GESCHICHTE DER KIRCHEN, PFARREN, GEISTLICHEN STIFTUNGEN UND GEISTLICHEN DES...

August Dreves

Digitized by Google

Library

of the

University of Wisconsin

N. C. Winter

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der

Kirchen, Pfarren, geistlichen Stiftungen

und

Geistlichen

des

Lippischen Landes.

Von

August Dreves,
Pastor zu Hohenhausen in Lippe.

Lemgo.
Druck und Verlag von F. L. Wagener.
1881.

Digitized by Google

Digitized by Google

212678
AUG 24 1917
DD47
.D81

Den Räthen des Fürstl. Lipp. Consistoriums, dem Herrn Geh. Ober-Regierungs-Rath Meyer, Generalsuperintendent Koppen, Consistorialrath Thelemann und Consistorialrath Dr. Heinrichs, und den Mitgliedern des Lippischen Synodalvorstandes, den Herren Superintendenten Weerth, L. Krücke und Bürgermeister a. D. Chr. Krecke

in Hochachtung und Freundschaft

gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Orts-Register

zu den Kirchen, Kapellen und geistlichen Stiftungen.

	Seite.
Almena	164
Alten Berlingtorp	240
Alverdissen	169
Augustdorf	59
Barntrup	234
Bavenhusen	219
Bega	175
Belle	432
Bergkirchen	378
Berten	155
Billerbeck	432
Blomberg	241
Borchhagen	277
Böfingfeld	181
Brake	257
Brüntrup	94
Kappel, Stift	109
Kappel	264
Detmold	22
Donop	269
Eickhof	378
Elbrinxen	273
Elisenanstalt bei Hummfeld	181
Externstein	92
Falkenberg	59
Falkenhagen	277
Großen Marpe	269
Hausenbeck	60
Heiden	66
Heiden Oldendorf	59
Heiligenkirchen	71
Hiddenhusen	256
Hiddesen	59
Hillentrup	290
Hohenhausen	207
Homersen	290
Horn	75
Hornoldendorf	75
Hünenkirche	125
Hunninchusen	59
Iggenhausen	100
Kleinen-Marpe	269
Lage	94
Langenholzhausen	190
Lemgo	308
Leopoldshöhe	101
Lieme	396
Lipperode	105
Lüdenhausen	199
Meinberg	111
Niedenbarkhausen	125
Oerlinghausen	117
Otbergen	233
Reelkirchen	400
Reine	189
Rischenau	290

Digitized by Google

Salzuflen 131
Schieder 430
Alten-Schieder . . . 430
Schlangen 141
Schönhagen 59
Schötmar 145
Schwalenberg, Stadt . . 409
Schwalenberg, Burg . . 414
Siliren 219
Sonneborn 419
Stapelage 156
Stemmen 233
Sternberg 189
Stukenbrock 125
Talle 214
Ullenhausen 174
Valhausen 94
Werinctorp 125
Werne 94
Wilbasen 405
Wöbbel 123
Wörden 269
Wüsten 125

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

In den folgenden Blättern lege ich Freunden, Bekannten und Allen, welche Interesse an dem kirchlichen und geistlichen Leben des Lippischen Landes haben, die Ergebnisse meiner Vorstudien zur Abfassung einer lippischen Kirchengeschichte, die ich, so Gott mir Kraft und Gesundheit schenkt, im Laufe der nächsten Jahre zu vollenden gedenke, vor. Sollten bei der Fülle und Mannigfaltigkeit des Stoffes und der Unsicherheit der handschriftlichen Quellen bei den Biographien der Geistlichen, die ich aber mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln zu verbessern gesucht habe, einige Irrthümer vorkommen, so bitte ich um Nachsicht und gütige Benachrichtigung, um dieselben in einem späteren Nachtrage verbessern zu können.

Dem Herrn Geh. Ober-Justiz-Rath O. Preuß in Detmold, meinen Amtsbrüdern, den Küstern und Lehrern, sowie Denjenigen, welche zur Vollendung dieser Schrift mit Rath und That in liebenswürdigster Weise mitgewirkt haben, spreche ich den wärmsten Dank aus.

Die Quellen, aus denen ich geschöpft habe, sind: Die Lippischen Regesten von Preuß und Falkmann, Lemgo und Detmold Meyer'sche Hofbuchhandlung 1863; **Hermanni Hamelmanni opera, Lemgoviae, Meyer 1711**; Pustkuchen's Beiträge zu den Denkwürdigkeiten der Grafschaft Lippe, Lemgo, Meyer 1769; die Manuscripte des Hofpredigers Althof auf der Landesbibliothek zu Detmold, des Pastors Paudes in Lemgo und A. Pothmann in Talle; die baulichen Alterthümer des Lippischen Landes von O Preuß, Detmold 1873; die Beschreibung der Diöcese Minden und Paderborn, Münster 1878 und 1879, Verlag von Regensberg, von Holscher, Superintendent zu Horka; ein Manuscript desselben: Die Kirchen und Capellen des jetzigen Fürstenthums Lippe-Detmold bis zur Reformation, auf Grund der Lippischen Regesten von Preuß und Falkmann bearbeitet; die 3 Hefte der Lippischen Kirchengeschichte von **Dr.** Clemen. Lemgo, Wagener; die Kirchenbücher, Pfarracten und Intelligenzblätter des Lippischen Landes.

Hohenhausen den 1. Mai 1880.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Das Consistorium und die Consistorialpräsidenten

(commissarii generales.)

„Die geistliche Gerichtsbarkeit über Kirchen- und Schullehrer „übt im Namen des regierenden Herrn das Consistorium. Für „dieses respectable Dikasterium gehören das Examen und die Befesti- „gung der Candidaten, der Prediger, der städtischen Schulbedienten, „der Küster und Schulmeister, die erforderliche Untersuchung und Be- „urtheilung ihrer Lehre und Lebens, ihre Einsetzung und Absetzung „auf ertheilten Willen des Herrn, die Urtheile über Ehesachen, über „Kirchen-, Pfarr- und Schulgüter". (Althof Mscr.) —

Graf Bernhard **VIII.**, auf welchen in Folge der Reformation das Summepiscopat übergegangen, rief das Consistorium im Jahre 1556 ins Leben, als er nach dem auf der in diesem Jahre nach Brake berufenen Synode von Landständen und den Predigern des Landes gefaßten Beschlusse „vier geschickte Geistliche" als Aufseher der Prediger und Kirchen des Landes einsetzte, welche dem Landesherrn Bericht zu erstatten hatten und direct aus seinem Cabinet, wo er mit einigen Räthen die geistlichen Sachen bearbeitete, die nöthigen Weisungen erhielten. —

Der eigentliche Gründer des Consistoriums, „der das Consistorium oder das geistliche Gericht in einem gewissen, festen Stand gesetzt", ist Graf Simon **VI.** durch die von ihm im Jahre 1600 erlassene Consistorialordnung. (Land.-Verordn. Bd. I. S. 325 ff.) In dieser schrieb er vor, wie es mit den Ehe- und Kirchenvisitationssachen zu halten und in denselben zu entscheiden sei. Zur Besorgung der Ehesachen und -Processe wurden zwei **Commissarii generales** und über die Kirchenvisitationssachen die Superintendenten verordnet, welche von ihren Processen und Visitationen dem alle Vierteljahr zu haltenden Generalconsistorium Bericht erstatten mußten. Hierzu ordnete er zwei Regierungsräthe, einen Deputirten von der Ritterschaft, einen von den Städten zu Assessoren ab, welche nach der Ordnung über die vorkommenden Materien votiren sollten. Und da sich der regierende Herr seinen Vorsitz als Episcopus vorbehielt, so kam ihm nothwendig zu, den Schluß zu formuliren.

Digitized by Google

Graf Simon verordnete in seinem Testamente vom Jahre 1597, daß nach seinem Ableben der Erstgeborene an seine Stelle als regierender Herr über die ganze Grafschaft treten und alle Hoheitsrechte ausüben, am Ende desselben befahl er allen seinen Söhnen die Mithandhabung des Consistoriums an. Die Ursache, warum er seinen Söhnen testamentarisch den wechselweisen Vorsitz einräumte, war, um selbige den Landständen nicht gleich zu machen, oder durch die gänzliche Ausschließung vom Consistorio gar nachzusetzen. Er wählte also den Mittelweg und gestattete ihnen den wechselweisen Vorsitz. Hierdurch wurden sie den übrigen in Ansehung der Stimmen zwar gleich gesetzt, aber dem obersten Bischof blieben sie untergeordnet. Das Directorium und der letzte Ausspruch des regierenden Herrn wurde dadurch keineswegs verletzt. Das Recht des Vorsitzes, welches dem Erbherrn zugestanden wurde, sollte nur den Unterschied zwischen dem regierenden Herrn und den Ständen bestimmen.

Es wurde demnach der Vorsitz und das Assessorat (Generalconsistorium) blos für Matrimonialprocesse und Kirchenvisitationssachen angeordnet, die übrigen geistlichen und bischöflichen Rechte gehörten dem regierenden Herrn allein zu. Ein Vertrag von 1616 bestimmt demnach § 3, „daß der regierende Herr „bei dem Generalconsistorio **perpetuus judex et director** verbleiben „und die Erbherrn **jure proprio per vices** präsidiren sollten. § 5, „daß dem regierenden Herrn alle **jura ecclesiastica** allein, „dem Erbherrn aber nur blos das **jus patronatus aut jus praesentandi suos pastores**, als ein **exceptio a regula**, allein zukomme." Auch waren die Relationen der Superintendenten von den Kirchenvisitationen nicht dem mitpräsidirenden und beisitzenden Erbherrn, sondern allein dem dirigirenden, regierenden Herrn als Bischof abzustatten.

Das bischöfliche Recht eignen auch alle Hausverträge dem regierenden Herrn einzig und allein zu. So heißt es z. B. in dem Herberhauser Vertrage von 1661 § 11 „Daß das **jus episcopale** dem regierenden Landesherrn **privative** reservirt und vorbehalten sei."

Hierauf beruht die Jahrhunderte hindurch geübte Observanz und zum Theil noch heute bestehende Ordnung, nach welcher der regierende Herr das Consistorium in Detmold „verordnet" und beruft, die Schlüsse desselben in der Erbherrn Erbämtern in gemeinschaftlichem Namen, in seinen Ländern aber nur in seinem Namen ausgehen läßt, die Generalcommissarien allein ernennt, installirt, beeidigt und salarirt, von den Predigern und Küstern allein die Huldigung nimmt und den Gehorsamseid ablegen läßt ꝛc.

Digitized by Google

Im Laufe des vorigen Jahrhunderts erhielt das Consistorium nach Wegfall der sogenannten Generalconsistorien und des Assessorats aus den Landständen die jetzige, einfachere Gestalt. Es bestand viele Jahre nur aus dem **commissarius generalis** weltlichen Standes, einem hohen Regierungsbeamten, dem sogenannten Consistorialpräsidenten, und dem **commissarius generalis ecclesiasticus,** dem Generalsuperintendenten, von denen jener die äußern Angelegenheiten, die streitigen und Finanz- und Ehesachen, dieser die innern Kirchen- und Schulsachen bearbeitet. Ihnen ward ein Secretair für die Registratur und Expedition zugefügt. Dieselben erledigten in wöchentlicher Sitzung die vorliegenden kirchlichen Sachen im Namen oder nach specieller Weisung des Landesherrn.

Da sich aber besonders durch die Vermehrung der Schulen die Geschäfte in den letzteren Jahrzehnten häuften, wurde 1837 zuerst in der Person des Pastors Böhmer in Detmold ein zweiter geistlicher Rath mit dem Titel Consistorialrath als besonderer Referent in Schulsachen und außerdem ein junger Jurist als Hülfsarbeiter in das Consistorium berufen.

Durch das Gesetz vom 15. März 1854 „die Gleichstellung der evangelisch lutherischen Kirche mit der evangelisch reformirten im Fürstenthum Lippe betr.", wurde „dem Consistorium ein der evangelisch lutherischen Confession zugethanes Mitglied einverleibt", so daß zur Zeit außer dem präsidirenden Commissarius generalis und Generalsuperintendenten zwei Consistorialräthe Sitz und Stimme im Consistorium haben, welchen ein juristisch gebildeter Hülfsarbeiter, ein Registrator u. ein Pedell zur Seite stehen. Nach dem im Jahre 1877 erlassenen Synodalgesetz hat der Synodalvorstand nebst dem Consistorium die Mitwirkung bei verschiedenen kirchlichen Angelegenheiten. Die Matrimonialsachen sind durch die Reichsgesetze der letzten Jahre über die Beurkundung des Personenstandes, die Eheschließung und die Justiz von den geistlichen Behörden an die Staatsgerichte gekommen. (Vgl. Althof Manuscr. und Lipp. Intell. Bl. v. 1769 S. 458).

Die **Commissarii generales** weltlichen Standes oder die Consistorialpräsidenten (über die geistlichen **com. gen.** siehe die Generalsuperintendenten bei Classe Detmold) sind folgende:

1. 1561 Der Cancellarius Johannes Seyler.
2. 1569 Johannes von Rintheln.
3. 1577—1584 **Dr.** Henrich Kirchman.
4. 1584—1592 **Dr.** Bartold Frone.
5. 1592—1598 **Dr.** Kirchman, des unter Nr. 3 Genannten Sohn; zugleich mit ihm der Vice-Cancellarius **Dr.** Amandus Rodenschied.

Digitized by Google

6. Bis 1602 **Dr.** Jobst Schneidewind, war auch zu Pyrmont Kanzler.

7. Bis 1612 **Dr.** Balthasar Knauft, welcher auch Vicehofrichter war.

8. Bis 1617 **Dr.** Conrad Niebecker aus Horn, war 1611 noch Vicehofrichter und wurde nachher Kanzler. Er war vorher Siegler und Syndikus in Lemgo.

9. Bis 1621 Johann Bergmann, Canzler, starb 1621 und ist den 3. April desselben Jahres begraben.

10. Bis 1632 **Dr.** Conrad Deichmann „verwaltete zugleich „neben dem **Officio** eines Canzlers die Vicehofrichterstelle und ward „1641 Staht und Landgohgraf. Zu dieser Zeit nemlich 1626 lebte „der Gräfl. Lipp. Drost und Geheimderath Hans Adam von Hammerstein." (Lipp. Intellig. Bl. von 1768 S. 191. Nachricht von den Gräfl. Lipp. Canzlern und Alth. Manuscr.)

11. **Dr.** Fürstenau, welcher 1626 Vicekanzler war.

12. 1636 „**Dr.** Conrad Benthen aus Detmold, war ein „Sohn des Peter Küken, welcher sonst Bentheim (Benthen) genannt „wurde, weil er aus der Grafschaft Bentheim gebürtigt war. In „dem Wappen führt er ein Huhn, wie auf seinem Leichenstein zu „sehen war, unter welchem er am 8. November 1621 begraben wor„den. Von diesem Peter Küken führt auch die sogenannte Küken„gatze in Detmold den Namen. **Dr.** C. Benthen wurde 1631 Hof„gerichtsassessor und 1636 Vicekanzler." (Althof Msfkr.)

13. Caspar Pezelius von Bremen, der Sohn des **Dr.** theol. Christoph Pezelius. Er war ein sehr geschickter Rechtsgelehrter und bekleidete bei der Kanzlei das Amt eines Regierungsraths. Er starb im Jahre 1634 und wurde am 10. Februar beerdigt, wo ihm der Generalsuperintendent Johann Obenolius die Leichenrede hielt. **Commiss. in ecclesiasticis** war er nur kurze Zeit.

14. 1636 Johann Ernst von Holwede.

15. 1647 Bernhard Heilersieg aus Salzuflen, **Jur. utriusq. Lic.**, welcher 1627 zu Rinteln studirt hatte.

16. 1648 Simon Barkhausen **jur. utr. Dr.**, starb den 23. October 1662.

17. 1649 **Dr.** Kirchmann, Canzler.

18. 1650 Henrich Salmuth, Canzler.

19. 1660 **Dr.** Nevelin Tilhen, Canzler und Gemeinderath, war von 1644—1646 Viccanzler. Am 2. August 1649 nahm er im Auftrage des Landesherrn Besitz vom Kloster Falkenhagen.

20. Eberhard Wippermann **jur. utr. Dr.**, des Hermann Wippermann, **Decani sedis Anscharianae**, und der Gesa von

Digitized by Google

Rheden Sohn, geboren zu Bremen den 22. Juni 1633, hat **summo cum applausu totius academiae** zu Rinteln in **doctrina juris** promovirt und zugleich sich mit der Frl. Anne Lucie Tilhen, des Gräfl. Lipp. Geh. Raths und Kanzlers Nevelin Tilhen Tochter, vermählt, mit welcher er 21 Jahr vergnügt gelebt und 6 Söhne und 4 Töchter gezeuget. Er wurde im Januar 1666 von der Stadt Lemgo zum **Consiliario** und **advocato generali** durch eine ordentliche Vokationsschrift berufen, vorgestellet und konfirmirt. Von dem Grafen Simon Henrich ist er anfangs zum Hofgerichtsassessor zu Detmold den 13. April 1667 vocirt, nachhero den 4. October 1669 nicht allein zum Geheimen- auch Hof- und Canzleirath berufen, sondern auch kurz nachher zum Canzleidirektor angenommen worden, wobei seine Eloquenz, Gelehrsamkeit und Fertigkeit, treffliche Concepte zu stellen, benebst der Treue und Redlichkeit bis an sein Ende gerühmt wird. Er ist etwa 5 Jahre vor seinem Tode vom Schlage gerührt, worauf er zu seiner Gesundheit nie wieder gelangen konnte. Sein Ende erfolgte den 9. Mai 1683, seines Alters 50 Jahre. Ihm wurde eine Leichenrede über **Act. 14, 13** gehalten bei seinem ansehnlichen Trauerbegräbniß von Joh. Jacobus Zeller, hochgräfl. Consist. R. und Sup. zu Detmold, auch Pfarrherrn der Kirche das. Lemgo, gedruckt bei Heinrich Wilh. Meyer 1684. Auf seinen Tod hat Philipp Capelle, Consistorialsekretarius, ein Gedicht gemacht," (Althof Mssc.)

21. Gerhard Dreyer wurde 1678 Vicehofrichter.

22. Martin Gottschalk, **jur. utr. Dr.**, von Wolfshagen in Hessen, Consistorialpräsident und Canzleirath, der mit seinem Vorgänger, dem Kanzleidirector Eberhard Wippermann, einem **Dr.** Hoffmann und dem Superintendenten Hildebrand zu Lüdenhausen, Schröder zu Horn und Pastor Lampe zu Detmold, zu der Commission gehörte, welcher der vom Generalsuperintendenten Zeller von 1678 bis 1680 ausgearbeitete Entwurf der Kirchenordnung von 1684 zur Beurtheilung vorlag. Zur Charakterisirung Gottschalks lassen wir sein Urtheil in einzelnen wichtigen Punkten folgen: „Was die im ersten Capitel behandelten allgemeinen Grundsätze in Betreff der Kirchenlehre anlangt, so muß im Entwurf ein Gegensatz zu den Augsburgischen Confessionsverwandten ausgedrückt gewesen sein. Der Consistorialpräsident erinnert, daß dies nicht geschehen solle, um so weniger, als die Prediger beim Antritt ihres Amtes in den Reversalien geloben, daß sie nach der Augsburgischen Confession lehren wollen. Diese Entgegensetzung ist demnach weggefallen." — „Auch muß ein besonderer Punkt, die Heranziehung der Lutheraner zum reformirten Gottesdienst betreffend, im Entwurf behandelt sein. Der Consistorialpräsident bemerkt hierzu, das dienlichste Mittel zu solchem Zweck sei die Beibehaltung der hergebrachten Kirchengebräuche." —

Digitized by Google

Bei dem Satze über Handhabung der Kirchenzucht bemerkte er, man dürfe den Kirchenältesten nicht zu schwere Verpflichtungen auferlegen, sonst weigerten die Erwählten die Annahme des Amtes. Auch möge die Kirchenzucht etwas von ihrer Strenge nachlassen, denn die Strenge habe zwar zu den Zeiten der Apostel Grund gehabt, weil damals üble Nachrede bei den Heiden um jeden Preis zu verhüten war, jetzt aber gebe es eine christliche Obrigkeit, welche alle Vergehen strafe. Dem Worte Gottes und christlicher Praxis entspreche es weit mehr, die Gemeindeglieder durch Ermahnungen als durch Strafen und Polizeimaßregeln zum Guten anzuhalten. — Bei der viel behandelten Frage über „die sogenannten Mitteldinge" hält der Consistorialpräsident für eine unangemessene Strenge, wenn bei Taufschmäusen alle Musik untersagt sein soll, oder wenn den Pastoren bei Strafe der Suspension verboten wird, an solchen Gastmählern Theil zu nehmen, mit welchen Tanz und Spiel verbunden ist. Mit Recht könne man untersagen, daß der Geistliche selbst tanze und spiele, aber es komme oft vor, daß er sich derartigen Gesellschaften nicht entziehen könne. — Ueber die specielle Seelsorge spricht er sich gutachtlich dahin aus: „Pastorale Besuche der Gemeindeglieder sind ein frommer und guter Brauch, aber bei dieser Gelegenheit in Betreff der Sitten und des Lebens der Hausgenossenschaft zu inquiriren und diese Visitation von der Kanzel zu verkündigen, das führt leicht zu Mißbräuchen". (Vgl. A. v. Cölln Urk. Beiträge zur lipp. Kirchenordnung von 1684. Erlangen 1863). — Als Gottschalk im Jahre 1683 in einer herrschaftlichen Commission nach Wien „verschickt wurde", folgte ihm:

23. Am 25. November 1683 Johann Barkhauß, **Dr. utr. jur.**, aus Salzuflen, welcher Anfangs Canzleidirektor und nachher Canzler und Geheimrath war. Er starb 1703.

24. Bis 1747 Christoph v. Piderit aus Blomberg, wo sein Vater Bürger und Kaufmann war. Nach vollendeten Schuljahren ging er auf das berühmte Gymnasium zu Bremen und studirte anfänglich die Theologie. „Er veränderte aber dies Studium „und legte sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, worin er sich durch seine „natürlichen Fähigkeiten und anhaltenden Fleiß eine große Geschick„lichkeit und Wissenschaft erwarb, sintemal er den berühmten Profes„sor **Coccejus** und andere Männer zu Frankfurt a/d. Oder hörte." Als er in die Heimath kam wurde er Sekretair und bald darauf auch Bürgermeister der Stadt Blomberg. 1698 wurde er zum Canzleirathe an die Gräfliche Regierung zu Detmold berufen. Den 27. Juni 1703 erhielt er die Berufung zu dem Consistorialkommissaramt und legte den 27. Mai 1708 vor dem Generalkonsistorium den Eid der

Digitized by Google

Treue ab. Er wurde 1709 Canzler, 1715 baronisirt, wie auch Geh. Rath und Präsident. In seinen Verrichtungen war er fleißig und geschickt. 1747 quittirte er seine Bedienungen und ging 1756 zu Ausgang September mit Tod ab, als er ein hohes Alter erreicht hatte." (Althof Mscr.)

25. Bis 1753 Freiherr v. Hillensberg, Königl. Preuß. und Gräfl. Lipp. Geh. Rath und Capitularherr an der Reichsfreien Abtei zu Herford.

26. Bis 1760 Siegmund Magnus Cracau. Er war anfänglich bei dem jungen Grafen Informator, dann Cabinetssekretair, darauf Regierungsrath und Kanzleidirektor, endlich 1753 Kanzler und Vorsitzender am Consistorium. „Er war ein sehr fähiger und geschickter Mann, besaß fürtreffliche Naturgaben des Geistes und der Seele und war im Umgange besonders liebreich und dienstfertig." (Althof Mscr.) Er starb leider schon den 2. April 1767.

27. Bis 1768 „Johann Wilhelm Reymann wurde von Rinteln, wo er lange Zeit Canzleidirektor gewesen, als Geheimrath, Canzler und Präses des Consistoriums berufen. 1768 übergab er das Consistorium seinem Schwiegersohne Hofmann (siehe unten) und 1773 das Uebrige „seiner Bedienung." „Er starb den 21. Januar 1777 im 72. Jahre und wurde am 25. Januar nach seiner Verordnung nach Brake zum Begräbniß abgeführt. Zu Detmold wurde die Leiche vom Magistrate auf den Wagen gesetzt und von demselben bis an die steinerne Brücke vor dem Breitenfelde begleitet. Drei Wagen folgten der Leiche mit dem Herrn Schloßherrn v. Loen, Herrn Hauptmann Stivarius von Hose und den meisten Gliedern der Regierung. Auf dem Gute zu Brake wurde die Leiche abgesetzt, daselbst gespeiset und gleich nach Mittag wurde er von Brak'schen Einwohnern mit vorhergehender, singender Schule getragen. Herr Hofmeister von Eben und Herr Amtsrath Schönlau zu Brake, auch die Herren Räthe und Secretaire von Lemgo vermehrten die Folge. Herr Prediger Führing hielt in der Kirche über Psalm 37, 37 eine Standrede bei dem Sarge, welcher darauf unter dem Gesange der Detmolder Chorschüler in der Kirche beigesetzt wurde." (Althof Mscr.)

28. Bis 1774 Bernhard Ferdinand Hofmann von Brake, wo sein Vater Drost war. Er studirte in Jena, war einige Jahre Advokat in Detmold, ging darauf als Regierungsrath nach Steinfurt, wurde aber von da im Jahre 1762 als gräflicher Regierungsrath nach Detmold berufen. 1768 wurde ihm das Consistorialpräsidium von seinem Schwiegervater und Vorgänger abgetreten und er dazu vom gnädigsten Landesherrn verordnet. 1774 wurde dieser geschickte und verdienstvolle Lipper zum Regierungs- und Kammer-

Digitized by Google

direktor und Chef aller oberen Collegien angesetzt Am 21. Januar 1772 wurde er Geh. Rath und Canzler, er starb 1802. — Als der neue Landesherr Friedrich Wilhelm Leopold 1789 in den Fürstenstand erhoben wurde, kam für den Canzler Hoffmann zugleich der Adelsbrief und zwar mit dem Ausdruck: Edler von Hoffmann! mit, und etliche Wochen nachher erfolgte für ihn die Präsidentenwürde." (Althof Mscr.)

29. Von 1774—1790 wurde Reg. Rath von Schleicher aus Rinteln, des Vorgenannten Schwester Sohn, Commissarius und Präsident des Consistoriums zu einiger Erleichterung desselben bei gar zu vielen Geschäften.

30. Von 1790—1803 Reg. Rath Simon August Heinrich Volckhausen, einziger Sohn des Amtmanns Volckhausen zu Brake, ein sehr lebhafter, gescheiter und origineller Mann Nach beendigtem Studium in Göttingen unternahm er eine Reise nach Frankreich, ohne erst nach Hause zurückzukehren und den Seinigen anzugeben, wohin er seine Schritte lenke. In Frankreich hielt er sich einige Wochen als Pensionär in einem Kloster auf und redete so lange mit den Mönchen Latein, bis ihm das Französische geläufig ward. Später wurde er Amtmann in Detmold und verheirathete sich mit Henriette Elisabeth Benten, einer Waise von 18 Jahren, die ihm 10 Kinder schenkte. Noch ziemlich jung wurde er in die Regierung berufen und besaß die Gunst seines Fürsten, der ihn oft besuchte, „als die Kin„der noch alle im Hause gewesen sind. Er war sehr liberal und „strebte dahin, daß der Bauernstand möglichst viel Erleichterung er„hielt." Auch die Fürstin Pauline ließ ihn öfter zu sich rufen, um seinen Rath und seine Meinung zu hören. Ungebeten hatte ihm die hohe Frau die Zusicherung einer Pension und freie Wohnung in dem kleinen Pavillon am Schloßplatze nächst dem Theater auch für seine Frau, wenn sie ihn überleben sollte, bewilligt. Das Document darüber hatte sie ihm heimlich in die Tasche seines Galarockes gesteckt oder stecken lassen. Er fand es, nachdem es in demselben 14 Tage ungesehen gelegen, zufällig, als er den Rock anziehen wollte, um sich zur Tafel zu begeben. Die Freude darüber war groß, da er nur wenig Vermögen besessen und das Wenige bei der großen Familie zugesetzt hatte. Er starb im Alter von 75 Jahren, ein Jahr, nachdem er seinen Abschied genommen. Seine Gattin starb 1823. Sein Sohn war der Pastor Volckhausen in Oerlinghausen.

30. 1804—1820 Karl Friedrich Funck (später v. Funck), dritter Sohn des Bartolomäus Funck von Senftenau, stand bis 1774 im Dienste des Grafen Friedrich Ernst zur Lippe in Alverdissen, trat im Oktober 1774 als Rath an der Regierung und Kanzlei in die

Digitized by Google

Dienste des Grafen Simon August über, wurde **Commissarius in ecclesiasticis,** im Jahre 1810 von der Fürstin Pauline zum Regierungs- und Kanzlei-Director und am 12. Oktober 1824 bei seinem 50-jährigen Jubiläum, wo ihm u. a. von der Bürgerschaft ein Fackelzug gebracht wurde, zum Kanzler ernannt und starb im Anfange des Jahres 1828 mit Hinterlassung eines Sohnes, damals Schloßhauptmann. Bis 1777 nannte er sich einfach Funck, nahm aber von da an den seinem Vater vom Kaiser bestätigten Adel und den Namen Funck von Senftenau, oder gewöhnlich von Funck wieder an. Seine Familie stammt aus Budweis in Böhmen; vielleicht hängt sie mit dem bekannten Kanzler Kaiser Rudolfs II. Kurtz von Senftenau zusammen. Eine Enkelin von ihm ist die Frau Geh. Regierungsrath Rohdewald in Detmold.

31. Friedrich Simon Leopold Petri, Präsident des Consistoriums von 1820—1848, wurde am 2. October 1775 in Lemgo geboren, studirte in Göttingen, wurde dann Syndikus in Lage, 1805 Richter in Lemgo, kam im Jahre 1810 als Kanzleirath nach Detmold, wo er am 10. März 1850 als Regierungspräsident gestorben ist. Vom Jahre 1842 bis zum Ende seiner Wirksamkeit im Consistorium zog sich der gegen den „Werth'schen Leitfaden" und für den Heidelberger Katechismus als von der Kirchenordnung von 1684 vorgeschriebenes Lehrbuch in Kirche und Schule von den 5 lipp. Pastoren Melm in Falkenhagen, Schmidt in Lipperode, Krücke in Langenholzhausen, Stockmeyer in Meinberg, Rohdewald in Wöbbel) und einer Anzahl Gemeindeglieder geführte Streit, welcher später mit dem Siege dieser endete.

32. Von 1848—1854. Johann Karl Piderit ist geboren zu Blomberg am 21. Januar 1791, wo seine Eltern ein Kaufmannsgeschäft betrieben. Er war das zweitälteste von 8 Kindern. Während der Vater das Geschäft zur Aufgabe seiner Thätigkeit machte, widmete sich die Mutter wesentlich den Kindern und ihr erster Grundsatz hierbei war, sie zur Wahrhaftigkeit zu erziehen. Bis an sein Ende hat der Sohn der Mutter mit inniger Verehrung und Liebe gedacht.

Um sich zum Studium vorzubereiten, bezog Piderit das Gymnasium zu Lemgo, nachdem er vorher im Hause des Pastors Neubourg in Cappel mit dessen Kindern den Unterricht eines Hauslehrers genossen hatte. Im Frühjahr 1809 ging er auf die Universität Göttingen um Jura zu studiren. Von hier wurde er noch vor Abschluß des dritten Jahres abgerufen, indem ihm die Stelle eines Auditeurs bei dem neu formirten Bataillon angeboten wurde, welches das Land zu den Rheinbundtruppen stellen mußte. Er erhielt die schriftlichen

Digitized by Google

Prüfungsarbeiten nach Göttingen gesandt und absolvirte das mündliche Examen im Jahre 1812. Da das Bataillon bereits abmarschirt war, hatte er nur einen Tag Zeit, um sich auszurüsten und konnte kaum von den Seinigen Abschied nehmen. Das Bataillon wurde zunächst nach den Küsten der Nordsee dirigirt, im Herbst dann aber nach Osten, um als Nachschub für die gewaltige Armee zu dienen, mit der Napoleon Rußland überzogen hatte. Er kam auf diesem Wege bis Kowno, wo sich ihm die Trümmer jener Armee entgegen wälzten. Von da kam das Bataillon nach Danzig und hat hier die schwere Belagerung mit ausgehalten, die erst Mitte November 1813, vier Wochen nach der Völkerschlacht bei Leipzig, ihren Abschluß durch Capitulation erhielt. Kaum nach der Heimath zurückgekehrt, zog Piderit mit dem Bataillon unter der Fahne der Verbündeten gegen Frankreich und ebenso wieder im Jahre 1815.

In der hierauf eintretenden Friedenszeit konnte das Amt eines Auditeurs seine Zeit nicht ausfüllen und er wandte sich daneben, wie solches gestattet war, der Advokatur zu. Diesen Beruf trieb er mit der größten Gewissenhaftigkeit und erfreute sich bald der allgemeinen Achtung und einer reichen Einnahme. Im Jahre 1819 verheirathete er sich mit Ernestine von Heyderstädt, die ihm in 35jähriger Ehe 9 Kinder schenkte. Im Jahre 1828 wurde ihm die Stelle eines Raths an der Regierung angetragen, und er nahm dieselbe an, obwohl der Gehalt nicht die Hälfte seiner bisherigen Einnahme erreichte.

Von da ab gehörte die Thätigkeit Piderits dem Lande und sie galt neben den eigentlichen Verwaltungsgeschäften wesentlich der Gesetzgebung. Die bedeutendsten von ihm bearbeiteten Gesetze sind: die Witwencassenordnung von 1829, die Ablösungsordnung von 1838, das Heimathsgesetz und die Gemeindeordnung von 1842, die Städteordnung von 1843 und das Zieglergesetz von 1851.

„Im Frühjahr 1848 wurde Piderit der Vorsitz im Consistorium „übertragen, welchen er bis an sein Ende geführt hat. Aufgewachsen „und erzogen in den Grundsätzen der echt christlichen Duldung, stand „er dem confessionellen Parteitreiben fern und war stets bestrebt, die „Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten fern davon zu halten. „Seine Hauptthätigkeit widmete er dem Schulwesen und viele der „älteren Lehrer werden sich noch mit Dank seiner erinnern."

Das Jahr 1850 führte Piderit als Begleiter des damaligen Erbprinzen nach Berlin zu einem Fürsten-Congresse und das Jahr 1851 als Mitglied des Staatenhauses nach Erfurt zum Parlamente. An beiden Orten hat es nicht an Gelegenheit gefehlt, mit bedeutenden Männern Bekanntschaft zu machen, allein seine Ansichten für

Digitized by Google

ein einiges Deutschland wurden sehr herabgestimmt. Kurz nach seiner Rückkehr äußerte er im vertrauten Kreise: „Die deutsche Kaiserkrone kann nur auf dem Schlachtfelde errungen werden, und dazu fehlt in Berlin der Muth."

Der Verlauf, den die lippischen Angelegenheiten 1852 und 1853 unter dem Ministerium Fischer nahmen, traf Piderit in seinem innersten Kern; der bis dahin so kräftige und rüstige Mann wurde von einem Halsleiden befallen, welches einen bedenklichen Charakter annahm; im Juli 1854 suchte er Heilung desselben zu Ems; allein er sollte die Heimath nicht wieder sehen; am 20. August machte ein Gehirnschlag seinem Leben ein Ende.

33. 1854—1858. Moritz Leopold Petri war am 1. Juni 1802 zu Lage geboren. Sein Vater, der dortige Syndicus Petri, wurde später als herrschaftlicher und Stadtrichter nach Lemgo, dann aber im Jahre 1810 in die Regierung nach Detmold berufen und starb als Präsident dieser damaligen obersten Landesbehörde im Jahre 1850. Dessen ältester Sohn, der jetzt verstorbene Geheime-Ober-Regierungsrath Petri, erhielt seine Jugendbildung auf dem Gymnasium zu Detmold. Er gehörte hier zu den Lieblingsschülern des verstorbenen Raths Falkmann, der namentlich den Unterricht in der Geschichte und in der deutschen Sprache ertheilte und der Begabung für schriftliche Darstellung, auch in poetischer Form, bei seinen Schülern sehr bald entdeckte und dann mit Vorliebe förderte. Auf diese Weise knüpfte sich auch früh das Freundschaftsband zwischen Petri und Grabbe, das bis zu den letzten Tagen des im Jahre 1836 verstorbenen Dichters fortdauerte und das selbst über dessen Grab hinaus in dem einfachen Denkmale an der Stelle des Gartens, wo er den „Gothland" dichtete, seinen Ausdruck erhalten hat. Vom Gymnasium zu Detmold ging Michaelis 1820 Petri, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen, zunächst nach Göttingen, wo er neben den juristischen Kollegien bei Hugo auch die geschichtlichen bei Heeren besuchte. In Jena, wo Petri das zweite Jahr studirte, waren namentlich Martin, Konopak und Luden und in Leipzig, wo er dann sein Studium vollendete, Haubold seine Lehrer. Auf den beiden letztgenannten Universitäten gehörte er der burschenschaftlichen Verbindung an.

Nach seiner Heimkehr bestand Petri in rühmlichster Weise am 14. Januar 1824 sein juristisches Examen und wurde am 10 Februar Hofgerichtsauditor. Nun unternahm er aber zunächst im März desselben Jahres, nachdem er als Student den größten Theil Deutschlands durchwandert hatte, eine größere Reise über Brüssel nach Paris und weiter durch Frankreich und Oberitalien, sah namentlich Avignon, Marseille, Genua, Venedig, Triest und kehrte über Wien, Prag und

Digitized by Google

Dresden im November in die Heimath zurück. Auch diese machte er theilweise als Fußgänger. Später, in den Jahren 1830 und 1834, führte er noch Reisen nach Holland und England aus.

Im Februar 1825 wurde er zum Syndicus in Lage erwählt und versah dieses Amt neben seiner Stellung am Hofgerichte, bei dem er im Jahre 1828 unter Verlegung seines Wohnsitzes nach Detmold Assessor geworden war, bis zum Jahre 1831. Zu Lage erwarb er sich durch die Rettung eines Menschen aus der Gefahr des Ertrinkens die Verdienstmedaille. Im September 1833 trat Petri als Rath in die Justizkanzlei ein und entwickelte als nunmehriges Mitglied beider Obergerichte namentlich bei Erkenntnissen, wo es sich um einheimische Rechtsverhältnisse, vor allem eheliche Gütergemeinschaft und Colonatsverfassung handelte, in ausgezeichneter Weise seinen juristischen Scharfsinn und seine rechtsgeschichtlichen Kenntnisse. Daneben nahm er seit 1830 als einer der Commissarien an der Führung des langjährigen, zuletzt durch Austrägalerkenntniß des Oberhofgerichts zu Mannheim vom Jahre 1838 für die Diesseite entschiedenen Prozesses des regierenden Fürstlichen Hauses gegen die erbherrliche Linie zu Bückeburg wegen der Landeshoheit über das Amt Blomberg einen sehr thätigen Antheil. Die theoretische Fortbildung förderte er für sich und Andere durch die Gründung einer juristischen Lesegesellschaft, und auf dem Gebiete der Verwaltung erwarb er sich ein Verdienst als Commissarius für die Theilung der Senne.

Aber so umfangreich dieser Geschäftskreis war, so genügte er dennoch nicht einem Manne, der Arbeitskraft und Zeit in dem Maße zu benutzen wußte, wie Petri. Seine Thätigkeit entwickelte sich daher noch nach mehreren andern Seiten. Zunächst begründete er gemeinschaftlich mit dem Stifter des Norddeutschen Apothekervereins Hofrath Brandes zu Salzuflen und dem Professor und spätern Gymnasialdirector Schierenberg zu Detmold das „Lippische Magazin für vaterländische Cultur und Gemeinwohl", von welcher Zeitschrift acht Jahrgänge und unter dem Titel „Vaterländische Blätter" noch weitere fünf Jahrgänge erschienen und woran er sich mit einer beträchtlichen Zahl größerer und kleinerer, namentlich die damalige Gesetzgebung vorbereitender oder begleitender Aufsätze betheiligte. Im Jahre 1843 übernahm er zugleich die Redaction des Regierungsblattes. Aber für eine viel bedeutendere Thätigkeit als diese schriftstellerische war, wurde Petri berufen, als einerseits im Jahre 1837 der Verein für den Bau des Hermanns-Denkmals gegründet und letzterer selbst von Ernst v Bandel im Jahre 1838 begonnen wurde, und als anderseits in demselben Jahre der erste Landtag nach der Verfassung von 1836 zusammentrat und Petri nun zum Abgeordneten und am Landtage

Digitized by Google

selbst zum Ausschuß-Deputirten des zweiten Standes erwählt wurde. Als Mitglied des Comités für den obigen Bau hielt Petri die Festrede bei Schließung des Grundsteingewölbes am 8. September 1841 und auf den von zwei zu zwei Jahren von 1838 an stattfindenden Landtagen, aus deren Berathungen namentlich mehrere größere Gesetze, wie das Ablösungsgesetz von 1838, die Landgemeindeordnung von 1841 und die Städteordnung von 1842, abgesehen von der Einführung des Braunschweigischen Criminal-Gesetzbuches und den Zollanschlußverträgen, hervorgingen, war Petri sowohl in den Commissionen als bei der Debatte eines der thätigsten Mitglieder.

Für die Ausführung der Städteordnung in Detmold, wo namentlich Alt- und Neustadt zu vereinigen waren, wirkte er als Vorsitzender des Stadtverordneten-Collegiums. Ebenso nahm er an der Gründung des landwirthschaftlichen Vereins und des Gewerbevereins Theil.

Als daher im Frühjahr 1848 die Wogen der allgemeinen politischen Bewegung auch unser Land erreichten, lag es nahe, daß, um hier beruhigend einzuwirken, die Blicke auf Petri als einen Mann des öffentlichen Vertrauens gerichtet waren. Er wurde am 9. März zum außerordentlichen Mitgliede der Regierung ernannt und ging dann nach Zusammenberufung der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt dorthin als Bevollmächtigter der hiesigen Regierung. Während des hiesigen Landtages im Jahre 1849 war er aber wieder hier als Abgeordneter thätig und ebenso wurde er in demselben Jahre zum Abgeordneten für den Reichstag zu Erfurt erwählt. In die Regierung selbst trat er als ordentliches Mitglied aber erst nach dem Tode seines Vaters im Frühjahr 1850 und zwar mit dem Charakter als Geheimer Regierungsrath ein und übernahm hier namentlich das Referat in Wegebau- und Communalsachen, später auch in Telegraphen- und Eisenbahn-Angelegenheiten, sowie in der Zeit von 1854 bis 1858 den Vorsitz im Consistorio. Außerdem war er erster landesherrlicher Commissarius des General-Hofgerichts, Vorsitzender der juristischen Examinations-Commission und der Scholarchats-Commission für das hiesige Gymnasium, Commissarius für das Gymnasium zu Lemgo und Director der Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Bei aller Vielseitigkeit der Anlagen des in sämmtlichen Zweigen der Staatsverwaltung bewanderten Mannes lag aber dessen hervorragendes Talent innerhalb des juristischen Gebietes, und hätte er einem größeren Staate angehört, so würde er es auf diesem Gebiete zu den höchsten Stufen des Staatsdienstes gebracht haben. Denn dazu befähigte ihn auch seine allgemeine Bildung. Es gab kaum

Digitized by Google

einen Zweig der Wissenschaft, für den er sich nicht wenigstens interessirte. In den alten Sprachen war er gut zuhause, wenn er auch in spätern Jahren diesen oder jenen Klassiker in der deutschen Uebersetzung las. So fand man wohl, wenn er die Grotenburg hinaufstieg, den Seneca in seiner Hand. Von den neuern Sprachen liebte er namentlich die englische und die italienische. Aber eine Lieblingsbeschäftigung für ihn bestand in der Sammlung alter Wurzeln der deutschen Sprache in den Ausdrücken des hiesigen Bauernstandes und in hiesigen Ortsnamen. Dann suchte er in englischen, holländischen, dänischen Wörterbüchern, bis er auf die richtige, oder wenigstens für richtig gehaltene Spur kam. Jemand konnte ihm keine größere Freude machen, als mit solchen neuen Funden, z. B. daß der auf unsern Bauernhöfen für den Hofhund früher beinah allgemein gebräuchliche Name: Wasser das englische **watcher**, Wächter sei. „Ja", pflegte er dann mit lachendem Munde zu sagen, „hier ist ächtes Sachsenland, und bei **Bolingbroke duke of Hereford** werden wir an zwei Ortsnamen in unserer Nähe erinnert: Pillenbruch (Billungbruch) im Amte Hohenhausen und Herford."

Diese vielseitige, überall anknüpfende Bildung und jener ächte Humor, der mit dem sichern Schatz einer höhern idealen Welt im Herzen den Wechsel der irdischen Dinge mit ruhigem, heiteren Gemüth erträgt, machte ihn zu einem beliebten Gesellschafter. Aber über eigene Angelegenheiten war er nicht mittheilsam, was wahrscheinlich eben mit jenem Charakterzuge zusammenhing, der ihn nie klagen ließ. Uneigennützig für sich selbst, wohlwollend für Andere, alles Gute fördernd, zu jeder Hülfe mit Herz und Hand gern bereit.

Aus einem so vielseitig gestalteten Wirkungskreise, der noch durch ein glückliches Familienleben verschönert wurde, rief der Tod diesen Mann plötzlich und ohne Ankündigung ab. Eben hatte er mit seiner großen Handschrift noch eine dienstliche Arbeit vollendet und auf dem dritten Bogen Datum (28. Juli 1873) und Namenszug hinzugefügt, und eine Viertelstunde später war dieses Datum sein Todestag.

(Nach einer Aufzeichnung des Geh. Ober-Regierungsraths B. Meyer im Reg. und Anzeigeblatt Nro. 181, 5. August 1873.)

34. Von 1858—1867 Otto de la Croix, geboren zu Berlin am 25. Oktober 1817, unter vier Söhnen und einer Tochter ältestes Kind des geheimen Legationsraths Andreas de la Croix und seiner Ehefrau Friederike geb. Baumann, besuchte von den untersten Classen das Friedrich-Wilhelm Gymnasium bis Michaelis 1834, nachdem er Ostern 1834 in der französisch-reformirten Gemeinde confirmirt war, hierauf während der ganzen drei Studienjahre die Universität Berlin; bestand im September 1837 das Auscultatorexamen, wurde Re-

Digitized by Google

ferendar in Stettin im December 1839, Kammergerichtsassessor mit dem Dienstalter vom 1. November 1842. Als solcher ward er bis October 1845 wechselnd beschäftigt beim Instructions- und Appellationssenat des Kammergerichts, bei den Stadtgerichten zu Berlin und Brandenburg und im Justizministerium. Vom October 1845 bis März 1848 war er Staatsanwaltsgehülfe am Obercensurgericht und trat nach Eingehen dieses Gerichts bis Ende Mai 1848 wieder beim Oberappellationssenat des Kammergerichts ein. Vom 1. Juni 1848 bis zum Jahresschluß an das Oberlandsgericht Marienwerder zur commissarischen Wahrnehmung einer Rathsstelle überwiesen, dann nochmals für einige Monate zum Oberappellationssenat zurückgekehrt, wurde er vom 1. April 1849 ab Staatsanwalt in Stendal, durch Patent vom 10. Juli 1850 Staatsanwalt in Magdeburg, unterm 19. April 1851 Consistorialrath und Justitiar des Magdeburger Consistoriums und Provinzialschulcollegiums und unterm 31. October 1853 in gleicher Eigenschaft nach Coblenz versetzt.

Durch Patent vom 3. März 1858 erfolgte die Berufung nach Detmold als Fürstl. Lipp. Regierungspräsident und Consistorialvorsitzender und aus diesen Aemtern die erbetene Entlassung am 23. April 1867. Von da ab bis Juni 1870 fungirte er als Oberregierungsrath und Abtheilungsdirigent in Magdeburg und seitdem in der von ihm noch jetzt eingenommenen Stellung als Oberregierungsrath, Abtheilungsdirigent und zugleich Vorsitzender des Consistoriums zu Wiesbaden. Er war zweimal verheirathet, mit Therese und demnächst ihrer Schwester Marie geb. Keferstein und ist seit dem 24. Februar 1872 abermals verwittwet. Von seinen Kindern leben ein Sohn und drei Töchter, während zwei Knaben ganz jung gestorben sind.

35. Vom 1. Mai 1867. Bernhard Meyer wurde am 20. 1812 zu Horn geboren. Sein Vater war wie dessen Vater mit dem Titel Amtmann Pächter des damals von Brakel'schen, später von Haxthausen'schen Gutes Wörden bei Marienmünster und zog sich für sein Alter 1810 nach Horn zurück, wo er 1826 im 81sten Lebensjahre starb; seine Mutter war eine Tochter des Bürgermeisters Dreves zu Horn und starb 73 Jahre alt 1838. Bis zu seiner Confirmation Michaelis 1826 besuchte er die Rectorschule zu Horn unter dem später als Pastor zu Schötmar verstorbenen Rector Kronemeyer, dessen, wie seiner späteren Lehrer, er noch immer dankbar gedenkt, mit gutem Erfolge, so daß er auf dem Gymnasium zu Bückeburg, wo einer seiner Brüder Arzt war, in die Secunda aufgenommen wurde. Ordinarius dieser Classe war der Prorector Meyer, Ordinarius der Prima der Director und Professor Habicht. Da er für

Digitized by Google

sein letztes Schuljahr ein Lippisches Gymnasium besuchen wollte, ging er Ostern 1830 zu dem ebenfalls aus Horn gebürtigen Director des Gymnasiums zu Lemgo, Schierenberg; mit ihm aber nach einem Vierteljahre nach Detmold, wo außer Schierenberg an Prima namentlich der Professor Möbius und Rath Falkmann unterrichteten.

Nach seinem Abgange vom Gymnasium zu Detmold Ostern 1831 begann Meyer sein juristisches Studium zu Heidelberg unter Thibaut, Zachariä und Mittermeier. Deutsche Geschichte hörte er bei Schlosser, an den er durch Schierenberg empfohlen war und bei dem er öfter mit einigen andern Studenten einen vergnügten und lehrreichen Abend zubrachte. Eine Ferienreise von Heidelberg aus (Michaelis 1831) nach der Schweiz und Oberitalien bis Genua wurde von ihm meistens zu Fuß gemacht und gewährt ihm bis zur Stunde in ihren reichen und großartigen Bildern geistigen Genuß. Von Heidelberg ging er Michaelis 1832 nach Jena, durchwanderte auf der Reise dahin die schönen Gegenden des Mains, einen Theil von Baiern, das Fichtelgebirge, Böhmen und die sächsische Schweiz, besah während eines 14tägigen Aufenthalts die Kunstschätze Dresdens und langte einige Zeit vor dem 18. October, der mit einem Feuer auf dem Napoleonsberge gefeiert wurde, in Jena an. Hier hörte er juristische Collegien namentlich bei Martin, Asverus und Ortloff; Deutsche Geschichte bei Luden. Durch die Prinzeß Caroline, die beim Beginn des Semesters einige ihrer Schüler in Musik und neuern Sprachen von Bückeburg nach Jena geleitete, wurde er auch bei dem damaligen Curator der Universität, Herrn v. Ziegesar, bei Professor Fries, Goethe's Freunde, v. Knebel und im Hause des Buchhändlers Frommann eingeführt. Nach einem Studienjahr zu Jena ging er Michaelis 1833 für das letzte Semester nach Berlin, hörte dort namentlich Savigny, Gans und Heffter. Im Februar 1834 starb Schleiermacher, den er noch als Kanzelredner gehört hatte. Ein so großes Leichengefolge meint er, wie das jenes, wäre seit dem Tode der Königin Luise nicht dagewesen. In Berlin genoß Meyer namentlich viele Freundschaft im Hause des vor Kurzem gestorbenen Wirkl. Geh. Ober-Regierungsraths Keller, seit 50 Jahren vortragenden Raths im Cultusministerium.

„Zur alten Heimath heimgekehrt," machte er an seinem Geburtstage 1834 sein juristisches Examen zur vollen Zufriedenheit seiner beiden Examinatoren Kanzler Ballhorn Rosen und Geh. Reg. Rath Petri, wurde am 16. September 1834 dann Auditor beim Amte Detmold, dessen erster Beamte damals der verstorbene Obergerichtspräsident Piderit war. Nach dem Tode des Raths und Syndicus Heistermann in Horn erwählten ihn dann die Vertreter seiner Heimathsstadt im August 1835 zum Syndicus, und hatte er als solcher

die stadtgerichtlichen Geschäfte sowie einen Theil der Verwaltung zu besorgen, daneben auch noch Beschäftigung als Anwalt. Im Jahre 1836 nahm Meyer an der nach langem Streite zwischen der Regierung und den Landständen von Ritterschaft und Städten endlich erfolgenden Vereinbarung der nachher wieder den Gegenstand eines langjährigen Streites bildenden Verfassung vom 6. Juli 1836 als Vertreter der Stadt Horn Theil und in derselben Eigenschaft nachher an den Landtagen von 1838—1846, auf denen namentlich eine Anzahl wichtiger Gesetze als: Landgemeindeordnung, Städteordnung, Ablösung von Reallasten, Einführung des Braunschweigischen Criminalgesetzbuches ꝛc. berathen und beschlossen wurden; auch der Anschluß Lippe's an den Deutschen Zollverband erfolgte.

Im Herbst 1846 erhielt er nach dem Zurücktritt des Raths Anze die Stelle eines Regierungsfiscals und Kammeranwalts und verlegte nun seinen Wohnsitz von Horn nach Detmold. Im Jahre 1848 mußte er im Auftrage der Regierung die städtische Verwaltung zu Lemgo während eines mehrwöchigen Aufenthalts daselbst möglichst ordnen und zugleich einen Theil der Untersuchung hinsichtlich der in jener Zeit dort stattgehabten Excesse führen.

Mit dem Anfange des Jahres 1849 trat er als Regierungsrath in die Regierung unter dem Präsidenten Petri und neben den Räthen: von Meien, Piderit, Heldman, nachher nach des ersteren baldigem Tode, dessen Sohne Petri, und mußte in derselben die Ausarbeitung eines Theils der infolge „der deutschen Grundrechte" zu erlassenden zahlreichen Gesetze übernehmen. Die unglücklichen Jahre der Reaction unter dem Cabinets-Ministerium Fischer werden ihm in seiner Stellung recht schwer gewesen sein, darum freute er sich, als mit dessen Nachfolger, dem Herrn v. Oheimb, dem er noch heute als einem wohl- und edelgesinnten Mann seine Achtung zollt, der Geist der Ordnung wieder bei uns einkehrte. Nach dem Abgange des Regierungs- und Consistorialpräsidenten de la Croix erhielt Meyer mit dem Titel Geh. Reg. Rath den Vorsitz im Consistorium mit Beibehaltung seiner Stellung im Regierungscolleg. Mit dem Eintritt des Geh. Reg. Raths Heldman in das Präsidium der Regierung und des Cabinets-Ministeriums übernahm er 1868 von den Ministerialgeschäften die kirchlichen und Schulangelegenheiten, von Heldmans Pensionirung bis zur Berufung des Ministers v. Flottwell 1872 für ein Vierteljahr und dann nach des Letzteren Abgange 1875 gemeinschaftlich mit den beiden Reg. Räthen Rohdewald und Hoffmann die sämmtlichen Ministerialgeschäfte. Dem Herrn v. Flottwell stand Meyer als Freund sehr nahe und verkehrt heute noch brieflich mit ihm.

Bald nach dem Regierungsantritt des jetzigen Landesherrn wurde

Digitized by Google

der Kirche im Jahre 1877 die Synodalverfassung gegeben; in der auf Grund dieser im Jahre 1878 berufenen ersten Landessynode fungirte Meyer als landesherrlicher Commissar. Am Geburtstage des Fürsten wurde ihm im Jahre 1879 der Charakter als Geh. Ober-Reg. Rath verliehen. — Bedeutend ist sein Werk: „Das Colonatsrecht", welches er während der Jahre 1851—1856 schrieb.

Am letzten Tage des Jahres 1871 geleitete er seine Gattin Emilie Rohdewald, Tochter des Cammerdirectors Rohdewald zu Detmold, mit der er am 10. September 1864 seine silberne Hochzeit gefeiert hatte, zur Ruhe, welche ihm 6 Kinder, von denen 2 im Jahre 1848 innerhalb 8 Tagen starben, geboren hat. — Von 13 Geschwistern ist Meyer der jüngste und allein noch lebende. —

II.

Die drei Predigerclassen.

Die Eintheilung der reformirten Pfarren unseres Landes in drei Classen oder Superintendenturen erfolgte im Jahre 1600 durch die Consistorialordnung des Grafen Simon's VI. Vor dieser Zeit waren auf der vom Grafen Bernhard VIII. im Jahre 1556 nach Brake berufenen Synode (**synodus in arce Brack. Hamelm. op. p. 819**), auf der sich der Graf vor versammelten Landständen und sämmtlichen Predigern des Landes zur Augsburgischen Confession bekannte, in welcher Lehre er beharren und sterben wolle, vier erfahrene Geistliche, also die ersten Superintendenten des evangelischen Lippe, Moritz Piderit, Hermann Hamelmann, M. Gerhard Cotius und Johann Wilhelm Torrentius als Aufseher der Kirchen bestellt. **„Quotannis bi quatuor et singuli in suis parochiis ipsis commissis visitare et pastores examinare, instituere et ad meliorem frugem adhortari non desistebant. (Hamelm. p. 821.)"**

Die Consistorialordnung von 1600 änderte dies und bestimmte: Wir wollen und ordnen, daß der Kirchen Unsrer Graf- und Herrschaft drei **Superintendentes**, die da gelehrte, gottesfürchtige Männer, die Gottes Worts, rechter prophetischer und apostolischer Religion wahre Bekenner, dazu ihre gute **Testimonia** und Zeugnis beyde der Lehre und des Lebens bei der Kirche männiglich haben ꝛc. hinfort sein und gehalten werden sollen, davon einer in Unserer Stadt Detmold, der andere in Unserer Stadt Lemgo und der dritte bei Unserer Hofhaltung sich verhalten soll. Dem Superintendenten, so sich zu Detmold verhält oder verhalten wird, sollen alle Kirchen des Amtes **Detmold, Falkenberg, Horn und Lipperode**; dem Superintenden-

Digitized by Google

ten, so sich zu Lemgo verhält oder verhalten wird, das Amt Varenholz und Sternberg und dem Superintendenten bei Unserm Hofe (Brake) das Amt Brake, Blomberg, Schwalenberg und Aldenburg sammt allen darin gehörigen Kirchen die jährlichen **Visitationes** anvertrauet und befohlen seyn sollen! **etc.**" —

Die Kirchenordnung von 1684 fügt diesem hinzu, daß der **Commissarius generalis ecclesiasticus**, d. i. der Generalsuperintendent, stets der Superintendent der Classe Detmold sein, die übrigen beiden Superintendenten aber keinen bestimmten zugewiesenen Platz haben, sondern in **loco** ihres Predigerdienstes, es sei in einer Stadt oder auf dem Lande, verbleiben können. —

Bis zum Erlaß der Synodalordnung im Jahre 1876 wurden die drei Superintendenten vom Landesherrn ernannt; von der Zeit an werden sie von den Predigern und weltlichen Vertretern der Classenversammlungen gewählt und hat die Classe Detmold außer dem Generalsuperintendenten einen besonderen Superintendenten. (§ 25 der Verordnung vom 18. Februar 1876.)

A. Die Kirchen, Pfarren und Prediger der Classe Detmold.

(I. Classe.)

Die jetzigen Pfarren der Classe Detmold: Detmold, Augustdorf, Haustenbeck, Heiden, Heiligenkirchen, Horn, Lage, Meinberg, Oerlinghausen, Schlangen, Schötmar, Stapelage, Salzuflen, Wüsten, Lipperode und die lutherische Pfarre Bergkirchen fallen mit Ausnahme von Lipperode, das in der Kölner Diöcese, im Archidiaconat Soest in Bructerergau lag, und Schlangen's nebst den in neuerer Zeit gegründeten Parochieen Haustenbeck und Augustdorf, welche, im alten Padergau gelegen, zum Archidiaconate des Paderborner Dompropstes gehörten, bezw. gehört haben würden, sämmtlich in den durch die päpstlichen Commissarien im Jahre 1231 definitiv festgesetzten Archidiaconatsbezirk Lemgo (**sedes Lemego**) der Diöcese Paderborn, welcher den alten Thiatmelligau, nämlich den ganzen mittleren und westlichen Theil des Lippischen Landes umfaßte und unter dem Thesaurar des Paderborner Domcapitels, dem sogenannten Domküster, oder dessen Stellvertreter, dem Vicearchidiacon stand. (Siehe Preuß die Lipp. Gaue und Holscher Bisthum Paderborn in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Münster 1878 und 1879). Dieser erneuerte seine Ansprüche auf das Besetzungsrecht und Zahlungen von den Inhabern jener Pfarren bis zum zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts, worüber das Nähere bei den einzelnen verzeichnet ist.

Digitized by Google

Nach der Reformation wurden die der **sedes Lemego** angehörenden Pfarren Lemgo mit der späteren Parochie Lieme, Brake, Hillentrup und Talle von der neu gegründeten Classe Detmold ausgeschieden und zur Classe Brake gelegt, während Talle der Klasse Barenholz, und Schlangen nebst Augustdorf und Haustenbeck der Classe Detmold eingereiht wurden.

Die erst in neuester Zeit gegründete katholische Pfarre zu Detmold steht nach dem Edict vom 9. März 1854 unter dem Bischof von Paderborn, während nach dem Edict vom 15. März 1854 die lutherischen Pfarren zu Detmold und Bergkirchen (mit der Nicolai und Mariengemeinde zu Lemgo) eine besondere Classe mit eigenem Superintendenten und Vertreter im Consistorium bilden.

1. Detmold (**Theotmelli, Thietmalli, Detmelle. Depmolde, Depmeldia**) steht nicht in dem Archidiaconats-Register von 1231, wohl aber in den späteren bei Bessen und Wigand. Aus der Thatsache, daß Detmold, welches schon 783 von den fränkischen Annalisten genannt wird, eine Bedeutung als Gerichts- und Volksversammlungsstätte hatte, erklärt es sich, weß halb gerade hier von Corvey aus die nachweisbar älteste Kirche unseres Landes gegründet wurde, da man bei der Christianisirung der alten Sachsen meistentheils die altenDing- und Malstätten zur Anlegung von Missionsstationen und der christlichen Kirchen wählte.

Die Stadt- oder Vitus-Kirche.

Die Gründung der Vitus-Kirche Detmolds, von der nachweisbar keine Spur mehr übrig geblieben und in das jetzige Kirchengebäude gezogen ist, die aber nach den folgenden Berichten der Urkunden über viele Commenden und Altäre, ein weit geräumigeres und in großartigerem Stile aufgeführten Bau als die jetzige reformirte Stadtkirche gewesen sein muß, kann frühestens von Corvey aus um's Jahr 836 geschehen sein, da sie dem heil. Vitus, dem Schutzheiligen Corvey's, dem Jünglinge, der unter Diocletian Blutzeuge für den christlichen Glauben geworden, geweiht war. „Aus den zu Ehren dieses Heiligen am Vitustage angestellten Processionen ist auch der Jahrmarkt auf St. Vitus allhier entstanden, welcher schon 1361 in Detmold gehalten wurde." (Althof Manuscr. Lipp. Reg. II, 1066.) Bis zum Jahre 836 wurde aber in dem 822 von Ludwig dem Frommen gegründeten Kloster Corvey der heil. Stephan als Patron verehrt, dessen Verehrung mit der des heil. Vitus wechselte, als die Gebeine desselben von der zu dem Zweck ausgesandten Gesandtschaft am 13. Juni 836 von Saint-Denys nach Corvey gebracht wurden. (Kampschulte, die westfäl. Kirchenpatrocinien S. 113). Deßhalb kann die

Digitized by Google

vom Papste Leo III. im Jahre 799 besuchte Kirche zu **Thietmelle** mit dem von ihm geweihten Altarstein — **lapidem quendam altaris,** — welchen Bischof Meinwerk von Paderborn aus derselben holen — **de ecclesia Thiltmelle allatum** — und in der von ihm im neugegründeten Kloster Abdinghof erbauten Krypte aufstellen ließ, nicht unser Detmold, sondern nur das heutige Kirch-Ditmold bei Cassel gewesen sein. „Ebenso ist auf dieses letztere die im Leben Haimerad's erwähnte **villa Diethmelle** zu deuten, in welcher sich zwischen den Jahren 1009 bis 1019 bereits zwei Kirchen befanden." (O. Preuß Baul. Alterth. S. 7 und Holscher Bisth. Paderborn S. 38.)

Urkundlich wird der Kirche zu Detmold zur Zeit des Bischofs Meinwerk 1015—1036 Erwähnung gethan, welcher dem Priester Waldier für Uebertragung seines Besitzthums Winnithi (Vinnen) die Kirche zu Thietmelli mit 6 Pflügen und einem Pferde auf Lebenszeit übergab. (Lipp. Reg. 1,19.) Auch wird in einer Urkunde vom Jahre 1263 eines Archidiacons in Detmele gedacht, welcher dort vorübergehend seinen Wohnsitz genommen haben muß, da Lemgo Archidiaconatssitz war. (Lipp. Reg. I, 198) — Oldendorp wird 1339 als im Kirchspiel Detmele liegend, bezeichnet. (Lipp. Reg. II, 812.)

An Altären der Vituskirche werden urkundlich folgende genannt: In den Jahren 1443, 1487, 1488, 1523 und 1524 der Altar St. Katharinä (Lipp. Reg. III, 2017. IV, 2720. 2726. 3104. 3116); im Jahre 1464 der Altar der heiligen Engel, dem Bertold der Swarte und seine Ehefrau Fygge zu ihrer Seligkeit mehrere Grundstücke schenken (Lipp. Reg. III, 2287); im Jahre 1488 der Marienaltar: „Johann Ghyr, mit der Commende der Vromisse in „der Kirche zu Detmolde belehnter Priester, hat zu Ehren Gottes, „Marien, syner leven Moder" und der heiligen Jungfrau Katharina „und zur Vermehrung des Gottesdienstes in der Kirche zu Detmold am „am 5. Februar 1488 eine Rente gestiftet. Davon soll der zeitige „Priester am Katharinentage das mittelste Licht auf dem mittelsten „Leuchter von einem Pfunde Wachs machen lassen, also daß es ein „herrlich Licht werde auf dem Sünte Katharinen-Altare ꝛc."

In demselben Jahre weist der Priester Johann Metteugang Korngefälle aus dem Hofe zu Brokhausen zu einem **beneficium** am Altare der heil. Maria in der Detmolder Pfarrkirche an. (Lipp. Reg. IV, 2726); im Jahre 1526 der Altar St. Hnperti, an welchem am 3. April 1526 Simon E. H. zur Lippe, Johann von der Lippe, Pastor zu Detmold, und die Brüder Iggenhausen, Friedrich, Albert und Simon von Exter, Alberts Söhne, eine ewige Commende stiften. Vor dem Altare sollen alle Wochen 2 Seelenmessen

Digitized by Google

gehalten werden ꝛc., außerdem jährlich 2 gewöhnliche Memorien ꝛc. (Lipp. Reg. IV, 3136.)

Meßfundationen machten am 21. December 1357 Heinrich Mosbecke und dessen Ehefrau Gese mit dem Lande, das an dem Wyden heiße „vor unser Stat tho Detmelle zu einer ewigen Messe an der Kirche zu Detmelle. (Die erste Urkunde, in der Detmolds als Stadt Erwähnung geschieht. Lipp. Reg. II., 1021); am 29. September 1443 der Bürger Hermann Richtewey und seine Frau Ilse (III., 2017).

Commenden stifteten: am 8. März 1488 der Priester Johann Mettengang am Marienaltar (Lipp. Reg. IV., 2726); am 3. April 1526 Edelherr Simon V. zur Lippe ꝛc. siehe Vorstehendes); ein Lehn der heil. Dreifaltigkeit in der Pfarrkirche zu Detmold wird am 29. September 1530 in einer Urkunde erwähnt. (Lipp. Reg. IV., 3182.)

Memorienstiftungen errichteten: am 7. Mai 1395 Gottschalk von Gummera und dessen Frau Ermgard (Lipp. Reg. II. 1435); am 22. Aug. 1464 Bertold de Swarte und dessen Frau Fyge (Lipp Reg. III, 2287); den 1. Febr. 1465 die Testamentsvollstrecker des verstorbenen Priesters Johann Remechusen (Lipp. Reg. III, 2291.); am 13. April 1473 Ilse Tusingh (Lipp. Reg. III, 2452) und am 8. Nov. 1487 der Detmolder Bürger Gerke Ghyr (Lipp. Reg. IV, 2720 u. 2726).

Die bis zum Jahre 1526 fortlaufende Nennung derselben Altäre und die Reihe der Stiftungen an der Vituskirche ohneErwähnung eines nur theilweisen Neubaus derselben berechtigten zu dem Schlusse, daß dieselbe bei der Einäscherung der Stadt Detmold durch die Böhmen im Jahre 1447 unversehrt geblieben ist. Dagegen fand sie bei dem großen Brande, der am Tage nach Pauli Bekehrung, am 26. Januar 1547, sie nebst 70 Häusern in Asche legte, ihren Untergang.

Die an ihrer Stelle erbaute jetzige reformirte Stadtkirche wurde im Jahre 1564 vollendet, was die über dem südlichen Hauptportale eingehauene Jahreszahl andeutet. Mit ihren gedrückten Gewölben und ihrer sonstigen Schmucklosigkeit steht sie sicherlich hinter der alten Kirche, die an ihrer Stelle gewesen, und den älteren Kirchen Lemgo's, Blomberg's und Horn's zurück. Die gothischen Fenster der Kirche sind schön und geschmackvoll. Als Merkwürdigkeit derselben ist zuerst das sich in derselben befindliche, seit Mitte des 17. Jahrhunderts erst benutzte landesherrliche Grabgewölbe zu nennen, in welchem Glieder des lipp. Grafen- und Fürstenhauses vom J. 1648—1854 ruhen (Vgl. A. Falkmann, ernste und heitere

Digitized by Google

Bilder, Detmold Meyersche Hofbuchh. 1880); ferner ein steinerner Taufstein mit der Jahreszahl 1579 unter der Kanzel. Die in denselben eingelassene metallene Schale hat die Inschrift:

Dorch dat Badt der Weddergeborth und Verniinge des hilligen Geistes, den he riklichen utgegaben heft aver uns dorch Jesum Christum **Tit. V.** B. 5, 6;

ein schönes, steinernes Epitaphium an der südlichen Wand des Chores, welches die Kreuzigung Christi darstellt, ist zum Andenken einer gewissen Anna v. Zerssen geb. v. Werpup, Witwe des im J. 1541 erstochenen Levin von Zerssen. Die originelle Inschrift neben dem Doppelwappen beider und der 12 Namen und Wappen ihrer Ahnenfamilien lautet:

Hie ruhet im Heren sanft und weich Die edlle und vielthugentreich
Anna, ein Werpup geboren. Hat gelebt und gezeugt in sechs Jar
Mit ihrem Junkern im Ehestandt, Levin von Zerssen wol genandt,
Rittermeßig vier Sönlein: Jobst, Simon, Niclas, Lewinn.
Jobst aus Frankreich bis Münster kumpt Und da sein letztes Ende nimbt;
Simon ein Venderich in Dennemark, Ruhet zu Kopenhagen im Sarck.
Ihr Vatter durch ein Ungefahl **Anno Christi** der Minderzahl
Vierzig ein erstochen ist. Der Seelen gnade o Herre Christ.
Hinbey vierzig und fünf Jahr Sie Vatter und Mutter wahr
Ihrer Waisen, die sie mit Lehren Erzog in Gottes Forcht und Ehren,
Trewete Gott, hielt vl eißig Hauß, Almosen theilte sie gern auß.
Für eine Hoffmeisterin letzt hie kam Zu Hoff und ihren Ende nam.
An welcher Zeit dies ist geschen, Das liß auff hir gelegte Stein.

Ein anderer Denkstein, der eine vor dem Kreuze Christi kniende männliche Gestalt darstellt, befindet sich an der nördlichen Wand der Kirche, links vom Eingange. Die undeutlich gewordene Unterschrift läßt nur die Namen des Drosten Adolf Schwarz (gest. 1602) und seiner Gemahlin Margaretha von Kerssenbrock mit Beider Wappen erkennen. (Vgl. O. Preuß, Baul. Alterth.)

Die Grabsteine der vielen, namentlich der in der Kirche beigesetzten Prediger finden sich nicht mehr vor; auch keine der um die Kirche Beerdigten, was bis zum Jahr 1625 geschah. Mit diesem Jahre fing man an auf dem neu angelegten Todtenhofe vor dem Lemgoer Thore zu beerdigen, nur noch ausnahmsweise auf dem Platze um die Kirche, von dem die Grabsteine im Jahre 1830 bei Erbauung des Rathhauses entfernt wurden. Auf dem ebengenannten Todtenhofe vor dem Lemgoer Thore wurde eine Kapelle erbaut, die erst in neuster Zeit abgebrochen ist. Ungefähr ums Jahr 1790 wurde ein zweiter Todtenhof am Hornschen Thor und vor

Digitized by Google

einigen Jahren der neue Todtenhof am Wege nach dem Falkenkruge an der Ostseite der Stadt angelegt.

Als im siebenjährigen Kriege von 1757—1761 die Stadt Detmold viele Drangsale erlitt, verrichtete, während das Heer des Marschalls **d'Etrées** in Detmold lagerte, ein Priester von der Armee den Gottesdienst in der Kirche; „die Schulkirche" wurde zum Behältniß des Magazins gemacht". (Althof Mnsscr.)

Die Kirche ist 1825 durch Baumeister Natorp gerade nicht sehr geschmackvoll restaurirt.

Die Orgel ist erbaut durch Oestreicher, restaurirt durch Orgelbauer Randebrok in Paderborn.

Im Thurm hängen 2 Glocken. Die größere trägt die Inschrift: „Psalm 150. Lavet den Heren, wat levet up Erden, mit Lobgesange, hellen Tumblen en Klockenklange. Anno 1568. Hans Rabe.

Die kleinere: „Simon Grave und Edler Herr zur Lippe 1618."

Als Geistliche an der Pfarrkirche St. Vit vor der Reformation finden sich in Urkunden verzeichnet:

1. 1223. **Hermannus de Thetmele sacerdos.** (Holscher Bisth. Paderb. S. 39.)

2. Den 23. März 1347 Johann de Gothe, Rector der Kirche zu Detmele, der einen Streit wegen Schmälerung eines Rechts vor den Richterstuhl des E. H. Bernhard's V. zur Lippe bringt; (Lipp. Reg. II., 886) und an welchen (in der Urkunde Johann, Kirchherr zu Detmold, genannt) am 15. Juni 1358 Heinrich Mosbeke „Borghermester tho Detmelle" einen Hof an dem Sporke zu einer ewigen Messe, welche sie dafür an der Kirche halten sollen, abtritt. (Lipp. Reg. II, 1032.)

3. 1375. Heinrich Naghel, Kirchherr zu Detmold und Vicearchidiaconus des Stuhles zu Lemgo, bestätigt einen vor seinem Forum in der Nicolaikirche zu Lemgo geschehenen Verkauf. (Lipp. Reg. II, 1263.)

4. 1394. Heinrich Stapel, Pfarrherr von Detmold, erscheint als Zeuge bei einem von Joh. Kystemeker, Vicearchidiacon des Lemgoer Stuhls, vermittelten Vergleich. (Lipp. Reg. II, 1425.)

5. 1463. Johann von der Lippe, Kirchherr zu Detmold, zu dessen und zwei andrer Personen Andenken sich die Priorin und der Convent des Jungfrauklosters auf der Neustadt zu Lemgo für die Schenkung von 12 ℳ. Lemg. Pfenn. und eines Gartens zur jährlichen Haltung von 3 Memorien verpflichten. — Derselbe ist Zeuge bei einer Memorienstiftung in der Detmolder Kirche am 22. August 1464. — Am 1. Februar 1465 stiftete er mit den Priestern Heinrich Remechusen und Johann Ghyer in der Kirche zu

Digitized by Google

Detmold eine ewige Memorie und „Dechnisse“ mit Vigilim und Seelenmessen. (Lipp. Reg. 2278. 2287. 2291.)

6. 1443 und 1465 Heinrich Remmechusen oder Remminchusen, Priester an der Vormisse in der Kirche zu Detmold, dem 1465 eine Memorie gestiftet wurde. (Lipp. Reg. III., 2017. 2291.)

7. 1455. Johann Ghyr oder Joh. de Ghyer, Priester und Verwahrer der von dem verstorbenen Heinrich Mettengang gestifteten Commende, wurde in den Jahren 1483, 1487 und 1488 mit der Vromisse belehnt. (Lipp. Reg. III, 2453, 2165, 2291. IV, 2266, 2720, 2726.)

8. 1488. Syfried von der Borch, Kirchherr, welcher am 5. Februar 1488 eine Urkunde untersiegelt. (Lipp. Reg. IV, 2726.)

9. 1488. Priester Johann Mettengang, welcher schon oben genannt ist. (Lipp. Reg. IV, 2726).

10. 1502—1532 Johann von der Lippe, mit dessen „unses Mages“ Genehmigung Simon E. H. zur Lippe die Erlaubniß zum Bau der leider 1832 als baufällig abgebrochenen Augustiner-Klosterkirche ertheilt. (Lipp. Reg. IV, 2993.) Er stiftete mit seinem Nachfolger Simon von Exter eine ewige Commende an den Altar Huperti in der Kirchspielskirche zu Detmold. (Lipp. Reg. IV, 3136.) — Sein Capellan war Heinrich Vogel. (Lipp. Reg. IV, 2943); Herr Heinrich Ladewiges, Commendator der Frühmesse in der Hauptkirche zu Detmold von 1513—1526 (Lipp. Reg. IV, 3017, 3104, 3144); Alpheus Kosterink, Commendarius des Catharinenaltars um's Jahr 1524 (Lipp. Reg. IV, 3126) und Henneke Lange, Besitzer des Lehns der heil. Dreifaltigkeit in der Pfarrkirche im Jahre 1530. (Lipp. Reg. IV, 3182)

11. Simon von Exter, der letzte katholische und erste lutherische Pastor Detmolds, stammte vom Grafen Bernhard, E. H. zur Lippe, ab, da seine Mutter „Lise“, welche sich mit Albert von Exter verheirathete, dessen uneheliche Tochter war. Aus dieser Ehe gingen drei Söhne und vier Töchter hervor, darunter der genannte Simon von Exter, welcher zum geistlichen Stande bestimmt war. In einer Urkunde vom 25. September 1507 **dat. in stuva** (Stube) **pastoris in Depmolde** bezeichnet ihn der **frater Johannes episc. Thefelicensis** als einen **scolaris dioec. Paderb.** und bezeugt, daß er **ad primam tonsuram clericalem** promovirt sei. Im Jahre 1538, dem Reformationsjahre Lippe's, wo in Folge eines zu Cappel gefaßten Landtagsbeschlusses auf Freitag den 25. Oktober sämmtliche Lippische Pfarrherrn und Pastoren nach Detmold verabladet wurden, um die von Johann Timann aus Amsterdam und Mag. Adrian Boxschoten auf Anordnung der Vormünder des Grafen

Digitized by Google

Bernhard's VIII., nämlich der Grafen Jobst von Hoya, Adolf von Schaumburg und des Landgrafen Philipp von Hessen ausgearbeitete und von Luther, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon gut geheißene erste lippische Kirchenordnung vorlesen zu hören und die Weisung zu vernehmen, daß es „hinfürder in den Pfarrkirchen der Grafschaft mit Ceremonien und anderm Gottesdienste" darnach solle gehalten werden, wurde er lutherisch und verheirathete sich 1542 mit einer gewissen Lucke, mit der er vorher im Concubinate gelebt hatte. Der bekannte Reformator Antonius Corvinus, welcher damals im Lande anwesend war und als der erste General-Superintendent desselben (siehe die Generalsup.) angesehen werden kann, „gab ihn mit seiner Braut zusammen." Er stellte darüber einen eigenhändig geschriebenen Trauschein aus, der sich im Detmolder Archiv befindet. Der mit der Abfassung der Kirchenordnung betraute, oben genannte Johannes Timann predigte während seines Aufenthalts in Detmold öfter „mit sonderbarem Wohlgefallen." **„Docebat in templo Amstelrodamus (Timann), mirus et suavis in docendo, quem omnes cum gaudio audierunt docentem."** (**Hamelm. p.** 812.) Simon von Exter starb 1546 mit Hinterlassung von sechs Söhnen und zwei Töchtern, unter welchen der dritte Sohn, welcher gewöhnlich der erste lippische Generalsuperintendent genannt wird, Johann von Exter, der Verfasser der Kirchenordnung von 1571, von Bedeutung ist. —

Ein eifriger und entschiedener evangelischer Pastor war Simon von Exter nicht, da Boxschoten sich in seiner Beschwerde bei den Lipp. Räthen wegen des langsamen Fortgangs der Reformation in Detmold und Lippe über ihn beklagt, er habe ihn vielfältig ermahnt, sich einen gelehrten Capellan zu verschreiben, dies geschehe aber nicht; der Priester zu Detmold handle nach seinem Belieben ꝛc. In Detmold müßte deßhalb ein gelehrter Prädicant zur Erhaltung der angefangenen christlichen Ordnung verschafft werden, wozu sich der ein gutes Zeugniß habende Hermann Koch (**Coctenus**) von Lippstadt eigne; dieser wurde ihm auch als Gehülfe gegeben. (Manuscr. von O. Preuß in Detmold nach den Acten der Consistorialregistratur.)

Indem wir die Geschichte der andern Kirchen und geistlichen Stiftungen Detmolds später verzeichnen, lassen wir nun nach einigen einleitenden Bemerkungen die lutherischen und reformirten Prediger Detmolds, welche an der Stadt- oder Vituskirche gestanden haben, folgen.

Bis zum Jahre 1566 war an derselben nur ein Pastor angestellt und außerdem noch ein Hofprediger am Schlosse. Nach Johann von Exters Tode versah die erste Stelle der schon genannte

Digitized by Google

Amtsgehülfe Exters Hermann Koch oder Coitenus, ein von Lippstadt vertriebener Zeuge der evangelischen Wahrheit, (**superioribus annis per Joannem ducem clivensem et Simonem Comitem Lippiensem ex urbe Lippia propter veram doctrinam ejectum. Hamelmann p. 815**) welcher in Detmold gestorben ist; die letztere Johann Wilhelm Torrentius, der 1556 nach Brake berufen und auf der in demselben Jahre gehaltenen Synode zu Brake zu einem der Superintendenten ernannt wurde. (Siehe das Genauere v. ihm bei Brake Nro. 3.) Mit dem Jahre 1566 erhielt die Kirche zwei Pastoren, wovon der erste immer der Generalsuperintendent war. Die dritte Predigerstelle wurde erst im Jahre 1765 gestiftet. „Nachdem aber eine dritte Pfarre bei dieser großen Gemeine nicht „nur 1765 eingeführt, sondern auch nachhero verordnet ist, daß der „zweyte Prediger dem dritten einen Theil seiner Einkünfte sowol als „Arbeit abgeben soll, so gilt nun die zweite Pfarre, (welche 1765 „zu 410 ℛ veranschlagt war, nach dem neuesten Anschlage von 1878 „trägt sie 3727 ℳ.) nicht mehr als 350 ℛ, die dritte aber 180 ℛ „(nach dem neuesten Anschlage hat sie ein Einkommen von 2848 ℳ.) „-- 1777 aber ist die fernere Veränderung zur Verbesserung getroffen, daß der zweite und dritte Prediger vermittelst Theilung der „Gemeine in der Stadt und auf dem Lande in zwei gleiche Theile „fast gleiche Arbeit und auch nicht gar zu ungleiche Besoldung haben „sollen. 1778 ist diese Eintheilung wieder dahin verändert, daß der „zweite Prediger neben der ganzen Stadt die herrschaftliche Meyerey „Johannettenthal, Herberhausen und Brunnenbrok sich erwählet, auch „noch die Bauerschaft Hakedahl, Eichholz und Sporke, weil sie na he „und gemächlich liegen, dazu genommen, alles übrige aber dem dritten Prediger überlassen hat." (Althof Manse.)

Die heutige Ordnung ist die, daß der Generalsuperintendent als erster Pastor nur predigt, und einzelne Amtshandlungen in der Kirche versieht, der zweite Pastor außer der Predigt die Kirchenbuchführung, Seelsorge und alle geistlichen Amtshandlungen der reformirten Stadtgemeinde, der dritte außer der Predigt, die Kirchenbuchführung, Seelsorge und die Ministerialgeschäfte der Landgemeinde zu versehen hat. (Siehe Nro. 15 der Pastöre der dritten Pfarre Detmolds.)

Die Kirchenbücher der zweiten und dritten Pfarre sind ganz vollständig von 1800 ab vorhanden, doch reichen die ältesten bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Die zweite und dritte Pfarre (reformirte Stadt- und Landgemeinde) hat jährlich an Geborenen 318, Confirmirten 207, Copulirten 76 Paare, Gestorbenen 200, Communicanten 3677 nach 5jährigem **Durchschnitt.**

Digitized by Google

Das Capitalvermögen der reformirten Kirche beträgt 5101 Mark 15 Pfennig; der Armenkasse der Stadt Detmold 14125 Mark; der Armenkasse der reformirten Landgemeinde 14726 Mark; der Capelle zu Heidenoldendorf 510 Mark.

Die Generalsuperintendenten.

(I. Pastor, Consistorialrath und **commissarius generalis ecclesiasticus.**)

Der Anschlag der Einnahme der ersten Pfarre oder Generalsuperintendentur war ums Jahr 1750 gegen 700 Thaler, am Ende des vorigen Jahrhunderts 800 Thaler, zur Zeit 5100 Mark nebst geräumiger Dienstwohnung.

1. Antonius Corvinus (Anton Rabener aus Warburg), der erste lippische Interimsgeneralsuperintendent und bekannte Reformator, wurde 1542 von der Lipp. Regierung aus dem Braunschweigischen berufen, um alle Kirchen des Landes zu visitiren und eine feste und bestimmte Ceremonienordnung zu entwerfen. Er that dieses, examinirte die Pastoren und ordnete Alles im ganzen Lande. Der zwischen den ersten lutherischen Predigern Piderit und Wegenhorst und dem lutherischen Pastor von St. Johann dadurch ausgebrochene Streit, daß dieser das Meßgewand und die Kerzen auf dem Altar, welche sie abgeschafft hatten, durchaus beibehalten wollte, wurde durch Corvinus beigelegt. (**Hamelm. opera p. 816.** — Clemen Lipp. Kirchengeschichte Lemgo 1860.) Das fernere, sehr bewegte Leben des Corvinus nach seinem Fortgange von Detmold erzählt ausführlich Hamelmann Seite 817—1300.

2. Mag. Johann von Exter, der Sohn des Pastors Simon von Exter in Detmold, der erste eigentliche Generalsuperintendent, von 1563—1599. Mit Benutzung der von Timann und Borschoten 1538 verfaßten Kirchen- und Ceremonienordnung des Corvinus verfaßte er, nachdem er 1563 von Wittenberg berufen und zum Generalsuperintendenten in Detmold ernannt war, zur weiteren Förderung der Reformation in Lippe die im Jahre 1571 publicirte Lippische Spiegelberg'sche Kirchenordnung (gedruckt zu Lemgo, durch Bartholomäum Schodt und Paulum Schmidt 1571). Sie besteht für die lutherischen Gemeinden des Landes noch zu Recht. Hamelmann cha-

Digitized by Google

raktrisirt ihn: **Magister Joannes Exterus, Detmoldienses, vir pius et sedatus atque multae scientiae, variae lectionis, magni judicii, et excellentis litteraturae, Pastor ibidem vigilans est hodie, qui multa utiliter in usum ecclesiae praestabit et praestare poterit pro suo dono.** (Op. p. 248.) — „Von seinen beiden Söhnen Simon und Johann stammen die heutigen Meyer von Iggenhausen ab." (Althof Manscr.)

3. **Mag.** Heinrich Dreckmeyer von 1599—1613, er war der erste reformirte Generalsuperintendent. Graf Simon **VI.**, ein gelehrter und frommer Herr, hatte in Cassel, wo er am dortigen Hofe erzogen war, zur reformirten Lehre Liebe gewonnen und suchte dieselbe in seinem Lande einzuführen. Der Weg, den er zur Erreichung dieses Ziels einschlug, war die Anstellung reformirt gesinnter Prediger, Kirchenvisitationen und Belehrung durch geeignete Superintendenten, welche er zunächst in dem Hofprediger Heinrich Pleßmann zu Brake und Heinrich Dreckmeyer zu Detmold fand, endlich die Gründung einer Provinzialschule zu Detmold, wo der Jugend die Grundsätze der reformirten Confession eingeprägt wurden. Dreckmeyer mußte der Gemeinde zu Detmold die reformirte Lehre erklären. Am 2. Juni 1605, einem Abendmahlssonntage, nahm er den Text 1. Cor. 10, 16 u. f. w., erklärte die Lehre des heil. Abendmahls und theilte dasselbe nach Abschaffung der Oblaten mit Brodbrechen nach reformirtem Ritus der Familie des Grafen und seiner nächsten Umgebung aus. Deßhalb wird das Jahr 1605 gewöhnlich als das Jahr der zweiten Reformation Lippe's angenommen. „Hierüber kamen die „Bürgermeister, der Stadtrath und die ganze Bürgerschaft Detmolds „(im Vereine mit den übrigen Städten des Landes) mit einer Suppli„kation ein, beklagten sich über diese Neuerung: zumal da sie ihr „voriger Prediger und Superintendent M. Johann von Exter so „ernstlich vor dergleichen Neuerungen und Ceremonien bei dem heil. „Abendmahl gewarnt, auch der jetzige Superintendent Dreckmeyer „auf das Ansuchen der Stadt „keine Aenderung vorzunehmen ihnen „versprochen hätte." Der Graf Simon antwortete ihnen hierauf mit „vieler Bescheidenheit und Verwarnung: sein Superintendent Johann „von Exter habe schon die Ubiquitätslehre mit christlichem Eifer ver„worfen und sich derselben als einer dem göttlichen Worte widrigen, „ärgerlichen, abscheulichen, gotteslästerlichen Opinion widersetzt und „ihn selbst davor gewarnt. Dieser habe auch schon die Chorröcke „und Meßgewänder in der Kirche zu Detmold abgeschafft. Was die „Ceremonien beim heiligen Abendmahle anlange, so seien diese bloß „Adiaphora und die Bürger würden zu dem Ende auf die Artikel „der Augsburger Confession vom Unterschied der Speisen und von

Digitized by Google

„Traditionen verwiesen. Die übrig gebliebenen Traditionen seien ein „Unrath des Pabstthums ꝛc. ꝛc."

„Jedoch wolte dieses bei dem gemeynen Mann sogleich keinen „Eingang finden. Der Conrector an der lateinischen Schule, M. „Johannes Luck oder Lucanus, hatte sich bei dieser Religionsände„rung gar zu eiferig bewiesen; deswegen wurde diesem nicht nur das „Haus aufgekündiget, sondern auch von dem Burgermeister Schmeer„riemen ausgesprenget, die Bürger würden ihn bei seiner Rückkunft „mit Steinen todt werfen. Deswegen mußte ihm auch sicher „Geleite ertheilet und den Bürgern dergleichen boshaftige Unternehmungen bey 200 Gfl. Strafe untersagt werden". — Der lutheranisirende Caplan Kaspar Horst wurde dagegen im Jahre 1607 abgesetzt. (Pustkuchen, Beiträge S. 36 u. 37. — v. Cölln, Urkundl. Beiträge zur Lipp. Kirchenordng. von 1684 S. 12.)

Dennoch wurde unter Dreckmeyer die reformirte Gottesdienstordnung und Lehre in Detmold eingeführt.

„Im Jahre 1609 wurde er nach Lemgo, wo er schon des Pastors Grachus an St. Nicolai Gehülfe gewesen war, berufen, dort eingesetzt, aber nach einigen Monaten vertrieben; daher der Magistrat ihm das Salarium 1614 mit 150 Thlr. nachbezahlen müssen". — „Dieser Mann ist also die ersten 6 Jahre seines Amtes der lutherischen Religion zugethan gewesen, welches deutlicher und umständlicher angeführt zu werden (nämlich bei Pustkuchen) verdient hätte, da eine Religionsveränderung eines Superintendenten immer eine merkwürdige Begebenheit ist." (Althof Mnscr.)

Daß der Bischof und der Archidiacon zu Paderborn ihre Ansprüche auf die Lippischen Pfarren bis jetzt noch nicht aufgegeben hatten, geht daraus hervor, daß Dreckmeyer am 25. Februar 1611 mit den Geistlichen des früheren Archidiaconats Lemgo auf eine vom Bischof an den Grafen Simon VI. gerichtete Beschwerde, dahinlautend, dem Domküster würden seine Rechte und Gebühren bei Besetzung der Pfarren vorbehalten, auf das Schloß zu Brake zur protokollarischen Vernehmung geladen wurde und aussagte: Er sei schon vor dem jetzigen Thesaurar (Domküster) in den Dienst getreten und von demselben nicht angesprochen, doch habe der verstorbene Mag. Exter bei dem vorigen Domküster eine Exspectanz für seinen Sohn Simon ausgebracht, er wisse nicht, aus welchem Grunde. (Manuscr. des Geh. Justizrath Preuß nach den Consistorialakten.)

Dreckmeyer starb den 12. Juni 1618, 50 Jahre alt, als er hier 19 Jahre gestanden hatte.

3. Mag. Erasmus Phoenius von 1619—1626, er war Anfangs Hofmeister bei den Söhnen Simons VI. zur Lippe, darauf

Digitized by Google

von 1601—1619 Pastor zu Lüdenhausen, wohin er 1626 zurückkehrte und wo er 1640 als Classensuperintendent gestorben ist.

4. Mag. Johann Mutius von 1626—1631; vor seiner Berufung nach Detmold war er Pastor zu Steinfurt. Er starb am 28. Mai 1631, erst 42 Jahre alt, und liegt auf dem Chor der Kirche begraben.

5. Johann Obenolius von 1631—1637 aus Münster, wurde am 6. Januar 1622 als zweiter Pastor nach Detmold berufen und 1631 Generalsuperintendent, er starb im Jahre 1637. Man hat von ihm Leichenpredigten 1) auf den Landesherrn Simon VII., Rinteln 1627; 2) Trostpredigten in der Trauerzeit auf dem Schlosse, Rinteln 1627; Predigten auf drei zugleich beigesetzte gräfliche Geschwister, Simon's VII. Kinder, Bremen 1629; Predigt auf **Agnet-Arram,** Fräulein von Exterde, Lemgo 1629; dem geschickten Canzleirath Caspar Pezelius hielt er am 10. Februar 1624 die Leichenpredigt. (Althof Mnscr.)

6. Henrich Thulemeyer aus Horn von 1638—1650, studirte zu Bremen, stand von 1618—1633 als Superintendent in Bega, wo er verschiedene Schriften herausgab. (Siehe Bega Nr. 10.) Nachdem er dann einige Jahre in Paderborn als Pastor thätig gewesen, wurde er 1638 als Generalsuperintendent nach Detmold berufen. „Er war ein sehr heftiger Mann, sollte deswegen im Jahre „1643 dimittirt werden, doch wurde ihm erst 1648 das Predigen verboten. 1650 wurde er in Pension gesetzt. Der dreißigjährige Krieg „hat ihn zu öfteren Klagen veranlaßt. Am 28. Oktober 1645 schrieb „er an eine Abtissin (vermuthlich eine Gräfin zur Lippe in Herford) „einen Condolenzbrief wegen unvermutheten Absterbens ihrer Schwe„ster Fräwlein Magdalena, worin er ungemein viele biblische Sprüche „anführt, davon aber eine sehr tändelnde **application** zu machen „scheint, wodurch man eben keinen sonderlichen Begriff von der theo„logischen Einsicht und Beurtheilung dieses Generalsuperintendenten „bekommt. Der Brief ist einen vollen Bogen lang und sauber ge„schrieben ꝛc." (Althof Mnscr.) Er starb 1657.

7. Conrad Sustmann von 1650—1677 aus Calden in Hessen-Cassel, ein frommer, milder und gelehrter Mann, welchem die in Folge des 30jährigen Krieges sehr locker gewordene Disciplin der Geistlichen viel zu schaffen machte. Bei Stapelage erfahren wir ein Stücklein davon. Er erhielt vom Grafen den Auftrag, eine neue Kirchenordnung, deren Ausarbeitung und Vollendung seinem Nachfolger Zeller vorbehalten war, zu entwerfen. Diesen Auftrag suchte Sustmann so zu lösen, daß er die Bentheim-Tecklenburgische Kirchenordnung von 1588 seiner Arbeit zu Grunde legte und großen-

Digitized by Google

theils unverändert aufnahm, wie das noch vorhandene Concept ausweist. Er gab eine Erbauungsschrift heraus unter dem Titel: „Geistliches Kleeblatt aus St. Bernhards Lustgarten" und hinterließ „eine Betbibel", in welcher zu jedem Kapitel der heil. Schrift ein Gebet gegeben wird, welches Werk durch seinen Sohn Emanuel zum Druck befördert wurde. (v. Cölln Urk. Beitr. S. 25 — Lipp. Intelligbl. von 1774 S. 415.)

Vor seiner Berufung nach Detmold war Sustmann Pastor zu Treysa. Er starb 65 Jahre alt 1677, der Superintendent Stöcker hielt ihm die Leichenrede.

8. Joh. Jacob Zeller von 1677—1691 aus Zürich, der von 1666 an als Prediger in Rees am Niederrhein gestanden hatte. Im Jahre 1673 war er dort mit Jodocus von Lodenstein, dem Reformator des christlichen Lebens in Utrecht, in nähere Verbindung gekommen und durch diesen zu ganzer Energie der christlichen Gesinnung erweckt worden, welche sich vorzüglich auf Herstellung christlicher Zucht richtete. Dadurch, sowie durch die vielfachen Erfahrungen, welche er auf diesem Gebiete in dem vielbewegten, kirchlich-religiösen Leben am Niederrhein machte und nicht minder durch seine gelehrte Bildung war Zeller besonders geeignet, die Aufgabe, eine neue Kirchenordnung zu verfassen, die bei seiner Berufung nach Detmold dort seiner wartete, zu lösen. Sogleich nach seiner Einsetzung, die am 30. October 1677 stattfand, ging er an dies Werk und im Jahre 1680 lag die sogenannte Kirchenordnung von 1684, ein Meisterwerk der damaligen Zeit, zur Beurtheilung vor. (Vgl. A. v. Cölln Urk. Beitr. zur Entstehung der Lipp. Kirchenordnung von 1684 S. 26 ff.)

Am 6. Mai 1685 hielt er dem Superintendenten Schröder in Horn eine treffliche Leichenpredigt, die im Druck erschien. Weil Zeller in seinen letzten Lebensjahren schwach zu Fuß ward, ließ ihn der regierende Graf Simon Heinrich durch 2 Schloßsoldaten in einer Sänfte in die Kirche tragen, wo er auf einem Stuhl sitzend vor dem Altar predigte. „Nach vielen ausgestandenen Gichtschmerzen führte „er von Sonntag bis Dienstag den 12. October 1691 den letzten Todeskampf und gab den Geist auf. Er wurde den 20. October auf „dem Chor begraben. Rektor Gravius parentirte und der Super„intendent Vineator von Salzuflen hielt aus Phil. 1,21: „Christus „ist mein Leben ꝛc." die Leichenpredigt. Am 25. April 1693 zog „die Witwe mit einer Tochter von Detmold ab." (Althof Muser.)

9. Johann Weingärtner oder Vineator aus Heiden von 1692—1714, studirte zu Detmold und Bremen, „da er seinen Fleiß auf die theologischen Wissenschaften rühmlich anwandte. Nach der

Digitized by Google

Wiederkunft in's Vaterland kam er nach gehaltener Probepredigt aus Tit. 1,5 ins Lippische Ministerium. Er wurde 1672 Pastor adj. zu Oerlinghausen, kam 1675 als Pastor nach Horn, 1680 nach Salzuflen als Superintendent. Als Generalsuperintendent wurde er in Detmold von dem Superintendenten Hildebrand von Lüdenhausen eingesetzt. Jener hatte zum Text 1 Petrus 1,2 (Ende): „Gott gebe Euch ꝛc.“, dieser hielt eine Rede über Numer. 17,6 über die blühende Ruthe Aarons. Der spätere Pastor in Detmold, damals noch Rektor Hilger, hielt ihm die Parentation, welche gedruckt ist. Er hat sich vier Mal verheirathet und wurde 71 Jahre alt.“ (Althof Mnscr.)

10. Johann Conrad Schieß von 1715—1722, ein Schweizer von Geburt, wurde von Heidelberg nach Detmold berufen. „Als im verwichenen Nachsommer 1721 dem Generalsuperintendenten Schieß wegen ärgerlicher Aufführung und anstößiger Lebensart von Ihro hochgräflichen Gnaden durch den consistor. Secretarium Hl. Hatzfeld die Kanzel verboten und bis nach geschehener Untersuchung seiner Conduite sich des Predigens zu enthalten befohlen worden, hat selbiger solches als eine **Injurie** und **Disjustirung** angenommen und sogleich darauf **proprio motu retiriret** und aus dem Staube gemacht und sich nach England begeben, wo er auch 1725 in London gestorben.“ (Mnscr. des Amtmanns Küster auf der Bibliothek zu Detmold.) Er gab eine Erläuterung der göttlichen Wahrheiten, Lemgo 1716 heraus.

11. Hermann Diederich Rickmeyer von 1722—1728. Der wechselvolle Lebensgang dieses begabten Kanzelredners ist folgender: Er war der Sohn des Pastors Heinrich Bernhard Rickmeyer in Meinberg, wo er am 5. März 1678 geboren war. Nachdem er die Stadtschule zu Blomberg besucht hatte, studirte er zu Harderwyk. Als berufener Prediger wurde er 1703 den 6. September aus Psalm 50 und Röm. 2 examinirt, den 7. September nach gehaltener Predigt aus Röm. 2, 13 ordinirt und als Prediger in Almena eingesetzt. Von hier wurde er 1708 nach Falkenhagen als Pastor berufen, wo ihm, „weil er ein trefflicher Redner war und eine angenehme Stimme hatte“ am 13. April 1722 die Vocation zum Generalsuperintendenten zugesandt wurde. Seine Antrittspredigt hielt er zu Detmold den 7. Juni 1722 über Jerem. 1,7: Der Herr sprach zu mir: „Sage nicht, ich bin zu jung ꝛc.“ Aber schon am 7. September 1727 erhielt er durch den Consistorialsecretär Hatzfeld seine Entlassung, „weil er über Jahr und Tag nicht in der „Kirche gewesen und auf hochgräfliche Ordre zu predigen, aus nich„tigen Ursachen sich geweigert.“ Am 30. October 1727 hat er dann die Wohnung räumen müssen und ist auf die Neustadt gezogen (Alt-

Digitized by Google

hof Mnscr.) Er war ein guter Systematicus und unterwies bei seinem Aufenthalt auf der Neustadt einige Jünglinge in der Gottesgelehrtheit. Später zog er nach Horn und starb dort im Jahre 1751.

12. Dietrich Köhler von 1728—1743, ein Bremer, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte zu Heidelberg, ward reformirter Prediger in Celle, von wo er den Ruf nach Detmold erhielt, nachdem er dort eine Probepredigt über Gen. 22, 7—10 gehalten hatte. „Am 11. Juli 1728 hielt er seine Antrittspredigt aus Jes. 62, 6. 7 unter einer großen Menge Zuhörer und ist darauf von Hl. Superintendent zu Lage Conrad Anzen solenniter introducirt worden. Er war von Statur ein großer, ansehnlicher Mann, nach seinen Qualitäten aber sehr verständig und gelehrt, dabei ein geschickter politicus und von guter Conduite. Die Stimme aber etwas schwach." (Althof Mansscr.)

13. Friedrich Christian Müller von 1744—1746, der Sohn des Pastors Christoph Müller zu Varenholz, war von 1729 bis 1732 Pastor zu Barntrup, wurde 1732 als zweiter Pastor nach Detmold berufen und 1744 zum Generalsuperintendenten ernannt." Pustkuchen nennt ihn einen geschickten Redner. Nach anhaltender Schwachheit „nahm er 1746 einen seligen Abschied." (Pustkuchen)

14. Caspar Curtius von 1747—1761 wurde 1700 in Detmold geboren, wo sein Vater Dr. med. und Hofarzt war, besuchte die Provinzialschule zu Detmold und studirte Theologie auf dem berühmten Gymnasium zu Bremen; darnach wurde er bei der verwitweten Gräfin Amalie auf der Neustadt Hofprediger und 1726 als Pastor nach Blomberg berufen, wo er sein Amt „mit Ruhm und Fleiß just 22 Jahre versah, bis er hier Generalsuperintendent wurde. Als solcher hat er 21 Prediger ordinirt. „Er hat nach Ostern 1761 den 3. April das irdische Haus dieser Hütte verlassen." (Pustkuchen S. 62) — Im Alter war er sehr schwächlich. Hofprediger Althof sagt in seinem Manuscripte von ihm: „Sein Gedächtniß bleibt mir ein Segen, da ich ihn oft und nie ohne Belehrung und Erbauung predigen gehört, auch fleißigen Umgang mit ihm gehabt habe!"

15. Christoph Philipp Erp-Brockhausen von 1762 bis 1770, aus einer sehr alten, edlen, gelehrten Familie, wurde 1712 zu Brake geboren, besuchte die Schule zu Detmold und die berühmte Universität Leiden, hörte auch die Lehrer des Gymnasiums zu Bremen. Er war von 1740—1758 Pastor zu Talle, während welcher Zeit er eine Erklärung des 50. Psalms herausgab, von 1758—1762 Superintendent der III Classe und Pastor zu Brake und wurde am 17. Januar 1762 vom Superintendenten Wessel als Generalsuperintendent eingeführt, bei welcher Feier er über 1. Thess. 5, 20—23 pre-

Digitized by Google

digte. „Er besaß eine gute Erkenntniß der Gottesgelehrtheit und der morgenländischen Sprachen, besonders der arabischen. Nachdem er an innerlichen Geschwüren viele Schmerzen gelitten, ist er am 12. Mai 1770 gestorben". (Althof Mnscr.)

16. Ferdinand Stosch von 1771—1778, **Dr. theol.**, aus einem alten, angesehenen Geschlechte derer von Stosch, 1717 zu Liebenbrog in der Mittelmark geboren und zu Potsdam von Hauslehrern anfänglich unterwiesen, an welchen beiden Orten sein Vater Ferdinand Stosch nach einander Prediger war. Nach dessen frühzeitigem Tode ging er auf das königliche Gymnasium zu Berlin und bezog 1737 die Universität zu Frankfurt an der Oder, wo er die Vorlesungen der berühmten Männer in den Sprachen, in der Theologie und „in den Rechten" mit vielem Nutzen hörte. 1739 zog er wieder nach Berlin und setzte seine Studien in der Stille fort. 1743 ging er nach Lingen und trat dort das Rectorat an, er wurde hier 1746 **Professor Linguarum et Antiquitatum,** nach des Professors Mieg Abgange aber 1755 **Professor Theol. et Philol.** und Prediger der Gemeinde. Diesem Amte stand er „ruhmwürdig" vor, bis er 1761 „durch die heilige Vorsehung Gottes" von dem König als Professor, Conrector und Ephorus an das blühende Joachimthalische Gymnasium zu Berlin berufen wurde, wo er seine ausgebreitete und gründliche Gelehrsamkeit in einem getreuen Unterricht der Studirenden und in der Ausgabe nützlicher und gelehrter Schriften der Welt bekannt machte. 1771 wurde er von dem gnädigst regierenden Landesherrn Grafen zur Lippe, Herrn Simon August, als Hochgräfl. Lippischer Consistorialrath und Generalsuperintendent nach Detmold berufen, welches Amt er den 16. Juli 1771 mit einer erbaulichen Eintrittsrede aus 2. Cor. 4,1 antrat und bis an sein Ende im Jahre 1778 mit göttlichem Segen bekleidete. Von seinen vielen herausgegebenen Schriften sind die bedeutendsten: **Tractatus theologicus de Epistolis Apostolorum non deperditis,** dem er 1753 der Universität Gröningen nach erhaltener Doctorwürde widmete; **Antiquitates Thyatirenae, Zwollae 1764; Compendium Archaeologiae Oeconomicae N. T. Lips. 1769. Summa Paedagogiae scholasticae Berol. 1770** und **Lemg.** 1772. (Lipp. Intelligenzbl. von 1774, S. 422 und 423.)

17. Johann Ludwig Ewald von 1779—1796, **Dr. theol**, ein Hessen-Darmstädter, wo (in Darmstadt) hochgestellte Glieder seiner Familie noch heute leben. Vor seiner Berufung als Generalsuperintendent nach Detmold war er Pastor zu Offenbach, wo er seine Abschiedspredigt nebst 6 Predigten von der Liebe herausgab. Bei seiner durch Superintendent Großkopf vollzogenen

Digitized by Google

Einführung predigte er über 1. Cor. 2, 2: „Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten!“ Durch eine an die Lippische Ritterschaft gerichtete Schrift, durch welche er dieselbe bewegen wollte, auf ihre, vor einigen Jahren erst durch das neue Wahlgesetz zum Landtage aufgehobenen ständischen Vorrechte zu verzichten, zog er sich den Haß des Adels zu, wodurch er bewogen wurde, Detmold zu verlassen und einige Jahre als Pastor an der Stephani-Kirche in Bremen zu wirken. Von Bremen ging er als Professor der Philosophie und Theologie nach Heidelberg, von dort wurde er zum Kirchenrath und Hofprediger nach Karlsruhe berufen, wo er starb. Das jüngste seiner beiden einzigen Kinder verheirathete sich mit dem Pastor J. F. L. Dreves in Detmold, so daß sein Urenkel der Verfasser dieses Buches ist. Derselbe besitzt ein vortreffliches Oelgemälde des geistreichen und gelehrten Mannes. Um das Schulwesen unseres Landes hat er sich große Verdienste erworben, ihm dankt es die Gründung des Seminars im Jahre 1780, welches demnach in Kurzem sein 100-jähriges Jubiläum feiert. Unter der Menge seiner Schriften, die sich größtentheils auf der Landesbibliothek befinden, sind die bedeutendsten: „Biblisches Lesebuch,“ welchem die meisten der älteren Lipper ihre Kenntnisse der bibl Geschichte verdanken; „Christliche Sonntagsfeier, Andachtsbuch für alle Sonntage im Jahre, Bremen 1803“; „Lazarus, ein Andachtsbuch“; „Predigten über die wichtigsten und eigenthümlichsten Lehren des Christenthums, Lemgo 1787“, eine Zeitschrift „Prediger und Predigerbeschäftigung“. Generalsuperintendent Weerth sagt von ihm in seinem Buche über die Elementarschulen im Fürstenthum Lippe: „Ein talentvoller Chef an der Spitze der Geistlichkeit, der jetzige Kirchenrath Ewald, nahm sich mit warmem Eifer des Schulwesens an und wurde von der Regierung und der Rentcammer kräftig unterstützt.“

28. Ludwig Friedrich August von Cölln 1796—1804. Dieser hochgeachtete, beliebte, talentvolle Prediger und Dichter war der Sohn des Pastors Georg Conrad von Cölln in Alverdissen und nachher in Oerlinghausen, wo er seines Vaters Gehülfe und 1789 sein Nachfolger wurde. Im Jahre 1796 ward er als Generalsuperintendent nach Detmold berufen, wo er am 18. Febr. 1804, erst 51 Jahr alt, starb. Sein Freund und Amtsbruder, der Pastor Dreves, hielt ihm eine herrliche Gedächtnißpredigt über Joh. 14, 4, die 1804 in Lemgo im Meyer'schen Verlage erschien und so begehrt wurde, daß sie nach einer Anzeige vom 21. April 1804 der Schullehrerwitwencasse über 211 Thaler einbrachte. Auch er machte sich um das Schulwesen sehr verdient. „Der selige v. Cölln fühlte es, wie

Digitized by Google

dringend nöthig es sei, Schullehrern und Predigern die für sie passenden Schriften auf eine für sie nicht kostspielige Weise zuzustellen und entwarf den Plan zu einer Lesebibliothek für Prediger und Schullehrer, für welche jährlich 50 Thlr. aus einer öffentlichen Kasse gegeben werden". (Weerth, die Elementarschulen im Fürstenth. Lippe.) Er ist der Gründer der Lehrerwitwencasse. Außer mehreren Schriften gab er: „Beiträge zur Volksbildung und einen Leitfaden für den Religionsunterricht heraus, welchen später Weerth bei seinem sogenannten Leitfaden benutzte. Er dichtete eine Anzahl schöner geistlicher Lieder, von denen sich einzelne wie: „Zum Kreuze will ich eilen ꝛc." und: „Aus Nain wallt mit stillem Schritt ꝛc." im neuesten Lipp Gesangbuche finden. Auf ihn wird auch die Entstehung des Gesangbuches von 1799 zurückzuführen sein. Die Fürstin Pauline ehrte ihn durch einen Nachruf im Lipp. Intelligenzblatt vom 25. Februar 1804. Wir entnehmen demselben dieses: „Sein Aeußeres entsprach Kraft und Würde, sein Inneres war ganz Reinheit und christlicher Sinn. Er ließ sich das Schulwesen immer als Lieblingsfach angelegen sein, entwarf eine Einrichtung zum Aufbau neuer Schulhäuser, welche er auch bei unzähligen Schwierigkeiten zum Theil schon ausführte, wußte bei den Visitationen auf Lehrer und Schüler und ganze Gemeinden den gesegnetsten Eindruck zu machen, vervollkommnete das Seminar, und verschaffte den Schullehrern höhere Besoldungen. Durch sein sehr vorzügliches christliches Lehrbuch half er einem großen Bedürfniß ab, und durch die Mittheilung seiner Wärme für Erwerbschulen entstanden deren in Städten und auf dem Lande, die, bis er entschlummerte, unter seiner nahen Aufsicht waren. Er war das Hauptwerkzeug zur Instandsetzung besserer Armenanstalten, und eine Reise in dieser Absicht, ohne bei seinem kränklichen Körper die Witterung zu scheuen, beförderte leider wahrscheinlich das traurige, hitzige Schleim- und Nervenfieber, was ihn dahinriß. So stand er in der Blüthe der Kraft des männlichen Alters, in dem schönsten, unbeschränktesten Wirkungskreis, wohlgefällig vor Gott und Menschen da, als er unerwartet schnell vollendet ward." — Der Schluß ist: „Doch meine Feder sinkt, nicht daß der Stoff erschöpft wäre, sondern weil der große allgemeine Verlust Schweigen gebietet, möge sein Geist fortleben in diesem Lande und v. Cölln's Name immer Bezeichnung eines wohlthätigen Schutzgeistes sein. —"

19. Ferdinand Weerth, **Dr. theol.** von 1805—1836, geb. am 1. Juni 1774 zu Gemerke, wo sein Vater Kaufmann war. Er verlor seine Mutter, als er erst drei Jahre alt war. Der Einfluß, den sein Religionslehrer, Pastor Herminghaus, auf ihn ausübte, befestigte in ihm den Entschluß, Theologie zu studiren. Zu dem Zweck

Digitized by Google

bezog er 1790 die Universität Marburg, wo er mit dem späteren Oberpräsidenten Westfalens, v. Vincke, und churhessischen Minister v. Meier einen bleibenden, innigsten Lebens- und Herzensbund schloß. Der Professor Arnoldi nahm sich hier sehr des wißbegierigen Jünglings an. Nachdem er 3 Jahre in Marburg, das ihm später das theologische Doctordiplom zusandte, studirt und ein gutes Candidatenexamen vor den Predigern der Elberfelder Classe abgelegt hatte, besuchte er zu seiner weiteren Ausbildung die Universität Göttingen, wo er der Freundschaft des Professors und Abts Planck viel verdankte. Von Göttingen kaum zurückgekehrt, erhielt Weerth, erst 21 Jahre alt, einen Ruf als Prediger nach Homburg bei Duisburg. Hier schloß er ein inniges Freundschaftsverhältniß mit seinem benachbarten Amtsbruder, nachmaligen preußischen Bischof Roß, der sich mit Weerth's einziger Schwester vermählte. 1796 wurde er als Prediger nach Kettwig berufen, wo er neun Jahre segensreich wirkte.

Im Jahre 1805 erhielt er von der Fürstin Pauline zur Lippe, welche durch einen eigenhändigen Brief Weerth's Bedenken, demselben zu folgen, niederschlug, den Ruf als Generalsuperintendent, Consistorialrath und erster Prediger in Detmold, wo er Ende des Jahres 1805 anlangte. Mit Hülfe der edlen Fürstin, die ihm bis zum Ende ihres Lebens ihr volles Vertrauen und Wohlwollen schenkte, hob er Schulen und Kirchen, deren Einkünfte in jeder Beziehung höchst dürftig waren, innerlich und äußerlich. Seine Berufsgeschäfte waren sehr umfangreich, da er die Kirchen und sämmtlichen Schulen des Landes einer fleißigen Visitation unterzog und fast täglich bei dem Unterricht am Seminar, dem er die aufmerksamste Fürsorge zuwandte, zugegen war. Weerth lebte in den glücklichsten häuslichen Verhältnissen. Er verheirathete sich im Jahre 1808 mit der Tochter des in Mühlheim verstorbenen Predigers Burgmann, die ihm fünf Kinder, vier Söhne, von denen der Gymnasial. Dr. Weerth in Detmold und Superintendent Weerth in Oerlinghausen noch leben, und eine Tochter, die erste Frau des Pastors, nachherigen Generalsuperintendenten A. von Cölln, schenkte.

Als am 30 November 1831 das Jubelfest des 50jährigen Bestehens des Seminars zugleich mit dem 50jährigen Jubiläum des ältesten Lehrers dieser Anstalt, des Schulraths Krücke, gefeiert wurde, war Weerth schon krank. „Sein sonst so elastischer, würdevoll gehaltener Körper fing an zusammen zu sinken, sein großes, dunkles, milde und wohlthuend leuchtendes Auge trübte sich.“ Während des Predigens stellte sich im Jahre 1830 ein schlagflußartiger Anfall ein. Der ausgezeichneten Sorgfalt und liebevollen Aufmerksamkeit seines Arztes, des Hofraths Piderit, und seiner treuen Gattin gelang es,

Digitized by Google

die tödtlichen Folgen der Krankheit noch ein paar Jahre hinauszuschieben. Er war jedoch von der Zeit an geistig und körperlich gebrochen, wenn er auch seine vielseitigen Berufsgeschäfte in früherer Weise wieder aufnahm. Am 18. October 1836, wo er Nachmittags dem Unterricht im Seminar beiwohnte, sank er lautlos zusammen „und wurde ohne Schmerz und Klage von dem Werke abgerufen, welchem er die beste Kraft seines 62jährigen Lebens gewidmet hatte."

Weerth war ein edler, frommer, wissenschaftlich allseitig gebildeter, unermüdlich thätiger Mann. Sein Name verdient mit goldnen Lettern in der Geschichte der lippischen Schule und Kirche zu prangen. Seine Predigten waren biblisch, gedankenreich, streng logisch und wurden in der einfachsten Form vorgetragen; sie waren, wie die Predigten jener Zeit und theologischen Schule überhaupt, abstract, aber oft erschütternd. — Als Schriftsteller war Weerth nur wenig thätig, es fehlte ihm zu dieser Art von Thätigkeit die Zeit. Durch den Druck veröffentlicht ist ein Buch unter dem Titel: „Die Elementarschulen im Fürstenthum Lippe. Ein historischer Bericht von Ferdinand Weerth, fürstl. lipp. Generalsuperintendenten 1810"; ferner der „Leitfaden für den Religionsunterricht in Schulen"; „die christliche Volksschule im Bunde mit der Kirche". Essen, Bädeker. „Zwei Predigten mit einer Zugabe (der Charakterschilderung der Fürstin) zum Gedächtniß der Fürstin Pauline, nach dem Tode derselben gehalten". Unter seiner Leitung wurde das alte Gesangbuch von 1799 im Jahre 1828 durch das jetzige „sogenannte" alte Gesangbuch, das zur Zeit noch in ungefähr 12 Gemeinden neben dem neuen gebraucht wird, ersetzt. (Siehe die Vorrede Weerths zu demselben vom 2. Juni 1828.) Auch gab er die Anregung zur Abfassung der jetzigen Lippischen Agende, deren Herausgabe im Jahre 1838 er nicht mehr erlebte.

Die Gedächtnißpredigt hielt ihm sein langjähriger Amtsbruder und Nachfolger Althaus am Sonntage nach dem am 18. October 1836 erfolgten Tode Weerths über Offenbarung Joh. 14, 13: „Selig sind die Todten ꝛc.", indem er redete „über das Gedächtniß eines Vollendeten; suchen wir uns theils sein Bild zu vergegenwärtigen und sehen theils, wie wir sein Andenken würdig feiern mögen." (Vgl. H. A. Dresel die Fürstin Pauline und der Generalsuperintendent" Weerth, Lemgo und Detmold, Meyer'sche Hofbuchhandlung 1859.)

20. Georg Althaus von 1837—1857, Sohn des zu Falkenhagen verstorbenen Pastors Ph. Althaus, dessen Gehülfe er gleich nach seiner im Jahre 1811 erfolgten Aufnahme unter die Landescandidaten ward. Im Jahre 1820 wurde er als zweiter Pastor nach Detmold berufen und im Jahre 1837 Generalsuperintendent. Durch

Digitized by Google

seine beiden talentvollen, aber für die Ideen des Jahres 1848 sehr empfänglichen und in die Wirren desselben verwickelten Söhne, zog er sich amtlich manche Mißhelligkeiten zu, welche ihn bewogen haben mögen, 1857 seine Stelle niederzulegen und sich nach Wiesbaden, wo er am 9. Januar 1863 starb, zurückzuziehen. Hier hielt er eine Anzahl Vorträge über die Reformation, welche nach dem Tode des Verfassers in Druck erschienen sind „bei Julius Niedner. Wiesbaden 1863". Sein Freund, der Kirchenrath Diez in Wisbaden, hielt ihm am 12. Januar 1863 die Leichenrede über den Text: Christus ist mein Leben ꝛc., in welcher er ihn also charakterisirt: „Dem Herrn anzugehören, ihn zu gewinnen, ganz sein eigen zu sein, das war das Streben Althaus' sein Leben lang, all die 73 Jahre her, die seine Wallfahrt unter uns währte, dem Herrn zu dienen, sein Werk zu thun, seine Gemeinde zu weiden, das ist der Beruf des Vollendeten gewesen, so lange er das Amt eines evangelischen Predigers in seiner Heimath bekleidete. Und will es mir auch nicht ziemen, hier die Verdienste des Mannes, der nie eitler Ehre geizig war, aufzuzählen, welche sich derselbe um seine vaterländische Kirche erworben hat, das wenigstens darf nicht verschwiegen werden, daß er stets bemüht war, dieselbe zu erbauen auf dem Grunde der Apostel und der Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist." —Haben die Menschen auch immerdar seine Dienste nicht anerkannt, der, welcher alle Dinge weiß, der weiß auch, wie treu er dem Herrn war in seinem Dienste". Im Jahre 1851 erschien eine Predigt: „Die Gedächtnißfeier des am 1. Januar 1851 vollendeten Fürsten Paul Alexander Leopold von F. G. Althaus über Sprüche Salomonis 10,7. Detmold. Meyer'sche Hofbuchdruckerei."

21. August von Cölln von 1860—1865, Sohn des Generalsuperintendenten Ludwig Friedrich August von Cölln, wurde 1826 unter die Landescandidaten aufgenommen, in welchem Jahre er Gehülfe bei dem Pastor Meister in Heiden, dem neben von Cölln's Vater und Pastor Dreves in Detmold bekannten lippischen geistlichen Liederdichter, wurde. Im Jahre 1829 kam er als Pastor nach Haustenbeck, wo er seine Dispositionen zum Leitfaden schrieb, 1835 als zweiter Pfarrer nach Schötmar, 1837 in gleicher Eigenschaft nach Detmold, wurde 1854 Consistorialrath, als welcher er von 1857 bis 1860 die Generalsuperintendenturgeschäfte mit versah. Im Jahre 1860 wurde er zum Generalsuperintendenten ernannt und starb, nachdem er längere Zeit gekränkelt hatte, am 7. Juni 1865. Er war ein frommer und gelehrter Mann von umfassender allgemeiner und theologischer Bildung, wohlwollenden, milden Charakters. Seine Predigten, die er nach vorhergegangener gründlicher Meditation hielt,

Digitized by Google

waren nach Form und Inhalt trefflich und wurden gern gehört. Außer einer Menge Predigten, die von ihm in Druck erschienen, schrieb er ein Lehrbuch der Religionswissenschaft, Lemgo und Detmold 1853 und als Vortrag bei der hauptsächlich auf sein Betreiben in Detmold zur 300jährigen Jubelfeier des Heidelberger Katechismus veranlaßten Conferenz der reformirten Prediger Deutschlands am 8. und 9. Juli 1863 die nachher in Erlangen erschienene treffliche Broschüre, betitelt: Urkundliche Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Lippe'schen Kirchenordnung von 1684."

22. August Wessel von 1866—68, aus Schötmar. Nachdem er am 9. Juli 1836 unter die Landescandidaten aufgenommen, eine Zeit lang in Uflen als Conrector und 1842 Gehülfsprediger (zweiter Pastor) zu Oerlinghausen und 1843 bei Pastor Plesmann in Schötmar gewesen war, wurde er 1844 zweiter und 1864 erster Pastor in Schötmar. Auf persönliches Ersuchen des Cabinetsministers von Oheimb, welchen der Superintendent Rohdewald in Brake auf Wessel aufmerksam gemacht hatte, nahm er die ihm angebotene Stelle als Generalsuperintendent an. Er versah bei großer Kränklichkeit dieselbe nur eine kurze Zeit, während welcher er nur die Candidaten Dreves, Steinhagen, Karl und Eberhard Cronemeyer im zweiten theologischen Examen geprüft und den ersten ordinirt hat. Er starb schon am 5. März 1868. Er war ein frommer, entschiedener, eifriger und geschickter Prediger und treuer Seelsorger. Die Ausbreitung des Reiches Gottes lag ihm warm am Herzen, deßhalb war er auch ein eifriges Mitglied des Lipp. Missionsvereins.

23. Adolph Karl Koppen vom 1. April 1869, — Sohn des Pfarrers Karl Heinrich Koppen, geboren den 20. November 1827 zu Velmaden in Kurhessen, besuchte das Gymnasium zu Cassel, studirte zu Marburg, wurde nach bestandenen theologischen Prüfungen 1851 unter die Zahl der anstellungsfähigen Candidaten Kurhessens aufgenommen, war vom 1. October 1851 bis 31. Juli 1852 Lehrer an der höheren Schule zu Oberkaufungen, vom 20. August 1852 bis 31. März 1854 Lehrer und Erzieher des Prinzen Karl zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, dann zweiter Pastor zu Berleburg in der Provinz Westfalen, vom 14. Juni 1857 dritter Pastor zu Detmold, vom 1. October 1860 zweiter Pastor daselbst, vom 1. April 1869 Generalsuperintendent und erster Pastor zu Detmold

In der ersten Lipp. Landessynode 1878 vertrat er die derselben gemachten Vorlagen über die Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen, die Emeritirung derselben und die Pensionen der Witwen und Waisen sehr warm; in der von der Synode zur Revision der Agende, des Katechismus und des Gesangbuches ernannten Commission führt

Digitized by Google

er im Auftrage des Consistoriums den Vorsitz. Er ist Mitglied des Vorstandes des Lippischen Missions- r. des Lippischen Gustav-Adolfs-Vereins, des Vorstandes der Lippischen Invalidenstiftung, des Vaterländischen Frauenvereins, der lippischen Bibelgesellschaft, sowie der Direktion der höheren Töchterschule zu Detmold. Mehrere seiner Predigten sind im Druck erschienen.

Die Prediger der II. Pfarre.

Als an der Kirche zu Detmold im Jahre 1566 die zweite Predigerstelle gegründet und M. Johann von Exter Generalsuperintendent und erster Pastor wurde, bekleidete diese Stelle zuerst:

1. 1566 Herman Latomus oder Schererius aus Lemgo. Er gab 1588 ein Confessional d. i. mancherley Form zu beichten, gedruckt zu Lemgo, heraus. Der Schluß der Dedication an die Frau Gräfin Elisabeth lautet: „Datum Dithmal rc. E. G. unterthänigster Caplan Hermannus Latomus."

2. 1589. Jonas Latomus, des Vorigen Sohn. Der Brief eines Jonas Latomus an den Grafen Simon VI., datirt Rostock, September 1586, worin er diesem ein von ihm herausgegebenes Calendarium dedicirt, findet sich im Landesarchiv. Jonas nennt sich darin einen **theologum.**

3. 1603. Simon Fink, Sohn des Pastors Fink zu Heiden.

4. 1616. Bertram von Laer, ein Edelmann, war lipp. Beneficiat oder Stipendiat und wurde nach beendigtem Studium Pastor zu Xanten. Jener genossenen Wohlthaten wegen wurde er nach Detmold verlangt und vocirt. Weil er aber 1619 ohne erhebliche Ursache diesen Dienst aufgekündigt, so sollte er die genossenen Stipendiengelder restituiren. Allein sie wurden ihm auf Intercession des Geldrischen Canzlers und Räthe erlassen und den 29. März die Verabschiedung und Zeugniß eines untadelhaften Predigers ertheilt. (Althof Manser.)

5. 1621. Johann Obenolius aus Münster, welcher 1631 Generalsuperintendent wurde. Seine Leichenpredigt auf die im Kindbett gestorbene reg. Gräfin Anna Katharina, geb. Gräfin zu Nassau, ließ er drucken. Er hat das Verzeichniß der Verstorbenen angefangen.

6. 1631. Johann Jakob Nisenerus wurde 1638 als Professor nach Herborn berufen.

7. Nach archiv. Nachrichten muß hier 1638 ein gewisser Caspar Landmann gestanden haben.

8. 1638. Johann Nagel, welcher 1628 in Detmold Rector ward und vom Pastorat daselbst 1650 als Superintendent nach

Digitized by Google

Bega berufen wurde, von wo er nach Lüdenhausen ging. (Siehe Bega Nro. 12.)

9. 1651. Johann Husius aus Bremen, studirte 1630 zu Rinteln, 1631 zu Bremen und wurde 1649 nach Schlangen als Pastor berufen. Von dort ist er 1651 nach hier versetzt. Er starb am 26. December 1652 und wurde am 5. Januar 1653 in der Kirche begraben.

10. 1653. Henrich Bake aus Bremen, studirte in Bremen und Rinteln, 1651 wurde er in Detmold Rector, dann Pastor und zugleich Assessor Consistorii; 1656 erhielt er einen Ruf an die St. Rembertikirche zu Bremen, wo er im August 1677 gestorben ist.

11. 1656. Johann Henrich Stöcker. Er ging von Detmold 1661 als Pastor und Superintendent nach Salzuflen, wo er 1680 gestorben ist. (Vgl. Salzuflen Nro. 10.)

12. 1661. Otto Henrich Stöcker, der Bruder des Vorigen und ein Sohn des Dr. med. Stöcker, wurde 1667 reformirter Prediger in Rinteln und 1670 Metropolitan zu Spangenberg in Hessen.

13. 1667. Henrich Hildebrand von Bremen, stand als Pastor zu Blomberg und wurde 1674 von Detmold als Superintendent nach Lüdenhausen gesetzt. (Siehe bei Lüdenhausen das weitere Wirken dieses tüchtigen Geistlichen.)

14. 1674. Wilhelm Diterici aus Solingen, von Herford nach Detmold berufen, wurde er 1675 Pastor zu Lippstadt und später in Solingen. Er verfaßte 1677 eine Schrift: „Der wahre inwendige und auswendige Christ", welche sowol von der märkischen Synode (1677), als von der theologischen Facultät zu Herborn (1680) als trefflich und erbaulich aufs Fleißigste angepriesen wurde. Diese Schrift beweist, wie damals das neue strengere christliche Leben in Wort und Werk sich auszubreiten begann. (Vgl. Göbel rhein.-westfäl. Kirche II, S. 330.)

15. 1575. Reinhard Züchterling aus Cassel, war Conrector zu Detmold, dann nur ein Jahr daselbst Pastor; er ging schon 1676 nach Blomberg. (Siehe Blomberg Nro. 18.)

16. 1676. Heinrich Lampe, Sohn des Kaufmanns Peter Lampe in Bremen, verheirathet mit Christine Elise Zeller, des Generalsuperintendenten Zellers Tochter, der Vater des berühmten Professors ꝛc. Friedrich Adolf Lampe. Er studirte 1666 in Bremen, wonach er Hofprediger und am 16. Decbr 1666 2ter Pastor in Detmold wurde. „Er hatte ein ausnehmendes Zeugniß eines rechtschaffenen Predigers erhalten, deswegen ihn die Gemeinde zu Detmold nicht wollte fahren lassen und supplicirte um seine Behaltung. (Althof

Digitized by Google

Mnscr.) Er gehörte mit zu der zur Beurtheilung des Zeller'schen Entwurfs der Kirchenordnung von 1684 ernannten Commission. In seinem Gutachten über denselben äußert sich Lampe hinsichtlich der theologischen Prüfungen: „Der Candidat solle am Schluß seiner Examenpredigt ein selbst verfaßtes Gebet sprechen, weil man sonst nicht wissen könne, ob er die Gnadengabe des Gebetes habe, welches doch einem Prediger so nöthig sei, als das Predigen selbst. Der Diener des göttlichen Wortes, wie er der Mund Gottes gegen das Volk sei, so soll er auch der Mund des Volkes gegen Gott sein."

„Es soll darauf gesehen werden, daß die Predigten der Examinanden nicht auf Academien auswendig gelernt sind, wie häufig geschieht, und so mit fremden Federn geprangt wird. Es hat dies zur Folge, daß nicht nur das Urtheil der Zuhörer irre geleitet, sondern daß auch der Prediger selbst im Wachsthum eigener Erkenntniß behindert wird und in der Gemeinde wenig Erbauung schafft."

Zum Zweck der Ueberwachung der Abendmahlsgenossen will Pastor Lampe die Gemeinde in Klassen eingetheilt wissen.

Bei der Seelsorge wirft er die Frage auf: „Wenn Pest, rothe Ruhr und andere ansteckende Seuchen grassiren, soll der Prediger dann auch unaufgefordert zu den Kranken gehen und sich ohne Noth in Gefahr setzen, zumal die Leute durchgehends so unwissend in diesem Lande sind und so gar nicht zeigen, daß sie aus eigener Begierde zum nöthigen Trost am Unterricht des Predigers Gegenwart begehren?"

Im Jahre 1685 folgte Lampe einem Rufe nach Bockenheim bei Frankfurt a. M, später nach Königsberg, wo er 1690 starb.

17. 1685 Conrad Henrich Sobbe aus Bentrup bei Brake, wurde von der Pfarre Barntrup, die er seit 1682 inne hatte, nach hier berufen und starb in Detmold den 30. März 1699.

18. 1700. Johann Daniel Geller wurde von Blomberg nach Detmold berufen und 1702 als Superintendent nach Schötmar gesetzt. „Seine Valetpredigt hielt er über Hiob 27, 6: „Von meiner Gerechtigkeit will ich nicht lassen, mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber!" (Vergl. Schötmar Nr. 12.)

19. 1702. Christoph Müller aus Blomberg, der erste Prediger Varenholz's, hielt in Detmold seine Antrittspredigt über 1. Cor. 2, 2: „denn ich halte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter Euch ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten," und kam 1717 nach Cappel. (Vergl. Cappel Nr. 9.)

20. 1717 Gaudelius, welcher vorher holländischer Gesandtschaftsprediger zu Wien gewesen war, starb hier schon 1718.

21. Wilhelm Hilger von Elberfeld, „wurde 1605 als Rector der Provinzialschule zu Detmold berufen, und übte seine un-

Digitized by Google

tergebene Jugend nicht nur durch häufiges Disputiren, sondern gab auch unter andern ein **Compendium historiae universalis** 1713 an das Licht. Er wurde 1719 Prediger der reformirten Gemeinde zu Detmold, welches Amt er bis in den Tod 1731 treulich verwaltete." (Lipp. Intelligenzblatt v. 1774. S. 422.)

22. 1732. Friedich Christian Müller, Sohn des unter Nr. 19 genannten Pastors Müller, der von Barntrup nach Detmold berufen und 1744 Generalsuperintendent wurde. (Vergl. die Generalsp. Nr. 15.)

23. 1744 Friedrich Hermann Brüggemeyer aus Horn, machte seine Studien in Detmold, Harderwyk und Bremen, war von 1740—1744 Pastor zu Donop, „und als er hieselbst bis in das funfzehnde Jahr das Predigtamt versehen hatte, ist er den 5. Januar 1761 in dem Herrn entschlafen. — Es wurde an dieser Gemeine durch den bald folgenden Tod des Herrn Superintendenten (**Curtius**) eine doppelte Vacanz, in welcher Friedrich Emil August Streicher (Siehe Lieme) Pfarrvicar war." (Pustkuchen S. 65.) Brüggemeyer verdanken wir die Erhaltung und Erweiterung des Verzeichnisses der Prediger, welches er bei der Witwe Johann Christoph Theopolds, Pastors von Donop, vorfand. Pustkuchen nennt Brüggemeyer „in seinem Leben gewesener getreuer Prediger zu Detmold." (Pustkuchen Beiträge Vorbericht S. 3.)

24. 1762. Simon Henrich Vineator, von Blomberg, besuchte die Schule zu Detmold, die Universität Harderwyk, wurde 1748 Informator zu Schlangen und später zu Detmold bei dem Kanzler Cracau, darnach wurde er Pastor adj. zu Hillentrup und von 1752—1762 Pastor zu Varenholz. Er starb zu Detmold den 25. Februar 1771.

25. 1772. Gottlob Friedrich Wilhelm Chapon aus Offenbach bei Frankfurt a/M., starb zu Detmold 1788. Er schrieb ein lesenswerthes Buch: „Leben und letzte Stunden der weil. Durchlauchtigsten Fürstin Casimire, reg. Gräfin und Edlen Frau zur Lippe, geb. Prinzessin zu Anhalt. Lemgo, Meyer'sche Buchhandlung, 1780, gewidmet dem regierenden Grafen Simon August zur Lippe." —

Zur Charakteristik der „Edlen Fürstin" wie auch Chapons mögen hier einige Sätze aus dem Büchlein folgen: Aus der Vorrede: „Ich übergebe dem Leser diesen sehr unvollkommenen Schattenriß des „Charakters einer Fürstin, die durch ihre Geistesgaben, durch ihre „christlichen Tugenden, durch ihre Thätigkeit und durch das Gute, „das sie verbreitet hat, gleich groß war." Aus dem Anfange des Buches: „Wohlthun und auf alle Weise nützlich sein, war die einzige

Digitized by Google

„Beschäftigung und das Vergnügen der Fürstin Casimire (geb. 19. „Januar 1749 zu Dessau, die jüngste Tochter des aus den Schlesi„schen Kriegen bekannten „Alten Dessauers", gestorben zu Detmold „den 8. November 1778.), darauf waren alle ihre Gedanken und Be„gierden gerichtet. Darin bestund ihr ganzes Leben. So kurz auch „dasselbe war, so ist es doch für sehr viele ein großer Segen, nicht „nur im Leiblichen, sondern auch vornehmlich im Geistlichen gewesen; „und Viele werden mit mir noch in Ewigkeit die Früchte davon ge„nießen."

26. 1789. Johann Ludwig Passavant aus Offenbach, wurde von Münden nach Detmold berufen und am Sonntag Rogate vom Generalsuperintendenten Ewald eingeführt, nachdem er seine Antrittspredigt über 2. Cor. 4, 5 gehalten. Im Jahre 1795 wurde er Superintendent der dritten Classe und ging 1797 nach Frankfurt a. M., wo er starb.

27. 1797. Johann Friedrich Ludwig Dreves, Sohn des Bürgermeisters Dreves zu Horn, besuchte die Schule zu Detmold, studirte zu Marburg, ward Conrektor zu Detmold, 1790 dritter Pastor zu Detmold, 1795 Pastor zu Hillentrup, wurde 1797 als zweiter Pastor nach Detmold berufen, und ließ sich 1820 wieder nach Hillentrup, wo er 1834 starb, zurückversetzen. Er war in erster Ehe mit Lischen Ewald, Tochter des Generalsuperintendenten Ewald, in zweiter mit einer geborenen Wichelhausen aus Bremen verheirathet.

Außer der schönen Gabe einer gemüthsvollen Kanzelberedsamkeit und gewinnende Seelsorge nebst großem Unterhaltungstalent besaß er die der Poesie. Von seinen vielen geistlichen Lieder nennen wir nur den trefflichen Gesang, welchen er am Sarge seiner geliebten Gattin im Pfarrhause zu Hillentrup dichtete: „Da lieg ich, Herr, im Staube ꝛc.", Nro. 333 des neuen Gesangbuches. Außerdem hinterließ er eine Menge im Meyer'schen Verlag erschienener Predigten, unter denen: „Predigten über die 7 Worte Jesu am Kreuze" die bedeutendsten sind. Die jetzige Agende ist zum Theil sein Werk; die Gebete Nro. 1, 2 und 7 derselben sind von ihm.

28. 1820. Georg Althaus aus Falkenhagen, wurde 1837 Generalsuperintendent. (Vgl. die Generalsuperintendenten.)

29. 1837. Friedrich Hermann Adolf Böhmer aus Blomberg, wurde 1811 Gehülfsprediger in Oerlinghausen, 1817 dritter Prediger zu Detmold, 1837 zweiter Pastor, in welchem Amte er zum Consistorialrath und als solcher insbesondere zum Referenten in Schulsachen ernannt wurde. Im Jahre 1860 ließ er sich pensioniren und zog nach Bielefeld, wo er 1862 starb.

30. 1860—1. April 1869. Adolf Karl Koppen aus Velma-

Digitized by Google

den in Hessen, wurde am 1. April 1869 Generalsuperintendent. (S. Nro. 23 der Generalsuperintendenten.)

31. 1869. Friedrich Werdelmann aus Wester-Cappel (Kreis Teklenburg), daselbst geboren den 22. Januar 1832, besuchte 3½ Jahre von Ostern 1846 bis Michaelis 1849 die Rektorschule zu Lengerich, 3 Jahre das Gymnasium zu Soest und studirte nach daselbst bestandenem Maturitätsexamen von Michaelis 1852—1854 in Halle und von 1854—Michaelis 1855 zu Berlin. Zu Ostern 1856, bestand er vor der theologischen Prüfungscommission zu Münster das Examen **pro lic. concionandi** und Michaelis 1857 das **pro ministerio,** nachdem er inzwischen den gesetzlich vorgeschriebenen Seminarkursus am Seminar in Petershagen absolvirt und dann Michaelis 1856 bei seinem nachherigen Schwiegervater, dem seligen Sup. Stockmeyer in Bega, als Hauslehrer eingetreten war. Nach dessen am 28. Juli 1857 erfolgtem Tode versah er die Vacanzgeschäfte daselbst, wurde am 20. Juni 1858 zu Detmold ordinirt und kam dann als Hülfsprediger nach Horn. Anfangs Sept. 1860 trat Werdelmann das Pfarramt in Leopoldshöhe an, von wo er Ostern 1869 als 2. Prediger nach Detmold berufen wurde.

Die Prediger der III. Pfarre.

Der erste Pastor an dieser erst 1765 gegründeten Stelle war:

1. Johann Friedrich Christian Koch aus Detmold, der 1767 als Pastor nach Varenholz kam.

2. 1767. Friedrich Wilhelm Schönfeld, ältester Sohn des Rektors Schönfeld in Blomberg. Er stand erst als Lehrer an der Schule zu Emden, ging dann als ordinirter Pastor mit einem preußischen Schiff nach Ostindien, ward 1762 Rektor in Blomberg, 1767—1772 dritter Pastor in Detmold, ging 1772 nach Elbringen und 1805 als Emeritus nach Blomberg, wo er im Alter von circa 80 Jahren 1806 gestorben ist. Er hielt seine Antrittspredigt zu Detmold über 1. Cor. 4, 1. u. 2.

3. 1772. Joh. Friedr. Gröne aus Heidenbentrup, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und die Universität Marburg, hielt seine Ordinationspredigt über 1. Cor. 6, 11 und Sonntags darauf seine Antrittspredigt über 1. Timoth. 4, 16; er kam 1777 nach Lage, wo er 1795 gestorben ist.

4. 1777. Johann Philipp Ludwig Finke aus Blomberg, war Kantor zu Detmold, wurde am 18. Oct. 1877 mit Jenin, der nach Almena kam, ordinirt und hielt am 25. Octbr. 1777 seine Antrittspredigt, 1782 kam er nach Barntrup, hier starb er 1807. Ein

Digitized by Google

Gedicht: „Der Erlöser sterbend auf Golgatha von Prediger Finke!“ findet sich in den Lipp. Intelligenzblättern von 1779.

5. 1782. Carl Neubourg aus Schötmar. (Siehe Blomberg Nr. 34.)

6. 1786. Johann Justus Plöger aus Schieder, ging 1790 nach Wöbbel, wo er abgesetzt wurde. (Siehe Wöbbel.)

7. 1790. J. F. L. Dreves aus Horn, ging 1795 nach Hillentrup. (Siehe die Prediger der zweiten Pfarre Detmolds Nr. 27.)

8. 1795. Christian Melm aus Bremen, war seit 1792 Hauslehrer bei dem Pastor und nachherigen Generalsuperintendenten v. Cölln. Er wurde 1798 Pastor zu Lage, wo er 1843 gestorben ist. Melm ist der eigentliche Gründer und langjährige Leiter der theologischen Lesegesellschaft.

9. 1798. Gotthelf Jacob Friedrich Meister aus Bernburg, Sohn des dortigen Hofpredigers und zu Bremen verstorbenen **Dr. theol.** und Pastors Meister, war zuerst Pastor zu Neustadt a/d. O., ging 1801 nach Wöbbel, 1812 nach Heiden, wo er 1828 starb. Der Sarg, welcher seinen Leib birgt und in der Kirche zu Heiden beigesetzt ist, ist noch wohl erhalten. Meister hat eine Anzahl schöner, geistlicher Lieder gedichtet, u. a. das Passionslied: Laß mir die Feier deiner Leiden ꝛc. Nr. 74 des neuen Gesangbuchs.

10. 1801. Friedrich Conrad Krüger aus dem Falkenkruge bei Detmold, war 1796 Rektor in Bielefeld, 1800 Vicar zu Wöbbel, 1801—1806 Pastor zu Detmold, 1806 zu Wüsten ꝛc. (Siehe die Lebensgeschichte dieses trefflichen Predigers und Seelsorgers bei Wüsten und Langenholzhausen.)

11. 1806. Karl Wilhelm Passavant, der Sohn des Pastors der zweiten hiesigen Pfarre, wurde am 27. Juni 1779 zu Münden geboren, studirte zu Tübingen, wo er den Unterricht der bekannten Professoren Storr, Flatt und Süßkind genoß und sich mit dem späteren Professor Steudel und Missionsinspektor Blumhart eng befreundete. Als er sich dazu anschickte, die akademische Laufbahn zu betreten, erhielt er auf Anregung des Generalsuperintendenten von Cölln vom Lipp. Consistorium den Auftrag, auf dessen Kosten zu Yverdun die Pestalozzi'sche neue Schulmethode zu studiren. Er folgte diesem Rufe, machte zugleich in Zürich sein Examen und wurde dort ordinirt. Nachdem er nach Detmold zurückgekehrt war, wurde der junge begabte Theologe, Philologe und Pädagog Lehrer am Gymnasium, dann dritter Prediger und zugleich Religionslehrer an den oberen Klassen des Gymnasiums, Seelsorger und Prediger am Zucht- und Strafwerkhause und Gehülfe des Generalsuperintendenten bei der Prüfung der Candidaten. Beim Eintreffen der Siegesnachrichten

Digitized by Google

der Leipziger Schlacht mahnte er in begeisterter Rede auf dem Königsberge bei Detmold Tausende zum Dank des Herrn, der sie von dem Unterdrücker befreit hatte. Im Jahre 1816 wurde er nach Bremen an die Liebfrauenkirche gewählt, an welcher er zuletzt als **pastor primar.** 30 Jahre in reichem Segen gewirkt hat. Auf einer Erholungsreise zu seinem Schwager, Pastor v. Cölln in Halle, starb er und wurde auch daselbst am 19. Juli 1846 begraben. Seine Gattin hat das Leben ihres Gemahls bei E. Bertelsmann in Gütersloh drucken lassen und das Büchlein „der theuren Gemeine des selig Vollendeten in Detmold und Bremen" gewidmet.

12. 1817. Friedrich Hermann Adolf Böhmer aus Blomberg. (Siehe die Pastoren der zweiten Pfarre Nr. 29.)

13. 1837—1860. August v. Cölln, wurde 1860 Generalsuperintendent. (Siehe die Generalsuperinterdenten).

14. 1860—1869. Gustav Meyer aus Lemgo, wurde von Wüsten nach Detmold berufen und ging von da 1869 als Pastor nach Heiden. (Vgl. Heiden.)

15. Karl August Heinrich Bernhard Böhmer aus Blomberg von 1869. — Geboren am 2. Februar 1832 in Blomberg erhielt er seine wissenschaftliche Ausbildung auf der dortigen Rektorschule, dem Gymnasium zu Detmold von 1846–52 und den Universitäten zu Göttingen und Halle. Nach bestandenem ersten theologischen Examen wirkte er eine Zeit lang als Lehrer an einem Institute zu Vevey und als Rector und Frühprediger zu Salzuflen bis Ostern 1858. Von hier wurde er zum Pastor nach Sonneborn berufen, verheirathete sich am 16. Juli 1859 mit Emilie Hoffmann, Schwester des bedeutenden Industriellen Hoffmann in Salzuflen, die ihm am 15. December 1862 durch den Tod entrissen wurde. Ostern 1863 ließ er sich nach Wöbbel versetzen, wo er sich mit Sophie Vogt aus Störmede bei Lippstadt verheirathete. Ostern 1869 wurde Böhmer nach Detmold als dritter Prediger und Pastor der Landgemeinde berufen, die volle Selbstständigkeit, Kirchenvorstand, eigene Armenpflege und Kirchenbücher seit 1860 hat; dieselben hatte sie früher wie die katholische und lutherische Gemeinde mit der Stadtgemeinde gemeinsam. Als dritter Prediger hat er in den Sommermonaten von Charfreitag bis zum Reformationsfest nur die Frühkirche; in den Wintermonaten wie der Stadtpastor die Hauptpredigt, alternirend mit dem Generalsuperintendenten; Sonntag Nachmittags sind von ihm Bibelstunden in den Kapellen zu Hiddesen und Heidenoldendorf zu halten. Außerdem liegt ihm die Seelsorge und alle 14 Tage Sonntags die Predigt im Gefangenhause ob. — Böhmer ist Mitglied des Vorstandes der Sophienanstalt und der Classenversammlung Detmold, in der er das Amt eines Schriftführers versieht.

Digitized by Google

Die lutherische Kirche zu Detmold.

Als Graf Simon VI. das lutherische Lippe um's Jahr 1605 reformirt gemacht hatte, verblieben die Stadt Lemgo, die meisten adligen Geschlechter des Landes, mehrere Gutsbesitzer und einzelne Einwohner der Residenz bei der Lutherischen Lehre, was ihnen, da der regierende Landesherr keinen Gewissenszwang üben wollte, auch nicht verwehrt wurde. Doch hatten die Lutheraner bei der Ausübung ihres Gottesdienstes das 17. Jahrhundert hindurch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; sie mußten, wenn sie das heilige Abendmahl feiern wollten, die Reise nach Lemgo machen, was bei den damaligen schlechten Wegen oft große Beschwerde hatte. Später fanden sie dadurch eine große Erleichterung, daß der lutherische Gutsherr zu Brunbrock (Braunenbruch) auf seine Kosten eine Kapelle zum Gottesdienste erbauen ließ, in welcher zu gewissen Zeiten ein fremder Lutherischer Geistlicher predigte und die heiligen Sakramente verwaltete. Als aber Graf Simon Heinrich Adolf sich am 6. October 1719 mit Johannette Wilhelmine, geb. Prinzessin von Nassau-Idstein, vermählte, brachte sie ihren eigenen Lutherischen Hofprediger Stein nach Detmold mit und erlaubte den Lutherischen Einwohnern daselbst, an ihrem Gottesdienste, der wöchentlich zweimal im Schlosse in ihren Zimmern gehalten wurde, Theil zu nehmen. Als bald darauf die lutherische Gemeinde sich vermehrte, so erwirkte die Fürstin bei ihrem Gemahl die Erlaubniß, daß

die Alte Klosterkirche

den Lutheranern zum Gottesdienste eingeräumt wurde. Nach einigen Jahren ward sie mit allen dazu gehörigen Pfründen und Rechten der lutherischen Gemeinde zum freien Besitz überwiesen, auch derselben mit Bewilligung der Landstände landesherrlich das volle Patronatsrecht „frei und ohne alle Beschwer" nach der noch vorhandenen Urkunde vom 26. Juni 1725 ertheilt.

Wir unterbrechen hier die Geschichte der lutherischen Gemeinde Detmolds, um die Geschichte der leider unüberlegter Weise im Jahre 1832 abgebrochenen, schönen, gothischen Klosterkirche, „wodurch unsere „Stadt zwecklos um ein schönes Denkmal des Alterthums ärmer ge„macht ist" (Preuß, Baul. Alterth. S. 16), darzustellen. Sie war die Kirche des Augustiner-Nonnenklosters Marienanger, welches, wie das gleiche zu Lemgo, in der Mitte des 15. Jahrhunderts von Eldagsen in der Hildesheim'schen Diöcese gegründet wurde und an der Judenstraße lag, die in Folge der Anlegung des Klosters Süstergasse hieß. (Lipp. Reg. IV., 2632.) „Es war wie jenes ein Convent von Jungfrauen, welche, ohne einer bestimmten Regel zu folgen oder

Digitized by Google

einem Orden anzugehören, sich einander angeschlossen hatten, und ihre Zeit zwischen Gebet und Arbeit theilten". (Holscher, Bisth. Paderborn S. 40.) Von der Stiftung des Klosters ist urkundlich Folgendes bekannt: Die geistlichen Jungfrauen zu Eldagsen kauften am 22. September 1453 von den Brüdern Heinrich und Cord von dem Busche, Amelungs Söhnen, für 90 Mark Lemgoer Pfennige ihren freien Hof „einwäldiges Erbe und Word" mit dem früher dazu gekauften Erbe „de Jodenstede", (Lipp. Reg. III, 2134) nachdem bereits am 15. Juni 1443 der E. H. Simon zur Lippe ihnen das Privilegium ertheilt hatte, daß sie Linnenlaken, Wollentuch und „Wat" weben und verkaufen, Flachsgarn, Wolle und „vitalia" (Lebensmittel) kaufen können, von Schoß, Wachten, Bauerwerk und aller Stadtstracht befreit sein sollen. Weddeschatz sollen sie in der Stadt und Herrschaft nicht haben, auch nicht Höfe und Zehnten ꝛc. erwerben, mit Ausnahme eines Gartens, um Kohl, Warmos (Gemüse) und Karden zu ziehen. Auch sollen sie eine Walkemühle vor der Stadt anlegen dürfen. Von ihren Kühen, Schafen, Schweinen müssen sie der Stadt Hirten lohnen nach Gebühr. Jede aufzunehmende Schwester soll ihr Probejahr aushalten, unzüchtige Schwestern sollen aus dem Kloster verwiesen werden ꝛc. (Lipp. Reg. III., 2132.) Auch der Magistrat der Stadt, der Burgemeister und die geschworenen Bauermeister ertheilten dem neuen Kloster am 22. September 1453 einen Freiheitsbrief mit einzelnen Vorbehalten (siehe das. Anm.) Erzbischof Dietrich von Cöln und Administrator des Bisthums Paderborn beauftragte am 1. September 1456 die Prioren der Klöster Bödeken und Möllenbeck, auch den Schwestern des Klosters zu Detmold, welchen noch keine Regel vom apostolischen Stuhle beigelegt sei, die Regel des H. Augustinus, um welche sie gebeten, zu verleihen, ihnen eine **mater** oder **rectrix** vorzusetzen, angemessene Kleidung vorzuschreiben ꝛc. (Lipp. Reg. III., 2177). Bischof Simon von Paderborn bestätigte 1476 das Kloster (das. III., 2279). Derselbe bestimmt am 29. October 1459 der Nonnen Kleidung, ordnet ihre geistlichen Uebungen, setzt die Zahl der Amtsschwestern jedes Convents (Lemgo, Herford, Detmold) auf 12 fest, gestattet jedem Convent einen Priester zum Beichtvater und die Erbauung einer Capelle oder Kirche mit Altar und Kirchhof. (Lipp. Reg. III, 2222 und 2224.) Die Statuten des Klosters wurden 1460 im Auftrage des päpstlichen Stuhles bestätigt. (Lipp. Reg. III., 2234 und 2236.)

Im Jahre 1511 ertheilt Edler Herr Simon zur Lippe dem gemeinen Convente der Jungfrauen die Erlaubniß, eine Kirche mit einem geringen Glockenthurme, wie es geistlichen Leuten gebühre, und mit 2 oder 3 Altären zu erbauen. (Lipp. Reg. IV., 2993.) In

Digitized by Google

Folge dessen wurde die Klosterkirche an der Stelle wo jetzt der Baumhof vor der Wohnung des Seminardirectors und das Haus des Hauderers Sievert liegt, erbaut. — Nach Einführung der Reformation wurde das Nonnenkloster, das sich durch Erwerb von Grundstücken und durch Schenkungen wie durch Aufnahme von weiblichen Personen in lebenslängliche Versorgung gegen Entgelt bereichert hatte, aufgehoben und als Classenlokal für die im Jahre 1602 zu Detmold gegründete Provinzialschule (Gymnasium) verwandt. Später wurde sie eine Zeit lang den französischen Flüchtlingen zum Gottesdienste und, hiermit fahren wir bei der Beschreibung der lutherischen Kirche und Gemeinde Detmolds fort, am 26. Juni 1725 der lutherischen Gemeinde zum Besitz überwiesen. In derselben hielt sie Gottesdienst bis zum 1. October 1741. Von der Zeit an wurde die Klosterkirche nicht mehr zum Gottesdienste benutzt und bei dem Neubau des jetzigen Gymnasiums im Jahre 1832 als angeblich baufällig abgebrochen. Die Glocke derselben kam an das Gymnasium. Durch den Transport dahin erlitt sie einen Sprung und mußte in Folge dessen vom Glockengießer Trebbe in Lemgo umgegossen werden.

Die lutherische Gemeinde weihte am 1. Oktober 1741 ihre neuerbaute, die jetzige lutherische Kirche Detmolds ein. Die Fürstin kaufte nämlich für eine sehr ansehnliche Geldsumme den von Borch'schen freien adligen Hof zu Detmold zum Bauplatz für eine lutherische Kirche und Pfarrei an. In einem Theile des zu diesem Hofe gehörenden großen Gartens wurde von 1733—1741 die Kirche erbaut. Das herrschaftliche Haus dient noch jetzt dem Prediger zur Wohnung. Zum Bau der Kirche wurden Gaben aus ferneren und näheren lutherischen Ländern gesammelt. Das Stiftungsvermögen derselben ist so ansehnlich, daß alle Ausgaben für Bau und Besserung der kirchlichen Gebäude sowie für die Unterhaltung des Predigers und der übrigen Kirchendiener aus demselben ohne alle Belastung der Gemeindeglieder bestritten werden. Für den Unterhalt der Predigerwitwen wurde durch ein bedeutendes Grundkapital auf's Reichlichste gesorgt, und ein Vermächtniß der Fürstlichen Stifterin setzte fest, daß der jedesmalige lutherische Geistliche in Detmold zu den im Lande zerstreut wohnenden Lutheranern eine jährliche Rundreise machen und ihnen das hl. Abendmahl austheilen soll, was durch die landesherrliche Verordnung vom 7. Oktober 1857 nach bestimmten Bezirken auch den beiden lutherischen Predigern zu Lemgo mit übertragen wurde. (Vgl. Predigt zum 100jährigen Jubiläum von Dr. Heinrichs, Lemgo 1842 und Beiträge zur lippischen Kirchengeschichte von Dr. Clemen, Minden 1864.)

Die bei der Erbauung der Kirche noch sehr kleine lutherische Gemeinde hatte im Jahre 1841 gegen 991 Seelen.

Digitized by Google

Die Prediger an der lutherischen Kirche sind folgende:

1. Der Hofprediger Stein von 1719—1747, wurde zu Erbenheim bei Idstein im Herzogthum Nassau geboren, wirkte von 1719 bis 1721 auf dem Fürstlichen Residenzschlosse, von 1721—1741 in der Kloster- und von 1741—1747 an der neuerbauten Kirche. Er starb am 4. September 1747 und liegt in der Kirche im Grabgewölbe unter dem Altar nach der Taufe zu begraben, woselbst auch einige Jahre später seine nachgelassene Witwe beigesetzt ist. Sein einziger Sohn wurde Kammerbeamter in Detmold.

2. Der Hofprediger Althof von Bielefeld von 1748—1794, wo sein Vater Superintendent, er selbst aber 7 Jahre Hausprediger am Waisenhause und Informator war. Er hat volle 46 Jahre lang an dieser Stelle gestanden. Unter ihm ward 1791 das 50jährige Jubiläum der lutherischen Kirche gefeiert, wovon die gedruckte Predigt noch im Kirchenarchive aufbewahrt wird. — Althof hat das Verdienst, das Pustkuchen'sche Werk: „Beiträge zu den Denkwürdigkeiten der Grafschaft Lippe" in vielen Theilen berichtigt und erweitert zu haben. Das Handexemplar desselben findet sich auf der Landesbibliothek zu Detmold. In demselben schreibt er: „Von allen „bisherigen Superintendenten und Predigern in Detmold bin ich „nun am Längsten im Amte, nämlich heute 37 Jahre. Detmold, 27. „October 1785. — Am 21. October 1792 waren es 50 Jahre, da ich „mein Amt in Bielefeld angetreten hatte. Seit dem 24. December „bin ich **senior** des ganzen Lippischen Ministeriums." Althof starb am 12. November 1794.

3. Hofprediger Friedrich Adolf Droste von 1795—1826, vorher Conrector am Gymnasium zu Lemgo, wurde von dem Senior des lutherischen Ministeriums, Pastor Süvern zu St. Nikolai zu Lemgo, in sein Amt eingeführt und dem Hofprediger Althof in dessen letzten Lebensjahren als Amtsgehülfe beigeordnet. Er hat sein Amt 32 Jahre lang in Segen geführt. Am 11. April 1826 starb er bei der Rückkehr von einer nach Schötmar und Salzuflen unternommenen Communionreise zu Lemgo und wurde auf dem dortigen Friedhofe begraben.

4. Durch die am 26. November 1826 vollzogene freie Wahl der Gemeinde wurde an diese Stelle berufen und am 23. April 1827 durch den Senior des lutherischen Ministeriums, Pastor Holzapfel zu Lemgo, eingeführt **Dr. E. F. C. Heinrichs**, geboren am 21. Juli 1798 zu Hannover. Er studirte zu Göttingen, wo seine Doctordissertation über das Thema: **„Quaenam potissimum contulerint ad Lutherum sacrum reformatorem sensim effingendum"** von der Universität als Preisschrift gekrönt wurde. Von Uchte, wo er Pastor war, kam

Digitized by Google

er nach hier. Am 3. October 1841 feierte die Gemeinde in großartiger Weise das 100jährige Gründungsfest ihrer Kirche. An diesem Feste hielt er eine im Druck erschienene (Lemgo, Meyer 1842) Predigt über Ps. 26, 8, welche eine vortreffliche, allseitige Darstellung der Geschichte der lutherischen Gemeinde und Kirche Detmolds enthält. Am 23. April 1852 feierte die Gemeinde mit ihm sein 25jähriges Amtsjubiläum, an welchem Tage er über Phil. 1, 3—11: „Was wir tüchtig sind, das ist von Gott", predigte. Die nach Form und Inhalt gute Predigt ist auf Wunsch der Gemeinde zum Druck befördert. (Detmold. Meyersche Hofbuchhandlung 1852.) Im Jahre 1854 wurde Heinrichs zum Consistorialrath ernannt. Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte er am 23. April 1873. Im Jahre 1869 wurde ihm ein Hülfsprediger in der Person des Candidaten Schluttig aus Leipzig (seit 1876 durch Wahl 4. Domprediger in Bremen geworden) und am 20. Juli 1876 der Pastor Rudolf Engel zur Seite gestellt. Mit Beibehaltung seiner Geschäfte am Consistorium trat er als Pastor am 1. April 1879 in den Ruhestand. Um die Gründung des Lipp. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung sowie um die Förderung desselben hat er sich große Verdienste erworben und mit der größten Selbstlosigkeit diesem Liebeswerke gedient.

5. Rudolf Engel, geboren den 6. Februar 1843 zu Sodehnen bei Gumbinnen, bestand im Jahre 1867 das erste und im Jahre 1868 das zweite theologische Examen zu Königsberg, wurde im November 1869 vom Preuß. Oberkirchenrath zu Berlin zum Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde zu Belgrad in Serbien ernannt und trat dort am 13. December 1869 sein Amt an, von wo er am 20. Juli 1876 als Hülfsprediger an die lutherische Gemeinde in Detmold kam. Hier wurde er nach dem revidirten Gemeindestatut am 22. Juni 1879 zum Prediger an derselben gewählt und die Wahl von Fürst Woldemar am 4. August 1879 bestätigt. — Während seiner Wirksamkeit nahm die Gemeinde das lutherische-ravensberg'sche Gesangbuch statt des alten, früheren in Gebrauch.

Die katholische Kirche zu Detmold.

Der katholische Gottesdienst wurde in Detmold den 10. November 1850 eröffnet und am 20. Juli 1851 der Grundstein der Kirche gelegt, welche am 7. November 1852 von dem Bischof Drepper von Paderborn eingeweiht ward. Die Kirche, welche mit der Apsis 63 Fuß lang, 34 Fuß breit, im Mauerwerk der Seitenwände 24 Fuß und bis an die Giebelspitze 39 Fuß hoch ist, ist in Weise einer Basilika gebaut, so daß das Sparren- und Balkenwerk im Innern sichtbar

Digitized by Google

ist. Die innere Seite des Daches ist blau, die Sparren und Balken braun (maserirt) angestrichen. Eine kleine Apsis schließt das Ganze ab und enthält einen angemessenen Platz für den Altar, der in rein romanischem Stile aus Holz verfertigt ist. Merkwürdig ist das Antipendium dieses Altars, eine alte Stickerei aus dem Kloster Herzebrock. In zwei getrennten Theilen wird auf derselben die Verkündigung Maria's dargestellt und durch Spruchbänder erläutert. Das Spruchband des Theils zur Linken trägt die Worte: **Ave maria gratia plena,** des Theils zur Rechten: **Ecce. ancilla. dni. fiat mihi secundū. verbū. tū.** Offenbar sind beide Theile nur Ausschnitte eines größeren Ganzen.

Die kleine Orgel ist in sofern bemerkenswerth, als sie das erste Werk mit Kegelladensystem ist, das der bedeutende Orgelbauer Sonreck in Köln erbaut hat. — Links vom Eingange ist das Porträt des Gründers der Kirche, des Freiherrn Maximilian von Laßberg, der zur Zeit Thurn und Taxischer Postdirektor und lipp. Postrath in Detmold war, eingemauert.

Es ist von einem Düsseldorfer Künstler **en relief** in Sandstein gehauen und trägt die Unterschrift: Maximilian Freiherr von Laßberg, geb. Salzburg, 9. November 1813; gest. Detmold, 26. Februar 1866. Gemeinde und Kirche danken ihm die Entstehung. **R. C. P.**

Rechts vom Eingange in der Fensternische über dem Taufstein ist eine Gedenktafel aus Sandstein eingemauert, die dem zweiten Sohne des Obigen gewidmet ist, der als Lieutenant des bayer. Regiments „Prinz L." vor Orleans am 9. November 1870 fiel.

Zur Erinnerung
an
Rudolf Freiherr von Laßberg, Lieutenant im Königl. Bayer. 1. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold", geboren zu Detmold den 7. August 1849, gefallen auf dem Felde der Ehre im Kriege gegen Frankreich bei Coulmiers vor Orleans den 9. November 1871.
R. C. P.

Mehrere Statuen, Oelgemälde und Oeldruckbilder zieren die Kirche, worunter eins von Bedeutung ist, nämlich ein **„Ecce homo"** ein Oelgemälde.

Die Gemeinde zählte nach dem „Bonifacinsbuch" vom Jahre 1873 ca. 400 Seelen, von denen ca 200 in Detmold wohnen, die übrigen vertheilen sich über den südlichen und westlichen Theil des Landes, des Pfarrbezirks des katholischen Geistlichen zu Detmold. Seit 1873 ist die Gemeinde bedeutend gewachsen.

Digitized by Google

Von 1850—1853 wurde der Gottesdienst an Sonn und Feiertagen durch Geistliche aus Paderborn, die zu dem Zwecke jedesmal herüberkamen, abgehalten. Im Jahre 1853 wurde der erste Pfarrer angestellt.

1. 1853. Franz Joseph Rinsche aus Eichelborn, am 4. September 1850 zu Paderborn ordinirt. Er wurde am 4. Mai 1855 nach Bruchhausen im Kreise Höxter versetzt, wo er heute noch wirkt.

2. Am 10. Mai 1855 folgte diesem Augustin Gockel, Sohn des Bürgermeisters Gockel zu Büren in Westfalen, geb. 12. Februar 1830, ordinirt am 7. März 1853 zu Paderborn. Er wurde am 1. December 1869 zum Pfarrer der Stadt Warrstein im Sauerlande berufen. Hier steht er noch heute.

3. Sein Nachfolger am 1. December 1869 war der jetzige Pfarrer Johann Heinrich Hausmann aus Dunberg im Kreise Bochum, geb. am 20. September 1842, ordinirt am 14. August 1868 zu Paderborn.

Von **geistlichen Stiftungen Detmolds** sind ferner zu erwähnen:

1. Ein Franziskaner Nonnenkloster.

Am 22. August 1446 ertheilte Michael de Lira, Vicar der Cölnischen Provinz des Ordens der **fratres minores de observantia** dem Beichtvater des Klosters zu Dytmolde, Hermann und den dortigen Franziskanernonnen die Versicherung, daß dieselben im Leben und im Tode aller guten Werke der Brüderschaft der ihm untergebenen Schwestern der heil. Clara theilhaftig sein sollen. (Lipp. Reg. **III,** 2050.) Da dieses Kloster weder vor noch nachher genannt wird, so hat es wohl 1447 bei der Zerstörung der Stadt durch die Böhmen seinen Untergang gefunden, weßhalb man daher 1453 um so lieber die Eldagser Nonnen aufnehmen mochte.

2. u. 3. Zwei Armenstiftungen,

ein Leprosen- oder Siechenhaus, welches vor der Stadt bei der sog. Sekenbrücke lag und noch im 17. Jahrhundert vorhanden war und das Hospital am Burggraben, 1460 vom Edelherrn Bernhard **VII.** gestiftet und der Jungfrau Maria und heil. Gertrud geweiht. An die Stelle desselben baute Graf Simon **VII.** ca. 1620 ein sogenanntes „Heiligergeist-" oder „Gasthaus", welches außer der alten Bestimmung auch den Zweck hatte, alte, kranke Personen aufzunehmen, dann wurde es Waisenhaus, später zugleich Lehrerseminar. Nach Verlegung dieser beiden in die jetzige sogenannte Pflegeanstalt wurde es als Werkhaus und von 1828 als Zuchthaus benutzt. Von 1848 an wurde die Spinnschule in dem Gebäude gehalten und vor einigen Jahren ging es in Privatbesitz über. (Vgl. Holscher, Bisth. Paderborn S. 43 und O. Preuß, Baul. Alterth. S. 8 und 16.)

Digitized by Google

4. Die Clus,

die Ansiedelung eines Klausners in der nördlichen Feldmark Detmolds. Einer Clus geschieht Erwähnung in einer Urkunde vom 21. März 1490. (Lipp. Reg. IV, 2755.

5. Einer heiligen-Leichnamsgilde,

einer Art geistlicher Zunft, welche wohl von einem Altare zum heil. Leichnam in der Kirche den Namen führte und den Zweck hatte, für die verstorbenen Mitglieder ihrer Genossenschaft Seelenmessen zu halten und die Leichenbegängnisse für dieselben zu besorgen, wird urkundlich am 3. Juli 1455 gedacht.

Im Gemeindebezirk Detmold lagen bezw. liegen folgende **Capellen**.

1. Die Capelle zu Falkenberg oder auf der Falkenburg. Am 30. April 1256 wird in einer Urkunde ein gewisser Dietrich, Capellan zum Valkenberg, als Zeuge genannt. (Lipp. Reg. II, 489.)
2. Die Capelle zu Hiddesen.
3. Die Capelle zu Heidenoldendorf, in welcher von Detmold aus Gottesdienst gehalten wird.
4. Die Capelle zu Schönhagen und Hünninchusen (jetzt Colonat Hünkemeier in Oberschönhagen. Es wird nämlich erwähnt, daß in den Everustein'schen Fehden auf den Kirchhöfen daselbst Raub und Brand vorgekommen, und es ist nicht anzunehmen, daß die jetzige Einrichtung, Todtenhöfe ohne Capellen anzulegen, auch im Mittelalter bestanden habe. (Lipp. Reg. III, 1608.)

---

2. **Augustdorf**. Dieser Ort wurde im Jahre 1780 vom Grafen Simon August gegründet; er bestand ursprünglich aus einigen Häusern und einem Kruge an der Landstraße, der Dörenkrug genannt; im Jahre 1789 hatte er schon 56 Wohnungen und vergrößerte sich so, daß er 1816 von Stapelage, wo er bisher eingepfarrt war, getrennt wurde und 1817 den ersten Pastor erhielt. Der verstorbene Cantor Küstermann in Schötmar hat die Geschichte Augustdorfs nach Acten sehr interessant beschrieben und es wäre wünschenswerth, daß sie aus dessen Papieren in die Oeffentlichkeit gebracht würde.

Die alte Kirche wurde vor einigen Jahren durch die jetzige, freundliche neue nach dem Risse des Baurath Merckel in Detmold erbaut. Von den 2 Glocken hat die eine die Inschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe 1876;" die andere: „Du rufest Herr und siehe, wir kommen. Augustdorf 1876."

Die Pfarre hat ein Einkommen von 2200 Mark.

Die Gemeinde hat ca. 1500 Seelen. Nach 5jährigem Durchschnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen 77, der Confir-

Digitized by Google

mirten 29, der Copulirten 15, der Communikanten 475, der Gestorbenen 40.

Die Kirche besitzt außer einem mit Kiefern besetzten Stück Haideland von 5 Scheffelsaat an Kapitalien 300 Mark. Die Kapitalien des Armenvermögens bestehen in 810 Mark. Außerdem besitzt die „Martinsstiftung", welche zur Unterstützung verschämter Arme dient, an Kapitalien noch 825 Mark. — Das Pfarrhaus wurde im Jahre 1816 erbaut.

Der erste Pastor war hier:

1. 1817. Heinrich Voigt, Sohn des Superintendenten Voigt zu Lüdenhausen; er nahm 1826 seinen Abschied und ging nach Amerika.

2. 1826. Wilhelm Heinrich Emmighaus aus Detmold, ward 1824 Rektor zu Blomberg und starb 1829 zu Augustdorf.

3. 1830. Christian Fr. Melm aus Lage, war 1828 Predigergehülfe zu Oerlinghausen und ging 1835 von hier nach Falkenhagen. (Siehe dort das Weitere)

4. 1835. Oldenbürger aus Barntrup, wurde am 17. Februar 1830 Landescandidat, war dann von 1833—35 Hauslehrer zu Dudenhausen, ließ sich zu Augustdorf Kränklichkeits halber 1848 pensioniren und starb zu Lemgo, wo noch sein Sohn als Leinenhändler lebt.

5. 1848—1878. Gustav Krecke aus Salzuflen. (Siehe dessen ausführliche Biographie bei Elbrinxen Nro. 20.)

6. 1878. August Sturhahn aus Elbrinxen, zweiter Sohn des Pastors Sturhahn zu Elbrinxen, erhielt seine Ausbildung auf dem Gymnasium zu Detmold und den Universitäten Erlangen und Tübingen, wurde am 24. Juni 1875 Landescandidat, dann Pfarrvikar zu Falkenhagen und 1876 Gehülfe bei Pastor Pothmann in Talle, von wo er 1878 als Pastor nach Augustdorf berufen wurde.

---

3. **Haustenbeck.** Die Kirche und Pfarre zu Haustenbeck, in einer Handschrift aus vorigem Jahrhundert „Die Pönitenzpfarre" genannt, welche aus der Bauerschaft Haustenbeck und dem Lippischen Taubenteich besteht und gegen 1000 Seelen zählt, ist 1659 vom Grafen Simon Heinrich († 1697) gegründet, während das Dorf als lipp. Neudorf im Jahre 1659 vom Grafen Hermann Adolf († 1666) angelegt ward. Die Zahl der jährlich Geborenen ist 44, der Confirmirten 26, der Copulirten 10 Paare, der Gestorbenen 25, der Communikanten 600 Personen. Die evangelischen Familien, welche von Haustenbeck in die benachbarten preußischen Gemeinden Lippspringe und Hö-

Digitized by Google

velhof gezogen sind, halten sich durchweg zur Kirche nach Haustenbeck, auch besuchen ihre Kinder die Schule daselbst.

Die Kirche zeigt an der Westseite unter dem Thurme folgende Inschrift: **SIMON· AUGUST· RG· U·E· H· Z· LIPPE** und darunter **H. C. Romberger**, Metzer-Meister ꝛc. — Mitten in der Kirche liegt der erste Pfarrer der Gemeinde **Joachim Winandt** begraben. Der Grabstein hat oben das Emblem einer Taube und die Inschrift: **„Hierunter liegt begraben der hochehrwürdige Herr Joachim Winandt, geboren in Hessen anno 1623 im November, verehlicht 1650 mit der ehrbaren und tugendreichen Frau Anna Margaretha Kronemeyer, berufen nach Heiligenkirchen 1653, nach Haustenbeck im Jahre 1670, gestorben 1703, 19. November, begraben am 24. November, alt 70 Jahre. Leichentext: Jesaia 38, 1. 2. Bestelle dein Haus, denn du musst sterben und nicht lebendig bleiben.** — Der Thurm hat 2 Glocken. Die größere, welche im Jahre 1845 umgegossen ist, hat die Inschrift: „Erbarme Dich, Herr — Rüstet Euch, ihr Christenleute. — Gott der Herr ist Sonn' und Schild." Die kleinere, deren Inschrift unleserlich ist, ist nach einer Bemerkung des Pastors Christoph Conrad Vogt **„a. 1746 tempore autumni** in die Reihe gekommen." Die Orgel ist 134 Jahre alt, der Erbauer unbekannt.

Von Pastor Gustav Meyer rühren die Inschriften vor und in der Kirche her. Draußen über dem Haupteingang nach Süden steht: „Siehe, wie heilig ist diese Stätte. Hier ist nicht anders denn Gottes Haus;" drinnen an der Ostseite zu beiden Seiten der Kanzel sind zwei Holztafeln mit dem Apostolicum und dem Dekalog; hinter der Kanzel ein **Ecce homo** mit der Beischrift: „Das that ich für Dich! Was thust Du für mich?" Ev. Joh. 19, 5. 12, 26; vor der Kanzel: „Lasset Euch versöhnen mit Gott;" am Chor: „Wie lieblich ist doch Herr die Stätte, wo Deines Namens Ehre wohnt;" am Pfarrstuhl: „Joh. 10, 9;" am Stuhl der Pfarrfamilie: „Luc. 10, 42;" am Stuhl der Armenpfleger: „Apost. Gesch. 6, 3;" an dem der Kirchenvorsteher: „1 Tim. 5, 7." Drinnen an der Südseite über dem Haupteingang eine Holztafel mit der Schrift: „Das Zeugniß des Sohnes Gottes über wahres Glück und Wohlergehen." Folgt die Stelle: Math. 5, 3—10.

Das Kirchenvermögen beträgt Mark 550,50. Dazu kommen 3 Scheffelsaat Land, 35½ Scheffelsaat Holz mit Fichtenbestand. Steuer der hiesigen Colone à 90 Pfennig = Mark 106,20. — **Das Armenvermögen beträgt 690 Mark.**

Digitized by Google

Das alte baufällige Pfarrhaus ist in den letzten Jahren durch ein neues nach dem Risse des Baurats Merckel ersetzt. — Die Einkünfte der Pfarre beliefen sich im vorigen Jahrhundert auf nur 150 Thaler, jetzt hat sie nebst Varenholz und Wüsten das niedrigste Einkommen der Pfarren des Landes, nämlich ca. 2000 Mark.

Hier haben folgende Prediger gestanden:

1. 1670. Joachim Winandt, ein Hesse, ward zu Heiligenkirchen wegen seines schlimmen Verhaltens abgesetzt, weswegen er keine **sacra** bedienen durfte und lebte in Haustenbeck 1670 bei einem schlechten Gehalt. Für seine Familie hatte er zu Heiligenkirchen ein Haus erbaut. Er starb 1703 in einem hohen Alter und ist **vulgo** „heiliger Joachim" genannt worden. Winandt ist der Verfasser des allgemein bekannten, humoristischen Gedichts von Haustenbeck, welches im Jahre 1830 von Pastor Stockmeyer herausgegeben ist.

2. 1705—1712. Philipp Hermann Stivarius von Alverdissen, kam 1712 nach Sonneborn.

3. 1712—1713. Johann Daniel Geller kam 1713 nach Donop.

4. 1713—1717. Johann Hermann Schröder von Salzuflen, wurde nach Almena und von da nach Langenholzhausen versetzt. (Vgl. dort das Nähere.)

5. 1717—1718. Johann Jakob Ermanius war zuerst Subconrektor zu Detmold, wurde Prediger in Elbrinxen, kam darauf nach Haustenbeck, ferner nach Almena und endlich nach Bösingfeld. (Siehe dort das Weitere.)

6. 1718—1721. Johann Ernst Cunz, „des seligen Rectoris" zu Detmold Vater. Er kam von Solms nach Detmold, wo er eine kurze Zeit an der Schule war, und starb zu Haustenbeck.

7. 1721. Johann Clüver. Er kam aus dem Friesländischen, da seine Gemeinde zu Loppersum, im Emdener Amt, überschwemmt war. Er wurde in demselben Jahre nach Varenholz und 1737 nach Heiden berufen.

8. 1721—1722. Johann Christoph Pandes von Blomberg, war zu Barn dorf (Barntrup) Rector gewesen und wurde 1722 nach Almena gesetzt, wo er den 8. October 1739 starb.

9. 1722—1727. Adam Conrad Köller, wurde 1727 der erste Pastor der neubegründeten Pfarre Lieme.

10. 1727—1740. Johann Conrad Biere, ist 1741 nach Almena berufen.

11. 1740—1744. Johann Erhard Rudolf Schöne, war vorher Conrektor zu Salzuflen und kam 1744 nach Varenholz.

Digitized by Google

12. 1744—1749. Christoph Conrad Voigt, ist den 22. Januar 1718 zu Lüdenhausen geboren. „Er legte den ersten Grund der Sprachen und Wissenschaften anfangs bei dem damaligen Superintendenten Hildebrand zu Lüdenhausen und nachher zu Detmold.“ In seinem 20. Jahre bezog er die Universität zu Harderwyk. Nach zwei Jahren nöthigte ihn ein gefährlicher Zufall an den Augen, den kein Arzt heben konnte, nach Hause zu reisen. Als sein Fehler erträglicher wurde, ging er ein Jahr nach Bremen, wo er unter dem **Dr.** Nonnen öffentlich disputirte. 1741 wurde er Conrektor und Frühprediger zu Salzuflen. Im Jahre 1744 wurde er als Prediger nach Haustenbeck berufen, und in dieser Zeit wurde ein hitziges Fieber ein Mittel zu seiner Genesung, weil er dadurch sein völliges Gesicht wieder erhielt. Im Jahre 1749 wurde er nach Hohenhausen versetzt, wo er 1781 starb.

13) 1749—1763. Friedrich Wilhelm Tölle von Schwalenberg, war Informator bei den Kindern des Kanzlers Cracau zu Detmold, kam 1763 als Prediger nach Almena.

14. 1763—1770. Diederich Henrich Clüver aus Heiden, ein Sohn des **sub. Nro.** 7 genannten Johann Clüvers, kam 1770 nach Wüsten, wo er 1791 starb. (Vgl. Wüsten Nro. 10.)

15. 1770—1777. Johann Ernst Adolf Stivarius aus Hillentrup, er hatte zu Lemgo und Marburg studirt, wurde am 29. Juli 1762 Candidat, informirte bei dem Oberförster Böger zu Lopshorn, wurde examinirt aus Ps. 16 und Col. 3 und nach gehaltener Predigt über Col. 3, 4 ordinirt und den 24. Juni 1770 vom Superintendenten Wessel zu Haustenbeck eingeführt.

16. 1777—1778. Emilius Volland aus Detmold, ist jedoch nicht einmal in Haustenbeck introducirt, sondern ging nach etlichen Wochen nach Sonneborn und 1781 nach Schlangen, wo er 1799 verstorben.

17. 1778—1784. Justus Ernst Dietrich Schönfeld aus Blomberg, des dasigen Rektors zweiter Sohn, wurde den 8. Februar 1778 ordinirt, ging 1784 nach Meinberg, 1788 nach Almena, wo er 1806 starb.

18. 1784—1787. Philipp Henrich Recker aus Blomberg, wo er seit 1774 Rektor gewesen; er ging 1787 nach Heiligenkirchen, 1795 nach Uslen, wo er 1826 starb.

19. 1787--1788. Moritz Casimir Pothmann, der Stammvater der im Lande weitverzweigten Familie, geb. den 23. September 1765 zu Rheda, 1785–1787 Rektor und zweiter Pastor in Lippstadt, wurde 1788 nach Varenholz und von da 1794 an St. Johann in Lemgo berufen. (Siehe das Weitere bei Lemgo.)

Digitized by Google

20. 1788—1801. Friedrich Adolf Weſſel, Sohn des Paſtors Weſſel zu Bega, wurde 1785 unter die Landescandidaten aufgenommen, ſpäter Paſtor zu Hohenhauſen, wo er bis zu ſeinem Tode 7. Juli 1833 blieb.

21. 1801—1806. Friedrich Wilhelm Chriſtoph Schönfeld, Sohn des Paſtors Schönfeld zu Kappel, wurde 1794 Landescandidat, 1795 Waiſenhausinſpektor zu Barntrup, 1798 Predigergehülfe bei Paſtor Hildebrand zu Lüdenhauſen, 1801 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1807 zu Almena, 1818 zu Horn zweiter Paſtor, (cf. die Prediger Horns) 1828 zu Stapelage, wo er 1831 ſtarb.

22. 1807—1808. Johann Anton Steneberg aus Lage, ſtudirte mit ſeinem an Wuchs gleich ſtattlichen Bruder zu Göttingen, wo ein alter Reiterobriſt an den beiden ſchön gewachſenen lippiſchen Theologen ein ſolches Wohlgefallen fand, daß er ſie ermahnte, Reitersmänner zu werden. Er ſoll zu ihnen plattdeutſch oft geſagt haben: „Nich up de Kanzel, ſondern up dat Pehrd", wurde 1795 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1805 Vikar in Wüſten, 1807 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1808 zu Varenholz. Von da reiste er zu einer Geſchwüroperation am Auge nach Göttingen, wo er in Folge derſelben verſtarb.

23. 1808—1818. Chriſtian Ludwig Siek aus Humfeld, wo ſein Vater, der nachher Küſter zu Brake war, als Lehrer ſtand, wurde 1800 unter die Landeskandidaten aufgenommen, ging 1809 nach Hauſtenbeck und 1818 nach Almena, wo er am 1. Mai 1844 geſtorben iſt.

24. 1818—1826. Ludwig Volkhauſen aus Hillentrup, wurde 1816 Landescandidat, 1817 Rektor zu Blomberg, 1818 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1826 zu Wüſten, 1843 zu St. Johann in Lemgo, wo er am 30. Januar 1852 ſtarb. In ſeine Amtsführung fiel, als die lutheriſche Freigemeinde durch Paſtor Stephan gegründet wurde, die kirchliche Bewegung in Lemgo, in Folge welcher ein Theil der Gemeinde St. Johann zur lutheriſchen Kirche übertrat. Um die weitere Separation zu hemmen, wurde ihm der Candidat Ludwig Krücke aus Langenholzhauſen zum Gehülfen geſetzt. Es exiſtirt von Volkhauſen eine Predigt, die er in jener Zeit über Matth. 7, 15—23: „Wer ſind denn eigentlich die Wahrhaft-Gläubigen?", hielt. Lemgo, Wagener 1849.

25. 1826—1829. Carl Stockmeyer, Sohn des Paſtors Stockmeyer aus Brake, wurde 1821 Landescandidat, 1821 Gehilfsprediger in Oerlinghauſen, darauf Paſtor in Hauſtenbeck, 1829 Paſtor in Meinberg, 1856 Superintendent der dritten Klaſſe und Paſtor zu Bega, wo er am 8. Juli 1857 geſtorben iſt. Er beſaß dichteri-

Digitized by Google

sches Talent und hat einen Band theilweise recht schöner Gedichte verfaßt. Er gehörte zu den 5 Lipp. Geistlichen, die nach schweren Kämpfen mit dem Consistorium, nach eingeholtem Universitätsgutachten, das für sie entschied, die Beseitigung des Weerth'schen Leitfadens und die Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus als Unterrichtsbuch für den Confirmandenunterricht in Lippe durchsetzten. (Vgl. Meinberg und Bega.)

26. 1829—1835 Aug. v. Cölln aus Detmold. (Siehe die Artikel über die Lipp. Generalsuperintendenten und die Prediger der 3. Pfarre zu Detmold) — Er schrieb in Haustenbeck „Die Dispositionen zum Leitfaden."

27. 1835—45. Friedrich Reinert vom Reinertsberge bei Welstorf, Gemeinde Talle, wurde am 24. Februar 1830 Landescandidat, 1831 Predigergehülfe zu Talle, 1833 bei Pastor Pothmann zu St. Johann in Lemgo, wurde 1835 Pastor in Haustenbeck, 1845 in Almena, wo er, ein rüstiger, in der Oekonomie thätiger Greis, am 15. Juli 1879 in Folge eines Sturzes von einer Leiter starb. Pastor Steinhagen zu Silixen hielt ihm die Leichenrede über Math. 25, 13. Seine ganze Gemeinde, die ihn liebte, und fast sämmtliche Pastoren der Klasse Varenholz geleiteten seine irdische Hülle zu Grabe. Pastor Hovedissen hielt 8 Tage nach seinem Begräbniß ihm die Gedächtnißpredigt über Jes. 57, 2.

28. 1845—1851. Gustav Meyer aus Lemgo, Sohn des Medicinalraths **Dr.** Meyer von da, wurde 14. December 1833 Landescandidat. (Siehe das Weitere unter den Predigern zu Wüsten Detmold und Heiden.) Die Kirche erhielt durch ihn ihre Inschriften.

29. 1851—1872. Ernst Klemme aus Horn, wurde am 12. Juni 1835 unter die Landescandidaten aufgenommen, war 1837 bis 1839 Hauslehrer zu Meinberg, 1839—1844 Predigergehülfe zu Haustenbeck, wurde 1851 zum Pastor nach Haustenbeck gewählt und starb daselbst am 26. Juli 1872. Zu seiner Zeit wurde das jetzige Pfarrhaus erbaut.

30. 1873—1878. Carl Sauerländer, Sohn des Cantors und Seminarlehrers Sauerländer in Detmold, wo er das Gymnasium absolvirte; am 25. November 1865 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, war 1868—1873 Rektor in Uflen, bis 1878 Pastor in Haustenbeck und wurde 1878 einstimmig zum Pastor von Alverdissen „gewählt". (Siehe dort das Weitere von ihm.)

31. 1878. Hermann Melchior Reinboth, geboren am 9. Juni 1849 zu Bremen, besuchte daselbst das Gymnasium, studirte zu Göttingen, Tübingen, Berlin und Bonn; bestand das Examen **pro lic. concion.** Okt. 1872 zu Coblenz, das Examen **pro minist.**

Digitized by Google

Okt. 1874 zu Coblenz, wurde im November 1872 Hauslehrer bei Commerzienrath Quistorp bis April 1874, fungirte als Ministeriums-Candidat in Bremen bis Juni 1874, vom September 1874 bis März 1875 als Hülfsprediger der reformirten Prediger in Emden und bis November 1876 als Hülfsprediger der Bremer reformirten Stadtprediger, wo er im November 1876 ordinirt wurde, war dann Pastor adj. bei Pastor Th. Achelis in Oberneuland bei Bremen von December 1876 bis April 1878, von wo er im März 1878 nach Hauſtenbeck berufen wurde. Hier trat er ſeine Stelle am 1. Mai 1878 an.

---

4. **Heiden.** Heiden, (Hehde, Heyden, Heden) mit Heiden, Niewald, Sültehof, 2 Höfen in Trophagen, Hardiſſen und 2 einzelnen Höfen, Hesloh mit 3 einzelnen Höfen, Orbke, Jerxen, Nienhagen, Ellernkrug, Pivitsheide (ein Theil), Bentrup, Hedderhagen, Losbruch, Hilkerjohann in der Wahmbeckerheide, Bremke, Oettern, Klüt und mehreren Colonaten. — Lüdinchuſen im Kirchſpiel Heiden wird 1380, Hesloe 1449 und Brinkhof 1462 genannt. (Lipp. Reg. II, 1279 III, 2088, 2254.) In Odorp (Orbke) wird 1360 ein Haus genannt, welches der Prediger bewohnte. (Lipp. Reg. II, 1351.). Sie war die 10te der 14 lippiſchen Gemeinden, welche zum Sprengel des Biſchofs von Paderborn und zum Archidiakonatsbezirke (sedes) Lemgo gehörte. Als ſolche wird ſie in den Archidiaconatsverzeichniſſen von Beſſen und Wigand aufgeführt.

Die Kirche zu Heiden, deren Schutzpatrone Petrus und Paulus waren, ſtammt wahrſcheinlich aus vorreformatoriſcher Zeit. Der Thurm iſt der älteſte Bau, während die Kirche neueren Urſprungs iſt. In der Zeit des dreißigjährigen Krieges, im Jahre 1633, wurde der Thurm durch Feuer ſehr geſchädigt, aber 1636 theilweiſe erneuert. „In dem Brand ihres Thurms „in den unruhigen Kriegszeiten ſind die Kirchenſchriften von der „Flamme verzehrt.“ Es befinden ſich in dem hohen Thurme 3 Glocken, welche wegen der mannichfaltigen Inſchriften Intereſſe erregen. Es ſtehen an der größten die Namen der Schutzpatrone, der damaligen Kirchendechen Meier zu Odorp, jetzt Orbke, Meier Gert zu Jerxen, der Name des Glockengießers Hans Grauwink, ſodann Jheſus, Maria, Johannes und der Spruch:

Dum trahor audite
Voco vos ad gaudia vitae
Defunctos plango

Digitized by Google

Vivos voco
Fulgura frango

sowie die Jahreszahl 1466. Die zweite Glocke hat folgende Inschrift:

Rector coeli nos exaudi
Tu dignare nos salvare

Die Drittte: **Virgo Maria nobis sit propitia semper.**

„Die Anlage des erhöheten, theilweise noch mit Mauerwerk „eingefaßten Kirchhofes zeigt darin die Spuren der alten „Befestigung, mit denen man im Mittelalter die Kirchen auf dem „platten Lande zu umgeben pflegte." (O. Preuß. Baul. Alterth.)

„Die Pfarre beträgt nach dem Anschlage der Mitte des vorigen Jahrhunderts 450 Rthlr.", nach dem neuesten der Landessynode vorgelegten 3319 Mark.

Die Orgel ist zur Zeit des Pastors Jacobi vom Orgelbauer Randebrok in Paderborn erbaut und unter Pastor Meyer mit einem trefflichen Euphon durch den Orgelbauer Klaßmeier in Kirchheide versehen.

Die Seelenzahl der Gemeinde beläuft sich auf 4300; die der jährlich Geborenen 169; der Confirmirten 85; der der Copulirten 37; der Gestorbenen 90; der Communikanten 1835 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1737.

Das Kirchenvermögen beträgt 22216, das der Armen 8343 Mark.

Vor der Reformation sind hier folgende Priester bekannt:

1. Am 31. Mai 1315 war Heinrich von Ickenhausen Pfarrer in Heden.

2. Am 21. März 1334 erscheint Alexander, Presbyter in Hedhe als Zeuge. (Lipp. Reg. II, 618, 765.)

3. 1360 war dort Johann Beckmann Plebanus.

4. 1430. Kirchherr Johann.

5. 1518. Amelung Röhrendorf Vice-Curatus, ihm folgte Johann Cothmann als Pastor und

6. Im Jahre 1538 Bernhard von der Lippe, der uneheliche Sohn Bernhard's, des jüngeren Sohnes des E. H. Bernhard's VII. und der Margaretha von Reden, seiner Verlobten. Er war Priester zu Heiden, Detmold, Wilbasen und an der Burgkapelle zu Horn, wurde später Canzler, verheirathete sich mit einer gewissen Agnes, nachdem er zum Lutherthum übergetreten war und starb 1558. (Lipp. Reg. IV, 3014.)

Nach der Reformation:

Digitized by Google

1. 1538. Henrich Schlüter, „welcher 1541 bei der Einführung der Religionsordnung noch lebte."

2. Im Jahre 1567 wurde Simon Finke von Detmold nach Heiden als Adjunct berufen.

3. 1571 stand hier Simon Vinke oder Finke, war vermuthlich Präceptor der Detmold'schen Schule gewesen. Er starb 1609 und hinterließ 2 Söhne und eine an den Freigraf Jäger verheirathete Tochter. Sein Sohn Simon war 1625 Pastor zu Warmstede.

4. 1602 folgte ihm Simon Erp-Brokhausen, „ein großer Literatus." Er war der erste reformirte Prediger daselbst und vorhin Hofprediger in Detmold, auch **Doctor theol.** Im Jahre 1614 wurde er an dem neuen Rittercollegium zu Cassel angestellt. Als der Bischof Dietrich von Paderborn beim Grafen Simon VI. im Jahre 1611 für seinen Domküster Bernhard Georg von Brencken Ansprüche auf verschiedene Pfarren des Archidiaconats Lemgo erhob und der Graf darüber am 25. Februar 1611 die Geistlichen im Schlosse zu Brake zu Protokoll vernahm, sagte der Pfarrer zu Heiden aus: Er sei zwei Mal vom Domküster aufgefordert, sich wegen der Collation mit ihm zu vergleichen, erbiete sich, allenfalls 1 ℔ oder 1 Gfl. zu zahlen, wisse aber nicht, wie es von seinem Vorgänger gehalten sei. (Mauser. v. Geh. Just. Preuß nach den Consistorialakten.) Sein Sohn Henrich Hermann wurde ein berühmter Rechtsgelehrter und Lipp. Landrath. Jener starb den 2. April 1620 zu Cassel. Sein Bruder D. Joh. Erp-Brokhausen war auch zu der Zeit bekannt.

5. 1612. Mag. Heinrich Plesman, „ein Beförderer der fortgesetzten Kirchenverbesserung", er stand hier als Superintendent. Von 1593 bis 1596 war er zu Talle und von 1596 bis 1612 zu Brake in dem Dienste der Kirche gewesen. Er ist hier 1638 den 14. Mai nach einem 5jährigen auszehrenden Fieber, 84 Jahre alt, gestorben. Der Superintendent Thulemeyer hielt ihm den 16. August aus Dan. 12, 3 die Leichenpredigt. In der Generaltabelle der Plesman'schen Familie d. d. Magdeb. 28. März 1742 steht von ihm Folgendes geschrieben:

— „aus Lügde bei der Grafschaft Pyrmont, da er 1554 geboren „wurde. Er studirte zu Bodenwerder, Hannover, Braunschweig und „hielt sich nach einer Reise 3 Jahre zu Wittenberg und darauf ferner zu Heidelberg auf, wo er sich öffentlich zur reformirten Religion „bekannte 1584 wurde er Rector zu Lügde, 1593 Pastor zu Talle; „1596 Hofprediger bei Graf Simon VI. und 1599 Superintendent. „1612 wurde er als Superintendent und Prediger nach Heyden berufen, wo er beinahe 26 Jahre gestanden hat. 1603 den 13. März „hat er in der Schloßkirche zu Brake zum ersten Mal das Brot beim

Digitized by Google

„heil. Abendmahle gebrochen. Mit den Geistlichen in der Grafschaft „Lippe hat er eifrig disputirt, und die reformirte Religion mündlich „und schriftlich fortgepflanzt. Als er in seinem Alter einst bestohlen, „und unter andern Sachen ihm seine Brille mitgenommen worden, „hat er darnach sein Gesicht so gut wieder erhalten, daß er ohne „Brille wieder lesen und schreiben konnte." (Althof Manscr.)

6. 1637. Simon Georg Plesman, er war des vorigen ältester Sohn, wurde den 12. September 1612 geboren und den 8. October 1631 Student in Bremen. „Nachdem er sich zum geistlichen Lehramt angeschickt hatte, wurde er auch dazu bei dieser Gemeine befördert, als er in der Mittelpredigt zu Detmold den 29. September 1637 ordinirt war." Den 25. Juni 1664 erhielt er die Aufsicht über die Kirchen der Aemter Blomberg und Brake und wurde Superintendent.

7. 1671 wurde hier Simon Finke Prediger, „wahrscheinlich Enkel des zu Detmold an der Schule gestandenen und auch hier gewesenen Lehrers; er heirathete die Witwe des Vorigen." (Althof Manscr.)

8. 1690. Henrich Walter Plesman, des Pastors Simon Georg Plesman Sohn und des vorigen Simon Finke Stiefsohn, starb 1698.

9. 1699. Herman Krecke aus Horn, studirte 1685 in Bremen, wurde nach seiner Rückkehr Conrektor in Salzuflen, 1695 Rektor in Horn und als berufener Prediger nach Heiden den 4. August 1699 ordinirt, darnach den 6. August eingesetzt. „Er heirathete seines Vorgängers Witwe Florentine Witten."

10. 1727. Johann Gottschalk Krecke wurde seinem Vater als Nachfolger adjungirt und 1737 nach Uflen berufen, wohin er seinen uralten Vater mitgenommen hat.

11. 1737. Johann Clüver kam aus Friesland, wo seine Gemeinde zu Loppersum im Emdener Amte überschwemmt war, wurde 1721 Pastor in Haustenbeck, kam in demselben Jahre nach Varenholz, von wo er nach hier versetzt wurde. Er erhielt 1744 die Superintendentur der II. Klasse und starb den 5. Juni 1749. Zwei seiner Söhne wurden Pastöre zu Talle und Haustenbeck.

12. 1750. Georg Conrad von Cölln aus Obernkirchen. Er war seit 1741 zu Alverdissen Prediger und wurde den 8. April 1750 zu Heiden eingeführt. Von hier kam er 1765 nach Oerlinghausen, wo er den 21. April die Antrittspredigt hielt. In Oerlinghausen hatte er zuerst seinen ältesten Sohn zum Gehülfen, dann seinen zweiten Sohn, bis der alte Mann gegen 1790 starb. Er ist der Vater des ersten und der Großvater des zweiten Generalsuperintendenten von Cölln.

Digitized by Google

13. 1765, den 28. April wurde Adolf Ludwig Reuter aus Bega von dem Superintendenten Erp-Brokhausen eingeführt. Er wurde den 21. Juni 1730 geboren. „Die Gründe seiner Wissen„schaften legte er zu Barndorf, Detmold, Rinteln und Bremen. Dar„nach begab er sich auf vorgegangenes Tentamen und Predigt aus „1 Petr. 1, 15 in die Zahl der hiesigen Candidaten und ging wie„der nach Bremen. 1755 kam er von Bremen wieder und beschäf„tigte sich mit der Information der Kinder des Herrn Landleutnants „Jacobi zu Hohenhausen. Er ward hierauf zum Predigtamt nach „Almena 1757 berufen und nach gehaltener Predigt über Hebr. 12, „14 ordiniret." Zu Almena war er Prediger von 1758—1763 und zu Blomberg bis 1765, wo er seine Antrittspredigt über Col. 1, 28 hielt. Seine Abschiedspredigt zu Blomberg war über Act. 20, 32. Seine Antrittspredigt zu Heiden war über Eccl. 12, 9 und 10. Er starb daselbst 1811. (Althof Manscr.)

14. Gotthelf Jakob Friedrich Meister 1812—1828, aus Bernburg, Sohn des in Bremen verstorbenen Pastors Dr. Meister, war zuerst Pastor in Neustadt a. d. O. kam 1801 nach Wöbbel, 1812 nach Heiden, wo er 1828 gestorben und im sogenannten Todtenkeller in der Kirche daselbst beigesetzt ist. Der Sarg, welcher seine irdischen Ueberreste birgt, ist noch jetzt wohl erhalten. Er bildete mit von Cölln sen. und Dreves in Detmold das lippische Kirchenliederdichter-Trifolium. Ihrer schönen Begabung und tüchtigen theologischen Ausbildung mit einem Anhauch des Spener'schen Pietismus, der sie vor der trockenen Predigtweise des Rationalismus schützte, verdanken sie drei ihre bedeutende Wirksamkeit als Prediger. Das alte lippische Gesangbuch enthält eine Anzahl Gesänge von ihm, das neue den edlen Passionsgesang: „Laß mir die Feier deiner Leiden, o großer Dulder, heilig sein" ꝛc. (cf. den Art. über die Prediger der III. Pfarrstelle zu Detmold.)

15. Georg Emil Wilhelm Arnold aus Uslen, 1829 bis 1852. Er wurde 1806 unter die Landeskandidaten aufgenommen, war seit 1808 Rektor in Blomberg und seit 1812 Rektor in Uslen, wurde 1817 Pastor in Meinberg und 1829 in Heiden, wo er 1852 starb.

Sein erster Gehülfe war sein Sohn Gustav von 1842—1847 (nachheriger Pastor von Wöbbel und Horn!), an dem der Vater mit unaussprechlicher Liebe hing und auf dessen tüchtige wissenschaftliche Ausbildung er keinen geringen Einfluß ausgeübt. Noch heutigen Tages erzählt man sich in der Gemeinde Züge von der Innigkeit, mit der Vater und Sohn sich einander liebten.

Sein zweiter Gehülfe war Philemon Kotzenberg aus Uslen, welcher von 1847—1853 hier stand und im letzten Jahre die Stelle

Digitized by Google

allein verwaltete. Kotzenberg kam von Heiden als Lehrer der Töchterschule nach Lemgo, ging dann, da sich ihm bei sonst guter Begabung dennoch nicht ein Predigtamt öffnete, 1860 freiwillig als Kaufmann nach Bielefeld, wo er am 11. November 1868 starb.

16. Johann Ludwig Jacobi aus Schötmar 1853—1868, wurde am 18. September 1830 unter die Landeskandidaten aufgenommen; er war seit 1832 Gehülfe in Blomberg, 1836—1841 in gleicher Eigenschaft in Bega, wurde 1841—1846 Pastor in Alverdissen, 1846—1853 Pastor in Bösingfeld, ward im letztgenannten Jahre in Heiden als Pastor „gewählt" und starb daselbst, tief betrauert von seiner Gemeinde, am 1. März 1868.

17. Gustav Meyer aus Lemgo, Sohn des Medicinalraths Dr. Meyer, 1869— , wurde 1812 zu Salzuflen geboren, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und Detmold, die Universitäten Göttingen und Halle, absolvirte das theologische Examen zu Detmold 1833, war einige Monate in Berlin zu theologischer Nachlese und wurde dann zuerst in die geistlichen Amtsgeschäfte eingeführt durch Pastor Dreves sen. in Hillentrup. Die 12 Jahre Candidatenzeit wurden zwei Drittel im Hauslehreramt und ein Drittel im Dienste der innern Mission hingebracht, mit welchem letzteren ein mehrmonatlicher Aufenthalt in England zusammenhing. Er wurde 1845 zu Haustenbeck, 1851 zu Wüsten, 1860 zu Detmold und 1869 zu Heiden Pastor. Im Jahre 1880 berief ihn Fürstl. Consistorium in die Commission, welche sich auf Antrag der Landessynode die Ausarbeitung einer neuen Agende zur Aufgabe macht.

---

5. **Heiligenkirchen** (Heligenkerken, Helgenkerk) mit Hornoldendorf, Fromhausen, Berlebeck nebst dem Steinberge, dem Hagenberge, Becke und einigen Colonaten vor dem Schlinge, war eine Pfarre der sedes Lemgo und wird in den Archidiaconatsverzeichnissen von Bessen und Wigand aufgeführt.

Der Sage nach soll eine von Karl dem Großen auf dem Königsberge erbaute Kapelle nach dort verlegt sein und dem Orte den Namen gegeben haben. Jedenfalls muß Heiligenkirchen schon sehr früh eine Kirche gehabt haben, da Heligenkerken mit den beiden Vorwerken Aldenthorp (Hornoldendorf und Bardinthorp (Barntrup), schon bei Angabe des Zehnten aus verschiedenen Oertern genannt wird, mit denen Bischof Meinwerk von Paderborn im Jahre 1036 das Kloster Busdorf östlich von Paderborn ausstattete, und der Name Heligenkerken auf eine Kirche hinweist. (Lipp. Reg. I. 35.) Auch stammt der jetzige Kirchthurm, wie dessen Fenster und die Eingangsthür in schönem romanischen

Digitized by Google

Stile zeigen, aus der vorgothischen Zeit; Bildhauer von Bandel hielt ihn für eins der ältesten Bauwerke des Landes. Bromenhusen wird urkundlich 1339 als zum Kirchspiel Helgenkerk gehörig bezeichnet. (Lipp. Reg. II, 812.) Die Kirche selbst ist in Spitzbogenstyl erbaut; eine jetzt im Innern der Kirche, früher vor der südlichen Eingangsthür angebrachte Schiefertafel enthält die nicht ganz deutliche Jahreszahl 1447, in welchem das jetzige Kirchengebäude an den Thurm gefügt sein kann. Die Kirche war den heiligen Cosmas und Damianus, welche als christliche Aerzte zu Aegea in Cilicien den Märtyrertod starben und deren Reliquien, unter ihnen ein Glasgefäß mit ihrem Blute, die Abtei Liesborn besitzt, die in den Besitz derselben durch die Freigebigkeit Karls des Großen gekommen zu sein sich rühmt, geweiht. Die wenigen diesen Heiligen geweihten Kirchen Westfalens stammen aus dem 9., 10. und 11. Jahrhundert. (Vgl. Kampschulte, die westfälischen Kirchenpatrocinien S. 29, 48 und 112.) Zwei Denktafeln, deren eine außerhalb der Kirche, die andere innerhalb derselben eingemauert ist, weisen auf eine früher an der Nordseite der Kirche angebaut gewesenes Grabgewölbe der Familie v. Hammerstein, die von 1614—1805 im Besitz des Ritterguts Hornoldendorf war, hin, das bei einer Reparatur der Kirche im Jahre 1863 beseitigt wurde. (Vgl. O. Preuß, Bauliche Alterthümer S. 84.)

Die Kirche hat 2 Glocken ohne Inschrift mit der Kreuzigung Christi, bei der großen auf der Vorder-, bei der kleineren auf der Hinterseite.

Die Kirchenbücher fangen mit dem Jahre 1683 an.

Die jährliche Zahl der Geborenen ist 84, der Confirmirten 49, der Copulirten 19, der Gestorbenen 49, der Communicanten 940; die Seelenzahl der Gemeinde überhaupt gegen 1800 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Das freundliche neue Pfarrhaus ist vor einigen Jahren vom Baurath Merckel in Detmold erbaut.

Die Pfarre hatte nach den ältesten Anschlägen ein Einkommen von 260 Thlr. 28 Gr.; später von 360 Thlr.; später von 509 Thlr.; nach dem neuesten Anschlage von 1878 von 2339 Mark.

Das Kirchenvermögen beträgt 6750, das der kirchlichen Armenkasse 5709 Mark; der Pfarre 17916 Mark 63 Pf.

Der Pustkuchen'sche Bericht über Heiligenkirchen (Soester Felde) lautet: „Es ist hier schon anno 1447, da die von dem Erzbischof zu Cöln in das Land erlassenen Böhmen und Polacken die Grafschaft verheerten, eine Kirche gewesen, welche wie die zu Mey-

Digitized by Google

enberg durch die Fürbitte des Horn'schen Magistrats unbeschädigt geblieben ist." (S. 73.) (Lipp. Reg. III., 2061.)

Vor der Reformation werden in Urkunden folgende Geistliche genannt:

1. Johann, Pfarrer von Heiligenkirchen, Rector der Capelle des Heiligengeistes zu Lemgo, schließt vor dem Vicearchidiacon des Lemgoer Stuhls am 23. August 1394 einen Vergleich. (Lipp. Reg. II., 1425.)

2. Johann Welthof, Kirchherr zu Heiligenkirchen, unter dessen Vermittelung Bernhard E. H. zur Lippe am 20. November 1493 einen Vertrag schließt. (Lipp. Reg. IV, 2809.)

3. Johann Brinkmann; an ihn und die dortigen Kirchendechen verkauft im Jahre 1527 der E. H. Simon V. zur Lippe für 100 Fl. 5 Malt Korn aus 2 Höfen in Frommhausen. (Lipp. Reg. III., 2494.)

4. Arnd Holscher, „ein Papist, der vom Officialat zu Paderborn bei dem Streithandel wegen der Reparationskosten der Wehme zu Horn committiret war." (Pustkuchen, Beitr. S. 73.) (Siehe Horn.)

Ihm folgte als erster lutherischer Prediger:

1. 1541 Johann Deterdinck. Dann 1565

2. Joachim Drepper, der bis zum Jahre 1595 hier bis zu seinem Tode verblieb.

3. Joachim Drepper, des Vorigen Sohn, stand hier bis 1602, kam von hier nach Horn und 1609 nach Lemgo, da er wegen Einführung der neuen Reformation weichen mußte. (Vgl. die Prediger von St. Nicolai und St. Marien.)

4. Heinrich Windt, 1602—1608, ist der erste reformirte Prediger hier gewesen, starb in Heiligenkirchen den 15. März 1608.

5. Henrich Wetter, 1609—1636; dieser, sowie der Vorige liegen auf dem Chore in der Kirche begraben. Er gab dem Grafen Simon VI. zu Brake bei der von diesem auch von Seiten des Bischofs von Paderborn an Lipp. Pfarrer erhobene Ansprüche des Domthesaurars oder früheren Archidiacons von Lemgo im Jahre 1611 veranlaßten Versammlung zu Protokoll: „Weder sein Vorgänger seit 80 Jahren, noch er sei von den Paderbornern angesprochen." —

6) Henricus Perizonius, 1638—1652, kam von Falkenhagen hierher und starb im letztgenannten Jahre. Generalsuperintendent Sustmann hielt ihm die Leichenrede aus Dan. 12, 3.

7) Joachim Winandt, aus Gravenstein in Hessen, wurde abgesetzt, (wahrscheinlich im Jahre 1669, zugleich mit ihm der widerspenstige Stephani in Stapelage), „und hat sich nachher in Hanstenbeck als Prediger bis in sein hohes Alter aufgehalten." Ein Vi-

Digitized by Google

sitationsbericht des Jahres 1668 bemerkt: „In Berlebeck wohnt Cord D., welcher seinem eigenen Bekenntniß nach dem Pastor Winandt einen bösen Trunk wollen beibringen. Da es aber Gott verhütet, habe er den Pastor einen Thaler gegeben, um nicht zu klagen, sondern still zu sein. Er wäre leider durch etliche böse Weiber dazu verleitet." (Vgl. A. v. Cölln, Urkundl. Beiträge S. 19.)

8. Hermann Farwich, 1670—1677, kam von hier nach Schwalenberg.

9. Heinrich Hermann Grabbäus, kam 1678 von Schwalenberg und starb 1689.

10. Hermann Conrad Grabbäus, geb. 24 September 1661, studirte zu Bremen, des Vorigen Sohn und Gehülfe, kam hierher 1688 und starb 1717.

11. Friedrich Georg Knabeschuh, 1718–1727, wurde von hier nach Lemgo versetzt.

12. Gerlacus Rickmeyer, 1727—1729, Sohn des im Jahre 1751 zu Horn verschiedenen Generalsuperintendenten Hermann Dietrich Rickmeyer.

13. Matthias Jenin, 1730—1763, kam von hier nach Horn, starb aber hier schon nach einmaligem Predigen 14 Tage nach seinem Einzuge.

14. Johann Friedrich Christian Wessel, geb. 11. November 1735 zu Sonneborn, besuchte die Schule zu Detmold, studirte zu Harderwyk, kam am 20. November 1763 als Prediger nach Heiligenkirchen, 1772 nach Bega, wo er 1803 gestorben ist.

15. Friedrich Christoph Pustkuchen, 1772—1775, der Verfasser der Lipp. Denkwürdigkeiten, kam von Meinberg hierher; starb am 26. Juli 1775 und ist auf dem Chore der Kirche begraben. (Siehe Meinberg.) Er hielt seine Antrittspredigt über 2 Tim. 4, 5.

16. Heinr. Ernst Ludwig Vette, 1775—1786, kam von hier nach Bösingfeld, 1804 nach Bega, wo er 1817 gestorben ist.

17. Philipp Heinrich Recker aus Blomberg 1787—1795, kam von Haustenbeck, ging 1795 nach Salzuflen und starb 1826.

18. Ludwig Stockmeyer aus Lemgo, 1795—1798, ging nach Brake, wo er 1837 gestorben ist. Er ist der Vater des nachherigen Superintendenten Stockmeyer.

19. Ernst Friedrich Ferdinand Hildebrandt aus Lüdenhausen, 1798—1812, war seit 1789 seines Vaters Gehülfe, kam im Jahre 1798 nach Heiligenkirchen, 1812 nach Oerlinghausen und starb hier 1835.

20. August Althaus aus Falkenhagen, 1812, Bruder des Generalsuperintendenten Althaus, starb hierselbst im Jahre 1859.

Digitized by Google

21. Friedrich Grupe aus Brake, wurde am 13. August 1840 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1841 Privatlehrer zu Brake und interimistischer Inspektor an der Irrenanstalt daselbst, 1844 Predigergehülfe in Lemgo, kam 1846 in gleicher Eigenschaft nach Lüdenhausen, 1848 als zweiter Pastor in Oerlinghausen, 1851 p. Wahl nach Leopoldshöhe, 1860 nach Heiligenkirchen. In der ersten Lipp. Landessynode im Jahre 1878, in die er als geistlicher Deputirter gewählt wurde, fungirte derselbe als Alterspräsident; von der Classenversammlung Detmold wurde er im Jahre 1876 zum stellvertretenden Superintendenten der Classe Detmold gewählt. Er ist Mitglied der im Auftrage der Landessynode niedergesetzten Commission zur Revision des Heidelberger Katechismus für den Gebrauch in Schule und Kirche.

Das zu Heiligenkirchen eingepfarrte Hornoldendorf muß schon im Mittelalter einen Kirchhof und demnach eine Kapelle gehabt haben. Es wird berichtet, daß auf dem Kirchhofe zu Hornoldendorf in der Evernstein'schen Fehde Brand vorgekommen sei. (Lipp. Reg. III, 1608.) Sehr wahrscheinlich wird in jener Zeit nicht die jetzige Einrichtung, Todtenhöfe ohne Kapellen zu besitzen, bestanden haben.

---

6. **Horn.** (Horne.) Bis zur Reformation Pfarre des Paderborner Archidiaconatsbezirks (sedes) Lemgo, kommt als Parochialort in den Archidiaconatsverzeichnissen von Bessen und Wigand, nicht aber in den ältesten von Fürstenberg und Schaten vom Jahre 1231 vor. Es muß frühzeitig eine Kirche gehabt haben, da Horn schon im Jahre 1248 neben Lemgo **oppidum** genannt wird und 1283 städtische Privilegien besaß. (Lipp. Reg. I, 254 und I, 401).

Die Gemeinde hat jetzt 3600 Seelen, davon die Hälfte auf die Stadt, die Hälfte auf das Land, nämlich die Dorfschaften Heesten, Vahlhausen, Bellenberg, Holzhausen, Veldrom und Leopoldsthal zu rechnen ist. Den Unterricht ertheilen incl. des Rektors vier Lehrer zu Horn, auf dem Lande fünf in den genannten Schulgemeinden.

Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 124, der Confirmirten 85, der Copulirten 33, der Gestorbenen 86, der Communikanten 1230.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1675, die älteren sind zum Theil lückenhaft.

Die Kirchengemeinde besitzt kein Armenvermögen. Der Ertrag des kirchlichen Almosens wird auf jedesmalige Anweisung der Pastöre von dem kirchlichen Armenprovisor an die Bedürfti-

Digitized by Google

gen in Stadt und Land ausbezahlt. Die weltliche Armenpflege ist von der kirchlichen getrennt. Für Arme der Landgemeinde sind in den letzten Jahren einige Vermächtnisse gemacht, deren Zinsen jährlich von den Pastören vertheilt werden. — Die Kirchenkapitalien betragen 8631 Mark, dazu hat die Kirchenkasse eine jährliche Einnahme von Miethe ꝛc. von ca 400 Mark. Dem gegenüber steht eine durch die Restauration der Kirche veranlaßte Schuldenmasse von noch 22000 Mark, zu deren Verzinsung und Amortisirung jährlich 3 ‰ Simpl. Klassensteuer gehoben werden.

Der Gemeinde stehen zwei Prediger vor. Das Einkommen der ersten und zweiten Pfarre betrug in der Mitte des vorigen Jahrhunderts je 344 Thaler, nach dem neuesten Anschlage vom Jahre 1878 2919 Mark bezw. 2261 Mark.

Die Wohnung des ersten Predigers ist im Jahre 1669 gebaut. Sie hat folgende Inschriften: **„Insignis coetus pietas et sedula cura hanc Christo et studiis constituere domum anno MDCLXIX** Der Vorbau: **In gratiam pastoris senioris haec exilis exedra apposita.**

Das Haus der zweiten Pfarre ist 1681 erbaut und hat die Inschrift: **Fecerunt fieri fauste pastoris in usum Senatus et plebs oppidi.**

Horn besaß außer der jetzigen Stadtkirche 1) die „unter der Burg binnen Horn" gelegene sog. Hofkirche, von der keine Spur mehr vorhanden ist. Sie hatte bis zur Reformation einen besonderen Geistlichen; im Jahre 1545 wurde noch Gottesdienst in derselben gehalten. Althof schreibt am Ende des vorigen Jahrhunderts von ihr: „Die Hofkirche ist ganz verkommen." Sie wurde am 8. September 1326 von Simon I. Edelherrn zur Lippe und seiner Gemahlin Adelheid von Waldeck zur Ehre Gottes, der heil. Jungfrau und aller Heiligen, sowie zu ihrem, ihrer Eltern und ihrer Kinder Seelenheile gestiftet und ausgestattet. (Lipp. Reg. II, 708.) Der Priester Johann Rodewig war 1448 Rektor der Capelle U. L. Fr. „to Have" d. i. Hofcapelle und nahm den Priester Johann Boden zu seinem Vertreter an. (Lipp. Reg. III, 2074 a.) Bernhard Stolte (oder Bernhard von der Lippe), ein unehelicher Sproß des Lippischen Hauses, welcher 1519 Pfarrherr in Horn (vgl. Heiden) später Kanzler Bernhards VIII. war, 1558 starb und in der Stadtpfarrkirche daselbst beigesetzt wurde, erscheint 1512 und später als Inhaber der Capelle. (Lipp. Reg. IV, 3014 und 3039.)

2. Die Stadt- oder Johanniskirche, ein schöner gothischer Bau, deren Patron nach einer Urkunde vom 12. März

Digitized by Google

1388 Johannes der Täufer „Johannes Bapt., Hauptherr der Pfarrkirche zu Horn“ (Lipp. Reg. **II**, 1363) war, muß vor dem Jahre 1382 erbaut sein, da in ihr am 29. December 1382 Bürgermeister und Rath eine jährliche Gülte von 8 M. aus ihrem Rathhause zu einer Messe, welche täglich so früh zu halten ist, daß sie zur Zeit, wenn die Stadtthore geöffnet werden, schon beendet ist, zum Seelenheil aller vom Geschlecht der Edlen Herren zur Lippe stiften (Lipp. Reg. **II**, 1320 a.) Bernhard **III**. E. H. zur Lippe verlieh der Kirche zu Horn 18 Morgen Marken Grundes und ein Echtwort zur Bestreitung der Sendkosten und die Bewohner fügen ein Kapital von 18 Soliden hinzu. (Westfäl. Urk. Buch **IV**, S. 129.) Die Kirche hatte 7 Altäre: 1) den Hochaltar, 2) den Frühmeßaltar, 3) **S. S. Simonis et Judae, Ulrici, Catharinae, Barbarae, Luciae, Mathaei, Laurentii**, 4) **Mariae** und **Magdalenae**, 5) **S. Mariae**, 6) **St Catharinae** und 7) **St. Georgii** zum Clus. Althof schreibt: „Ihr Altar war St. Thomä und den heil. 3 Königen geweyhet. Dieser Altar hat noch einen Stein mit alter Schrift, der vermuthlich aus der Hofkirche herrührt.“ (Manscr.) Demnach hätte die Kirche 8 Altäre gehabt, wenn nicht seine Angabe irrig ist.

Das im Jahre 1859 vom Baurath Merckel in Detmold geschmackvoll restaurirte Gotteshaus, in dem die Reste der alten Holzsculpturen des Chorgestühls eine angemessene Verwendung gefunden haben, hat als älteste Inschrift die Jahreszahl 1481 an einer Prieche über einem die lippische Rose im Paderborner Kreuze zeigenden Wappen des damaligen Bischofs von Paderborn, Simon's, eines Bruders des Edelherrn Bernhard's **VII**. An Antiquitäten besitzt sie einen Taufstein vom Jahre 1589, der ein dem in der Detmolder Veitskirche ähnliches Taufbecken von Messing mit der Umschrift hat: **Dorch. dadt. badt. der wedergebordt. unde. vorniinge. des. hilligen. gestes. den. he. richlichen. utgegaten. heft. aver. uns. dorch. Jesum Christum. unsen heilandt.** (: 90) **Tito** im 3. Was die Bezeichnung nach Heilandt zu bedeuten hat, ist mir unbekannt; ferner ein Epitaphium des Erhar Cordt von Mengerssen vom Jahre 1561 und Kronleuchter vom Jahre 1708. (Vgl. O. Preuß Baul. Alterth, S. 44 und 45.)

Die Orgel ist bei der Restauration der Kirche von Randebrock in Paderborn gebaut.

Der Kirchthurm ist in Folge eines Blitzstrahles im Jahre 1819 zum größten Theil abgebrannt und im Jahre 1820 wieder

Digitized by Google

aufgebaut. Deßhalb stammen die drei Glocken des Thurmes auch aus diesem Jahre, in welchem sie zu Horn gegossen sind. Die Schülerglocke hat die Inschrift: **Pueros voco vivos, plango mortuos. Horn a. MDCCCXX**; die Betglocke: **Turris incendio fulmine tactae dejecta et deperdita cal. Jul. MDCCCXIX restituta cum sororibus vicinis cura ecclesiae Hornensis MDCCCXX per Casp. et Jacob Greve.** Die Feuerglocke:

Feuer ließ mich untergehn,
Feuer hieß mich auferstehn.
Zu dem Feuer rufe ich.
Feuerglocke nennt man mich.
Caspar und Jakob Greve aus Brilon gossen mich.

Horn 1820.

Vor der Reformation kommen hier nachstehende Geistliche vor:

1. 1330. Alexander (Lipp. Reg. II, 732).
2. 1366. Martinus (Lipp. Reg. II, 1152).
3. 1382. Angthorius (oder Anthonius) (Lipp. Reg. II, 1320 a).
4. und 5. 1414. Bernd Wasmoth (Lipp. Reg. IV, 3275) und Cord Homerschen, Priester.
6. 1445. Ludeke Cruwele (Lipp. Reg. III, 2033).
7. und 8. 1470. Sander und Johann Glyr, Priester der Kirche. (Pandes Manscr.)
9. 1501 und 1503. Johann Rotger, kam von Münster aus dem Fraterhause. (Lipp. Reg. IV, 2866, 2908.
10. 1511--1537. Bernhard Stolte (von der Lippe) siehe oben.
11. 1519. Der Priester Henrich Grote (Lipp. Reg. III, 2115)
12. 1521. Johann Meyer.

„Die Kirchenreinigung ist hier im Jahre 1542 durch den von Lemgo berufenen Mag. Gerhard Cotius bei der Einführung der zu Detmold abgefaßten und von der Wittenbergischen Universität gebilligten neuen Religionsordnung in den Gemeinen des Landes das erste Mal vorgenommen worden. Dieser Cotius blieb standhaft, als das Interim 1548 aufgedrungen wurde.“ (Pustkuchen S. 76.)

„Die Einführung der Reformation zu Horn erlitt durch folgenden Umstand eine Verzögerung. Zu Horn lebte im Jahre 1536 der alte Pastor Johannes Bernhard Stolsius (cf. Nr. 2) an der Stadt- und Hofkirche. Derselbe hatte zur Reparation der Wehme 200 fl. Kosten verwendet, und da er bei dem Lippischen Hofe in einigem Ansehen gestanden hatte, so handelte er dahin, daß, wenn er auf die

Digitized by Google

Pfarre resigniren oder seinen Sohn oder einen anderen präsentiren würde, sollte diesem für die Reparatur die zweifache Kirche mit dem Lehn verliehen werden. Im Falle es aber nicht geschähe und ein anderer Pastor von der Herrschaft gesetzt würde, alsdann sollten seinen Erben die 200 Gulden wieder erlegt oder ein Hof der Pfarre vom Nachfolger abgetreten werden. Indessen wurde doch der erste evangelische Lehrer Gerh. Cotius oder Schliepstein von der Landesregierung aus der Lemgoer Gemeinde berufen und hier eingesetzt. Dieser nun sollte seines Amtsvorgängers Stolten Sohne 26 Morgen Landes, 3 Wiesen und Haus mit 2 Gärten lebenslang vermöge der oben gemeldeten Verschreibung abtreten, so daß dem Prediger Schliepstein nicht viel zum Lebensunterhalt übrig blieb. Daher wollte dieser wieder zu seiner vorigen Gemeinde ziehen, welche ihn auf's Neue verschiedene Male berufen hatte. Die Horn'sche Gemeinde wollte deswegen den jungen Stolte nicht zum Besitz dieser Güter kommen lassen. Mithin klagte er im Jahre 1542 bei dem Officialat zu Paderborn. Von diesem geistlichen Gericht wurden der Bürgermeister und Rath der Stadt Horn citirt, wobei der Pastor Arnd Holscher zu Heiligenkirchen (cf. den Art. die Pred. an der Kirche zu Heiligenkirchen) und Henrich Röseler zu Sandbeck, (Vicecurator) ebenfalls bei Strafe des Bannes und 200 fl. erscheinen sollten. Die Sache ist endlich in der Güte im Jahre 1545 mit Stolte ausgemacht, und wird die Stadt Horn vermuthlich dem Officialat keinen Gehorsam geleistet haben. Der Pastor Schliepstein bediente also mit dem Vortrage des evangelischen Wortes beide Kirchen zu Horn." (Althof.)

Als Graf Simon VI. die streng lutherische Gemeinde Horn reformirt machen wollte, stieß er auf die größten Schwierigkeiten. Ein im Jahre 1602 nach Horn versetzter Prediger Namens Wind, der die reformirte Lehre dort einführen sollte, rief durch seine Neuerung eine Beschwerde der Stadt hervor. Die Beschwerdeführer beriefen sich darauf, daß Graf Simon die Beibehaltung der alten Kirchenordnung zugesagt habe, der Pastor Wind nun aber sich daran gar nicht kehre. Derselbe wolle das Singen der Psalmen einführen, er bediene sich beim heil. Abendmahl nicht der Worte: „Das ist mein Leib u. s. w., sondern des Spruchs: Das Brot, das wir brechen ist die Gemeinschaft des Leibes Christi", er lege den Communicanten nicht, wie er sollte, bei der Absolution die Hände auf das Haupt, er habe den Exorcismus bei der Taufe abgeschafft, den Bademüttern die Nothtaufe untersagt und beim Anfang des Gottesdienstes das Lied: „Komm heiliger Geist" nicht singen lassen, noch das „Vater unser" gebetet. Luthers Katechismus habe er beseitigt, den Kranken keine Beichte abgefordert ꝛc. (cf. von Cölln urk. Beiträge.) — Der Pastor Wind

Digitized by Google

mußte versetzt werden, um ihn vor Verfolgungen sicher zu stellen, aber seinem Nachfolger, Namens Drepper, ging es nicht besser. Nachdem derselbe bei der Predigt ausgepfiffen worden und die Stadt dafür um 300 Rthlr. gebüßt war, sah man sich genöthigt, ihn gleichfalls zu entfernen. Der Rektor Aschoff daselbst aber, weil er den Bürgern zu Gefallen die Annahme des reformirten Katechismus von Anger († 1607), welcher damals statt des lutherischen eingeführt wurde, zu verweigern gewagt hatte, wurde seines Dienstes entlassen. „Man muß also nach diesen Gründen die Einführung der reformirten Religion in das Jahr 1609 setzen." (Pustkuchen.)

Die Prediger der zwei Pfarrstellen Horns nach der Reformation sind:

1. Der schon vorher öfter erwähnte Bernhardus Stolsius oder Stolte (von der Lippe), der zur evangelischen Kirche übertrat, sich mit einer gewissen Agnes verheirathete und 1558 zu Horn starb. Als Lippischer Kanzler half er noch 1536 mit den beiden Räthen Johann Mensing oder Mense, welcher auch Pastor in Horn gewesen sein soll, und Johann Rodwig die Reformation befördern. (Lipp. Intellbl. von 1768, S. 191. Da er bei Einführung der Reformation schon ein alter Mann und nicht im Stande war, sie in Horn so zu fördern, wie es nöthig war, wurde ihm (cf. Ham. 815)

2. im Jahre 1542 M. Gerhardus Cotius oder Schliepstein beigegeben. Dieser war aus der Stadt Ahlen im Bisthum Münster und hatte dort bei Anbruch der Reformation gelehrt. Dann stand er eine Zeit lang als Prediger an der St. Marienkirche zu Lemgo (siehe dort das Weitere) und wurde als zweiter Lippischer Superintendent nach Horn berufen. Als solcher hatte er die Aufsicht über die Kirchen zu Detmold, Heiden, Oerlinghausen, Stapelage, Lage, Cappel, Donop, Meyenberg, Schlangen und Heiligenkirchen. „Dieser erste und standhafte Reformator der Gemeinde starb 1562." **„Scripsit carmen ad Dei Genetricem laudatorium, cum adhuc Papista esset, edidit quoque Pagellam carminum anno 1525 et Hornae pia carmina inscripta Magistro Joanni Grothen, Jure consulto, et multa utilia collectanea."** Hamelm. **p. 196.**)

3. Im Jahre 1548—1560 fungirte hier ein Franciskus Haßius, ein Interimist.

4. 1560. Johann Wilhelm Torrentius, welcher seit 1556 als Hofprediger zu Brake gestanden hatte, und auf der dortigen Synode neben Piderit, Hamelmann und Cotius zum Aufseher der Kirchen des Landes ernannt war. Er lebte noch 1566, wo er die Versicherung erhielt, „daß seiner Frau, wenn er ohne Erben sterben sollte, das Heergewette wegen seiner Verdienste sollte nachgelassen

Digitized by Google

werden." Er hat auch die schöne Kanzel zu Elbrinxen verfertigen lassen.

5. 1562. Johann Engering oder Engerius succedirte dem Cotius.

6. 1587. Johann Wittkoller wurde am 26. Mai 1601 zu Horn abgesetzt.

7. 1590. Johann Rodermann starb 1594.

8. 1595. Henrich Steinmeier starb 1602.

9. 1602. Joachim Drepper war vorher Prediger zu Heiligenkirchen. Er mußte bei Einführung der reformirten Lehre in Horn von da weichen und wurde zu St. Marien in Lemgo Prediger.

10. 1602. Henrich Wind, ein eifriger Reformirter und der erste reformirte Prediger, mußte auch von Horn versetzt werden, um ihn bei Einführung des reformirten Bekenntnisses gegen Verfolgungen sicher zu stellen.

11. Engelbert Glanaeus war auch Pastor zu Lage und St. Johann in Lemgo. Früher bekleidete er das Rektorat zu Lippstadt. Zu seiner Zeit wurde der Pfarre zu Horn das Lehn vom Externstein verliehen, wofür Glanäus täglich 2 Stunden an der Schule zu Horn „laboriren" solle, was er bis zu seinem Michaelis 1626 erfolgten Tode gethan hat. (Siehe O. Preuß das Externsteiner Lehn.)

12. 1604. Wilhelm Fabricius hatte Gülicher, Marthäus und Landmann als Adjuncte.

13. 1604. Henrich Steinmeier, Sohn des sub. Nr. 8 genannten Pastors Steinmeier.

14. Martinus Gülicher, Adjunctus, war zu Detmold Conrector. Ein schönes **carmen heroicum in obitum Simonis VII.** hat er 1627 als **praeceptor** der jungen Herren drucken lassen. Im Jahre 1629 war er noch Hofmeister der Gräflichen Jugend, wie die Personalien der in dem Jahre an den Blattern gestorbenen und zugleich begrabenen drei Herrschaftlichen Kinder bezeugen.

15. Am 17. Februar 1628 kam von Alverdissen Johann Marthäus nach Horn. Zu seiner Zeit erlitt das Pfarrhaus einen Brandschaden. 1635 wurde er nach Oerlinghausen berufen, wo er etliche Adjuncte gehabt und 1688 in einem hohen Alter verstorben ist.

16. Caspar Landmann stand hier nur eine kurze Zeit als Adjunct und kam als Pastor nach Schwalenberg.

17. Michaelis 1626 wurde Christoph Richter hier Prediger, der vorher zu Almena gestanden hatte. Er wurde in Horn Superintendent und starb 1662. In einem Schreiben d. d. 6. December 1648 an den Consistorialsekretär Alexander Grothe zu Detmold be-

Digitized by Google

schwert er sich, ihm sei das Externsteiner Lehen als Nachfolger des Glanäus übertragen, er habe dasselbe aber nur bis Ostern 1627 genossen, weil er an dessen fernerem Bezuge durch die Mönche von Abdinghof, welche ein Restitutionsmandat ausgewirkt hätten, verhindert sei (Siehe das Weitere bei der Beschreibung der Externsteiner Kapelle.)

18. Im Jahre 1665 kam Henricus Uthofius hier zur Pastorei. Er hatte zuvor in Danzig gestanden und hinterließ keinen sonderlichen Ruf.

19. 1657. Wilhelm Fabricius von Rheda, hatte von 1649 bis 1656 zu Bremen und Marburg studirt. Er starb 1674.

20. Den 10. Mai 1662 Anton Pegel von Salzuflen, studirte zu Rinteln und Bremen. Am 7. December 1761 wurde ihm die Leichenpredigt aus 2. Samuelis 1, 26 gehalten.

21. Justus Jacobus Schröder aus Uflen 1672. Dieser geschickte Mann hat sich durch fleißiges Studiren in Rinteln und Bremen wie durch seine Reisen nach Gröningen und Heidelberg zum Lehramt angeschickt, welches er erstlich antrat 1666 den 4. Mai als Rector in Uflen. 1668 10. April wurde er als Rector zu Detmold erwählet und den 19. October dort eingesetzt. 1672 im December wurde er an Pegels Stelle zu Horn als Prediger eingeführt. 1681 wurde er Superintendent der 2. Klasse. Er war ein guter Latinist und Dichter. „1685 den 29. April verließ er das Land der Sterblichen, und bei seinem Begräbniß hielt der Generalsuperintendent Zellerus über Hebr. 13, 7 die Leichenpredigt, die zu Lemgo gedruckt ist." (Althof Mnscr.) Erwähnenswerth sind seine Bemerkungen zum Entwurf der Zeller'schen Kirchenordnung, zu deren Beurtheilung Schröder 1680 mitberufen war. Er sagt bei dem Abschnitte über freie Textwahl und Beseitigung der Perikopen, „daß die Beseitigung der Perikopen nicht ohne sonderliches Mißvergnügen bevorab des gemeinen Mannes abgehen werde, der an den bekannten Abschnitten ein Hülfsmittel für sein Gedächtniß besitze. Ein fleißiger Prediger werde doch nicht **crambem bis coctam** aufgeben." — Um die Leute zum Gottesdienst anzuhalten, sollen nach seiner Meinung Personen bestellt werden, welche die Winkel der Häuser nach den Säumigen durchsuchen, auch sollen die Thore geschlossen werden, damit sich Niemand subducire.

Bei der Lehre vom heil. Abendmahl erzählt Schröder zur Erläuterung seiner Anschauung einen Fall aus seiner Amtspraxis, wonach eine hochbetagte selig entschlafene Matrone, welche zur Stärkung ihres Glaubens bei großer Leibesschwachheit das heil. Abendmahl begehrte, mit seiner Zustimmung statt des Weines, gegen welchen sie einen Ekel gehabt, einen andern Trank gebraucht und nach dem Ge-

Digitized by Google

nuß bezeugt habe, daß sie solches gar freudig gethan und an der Seele erquicket sei.

In Betreff des Presbyterialwesens und der Handhabung der Kirchenzucht sagt Schröder, auf Erfahrungen, die er in Detmold als Rektor gemacht hat, zurückgehend: „Bei Bedienung meines Amtes in der Residenz hat oft müssen im Presbyterium das **cedendum et tolerandum** praktizirt werden. Die Natur des Menschen in unserm Vaterlande ist durch das leidige Kriegswesen und stätige Einquartirung zu sehr verwildert, daß der Leib der christlichen Kirche unter uns zwar einer starken **purgantis** benöthigt; aber es muß der **dosis** gar behutsam gebraucht werden, damit nicht die überflüssigen **pravi humores** allzuviel irritirt und der verhoffte **succes** der Emendation **in contrarium** ausschlage."

Zu der viel verhandelten Frage über Spiel und Tanz ꝛc. bemerkt wieder Schröder aus seiner Amtserfahrung, man möge erwägen, daß nicht alle Hochzeitsgäste einerlei Natur haben, also nicht einerlei Zweck auf Hochzeiten zu erscheinen. Tanzen ist ja an ihm selbst ein Mittelding, aber um dasselbe des Mißbrauchs willen ganz abzuschaffen, ist meines Thuns hier nicht zu decidiren. Wird's ganz abgeschafft, entsteht vielmalen eine größere Inconvenienz, das hernacher nicht zu ändern und man endlich jungen Leuten eine Ergötzlichkeit indulgiren muß ꝛc. Bei Manchem wird man spüren einen Widerwillen gegen übermäßiges Getränk, welcher dann lieber dafür ein drittes wählt, nämlich eine Ergötzlichkeit mit einem Sprung oder Tanz zu haben und sich dabei indessen möglichst hütet vor leichtfertiger Gebärde." — Er räth daher, in der Sache nicht zu viel zu thun. (Vgl. A. v. Cölln Urk. Beitr. z. Kirchenordn. v. 1684 S. 32.)

Bei Publikation der Kirchenordnung im Jahre 1684 verfaßte Schröder ein umfassendes lateinisches und deutsches Gedicht zur Beglückwünschung der Prediger der Grafschaft Lippe mit dem Motto:

„Jetzt bestehet wol das Gotteshauß,
Nun die Kirchenordnung ist heraus!"

Von Jetzigem Jüngsten **Superintendenten,** Predigern in Horn.

(Justus Jacobus Schröder.)

Das lateinische und deutsche Gedicht, welches letztere die Lipp. Kirchengeschichte, während jenes die Namen sämmtlicher um 1684 im Amte stehender lippischen Geistlichen enthält, findet sich als Anfang des ersten Abdrucks der Kirchenordnung von 1684.

Wir lassen das originelle lateinische Gedicht folgen:

Digitized by Google

Ad
Pastores Lippiacos,
Quorum nomina, juxta et assignatam cuique
parochiam, exhibet sequens Diagramma.

Zellerus Lupia Pastorum gloria prima.
Plessmannus vivax Ephori nunc munere cessat;
Hinc ejus partes Hildebrandus rite tuetur.
Tertius Hornensi Inspector Schroederus in urbe est.
Oppida habent Mystas, Hünefeldum Lemgoa, nostros.
Est Heitmejerus dicti Collega Schroderi.
Krückius et Züchtterlingum Blumbergici habentur,
Vinitor Ufleniae solus sacra munia servat,
Lampadiumque fovet Socero Detmoldia junctum.
Sunt in agro Parochi, qui primâ classe locantur
Plesmanni fratres; atque iste Parentis in Heiden
Ille senis socius Marthai Orlinghusiani.
Feibelius Lagae, Stapelagae Pollio* vivit, *Schwerdtfeger.
Schemmelium novit Scotmaria, Reusium Eremus.
Pleckius Ostlanga, Rickmejer, Praeco vocatur
Meinberga. Est Falc-montanus Grabbaeus in Heilkirch.
Altera Classis habet, post Hildbrandum in Ludenhausen,
Collerum Generum cum Conseniore Romero
Holtzhusii. Quaeres Streicherum apud Almenaenses,
Broffelium Talla Stöckeriademque Hohenhausa.
Qui Sillixenses doceat non nemo vocandus.
Gockelium bene Bega juvat. Nissaeus adornat
Bossingfeldium itemque Alverdissam Neoburgus.
Zieglerum in Lipprod fas est asscribere iisdem.
Tertius ordo tenet provectâ aetate Bradaeum
Cum socio Wasmuth Falckhaga, Pieriumque
Elbrinxa, Farvvich in Sualenberg sibi adoptat
Sartorium; velut Affinem in Donop Theopoldum
Ascivit Sevinghausen. Grotthausius extat
Reelkirchae. Benium Wobbelda benigna reservat.
Rungius auditur Cappeldae. Hilderphia juxta
Stivarum Penningium alit; sed Braka Hünefeldum,
Söbbe agit in Barndorf, Perizonius Heliopega.

22. Johann Weingärtner oder Vinеator 1675, war bei dem Marthäus zu Oerlinghausen adjungirter Prediger gewesen, kam 1680 nach Salzuflen, wo er Superintendent wurde, 1692 wurde er als Generalsuperintendent (cf. die Generalsup.) nach Detmold versetzt, wo er 1714 starb.

Digitized by Google

23. Conrad Christoph Heitmeyer 1680, aus Mosebeck bei Detmold, studirte zu Bremen, wo er eine Dissertation de s. Trinitate schrieb und unter dem Prof. Henrico Flokenio vertheidigte. „Als auctor gab er zu Gröningen 1664 unter Sam. Maressiono eine theologische disputatio de meritis operum heraus." 1665 wurde er zu Detmold Conrektor, 1671 Pastor zu Hohenhausen; zwar schlug er 1675 den Ruf nach Horn aus, folgte ihm aber 1680; am 12. December wurde er vom Superint. Zeller eingesetzt. Er ging 1698 mit Tod ab.

24. Adolf Anton Plesmann 1686—1692 wurde den 2. Mai 1686 in Horn eingesetzt. Die Mittelpredigt hielt Sup. Zeller aus Joh 16, 8, die Nachmittagspredigt Plesmann aus 1 Cor. 4, 1. 2. Er wurde 1692 nach Salzuflen berufen und hielt in Horn am 6. November seine Valetpredigt.

25. Heinrich Bernhard Rickmeyer 1692 von „Almina" studirte 1654 zu Rinteln, 1661 zu Marburg Von der Universität wurde er vom Grafen Heinrich Adolf 1664 zum Prediger nach Meyenberg (Meinberg) berufen und nach seiner am 9. Februar 1665 vorangegangenen Ordination den 19. März Palmarum eingesetzt. Als er daselbst 27 Jahre das Lehramt versehen hatte, wurde er 1692 an die Horn'sche Gemeinde berufen und den 25. November dort vom Gen.-Sup. Vineator eingeführt. Seine Antrittspredigt war aus 1 Cor. 4, 12. Er starb den 4. Januar 1713.

26. Simon Christoph Capelle 1697, war ehedem zu Detmold Conrektor. Als er hier aus Act. 20, 25—27 Abschied genommen hatte, wurde er 1704 nach Lüdenhausen gesetzt und Superintendent der 3. Klasse, wo er 1708 starb.

27. Conrad Christian Wessel aus Detmold 1703, war bei der jungen Herrschaft Informator gewesen.

28. Christoph Ludwig Fabricius 1703, aus Horn, wurde dem Pastor Rickmeyer beigeordnet; er hatte in seinen jungen Jahren 1690 in Bremen studirt und unter Gerh. Meyer den 8. Mai 1694 de communicatione sub utroque symbolo panis et vini disputirt." 1703 den 4. October wurde er über Ps. 14, Röm. 3 und in der theologischen Wissenschaft examinirt und den 5. October nach gehaltener Predigt über Röm. 3, 28 ordinirt. Er wurde den 2. März 1704 nebst dem Pastor Wessel eingesetzt und starb 1727.

29. 1710. Bartold Diederich Streycher kam von Elbringen, starb 1727.

30. Johann Otto Stöcker 1728 „aus der Wüsten", wo sein Vater Prediger gewesen, hatte zu Hardewyk unter dem Professor Johann Meyer und zu Bremen unter dem berühmten Professor Lampe

Digitized by Google

ſtudirt. Den 25. Mai 1713 wurde er nach gehaltener Predigt über Hebr. 10, 12. 13 ordinirt, darnach zu Wüſten an ſeines Vaters Stelle Prediger und von da als Paſtor **senior** zum Dienſt dieſer Gemeinde berufen. Er hat ſich in ſeinem Amte treu und fleißig bewieſen. Sein hohes Alter machte ihn zuletzt kraftlos. Seinen Lebenslauf endigte er in ſeinem 87. Lebensjahre den 11. Februar 1769 und ſeinem 56. Dienſtjahre. „Gott gebe ihm den Gnadenlohn, den er ſeinen treuen Knechten zu geben verheißen hat!“ ſchließt Puſtkuchen die Lebensbeſchreibung deſſelben.

31. Johann Georg Kerſting im Jahre 1728, deſſen Vater Bernhard Georg Kerſting Rektor in Schwalenberg und darnach Paſtor in Donop geweſen, wurde nach Horn als Candidat zum Lehramt berufen und heirathete „die Streycher's (Nr. 32) Witwe.“ Er ſtarb den 28. April 1748.

32. Friedrich Adolf Weſſel iſt 1749 den 15. Mai in Horn eingeführt. Er hat drei Jahre in Sonneborn und vierzehn Jahre in Hohenhauſen das Predigtamt verſehen. 1762 wurde er Superintendent und Prediger der Brake'ſchen Gemeinde. (Siehe Hohenhauſen.)

33. Friedrich Adolf Hilger 1762, von Detmold, wo ſein Vater Rektor und darnach Paſtor war, genoß den erſten Unterricht auf der Provinzialſchule ſeiner Geburtsſtadt, ſtudirte darauf die Philoſophie und Theologie unter den berühmten Profeſſoren Wolff und Kirchmeyer in Marburg wie auch zu Bremen. 1733 wurde er Paſtor zu „Barndorf“ (Barntrup), fungirte dort 29 Jahre und hat „daſelbſt bei der Beobachtung des Lehramts ſeinen Fleiß in der Aus„arbeitung einiger theologiſcher Werke rühmlich angewandt; aber der „gelehrte und erbauliche Mann war nur drei viertel Jahr in Horn „und wurde den 4. November 1762 durch den Tod der Welt ent„nommen.“

34. Matthias Jenin, der von Heiligenkirchen nach einer 32jährigen Beobachtung des Predigtamts hierher kam, wurde am 13. November 1763 dort introducirt. Seine Antrittsrede war ſeine erſte und letzte Predigt, weil er erkrankte „und den 24. November des Jahres Abſchied nahm.“

35. Den 27. Januar 1765 wurde Friedrich Engelbert Pleſman als Prediger eingeführt. Den 22. Mai 1727 zu Salzuflen geboren „frequentirte er allda von Jugend auf die Schule unter der getreuen Anführung des damaligen Rektors Schröder“, bis er 1743 den 28. April zu ſeinem Oheim, dem Rektor Flocus Auguſt Müller, nach Leer in Oſtfriesland gereiſt, ſeine Studien unter deſſen Leitung weiter fortgeſetzt und darauf 1745 den 10. September auf

Digitized by Google

die Universität Gröningen gezogen; „daselbst er vornehmlich zu den „Füßen des nunmehr seligen Prof. Th. Ant. Driessen, Dan. Gerdes „und des Prof. philos. Nicolaus Engelhard, wie auch des Prof. hist. „Leonhard Offerhausi gesessen." Nach absolvirtem Studium kehrt er 1748 wieder in's Vaterland zurück, wurde den 10. September 1749 von Hochgräflichem Consistorium examinirt und nach abgehaltener Predigt über 1. Ps. 2, 9 in die Zahl der Candidaten aufgenommen. Den 15. Februar 1751 erhielt er von dem Magistrat zu Uflen die Vocation als Conrektor, „welche Bedienung" er den 26. April 1751 antrat und bis nach dem Tode des Rektors Schröder 1753 verwaltete, darauf er zum Rektor vocirt wurde. 1757 den 2. Mai wurde er als zweiter Prediger nach Blomberg berufen, „von dem hochgräflichen Consistorio **peremtorie examinirt**" und den 14. September nach abgehaltener Predigt über Ps. 130, 3. 4. zu Detmold ordinirt. Am 28 Mai wurde er in Blomberg nach gehaltener Antrittspredigt über 2 Tim. 2, 15 installirt. Nachdem er dies Amt bis 1763 verwaltet und darauf Pastor **primarius** daselbst gewesen, zog er am 4. December 1764 als zweiter Prediger nach Horn, wo er 1765 den 17. Januar nach gehaltener Antrittspredigt über 1 Ps. 2. 3 eingesetzt wurde Sein Biograph, Hofprediger Althof, († 1794) schließt die Lebensbeschreibung des Plesman mit den Worten: „Nach Absterben des alten Pastors „Stöcker steht er seit 17. Februar 1770 bei dieser Gemeine, so lange es dem großen Gott gefällt!" Er starb in Horn 1794.

36. Johann Ernst Wöhlberg im Jahre 1770, aus Cappel. Kam „aus der Wüste" hierher an die Stelle des alten abgelebten Stöckers. Er ist 1730 geboren, studirte auf der Schule zu Detmold, ging 1748 nach Hardewyk „und legte sich mit Gottes Segen auf die Theologie." Nach seiner Rückkehr in's Vaterland trat er in die Zahl der Candidaten, beschäftigte sich in Schötmar mit Unterrichten der Kinder beim Pastor Köhler und übte sich im Predigen; 1758 wurde er als Prediger nach Wüsten gesetzt. In Horn führte ihn Sup. Wessel am 13. Mai 1770 ein, nachdem er aus 1 Tim. 4, 16 die Eintrittspredigt gehalten hatte. Als er nach Bösingfeld versetzt wurde, kam Capelle wieder nach Horn. Er starb 1786.

37. Capelle aus Elbringen, war erst Rektor in Blomberg, dann Pastor in Schlangen und ging 1779 an die zweite Pfarrstelle zu Horn, die er bis 1795 verwaltete. Im Jahre 1795 wurde er Pastor in der ersten Pfarre, die er bis 1817 inne hatte. Er ging von Horn als Emeritus nach Bremen zu seinem Sohne, wo er 1829 starb.

38. Philipp Begemann aus Detmold 1794—1803. Er

Digitized by Google

war Rektor in Uflen, ging 1803 nach Bremerlehe, wo er 1826 gestorben ist. Er war zweiter Pfarrer zu Horn. Beim großen Brande zu Bremerlehe verlor er sein Mobiliar und seine Bibliothek.

39. Friedrich August Ludwig Meier 1803—1818, aus Lemgo, war seit 1796 Subconrektor zu Detmold. Er war Pastor an der zweiten Pfarre und starb 1818.

40. August Ernst Volkhausen, Sohn des Reg. Raths Volkhausen, wurde 1808 Landescandidat, im Jahre 1817 nach Abzug des Pastors Capelle als Emeritus nach Bremen Pfarrvicar an der ersten Pfarre Horns. Er stammte aus Detmold, war Rektor zu Blomberg, zweiter Pastor zu Horn, wurde 1823 Superintendent der 3. Klasse, 1829 Pastor der ersten Pfarre und ging 1836 nach Oerlinghausen, wo er bis zu seinem Tode, den 8. August 1851, fungirt hat.

41. Wilhelm Schönfeld 1818—1828 aus Cappel, stand seit 1808 zu Almena und ging von Horn 1828 als Pastor nach Stapelage, wo er 1831 gestorben ist. Er hatte die zweite Pfarre inne.

42. Carl Wippermann aus Langenholzhausen war 1826 unter die Landescandidaten aufgenommen, Pastor der zweiten Pfarre Horns von 1828—1837, der ersten Pfarre von 1837—1863. Er war 1826 Rektor zu Blomberg, 1827 zu Uflen. Er starb zu Horn im Jahre 1863, nachdem er einige Jahre zuvor den nachherigen Pastor Werdelmann in Leopoldshöhe zum Gehülfsprediger erhalten hatte.

43. Friedrich Karl Ludwig Pählig aus Horn, wo er seit 1831 Rektor war; er stand als Pastor der zweiten Pfarre dort von 1837—1844, in welchem Jahre er nach Schlangen ging. Hier war er Pastor bis 1866, darauf erster Pastor in Schötmar bis zu seinem Tode im Jahre 1873.

44. Gustav Arnold v. 1863 bis zu seinem Tode am 29. November 1870 erster Pastor zu Horn, studirte in Göttingen unter den Professoren Ewald und Gieseler, denen er nahe stand, wie er auch mit dem jetzigen Professor der orientalischen Sprachen Bertheau in Göttingen eng befreundet war. Daher rührte seine tiefe und gründliche Kenntniß des Hebräischen und Arabischen und der Kirchengeschichte, die er als Mitglied der Examinationskommission der Lippischen Landescandidaten verwerthen konnte. Er war der Sohn des Pastors Georg Emil Wilhelm Arnold, der als Pastor in Meinberg und Heiden stand. In Meinberg geboren, wurde er am 15. November 1834 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1842 seines Vaters Gehülfe in Heiden, 1848 Pastor in Wöbbel und 1863 erster Pastor zu Horn. Er war unter seinen Collegen sehr beliebt, eine harmlos kindliche Natur „mit historischem Witz.“ Der Rektor

Digitized by Google

Cronemeyer, jetzt Pastor in Lieme, assistirte ihm längere Zeit vor seinem Tode und versah das Vacanzjahr hindurch die Pfarrgeschäfte der 1. Stelle.

45. 1844. Georg Christian Rudolf Brockhausen, Sohn des Georg Heinrich Brockhausen, ersten Pastors der St. Nicolai-Gemeinde zu Lemgo, wurde daselbst am 2. März 1805 geboren. Früh, schon im Sommer 1819, verlor er seinen Vater durch den Tod, hatte aber das Glück, in dem Rektor des Lemgoer Gymnasiums J. P. E. Greverus einen vortrefflichen Lehrer und einen Freund zu gewinnen, der ihm in jeder Hinsicht den Vater zu ersetzen suchte. Im Herbst 1823 ging er, um Theologie zu studiren, nach Halle ab, besuchte dann zu gleichem Zwecke die Universitäten Basel und Marburg und kehrte nach vollendetem dreijährigen Studium in die Heimath zurück, wo er die nächsten anderthalb Jahre als Hauslehrer der Kinder des Oberförsters Kellner höchst angenehm auf dem romantisch gelegenen Waldschloß Sternberg verlebte. Von Januar 1829 bis April 1844 war er dem Rektor der Stadtschule zu Blomberg und in den letzten fünf Jahren zugleich ordinirter Gehülfsprediger daselbst, bis er auf Wunsch der Stadt Horn, die sich erboten hatte, ihm, wenn sie ihn zu ihrem zweiten Prediger erhielte, eine persönliche Zulage von jährlich 50 Thaler zu gewähren, zum Pfarramt befördert und der College seines alten Freundes, des Pastors Wippermann, wurde. Einmüthig wirkte er mit diesem eine Reihe von Jahren an der Gemeinde Horn zusammen, versah auch einige Jahre als Wippermann erkrankte und nicht mehr predigen konnte, fast alle Geschäfte bei der Pfarre allein, wurde jedoch erst nach seines Nachfolgers Arnold's Tode im December 1871 an die bei weitem einträglichere erste Pfarrstelle berufen. Bis zu seinem 70. Lebensjahre noch immer wohl bei Kräfte, fing er seitdem doch mehr und mehr des Alters Last und Schwäche zu verspüren an und als er am 26. Januar 1879 sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert und viele wohlthuende Beweise der Achtung und Liebe in und außerhalb seiner Gemeinde erhalten hatte, durfte er mit Bewilligung des Consistoriums und der Gemeindevertretung seine Amtsgeschäfte bis auf wenige leichtere, die er sich vorbehielt, der jüngeren frischen Kraft seines Collegen Wolff übertragen. — Brockhausen dichtete und schriftstellerte gern. Seine erste von ihm als Hauslehrer schon herausgegebene Schrift: „Anakreons und Sappho's Lieder, in deutschen Versen nachgebildet", erschien im Verlage der Meyer'schen Hofbuchhandlung zu Lemgo 1828. Daselbst im Jahre 1832: Louise, die Königin, in sechs Gesängen. Später erschienen bei Wagener in Lemgo einige Predigten, ein Wort für den Protestantenverein u. a. m. Seine Varusschlacht, vaterlän-

Digitized by Google

disches Schauspiel in fünf Handlungen, beförderte sein Freund, der bekannte Senior des Stadtministeriums zu Hannover G. W. Bödeker bei Schmörl und Seefeld in Hannover 1864 zum Druck und seine vom historischen Verein für Niedersachsen gekrönte Preisschrift: Die Pflanzenwelt Niedersachsens in ihren Beziehungen zur Götterlehre und dem Aberglauben der Vorfahren" erschien zuerst in der Zeitschrift jenes Vereins und wurde darnach besonders abgedruckt. Hannover 1865. Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke. Außerdem redigirte Brockhausen die ersten Jahrgänge des seit 1867 bei Wagener in Lemgo erschienenen Lippischen Schulblatts, und war, namentlich in früherer Zeit, ein fleißiger Mitarbeiter an mehreren belletristischen, gemeinnützigen und wissenschaftlichen Zeitschriften wie u. a. an den Annalen der gesammten Theologie und christlichen Kirche. In seiner darin abgedruckten Abhandlung: „Schimschon als Baal-Herakles d. i. als Sonnengott der Phönizier dargestellt", suchte er in der Geschichte des Alten Testaments vom Richter Simson einen heidnischen Mythus nachzuweisen.

46. 1871. Hermann Wolff, Sohn des weiland Kaufmanns Wolff in Detmold, geboren 25. Mai 1838, besuchte das Gymnasium zu Detmold Michaelis 1847—1856, studirte in Tübingen, Jena und Berlin, machte das Examen pro lic. conc. im Mai 1860, wurde nach seiner am 23. Mai 1860 erfolgten Aufnahme unter die Landescandidaten am 13. Juni 1860 Rektor und Frühprediger zu Lage, und am 1. Februar 1863 zu Detmold ordinirt. Am 21. Juni 1866 erfolgte seine Berufung und am 15. Juli 1866 seine Introduction zu Lieme, von wo er am 17. Juli 1871 zum zweiten Prediger in Horn berufen und daselbst am 3. December eingeführt wurde.

Folgende **geistliche Beneficien** gab es in Horn:

1) Das Lehen von Externstein (beschrieben von O. Preuß.)

2) Das Lehen zur Clus, 1503 zur Ehre St. Georgs von Joh. Tillil gestiftet.

3) Das Frühmessenlehen, 1382 von Cord Bose gestiftet.

4) Das Calandslehen.

5) Das Lehen **beatae Mariae virginis,** im Jahre 1498 von Joh. Rotger und Adelheid Niebecker gestiftet.

6) Das Lehen **S. Andreae,** 1498 gestiftet.

7) Das Lehen **St. Thomae;** das Lehen **St. Simonis et Judae,** 1501 von Joh. Loß gestiftet. (Vergl. Lipp. Reg. II, 1152. II, 1320a. nach alten Aufzeichnungen der Consist. Registratur.) — Es muß ein Caland in Horn gewesen sein, da am 10. Mai 1479 die Priester des Calands in Horn erwähnt werden. (Lipp. Reg. IV, 2603.)

Digitized by Google

Ein **Hospital** bestand auch in Horn. Am 17. August 1339 schenkte die E. F. Adelheid zur Lippe mit Genehmigung ihres Gemahls Simon's I. und ihrer Söhne Otto und Bernhard zum Behuf des von ihr in der Stadt (ca. 1330) erbauten neuen Hospitals mehrere von ihr erkaufte Güter in Oldendorp, Bromenhausen, ihre Aecker, genannt Velinghesland bei Horn und ihr Alod in Horn in der Stadt Horn, damit durch deren Einkunft der Noth der Armen des Hospitals abgeholfen werde. (Lipp. Reg. II, 812.) Von der Blemeschen Hufe mußten jährlich 6 Sch. Roggen und 6 Sch. Hafer den Armen im heil. Geiste (so nannte man die Armen- und Krankenhäuser zu Ehren des heil. Geistes, des Tröfters) gegeben werden. (Lipp. Reg II, 1333.)

Auch wird ein **Siechenhaus** zu Horn erwähnt, (ein sogenanntes Leprosenhaus), denn vom im Jahre 1452 verkauften Lande heißt es in der Urkunde: „gelegen am Wege nach dem Sekenhufe." (Lipp. Reg. III, 21, 25.)

Im 15. Jahrhundert bestand in Horn „**eine Armeleute-Gilde**" (**Fraternitas exulum**) Am 22. Mai 1410 befreien Burgemeister und Rath der Stadt Horne das Haus der Armenlude-Gilde, geheißen der heil. Geist, und gelegen zwischen Beseken Ludekint und dem Gümmerschen Hause gegen den Kirchhof von der Leistung „aller burlyken Dinge" um Seligkeit und Trost ihrer Seelen willen (Lipp. Reg. III, 1741) und am 17. April 1414 erklären die Dechen dieser Gilde vor dem Rath des Wybbeldes Horn, daß sie um Trost ihrer Seele willen nach Uebereinkunft mit dem Priester Cord Homersen eine Commende zur Ehre Gottes und seiner lieben Mutter gestiftet haben und dazu von den gemeinen Gildebrüdern eine Rente von 10 Gfl., von Homersen aber eine solche von 7 Gfl. gegeben sei. Für diese 17 Gfl. soll ein Priester die Commende von der Armeleute-Gilde verwahren, und zwar zunächst Cord Homersen für seine Lebenszeit, welcher dreimal jede Woche in der Kirchspielskirche zu Horn vor einem Altar, der ihm dazu bequem ist, eine Messe lesen und für die Gildebrüder und die aus der Gilde Verstorbenen bitten soll. (Lipp. Reg. IV, 3275.) 1510 vermachte des Kanzlers Bernhard's von der Lippe Frau 300 ℳ für die Armen; 1557 setzt Hermann von Mengersen, Drost zu Schwalenberg, den Armen ein Legat von 1000 Joachimsthalern aus. 1625 sind alle Gemächer des Spitals mit zwei Mann besetzt, dabei eine Gastkammer für fremde Arme. (Pandes Manscr.) Auf diesen Stiftungen ruht die jetzige Versorgungsanstalt, das sogenannte Herrschaftliche Armenhaus, zu Horn.

In der Nähe von Horn befand sich eine Clause oder Clus bei Pieperskamp, welche nicht mit den beiden Clausen in und auf den Externsteinen zu verwechseln ist. Unterm 11. Juli 1503 urkundet

Digitized by Google

nämlich Johannes Loiß, Official und geistlicher Statthalter der Paderborner Curie, daß der Bürger Johann Tillill zu Horn nebst seiner Frau Katharina Niebecker und Heinrich Waldhof, Kleriker von Horn, zur Ehre Gottes, seiner Mutter Maria und Ritter St. Georg und Jobst die Clause bei Pieperskamp vor Horn erbauet und dazu eine Commende und Messe gestiftet habe. Dazu haben die Genannten eine Anzahl Schenkungen gemacht Diese Einkünfte soll der Priester Wolthof lebenslänglich als Almosen genießen, falls er aber den Gottesdienst nicht mehr verrichten könne, der Pastor zu Horn an seine Stelle treten. Davon sollten auch Wein, Brod, Tücher ꝛc. angeschafft werden. (Lipp. Reg. IV, 2908.)

Die Kapellen in und auf den Externsteinen. In den größten der Externsteine bei Horn, welche ehemalige Stätten heidnischen Gottesdienstes zeitig zu Oertern des christlichen Cultus gemacht wurden (**legi aliquando, quod ex rupe illa picarum, idolo Gentilitio, fecerit Carolus Magnus altare Deo sacratum et ornatum effigiebus Apostolorum.** Hamelm. gr. p. 79), wurden schon früh zwei Kapellen in den Stein gehauen, oder aus den vorgefundenen Räumen aus heidnischer Zeit zu der jetzigen Größe erweitert, deren untere nach der erst in neuerer Zeit durch den Bildhauer Ernst von Baudel entdeckten Inschrift: „**Anno ab incarnatione Domini MCXV, III Kalendas dedicavit sanctae cruci templum hoc Heinricus episcopus Patarprunnensis**“, im Jahre 1115 von Bischof Heinrich von Paderborn geweiht ist. (Lipp Reg. I, 40.) Die Externsteine und Kapellen gehörten dem Kloster Abdinghof, denn der ebengenannte Bischof beurkundet 1093, daß der Abt Gumbert im Kloster Petri und Pauli d. i. Abdinghof den Stein Agisterstein von Ida, deren Tochter Witsuit und deren Mann Everhard von Veltheim gekauft habe. (Vgl. Schaten, Ann. Paderb. I, p. 439 und Holscher Bisth, Paderborn. S. 91.) Am 5. August 1366 weist Bischof Heinrich von Paderborn den Pfarrer Martinus in Horn an, öffentlich zu verkündigen, daß auf Präsentation des Abts Conrad von Abdinghof, als Patrons, der Diaconus Luitfried Everborn zum Beneficiaten **ad capellum reclusorii Egesterensteyn prope Hornan** ernannt sei, (Lipp. Reg. II, 1152.) Derselbe Bischof beurkundet am 28. Juni 1639, der Knappe Conrad Bose habe zu seinem Seelenheil der Capelle „thau Egesterensteyn“ bei der Stadt Horn zu ihren geringen Einkünften, damit deren Rektor daselbst künftig desto bequemer wöchentlich zwei Mal im Winter und drei Mal im Sommer Messen lesen könne, ein Haus beim Kirchhofe der Stadt Horn, einen Garten $3^1/_2$ **jugera** pflugbaren Landes vor dem unteren Thore, 2 Morgen vor dem nördlichen Thore, 2 Morgen am Wege nach der Capelle,

Digitized by Google

4 Morgen neben dem Pungelsberge, und 2 Morgen zwischen diesem und dem Sudholte geschenkt. Es sei dies geschehen mit Consens des Abtes zu Abdinghof, als Patrons, und des Priesters Heinrich von Heerse, jetzigen Rektors der Capelle. (Lipp. Reg. II, 1198.) Um's Jahr 1411 war Bertold Inhaber der Kapelle oder Clause am Externstein. (Lipp. Reg. III, 1753.) Um's Jahr 1414 Hermann Rödegen, **rector sacelli thom Eggesterenstein**: um's Jahr 1445 Conrad Mügge (das. S. 144.) — Am 15. September 1469 zeigt der Priester Herm. Cord Mügge dem E. H. Bernhard zur Lippe an, daß derjenige, dem Bernhard „de Clus tau Eggesterensteine" vor Horn klausnerweise zu besitzen und zu bewohnen vormals „gedain" habe, Namens Jacob, fortgegangen sei, und die Clause habe verwüsten lassen, wodurch er (Mügge) an dem, was ihm befohlen sei, großen Schaden gelitten, indem namentlich ein „arm quad vertwyvelt Mynsche" vor Kurzem daselbst ein Glasfenster zerschlagen, das Blei fortgenommen und die Heiligen entblößt habe, was nicht geschehen sein würde, wenn der Clausner gegenwärtig gewesen wäre. Er bitte daher, daß Bernhard den gegenwärtigen „Bresbringer" wiederum mit der Clause belehnen und zugleich bei seinem Bruder Simon zu Paderborn einen vierzigtägigen Ablaß zu der Clause auswirkte, damit dieselbe so viel als möglich gebessert und im Stande erhalten werde. (Lipp. Reg. III, 2370.) Mit der Reformation ging wahrscheinlich der Gottesdienst an der Capelle allmählich ein, das Lehn derselben hingegen in den Besitz der Lipp. Grafen, die Nutznießung an die Inhaber der Hornschen Pfarre über. Zur Zeit Graf Simon's VI. und VII. brach ein Streit zwischen diesen und dem Bischof über das Besitz- und Verleihungsrecht des Lehns und der Güter desselben aus. In Folge dessen wurde am 19. Juli 1627 Graf Simon VII. durch kaiserliches Mandat angewiesen, die dem Gotteshause Abdinghof widerrechtlich entzogenen und zum Unterhalte der Ludimoderatoren eines unkatholischen Gymnasiums applicirten Gefälle der Capelle „zum Eichsternsteine" sammt **fructibus perceptis et percipiendis** binnen 2 Monaten dem Kloster zu restituiren.

Bald nach dem Westfälischen Frieden wurden die Einkünfte des Lehns der Externsteiner Capelle auf Grund der Bestimmung des Art. 6 desselben, nach welcher für das Eigenthum der von den protestantischen Reichsständen eingezogenen geistlichen Güter der Besitzstand vom 1. Januar 1624 normgebend sein sollte, wiederum von den lippischen Grafen eingezogen und dem zweiten Prediger Wilhelm Fabricius zu Horn am 2. März 1658 übertragen. Von jener Zeit an wurde mit den Einkünften desselben die zweite Pfarre daselbst dotirt. (Siehe die Abhandl.: das Lehen am Externstein, nach Consi-

Digitized by Google

storialakten dargestellt von O. Preuß zu Detmold im 30. Bande der Zeitschrift für Westfäl. Gesch. und Alterthumskunde. S. 144—155. Desgl. Preuß Baul. Alterth. S. 47—49.)

Die im Amte Horn gelegenen Oerter: Brüntrup, Bahlhausen und In der Werne (Wehren) werden Capellen gehabt haben, da in der Evernstein'schen Fehde auf den Kirchhöfen derselben Raub und Brand vorkam. (Lipp. Reg. III, 1608.)

---

7. **Lage.** (Laghe), welches in den Archidiaconatsverzeichnissen des Paderborner Bisthums von Bessen und Wigand als Parochialort des sedes Lemgo genannt wird, war schon 1296 ein Kirchspiel und hatte 1342 eine Kirche. Als zum Kirchspiel Lage gehörig werden 1296 und 1299 Oberdissen (Ohrsen), das Gut zu Mittendorpe in Oberdissen, Wissinctorp 1353, Potenhusen 1379, Otenhusen 1390 und der Haghof 1489 in Urkunden bezeichnet. (Lipp. Reg. I, 455a, 464, II, 961–963, 1291, 1387.)

Ueber die Erbauung und Beschaffenheit der alten, dem Apostel Petrus geweihten Kirche von Lage liegen keine urkundliche Nachrichten vor. Die jetzige Kirche soll nach Pustkuchen S. 79 1593 erbaut sein; sie wurde im Jahre 1844 restaurirt und erhielt das jetzige freundliche Innere. Wahrscheinlich ist bei ihrer Erbauung ein Theil der ältesten Kirche stehen geblieben und mit in den Bau gezogen, denn an einem nördlichen Strebepfeiler steht außen die Inschrift: „Na Gots Gebort MCCCCLXXI Jar up Michaelis beret (bereitet, fertig gemacht) von Hermann Hugen. (Vgl. O. Preuß Baul. Alterth. S. 56.)

Antiquarisch merkwürdig ist in derselben nur die größte Glocke vom Jahre 1518 mit der Inschrift:

„Maria. sin. ick geheten*
„Des. sol. dit. kerspel geneten*
„von. allen quaden. se. behoden*
„unde. bistendlich. in. allen. noden*
„Walter. Westerhus. godt. mij.
„in. den. jar. M C.C.C.C.C.XXVIII.

Die zweite Glocke ist vom Jahre 1754 und trägt die Inschrift: „Johann Conrad Antze, zeitiger Prediger, Anno 1754 goß mich „Carl de la Paix." — Die dritte und kleinste Glocke: „Bei Zeiten des Herrn Prediger Melm goß mich Jacob Greve zu Brilon 1836."

Die Orgel trägt die Jahreszahl 1707.

Ueber die ältesten Dotationen der Kirche und Pfarre liegen nachstehende urkundliche Nachrichten vor: Edelherr Simon I.

Digitized by Google

zur Lippe schenkte am 5. August 1342 mit Zustimmung seiner Söhne Herrn Bernhards und Junker Otto's zur Seligkeit seiner selbst, seiner Frau Alheide, seiner Voreltern und Nachkommen dem Gotteshause und Kirchherrn „tho der Laghe" den Hof zu Stadenhausen mit Zubehör zum Eigenthum, um davon Wein und Oblaten anzuschaffen. Was aber davon erübrigt werde, soll der Kirchherr zu seinem Nutzen behalten „und pflegen die vorgenannten Seelen davon." (Lipp. Reg. II, 832.) — Am 3. April 1363 beurkunden Heinrich Meyering **proconsul**, Bernhard Gegesink **iudex** und die übrigen **consules** der Neustadt Bielefeld, Johann von Olde, Gerhard von Gheist, daß Herr Meyering 2 Schilling jährlicher Renten aus verschiedenen Gütern bei Bielefeld an die Pfarrkirche zu Lage geschenkt habe, welche der dortige **plebanus** jährlich auf Michaelis erheben und dafür jährlich 24 Messen für die Seele des durch H. Meyering getödteten — **proh dolor interfecti** — Heinrich Sundermann lesen soll. (Lipp. Reg. II, 1093.) — Am 5 Januar 1375 schenkte Heinrich von Iggenhausen und seine Frau Ermgard zur Ehre Gottes und seiner Heiligen, besonders des heiligen Johannes und Vitus, zum Troste der Seelen ihrer Voreltern und zu Gunsten der in ihrem Amte Iggenhausen wohnenden Armen an die Kirche zu Lage 3 Stück Landes, aus welchem 3 Scheffel Roggen gehen, belegen bei der Telgen und zu ihrem Hause zu Eggerinctrop (Ehrentrup) im Amte Iggenhausen gehörig, mit allem Zubehör. (Lipp. Reg. II, 1256.) — Unterm 13. September 1433 ertheilte der Generalvicar des Erzbischofs Ditrich von Cöln, Wilhelm **episcopus Albiocastrensis**, Verweser von Paderborn, auf Nachsuchen Johannes von der Lippe, **plebani et magistri fabricae** der Pfarrkirche zu Lage, zu Gunsten des Altars St. Johannis des Täufers für gewisse Feiertage vierzig Tage Ablaß. (Lipp. Reg. III, 1932.)

Zum Kirchspiel Lage, dessen Seelenzahl jetzt circa 7000 ist, gehören außer der Stadt Lage die Bauerschaften Hagen, Waddenhausen, Iggenhausen, Pottenhausen, Ohrsen, Wissentrup, Ehrentrup, Müssen-Breitenheide. Nach 5jährigem Durchschnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen 240, der Confirmirten 130, der Copulirten 60, der Gestorbenen 148, der Communikanten 2300.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1702.

Die Höhe der Armenkapitalien ist 7275 Mark 75 Pfg.

Bis zum Jahre 1873 hatte Lage nur eine Pfarre mit einem Prediger; der Rektor hielt die Frühkirche. In den letzten Le-

Digitized by Google

bensjahren des Superintendenten Clüsener wurde dieselbe ihrer Größe wegen in zwei Pfarren mit je einem Geistlichen getheilt. Der erste Pastor der ersten Pfarre war Eberhard Cronemeyer, der der zweiten Adolf Schmidt, jenem folgte Pastor Reber, diesem Pastor Müller. (cf. die Prediger.)

Die jetzige Wohnung für den ersten Prediger wurde 1844, die des zweiten 1874 erbaut. Die Erbauung der letzteren rief mancherlei Mißhelligkeiten zwischen Pastor, Gemeindevertretung und Gemeinde hervor, welche den Pastor Cronemeyer veranlaßten, Lage zu verlassen und einem Rufe nach Bremerhaven zu folgen.

Nach einem Anschlage der Pfarre aus vorigem Jahrhundert brachte dieselbe 500 Thaler, aus dem Anfange dieses Jahrhunderts 673 Thaler ein. Nach dem der Landessynode im Jahre 1878 vorgelegten Anschlage ist das Einkommen der ersten Pfarre 2500 Mark, der zweiten 2100 Mark.

Als Pastoren zu Lage vor der Reformation kommen vor:

1. Am 1. Februar 1274 Jordan, welcher von Burchard von Hodinctorp 6 Schillinge Denare kauft, die letzterer in **curia monachorum** in Stapellaghe jährlich auf Jacobi zu erheben hat, mit Einwilligung des Lehnsherrn Gottscalkus Flavus (Wend) auf seine Lebenszeit. (Lipp. Reg. I, 364.)

2. 1334—1353 Everhard auch Everd Blecke oder Blecken genannt. (Reg. II, 961.)

3. Am 8. Januar 1364 Bartold, welcher nebst den Brüdern Robert und Ludwig von der Lippe einen Streit mit Lutbert de Wend hatte, welchen der Edelherr Bernhard V. zur Lippe entschied. (Lipp. Reg. III, 1110.)

4. 1374. Johann, Kirchherr zu Lage; am 8. Mai 1374 tauscht mit ihm Richarde, Witwe Bernhards V. E. H. z. L., wonach der zu des Letzteren Wedeme (Pfarrei) gehörige, vor der Mühle belegene Kamp, aus welchem der Müller jährlich 12 Pfennige und Hühner entrichten muß, an sie abgetreten wird, und diese Gefälle künftig der Herrschaft gehören, dagegen das Land hinter des Kirchherrn Hofe, „von dem alten Werre vlüht bis an den neuen vlüht" wieder an die Kirche fallen soll. (Lipp. Reg. II, 1245.

5. 1433 und 1443 kommt Johann von der Lippe (Magister) als Pfarrer zu Lage vor; er stiftete am 23. Februar 1443 mit dem vormaligen Kirchherrn zu Schötmar Lüdecke Bading in der Heiligengeist-Capelle zu Lemgo einen Altar St. Martini. (Lipp. Reg. III. 2011.

6. 1539. Mag. Conradus Eckendorpius, der letzte katholische Pastor an der Kirche zu Lage, „**Comitatus Lippiensis alu-**

Digitized by Google

mnus, magister et quondam ludi literarii apud Paderbornenses gubernator egregius, postea pastor Lagensis et tandem Osnaburgensis factus est, vir pius et doctus. („Ham. op. p. 221 u. 1135“.) „Weil er die lutherische Lehre nicht annehmen wollte, verließ er sein Vaterland und Gemeine und ging nach Osnabrück, wo er von dem Domcapitel als Prediger angenommen wurde. Jedoch durch den Vortrag der evangelischen Wahrheit und durch den Umgang mit dem Lübeckischen Superintendenten D. Boun, der damals die Kirchen reformirte, wurde er zur Erkenntniß, Liebe und Annehmung der Wahrheit gebracht, und ist da in dem Dienst der Gemeine selig verschieden.“

7. Ihm folgte 1546 Friedrich Iggenhausen, Eckendorfs Schwester Sohn, als der erste lutherische Pastor Lages, zu dessen Gunsten jener auf die Pfarre verzichtete. „Er soll das reine Evangelium predigen und einige Kornrenten abgeben“. (Arch. Nachr.)

8. Wilhelm Finke.

9. Conrad Understät.

10. Christian Hase seit 1565. Zu seiner Zeit wurde ein neues Pfarrhaus gebaut.

11. 1596. Otto Fabricius aus Korbach. Der erste reformirte Pastor in Lage, er mußte dort seine Stelle wegen Verfolgung der Reformirten verlassen, nachdem er zu Minden 1591 **„ob Calvinismum“** abgesetzt war.

12. Engelbertus Glanaeus, welcher 1609 von Lage nach Lemgo an die Kirche St. Johann berufen wurde.

13. 1612. Johannes Scevastes.

14. 1618. Johann Wilhelm Camerarius aus Osnabrück, kam nach Schötmar.

15. 1627. Jonas Martinius, war ein Bruder des berühmten Matthiae Martinii und Rektor in Bremen. 1616 wurde er auf Empfehlung der Dr. Pierius und Crocius als Hofprediger zu Detmold vom Grafen Simon VI. angestellt. Er starb 1634 in Lage.

16. 1634. Caspar Stivarius, ein zur evang. Kirche übergetretener Pater des Klosters Falkenhagen. Nachdem er eine zeitlang das Pfarramt in Lage bekleidet hatte, ging er als Pastor nach Alverdissen, wo er im dreißigjährigen Kriege „von den herumschwärmenden Soldaten viel Muthwillen erlitten“. Als ihm in dem hohen Alter das Licht der Augen geschwächt war, hat er sich von einem Lehrling das Evangelium vorlesen lassen und daraus seinen „erbaulichen Vortrag“ an die Gemeine gehalten. Er starb 1659 in einem Alter von 105 Jahren.

Digitized by Google

17. Ulricus Pierius, ist, nachdem er im Kriege viel erlitten hatte, 1647 gestorben.

18. 1647. Harthard Werner von Stein, ein Adliger, aus England, war anfangs Feldprediger, dann Pastor in Sonneborn, 1639 an St. Johann in Lemgo. Von hier kam er 1647 nach Lage, wo er 1652 suspendirt wurde und 1663 gestorben ist. Seine Amtsführung hat besonders der Pfarre St. Johann sehr geschadet.

19. Johann Frye aus Bremen, studirte zu Rinteln, Marburg und Bremen und starb 1683.

20. 1684. Johann Conrad Feigel. Ihm wurde adjungirt sein Schwiegersohn:

21. 1700. Johann Conrad Anzen, geb. zu Salzuflen den 10. Januar 1666, studirte 1686 zu Bremen und wurde am 20. October 1699 ordinirt. Er war ein guter Redner und dabei ein strenger und eifriger Lehrer, der ein sehr exemplarisches Leben führte. Den 2. August 1728 starb er im 63sten Jahre, nachdem er Superintendent der 2ten Classe gewesen war. Seine Ehefrau war Auguste Elisabeth Fergel, die ihm folgende Söhne schenkte: 1) Johann Conrad, Pastor zu Lage. 2) Christian Johann. 3) Johann Philipp Hermann. 4) Friedrich Adolf. 5) Carl Dietrich. 6) Wilhelm Aemilius und 7) Hermann Henrich. Dieser ging nach Ostindien und starb dort.

22. 1729. Joh. Conrad Anzen, des Vorigen Sohn; starb 1769; er war, ehe er nach Lage kam, zwei Jahre Pastor in Langenholzhausen. Im Alter erblindete er und deshalb kam, obgleich er erst 1769 starb, schon

23. 1767 sein Sohn Johann Conrad Anzen, der zuvor 1758 in Talle und dann seit 1765 zu Blomberg Prediger gewesen war, an seine Stelle; dieser starb 1776.

24. 1777. Johann Friedrich Gröne oder Grüne aus Heidenbentrup. Er war zuerst Gehülfsprediger bei dem Pastor vom Hof in Cappel, dann dritter Pastor in Detmold, ging 1777 nach Lage, wo er 1795 starb.

25. 1796. Johann Justus Tasche vom Kluckhofe bei Brake. Er war erst Gehülfe zu Oerlinghausen, kam 1788 als Pastor nach Meinberg und 1796 nach Lage, wo er nur 11 Monate und 3 Wochen verlebte. Er starb 1797.

26. 1798. Christian Friedrich Melm aus Bremen, der Stammvater der Melm'schen Familien in Lippe. Er war seit 1792 Hauslehrer bei dem Pastor und nachherigen Generalsuperintendenten von Cölln. 1795 wurde er dritter Prediger in Detmold und 1798 Pastor in Lage, wo er den 22. Juni 1843 starb. Er war ein ge-

Digitized by Google

lehrter Mann und Director der lippischen theologischen Lesegesellschaft, die ihre Gründung dem Generalsuperintendenten v. Cölln verdankt (cf. Weerth über die Elementarschulen im Fürstenth. Lippe 1810.) und, wie aus dem angeführten Buche hervorgeht, ein tüchtiger Schulmann, ein Freund der Lehrer und Schüler, einer der ersten Veranstalter eines Schulfestes in Lage, welches die Fürstin Pauline mit ihrer Gegenwart verherrlichte (p. 82.) — Sein Nachfolger war:

27. 1844. Heinrich Clüsener aus Schwalenberg. Im Jahre 1820 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen und zugleich mit dem Candidaten Fritz Dreves in Detmold ordinirt. Nachdem er von 1821—1827 seines Vaters Gehülfe in Schwalenberg gewesen, wurde er 1827 Pastor daselbst und stand in Schwalenberg bis zum Jahre 1844. Während dieser Zeit wurde er 1839 zum Superintendenten der III. Classe (Brake) ernannt; diese Superintendentur versah er bis 1860, wo er die der II. Classe (Varenholz) übernahm. Er wurde 1844 nach Lage versetzt, wo er bis zu seinem Ende im Jahre 1875 geblieben ist. Im Jahre 1869 feierte er sein Dienstjubiläum, bei welchem sein in Lage beliebter Hülfsprediger, der Candidat Hermann Steinhagen aus Detmold, (cf. die Prediger von Silixen) die Festpredigt über 2. Cor. 1, 24: „Nicht daß wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehülfen eurer Freude" hielt. Generalsuperintendent Koppen begrüßte den Jubilar im Namen des Fürsten und des Consistoriums und überreichte ihm einen Orden als Anerkennung des Landesherrn für seine Amtstreue; die Gemeinde erfreute ihn mit schönen Festgaben. — Als der Gehülfsprediger Steinhagen zum Pastor nach Silixen berufen wurde, assistirte dem Greise der Candidat und Rektor Eberhard Cronemeyer Clüsener war viele Jahre Mitglied der theologischen Examinationscommission, in der er in der praktischen Theologie prüfte. Seiner humanen Gesinnung und seines schlichten, anspruchslosen Wesens wegen genoß er nah und fern große Achtung und Liebe. — In seinen letzten Lebensjahren wurde die Pfarre in eine erste und zweite getheilt. Die zweite Pfarre bekleidete:

28. seit 1873 Eberhard Cronemeyer von Hovedissen. Nachdem er am 17. Februar 1865 Landescandidat geworden, versah er ein Jahr die Stelle eines Privatlehrers in Oerlinghausen und wurde 1866 als Rektor und Frühprediger in Lage angestellt. Dies Amt versah er bis zum Jahre 1873, wo in Lage eine II. Pfarrstelle gegründet wurde, deren erster Prediger er zwei Jahre, bis 1875, wurde, wo Superintendent Clüsener starb. Er erhielt nun die I. Stelle, die er zwei Jahre, bis 1877, bekleidete. Vielerlei Verdrießlichkeiten veranlaßten ihn, in jenem Jahre der Wahl zum Pastor in Bremerhafen zu folgen. Mit ihm amtirte an der II. Pfarre.

Digitized by Google

29. seit 1876 Adolf Schmidt (cf. die Pastöre von Wüsten). Nach der Berufung desselben nach Wüsten im Jahre 1877 folgte ihm durch Wahl:

30. 1877 Eduard Reber als Pastor der II. Stelle. Dieser verwaltete zugleich eine Zeit lang die I. Stelle, an welche er 1878 berufen wurde. Geboren 1847 in Bremen, besuchte er die Universitäten Tübingen und Kiel, wurde ordinirt 1874 in Bremen, war Gehülfsprediger in Oberneuland bis Ende 1876, von da bis 1. Juli 1877 Rektor in Salzuflen.

31. 1879. Sein Nachfolger an der II. Stelle wurde Carl Müller aus Remminghausen bei Detmold, geboren 30. September 1854, besuchte das Gymnasium zu Detmold, dann die Universitäten Erlangen, Leipzig und Tübingen, wurde am 8. October 1877 Landescandidat und von 1877—1879 Pfarrvicar in Lage; im Jahre 1879 ward er zum zweiten Pastor daselbst ernannt.

Im Kirchspiel Lage liegt auf dem Freiherrlich von Blomberg'schen Gute **Iggenhausen** eine Kapelle. Die Geschichte derselben ist diese:

Ueber die Zeit der Erbauung und die Erbauer dieser Kapelle sind bestimmte schriftliche oder mündliche Ueberlieferungen nicht vorhanden. Wahrscheinlich fällt die Erbauung in die Zeit vom Jahre 1597 bis 1617, die Besitzzeit des Albert von dem Brink und seiner Ehegattin Osterheld, geborene von der Lippe, aus dem Hause Vinsebeck. (Iggenhausen war vom Jahre 1565 an, etwa 200 Jahre lang im Besitz derer von dem Brinck.) Es ist dies daraus zu schließen, daß sich in dem Deckstein der Haupt-Eingangsthür, an der Ostseite der Kapelle, zu beiden Seiten eines geflügelten Engelkopfes die Familienwappen der von dem Brink und der von der Lippe, nämlich links das der Ersteren, rechts das der Letzteren eingehauen finden, in Verbindung mit dem Umstande, daß dieser Albert von dem Brink nach den vorhandenen Stammtafeln der einzige seiner Familie ist, welcher mit einer geborenen von der Lippe aus dem Hause Vinsebeck (einer später ausgestorbenen Familie) vermählt war. Unterstützt wird diese Annahme noch dadurch, daß die Bauart und das muthmaßliche Alter des Gebäudes nach dem Urtheile von Sachverständigen der angegebenen Zeit entsprechen.

Unmittelbar über dem erwähnten Thürdeckstein sind zwar zwei viereckige Sandsteinplatten in die Mauer der Kapelle eingelassen, welche die Wappen und Namen des dänischen Generallieutenants von Schack und seiner Gattin Amalie Katharina Mauritie von dem Brink tragen, weßhalb diese Eheleute mehrfach für die Erbauer der Kapelle

Digitized by Google

gehalten worden sind. Es steht indeß fest, daß dieselben niemals im Eigenthums-Besitze des Gutes Iggenhausen sich befunden haben, auch läßt eine sorgfältige Vergleichung dieser beiden Steinplatten mit dem Thürdecksteine erkennen, daß der letztere weit älteren Ursprungs ist, als die Steinplatten, diese auch bei weitem später in die bereits vorhandene Mauer des Gebäudes eingelassen worden sind. Erklärlich wird dies aus dem unten weiter Angeführten.

Der bekannte lippische Sammler geschichtlicher Nachrichten, Amtmann Anton Hr. Küster zu Iggenhausen, führt in seinem Manuscripte, welches unter Nro. 97 in der Fürstlichen Bibliothek zu Detmold aufbewahrt wird und Vieles über die Familie von dem Brink und das Gut Iggenhausen enthält, Seite 328 an: Die Kapelle zu Iggenhausen habe früher im Dorfe Pottenhausen gestanden, wo zu seiner Zeit noch ein Grundstück den Namen Kirchhof geführt habe. Die Quelle seiner Angabe gibt er nicht an. Vielleicht hat die Kapelle in Pottenhausen vor der Reformationszeit als katholisches Bethaus gedient.

Wie die erste Einrichtung der Kapelle beschaffen gewesen, ist unbekannt; die gegenwärtige rührt offenbar aus einer weit spätern Zeit nach der Erbauung her. Nur der kleine steinerne Altar ist wol von Anfang an vorhanden gewesen. Die Kanzel, der abgesonderte herrschaftliche Stuhl, welcher von der Westseite einen besonderen Eingang hat, so wie die angebrachten, etwa 80 bis 100 Personen fassenden Kirchenbänke, rühren höchst wahrscheinlich aus der Zeit nach dem Jahre 1661, nämlich aus der Besitzzeit des gräflichen Hofrichters und Drosten Otto von dem Brink her. Bis zu dieser Zeit scheint die Kapelle im Innern weder vollständig eingerichtet, noch ihrer Bestimmung gemäß benutzt worden zu sein. Während der Besitzzeit der Besitznachfolger des vorgedachten Albert von dem Brink und der Osterheld von der Lippe scheinen ungünstige Verhältnisse dies verhindert zu haben. Der Sohn dieser Eheleute, Simon von dem Brink, dessen Gemahlin eine geb. Gräfin Esch war, hatte durch ein luxuriöses Leben und schlechte Vermögensverwaltung sich dergestalt in Schulden gestürzt, daß sein Sohn Johann Albert nach des Vaters Tode im Jahre 1630 sich genöthigt sah, Iggenhausen an die Witwe seines Großoheims Johann Ditrich von dem Brink und deren Söhne, Johann Ditrich und Eustachius, abzutreten. Beide werden sich für die Kapelle wol nicht besonders interessirt haben. Dazu kommt aber, daß auch die Grafschaft Lippe, wie bekannt, während des dreißigjährigen Krieges wiederholt durch Einfälle feindlicher Truppen heimgesucht, ausgeplündert und gebrandschatzt worden ist.

Erst, nachdem im Jahre 1661 der Hofrichter und Droste Otto

Digitized by Google

von dem Brink, ein vermögender Mann von ernster, christlicher Gesinnung, in den Besitz von Iggenhausen gelangt war, ließ dieser die innere Einrichtung der Kapelle nach und nach ausführen, wobei er durch seinen sehr reichen Schwiegersohn, den dänischen Generallieutenant von Schack, unterstützt wurde. Nach Vollendung dieser inneren Einrichtung wurden dann am Schalldeckel der Kanzel die vereinigten Wappen des Otto von dem Brink und seiner Gattin, Lucie Justine geb. von Donop, aus dem Hause Wöbbel, und oberhalb des Herrenstuhles die des Generallieutenant von Schack und dessen Gemahlin, Amalie Katharine Mauritie geb. von dem Brink, angebracht. Bei derselben Gelegenheit werden damals auch von Außen über der Eingangsthüre die erwähnten Steinplatten mit den Namen und Wappen der Eheleute von Schack in die Mauer eingelassen sein.

Der von Schack, dem sein Schwiegervater das Gut Lappenhof abgetreten hatte, hat nach dem Jahre 1694 mehrere Jahre hindurch, später auch seine Witwe, auf Iggenhausen gewohnt, weil auf seinem Gute Lappenhof kein herrschaftliches Haus vorhanden war, er auch wegen bezahlter Lehnschulden auf Iggenhausen ein Pfandbesitzrecht in Anspruch nahm, er war aber niemals Eigenthümer von Iggenhausen.

Eine regelmäßige Benutzung der Kapelle zum Gottesdienste ist erweislich erst nach dem Jahre 1665 eingetreten. In diesem Jahre wurde ein Kirchenbuch angelegt, in welches die vorgekommenen kirchlichen Handlungen eingetragen wurden. Dasselbe ist aber nur bis zum Jahre 1795 benutzt worden.

Küster führt in seinem vorerwähnten Manuscripte an: Otto von dem Brink habe einen regelmäßigen wöchentlichen Gottesdienst eingeführt und zu diesem Zwecke vom Jahre 1678 bis 1685 einen besonderen Hausgeistlichen, Namens Arnoldi, bestellt. Darüber ergibt indeß das Kirchenbuch nichts; wohl aber geht aus demselben hervor, daß seit dem Jahre 1673 bis 1793 Gottesdienst in der Kapelle abgehalten worden ist, Kinder getauft, Kopulationen vorgenommen sind und Kommunionen Statt gefunden haben. Die Kommunikanten sind im Kirchenbuche meistentheils namentlich aufgeführt und haben mehrfach die Zahl 30—40 überschritten.

Als Geistliche der Kirchengemeinde Lage, welche bei diesem Gottesdienste fungirten, werden in diesem Kirchenbuche genannt:

von 1673—1683 Pastor Johannes Freye.

Von 1682—1699 Pastor Johann Konrad Feigel.

Von 1699—1764 Pastor J. C. Antze.

Von 1764—1793 Pastor J. C. Grüne.

Die Eintragungen sind in der Regel von dem Pfarrer, mitunter

Digitized by Google

aber nur von dem Küster vorgenommen, welcher dann den Namen des Pfarrers nicht immer mit angeführt hat.

Der Grund, daß das Kirchenbuch nach 1793 nicht mehr benutzt worden, wird darin liegen, daß der damalige Besitzer, Hofrichter L. W. A von Blomberg sein Domicil von Iggenhausen nach Lemgo verlegt hatte, dessen Söhne später im Auslande dienten und deshalb bis zum Jahre 1875 nur selten Gottesdienst in der Kapelle stattgefunden hat.

Was schließlich die Berechtigung des Besitzers von Iggenhausen betrifft, die Kapelle zu öffentlichen gottesdienstlichen Handlungen zu benutzen und dazu den Pfarrer der Kirchengemeinde zu Lage heranzuziehen, so gründet sich dieselbe auf landesherrliche Verleihung.

Den Inhalt der Verleihungsurkunde des Grafen Adolf von der Lippe vom 11. October 1664 gibt Küster am angeführten Ort dahin an, daß durch dieselbe das freie **exercitium religionis** in der auf Iggenhausen vorhandenen Kapelle verliehen, auch das Recht durch einen Pfarrer der Kirchengemeinde Lage in der Kapelle Gottesdienst halten, Taufen und Kopulationen vornehmen und das heilige Abendmahl austheilen zu lassen, bewilligt sei. Dem Pfarrer sei ausdrücklich die entsprechende Verpflichtung auferlegt. Gleichzeitig sei dem Besitzer von Iggenhausen gestattet, einen vom Consistorium zu Detmold examinirten Candidaten der Theologie zur Abhaltung eines wöchentlichen Gottesdienstes zu berufen.

Das Recht, in der Kapelle einen Privat-Gottesdienst zu halten, und das Recht des Geläutes vom Kapellenthurme habe, wie Küster anführt, schon früher bestanden.

Der Gutsherr ist verpflichtet, den betreffenden Pfarrer von Lage abholen und zurückbringen zu lassen.

Die Functionen des Küsters und Vorsängers hat, wie das Kirchenbuch ersehen läßt, der Küster der Kirchengemeinde Lage verrichtet.

Als aber im Jahre 1780 die Güter Iggenhausen und Schackenburg (früher Lappenhof) von dem Hofrichter von Blomberg erworben waren und dieser im Jahre 1788 die Verlegung der Elementarschule von Pottenhausen nach Iggenhausen veranlaßt und diese Schule besonders dotirt hatte, wurde der Lehrer dieser Schule verpflichtet, die Functionen des Küsters zu übernehmen.

Eine Orgel ist in der Kapelle nicht vorhanden, dieselbe wird seit einigen Jahren durch ein Harmonium ersetzt.

Die im Kirchenthurme befindliche Glocke wird vom Schiff der Kapelle aus geläutet. Eine Inschrift oder Jahreszahl soll sich an derselben nicht finden, und ist auch der Name des Glockengießers nicht bekannt.

Digitized by Google

Antiquitäten enthält die Kapelle nicht.

Zur Zeit wird von den beiden Pfarrern zu Lage alternirend monatlich ein Gottesdienst abgehalten, und der dazu bestimmte Tag vereinbart und 8 Tage vorher in der Kirche zu Lage bekannt gemacht.

Abendmahlsgeräthe sind erst von dem gegenwärtigen Besitzer angeschafft. (Nach der Aufzeichnung des Geh. Justiz- und Appellationsgerichts-Raths Freiherrn von Blomberg.)

---

8. **Leopoldshöhe**, ist die jüngste reformirte Pfarre des Landes Sie wurde erst im Jahre 1850 aus Theilen der Kirchengemeinden Oerlinghausen und Schötmar gegründet und nach dem regierenden Landesherrn genannt. Die Kirche wurde nach einem Riß des Baraths Merckel in Detmold in dem gleichen Jahre erbaut. Die Grundsteinlegung fand am 21. Mai 1850 in Gegenwart des Fürsten statt, die Einweihung zugleich mit der Einführung des damaligen Hülfspredigers (zweiten Pastors) Grupe in Oerlinghausen am 12. October 1851. Die Orgel ist das Werk des Orgelbauers Kummer in Minden. Der Glockenthurm birgt 2 Glocken, eine größere und kleine, die in Gütersloh gegossen sind und die Inschrift: Gott allein die Ehre! und darunter: Eintracht und Liebe! tragen. Das unmittelbar an die Kirche gränzende freundlich gelegene Pfarrhaus erbaute gleichfalls Baurath Merckel.

Die Gemeinde zählt 3250—3300 Seelen; die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 110, der Confirmirten 64, der Copulirten 26, der Gestorbenen 62 nach fünfjährigem Durchschnitt. Vermögen hat die Kirche nicht; das der Armenkasse beläuft sich auf 750 Mark.

Die Pfarre hat ein jährliches Einkommen von 2100 Mark.

Folgende Pastöre haben hier gestanden:

1. Friederich Grupe von 1851—1860, wo er nach Heiligenkirchen ging. (Siehe die ausführliche Lebensbeschreibung desselben bei Heiligenkirchen.)

2. Friedrich Werdelmann 1860—1869, in welchem Jahre er nach Detmold an die zweite reformirte Stelle berufen wurde. (Siehe dessen Lebensbeschreibung bei Detmold.)

3. Wilhelm Schröter 1869—1879. (Siehe seine ausführliche Lebensbeschreibung bei Hillentrup Nr. 22.)

4. Am 1. October 1879 Albert Doht, geboren am 14. November 1855 zu Lemgo, wo sein Vater Kaufmann war. Er besuchte das Gymnasium zu Lemgo und die Universitäten Tübingen ein Jahr und Erlangen zwei Jahre. Nachdem er am 6. Mai 1878 Lan-

Digitized by Google

kandidat geworden und eine kurze Zeit bei Pastor Pothmann in Talle Gehülfsprediger gewesen war, wurde er am 1. October 1878 Pfarrvicar daselbst. Seine Arbeitskraft wurde hier durch vielfache Verhandlungen wegen der neuen Todtenhofsanlagen in Talle und Bavenhausen, des Neubaues einer Schule zu Kirchheide und der Reparatur des Pfarrhauses stark in Anspruch genommen. — Am 1. October 1879 ging er als Pastor nach Leopoldshöhe.

---

9. **Lipperode und das Stift Cappel.** Diese bei Lippstadt gelegene Enclave gehörte zum Archidiakonate Soest der Cölner Diöcese im alten Bructergau. Da die älteste Burg der Lipp. Edlen Herren und Grafen (jetzt ein Trümmerhaufen mit 2 Wänderesten, der aber auf Anregung des Pastors Henrici in Lipperode etwas restaurirt werden soll, was sehr wünschenswerth, und wobei der Stiftsrentmeister Blankenburg in Lippstadt gern sein Geschick und seinen Geschmack wiederum an den Tag zu legen bereit wäre) in Lipperode lag, so wird es entweder schon sehr früh eine Kirche gehabt haben, oder, wie wahrscheinlich, der Gottesdienst lange Zeit auf der Burg gehalten sein. Von dem Dasein einer solchen zeugt nur eine urkundliche Nachricht des Jahres 1412. Am 14. November 1412 bekennt Johannes Swindene, daß ihn Junker Bernhard zur Lippe mit seiner Kirche zu Lipperode begnadet und belehnt habe, und er dafür sorgen wolle, daß die Kirche und der Kirchhof wieder gebauet und geweihet werde. (Lipp. Reg. III, 1770.)

Demnach ist die älteste Kirche Lipperodes in der Evernsteinschen Fehde ca. 1412 zerstört, nach dieser Zeit wieder auf- und 1629 umgebaut, (cf. Nr. 4 der Prediger.) Im dreißigjährigen Kriege wurde dieser Bau wiederum eingeäschert und durch ein hölzernes Kirchengebäude ersetzt; dieses wurde um's Jahr 1862 abgebrochen und durch die anerkennenswerthen Bemühungen des Pastors Henrici, der durch persönliches Collectiren die Kostenlast der Gemeinde erleichtert hat, eine neue geschmackvolle, freundliche Kirche nach dem Riß des Baumeisters Petri zu Detmold, deren Kanzel, welche früher in der Marienkirche zu Lippstadt stand, besonders sehenswerth ist, erbaut. Von den zwei vorhandenen Abendmahlskannen trägt eine die Inschrift: T. A. Bierwierth, Holzminden, 20. August 1816. In einem weißen Altartuche steht: Kommt her zu mir—erquicken! und die Jahreszahl 1813. Die Orgel hat der Orgelbauer Randebrock zu Paderborn gemacht. Den Eingang zur Kirche bilden eine Anzahl alter, beim Neubau aus der Kirche entfernter Grabsteine mit schöner

Digitized by Google

Sculptur, welche einst die Särge der Schorlemers, Cappelmanns und der zwei Geistlichen Lipperode's, des Anton Cruperus, gestorben 1626, und des Hermann Deusing, gestorben 1650, bedeckten. Als Fundament des Altars der Kirche dient eine kunstvolle eiserne Grabplatte.

Die alten Glocken sind nach der jetzigen Inschrift der beiden neuen Glocken 1866 von dem Glockengießer Gebr. Edelbrock umgegossen. Auf der ersten steht: Ps. 95 V. 6. Kommt, laßt uns anbeten ꝛc., auf der zweiten: Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Ev. Joh.

Auch die Küsterei ist ein freundlicher Neubau.

Das Pfarrhaus wurde im Jahre 1832 zur Zeit des Pastors Knoll erbaut.

Die Pfarre hatte nach einem alten Anschlage aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Einnahme von 260 Thaler, später von 289, sodann von 480; nach dem neuesten Anschlage vom Jahre 1878 von 2131 Mark. Die Hebung der Einkünfte der Stelle rührt von der Vereinigung der Predigerstelle zu Stift-Cappel mit der zu Lipperode im Laufe dieses Jahrhunderts her.

„Es ist wohl zu wenig gesagt, daß Lipperode nicht groß sei, „denn sie ist die allerkleinste Gemeinde im ganzen Lande und „besteht nur aus 26 Häusern, deren noch dazu ganzer vier von „Juden bewohnt werden." (Althof Manuscr.) – Die Gemeinde hat im Jahre 1880 370—400 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 15, der Confirmirten 8, der Copulirten 2, der Gestorbenen 10, der Communikanten 284 nach 5jährigem Durchschnitt.

Das Kirchenvermögen beläuft sich auf 1299 Mark 92 Pfennig, das der Armencasse auf 629,51 Mark.

Außer dem obengenannten Pastor Johannes Swindene im Jahre 1412 sind in Lipperode folgende Geistliche gewesen:

1. Johannes Walterus aus Lippstadt: **In vicinia urbis Lippiae vir syncerus et doctus jam per annos ferme decem docuit Evangelium Christi in pago** Lippenrade **nomine Johannes Walterus, Lippiensis".** Hamelm. 1056. **„Joannes Walterus, Lippiensis, Pastor** in Liprade **descripsit erudite bellum Retbergicum."** Hamelm. 252. Walter, welcher um 1550 noch in Lipperode stand, war der erste lutherische Pfarrer daselbst.

2. 1565 und später wirkte hier Henrich Sartorius aus Bielefeld.

3. 1590 Johann Fabricius (Arch. Nachr. bei Althof).

4. 1620. Anton Cryper oder Gruperus, hat die Kirche

Digitized by Google

und das Pfarrhaus des Wassers wegen auf eine andere Stelle setzen lassen. Es wurde aber erstere 1635 durch die Soldaten verwüstet. (Althof Manuscr.) Er war der erste reformirte Pastor. Ein vor der Kirche liegender Leichenstein sagt von ihm: „Anno 1626 den 12. September ist der würdige und wohlgelehrter Herr Antonius Gruperus weil. Pastor allhier entschlafen."

5. Johann Revelinus „wurde alles Seinigen beraubt und das Pfarrhaus abgebrannt." (Arch. Nachr. bei Althof.)

6. Herman Deusing von Bremen, wo er studirt hat. Sein vor der Kirche befindlicher Grabstein trägt die Inschrift: 1650 starb Hermannus Deusing ꝛc. wohlverdienter Pastor dieser Gemeinde.

7. 1651. Martinus Gülicher aus Horn; hier war er Rektor, „ein unruhiger zanksüchtiger Mann" (Arch. Nachr. bei Althof), starb zu Lipperode 1672.

8. 1673. Jodocus Ziegeler aus Horn, wo er Rektor war. Er starb hier 1699.

9. 1700. Johann Valentin Niseus aus Witzenhausen, war zu Bückeburg Rektor gewesen. „Er beförderte 1706 eine neue Orgel." (Althof Manuscr.); er war auch Prediger am Stift zu Cappel.

10. 1707. Mische, war Stiftsprediger in Cappel.

11. 1738. Wilhelm Linse, ein Anhaltiner, starb hier den 12. Juli 1770.

12. 1770. Friedrich Wilhelm Mücke aus Herford, war 1752 Rektor zu Schwalenberg, ging 1758 nach Harderwyk zum Studium der Theologie, wurde 1763 Subrektor und 1766 Rektor zu Detmold, kam 1770 als Pastor nach hier und ging 1777 nach Schwalenberg, wo er 1799 verstorben ist. Er hinterließ zwei Söhne, der älteste war der erst jüngst verstorbene Amtsrath Mücke in Schieder, der zweite stand als Consistorialrath im Kniphausischen an der Ostsee.

13. Johann Daniel Jenin aus Heiligenkirchen, lebte hier nur 30 Wochen, er starb den 12. Juli 1778.

14. 1778. Johann Wilhelm Schuhmacher aus Unna, war vorher Rektor und Gehülfsprediger an der Kirche daselbst. Er starb hier den 14. November 1804.

15. 1805. Philipp Heinrich Gerhard Pandes aus Detmold, geboren 15. Mai 1772, Sohn des zu Blomberg verstorbenen B. J. Ph. Pandes, war 1799 Predigervicar in Schlangen, 1800 Rektor in Blomberg, 1805 Pastor in Lipperode, 1812 zu Wöbbel, 1830 zu Elbringen und ging als Emeritus 1842 nach Lemgo, wo er am 9. Januar 1849 gestorben ist. Er verbesserte Pustkuchens Beiträge zu den Denkwürdigkeiten der Grafschaft Lippe (das Manuscript ist in den Besitz des Verfassers durch die Güte des Pastors emer.

Digitized by Google

Knoll in Lemgo übergegangen und hat ihm bei seiner Kirchen- und Pfarrgeschichte wesentliche Dienste geleistet).

16. 1812. Friedrich Adolf Jülicher, ältester Sohn des Pastors Jülicher zu Donop, ward 1794 Rektor zu Ufsen, 1812 hier Pastor und starb 1828.

17. 1828. August Heinrich Knoll, geboren den 13. Januar 1803 zu Lemgo, war 1827 Rektor zu Blomberg, 1828 Predigergehülfe zu Bega, kam 1828 nach Lipperode und 1843 nach Wüsten wohin er eine Zulage von der Pfarre Lipperode mitnahm. (cf. seine Lebensbeschr. bei Wüsten.)

18. 1843. Adolf Schmidt aus Detmold. Nachdem er am 12. September 1834 unter die Landescandidaten aufgenommen war, wurde er 1837 Gehülfe bei Pastor Pothmann zu St. Johann in Lemgo und von 1838—1843 Pfarrvicar daselbst. Seine Thätigkeit in Lemgo war eine so gesegnete, daß ihn die ganze Gemeinde zum Pastor nach dem 1842 erfolgten Tode Pothmanns wünschte. Daß ihrem Wunsche nicht willfahrt wurde, hatte den Austritt einer Anzahl Gemeindeglieder zu der von Pastor Steffan gegründeten altlutherischen Gemeinde zu Lemgo zur Folge. Er war Pastor zu Lipperode von 1843 - 1853; in diesem Jahre wurde er von seiner Lieblingsgemeinde St. Johann zum Pastor gewählt und hat, ein treuer Pastor und trefflicher Seelsorger, trotz seiner körperlichen Hinfälligkeit mit frischem frohem Herzen und christlicher Freudigkeit daselbst bis zu seinem am 24. November 1863 erfolgten Tode segensreich gewirkt. (Siehe das Weitere bei Lemgo St. Johann.)

19. 1853. Leopold Falkmann aus Detmold, Sohn des Raths Falkmann zu Detmold, wurde am 22. April 1839 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1845 Gehülfsprediger zu Blomberg und 1846 Lehrer an der Töchterschule zu Lemgo Von da wurde er 1853 als Pastor nach Lipperode gewählt, gab aber schon 1854 „Aengstlichkeits im Predigen und Kränklichkeits halber" dieses Amt auf und wurde Rektor in Horn, wo er 1857 gestorben ist.

20. 1855. August Henrici aus Küterbrock bei Horn, geboren den 30. Juli 1806, besuchte das Gymnasium zu Corbach und Holzminden, studirte in Tübingen und Halle a/S., wurde am 4. Mai 1831 Landescandidat, 1835 Predigergehülfe zu St. Johann in Lemgo, 1837 Pastor zu Sonneborn, 1846—1855 Pastor zu Barntrup, 1855 zu Lipperode. Der Bau der kleinen, schönen Kirche zu Lipperode ist besonders seinem Interesse für die Gemeinde zu danken. Im Jahre 1880 feierte die Gemeinde das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit in Lipperode auf eine sinnige, schöne Weise.

Digitized by Google

Das seit 1829 zu Lipperode eingepfarrte Stift und der Ort **Cappel (Cappelen)**, welche früher eine eigene Gemeinde bildeten, war im Mittelalter der Sitz eines bedeutenden Prämonstratenser-Nonnenklosters (**Ancillae Dei in Capella.**) (Lipp. Reg. II, 475.) Nach Aufhebung desselben wurde es ein Damenstift. Das wahrscheinlich im Jahre 1522 gebaute, jetzt im Verfall begriffene, mächtige Stiftsgebäude mit gewölbten Gängen und Kellern, an dessen Ost-Giebel man die Figur des Schutzheiligen nebst anderen Sculpturen sieht, wird von Chanoinessen nicht mehr bewohnt. Die Dechantin nur hat dort ihren Wohnsitz in einem an das alte Stiftsgebäude gränzenden Hause neueren Ursprungs; in dem andern Hause wohnt der lippische Stiftsrentmeister, zugleich Cassen- und Verwaltungsbeamter des Amtes Lipperode. Sehr alt ist die schlecht erhaltene und gepflegte, kunstgeschichtlich sehr interessante, der heiligen Jungfrau geweihte romanische Stiftskirche mit zwei viereckigen Thürmen, eine der wenigen erhaltenen Basiliken Westfalens und die einzige lippische in rein romanischem Baustile, zu der ein längerer rundbogiger Gang mit zwei Säulenreihen führt. Der Meister der Kunstgeschichte, Professor Lübke, setzt die Zeit ihrer Erbauung in die Mitte des 12. Jahrhunderts. Von weiteren Bauten des im 12. Jahrhundert, nach Witte (**hist. Westf p. 116**) sogar von Karl dem Großen gestifteten Klosters ist nichts erhalten. (Siehe Preuß Baul. Alterth. S. 85 und Lipp. Reg. I, 215.)

Nach einer sich am Ostgewölbe befindlichen Inschrift ist die Kirche im Jahre 1691 von der Abtissin Charlotte Albertine Johanne restaurirt.

Von den zwei Glocken, die der nördliche der beiden Thürme birgt, ist die größere ohne Inschrift, die kleinere trägt die Jahreszahl 1802 nebst den Namen der damaligen Abtissin und der Gießer mit einigen Verzierungen.

Von Pröbsten und Prioriſſinnen des Klosters und Geistlichen des Klosters sind bekannt:

1239 und 1238. Conrad, Priester und Capellan des Probstes zu Cappel (Lipp. Reg. I, 215) und Leonius, Probst zu Cappel. (Lipp. Reg. I, 222. Seibertz Urk. Buch I. Nro. 213.)

1280. Probst Alexander und Priorin Kunigunde (Lipp. Reg. II, 508.)

1306 und 1313. Probst und Prior Ludwig und Priorin Christine. (Lipp. Reg. II, 558. II, 606.)

1338. Probst Ratquin und Priorin Oda. (Lipp. Reg. II, 802.

1396. Clawes von Blankenstein, Probst zu Cappel. (Lipp. Reg. II, 1439.

Digitized by Google

Seit der Reformation hatte das Stift einen besonderen Prediger. „Weil aber im dreißigjährigen Kriege dasselbe der besten Revenuen beraubt worden und nicht wieder dazu gelanget, so ist hernach jedesmal ein Prediger oder Schulmann aus Lippstadt dazu gewählt." (Althof Manuscr.) Vom Jahre 1829 ist es von Lipperode aus versehen und mit dieser Stelle verbunden. Der dortige Prediger hält alle 14 Tage und an den hohen Festtagen Nachmittags in der Stiftskirche Gottesdienst und theilt auf Verlangen in ihr das heilige Abendmahl aus. (Vgl. Dr. Heppe Gesch. der ev. Gemeinden der Grafschaft Mark S. 478.

Folgende Pastöre Cappels werden in Althof's Manuscr. genannt:

1. 1545 wurde Johann Ketler als Prädikant an der Kirche daselbst präsentirt.

2. 1553 war Hermann Protte diesem Pastorat vorgesetzt, welchen Hamelmann zu denjenigen Lippischen Pastoren rechnet, **qui eruditione et virtute in ministerio floruerunt p.** 824 und von dem er p. 247 sagt: **„Hermannii Prottii, Pastoris Cappelensis, cujus diligentiam et studia multi praedicant."**

3. 1594 ist Kaspar Aschovius zu dieser Stellung gelangt.

4. Am 4. Januar 1624 verstarb Pastor Adam Aschovius aus Lippstadt gebürtig, welcher 1613 an seines Vaters Stelle vocirt war. „Er hatte seine Stelle gegen den Abt von Knechtstedt, welcher das Stift mit Gewalt reformiren und mit Katholischen besetzen wollte, desendirt. Er stand vorher als Rektor zu Horn und wurde daselbst 1609 dimittirt."

5. 1624. Johann Thielemann. Er hatte seinen Aufenthalt in dem Augustinerkloster zu Lippstadt, welches damals die Jesuiten an sich ziehen wollten; 1630 wurde ihm auch das Predigen im Kloster Cappel von den Katholiken bei Strafe verboten.

6. Suchtorp, starb 1622.

7. 1662. Albert Wilhelm, Konrektor in Lippstadt.

8. 1667. Johann Fischer. Nach seinem Tode

9. 1682. Magister Kaiser, welcher von da nach Cleve berufen wurde.

10. 1684. Der Lippstädter Konrektor Matthias Dreckmann.

11. 1687. Johann Depenbrok wurde 1694 Pastor in Bielefeld.

12. 1694. Arnold Mönch, Konrektor in Lippstadt.

13. 1707 wurde der Lipperoder Prediger Mische zum Stiftsprediger ernannt.

14. 1710 versah der Rektor zu Lippstadt interimistisch den Gottesdienst.

Digitized by Google

15. 1721 wurde der Subkonrektor Johann Henrich Lühmann nach Cappel vocirt. Ihm folgte

16. der Lipperoder Prediger Nisaeus.

17. 1735. Kellerhaus, Pastor zu St. Nicolai in Lippstadt, starb 1716.

18. 1744. Stuven, vermuthlich zugleich Pastor an Nicolai in Lippstadt.

19. 1758. Mag. Johann Friedrich Kleinschmidt, zugleich Prediger in Lippstadt an der großen Marienkirche, gest. 1795.

20. 1793. Johann Carl Buddeberg, Adjunct des Vorgängers Kleinschmidt, seit 1795 zum Stiftsprediger ernannt, zugleich Pastor der Jacobi-Gemeinde zu Lippstadt.

21. 1823—1826. Carl Marpe aus Lemgo, kam als Vicar nach Dielburften.

22. 1827—1829. J. G. Matthes aus Erfurt, Pfarrer der vereinigten Jacobi- und Stiftsgemeinde zu Lippstadt; nur interimistisch wurde ihm die Stiftspredigerstelle übertragen, da Regierung beschlossen hatte, sie mit Lipperode zu verbinden. Dieser Beschluß wurde im Jahre 1829 ausgeführt, so daß die Pastöre Cappels Nr. 23, 24, 25, 26 die Pastöre in Lipperode: Knoll, Schmidt, Falkmann und Henrici sind.

---

10. **Meinberg** (Meinbergh, Meigenberge, Meyenborge, Meyenberg). Meinberg war eine der 14 lippischen Gemeinden des Archidiaconats (sedes) Lemgo in der Diöceſe Paderborn und findet sich in den Archidiaconatsverzeichnissen bei Beſſen und Wigand. „Es soll in alten Zeiten ein Filial von der „Horn'schen Gemeinde gewesen und die Cluhß genannt worden „sein." Im Anfange des 14. Jahrhunderts muß es jedoch schon eine Kirche gehabt haben und ein Kirchspiel gewesen sein, da (s. die Prediger) um jene Zeit 1315 ein Pfarrer zu Meygenberge urkundlich genannt wird. Das Kirchspiel blieb 1447 in der Soester Fehde, wo die Grafschaft „durch die von dem Erzbischof zu Cöln in das Land erlassene Böhmen und Polacken" verheert wurde, gleich dem Kirchspiel Heiligenkirchen auf Bitten der Stadt Horn, welche sich mit 100 Gfl. losgekauft, verschont. (Pustkuchen und Holscher.) Im dreißigjährigen wie siebenjährigen Kriege hat das Kirchspiel gelitten. Eine Archiv-Nachricht meldet: „1632 hat des Obristen Asseburg Regiment die Kirche geplündert und übel gehauſet." 1761 hatte das Dorf große Kriegsbeschwerde, den 14.—16. Auguſt campirte hier der englische General Gramby, wovon noch die Batterien übrig sind." (Althof.) Franzoſen

Digitized by Google

und Engländer standen sich hier gegenüber, die ersteren hatten sich auf der Höhe über der Pfarre verschanzt, wovon die Höhe noch jetzt den Namen Schanzenberg hat.

Die Collation der Pfarre hatte bis zur Reformation der Abt zu Corvey (Vgl. Holscher Bisth. Paderborn S. 48), was auch aus der Aussage des Pastors Schröder hervorgeht, die er Grafen Simon VI. in Brake zu Protokoll gab, als der Thesaurer (Domküster) von Paderborn im Jahre 1611 durch den Bischof von Neuem das Collationsrechte der Lipp. Pfarren des früheren Archidiaconats Lemgo für sich in Anspruch nahm. Das betreffende Actenstück meldet: „„Der Pfarrer zu Meinberg sagte aus: Nicht der Domküster, sondern der Abt zu Corvey habe seither die Collatur in Anspruch genommen. Er (Heinrich Schröder) habe vor 17 Jahren die Collation beim Abte nachgesucht, sie aber nicht erhalten, weil der Abt bereits den Pfarrer Alexander Backhaus zu Falkenhagen belehnt gehabt. Demungeachtet sei er vom Mag. Exter auf des Grafen Befehl ordinirt und in die Pfarre eingesetzt. (Nach dem aus den Consistorialacten entommenen Manuscr. des Geh. Ober Justizrath Preuß in Detmold.)

Die mit ihrem Kirchhofe und den 4 prächtigen Linden idyllisch gelegene Kirche zu Meinberg hat Aehnlichkeit mit der Donoper Kirche und stammt aus vorresomartorischer Zeit.

Nach Schierenberg „die Externsteine zur Zeit des Heidenthums in Westfalen, dargestellt von einem Dilettanten, Detmold 1879", welche Schrift zum Theil sehr kühne Hypothesen enthält, soll die Kirche den Taufstein Wittekinds enthalten haben. Dieser Stein wäre 1739 aus der Kirche entfernt, weil er wegen seiner Größe hinderte, bis zum Jahre 1762 habe er auf dem Kirchhofe gestanden, dann wäre er zerschlagen und zu Mauersteinen im Thurm verbaut, „wie der damalige Pastor in Meinberg berichtet." Ob diese Angabe Sage oder Geschichte ist, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Am uralten Thurme ist die Jahreszahl 1736 eingehauen, sie rührt von einer Restauration der Kirche her. Von den beiden Glocken hat die jüngere die Jahreszahl 1697; die andere scheinbar sehr alte mit der Inschrift:

Magister Henricus Landgreve de Varberge
me fecit in honorem Mariae virginis.

(Meister Heinrich Landgreve von Warburg machte mich zur Ehre der Jungfrau Maria) ist wahrscheinlich die nämliche, welche (siehe unten) im Jahre 1438 von der baufälligen, alten Kirche zu Schieder für 100 Mark der Meinberger Pfarre verkauft

Digitized by Google

wurde, (Lipp. Reg. III., 1966 und O. Preuß, Baul. Alterthümer) sie würde dann eine der ältesten Glocken des Landes sein.

Die alte Pfarrwohnung war früher dicht am Kirchhof; das Haus ist noch vorhanden, es war lange Zeit der eigentliche Meinberger Krug und wird jetzt zum Kaufmannsgeschäft benutzt. 1627 wurde ein neues Pfarrhaus erbaut, ca. 200 Schritt von dem alten entfernt, um dem Garten nahe zu liegen. Im Jahre 1856 ist das jetzige erbaut, das sich durch seine bequeme Einrichtung und sonnige, liebliche Lage, in unmittelbarer Nähe der Kirche, in der Mitte des Dorfes, umgeben von Garten, Kuhkamp und 20 Scheffelsaat Land, auszeichnet.

Die Gemeinde zählte 1879 ca. 1400 Seelen; sie umfaßt das Dorf Meinberg, den Wilberg, den größten Theil von Wehren und Fissenknick und bildet einen Schulbezirk mit 2 Lehrern.

Der Pfarranschlag von Meinberg aus vorigem Jahrhundert weist eine Einnahme von 200 Thl., ein späterer 235 Thl. 18 Gr. ein solcher aus den dreißiger Jahren von 516 Thl., der der ersten Landessynode 1878 vorliegende von 2397 M. nach.

Folgende Pastöre werden vor der Reformation urkundlich genannt:

1. 1315. Pfarrer Gottfried zu Meygenberge, er ist am 17. September 1315 Zeuge (Lipp. Reg. II., 619.)

desgl. 2. 1421 der Pleban Johann Milinchtorp. (Lipp. Reg. III., 1839.)

3. 1438 den 6. April erscheint neben verschiedenen Bauern zu Meinberg auch der Priester Otto Wedemhover, als die Glocke der wüsten Kirche zu Schieder für 100 Mark an das Kirchspiel Meinberg verkauft wurde. (Lipp. Reg. III., 1966.)

4. 1470. Pastor Johann Glasewender, (Arch. Nachr. bei Althof.)

Der erste lutherische Pastor war

1. 1541. Ludolphus Sutorius oder Sutoris oder Schuhmacher. Er starb 1563.

2. 1545 „und folgends" stand hier Wyggerd Johan Bockhauß.

3. 1560 „wurde Brixio Sartori", der auch sonst Schröder hieß, welches ehedem „einen Schneider" bedeutet, das Pastorat conferirt. Er ist 1567 gestorben. (Althof.)

4. 1597 war Pastor dessen Sohn Buccius Schröder, der an der Pest starb. Ihm folgte sein Sohn

5. Henrich Schröder, starb 1645. „Er war hier zuvor

Digitized by Google

ein Lutheraner und hierauf der erste reformirte". 1622 sandte er seinen Sohn Heurich auf die Schule nach Herborn. Ihm folgte:

6. Henrich Perizonius.

7. Sartorius.

8. Den 12. Februar 1652 wurde hier Gerlacus Gerlaci aus Emden, wo sein Vater Patricius und Advokat war, introducirt, „nachdem er schon etliche Jahre zu Meyenberg war, ehe er da introducirt wurde, welches in den damaligen Jahren leicht möglich war, als die Unordnungen des dreißigjährigen Krieges noch nicht völlig gehoben waren." Er war vor seiner Versetzung nach Lippe von 1626 bis 1642 zu Gratsiel in seiner Heimath und von 1645 (cf. Schlangen) in Schlangen Pastor gewesen: 1667 wurde er Schloßprediger in Sternberg, wo er 1673 starb. Seine Leiche wurde nach Meinberg gebracht und dort beerdigt.

9. 1665. Heinrich Leonhard Rickmeier von Almena, er hielt am 19. März Dom. Palm. aus Matth. 21 hier seine Eintrittspredigt und war anfangs Gerlaci, dessen Tochter er heirathete, Adjunct. „Er hat am ersten bei dieser Gemeine ein richtig Kirchenbuch von den getauften, confirmirten, copulirten und verstorbenen Personen 1677 angefangen." 1687 erlitt er ein herbes Geschick, welches eine Archivurkunde folgendermaßen erzählt:

„1687 lebte der alte Pastor Rikmeyer, dessen gelehrter und angesehener Sohn Johann, gewesener Auditeur, bei einer in Hamburg entstandenen Revolte, sonderlich der Anführer Schnitker und Jaßrum unschuldigerweise in die Inquisition gekommen, dabei zur grausigen Folter gebracht und mit dem Schwerte unschuldiger Weise hingerichtet worden. Nachdem nun hierauf die Lüneburgischen Truppen der Stadt Hamburg genähert, die Unschuld des Hingerichteten offenbar geworden uns obgemeldete Rebellen und Blutdürstige in die Gefangenschaft und Inquisition gekommen, suchte der alte Vater, dessen Söhne und Verwandte unter Begünstigung des Landesherrn am kaiserlichen Reichshofrathe und dem Herzog zu Braunschweig um Satisfaktion nach. Ob sie solche erlanget, ist nicht bekannt." (Althof.)

Rikmeyer wurde 1692 von Meinberg nach Horn berufen und verschied daselbst 1713 nach einem schwachen Alter. Sein Sohn Hermann Diedrich wurde 1722 Generalsuperintendent.

10. 1692. Johann Justus Otto aus Cassel, war Informator zu Niederntalle bei des Edelmanns Groten Kindern und wurde von Varenholz, wo er als erster Prediger der dortigen „neuen" Kirche am 27. Juli 1682 das Predigtamt angetreten, vom Superintendenten Vineator eingeführt. Nach 5 Jahren ist er nach Silixen berufen.

Digitized by Google

11. 1697. Christoph Simon Köller von Herrentrup, war 19 Jahre Adjunct des alten Pastors Römer in Langenholzhausen, wo die jetzige Gemeinde Varenholz eingepfarrt war. Er weigerte sich, nach Varenholz zu ziehen und allda den Gottesdienst zu versehen und gab dadurch zum Theil mit Veranlassung zur Gründung einer selbstständigen Gemeinde Varenholz. Er starb zu Meinberg 1720. Seine Eintrittspredigt hielt er hier über Matth. 26, 2.

12. 1721 den 16. März wurde Friedrich Adolf Weingärtner od. Vineator aus Detmold von dem Generalsuperintendenten Schieß introducirt und hielt seine Antrittspredigt über 1. Cor. 2, 1. 2. Er hatte zu Harderwyk studirt. „Er liebte den Branntwein unmäßig", war hier 30 Jahre im Dienst und starb 1751.

13. 1752. Christoph Moritz Peter Volkhausen aus Detmold, wurde am 26. August 1752 durch Generalsuperintendenten Curtius hier eingeführt. Nachdem er 6 Jahre hier pastorirt, wurde er nach Langenholzhausen berufen, wo er am 24. October 1758 als Prediger eingeführt und am 18. Februar 1778 gestorben ist.

14. 1758. Friedrich Christoph Puhstkuchen, der berühmte Verfasser des Werks: Beiträge zu den Denkwürdigkeiten der Grafschaft Lippe überhaupt und in Absicht auf die Religions- und Kirchenbegebenheiten insonderheit. Lemgo, mit Meyerschen Schriften 1769, welches er zu Meinberg geschrieben hat. Er wurde den 8. November 1727 zu Blomberg geboren. Er schreibt von sich in seinem Werke: „Als er „in der dasigen Stadtschule von 1735—1745 und nachher auf der „Detmoldischen Provincialschule zwei Jahr in den Sprachen und „Anfangsgründen des Christenthums unterrichtet war, ging er 1747 „nach Harderwyk im Gelderland und studirte allda die Literatur und „Theologie. Nach seiner Wiederkunft in das Vaterland wurde er „1750 als Candidatus S. M. L. angenommen und 1752 in die Pro„vincialschule zu Detmold als Subconrector bestellt. Darauf erhielt „er einen Beruf zum Predigtamt nach Meyenberg, bei welcher Ge„meine ihn nach der gehaltenen Eintrittspredigt über Luk. 14, 23 „der Superintendent Curtius den 18. October 1758 als ordentlichen „Lehrer vorstellte." Am 6. December 1772 hielt er aus 2 Cor. 3, 2 und 3 seine Abschiedspredigt und zog nach Heiligenkirchen, wo er am 26. Juli 1775 gestorben und am 28. Juli auf dem Chore der Kirche beigesetzt worden ist. Hofprediger Althof in Detmold († 1794), der Commentator und Emendator seines Werkes, äußert sich, indem er die Stelle Ciceros de orat. aufführt: **Quis nescit primam esse historiae legem, ne quid falsi dicere audeat, ne quid veri non audeat?** über ihn und sein Werk: „Ersteres hat die-

Digitized by Google

„ser Autor Puhstkuchen ganz treulich beobachtet, Letzteres aber aus „Furchtsamkeit nicht überall. Autor hat durch dieses mühsame Werk „vielen billigen Dank verdient, wie denn selbiges mir ungemein an„genehm ist und ich oft mit Vergnügen darin lese." Im Druck erschien auch von ihm eine Danksagungsrede über Ps. 36, 10 für den in den Meyenberger Gesundbrunnen gelegten göttlichen Segen, gehalten am 21. Juli 1767 nach der Genesung eines Krüppels. — Lemgo, mit Meyer'schen Schriften.

15. 1772. Friedr. Emil Aug. Streycher aus Elbringen, besuchte die Schule zu Detmold, studirte zu Detmold, Bremen und Marburg, informirte als Landescandidat einige Kinder, war Vacanzvicar in Detmold, von 1762 an Pastor in Lieme und wurde 1772 nach Meinberg versetzt, wo er vom Generalsuperintendenten Dr. Stosch am 20. Januar 1773 eingeführt ward. Er predigte zum Antritt über 1. Petr. 5, 13 und starb hier den 9. November 1777.

16. 1778. Franz Wilhelm Wellner aus Detmold, war 1766 Subconrektor in Detmold, dann 6½ Jahre Pastor in Meinberg, kam den 17. December 1784 nach Talle als Prediger, hielt daselbst seine erste Predigt über 1. Cor. 2, 3 am 19. März 1784, wurde erst dann am 13. März 1785 durch den Superintendenten Großkopf eingeführt, starb am 21. März 1789 zu Talle, 51 Jahr 6 Monat alt, wo er am 24. März beerdigt ist.

17. 1784. Justus Ernst Dietrich Schönfeld aus Blomberg, der zweite Sohn des dortigen Rektors, wurde den 8. Februar 1778 ordinirt, war 6 Jahre Pastor in Haustenbeck, von 1784 bis 1788 Pastor in Meinberg, von wo er 1788 nach Almena ging. Hier starb er 1806.

18. 1788. Johann Justus Tasche vom Kluckhofe bei Brake, war Anfangs Gehülfe in Oerlinghausen, dann von 1788 bis 1796 Pastor in Meinberg, von wo er nach Lage berufen wurde. Er starb hier 1797.

19. 1796. Johann Friedrich Karl Plesmann aus Horn, war hier Pastor bis 1809, wo er nach Schlangen ging. (cf. die ausführliche Lebensbeschreibung desselben bei Schlangen)

20. 1809 Ferdinand Vette aus Bösingfeld, war 1807 Inspektor am Waisenhause zu Barntrup, kam 1809 nach Meinberg und von da 1817 als Pastor nach Varenholz, wo er 1844 starb. Er war der Vater des talentvollen Rechtsanwalts Vette in Detmold, Lemgo und Salzuflen, der 1848 viel von sich reden machte, aber leider später ganz verkam.

21. 1817. Georg Emil Wilhelm Arnold (II) aus Uflen (cf. seine Lebensbeschreibung bei Heiden) war 1808 Rektor zu Blom-

Digitized by Google

berg, 1812 zu Uflen, von 1817—1829 Pastor in Meinberg; von da kam er nach Heiden.

22. 1829. Karl Stockmeyer aus Brake, kam von Hanstenbeck nach hier, (cf. Hanstenbeck Nr. 25 die ausführliche Lebensbeschreibung desselben) war von 1829—1856 Pastor in Meinberg, wo er die Armenspinnschule gründete. Ihm folgte

23. 1856—(1880 noch im Dienste) Theodor Menke geb. December 1824 zu Detmold, besuchte von 1844 an die Universitäten Bonn, Halle und Berlin, wurde am 30. Mai 1848 Landescandidat, am 4. October 1850 als Gehülfsprediger zu Lüdenhausen ordinirt und als solcher dort introducirt. Als Pastor Wessel von dort 1852 abzog, blieb er dort als Pfarrvicar bis 1854 und fungirte als Hülfsprediger von 1854—1856 in Detmold. Sein Amt zu Meinberg, zu dem er im Jahre 1856 berufen wurde, trat er am 28. Januar 1857 an und wurde dort vom Generalsuperintendent von Cölln introducirt. Es kommt wohl selten vor, daß, wie es in Meinberg der Fall ist, in 50 Jahren nur eine Introduction statt gefunden hat.

---

11. **Oerlinghausen** (Orlinchusen, Horlinchosen.) Oerlinghausen, eine der ältesten Pfarren des Landes, gehörte zu dem Archidiakonate (sedes) Lemgo im Bisthum Paderborn und findet sich in allen Paderborner Archidiaconatsverzeichnissen. Urkundlich werden zu derselben 1203 Kachtenhausen, 1334 Werinctorp, 1481 Nidissen, 1462 Ebbinghaus und 1524 Ubbedissen gerechnet. (Lipp. Reg. II, 769, 795. III, 2252. IV, 2630 und 3120.) Die dem heiligen Alexander geweihte, durch die Bemühungen des Superintendenten Pastors Weerth in Oerlinghausen nach jahrelanger Arbeit im Jahre 1878 fertig restaurirte, geschmackvoll neudecorirte und mit einem herrlichen, hohen schlanken Thurme versehene alte jetzige Kirche, ist nach einer Inschrift am Schlußstein des gothischen Gewölbes vor dem Chore:

Jesus, Maria, Sanctus Johannes MCXIV in dem Jahre 1114 „ihren ältesten Bestandtheilen nach" erbaut. Superintendent Weerth in Oerlinghausen schreibt mir in Bezug auf diese Jahreszahl 1114: „Nun habe ich in dem jetzt ältesten Theile in der Nordwand des Thurmes etwa 8 Fuß unter dem Fußboden, als dieselbe vor etwa 20 Jahren ausgebessert wurde, ein uraltes Capitäl (oder auch vielleicht Säulenfuß) gefunden, welches dort mit vermauert war. Eine genaue Zeichnung von demselben sandte ich an Professor W. Lübke, welcher sich dahin äußert: Das alterthümliche Capitäl (oder ist es gar ein Säulenfuß?) scheint mir

Digitized by Google

noch in das 12. Jahrhundert zu gehören! — Bei dem Sockel des Thurmes sind außerdem Stücke von Dachschiefer benutzt und in der Wand desselben vielfach behauene Sandsteinwürfel vermauert. Alles dieses deutet darauf hin, daß vor dem jetzigen Gebäude schon ein älteres gestanden hat, weßhalb man sehr wohl die Jahreszahl 1114 als richtige Zeitangabe für den ersten Bau annehmen kann." — Ihr hohes Alter bezeugt eines Theils der Name des Schutzpatrons der Kirche, des heiligen Alexanders, welchem Heiligen in Westfalen nur sehr alte Kirchen geweiht sind, und die Thatsache, daß 1203 die Kirche Orlinchusen und 1230 ein Prediger daselbst urkundlich genannt wird. Der Name Orlinchusen wird zuerst 1036 unter den Vorwerken genannt, womit „Bischof Meinwerk das von ihm gestiftete Kloster Bustorf ausstattete. (Lipp. Reg. I. 35) und, fügt „Holscher dieser urkundlichen Angabe hinzu, mag in dieser „Zeit seine Kirche erhalten haben! Um's Jahr 1203 „bis 1219 sollen gewisse Abgaben aus Kachtenhausen jährlich zur „Herbstzeit gegeben werden, **cum Orlinchusen synodus celebratur in cujus ecclesie parochia hec bona sita sunt** (wenn „die Oerlinghauser Synode stattfindet, in deren Kirchsprengel „diese Güter gelegen sind.) Bernhard IV., Bischof von Paderborn, bekundet 1235 die Beendigung eines Streites zwischen „den Conversen von Bilingessen und dem Priester zu „Horlinchosen" über den zur Kirche in Horlinchosen gehörigen Zehnten „eines Mansus in Bilingessen dahin, daß die Conversen dem „Priester 12 Schilling jährlich Vergütung für die aufgewandten „Kosten und jährlich 2 Molt Getreide, nämlich 6 Sch. Roggen, „6 Sch. Gerste und 1 Molt Hafer geben sollen." — (Holscher Bisth. Paderborn S. 49 und Lipp. Reg. I, 132, 151 und 206.)

Das westliche Portal der jetzigen Kirche mit romanischen Eckſäulen, aber spitzbogigem Schlusse weist auf einen sehr frühen, wahrscheinlich in der Uebergangszeit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts fallenden Bau dieses Theils der Kirche hin, während vielleicht die älteren Theile des Thurmes einer noch früheren Zeit angehören, dagegen aber ein anderer, den gothischen Stil zeigender Theil der Kirche nach der Inschrift an einem Chorpfeiler erst vom Jahre 1511 stammt. (D. Preuß. Baul. Alterthümer.)

Professor W. Lübke in Stuttgart, dem im Jahre 1868 Zeichnungen der Kirche mitgetheilt wurden, schreibt: „Von der Kirche möchte ich nach dem mitgetheilten Portale, das entschieden der Uebergangszeit angehört, behaupten, daß die mit demselben zu-

Digitized by Google

sammenhängenden Theile, also wahrscheinlich die gesammten Umfassungsmauern, mit Ausnahme des Chors aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen. Die überlieferte Jahreszahl 1231 könnte ganz gut dafür angenommen werden."

Ein Umbau der Kirche wurde im Jahre 1511 von Paderborn aus besorgt, und zu dieser Zeit auch die Inschrift im Schlußsteine des Gewölbes mit der Jahreszahl 1114 zur Erinnerung an das Gründungsjahr der Kirche zu Oerlinghausen angebracht. Denn es liegt gar kein Grund vor zu bestreiten, daß man 1511 in Paderborn das Gründungsjahr der Kirche gekannt haben sollte. Preuß sucht in seinen Baul Alterth. S 89 die Inschrift mit der Jahreszahl 1114 dahin zu erklären, daß er vermuthet, die Inschrift sei einer früheren Glocke entnommen und bei einem Neubau in die Kirche irrthümlich selbst übertragen.

Wie schon oben angedeutet, ist die Kirche in den siebenziger Jahren unter Leitung des Bauraths Merckel restaurirt. Von denselben ist auch der Aufbau des Thurmes besorgt, wobei der Bauunternehmer Solle aus Heidenoldendorf die Maurerarbeit, Zimmermeister Karl Bobe aus Asmissen die Zimmerarbeit, Schieferdecker Lüdeking aus Detmold die Dachdeckerarbeit übernommen hat. Das Mauerwerk des Thurms ist bis zum Gesims 105 Fuß das Dach 100 Fuß, die Fahnenstange bis zur Spitze 17 Fuß, zusammen 222 Fuß. Somit ist dieser Thurm jetzt wahrscheinlich der höchste unseres Landes. Am Fuße des Thurms hat der Tönsberg c. 750 Fuß Meereshöhe.

Von den beiden Glocken hat die kleinere, aber ältere die Inschrift:

Sanderus (Alexander. der Schutzpatron der Kirche) hete ick,
De Levendigen rope ick,
De Doden beschrie ick,
Deme Donder sture ick,
Johann Ahus goet mick
Anno Domini MCCCCCXLVII (1547)
V. D. M. J. E. (d. i. das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit Jes. 40, 8.)

Die größere Glocke war 1670 zu Lemgo gegossen und hatte die Inschrift: „Im Namen Jesu Christi hat mir gegossen Meister „Johann und Christoffel Klemann Gebrüder Glockengeter zu „Lemgo. Da dieselbe geborsten war, ist sie in neuester Zeit bei Lohmeier in Gütersloh zur Zufriedenheit umgegossen.

Das Pfarrhaus ist 1823 zur Zeit des Pastors Hildebrand gebaut. Es ist zwar ein sehr großes, aus Fachwerk aufgeführtes Gebäude, läßt aber hinsichtlich der Haltbarkeit und Einrichtung viel zu wünschen übrig.

Digitized by Google

Die Seelenzahl der Gemeinde beträgt im Jahre 1879 c. 6300. Abgetrennt sind von ihr 1849 nach Leopoldshöhe 800 Seelen (die Bauerschaft Evenhausen und einige Höfe von Bechterdissen) 1851 die Preußischen Ortschaften Ubbedissen, Lamershagen, und Senne II mit c. 3300 Seelen. In Ubbedissen wurde im Jahre 1878 eine neue Kirche erbaut. Ein großer Theil der Bewohner der Bauerschaft Lamershagen sind aus der Preußischen Landeskirche ausgetreten. Senne II soll wahrscheinlich mit Holte zu einer Gemeinde verbunden werden.

Das Armenvermögen beträgt 13444 Mark, das Kirchenvermögen 2100 Mark, die jährliche Zahl der Geburten 229, der Confirmirten 144, Copulirten 55, der Gestorbenen 168, der Communikanten 1900 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Das Einkommen der Pfarre wird nach einem alten Anschlage aus vor. Jahrhundert zu 500 Thaler angegeben, wozu Althof in seinem Manuscripte bemerkt: Hier sind 500 Thaler Einkünfte „und mehr dazu;" nach einem Anschlage aus den ersten Decennien dieses Jahrhunderts auf 700 Thaler, nach einem späteren zu 795; nach dem der ersten Landessynode eingereichten zu c. 4000 Mark.

Folgende Priester Oerlinghausens sind bekannt:

1. 1230. Bertold, Pleban zu Orlinchusen, er kommt 1230 als Zeuge vor. (Lipp. Reg. I, 191).

2. Am 11. Januar 1279 wird der Pfarrer Alexander in Orlinchusen als Zeuge aufgeführt.

3. Eine andere Urkunde sagt: 1279 stand hier ein Priester Albert. (Althof Mnscr.)

4. Am 25. Juni 1332 kommt der Pfarrer Hermann als Zeuge vor. (Lipp. Reg. II, 751.)

5. Am 27. September 1440 war Hartmann Stadenhausen Priester der Pfarrkirche zu Oerlinghausen. (Lipp. Reg. III, 1993.)

6. Am 24. Juli 1488 sollte Lüdeke Kappelmann als Kirchherr nach Oerlinghausen kommen. (Lipp. Reg. IV, 2599.)

7. Am 18. Juli 1509 erscheint Heinrich Eggeldorp als **pastor ecclesiae S. Alexandri** in Oerlinghausen. (Lipp. Reg. IV, 2961) und

8. unterm 14. Januar 1528 wird der Pastor Anton Bemeier genannt, welcher der letzte katholische Pastor in Oerlinghausen gewesen sein wird. (Lipp. Reg. IV, 3157.)

Ihm folgte nach der Reformation, über deren Einführung in der Gemeinde Oerlinghausen nichts weiter Bemerkenswerthes bekannt ist:

9. Als erster lutherischer Pastor 1541 Berend Christiani oder Carsten.

Digitized by Google

10. 1561. Anton Rosemeyer, Dechant zu Bielefeld. Er ließ das Pastorat durch einen Vicarium Jobst Wetter verwalten. Nachdem aber dieser nach Neuenkirchen gezogen, wurde das Pastorat

11. Jobst Wetter, des letzteren Sohn, überlassen. (Arch. Nachrichten.)

12. 1567 wurde Ludolf Koch von den Lipp. Visitatoren hier zum Prediger eingesetzt.

13. 1590. Hermann Strahtmann, war Lutheraner und lebte noch 1619. Er gab in der durch Geltendmachung seiner Collationsrechte an die Pfarrer des früheren Archidiaconats Lemgo von Seiten des Bischofs von Paderborn im Namen seines Thesaurars (Domküsters) durch den Grafen Simon VI. am 25. Februar 1611 zu Brake veranlaßten Versammlung der betreffenden Geistlichen zu Protokoll: „Er habe sich vor einem Jahre mit dem Thesaurar wegen der Collation auf 100 Thaler verglichen, wogegen dieser ihm zugesagt, daß die Stukenbroker und Brechtmer neben den Ravensbergischen bei der Pfarre bleiben sollten. Dem zuwider sei aber den Paderbornern seine Pfarre bei 50 Thaler Strafe verboten. Seine Pfarre sei die geringste im Lande."

14. „1596 lebte Anton Tiemann als Vicepastor zu Oerling-„hausen und hatte diesen Dienst damals schon 35 Jahre abgewartet, „seitdem er von der Schule zu Schwalenberg dahin berufen war und „mußte dem Pastor jährlich 30 Thaler abgeben." (Arch. Nachr.)

15. Conrad Schlingmann hatte anfänglich an der Schule zu Detmold gestanden. Er war der „erste reformirte Prediger", welcher 1634 gestorben ist.

16. 1635—1684. Johannes Marthaeus von Alverdissen, studirte 1622 in Bremen, wurde dann zu Detmold Subkonrector, darauf 1628 Pastor in Horn und kam 1635 nach hier. Er starb in hohem Alter bei seinem Schwiegersohne Vogelsang, wo er sich eine Zeitlang aufgehalten, 1684 in Salzuflen. Er hatte als Adjuncte:

1) 1658. Pastor Tackius.

2) Thomas Barthold Hasaeus aus Salzuflen, studirte 1660 zu Bremen, wurde 1670 Hofprediger auf der Abtei zu Herford und kam 1672 als Adjunct hierher. „Er hatte so fleißig studirt, daß er die Schwindsucht sich angezogen," so daß er in Oerlinghausen nur noch einige Wochen lebte.

3) 1672—1675. Johann Weingärtner od. Vineator von Heiden, studirte zu Detmold und Bremen „da er seinen Fleiß auf die theologischen Wissenschaften rühmlich anwendete." Nach der Wiederkunft in's Vaterland kam er nach gehaltener Probepredigt über Tit. 1, 5 ins Lippische Ministerium. Er wurde 1672 adjun-

Digitized by Google

girter Prediger zu Oerlinghausen, kam 1675 nach Horn, 1680 als Superintendent nach Salzuflen und 1692 als Generalsuperintendent nach Detmold. Daselbst wurde er vom Superintendenten Hildebrand von Lüdenhausen eingesetzt. Jener hatte zum Text: 1 Petr. 1, 2, dieser hielt eine Rede über Nummer 17, 6 die blühende Ruthe Arons. Er starb 1714. Hilger, damals noch Rector, hielt ihm die Parentation welche gedruckt ist. Er hat sich vier mal verheirathet, und wurde 71 Jahre alt.

17. 1675. Johann Werner Plesmann, erst noch Adjunct, nachher selbstständiger Pastor; geboren zu Heiden, studirte 1667 zu Bremen; er starb 1716.

18. 1717. Johann Georg Ortholf Plesmann, er starb 1742 zu Detmold, wo er sich bei der Krankheit und dem Tode seiner Tochter aufhielt. „Als durch seinen Tod die Pfarrstelle erledigt war, „supplicirte der Pastor zu Wüsten, Johann Diederich Voigt um „dieselbe und offerirte dafür 600 Thaler, wurde aber damit abgewie„sen, obgleich diese ansehnliche Gemeinde damals einen ungleich schlech„teren Prediger bekam, als der gute Voigt war." (Mnser. Althof.)

19. 1743. Augustus Franziskus Hildebrand aus Detmold, wurde aus dem Predigtamt zu Bentheim hierher berufen. Er hat verschiedene Predigten unter dem Titel: „Trauben v. Eskol" herausgegeben; sein Tod erfolgte im Jahre 1764. In der Vacanz versah Simon Luther Adolf Schregel aus Detmold, welcher später Hofprediger in Bielefeld wurde, die Stelle.

20. 1765. Georg Conrad von Cölln, ist zu Oberuckirchen in der Grafschaft Schaumburg 14. November 1715 geboren. Dort genoß er den ersten Unterricht. 1730 kam er auf die Schule zu Rinteln, von wo er sich 1734 auf die Universität nach Bremen begab, die er 1736 mit der zu Marburg vertauschte. Den 8. März 1741 wurde er Pastor zu Alverdissen, 1750 zu Heiden (cf. die Prediger zu Heiden) und hielt am 21. April, dem Sonntage nach Ostern, 1765 in Oerlinghausen seine Antrittspredigt. In seinem Alter hatte er seinen ältesten Sohn Dietrich zum Gehülfen, der aber früh starb dann seinen zweiten Sohn August von Cölln bis zu seinem Tode am 5. Februar 1789 Dieser wurde auch sein Nachfolger. Weerth schreibt von dem ebengenannten Dietrich von Cölln: „Bemerkenswerth sind aber wohl die Schulfeste, durch welche man im Lippischen vorzüglich auf die Kinder zu wirken suchte. Ihr Entstehen verdanken sie einem edlen Manne, der seiner ihn unaussprechlich liebenden großen Gemeine durch einen frühzeitigen Tod zu ihrem großen Schmerz entrissen wurde, dem edlen Dietrich von Cölln, Prediger in Oerlinghausen."

21. 1790. August von Cölln. Er wurde 1796 als Gene-

Digitized by Google

ralsuperintendent nach Detmold berufen, wo er 1804 starb. (cf. die Lipp. Generalsuperintendenten.)

22. 1796. Carl Ernst Neubourg, Sohn des 1789 zu Falkenhagen verstorbenen Superintendenten Neubourg, war erst seines Vaters Gehülfe und kam, als an dessen Stelle der erste Pastor zu Blomberg, Philipp Althaus, versetzt wurde, 1791 als zweiter, dann als erster Pastor nach Blomberg, war dann 1794 und 1795 Pastor in Brake und wurde 1796 Pastor in Oerlinghausen. Nach vielen Verdrießlichkeiten ließ er sich 1812 von dort nach Bielefeld als Rektor versetzen und ging später als Pastor und Superintendent nach Bentheim, wo er gestorben ist.

23. 1812. Ernst Friedrich Ferdinand Hildebrand aus Lüdenhausen, war seit 1789 seines Vaters Gehülfe, wurde 1798 Pastor in Heiligenkirchen und ging von da 1812 nach Oerlinghausen, wo er 1835 starb.

24. 1837. August Ernst Volkhausen, Sohn des Regierungsraths und Consistorialpräsidenten Volkhausen aus Detmold. Er ward 1812 Rektor zu Blomberg, kam 1817 interimistisch in die erste von Pastor Capelle verlassene Stelle zu Horn, worin er auch nach Capelle's Tode 1829 blieb, (cf. die Prediger von Horn) wurde 1823 Superintendent der zweiten Klasse und kam 1836 nach Oerlinghausen, wo er die Superintendentur abgab. Er starb hier 1851 am 8. August.

25. 1852 12. August wurde zu seinem Nachfolger „gewählt" Wilhelm Weerth, Sohn des Generalsuperintendenten Weerth in Detmold. Am 10 October 1837 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, nachdem er das Gymnasium zu Detmold besucht und in Jena, Göttingen und Berlin studirt hatte. 1838 wurde er Rektor in Horn und 1843 zweiter Pastor (siehe unten) in Oerlinghausen, 1844 Rektor und Hülfspastor in Blomberg und 1845 durch Wahl zweiter Pastor daselbst, von hier kam er 1852 nach Oerlinghausen. Als durch die Verordnung vom 18. Februar 1876 über die Kirchenvorstände und Wahl der Prediger die Superintendentur der Classe Detmold von der Generalsuperintendentur getrennt wurde, wählte ihn 1876 die Classenversammlung Detmold zum Superintendenten und 1878 die erste Landessynode zum Vicepräsidenten. Bei Erkrankung des Präsidenten Sup. Krücke leitete er in derselben den größten Theil der Verhandlungen. Als solcher fungirt er zur Zeit als Mitglied des Synodalvorstandes und der von der Landessynode gewählten Commission zur Revision des sog. neuen Gesangbuches. Daß sich Weerth durch die Restauration der schönen Kirche und die Erbauung des Thurms derselben sehr verdient gemacht hat, ist schon oben erwähnt.

Digitized by Google

Bei der Größe und Seelenzahl der Gemeinde Oerlinghausen wurde seit Anfang dieses Jahrhunderts dem Pastor ein selbstständiger Gehülfe (zweiter Pastor) zum Beistand gesetzt.

Bei der Größe der Seelenzahl des Kirchspiels der Gemeinde Oerlinghausen wurde seit Anfang dieses Jahrhunderts dem Pastor ein selbstständiger Gehülfe (II. Pastor) zum Beistand gesetzt. Diese Stelle ging mit dem Jahre 1855 ein, weil sich die aus dem Preußischen eingepfarrten Grenznachbarn trennten, um in Ubedissen eine eigene Gemeinde zu gründen.

Als Pastöre der sogenannten zweiten Pfarre haben hier gestanden:

1. 1811—1817. Friedrich Hermann Adolph Böhmer aus Blomberg, der später 3. und 2. Prediger und Consistorialrath in Detmold (cf. die Prediger Detmolds) war.

2. 1817—1821. Wilhelm Krücke, Sohn des Seminarinspectors und Schulraths Krücke aus Detmold, der 1821 Pastor in Barntrup und 1835 in Langenholzhausen wurde. (cf. das Nähere bei jener Pfarre.)

3. 1821—1826. Karl Stockmeyer aus Brake (cf. seine Biographie bei den Predigern von Haustenbeck.)

4. Moritz Schönfeld 1826—1828, aus Reelkirchen, wurde 1825 Landescandidat, 1828 Pastor in Uflen, wo er am 13. Januar 1842 sich in einem Zustande schwerer Melancholie das Leben genommen haben soll.

5. Christian Melm 1828—1830 aus Lage, wurde am 23. Juni 1828 Landescandidat, 1830 Pastor in Augustdorf, in Falkenhagen als solcher 1868 Superintendent der Braker Klasse. (Siehe das Weitere bei Falkenhagen.)

6. Adolf Seiff aus Schötmar, wurde am 21. Juni 1831 Landescandidat, dann Gehülfsprediger des Pastor Wöhlberg in Bega und des Pastors Arnold in Blomberg, von 1836—1837 zweiter Pastor in Oerlinghausen, 1837 Pastor in Stapelage, wo er am 8. Mai 1873 starb.

7. Ludwig Merckel, 1837—1842. (siehe seine ausführliche Lebensbeschreibung bei Varenholz.)

8. August Wessel aus Schötmar 1843. (Vgl. Schötmar.)

9. Wilhelm Weerth 1842—1844. (cf. oben Nr. 25.)

10. Gustav Krecke 1844—1846 aus Uflen (cf. die Prediger Augustdorfs.)

11. Friedrich Grupe aus Brake von 1846—1851. (cf. die Prediger von Heiligenkirchen Nr. 20.)

12. Georg Neubourg. 1851. (Vgl. Blomberg Nr. 42.)

13. Gustav Schmidt 1852—1856. (cf. die Pred. zu Schlangen.)

Digitized by Google

In der Parochie Oerlinghausen liegen bezw. lagen folgende **Kapellen**:

1. Die Hünenkirche auf dem Tönsberge, von der nur noch wenige Mauerreste vorhanden sind. Sie ist ein sehr alter Bau der vorgothischen Zeit und diente wahrscheinlich auch einem Klausner zur Wohnung. Sie war dem heiligen Antonius, dem Eremiten, dem Schutzpatron einsam gelegener Kapellen und Klausen, geweiht und wird dem Tönsberge (Tönniesberg) den Namen gegeben haben. Urkundliche Nachrichten über die Kapelle sind nicht vorhanden und diejenigen über Gründung derselben durch Karl den Großen zum Danke für seinen Sieg über die Sachsen bei Detmold im Jahre 783 sowie über den Besuch der Capelle, der erst mit der Reformation aufgehört habe, ein bedeutender Wallfahrtsort zu sein, entbehren der Begründung.
2. Zu Werinctorp (Werentrup) wird eine Kapelle gewesen sein, da nach einer Urkunde vom 20. December 1375 ein Haus und eine Stätte auf dem „Kerckhove" zu Werinctorp an den Decan und das Kapitel der Kirche zu Bielefeld verkauft wird. (Lipp. Reg. II, 1264.)
3. Stukenbrock, welches früher nach Oerlinghausen eingepfarrt war, erhielt erst 1614 eine dem Täufer Johannes geweihte Kapelle, welche 1683 vergrößert und zur Pfarrkirche erhoben wurde. (Vgl. Holscher Bisth. Paderborn S. 95.)
4. Auf dem Hofe zu Niedernbarkhausen soll noch in dem vorigen Jahrhundert ein dem heiligen Romanus geweihte Kapelle bestanden haben. (Lipp. Reg. II, 1089.)

---

12. **Wüsten.** (Die Wüste.) Die Gegend, wo jetzt „Wüsten" liegt, war früher eine große Waldung „die Woiste" genannt, welche zu dem Schloß Varenholz gehörte, aber von dort wegen der weiten Entfernung nicht beaufsichtigt werden konnte und daher im Anfang des 16. Jahrhunderts durch regelloses Holzhauen völlig verwüstet war. Dieser Umstand veranlaßte Simon V., als rechten Erbherrn und Holzgrafen, die Aufsicht über die Waldungen der Stadt Uslen zu übertragen, welche auch die sog. Pfändung ausübte und die einträglichen Strafgelder erhob. Damals wurde der Wald für gewisse Perioden verschlossen, aller Holzhau verboten und dann wieder für ein oder mehrere Jahre geöffnet. Unter Bernhard VIII. begann allmählich der Anbau des Dorfes Wüsten, wodurch der Wald im Lauf der Zeit immer mehr einging. Am 18. October 1533 wurde die Stadt Uslen von Bernhard VIII. mit einem großen Theil des Holzdistricts

Digitized by Google

als immerwährendem Erblehen beschenkt. (Lipp. Reg. IV, 2732). — Pustkuchen sagt in seinen Lippischen Denkwürdigkeiten 1769: „Die Wüste besteht aus vielen hin und wieder „zerstreut liegenden Meyerhöfen und Häusern und gehört in „das Amt Schötmar. Es ist daselbst 1620 die Kirche von dem „Hochgeborenen Herrn Grafen zur Lippe Simon VII., der Jün„gere genannt, gebauet, die Gemeine gestiftet und mit einem „Prediger, der zur ersten Classe gehört, nebst dem Küster ver„sehen worden."

Die Pfarre Wüsten, welche mit den Einkünften der eingegangenen Kapelle zu Bexten (vgl. Schötmar) dotirt wurde, ist im Jahre 1620 von der Kirchengemeinde Schötmar abgezweigt und hatte damals 104 Feuerstellen. Anfangs wollten die Kirchspielseingesessenen ihr Leichen nicht auf dem neuen Kirchhofe in Wüsten, sondern lieber nach der Väter Weise in Schötmar beerdigen lassen. Ihr Verlangen wurde ihnen aber abgeschlagen und zeugt heute nur noch eine Stelle auf dem Schötmar'schen Kirchhofe, die als „Wüstner Kirchhof" bezeichnet wird, von der ehemaligen Verbindung.

Die Vollendung des ersten Kirchenbaues mag sich bis 1640 hingezogen haben, da nach andern Nachrichten zu schließen, die Erbauung der Kirche erst in dies Jahr zu setzen ist, doch trägt ein in der Kirche aufbewahrter Denkstein unter dem landesherrlichen Wappen des Grafen Simon VII. die Jahreszahl 1620. Unter dem Prediger Dahlhausen erhielt die Kirche ihre ersten zwei kleinen Glocken, von Meister Engelke zu Bielefeld gegossen; im Jahre 1716 desgleichen eine neue Orgel „für 180 Thaler von Meister Klaßing in Herford bedungen." Die jetzige Kirche ist aus verschiedenen Um- und Neubauten entstanden. 1841 wurde dieselbe verlängert, 1845 erweitert und renovirt. Der von dem Bauunternehmer Richter zu Usten in den Jahren 1841 und 1842 hergestellte Thurm erwies sich schon nach wenigen Jahren so baufällig, daß sich die Nothwendigkeit eines Neubaues herausstellte. Unter Leitung des Architekten Petri wurde in den Jahren 1863 und 64 der jetzige schöne, schlanke Thurm aufgeführt.

Zugleich wurden durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder und unter Benutzung der zwei kleinen, alten Glocken drei neue Glocken aus der Gießerei der Gebrüder Edelbrok zu Geschen angeschafft. Im Jahre 1878 endlich trat an die Stelle der alten, schon einmal restaurirten Orgel ein neues Orgelwerk mit 19 klingenden Registern, von Klaßmeier in Kirchheide erbaut.

Digitized by Google

Der Pfarrhof zu Wüsten soll in früheren Zeiten ein altes, verschuldetes Meiergut gewesen sein Der erste Hausbau, wahrscheinlich 1649 in Angriff genommen, wurde erst 1656 vollendet, bis zu welcher Zeit das Pastorat von Salzuflen aus besorgt wurde. Unter den Pastören Stöcker, Voigt und Wöbling wurde der Anfangs kleine Bau vergrößert. Im Jahre 1806 wurde die alte Wohnung zum Theil niedergerissen und ein neues Wohnhaus aus Fachwerk quer vorgebaut. 1852 wurden neue Wohnzimmer, ein Confirmandensaal und neue Scheune massiv angebaut. Ueber der Hausthür stehen die Worte: „Wer durch die Thür geht aus und ein, der soll daran erinnert sein, daß unser Heiland Jesus Christ die rechte Thür zum Himmel ist," über der Scheunenthür: Psalm 84, 12 und über der Thür zum Confirmandensaal: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren."

Die Gemeinde zählte im Jahre 1828: 2100 Seelen, gegenwärtig mit den eingepfarrten Preußen an der Salze 2200. Die Durchschnittszahl der Geborenen betrug in den letzten 25 Jahren 66, der Gestorbenen 60, der Confirmirten 41, der Copulirten 15, der Communikanten 2050. Die Kirchenkapitalien belaufen sich auf 300 Mark, die Armenkapitalien auf 5580 Mark. Das Einkommen der Pfarrstelle belief sich nach dem alten Anschlag vom Jahre 1770 auf 310 Thaler, nach einem neueren aus den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts auf 541 Thaler, nach dem neuesten der Synode vorgelegten Anschlage vom Jahre 1878 auf 1987 Mark.

Folgende Prediger haben bei dieser Gemeinde im Amte gestanden:

1. 1620. Bernhard Schonerus, war zuvor Rektor in Salzuflen und besorgte von da aus die Pfarrgeschäfte, bis das Pfarrhaus erbaut war. 1636 kam er bei der Uslen'schen Plünderung „um alles Seinige." Seine Antrittspredigt in Wüsten hielt er über Evang. Marci 1, 15.

2. 1657. Johannes Nisaeus Katzkowsky, welcher seit 1650 Rektor in Salzuflen gewesen war, kam 1674 nach Lüdenhausen und in demselben Jahr nach Bösingfeld, wo er 1690 starb.

3. 1670 kam Pastor Johannes Hermann Dahlhausen von Lüdenhausen hierher, muß nach dem Wüstener Kirchenbuche zu schließen, suspendirt oder translocirt sein.

4. 1674. Johannes Reusius, Schwiegersohn des ersten reformirten Predigers zu Bösingfeld, des Albertus Neuwald. Er war ein Hesse und wurde 1651 auf Empfehlung des Superintendenten Theopold im 27. Jahre seines Alters Pastor zu Bösing-

Digitized by Google

feld, von wo er nach 22 jähriger dortiger Amtsthätigkeit 1674 „in die Wüste“ kam. „Er lebte mit seiner (zweiten) Frau Anne Katha„rine Sustmann in einer unglücklichen, zanksüchtigen Ehe, wodurch „er anfänglich 1680 von der Pfarre in der Wüste suspendirt, hernach „aber, da er dem General-Commissarium, als wenn ihm groß Un„recht geschehen wäre, sehr verunglimpfet, **ab officio removirt**, in „die Proceßkosten **condemnirt** und hiezu sein in Bösingfeld erbau„tes Haus verkauft.“ (Archiv-Nachricht.)

5. 1680. Johann Albert Reusius, des vorigen Sohn, geb. zu Bösingfeld, studirte in Bremen „und hat sich bei Henrich Altmann als Informator der Kinder aufgehalten.“ Er wurde 1685 aus Wüsten nach Blomberg berufen und ist 1696 zu Detmold, „da er sich von einer Krankheit curiren lassen wollte“, gestorben.

6. 1684. Johann Henrich Stöcker hatte seit 1673 in Bremen studirt, wurde 1681 Rektor zu Ulsen und in demselben Jahre hier Pastor. Er starb zu Wüsten 1713.

7. 1713. Johann Otto Stöcker, des Vorigen Sohn, studirte zu Harderwyk unter dem Professor Johann Meier und zu Bremen unter dem berühmten Professor Lampe. Den 25. Mai 1713 wurde er nach gehaltener Predigt über Hebr. 10, 12, 13 ordinirt, darnach zu Wüsten an seines Vaters Stelle Prediger, von wo er 1728 als Pastor **senior** zum Dienst der Horn'schen Gemeinde berufen ward. Er starb dort 11. Februar 1769, im 87. Lebensjahre und 56. Amtsjahr. Sein Zeitgenosse Puhstkuchen († 1775) sagt von ihm: „Er hat sich bei diesen Gemeinden (Wüsten und Horn) treu und „fleißig bewiesen, und ist jetzt der älteste Prediger in der Grafschaft „Lippe. Gott gebe ihm nach vollbrachtem Lauf den Gnadenlohn, „den er seinen treuen Knechten zu geben verheißen hat.“

8. 1728. Johann Dietrich Voigt aus Lüdenhausen, studirte zu Detmold und Harderwyk, ward Conrektor in Detmold und 1728 Pastor in Wüsten. „Er supplicirte 1743 um die erledigte Prediger„stelle in Oerlinghausen und offerirte dafür 600 Thlr. wurde „aber damit (billig) abgewiesen, obgleich diese ansehnliche Gemeinde „damals einen ungleich schlechteren Prediger bekam, als der gute „Voigt war.“ Voigt starb zu Wüsten den 18. Mai 1757.

9. 1758. Johann Ernst Wöhlberg von Kappel. Er ist 1730 geboren, studirte auf der Schule zu Detmold und der Universität Harderwyk „und legte sich mit großem Segen auf die Theologie.“ Unter die Landescandidaten aufgenommen, informirte er zu Schötmar und wurde im April 1758 als Prediger nach Wüsten versetzt. Von dort kam er 1770 nach Horn, später nach Bösingfeld (cf. Horn.)

Digitized by Google

10. 1770. Diedrich Henrich Clüver studirte zu Detmold Rinteln und Bremen, wurde 3. November 1752 Candidat, 1763 Pastor in Haustenbeck, 1770 zu Wüsten, wo er am Himmelfahrtstage vom Superintendent Wessel eingesetzt wurde. Er starb in Wüsten den 24. März 1791, 59 Jahre und 2 Monat alt. Clüver war in der letzten Zeit erblindet und mußte sich zur Kirche leiten lassen.

11. 1792. Johann Dietrich Gerhard Siegmund Köhler war Subconrector in Detmold; er wurde 1792 Pastor in Wüsten, aber 1805, weil dem Trunke ergeben, seines Dienstes entlassen. Die Gemeinde gab ihm bis 1822, wo er starb, seinen Unterhalt, nachdem er sich von seiner Frau geb. Schönfeld aus Elbrinxen getrennt hatte. Der sehr wissenschaftlich gebildete Mann gab (Lemgo 1815) einen Band „Neue Beiträge zu Pustkuchens Denkwürdigkeiten" in sehr breiter Darstellung heraus. Das im Ganzen nichts Neues bietende Buch ist dem General-Superintendenten Weerth gewidmet. Es findet sich auf der Landesbibliothek in Detmold. Leider ward er durch den Tod daran verhindert, sein Manuscript, das größtentheils verloren gegangen, über die Lipp. Pfarren und Prediger herausgegeben. Mir hat nur sein treffliches Manuscript über Hillentrup durch die Gefälligkeit seines jetzigen Besitzers, des Superintendenten Zeiß in Bartrup, vorgelegen.

12. 1805—1807. Johann Anton Steneberg aus Lage, war 2. Vicar in Wüsten, von wo er nach Haustenbeck als Pastor ging. (cf. Die Prediger von Haustenbeck Nr. 22.)

13. 1807—1826. Friedrich Conrad Krüger aus dem Falkenkruge bei Detmold, wurde 1796 Landescandidat, darauf Rector in Bielefeld, 1800 Vicar in Wöbbel, von wo er 1801 auf die 3. Pfarre nach Detmold und 1806 nach Wüsten berufen wurde. Hier hat er ungemein segensreich gewirkt. Die Gemeinde hat ihn noch heute in dankbarem Andenken als Pfarrer und Förderer christlichen Lebens in ihr Mit seiner Fürstin und Landesherrin führte er eine eifrige Correspondenz. Aus seiner Thätigkeit in Wüsten hat man noch eine Anzahl trefflicher gedruckter Predigten über das Evangel. Johannis, ein Gebetbuch, „Betrachtungen über einige Wunder unseres Herrn" und ein Buch: „Die deutsche Theologie" betitelt. Im Jahre 1826 wurde er nach Langenholzhausen berufen, wo er 1834 gestorben ist. Ihm folgte:

14. von 1826—1843. Ludwig Volkhausen aus Hillentrup (cf. die Prediger Haustenbecks Nr. 14) der von Haustenbeck nach hier kam und 1843 als Pastor zu St. Johann nach Lemgo ging.

15. Heinrich August Knoll 1843—1851 aus Lemgo, studirte in Göttingen, wurde 1827 Rektor in Blomberg und im März

Digitized by Google

1828 unter die Landescandidaten aufgenommen. In demselben Jahre wurde er Predigergehülfe zu Bega, 1829 Pastor in Lipperode, 1843 Pastor in Wüsten. Zu seiner Zeit hielt sich ein großer Theil der Gemeinde zu der benachbarten, von Steffan gegründeten Bergkirche. Von hier wurde er 1851 nach Reelkirchen gewählt. 1868 ließ er sich in der Art pensioniren, daß er von der Stelle zu Reelkirchen bis an sein Ende jährlich 800 Thaler bezieht und nahm Lemgo zu seinem Wohnsitze, wo er fast erblindet, aber frohen Herzens und Temperaments noch immer in seiner Gutherzigkeit bereit, für Hülfsbedürftige und junge strebsame Leute behufs Beschaffung der Mittel zur Absolvirung ihrer Studien sein ausgezeichnetes Talent im Collectiren zu erproben und Freunde und Bekannte durch theilweise recht gelungene Gelegenheitsgedichte, deren er viele verfaßt hat, zu erfreuen, lebt.

16. Gustav Meier aus Lemgo von 1851 bis 1860 (cf. die Prediger von Haustenbeck, 3. Pfarre Detmold und Heiden). Er hat das Verdienst, die Gemeinde Wüsten wieder gesammelt zu haben. In die Zeit der Amtsführung der beiden Pastöre August Knoll und Gustav Meier fällt die überaus segensreiche Thätigkeit des „Vaters Jobstharde" (geb. 17. Juli 1797, gest. 5. Juni 1858) eines frommen Landmanns, der seinem Gott und Erlöser viele Seelen zugeführt hat.

17. Johann Ludwig Credé, geb. am 10. Septbr. 1827 zu Bettenhausen bei Cassel, besuchte das Gymnasium daselbst, studirte zu Marburg von 1848—1852, war bis Michaelis 1855 Pastor in Hinterpommern, wurde im Juni 1856 erst Gehülfe, dann Vicar in Oberkaufungen bei Cassel, von November 1858 bis October 1860 Vicar in Valmaden am Meißner. October 1860 wurde er nach Wüsten berufen, wo er bis April 1865 gestanden hat. Unter seiner Amtsführung in Wüsten wurde unter Leitung des Baumeisters Petri in Detmold ein neuer Kirchthurm erbaut; auch wurden die beiden vorhandenen kleinen Glocken, von welchen die eine geborsten war, beseitigt und mit Benutzung des Materials derselben drei neue, ein harmonisches, sehr schönes Geläut beschafft und zwar durch freiwillige Gaben der Gemeinde im Betrage von 6000 M. — April 1865 wurde er als Seminardirektor nach Detmold berufen.

18. Theodor Krücke aus Langenholzhausen, zweiter Sohn des Pastors Wilhelm Krücke daselbst, von 1865—1877, besuchte das Gymnasium zu Lemgo, studirte in Erlangen und Berlin, wurde am 6. März 1861 Landescandidat und ging darauf auf kurze Zeit als Gehülfsprediger nach Bremen. Michaelis 1861 erhielt er die Stelle als Lehrer am Seminar und Gymnasium zu Detmold, von wo er

Digitized by Google

1865 zum Pastor in Wüsten berufen wurde. Im Jahre 1877 wurde er zum Pastor von Uflen gewählt, wo er sich mit großem Eifer der Erweiterung der vor einigen Jahren dort gegründeten segensreichen Kinderheilanstalt annimmt. Er ist Mitglied der ersten Lippischen Landessynode, in welche die Klasse Detmold ihn als einen ihrer drei geistlichen Vertreter wählte.

19. Adolf Schmidt 1877. Sohn des Pastors Adolf Schmidt von St. Johann in Lemgo, geboren den 30. September 1851 zu Lipperode, besuchte das Gymnasium in Lemgo, studirte zu Marburg, Erlangen und Tübingen, wurde am 19. September 1874 Landescandidat, am 1. Januar 1875 Hülfsprediger bei Pastor A. Pothmann in Talle, Ostern 1876 zweiter Pastor in Lage, von wo er 1877 nach Wüsten berufen wurde, wo ihn Superintendent Weerth von Oerlinghausen am 15. April 1877 einführte. Seine Antrittspredigt hielt er über Epheser 3, 14—19. Daß unter seiner Mitwirkung im Jahre 1878 die neue Orgel beschafft ist, wurde schon in der Einleitung erwähnt.

---

13. Salzuflen. (Soltuffeln.) Salzuflen, welches durch Vereinigung der früheren Ortschaften Dorf-Quad-Ritter- und Salz-Uffeln entstand, bis 1410 Dorf war, dann Flecken und 1488 vom Grafen Bernhard VII. Stadtrecht erhielt, (Lipp. Reg. IV. 2732) gehörte bis zur Reformation zur Gemeinde Schötmar („dorp tho Soltufelen belegen in dem Carspel tho Schötmar" (Lipp. Reg. III, 1570) und zum Archidiakonate (sedes) Lemgo im Sprengel des Bischofs von Paderborn. Es besaß jedoch schon 1420 eine Capelle oder Kirche „zu unserer lieben Frauen", welche der Pleban von Schötmar gottesdienstlich zu versorgen hatte. Im Jahre 1400 nennen Simon III. E. H. zur Lippe und sein Sohn Berndt „ohre dorp tho Soltufelen belegen in dem Carspel tho Schötmar." (Lipp. Reg. III, 1570.) Von dieser alten Kirche und der Gemeinde Salzuflen ist Folgendes bekannt:

Am 31. October 1421 wurde bestimmt, daß der Kirchherr zu Schötmar Lüdeke Boding am Elisabethtage mit seinem Capellan und Küster in der Kirche zu Uflen Vigilie halten, dazu läuten und eine Seelenmesse halten soll als Memorie für Gottschalk, den Besten genannt, Brunnink, seine Frau und seinen verstorbenen Sohn. Bürgermeister und Rath „des Weichbildes Soltuflen" bescheinigen, daß sie für jenen Zweck eine Rente von 4 Fl. erhalten haben. (Lipp. Reg. III, 1838) — Am 16. October 1444 haben sich auf Rath des Paderborner Officials der Kirchherr Hilbrant Bodinck zu Schötmar und der Magistrat

Digitized by Google

des Weichbildes Soltuflen dahin vereinbart, daß ersterer oder sein Kapellan in der Kirche zu Uflen an allen Heiligentagen eine Frühmesse halten solle außer an den vier Hochzeiten St. Kilian, Palmen, aller Heiligen und stillen Freitag, oder wenn Pestilenz eintrete oder Todte zu beerdigen seien, wofür die Stadt jährlich 6 Vielef. Mark entrichten, und wenn der Kirchherr in der Stadt eine Wohnung erwürbe, dieselbe „Wedemes wyß" (nach Recht der Wedeme) befreien und ihm freie Hude für Kühe, Schweine und Schafe gewähren soll. (Lipp. Reg. III, 2029.)

— Am 20. December 1477 stifteten der Kirchherr Ludolf Sander zu Schötmar und der Magistrat zu Soltuffelen eine ewige Commende zu Ehren Gottes und der Jungfrau unter dem Titel zum heil. Kreuze des Bischofs Odelrich, der heiligen Katharina und der 1000 Ritter-Märtyrer in der Kirche zu Soltuffelen im Betrage von 400 Fl., wovon der Magistrat jährlich 24 Fl. an Johann Sander und die Nachfolger in die Commende bezahlen, auch dessen Haus und fahrende Habe von aller „Wybboldes Drach" befreien, und den Altar mit Paramenten, Kelchen, Büchern, Lichtern, Wein und Brot versehen will. Dagegen soll der Inhaber der Commende in der Stadt wohnen und wöchentlich drei Messen und drei Vigilien singen, auch in seinem Amte dem Kirchherrn gehorsam und behülflich sein, „auf dessen Verlangen die Kranken „berichten", Kinder „karsten", die Sakramente ministriren und dem Kirchherrn alles, was auf und von dem Altare geopfert werde, herausgeben, die Votiven aber mit dem Kapellan zu Schötmar theilen. Nach dem Abgange Johannes Sander soll dem Kirchherrn Ludolf die erste Nomination zustehen, später aber der Magistrat einen Bürgerssohn oder jemanden aus dem Kirchspiele dem Kirchherrn zu Schötmar präsentiren. (Lipp. Reg. IV, 2568.) — Am 13. December 1480 verpflichtet sich Ludolf Sander, Kirchherr zu St. Kilian in Schötmar, auf Bitte Junker Bernhards zur Lippe in Ansehung des der Stadt Soltuffeln drohenden ewigen Verderbens von Feinden und Feuersnoth, und da man nach altem Herkommen sechs Mal jährlich von Uffeln nach Schötmar des Kirchspiels Kirchgang zu halten pflege, nämlich Weihnachten, Paschen, Pfingsten, Maria Himmelfahrt, Palmen und stillen Freitag, daß er zu diesen Zeiten selbst, oder durch einen andern Priester Messe lesen und singen wolle. Der Magistrat des Weichbildes Soltuffeln verspricht zugleich, daß er dafür zwischen Weihnachten und Dreikönigen jährlich dem Kirchherrn 4 und seinem Kapellan 2 M. entrichten, auch ihm einen Küster halten wolle — ein Abkommen,

Digitized by Google

welches der Archidiaconus Konrad von Haxthausen bestätigte. (Lipp. Reg. IV, 2628.) — Am 14. April 1489 genehmigt Bischof Simon von Paderborn in einem Schreiben an Johann Sander, Pleban zu Schötmar, an den Rath der Stadt Salzuflen und an den Herforder Bürger Gerken Bögeholz die Errichtung einer Commende an den von ihm zu Ehren der heil. Dreieinigkeit, der heil. Jungfrau, Johannis des Täufers und des Evangelisten gestifteten Altar in der Kapelle zu Salzuflen und bestätigt die zu jener Commende bereits gemachten und noch zu machenden Schenkungen. (Lipp. Reg. IV, 2746.) Den 9. December 1508 verkauft Reinecke de Wend, Flörkens Sohn der Stadt Soltuffeln zum Behuf des Frühmesseulehns in ihrer Kirche, welche jetzt Cord Mann besitzt, für 200 Fl. seinen Korn-, Flachs- und Fleischzehnten in Schötmar auf Wiederkauf. (Lipp. Reg. IV, 2952.) Die Reformation fand in Uflen sehr frühzeitig Eingang.

Von Lemgo kam ein Pastor Namens Gronewald im Jahre 1531 öfter nach Uflen. Seine evangelische Predigt zündete hier gewaltig. „Alles Volk hing ihm an." Damit war aber der Landesherr Graf Simon und der Kirchherr Anton Gießebier zu Schötmer, wovon, wie gesagt, die Kirche zu Salzuflen als ein Filial abhing, gar nicht zufrieden. Er berichtet 1531 an Graf Simon, es habe ein Lemgoescher Prädikant zu Salzuflen geprediget und beklagt sich dabei, daß dadurch das gemeine Volk ganz von ihm abgewichen sei. Aber weder die Verbote des Landesherrn, noch die Klagen des Priesters Gießebier konnten es verhindern, daß die evangelische Lehre in Ufeln durchdrang, in Folge dessen die Gemeinde sich als lutherische 1531 von der Pfarrkirche zu Schötmar trennte, als selbstständige konstituirte und sich um diese Zeit mit Benutzung der alten Kirche eine neue auf dem Halbbrinke erbaute. „Am 5 November 1762 hat diese Kirche mit andern Gebäuden einen „Brandschaden erlitten. Weil das Pfarrhaus mit verbrannte, „so verlor auch der Prediger Godschalk Krecke seinen Büchervor- „rath und Hausgeräthe". Der Gottesdienst wurde so lange auf dem Rathhause gehalten, bis die jetzige freundliche, im Jahre 1865 restaurirte Kirche erbaut ward. Von der alten Kirche ist beim Brande stehen geblieben und in den Neubau gezogen das gothische Hauptportal, über dem die Jahreszahl 1524 steht. „Außerdem sind bei dem Wiederaufbau nach dem Brande außen an der nordöstlichen Ecke der Kirche drei Steine mit Jahreszahlen wieder eingefügt, der unterste, etwa 8 Fuß vom Boden,

Digitized by Google

mit 1476, der mittlere mit 1577, der oberste unmittelbar unter dem Dache, mit 1709 bezeichnet. Durch die Restauration ist das Innere der Kirche ziemlich verunstaltet, indem man dem früheren Gewölbe einen niedrigen, horizontalen Abschluß gegeben und dabei die spitzbogigen Fenster in geschmackloser Weise theilweise verfüllt hat. Auf dem Chore der Kirche liegen vier Grabsteine mit Namen und Jahreszahlen aus dem 17. Jahrhundert, die nur noch theilweise zu lesen sind. Einer derselben trägt die Namen des lippischen Rathes Jobst Bernhard Barkhausen, gest. 1728 und „seiner Ehefrau Clara Beata von Meinders, gest. 1738." (Preuß, Baul. Alterthümer S. 32.) Alt scheint auch die Sanduhr auf der Kanzel zu sein. Nennenswerth sind die drei schönen Kronleuchter.

Mit der „zweiten Reformation des lutherischen Salzuflens", oder besser gesagt, mit der Nöthigung der Gemeinde zur Annahme der reformirten Lehre und Gottesdienstordnung, welche circa 1607 von dem theologisch vielseitig gebildeten, sonst sehr wohlwollenden und aufrichtig frommen Grafen Simon VI. kraft der auf ihn übergegangenen Episkopalgewalt und des reichsgesetzlichen Reformationsrechtes ganz im Geiste jener Zeit, wo nöthig, gewaltsam geschah, ging es nicht so glatt ab. Salzuflen vereinigte sich mit den übrigen Städten des Landes zu einer Beschwerde an den Landesfürsten wegen Aenderung in Religionssachen, welche nicht vorzunehmen, doch der Generalsuperintendent Dreckmeier bei seinem Amtsantritt versprochen habe. Die Beschwerdeführer wurden vom Grafen abgewiesen und unter Anderem dahin beschieden, er könne in der von ihm publicirten Kirchenordnung von 1571 solche Abänderung treffen lassen, wenn etwas darin unrichtig und dem göttlichen Worte zuwider sei z. B. der noch darin enthaltene Exorcismus (Teufelsaustreibung) bei der Taufe, die Ubiquitätslehre (die Allenthalbenheit des „körperlichen" Leibes Christi) beim heiligen Abendmahl, Gesänge in fremder Sprache u. dgl. m.

Aber trotz dieser Entgegnung widersetzte sich die Stadt, welche freilich wie der größte Theil des Landes nach dem ihr 1550 vom Bischof zu Paderborn, wenn auch wider Willen des Landesherrn, aufgedrungenen Interim (die Messe und katholischer Cultus beim Gottesdienst nebst den meisten katholischen Glaubenslehren) allmählich wieder mehr katholisch als lutherisch geworden war, der Annahme der reformirten Lehre und Gottesdienstordnung. Eine Urkunde sagt: „Der Stadtmagistrat und die Bürger sperrten sich gewaltig dagegen. Der Kantor Hilarius erwies sich

Digitized by Google

„ganz eigensinnig, deßwegen sollte er gefänglich nach Detmold „gebracht werden. Allein er besann sich und kam auf andere „Gedanken. Er kroch zu Kreuz und warf alle Schuld der Un„ruhe auf den Magistrat:" und der 1600 vom Grafen in Salzuflen eingesetzte Pastor Johann Böttticher berichtet im Jahre 1607: „Er habe zwar die Bilder der Heiligen aus der Kirche weggeschafft, ein Heiligenhaus zerstört, mit den reformirten Ceremonien den Anfang gemacht, allein, obgleich die Leute bei der Predigt erschienen, so habe er doch nur 14 Kommunikanten gehabt, weil sich der Magistrat davon fern halte. So wäre auch der dortige Kantor Bartholomäus Hilarius auf Anstiften des Magistrats der größte Aufwiegler und wollte die deutschen Gesänge nicht absingen lassen" (v. Cölln. Urkundl. Beiträge.)

Doch bald nach dieser Zeit hörte man nichts mehr von Widerstand, Salzuflen wurde und ist bis auf den heutigen Tag eine „gut reformirte" Gemeinde geblieben.

Dieselbe hat zur Zeit ca. 2300 Seelen, sie ist seit einigen Jahren stark im Wachsen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt ca. 107, der Confirmirten ca. 50, der Copulirten 27, der Gestorbenen 80, der Communikanten 750 nach dem fünfjährigen Durchschnitt der letzten Jahre.

Auf dem Thurme hängen 4 Glocken, 2 große und 2 kleine. Die eine der großen ist ohne Inschrift. Die der zweiten großen lautet: „Von den am 5. November 1762 durch die große Feuersbrunst ruinirten und von dem Glockengießer Friedrich Moritz Rinker zu Osnabrück 1764 umgegossenen 3 Glocken sind die beiden größten geborsten und zur Zeit der Herren Bürgermeister S. E. Vogts und C. Vegals sowie auch der Herren Prediger J. G. Kreckens, ingleichen der Herren Kirchenprovisoren und Meister, Lohnherrn O. H. Barkhausen und J. R. T. Stohlmanns von Vatter und Gebrüder Fricken aus Gütersloh im IV. 10. 1772 hierselbst in loco wieder gegossen worden.

Die dritte Glocke, aus der Kirche zu Schötmar stammend, ist sehr alt. Ihre Inschrift ist: **Godt - Si - Mit - Uns. Wolhal.** (?) **Weder - Uns.** Dann folgen zum Theil unleserliche Namen und zwischen diesen mehrere Brustbilder von bärtigen Männern und Frauen mit starken Brüsten.

Die kleinste Glocke hat die Inschrift: „**Anno** 1763. W. G. Henrich Fricke.

Die Kirchenbücher fangen mit dem Jahre 1762 an; 1767 sind sie verbrannt, das Fehlende aber von 1762—67 ist durch Abschrift wieder hergestellt.

Digitized by Google

Bei der Besetzung der Pfarre besteht das Recht der Stadt darin, daß der Magistrat drei sich zur Pfarre Meldende dem Landesherrn präsentirt, welcher davon einen zum Pastor beruft. (über das Pfarrhaus cf Nr. 20 der Prediger.)

Die Pfarre hat nach einem alten Anschlage aus dem vorigen Jahrhundert 375 Rthlr. 29 Gr. Einnahme, nach einem andern aus dem Anfange dieses Jahrhunderts 413 Thlr., nach dem der Landessynode 1878 vorgelegten 2546 Mark.

Folgende evangelische Pastöre haben hier gestanden:

1. Gronewald 1531 war hier der erste evangelische Pastor. Nicht lange nach jenem ihn gravirenden Schreiben an den Grafen Simon (vgl die Einleitung) wurde er vom Magistrat zum Stadtprediger angenommen.

2. 1538. Johannes Christianus, auch Carstian, Casting und Kisting genannt, war anfangs in dem Franziskanerkloster zu Herford Guardian. Da er aber die Klarheit des durch Luther wieder hervorgezogenen Evangeliums erblickte, verließ er seinen Orden und wurde 1538 in Salzuflen als Prediger angestellt. Er hat sowohl als Mauritius Piderit, Pastor zu Lemgo, und Henrich Thospann zu Bösingfeld die **Formulam Carolinam** oder das Interim nicht annehmen wollen und ist deswegen 1548 abgesetzet. Von den Interimisten gefragt, was er von dem Sacramente unter einer Gestalt halte, und ob er es für das wahre anerkenne, antwortete er einfach: „Christus lehrt mich beiderlei Gestalt, und weil nun dem offenbaren Zeugniß der heiligen Schrift und der deutlichen Einsetzung Christi nicht zu widersprechen erlaubt ist, so kann ich es deswegen nicht billigen." Als ihm die Gegner die Schlüsse der Concilien vorhielten, sagte er: „Wenn ihr mir auch alle Concilienbeschlüsse vorleget, so würden sie doch die heilige Schrift und den Herrn Christus, der die Wahrheit ist, nicht überwinden," (Hamelmann.) Er ist darnach im Jahre 1550 wieder an die Kirche St. Marien nach Lemgo berufen und legte dort nebst dem Prediger zu St. Johann auf Zureden des Moritz Piderit die päpstliche Kleidung ab. „Nachdem er als ein alter Mann sein Amt an dieser Gemeinde beinahe „4 Jahr mit aller Treue verwaltet, und unter dessen von den interimistischen Predigern viel Verdruß gehabt hatte, wurde er 1554 vom „Schlage gerührt und mußte deswegen seine Bedienung aufgeben. „Er lebte doch noch 4 Jahre und entschlief 1558 in dem Herrn." (Buhstkuchen nach Hamelm.)

3. 1548. Hieronymus Grestius aus Herford, war, ehe er nach hier kam, Rektor zu Münster; hernach ist er Pastor und Superintendent zu Esens geworden, wo er starb.

Digitized by Google

4. 1564. Jodocus Schuremannus.

5. 1574. Petrus Neapolitanus.

6. 1593. Andreas Wedemeyer oder Widmarius aus Hildesheim, war 1587 zu Lemgo Conrektor und 1588 zum Pastor an St. Marien zu Lemgo gewählt, „aber wegen entstandener Simultät um's Jahr 1593 oder 1596? seines Dienstes entlassen." Pastor und Schulinspector in Uslen wurde er 1593 oder 1596?, wo er vom Grafen Simon jährlich 60 Rthlr. zugesichert bekam. Im Jahre 1600 wurde er Pädagoge in Bremen und 1610 Prediger an der lieben Frauen Kirche daselbst.

7. 1600. Johann Böttticher, war Lehrer an der Quarta zu Lemgo, ihm conferirte Graf Simon am 25. September 1600 das Pastorat. Er war der erste reformirte Pastor Salzuflens und der Einführer der reformirten Lehre daselbst. (cf. seinen Bericht in der Einleitung.)

8. 1615. Johann Loofherus, war 1611 Lehrer an der Schule zu Lügde, wurde dann hier Pastor und Superintendent und versah das Pfarramt in Uslen über 40 Jahre.

9. 1659. Nicolaus Weishun ist 1651 nach Lütsburg, 1659 nach Uslen, 1661 nach Weener in Ostfriesland berufen.

10. 1661. Johann Henrich Stöcker, er war 6. August 1623 geboren, wurde 1650 Pastor in Donop, 1656 zu Detmold, und hier 1661 Pastor und Superintendent. Er starb 1680.

11. 1680. Johann Weingärtner od. Vineator von Heiden, studirte zu Detmold und Bremen, „da er seinen Fleiß auf die theologischen Wissenschaften rühmlich verwendete." Nach der Wiederkunft in's Vaterland kam er nach gehaltener Probepredigt über Tit. 1, 5 in's lippische Ministerium. Er wurde 1672 adjungirter Prediger zu Oerlinghausen, (cf Oerlinghausen Nr. 16, 3.) 1675 Pastor in Horn, 1680 Pastor und Superintendent in Salzuflen und 1692 als Generalsuperintendent nach Detmold berufen. Er starb hier 1714.

12. 1692. Adolph Anton Plesmann, 7. Sohn des Henrich Plesmann an St. Johann in Lemgo, geb. 10. März 1659. Er besuchte die Schule zu Lemgo und Blomberg, von wo er mit dem Rektor Vogelsang nach Detmold ging. 1675 studirte er in Bremen, wo er unter Gerhard Meier **de Fide** disputirte; 1680 wurde er als Pastor nach Samroth in Preußen vom Grafen Dohna als Hofprediger berufen, wo er 2½ Jahr „mit Ruhm" war. Darauf besuchte er noch einmal die Universitäten der Niederlande, wurde 1683 des Grafen Simon Heinrich Hofprediger zu Detmold; ging 1686 als Pastor nach Horn (cf. die Prediger Horns) und 1692 nach Uslen, wo er den 12. Juni 1720 starb.

Digitized by Google

13. 1720. Heinrich Conrad Engelbert Plesmann, des Vorigen Sohn, geb. 25. Juli 1691, besuchte die Schule zu Uflen und Herford, studirte in Bremen und Harderwyk, Franken und Gröningen. Er wurde vom Grafen Simon Henrich auf die Präsentation des Stadtmagistrats zum hiesigen Predigtamt den 10. Juni 1720, zwei Tage vor dem Tode seines Vaters berufen. 1736 starb er an einem hitzigen Fieber nach kurzer Krankheit.

14. 1737. Johann Godschalk Krecke, studirte zu Harderwyk, wurde zu Heiden (cf. die Prediger von Heiden) 1727 seinem alten Vater adjungirt, von wo er nach hier kam. Er starb hier 1778 den 2. April, nachdem er 52 Jahre im Predigeramt gestanden hatte; jedoch hat er kein Jubiläum gefeiert, weil er in den letzten Jahren sein Amt nicht mehr hat verwalten können. Unter ihm brannte die Kirche ab. (cf. die Einleitung.)

15. 1772. Simon Georg Nolte, der bei seinem Rektorat dem alten Krecke „substituirt aber nicht adjungirt" wurde. Seine Antrittspredigt hielt er den 11. October 1772 über Jes. 6, 8. „Nach Krecke's Tode den 2. April 1778 secundirte ihm Nolte auf Wunsch der Gemeinde." Er starb 1794.

16. 1795. Philipp Heinrich Recker aus Blomberg, ward 1774 Rektor in Blomberg, 1784 Pastor zu Hanstenbeck, 1787 zu Heiligenkirchen, 1795 zu Salzuflen, wo er 9. April 1825 gestorben ist.

17. 1825. Leopold Dietrich Recker, des Vorigen Sohn, geb. zu Uflen 6. Juni 1797, wurde 1819 Landescandidat, 1821 seines Vaters Gehülfe in Salzuflen, 1827 Pastor daselbst und starb 1828.

18. 1828. Moritz Schönfeld, Sohn des allbekannten Pastors Schönfeld zu Reelkirchen, wurde 1825 Landescandidat, 1826 bis 1828 zweiter Pastor in Oerlinghausen, 1828 Pastor in Salzuflen, wo er sich am 13. Januar 1842 in schwerer Melancholie das Leben nahm.

19. 1843. Friedrich Thorbecke, geb. den 1. September 1810 zu Dalbke bei Oerlinghausen, seine Mutter war eine geborene Jenin. Nachdem er in Göttingen studirt hatte, wurde er am 14. Octbr. 1833 Landescandidat, 1834 Hauslehrer im Waldeck'schen, 1835 Gehülfe bei Pastor Plesmann in Schötmar, 1843 Pastor in Salzuflen, von 1856 ab Pastor in Hohenhausen, wo er am 28. Mai gestorben ist. (Siehe das Weitere bei Hohenhausen)

20. 1856. Karl Gottlieb Sartorius, aus Oberegeis in Churhessen, wurde am 18. Juni 1855 Landescandidat, nachdem er schon 1854 Rektor der Töchterschule zu Detmold gewesen; 1856 wurde er **per praesent.** Pastor in Uflen, wo er nach längerer Kränk-

Digitized by Google

lichkeit am 12. September 1868 an der Schwindsucht gestorben ist. Zu seiner Zeit bekam die Kirche ihr jetziges schmuckes Innere. Als Pfarrhaus wurde das schöne Hasse'sche Haus vor dem Thore, Osterthore nach Schötmar, angekauft; das alte am Markte wurde verkauft.

21. 1869. Werner Theopold, ältester Sohn des Medicinalraths Theopold in Blomberg, besuchte das Gymnasium zu Lemgo, wurde am 7. August 1865 unter die Landeskandidaten aufgenommen, ward 1865 Hülfsprediger der Stadtpastöre zu Bremen, darauf Gehülfsprediger bei Pastor Theopold in Cappel. 1869 kam er **per praesent.** nach Uflen, wo unter seiner Mitwirkung auf Anregung des Consistorialraths Thelemann von der Conferenz für Innere Mission die segensreiche Kinderheilanstalt gegründet wurde. Pastor Theopold leitete die Anstalt als Vorsitzender unter treuester Mitwirkung der übrigen Mitglieder desselben. Bei seinem Abgange nach Lemgo war der größte Theil der Schulden des Baues gedeckt, und befand sich die Anstalt in voller segensreicher Thätigkeit. Durch ihn wurde auch die Anstellung einer Gemeinde Diakonissin, der zweiten im hiesigen Lande, bewirkt. Auch hat er sich um Hebung der Schulen Uflens verdient gemacht und seinem Nachfolger darin gut vorgearbeitet. — Zu seiner Zeit erhielt die Kirche ihre vom Orgelbauer Klaßmeier in Kirchheide gebaute, jetzige Orgel. Im Jahre 1877 wurde er von der Kirchenvertretung zu St. Johann in Lemgo als Pastor dorthin gewählt.

22. 1877. Theodor Krücke aus Langenholzhausen, empfing seine Schul- und theologische Bildung auf dem Gymnasium zu Lemgo und den Universitäten Erlangen und Berlin. Am 6. März 1861 Landescandidat geworden, wirkte er eine Zeit lang als Hülfsprediger der Bremer Stadtpastoren, dann als Seminar- und Gymnasiallehrer zu Detmold, von wo er 1865 zum Pastor in Wüsten ernannt ward. Dieser Pfarre stand er als Prediger 12 Jahre vor. Im Jahre 1876 wählte ihn der Magistrat **via praesentat.** zum Pastor. Um die Pflege und Erweiterung der segensreichen „Salzuflener Kinderheilanstalt", die jetzt nicht nur für die Sommermonate, sondern auch für das ganze Jahr scrophulöse Kinder, namentlich Waisenkinder, zur Pflege aufnimmt, hat sich derselbe ein Verdienst erworben. Unter der Mitwirkung desselben ist auch das neue, schöne Schulhaus vor der Stadt erbaut. Die jetzt von nahezu 30 Schülerinnen besuchte höhere Töchterschule ist von demselben in's Leben gerufen. Er ist als geistlicher Vertreter der Classe Detmold von derselben in die erste Landessynode gewählt und ist Mitglied der Commission, welcher eine Revision des neuen Gesangbuchs aufgetragen ist.

Digitized by Google

Im Jahre 1876 ist in Salzuflen eine katholische Pfarrei der vielen katholischen, in der dortigen Stärkefabrik beschäftigten Arbeiter wegen gegründet. Die Gemeinde, deren Kirche 1877 eingeweiht ist, hat 500—600 Seelen Der erste Pastor heißt Fiene.

14. **Schlangen.** (Ostlangen) Schlangen ist die einzige Lippische Pfarre, welche zu dem Archidiaconat (**sedes**) des Paderborner Dompropstes im Sprengel des Bischofs von Paderborn gehörte und ist in den Archidiaconatsverzeichnissen unter den Namen Ostschlangen und Ostlangen aufgeführt.

Die im Jahre 1877 bis auf den Thurm, an welchen die freundliche, vom Baurath Merckel auf Anregen und großes Bemühen des zeitigen Pastors Schmidt 1877 und 1878 geschmackvoll erbaute jetzige Kirche gefügt ist, abgebrochene alte Kirche wird schon 1316 genannt, da am 25. Decbr. dieses Jahres der Zehnte in Ostlanghen und eine **curia** neben der dortigen Kirche erwähnt wird (Lipp. Reg. II. 626). Sie scheint zu 3 Malen entstanden zu sein: 1) der älteste Theil, rein romanisch, bestand aus drei Kreuzgewölben mit gewaltig dickem Mauerwerk, 5,10m. vom Boden bis zur Spitze des Gewölbes hoch, gedrückt, mit schwach angedeuteten Diagonalrippen und ursprünglich kleinen Rundbogenfenstern, wahrscheinlich aus dem Anfange des 11. Jahrhunderts; 2) der Thurm aus einem Kreuzgewölbe, etwas spitzbogig gezogen, 5,40 m. hoch, mit etwas spitzbogiger Thür, auf viereckigem Gemäuer einen sich verjüngenden, pyramidalen, geschmackvollen Helm tragend, mit romanischen Schallöchern, in denen Säulen mit Würfelcapitälen, wahrscheinlich aus der ersten Zeit des Ueberganges, aus der Mitte des 12. Jahrhunderts; 3) ein südliches Seitenschiff von 2 Gewölben laut eingemauertem Stein aus dem Jahre 1596 Die alte Kirche hatte 390 Sitzplätze, die neue 680 freie, weit bemessene. Außerdem lassen sich im Bedürfnißfalle 2 Priechen an der Süd- und Nordseite anbringen. Die alte Orgel trägt die Jahreszahl 1725, die neue erbaute 1879 die Firma Furtwängler & Sohn in Elze bei Hannover, sie wurde nach ihrer Abnahme als nach Entwurf und Ausführung in jeder Beziehung ausgezeichnet beurtheilt und Sonntag den 30. November 1879 vom Consistorialrath Thelemann eingeweiht.

Von den beiden Glocken ist die größere mit der von St. Johann in Lemgo vom Jahre 1389 die älteste datirte Glocke des Landes. Sie hat die Inschrift: **Ave Maria gratia plena**

Digitized by Google

(Gegrüßet sei du Maria, du Huldvolle.) **Anno Dei MCCCCXII** (im Jahre des Herrn 1412.)

„An dem gemeinen Wege zwischen Schlangen und Kohlstädt „findet man die Merkmale eines in alten Zeiten da gestandenen „Tempels, ob es ein heidnischer oder christlicher gewesen ist, ist „nicht ausgemacht." (Althof Manser.)

Die interessante Ruine wird von vielen Seiten für den Rest eines römischen Kastells oder einer Burg gehalten. In einer wenig entfernten Wiese, noch jetzt „Burhwiese" genannt, sind Grundmauern gefunden. Bei Anlage der Chaussee sollen dicht bei der Ruine regelmäßig neben einander liegende, gemauerte Gräber gefunden sein. Die Ruine ist, was für eine Kirche spricht, orientirt, d. i. von Osten nach Westen gerichtet. Die von derselben nach Schlangen zu ersteigende Anhöhe heißt der Weinberg (von Weinen, Trauern.) Nicht weit entfernt liegt ein Weg, „der Leichenweg" genannt, zwei der Ruine nahegelegene Grundstücke heißen noch jetzt: „Die Wiese bei der alten Kirche" und „der Küsterkamp." Sollten nicht ursprünglich die Colonate von Kohlstädt „Ostlangen" und das jetzige Schlangen „Westerlangen" (langen von der großen Länge, Ausdehnung) genannt und die genannte Ruine als die ursprüngliche Kirche (wahrscheinlich aus dem 9. Jahrhundert) als älteste Filialkirche des Paderborner Domes resp. Taufkirche der alten Sachsen, welche in den Kämpfen mit den Franken ihren Rückhalt im Teutoburgerwalde hatten, anzusehen sein?

Schlangen war zu der Zeit, wo das evangelisirte Paderborn wieder verkatholisirt wurde, Zuflucht und Mittelpunkt der evangelischen Paderborner, welche dorthin in hellen Schaaren zum Anhören des lautern Evangeliums strömten. Die Priester nannten darum Schlangen „den Schlangenpfuhl."

Die Gemeinde Schlangen zählt im Jahre 1880 ca. 2450 Seelen. Sie umfaßt die Bauerschaften Schlangen, Kohlstädt und einige Colonate der Bauerschaft Berlebeck. Die Durchschnittszahl der jährlich Geborenen ist 99, der Gestorbenen 65, der Copulirten 23, der Confirmirten 53, der Communikanten 960.

Das Kirchenvermögen besteht in 765 Mark Capitalien und Korngefällen im Betrage von 90 Mark jährlich; das Armenvermögen in 3393 Mark.

Die Pfarreinnahme belief sich nach einem Anschlage vom Jahre 1780 auf 270 Thlr., von Anfang dieses Jahrhunderts

Digitized by Google

auf 300 Thaler, von den dreißiger Jahren 475 Thaler, nach dem neuesten, der Landessynode vorgelegten auf ca. 3500 Mark, demnach ist die Pfarrstelle außer Oerlinghausen und Reelkirchen zur Zeit die bestdotirte des Landes.

Nach den vorliegenden Urkunden sind uns keine Prediger Schlangens vor der Reformation bekannt; nach der Reformation folgende:

1. 1541. Conrad Flammenkamp.

2. Pastor Eberhard.

2. 1571. Gerlach Nese, „wurde um der Paderborn'schen Drohungen willen abgesetzt, (in der jammervollen Zeit des Interims) „weil die aus dem Paderborn'schen vertriebenen Protestanten „hierher ihre Zuflucht genommen." (Archiv-Nachr.) Er hat in Schlangen 38 Jahre gestanden. Ihm folgte:

4. 1609. Landolph Grabbaeus, war Rektor in Lippstadt, von da kam er hierher und wurde 1637 nach Schötmar berufen.

5. 1645. Gerlacus Gerlaci von Emden in Ostfriesland, „ging von hier nach Meyenberg, wo er mehrere Jahre, ohne ord„nungsmäßig eingeführt zu sein, fungirte. Er wurde dort endlich „am 12. Februar 1652 introducirt." Als Pastor Extraordinarius hat Gerlach 1673 „auf dem Hause" Sternberg noch gelebt. Die Schlanger nannten ihn „in abgebrochener Aussprache": Lahts. Seine Leiche wurde von Sternberg nach hier gebracht.

6. 1649 und 1650. Johann Husius aus Bremen, wurde 1651 nach Detmold berufen, wo er 1652 starb.

7. 1651. Martinus Heusemann oder Hausmann aus Uflen, war seit 1608 Rektor in Uflen. Er starb 1672 in Schlangen.

8. 1672. Heinrich Stephan Plecke aus Uflen, studirte 1657 in Bremen, ward dann Rector in Uflen, und von 1672 bis 1697, dem Jahre seines Todes, Pastor in Schlangen.

9. 1697. Johann Christof Varenholtz aus Schötmar, war Rector der reformirten Schule in Bielefeld, nachdem er 1688 in Bremen studirt hatte. Im Alter wurde ihm sein Schwiegersohn adjungirt. „Anno 1697 hat Varenholtz das erste Kirchenregister zu führen begonnen und nachdem er „Verzeichniß der damaligen Bewoh„nerschaft aufgestellt. Dieses leitet er mit den Worten ein: A. 1697 „habe ich p. l. S. C. V. (nach dem Gesetze des heil. Consistor. Be„rufener) in Schlangen (resp. Kohlstädt) angefangen zu visitiren von „Haus zu Haus mit dem Küster und alle Personen, die in meiner „Gemeinde sich befinden, Alt und Jung zu Feder genommen." Hierbei ist ausdrücklich bemerkt: „Hinzu gehört noch der Schlangischen „Gemeinde „Dedinghausen" (Preußisch), welches später zu der evangelischen Gemeinde Paderborn, noch später zu Lippspringe eingepfarrt ist.

Digitized by Google

10. 1720. Henrich Pfankuch aus Trendelnburg an der Diemel, studirte in Hirschberg und Rinteln und starb in Schlangen in hohem Alter, Adjunqirt war ihm sein Sohn und Nachfolger:

11. 1759. Johann Simon Conrad Pfankuch. Er wurde 1734 geboren, besuchte die Schule zu Detmold, studirte zu Harderwyk, hielt seine Examenpredigt über 1. Tim. 2, 6, wurde am 17. August 1759 als Pastor adj. nach der Predigt über 1. Petr. 2, 9 ordinirt. Die Introduction verzog sich wegen des 7jährigen Krieges bis 1763 im Juli, wo er die Eintrittspredigt über Col. 1, 28, 29 hielt.

12. 1774. Karl Heinrich Capelle aus Elbrinxen, war Rector zu Blomberg, ging 1760 nach Horn, wo er zweiter und später erster Prediger wurde (cf. die Prediger Horns), ging dann als Emeritus 1817 zu seinem Sohne nach Bremen. Hier starb er 1829.

13. März 1781. Emil Volland aus Detmold; erhielt einen Ruf nach Haustenbeck, wurde dort nicht einmal introducirt, sondern ging nach etlichen Wochen nach Sonneborn und 1781 nach Schlangen, wo er „in Folge eines Aergers über erlittene Suspensation", die ihm unverschuldet schien — er soll nämlich der Uebertretung des 7. Gebots beschuldigt sein — 1799 starb.

14. 1800. Georg Arnold Barckhausen, geboren den 14. Mai 1765 zu Hannover, wo sein Vater Kaufmann war. Am 17. October 1790 wurde er Lehrer an einer Erziehungsanstalt in Halle, am 22. Mai 1793 Conrector in Detmold; 1795 kam er als zweiter Pastor nach Schötmar. Er verheirathete sich beim Antritt dieser Stelle mit Henriette Dorothea, Tochter des Criminalraths Heistermann in Detmold. Am 28. October 1800 wurde er nach Schlangen berufen, am 3. Mai 1810 als erster Prediger nach Schötmar, wo er am 20. April 1825 an der Auszehrung starb.

15. 1810. Johann Friedrich Karl Plesmann, geboren 1770 zu Horn, war 1790 Rector zu Horn, 1794 Pastor zu Sonneborn, 1796 zu Meinberg, 1810—1812 zu Schlangen, 1813—1826 zu Laugenholzhausen, 1826 zu Schötmar, wo sein Tod 1843 erfolgte. Von 1835—1842 waren ihm hier die Candidaten Thorbecke und 1843 Wessel als Gehülfen beigegeben. Er wird als ein Mann mit scharfen Verstandes, sarkastischen Witzes und sehr ungenirten Wesens geschildert; manche Anecdote erzählt man sich von ihm in der Gemeinde Schötmar.

16. 1812—1843. Friedrich Karl Benjamin Stivarius I. aus Lieme, der älteste Sohn des dortigen Pastors. Er war 1798 Predigergehülfe zu Elbrinxen, 1799 Vicar zu Schlangen, 1799

Digitized by Google

bis 1812 Pastor zu Lieme, von wo er nach Schlangen kam. Hier starb er 1843.

17. 1844. Friedrich Karl Ludwig Pählig aus Horn, wo er Rektor und zweiter Prediger (cf. die Prediger Horns) war. Während dessen amtlicher Thätigkeit wurde der um die Kirche liegende Begräbnißplatz im Jahre 1847 geschlossen und dafür die beiden noch jetzt benutzten Todtenhöfe in Schlangen und Kohlstädt im selbigen Jahre eingeweiht und hinfort als Begräbnißplätze benutzt. Auf seine Meldung wurde er an die erste Pfarre zu Schötmar berufen, wo er sich pecuniär zu verbessern hoffte, sich aber wie er sich geäußert, täuschte. Er starb zu Schötmar den 4. Juli 1873. Ihm folgte durch Berufung vom Pfarramt Lieme:

18. Gustav Schmidt, Sohn des Oberförsters Schmidt zu Horn. Er war Schüler des Detmolder Gymnasiums von 1842 bis 1844; studirte zu Bonn, Halle und Göttingen von Michaelis 1846 bis 1849 und wurde am 30. Mai 1850 Landescandidat. Als Rector stand er dann zu Wiehl im Regierungsbezirk Köln von Pfingsten bis dahin 1852. Von da kam er mit Pastor Weerth als Pfarrgehülfe nach Oerlinghausen (1852 bis Ende August 1856), mußte aber diese Stelle in Folge der Abtrennung der Preußischen Gemeindeglieder von Oerlinghausen aufgeben. Er unterwies und erzog dann als Gouverneur bis Ostern 1857 die zwei Söhne eines gekrönten Hauptes in Brüssel. Zugleich unterstützte er hier den Hofprediger Becker in seinen Funktionen an der deutschen evangelischen Gemeinde. Alsdann vom Magistrate zu Lage wiederholt zum Rector und Frühprediger erwählt und berufen, versah er diese Stelle und den Nachmittagsgottesdienst in Detmold bis Pfingsten 1858, wo er vom Landesherrn zum Pastor in Lieme ernannt ward. Diese Stelle versah er bis Juni 1866. Seit dieser Zeit wirkt er als Pastor in Schlangen. Durch Veranlassung der Gemeinde zum Neubau und zur Verschönerung der Umgebung der jetzigen schmucken, 1878 durch Generalsuperintendenten Koppen und Vicesuperintendenten Grupe eingeweihten Kirche hat er sich ein Verdienst erworben. Zur Ansammlung des Baukapitals der Kirche gab er einen Band Predigten „Vom Teutoburger Walde" heraus." Er schrieb auch eine Abhandlung: „Ueber die Trennung der Kirche vom Staate von **Pacificus Sincerus**." (Henschel. Berlin.)

Digitized by Google

15. **Schötmar.** Schötmar, (Scutemer, Schotemer, Schottmar) wovon bis zum Jahre 1531 die Gemeinde Salzuflen mit Capelle und die Gemeinde Wüsten bis zur Gründung einer eigenen Pfarre daselbst (ohne Capelle) im Jahre 1620, abhing, und in dessen Bezirk auch die Capelle zu Bexten (siehe unten) lag, gehörte zum Bisthum Paderborn und kommt unter dem Namen Scutemere 1231, als zum Archidiakonatsbezirk (sedes) Lemgo gerechnet, urkundlich vor. (Lipp. Reg. I. 198.) Auch wird es in den Archidiakonatsregistern bei Bessen und Wigand aufgeführt. Gravestorpe wird 1316, Soltuffeln 1410, Wulveringen 1423, Erderdissen 1357, Retterzen 1370 als zur Parochie Schötmar gehörig erwähnt. Das Schloß daselbst wird 1389 genannt. (Lipp. Reg. II, 1378, II, 622. 1454. III, 1849. II, 1013.) Auch kommt 1446 Edessen (Ehrsen) vor. (Lipp. Reg. III, 2045.) —

Die im Jahre 1847 abgebrochene, alte Kirche ist eine der allerältesten unseres Landes gewesen. Die Anfänge ihres Baues können in die Zeit gleich nach Karl dem Großen reichen. Sie war nämlich dem heiligen Kilian geweiht, (daher noch das Kiliansmarkt zu Schötmar) und ist wie die Kirche zu Reelkirchen von Paderborn aus, das vor der Stiftung des dortigen Bisthums 795 unter Aufsicht des Bischofs von Würzburg stand, gegründet. Hier verehrte man anfänglich bis zum Jahre 836 „den Apostel Thüringens und Ostfrankens, den Bekehrer Wirziburchs (Würzburgs), den **Martyr pretiosissimus**, den heil. Kilian" (Campschulte. Angels. Patrocinien in Westfalen p. 79) und weihte demselben die um jene Zeit und vor jener Zeit von Paderborn aus gegründeten Kirchen, weswegen die westfälischen Kilianskirchen zu Lügde, Welda, die jetzt devastirte Kirche zu Höxter, Vörden, Löwen, Lichtenau, Brenken und Corbach sehr alt sind. Als jedoch im Jahre 836 aus **Le Mans** die Gebeine des hl. Liborius in den Paderborner Dom gebracht wurden, trat die Verehrung des hl. Kilian wie die Widmung von Kirchen dieses Heiligen hinter die des hl. Liborius zurück, weshalb die dem hl. Liborius geweihte Kirche zu Reelkirchen später gestiftet ist, als die Kirche zu Schötmar (siehe auch Preuß Baul. Alterthümer S. 92), welche demnach vor 836 erbaut sein muß. Dieselbe soll am Thurme eine Jahreszahl aus dem 15. Jahrhundert und zwei Glocken mit Inschriften von 1418 und 1437 gehabt haben. Die Inschrift am Thurme bezog sich wohl auf eine Reparatur der Kirche, denn Schötmar wurde 1451 während der Soester Fehde von dem Grafen Nicolaus von Tecklenburg

Digitized by Google

gepfändet, (Lipp. Reg. III, 2119) wobei auch das Gotteshaus gelitten haben dürfte.

Der Bau der jetzigen, schönen, gothischen Kirche ist nach dem Riß und unter Leitung des talentvollen Baumeisters Louis Gödeke zu Salzuflen im Jahre 1847 begonnen und im Jahre 1854 vollendet. Die Orgel fertigte der Orgelbauer Möhling zu Rinteln im Jahre 1854 an.

Auf dem Thurme hängen drei Glocken. Die größte hat die Inschrift: Ich rufe euch, ich tröste euch, ich wecke euch. Lobet den Herrn. — Schötmar 1852. — Petit und Gebrüder Edelbrock haben mich gegossen. Die mittlere, die älteste mit schlecht ausgeprägter und zu entzifferuder Inschrift: **Anno domini MCCCCXXXVII fundata etc.** (1437). (Die bei O. Preuß Baul. Alterthümer aufgeführte zweite Glocke mit der Zahl 1418 ist umgegossen, weil sie zersprungen war.) Die kleinere, die sogenannte Schulglocke hat die Inschrift: Ich rufe euch, die Zeit entflieht. — Gott der Herr ist Sonne und Schild. — Schötmar 1852. Petit und Gebrüder Edelbrock haben mich gegossen.

Urkundlich ist von der alten Kilians-Kirche Nachstehendes bekannt. Im Jahre 1389 wurde sie vom Edelherrn Simon III. zur Lippe in eine Burg verwandelt, welche die „Nyghenborch to Schotemer" hieß. (Lipp. Reg. II, 1380 und 1383) und am 6. August des Jahres an Heinrich und Dietrich von Monikhusen verpfändet. (Lipp. Reg, II, 1378)

Bürgermeister und Rath des Weichbildes Soltuflen bescheinigen am 31. October 1431, daß sie von dem Kirchherrn Lüdeke Bading zu Schötmar 48 Fl. erhalten und dafür eine Rente von 4 Fl. zu einer Memorie für Gottschalk den Besten, genannt Brunnink, und seinen verstorbenen Sohn erhalten haben. Der Kirchherr von Schötmar soll in der Kirche zu Ufflen am Elisabethtage mit seinem Capellan und Küster Vigilie halten und dazu läuten, auch eine Seelenmesse lesen und ein einpfündiges Wachslicht brennen, sowie jedem Armen 1 Pfennig geben und dies in der Kirche zu Schötmar verkündigen, und das Uebrige zu Lichtern in der letztgenannten Kirche verwandt werden. (Lipp. Reg. III, 1838.)

Am 16. October 1444 haben sich auf Rath des Paderborner Officials der Kirchherr Hilbrant Bading zu Schötmar und der Magistrat des Weichbildes Soltuflen dahin vereinbart, daß ersterer oder sein Capellan in der Kirche zu Ufflen an allen Heiligentagen eine Frühmesse halten sollen außer an den 4 Hochzeiten St. Kilian, Palmar, aller Heiligen, stillen Freitag, oder

Digitized by Google

wenn Pestilenz eintrete, oder Todte zu beerdigen seien, wofür die Stadt jährlich 6 Bielefelder Mark entrichten, und wenn der Kirchherr in der Stadt eine Wohnung erwürbe, dieselbe „Wedemes wyst (nach Recht der Wedeme) befreien und ihm freie Hude für Kühe, Schweine und Schafe gewähren soll. (Lipp. Reg. III, 2029.)

Am 20. December 1477 stiften Ludolf Sander, Kirchherr zu Schötmar, und der Magistrat der Stadt Soltuffelen eine ewige Commende in der Capelle zu Soltuffelen (Lipp. Reg. IV, 2568.) — Am 13. December 1480 verpflichtet sich der Kirchherr zu St. Kilian in Schötmar, Ludolf Sander, auf Bitten des Junkers Bernhard zur Lippe, in Rücksicht auf das der Stadt Soltuffelen drohende Verderben von Feinden und Feuersnoth, und da man nach altem Herkommen jährlich 6 Mal nach Schötmar des Kirchspiels Kirchgang zu halten pflege, nämlich Weihnachten, Paschen, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt, Palmen und stillen Freitag, daß er zu diesen Zeiten selbst oder durch einen andern Priester Messen lesen und singen wolle. Dafür verspricht der Magistrat, jährlich zwischen Weihnacht und Dreikönigen dem Kirchherrn 4 und seinem Capellan 2 Mark zu geben, auch ihm einen Küster zu halten. (Lipp. Reg. IV, 2628.)

Am 12. Januar 1483 bekunden die Dechen der Kilianskirche zu Schötmar, Knollmann zu Aspe, Berent Uekermann und Müller Deppe, sie hätten vom dortigen Kirchherrn Lüdeke Sander 24 Mark empfangen, um dafür zu ewigen Zeiten Wachslichter auf dem zinnernen Leuchter bei St. Nicolas Altar nach dem Chore zu unterhalten, und denselben mit dem von L. Badink gemachten Leuchter zu verwahren, wofür der Küster 1 Schilling erhalten soll. Auch soll der Kirchherr 1 Schilling bekommen für den von seinem Wedemelande bei dem Königstege liegen gelassenen Weg; wenn aber der Weg wieder zu dem Lande käme, soll der Schilling für den Leuchter St. Jacobs verwandt werden. (Lipp. Reg. IV, 2661.) — Hermann Stuckmann, colonus in Bymesen, vermacht am 28. Juni 1496 mit Einwilligung seiner Frau und Kinder der Kirche St. Kilian zu Schötmar einen Kamp, das Ziegelsiek genannt, wogegen für ihn in der Kirche dereinst Vigilien und Messen gehalten werden sollen. (Lipp. Reg. IV, 1848.) Holscher Manscr. S. 36 und 37.)

Vor der Reformation sind hier folgende Geistliche gewesen: 1334 am 7. März wird Lutbert, Pfarrer zu Sentemer, als Zeuge genannt. (Lipp. Reg. II, 764.)

1393. Johann Schenke, „dessen als Kirchherrn zu Schöt-

Digitized by Google

mar in einer vom Richter, Burgemeister und Gerichtspersonen gezeichneten Urkunde als Zeuge gedacht wird." (Althof Arch Nachr.) 1398 am 30. März auf Palmsonntag wird derselbe Johann Schenk oder Schenke, Kirchherr zu Schötmar, genannt. (Lipp. Reg. II, 1454; III, 1559.)

1421 und 1431. Lüdeke Badink.

1447 am 20. Decbr. und 1480 am 13. Decbr. Ludolf Sander. (siehe oben.)

1489 am 14. April und 1503 erscheint Johann Sander als Pleban in Schötmar, (Lipp. Reg. IV, 2746. Holscher Mnscr. S. 38 und 86. Althof Arch. Nachr.) welcher mit dem Burgemeister Alfermann zu Salzuflen eine Commende und mit dem Bürger Jürgen Bögeholz zu Herford einen Altar zu Ehren der heil. Dreieinigkeit, der heil. Jungfrau, Johannes des Täufers und des Evangelisten in der Capelle zu Salzuflen stiftete, was Bischof Simon von Paderborn 1489 genehmigte. — Der letzte katholische Pastor (Kirchherr) ist Anton Gießebier, welcher 1531 an Graf Simon berichtet, es habe ein Lemgoischer Prädikant zu Uflen (cf. den Abschnitt die Kirche und die Prediger von Salznflen) gepredigt und sei dadurch das gemeine Volk ganz von ihm abgewichen (Althof Arch. Nachr.)

Zu dieser Zeit hat die evangelische Lehre trotz des Anfangs des 17. Jahrhunderts noch immer erfolgten Eingreifens des Bischofs zu Paderborn in das von dem Grafen zur Lippe sich vindicirte Besetzungsrecht allmählich in der Gemeinde Eingang gefunden. Im Jahre 1601 begab sich, wie uns ein vorliegendes, den Consistorialakten entnommenes, höchst interessantes Manuscript des Hrn. Geh. Oberjustizrath Preuß in Detmold über die Weise, wie der Bischof von Paderborn seine Ansprüche auf die Besetzung der Lipp. Pfarren um's Jahr 1600 und später wieder geltend macht und gegen die Reformation reagirt, erzählt, der damalige Domküster oder Archidiakon Rab. Johann von Papenheim nach dem Tode des Pastors Johann Olivarius zu Schötmar am 17. December mit einem Notar nach Schötmar, um von der Kirche und Wehme daselbst für den von ihm an Olivarius Stelle ernannten Bielefelder Rektor Johann Gödeken Besitz zu ergreifen. Er wurde aber daran verhindert und mußte erfahren, daß bereits an demselben Tage vor ihm der Lippische Landgograf Konrad Klinge Namens seines in Prag abwesenden Landesherrn ebenfalls in Begleitung eines Notars durch Ergreifung des Ringes an der Kirchthür und des Thürgriffes an der Wehme von der Pfarre Besitz genommen hatte. Auch der am folgenden Sonntage von Gödeke auf des Domküsters Befehl gemachte Versuch, in der Kirche den Gottesdienst zu verrichten, wurde durch den gräflichen

Digitized by Google

Diener Johannes zu Bexten und zwei Templirer der Kirche vereitelt. Nach mehrfachen Verhandlungen verglich man sich am 20. Decbr. 1602 dahin, daß der Lippischer Seits ernannte Pastor Hermann Nevelius und dessen Nachfolger vor dem Domküster zu erscheinen und bei demselben „durch eine ziemliche, doch träg'liche Erkenntniß sich zu qualificiren" angewiesen, der vom Domküster nach des Olivarius Tode bereits mit der Pfarre providirt Gewesene aber bei erster Gelegenheit mit einer andern Lippischen Pfarre, falls er sich der Kirchenordnung gemäß dem Examen unterwürfe ꝛc., versehen werden solle. Als im Jahre 1629 Nevelius starb, und der Pastor Johann Wilhelm Camerer aus Lage an seine Stelle berufen wurde, mußte dieser mit dem vom Domküster Nicolaus Friedrich Beissel Gimnich zum Pfarrer ernannten Heinrich tor Westen zu Paderborn sich dahin abfinden, daß er jährlich 50 Thlr. an denselben zahlte.

Nach denselben archivalischen Nachrichten ist unter den am 25. Februar 1611 in das Schloß zu Brake vom Grafen Simon IV. auf wiederholte Beschwerden des Bischofs Dietrich von Paderborn und dessen Domküsters, daß dieser bei den Todesfällen Lippischer Pfarrer in seinen althergebrachten Collationsrechten rücksichtlich der betreffenden Stellen turbirt werde und die während seiner Amtszeit neu eingesetzten Lipp. Prediger ihm ferner seine Gebühren vorenthielten, — zur protokollarischen Vernehmung citirten Geistlichen außer den Pfarrern zu Stapelage, Horn, Lage, Heiligenkirchen, Heiden, Oerlinghausen und dem Superintendenten zu Detmold, auch der Pfarrer zu Schötmar erschienen und sagt aus: „Die Pfarre sei ihm vom Grafen conferirt, aber auf Dringen des vorigen Domküsters von Papenheim habe er diesem in drei Terminen 180 Thaler geben müssen, hoffe daher, nunmehr verschont zu bleiben." — Im Jahre 1615 schließen die interessanten Verhandlungen über die Ansprüche der katholischen Kirche an die lippischen Pfarren; es scheint, daß man von da ab nicht mehr den Prätentionen des Paderborner Domküsters Lippischer Seits nachgegeben habe. —

Nach Abtrennung der Gemeinde Uflen und Wüsten von Schötmar bildete dasselbe bis 1777 einen Pfarrdistrikt mit einem Geistlichen. Nach dem in diesem Jahre erfolgten Tode des Pastors Köhler († 2. Januar 1777) wurde die Gemeinde in zwei Pfarrdistricte in die 1. und 2. Pfarre, getheilt, und zwar in Ansehung der Arbeit zu gleichen Theilen, in Ansehung der Einkünfte aber also, daß der erste Prediger 400, der zweite aber 200 Rthlr. genieße. — Pastor Neubourg war von 1777—1788 erster Pastor der 1. Pfarre, Pastor Radau von 1777—1789 erster Pastor der 2. Pfarre.

Die erste Pfarre umfaßt die Ortschaften Schötmar, Ehrsen,

Digitized by Google

Breden, Grastrup, Retzen, Papenhausen, Hölsen, Sylbach, Holzhausen, Heerserheide, Knetterheide, Aspe, Werl, und zählt im Jahre 1880 5800 Seelen. Nach 5jährigem Durchschnitt werden in ihr jährlich 210 geboren resp. getauft, 127 confirmirt, sterben 154, copulirt 54, communiciren aus dem I. und II. Pfarrdistrict 3400 Personen. Das jetzige Pfarrhaus ist im Jahre 1815 erbaut. Die Einkünfte belaufen sich nach einem alten Anschlage auf 530 Rthlr., nach einem in dem ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts aufgestellten auf 570 Rthlr., nach einem spätern 750—800 Rthl., nach dem der Landessynode 1878 vorgelegten 3202 Mark 32 Pf.

Die 2. Pfarre umfaßt die Ortschaften Wülser, Wülserheide, Bekamp, Bexten; Bexterhagen (zum Theil); Lockhausen mit Büxten, Vinnen, Uebbentrup, Sudheide (zum Theil); Biemsen und einen Theil von Ahmsen, und zählt heute ca. 2600 Seelen. Nach 5jährigem Durchschnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen resp. Getauften 90, der Confirmirten 43, der Copulirten 19, der Gestorbenen 56, der Communicanten cf. I. Pfdstr. Das schöne Pfarrhaus ist im Jahre 1860 von Baurath Merckel erbaut.

Die Einnahme der 2. Pfarre beträgt nach einem alten Anschlage aus vorigem Jahrhundert 250 Rthlr., nach einem späteren 480 Rthlr. nach dem neuesten, der ersten Landessynode vorgelegten 2223 *M.*

Das Kirchenvermögen beträgt ca. 500 *M.* und einige Renten und Korngefälle. Das Armenvermögen 13095 *M.* —

Von den Kirchenbüchern beginnt das Taufregister mit dem Jahre 1655, das Copulationsregister 1705, das der Todten 1730, das Confirmationsregister 1794.

Die silbernen, übergoldeten Abendmahlskelche tragen am Fuße die Inschrift: Chr. von Piderit Gr. Lippischer geheimter Rath und President. Im Innern des Fußes steht die Jahreszahl 1731. — Die beiden sehr schönen, silbernen Abendmahlskannen sind 1875 durch freiwillige Gaben angeschafft.

Nach der Reformation haben hier folgende Prediger gestanden:

1. 1542 Johann von Minden, er hat über die Sonntagsepisteln von Advent bis Pfingsten geschrieben. cf. Hamelm. p. 165.

2. 1572 Antonius Altermann.

3. 1586 Olivarius, er starb 1601 (cf. oben den Conflikt zwischen dem Bischof von Paderborn und dem lippischen Grafen um Wiederbesetzung der Stelle). Bei Alth. Arch. Nachr. wird nach Olivarius 1601 ein gewisser Mörders genannt. Actenmäßig steht fest, daß der Nachfolger des Olivarius (s. oben) 4. Hermann Nevelius 1601 war, dem 1617

5. Johannes Barenholz assistirte.

Digitized by Google

6. 1629—1636 Johann Wilhelm Camerer oder Kämmerer aus Osnabrück war Pastor zu Lage. (vergl. oben den Conflict.)

7. 1637 Ludolphus Grabaeus „wurde am Oct. 1609 nach Schlangen verordnet, von dort 1630 als Hofprediger nach Detmold und 1637 als Prediger hier bestellt" (Alth. Arch. Nachr.)

8. 1648 Johann Lucas Varenholz, „besuchte die Schule zu Herford, Lemgo und Osnabrück, studirte zu Rinteln und Bremen und verheirathete sich mit seines Vorgängers Tochter. Mit seiner Wegsetzung nach Talle war diese Gemeinde zufrieden." (Alth. Arch. Nachrichten.)

Ueber diese Prediger-Familie schreibt Puhstkuchen p. 120 Anm. dieses: „Die Varenholzer sind in der Ravensbergischen Kirchengeschichte bekannte Männer. Zu Wallenbrück, einem alten Orte an den Osnabrückischen Gränzen, vier Stunde von Herford, war Henrich Varenholz Prediger, welcher 1605 starb. Nach Christoph Reuse wurde hier Jodocus Varenholz 1616 Prediger, welcher 1641 starb. Zu Spenge haben Jakob Varenholz, aus der Schildeschen Gemeinde berufen, und sein Sohn Hermann Varenholz, welcher 1623 starb, den Dienst des Evangelii versehen. Und zu Dornberg sind vier Varenholzer in niedersteigender Linie über hundert Jahre, nemlich von 1591 bis 1708 Arbeiter Gottes gewesen."

9. 1651. Henrich Dreckmeyer, „studirte 1622 in Bremen, wurde 1633 Pastor zu Bega, heirathete 1634 des Superint. und langjährigen Predigers zu Uflen Johann Looffers Tochter und kam nach seinem 17 Jahre geführten Amte an diese Gemeine. Er wurde aber 1657 abgesetzt und ging 1678 den 31. Dec. mit Tode ab, wurde den 8. Januar 1679 auf dem Chor in der hiesigen Kirche beerdigt, als er 75 Jahre auf der Welt gelebt hatte." (Althof Arch. Nachr.)

10. Sein Nachfolger wurde der 1651 nach Talle versetzte Johann Lucas Varenholz.

11. 1681 Johann Henrich Schemmel von Breda, er war Superintendent und starb 1701.

12. 1702 Johann Daniel Geller aus dem Büdingischen; er hatte zuerst zu Bückeburg an der Schule gestanden, studirte 1677 zu Bremen, war dann von 1685—1696 Pastor zu Falkenhagen, von 1696—1700 in Blomberg, von 1700—1702 zu Detmold. Er kam hierher als Superintendent und ist 1704 verstorben.

13. 1705 Johann Petrus Jenin aus Hanau gebürtig, war erst Hofprediger zu Schaumburg, hielt zu Detmold den 26. April seine Probepredigt und legte den Eid der Treue vor dem Generalconsistorium ab. Er war hier Superintendent und starb 1718. Alth. Mnscr.)

Digitized by Google

14. 1719 Salomon Rieſener aus Marburg, wo er 1690 ſtudirte; den 25. April 1703 war er zu Detmold ordinirt und wurde dann Prediger zu Alverdiſſen. Hier ſtand er als Superintendent der 3. Klaſſe. „Er war **senior minist. Lipp.**, nachdem er 50 Jahre im Amte geweſen" (Althof. Manſcpt.) und ſtarb 1753.

15. Im Jahre 1741 folgte ihm Heinrich Köhler aus Detmold, Sohn des Generalſuperintendenten Köhler, welcher den 2. Jan. 1777, 61 Jahre 8 Monate alt, ſtarb.

Paſtoren der 1777 gegründeten I. Pfarre waren:

16. Ende 1777 Anton Philipp Ernſt Neubourg, geboren zu Alverdiſſen, ſtand 1751 als Paſtor zu Varenholz, 1752 zu Blomberg, 1763 zu Schwalenberg, kam 1777 nach hier und ſtarb den 20. Januar 1788, 65 Jahre 2 Monate und 10 Tage alt.

17. 1789—1809 Leopold Adolf Radau, war 10 Jahre zweiter und 20 Jahre erſter Prediger. Er ſtarb 30. April 1809.

18. 1810—1825 Georg Arnold Barkhauſen wurde am 14. Mai 1765 zu Hannover geboren, wo ſein Vater Kaufmann war; am 17. Oct. 1790 wurde er Lehrer an einer Erziehungsanſtalt in Celle, am 22. Mai 1793 Conrector in Detmold, am 28. Oct. 1795 zweiter Prediger in Schötmar. Beim Antritt dieſer Stelle verheirathete er ſich mit Henriette Dorothee, Tochter des Criminalraths Heiſtermann in Detmold, am 28. Octbr. 1800 wurde er als Prediger nach Schlangen berufen, am 3. Mai 1810 als erſter Prediger nach Schötmar und ſtarb dort am 20. April 1825 an der Auszehrung.

19. 1826—1843 Johann Friedrich Carl Plesmann geb. den 24. Januar 1770 zu Horn, geſtorben 28. Sept. 1843 zu Schötmar. (cf. die Prediger zu Schlangen Nr. 15.)

20. 1844–1863 Carl Ludwig Cronemeyer, geboren zu Langenholzhauſen. Er wurde 1820 Landiscandidat, 1821 Rektor in Horn, 1827 Paſtor zu Sonneborn, 1833 Paſtor zu Bösingfeld, 1844 I. Paſtor zu Schötmar, wo er am 20. Aug. 1863 ſtarb. Ein Theil der Gemeinde trat während ſeiner Amtsführung zu der durch Paſtor Steffan zu Lemgo in's Leben gerufenen lutheriſchen Berggemeinde zum großen Schmerze Cronemeyers und des die zweite Pfarre zu derſelben Zeit verſehenden Paſtors Weſſel über; verſchiedene damals ausgetretene Familien ſind jedoch ſchon wieder zur Gemeinde zurück getreten. Auf ſeine Anregung und mit reger Beihülfe wurde nach Abbruch der alten Kiliankirche die jetzige ſchöne Kirche erbaut. Die Gemeinde ehrt das Andenken Cronemeyers noch heute. —

21. 1864—1866 Auguſt Weſſel aus Schötmar. Am 9. Juli 1836 unter die Landescandidaten aufgenommen, wurde er 1839 Conrector zu Uſlen, 1842 zweiter Paſtor zu Oerlinghauſen, 1843

Digitized by Google

bei Pastor Plesmann Gehülfe in Schötmar und 1844 zweiter Pastor, 1864 erster Pastor daselbst. Im Jahre 1866 ersuchte ihn der Cabinetsminister von Oheimb persönlich nach darüber mit Superintendent Rohdewald in Brake genommener Rücksprache um Annahme der Generalsuperintendentur in Detmold, zu welchem Schritte er sich nach langen, schweren Erwägungen entschloß. (Siehe das Weitere unter den Generalsuperintendenten.)

22. Friedrich Carl Ludwig Pählig aus Horn, von 1866—1873 erster Pastor in Schötmar (siehe seine Biographie bei den Predigern Horns und Schlangens Nr. 17).

23. 1874 Gustav Piderit aus Detmold, Sohn des Präsidenten Piderit daselbst, besuchte das dortige Gymnasium, studirte in Halle und Tübingen und wurde am 20. Mai 1858 unter die Landescandidaten aufgenommen. Dann war er von 1858—1860 Rector und Frühprediger in Uslen (zugleich in Lage gewählt); 1860 bis 1863 Predigeradjunct in Horn, wo er mit dem kränklichen Pastor Wippermann in recht freundschaftlichen Beziehungen stand, und auch nach dessen Tode noch das Vacanzjahr hindurch die Pfarrgemeinde als Vicar versah Der Wunsch der Gemeinde Horn, von der viele Mitglieder sich an das Consistorium gewandt hatten, um ihn als zweiten Pastor, Brokhausen als ersten Prediger zu behalten, wurde nicht erfüllt, weil Pastor Arnold von Wöbbel, der an Dienstjahren älter als Pastor Brokhausen, an die erste Pfarstelle berufen wurde. Von 1863—1867 war Piderit Pastor in Sonneborn, von 1867—1874 zweiter Pastor in Schötmar. Auch hier mußte er während der Krankheit und nach dem Tode des Pastor Sartorius in Uslen dessen Stelle mitversehen. Im Jahre 1874 wurde er an die erste Stelle in Schötmar berufen, nachdem er das Vacanzjahr hindurch, nach dem Tode des Pastor Pählig, in beiden Pfarrdistricten der Gemeinde thätig gewesen war.

Pastoren der 1777 gegründeten II. Pfarre waren:

1. Leopold Adolf Radau 1777—1789. (Siehe oben.)

2. Simon Friedrich Volkhausen 1789—1795 aus Langenholzhausen, war Rector in Blomberg von 1784—1790, von 1790 bis 1795 zweiter Pastor zu Schötmar und von 1795—1819 Pastor zu Hillentrup, wo er 1819 starb. (siehe Hillentrup.)

3. Georg Arnold Barkhausen von 1795—1800. (Siehe die erste Pfarre.)

4. H. A. Wöhlberg aus Bösingfeld, von 1800—1818. Er wurde 1798 Landescandidat, dann von 1795—1800 Rector in Blomberg, bis 1818 Prediger an der zweiten Pfarre zu Schötmar, 1818 zu Bega, wo er 1836 seinen Abschied nahm und nach Blomberg zog. Hier ist er 1840 gestorben.

Digitized by Google

5. Franz Hermann Conrad Cruel von 1818—1824. Er war zu Detmold am 5. Oct 1790 geboren, wurde 1813 unter die Landescandidaten aufgenommen und darauf 1817 Rector in Horn. Der Gemeinde Schötmar wurde dieser sehr talentvolle junge Pastor in einem gesegneten Wirken schon 1824 durch den Tod genommen.

6. Johann Wilh. Bernhard Friedr. Dreves vom 24. Juli 1824 bis 30. April 1835. Er war am 2. April 1798 in Detmold geboren, der einzige Sohn des dortigen Pastors J. Fr. L. Dreves. Er besuchte das Gymnasium zu Detmold und Stuttgart von 1813—1816, studirte von 1816—1819 in Tübingen und Bonn. Nachdem er am 18. Januar 1819 sein Examen bestanden hatte und am 20. August 1820 zugleich mit dem nachherigen Superintendenten Clüsener in Lage von seinem Vater ordinirt war, wurde er eine kurze Zeit Hülfsprediger in Bösingfeld und Cappel, dann von 1824 bis 1835 zweiter Pastor in Schötmar, wo er sich mit Luise, der Tochter des Consistorialraths Steinmetz in Arolsen (gest. zu Hohenhausen 26. Juni 1880) verheirathete. Im Mai 1835 wurde er an die Stelle seines Vaters zu Hillentrup berufen. Hier versah er das Predigeramt bis zu Juli 1846, wo er sich mit schwerem Herzen der Ausbildung seiner Kinder wegen von der ihm lieb gewordenen Gemeinde nach Brake versetzen ließ. Hier starb er aber schon am 18. Januar 1847 an einem Unterleibsleiden. Sein Freund, der Pastor A. v. Cölln in Detmold, hielt ihm die Leichenrede.

7. August von Cölln aus Detmold 1835—1837. (siehe die Prediger von Detmold und die Generalsuperintendenten.)

8. Wilhelm Zeiß aus Silixen von 1837—1844. (siehe die Prediger von Stapelage.)

9. August Weßel aus Schötmar von 1844—1864 (siehe die Prediger der ersten Pfarre Nr. 21)

10. Leopold Stockmeier 1864—1866, Sohn des Superintendenten Stockmeier in Vega, geboren zu Meinberg, besuchte das Gymnasium zu Gütersloh und die Universität zu Halle und Tübingen, wo ihn Professor Baur sehr anzog. Bei bedeutender Begabung und großem Fleiß erwarb er sich eine so gründliche theologische Ausbildung, daß seine Examinatoren über seine Kenntnisse erstaunt waren. Am 20. Mai 1858 wurde er Landescandidat, in demselben Jahre Rector und Frühprediger in Lage bis 1860, dann war er bis 1864 Gymnasiallehrer in Lemgo, wo er dem kränklichen Pastor Schmidt zu St. Johann zugleich mit der größten Selbstverleugnung und Aufopferung bei seinen schwierigen und vielen Amtsgeschäften assistirte. Nach dessen Tode versah er neben seinem Lehramt die Pfarrgeschäfte von St. Johann das Vakanzjahr hindurch. Hier sowohl als auch

Digitized by Google

als zweiter Prediger zu Schötmar, wohin er 1864 ging, erwarb er sich durch seine gediegenen Kenntnisse und seinen anspruchslosen, liebenswürdigen Charakter viele Liebe und Verehrung. Aehnlich wie Cruel wurde er schon am 14. Octbr. 1866 durch den Tod aus einer sehr gesegneten Wirksamkeit gerissen. Stockmeier war der Mitbegründer der Lippischen Candidatenconferenz, welche bis 1874 bestand und ihren Mitgliedern viel wissenschaftliche Anregung gab. Generalsuperintendent Wezel hielt seinem lieben Freunde die Leichenrede.

11. Gustav Piderit aus Detmold von 1867—1874. (Siehe die Prediger der ersten Pfarre Nr. 23.)

12. Friedrich Priester aus Detmold. Er wurde am 16. Juni 1841 unter die Landescandidaten zum ersten Mal aufgenommen und war von 1841—1848 Hauslehrer zu Friedenwalde, Halle in Westfalen und Bruchmühle bei Melle. 1848 zu Lüdenhausen, wo er als Hülfsprediger amtirte, ein Anhänger Steffans und der lutherischen Lehre geworden, gab er nach mancherlei Verhandlungen mit dem Consistorium seine Landescandidatur freiwillig auf und wurde Gehülfsprediger der lutherischen Gemeinde zu Bergkirchen und hernach Pastor an dieser neugebildeten, selbstständigen Gemeinde. Im Jahre 1871 ließ er sich, nach manchen äußerlichen und innerlichen Erfahrungen und Kämpfen wiederum unter die Candidaten der Landeskirche aufnehmen, war 1872 Pfarrvicar zu St. Johann in Lemgo, 1873 Gehülfsprediger bei Pastor Pothmann in Talle, von wo er 1874 an die zweite Pfarre in Schötmar berufen wurde.

Im jetzigen Pfarrdistrict Schötmar liegt Bexten (**Bekesten**) welches eine dem heiligen Märtyrer Romanus geweihte, auf dem früheren Amtsmeierhofe, der jetzigen Domäne, gelegene Kapelle hatte. Dieselbe erhielt eine Schenkung von Aleke von Rinteln, welche deren Schwester Elseke de Snydewindsche und ihr Sohn Heinrich in Bezug auf das Haus zu Edessen (Ehrsen) im Kirchspiel Schötmar am 7. März 1446 bestätigen, so daß die Schenkung zur Ehre Gottes und des heiligen Romanus, Hauptherrn jener Capelle, beständig verwandt werden soll. (Lipp. Reg. III 2045.) Der Paderborner Geistliche Conrad Mone, welcher von 1465—1521 Rector der Capelle war, (Lipp. Reg. IV., 2880. 3100a) **artium baccalaureus**, hatte 1470 einen Streit mit Gerhard von Hovedissen über einen Camp oder Wiese zu Hovedissen, genannt der Papenkamp, welchen Streit der Vicearchidiakon zu Lemgo am 2. Juni 1470 dahin entschied, daß jenes Grundstück der Capelle des heiligen Romanus zu Bexten gehöre. (Lipp. Reg. III 2380). Am 28. Januar 1500 verkauft **Bertoldus villicus** in Bexten an den Rector der dortigen Capelle Conrad Mone aus seinem Ackerlande „das nygge Raet" (Rott) 3 Fl.

Digitized by Google

Rente für 70 Fl., welche Berthold Meier zu Heze der Capelle geschenkt (Lipp. Reg. IV, 2880.) — Am 11. Januar 1522 ernannte der Meier Berthold zu Bexten, dem das Recht zusteht, für die auf seinem Hofe belegene Capelle des heiligen Romanus einen Rector zu ernennen, an Stelle des verstorbenen Conrad Mone den Priester Johann Wilmannink oder Wesselink zum Rector derselben. (Lipp. Reg IV, 3100a) — Kauf- und Schenkungsbriefe an die Capelle zu Bexten finden sich noch von den Jahren 1458, 1465, 1494, 1498, 1513 u. s. w. (Lipp. Reg. IV, 2880.) — Von der Capelle, welche noch im Jahre 1598 bestand, hat sich nichts erhalten. (Preuß. Baul. Alterth. S. 93.) Die Einkünfte derselben wurden 1618 zur Pfarre in Wüsten gelegt. Lipp. Reg. II, 1089.)

---

16. **Stapelage.** (Stapellage. Stapelhagen.) Die Kirche zu Stapelage, zum Bisthum Paderborn und zum Archidiakonatssitze (**sedes**) Lemgo gehörig, ist eine der ältesten des Landes; sie wird schon im Jahre 1185 genannt. In diesem Jahre schenkten die Grafen Wedekind, Hermann, Heinrich und Volquin von Schwalenberg, „weil sie damals noch unbeerbt waren", dem Kloster Marienfeld bei dessen Stiftung die Kirche und die **curtis** zu Stapelage mit aller Zubehörung (Reg. I, 97) wovon die Klosterfundation also meldet: **„Jam dicto claustro Ecclesiam Stapellage et curtim ibidem sitam cum omnibus attinentiis suis pari voto et vanimi assensu assignaverunt."** (Althof Manuscr.) „Die Kirche war der heiligen Mariä, Petro und Urbano als Schutzpatrone zu Ehren geweyhet" (das). Bischof Bernhard von Paderborn bestätigt 1188 dem Kloster Marienfeld den eben genannten Besitz (Lipp. Reg. 1, 110). Indeß hatte Heinrich von Schwalenberg, die Schenkung bereuend, diese Güter wieder an sich gerissen, verzichtete jedoch, vom Erbbischof Adolph von Cöln dazu bewogen 1194 auf alle Ansprüche auf dieselben (R. I. 118, von Spilcker, Everst. Urk. B. S. 24. Vgl. Varnhagen Grundlage der Waldeckschen Gesch. S. 275) und der päpstliche Cardinal **de Monte Celio** bestätigte 1196 in dem Schutzbriefe für das Kloster diesem den Besitz der **curia** Stapelage mit Zubehör (Lipp. Reg. 1, 123). Allein Volkwin, Graf von Schwalenberg, Heinrichs Sohn, usurpirte wieder die **curtis** Stapellage sammt der Kirche, bis Engelbert, Erzbischof von Cöln, ihn zur Herausgabe bewog, und 1221 eine Urkunde darüber ausstellte (Lipp. Reg. 1, 161, 162), welche sagt, daß Graf Volkwin von Schwalenberg vor seinem Gerichte und auf sein Zureden

Digitized by Google

auf die ungerechten Ansprüche an die curtis und die Kirche zu Stapellage verzichtet habe. Im Jahre 1237 gestattete Bischof Bernhard IV. von Paderborn dem Kloster Marienfeld auf dessen Bitte, **quod sterilis et inutilis pertinens predio curie in Stapelhagen que dicitur Elmenebroc ad usus predicti monasterii exstirpetur** (Lipp. Reg. I, 211). — In den Jahren 1262 und 1365 wird villa Horste im Kirchspiel Stapelage erwähnt (R. I., 317; II, 1134). Ein Neubau oder eine Vergrößerung der alten Kirche war Veranlassung, daß am 8. Juli 1321 mehrere Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe denjenigen Ablaß von 40 Tagen ertheilten, welche die der Jungfrau Maria und dem hl. Petrus und Urbanus geweihte Pfarrkirche zu Stapelagen an gewissen Tagen besuchen, dort beichten, Lichter, Ornamente u dgl. schenken, in Testamenten Gold, Silber, Gewänder und sonstige **subsidia charitativa** vermachen würden (Lipp. Reg. II, 733).

Ums Jahr 1760 hat die Kirche „starke Besserungen erhalten und ist fast neu gebauet;" (Puhstkuchen p. 125) sie enthält keine Inschriften aus älterer Zeit. An der Orgel steht die Jahreszahl 1655. Die ältere der beiden Glocken ist mit den Namen des Pastors, der Kirchenvorsteher, des Gießers und mit dem Spruche: **Inservio vivis et mortuis** versehen und trägt die Jahreszahl 1658. Die andere die Jahreszahl 1732. (Preuß. Baul. Alterth. p. 95). -- In dem Zeitraume von 1875—1878 hat die Kirche wiederum erhebliche Reparaturen erfahren. Das Dach ist erneuert und im Innern ein neues Brettergewölbe angebracht, außerdem haben die Innen- und Außenwände, sowie die Außenwände des Thurmes einen neuen Anstrich bekommen, die Gänge und das Chor sind mit Flurplatten belegt worden.

Bis zur Zeit der Reformation ist das **jus patronatus** und der Pfarrcollatur dem Kloster Marienfeld zugehörig gewesen und dadurch „in Abgang gekommen, weil Paderborn einen Anspruch darauf machte." (Alth. Arch. Nachr.).

Das alte Pfarrhaus brannte im Jahre 1678 ab, als Ludolf Müller in Stapelage Pastor war, und wurde gleich wieder aufgebaut. Das jetzige Pfarrhaus wurde im Jahre 1866 vollendet.

Die Gemeinde Stapelage umfaßt jetzt folgende Oerter: Stapelage, das Colonat Schapeler in der Senne, Billinghausen, Hörste, Hittentrup und Pivitsheide V. L.

Sie hat nach der neuesten Zählung c. 3600 Seelen; die Zahl der jährlich Geborenen beläuft sich auf 140, der Confir-

Digitized by Google

mirten auf 78, der Copulirten auf 34, der Gestorbenen auf 95, der Communicanten auf 1535 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Todtenhöfe hat die Gemeinde einen kirchlichen um die Kirche herum und einen communalen zu Pivitsheide. Der erstere wurde am 1. Dec. 1879 geschlossen und der jetzige neue, kirchliche am 31. Januar 1880 eingeweiht.

Die Pfarre hat nach einem Pfarranschlage des vorigen Jahrhunderts 250 Thlr., Anfang dieses Jahrhunderts 300 Thlr., in den dreißiger Jahren 502 Thlr., nach dem neuesten der Landessynode 1878 vorgelegten Anschlage c. 2900 Mark Einnahme.

Von Geistlichen vor der Reformation ist nur ein gewisser **Everwin plebanus** in Stapellage im Jahre 1230 bekannt. (Lipp. Reg. 1, 191.)

Die Reformation nahm in der Gemeinde Stapelage schon 1539 ihren Anfang, „und als der damalige Pastor die evangelische Lehre anzunehmen sich weigerte, wurde derselben von dem Domcapitel zu Paderborn widersprochen, allein dennoch im ganzen Lande mit Einwilligung der Landstände und Unterthanen diese Reformation fortgesetzt" (Althof Manscr.). Nach der Reformation sind folgende Prediger in Stapelage gewesen.

1. 1542 Arnoldus Stapelage (in Puhstkuchens Denkwürdigkeiten falsch Arend Stapelade genannt), der erste evangelische Prediger, „von dem das erste von dem Reformator und Superintendenten **Corvino anno** 1542 errichtete Kirchenvisitationsprotocoll also meldet: **Promisit emendationem, jussus est stupratam concubinam ducere.**" (Althof. Arch. Nachr.)

2. 1566 war Franciscus Hasius oder Haseritz Pastor, welcher 1548 aus Wiedenbrück vertrieben war. (Hamelm. p. 1144). Er wurde jedoch im Jahre 1578 wegen begangenen Ehebruches des Pfarrdienstes entlassen und des Landes verwiesen, dagegen „der Schulmeister zu Uslen", wahrscheinlich

3. Henricus Hase, der hier lange Jahre Prediger gewesen ist, an seine Stelle berufen.

4. 1604 verstarb der Pastor Johann (Christian?) Stapelage, ein Stiefbruder des Meiers daselbst, welchem

5. 1605 Johann Servastes oder Skevastes von Lippstadt succedirte; dieser wurde 1609 nach Lage versetzt. Ihm folgte:

6. 1609 Pastor Johann Meyer. Dieser wurde aber wegen begangenen Ehebruchs (**„propter commissum adulterium"**) 1615 des Dienstes entsetzt. „Allein dessen Nachfolger ist nicht bekannt" (Althof. Arch. Nachr.). Pastor Meyer wurde am 25. Februar 1611, als nach längerer Unterbrechung der Paderborner Bischof wieder an-

Digitized by Google

fing, Ansprüche auf die Besetzung der Lipp. Pfarren zu machen, vom Grafen Simon VI. auf eine an ihn gerichtete Beschwerde des Bischofs Dietrich von Paderborn, dahin lautend, daß sein Archidiakon oder Thesaurar („Domküster") bei den Todesfällen Lipp. Pfarrer in seinem althergebrachten Collationsrechte turbirt werde und die während seiner Amtszeit neu angestellten Prediger demselben seine Gebühren vorenthielten, mit einer Anzahl Geistlicher in den großen Saal des Schlosses zu Brake citirt und in dieser Sache protokollarisch vernommen. Er sagte aus: „Die Collation seiner Kirche sei niemals vom Domküster angesprochen, es maßten sich aber dieselbe die Mönche zu Marienfeld an!" (Nach einem Auszug v. Just. Rath Preuß aus den Consistorialakten)

7. 1627 erhielt Bottiger oder Budiger die Stelle; er starb 1642. Ihm folgte:

8. 1641 Hermann Obenoll oder Obenolius, welcher 1645 nach Schwalenberg versetzt wurde.

9. 1646 erhielt der Detmold'sche Rector Levin Theopold aus Blomberg die Vocation und wurde 1647 in Stapelage eingeführt, von wo er sich aber 1656 als Amtsgehülfe seines alten Vaters Mag. Abraham Theopold, (des Stammvaters der Theopoldschen Familie in Lippe cf. Blomberg) nach Blomberg versetzen ließ, wo er 1676 mit Tode abgegangen ist."

10. 1656 Johann Hermann Stephani. Die amtlichen Verhandlungen mit diesem Geistlichen zeigen, wie der dreißigjährige Krieg die Sitten verwildert, und welche Noth die Disciplin bei den Predigern des Landes der geistlichen Behörde gemacht hat.

Der p. Stephani, „ein Mann von allzugroßem Eifer und Zanksucht", weigerte dem frommen und milden Generalsuperintendenten Sustmann bei der Kirchenvisitation die Mittheilung seiner Predigtconcepte ohne andern Grund oder Entschuldigung als die, daß es nicht hergebracht sei. In den Jahren 1695 und 1668 hatte derselbe mit Pastor Stephani folgende Auftritte, die er in seinen Visitationsberichten selbst also erzählt: Die Kirchenvorsteher beschweren sich, daß der Pastor nicht zu einer gewissen Zeit lasse zur Predigt läuten, es müßten deßhalb die Kirchspiels-leute öfter lange in der Kälte und im Regen stehen und lauern. Wenn sie ihn deswegen und sonst wohlmeinend erinnerten, gebe er schnöde Worte und zöge in den Predigten darauf los, daß man leicht merken könnte, wem es gelte. Wenn er die heiligen Sakramente administrirte und das Gebet fürsprechen wollte, werfe er die Worte so schnell durch- und übereinander, daß unmöglich die Leute verstehen könnten, was er sage. Der Küster daselbst beklagt sich, daß der Pastor ihm von dem Opfer einen Ortsthaler

Digitized by Google

enthielte, dessen doch sonst ein jeder Küster hätte zu genießen gehabt.

„Wenn ich nun bei Visitation ex officio solche und andere Dinge freundlich erinnerte und vermahnte, schalt er nicht allein dem Rietmeier, welcher Dechen, die Haut voll, sondern fuhr mir höhnischer Weise und im vollen Grimm über die Nase, und da ich begehrete, er möge mich doch nicht solchergestalt anschnauben und traktiren, wie er damals und zuvor mehr gethan hatte, sagte er: ei ja, wisset ihr auch wohl, was für Pillen ihr mir am Consistorio zu fressen gegeben, als ich mit dem Meier zu Stapelage vor war."

Bei der Visitation im Jahre 1668 werden dieselben Klagen wiederholt und dann hinzugefügt: Nochmals ist vorgefallen, daß ich Ursach nachzufragen gehabt, ob auch der Pastor ein Verzeichniß actorum hielte, wie es an andern Orten geschehe, antwortete er: „nein." Das wäre nicht gut; wo, nun hiernächst Nachfrage käme, wo und wie dieser oder jener getauft, copulirt oder begraben, wie er denn bestehen wollte; — sagte er und fragte: „ob denn sein Vorfahr ein solches Buch gehalten und ob ich ihm solches zu haben jemals befohlen hätte", und ich ihm sagte, ich hätte mich nie versehen, daß ein Pastor so unachtsam sein sollte, welcher dergleichen Dinge nicht in sein Diarium notirte, fing er in Präsenz der Leute an zu hohnlachen und zu sagen: „sehet, er hat mir's nicht befohlen, mein Vorfahr hat mir kein solch' Buch geliefert, wie sitzet er nun da!"

„Nach dem seeligen Hintritt des hochgebornen unsers gnädigen Grafen und Herrn, Herrn Hermann Adolphs, und als nunmehr längst das Formular der Fürbitte für die Obrigkeit geändert und auf's Land geschickt gewesen, hat dennoch bei unseres jetzigen gnädigen Landesherrn Regierung der Pastor das alte Formular gebraucht und für ihre hochgräflichen Gnaden Herrn Bruder gebetet."

Der Pastor hält keine Kinderlehre, keinen Konfirman denunterricht und trotz dem allen finden wir in den Protokollen der betreffenden General-Konsistorien nichts von einem Disciplinarverfahren gegen den Stephani bemerkt. Endlich aber ist das Maß voll. Als Stephani zudem in einen Kriminalprozeß wegen heftiger Calumnien mit dem Landvogt Bracht zu Oerlinghausen verwickelt war, wurde er im Jahre 1671 aus dem Dienste entfernt, und heißt es in dem betreffenden Erlasse der Regierungs-Kanzlei an das Konsistorium: „Wegen des Pastor Stephani soll dem Konsistorio notifizirt werden, daß ihre hochgräflichen Gnaden dafür hielten, gestalt er seines ärgerlich geführten Gesanges und andern Lebens halber fürs erste ab officio suspendirt, im übrigen aber alsdann darin soll verfügt werden, was sich gebührt." (A. v. Cölln Urkundl. Beiträge p. 17 und 18).

Digitized by Google

1672 wurde Stephani mit zwei andern Predigern seines Dienstes entsetzt „und mußte bis 1677 mit Frau und Kindern im Elende herumwandern, erhielt aber dennoch ein Attestat, um auswärtige Dienste suchen zu können." (Althof Arch. Nachr.)

11. 1672 succedirte Ludolph Müller, welcher Subkonrector in Detmold gewesen war; er starb 1683. Während seiner Dienstzeit brannte das Pfarrhaus ab, das 1678 wieder aufgebaut wurde.

12. 1683 gelangte der Detmold'sche Hofprediger Conrad Levin Schwerdtfeger oder Pollio, welcher in Bremen studirt und vorher Hofprediger zu Polsterkamp gewesen war, an diese Stelle. (Althof Manuscr.) Er starb 1698.

13. 1699 Conrad Wilhelm Fabricius aus Horn, starb 1706. Sein Leichentext war Joh. 11, 25. 26.

14. 1707. Johann Gerhard Mischen aus Blomberg, studirte 1688 zu Bremen, hielt eine Disputation mit dem Rektor Meyer: **de pontificio sacrificio missatico et adoratione eucharistiae**. Nachdem er dann Rektor zu Lippstadt und Prediger beim Stift Cappel gewesen, kam er nach Stapelage, wo er 1732 starb. „Anno 1732 den 15. October ohngefähr um 2 Uhr des Morgens ist Johann Gerhard Mischen, Prediger zu Stapelage, seeligst entschlafen und den 21. October des Abends in seiner Ruhe Stille in der Kirche beigesetzt worden." (Notiz des Stapel. Kirchenbuchs.)

15. 1733. Bernhard Falco Heepke oder Heypke. Er war vorher Subconrektor und darnach Conrektor zu Detmold „und ist 1740 in die Ewigkeit gegangen." (Pustkuchen p. 125.) „Am 24. November 1740 ist der wohlehrwürdige Herr Bernhard Falco Heypke, nachdem er hiesiger Gemeinde 7 Jahr, treu fleißig vorgestanden und am 19. dito des Abends zwischen 6 und 7 Uhr gestorben, in hiesiger Kirche dem Leibe nach anvertrauet worden. Alt gewesen 50 Jahre." (Notiz des Stapel. Kirchenbuches.)

16. 1741. Johann Clüver, er war der Sohn des gleichnamigen Pastors und Superintendenten zu Heiden und wurde, nachdem er in Stapelage 24 Jahre Pastor gewesen, 1765 nach Talle berufen, wo er am 1. März 1778 in einem Alter von 61 Jahren und 4 Wochen starb.

17. 1765 Simon Heinrich Wilhelm Jenin. „Am 3. November dieses 1820sten Jahres, des Morgens gegen 2 Uhr, starb an Alter und Schwachheiten nach einem kaum zweitägigen Krankenlager Simon Heinrich Wilhelm Jenin, ehelicher Sohn weil. Matthias Jenin, Prediger in Horn, und der Amalie Johanne Sternberg. Der Verstorbene war geboren im Jahre 1732 am 25. Februar. Nachdem er die Schule in Detmold und die Universität Hardewik be-

Digitized by Google

sucht hatte, wurde er im Jahre 1755 am 18. December unter die Lipp. Landeskandidaten recipirt; im Jahre 1762 den 28. Februar als Predigergehülfe in Hillentrup und 1765 am 12. Mai als Prediger hier zu Stapelage introducirt. Er verheirathete sich im Jahre 1763 mit Marie Sophie Bellmer aus Humfeld, lebte mit dieser in der Ehe bis 1795 den 9. Mai, zeugte während dieser Zeit drei Kinder mit ihr, zwei Söhne und eine Tochter, davon der zweite Sohn schon als Kind gestorben ist. Am 6. November d. J. des Abends beerdigten wir seine Leiche in das hiesige Predigerbegräbniß. Am 12. November d. J. hielt Herr Prediger Vogt in Augustdorf dem Vollendeten die Gedächtnißpredigt, und zwar über Evang. Johannes Capitel 17 die ersten Worte des 14. Verses: *„Ἐγὼ δέδωκα αὐτοῖς τὸν λόγον σοῦ.* Gesungen wurde bei dieser Gelegenheit in der Kirche aus der Neuen Auflage des Alten Gesangbuches Nr. 172, von 1—4, gebetet aus dem Herzen; gelesen Joh. 17, 11; zum zweiten gesungen aus der N. Aufl. des A. Gsb. Nr. 106, von 1—5 incluf und nach der Predigt gesungen aus dem alten Gesb. Nr. 164, v. 7. Aus Gefälligkeit und Freundschaft wurde die Leiche des Vollendeten zum Grabe getragen, von den beiden Kirchenältesten, den beiden Kirchendechen, den beiden Armendechen, dem Verwalter hier auf dem Meyerhofe und Meyer Crawinkel zum Crawinkel. **Have carissima anima!!!**" (Notiz des Stapel. Kirchenbuches.)

18. 1793 wurde ihm sein Sohn Friedrich Wilhelm Ludwig Daniel Jenin, welcher dann sein Nachfolger wurde, adjungirt. „Am 12. August 828 Abends um 11 Uhr starb nach einem 15tägigen Nervenfieber der hiesige Prediger Friedrich Wilhelm Ludwig Daniel Jenin, ehelicher Sohn des wailand Simon Heinrich Wilhelm Jenin, Predigers hierselbst und der wailand Marie Sophie Bellmer aus Humfeld. Er wurde geboren zu Stapelage den 21. August 1767, besuchte von seinem 14. Jahre an das Gymnasium in Detmold und Lemgo; bezog 20 Jahre alt die Universität Marburg und wurde nach dreijährigem Aufenthalte daselbst 1790 unter die Zahl der Landeskandidaten aufgenommen und kurz darauf ordinirt. Von dieser Zeit an unterstützte er ununterbrochen seinen Vater in seinen Amtsgeschäften bis an dessen den 3. November 1820 erfolgten Tod und wurde, da er schon lange die Zusicherung dazu erhalten hatte, dessen Nachfolger. Von 1800—1817 versah er zugleich von Stapelage aus das zu Augustdorf errichtete Pfarramt. 1804 den 29. Juli verheirathete er sich mit Friederike Amalie, Tochter des Amtsmeiers zu Wistinghausen, welche aber bereits den 28. März 1807 nach kinderlos geführter Ehe verstarb. — Die Leiche des Verewigten wurde den 15. an der Seite seines Vaters beerdigt. Den

Digitized by Google

17. wurde ihm von dem Prediger Melm in Lage die Leichenpredigt gehalten über den Text Lucas 12, 42 und 43. Gesungen wurde vor der Predigt Nr. 89 des N. G., Hauptgesang Nr. 169 A. G., zum Schluß Nr. 168 V. 11, 12 und 13. A. G. Vorgelesen Matth. 25, 13—21." (Notiz des Stapelager Kirchenbuchs.)

19. 1828. Friedrich Wilhelm Christoph Schönfeld aus Cappel, geboren 29. December 1771; er studirte zu Marburg, wurde 1794 Landescandidat, 1795 Waisenhausinspektor zu Barntrup, 1798 Predigergehülfe bei Pastor Hildebrand zu Lüdenhausen, 1801 bis 1806 Pastor in Haustenbeck, 1807 zu Almena und 1818 zweiter Pastor in Horn, von wo er 1828 nach Stapelage berufen wurde. Er starb daselbst im Jahre 1841, nachdem er $^3/_4$ Jahr an der Unterleibsschwindsucht krank gelegen; er wurde am 13. Juli in der Nähe des Predigergartens beerdigt.

20. 1832. Wilhelm Heinrich Nikolaus Zeiß, Sohn des 1869 verstorbenen Superintendenten Adam Zeiß in Silixen, besuchte das Gymnasium zu Rinteln und wurde nach absolvirtem Studium am 30. Juli 1828 unter die Landescandidaten aufgenommen. Nachdem er sodann von 1828—1832 die Rektorstelle in Salzuflen bekleidet hatte, war er von 1832—1837 Pastor in Stapelage, von wo er sich zum zweiten Pastor in Schötmar berufen ließ. 1844 ging er als Pastor nach Schwalenberg, wo er am 6. November 1878 mit seiner weitverzweigten, großen Familie und unter lebhafter Betheiligung seiner Gemeinde sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte. General-Superintendent Koppen überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche der kirchlichen Behörde. Ein Augenleiden hindert den bisher rüstigen Greis bei der Ausübung seines Berufes sehr.

21. 1837. Dietrich Adolf Seiff aus Schötmar wurde am 21. Juni 1831 Landescandidat, dann Gehülfe des Pastors Wöhlberg in Vega und des Pastors Arnold in Blomberg, von 1836 bis 1837 Gehülfsprediger (zweiter Pastor) zu Oerlinghausen. Im Jahre 1837 erhielt er den Ruf nach Stapelage, wo er bis zu seinem am 8 Mai 1873 erfolgten Tode stand. Er starb im Landkrankenhause zu Detmold, ist aber in Stapelage begraben.

22. 1874 im Vacanzjahre versah die Pfarrgeschäfte ein Candidat Smend, Sohn des preußischen Consistorialraths Smend, welcher später eine Zeitlang Pfarrvicar in Reelkirchen war, dann diese Stelle verlassen mußte und eine Pfarrstelle in der Nähe von Cassel am Meißner annahm.

23. 1874. August Meier von Krentrup, studirte nach Absolvirung des Gymnasiums zu Gütersloh in Halle und Tübingen von 1859—1862, wo der treffliche Professor Beck einen nachhaltigen

Digitized by Google

Einfluß auf ihn ausübte. Nachdem er am 29. September 1862 unter die Landescandidaten aufgenommen war, kam er Neujahr 1866 nach Heiden, wo er mit etwa ¾jähriger Unterbrechung bis Ostern 1869 angestellt war, zuerst als Hülfsprediger und nachher als Pfarrvicar. Von Heiden kam er 1869 nach Wöbbel, wo er im Mai 1874 als solcher nach Stapelage versetzt wurde.

B. Die Kirchen, Pfarren u. Prediger der Classe Varenholz.
(II. Classe.)

Die Classe Varenholz oder die zweite Predigerklasse, umfaßt die 10 Pfarren: Almena, Alverdissen, Bega, Bösingfeld, Hohenhausen, Lüdenhausen, Langenholzhausen, Silixen, Talle und Varenholz. Von diesen standen bis zur Reformation die Pfarre Bega, zu der bis zum Jahre 1317 Barntrup gehörte, unter dem Archidiacon zu Steinheim, (**sedes** Steinheim) im Bisthum Paderborn; die Pfarren Almena, Alverdissen mit dem Nonnenkloster Ullenhausen, Bösingfeld mit den Capellen zu Reine und Sternberg, Langenholzhausen, Silixen, Varenholz, wahrscheinlich mit einer Kapelle und einem Kirchhofe zu Stemmen (heute noch die alte Kirche genannt?) im alten Tilithigau (O. Preuß. Die lipp. Gauen.) unter dem Archidiacon zu Osen (**bannus** Osen) im Bisthum Minden (1257 kommt schon urkundlich ein Archidiacon des **bannus** Osen vor); die Pfarre Talle, wahrscheinlich mit einer Kapelle und einem Kirchhof zu **Bavenhusen** (Bavenhausen) unter dem Archidiacon zu (**sedes**) Lemgo im Bisthum Paderborn; die Pfarre Hohenhausen (im Mittelalter Hodenhausen) unter dem Archidiacon zu Rehme (**bannus** Rehme) im Bisthum Minden.

Die Archidiaconen besetzten bis zur Reformation jene Pfarren, mit dieser eignete sich das Besetzungsrecht der Landesherr an. Bei der Pfarre zu Alverdissen hatte der Graf zur Lippe Präsentationsrecht, während der Prior zu Herford den Priester daselbst investirte; die Besetzung der Kirche und des Altars zu Bösingfeld geschah durch die Grafen von Sternberg; Patrone der Kirche von Langenholzhausen waren die Herren von Kallendorp und darnach von Wend, die letzteren hatten auch das Patronatsrecht über die Kirche zu Hohenhausen; Silixen war eine Patronatspfarre des Klosters Möllenbeck und mit diesem von der Archidiaconatsgewalt eximirt. Als Möllenbeck an das Churfürstenthum Hessen und später an Preußen fiel, wurde Silixen abwechselnd von Hessen resp. Preußen und Lippe besetzt, bis Preußen nach 1866 auf sein Besetzungsrecht zu Gunsten Lippe's verzichtete. —

1. **Almena** (Almelo, Almina) Almena mit **Meinberg**, Nalhof, Bistrup, Bremke, Göstrup (1 Hof), Malmershaupt

Digitized by Google

(Albertshof), Schnorbeck oder Schnorbke, Lasbruch (2 Höfe), Hagen, Papenbruch, 2 Höfen von Asmissen, Fütig und Schneppel im alten Tilithigau gelegen, wird im Archidiaconatsverzeichnisse des Bisthums Minden, das aus dem 17. Jahrhundert stammt und unter Franz Wilhelm, Graf zu Wartenberg, Bischof zu Minden und Osnabrück, zusammengestellt wurde, als ein Pfarrort des **Bannus seu districtus vel Decanus Wesen** oder **Osen** (jetzt Kirchosen bei Hameln) aufgeführt.

Der alten, massiven Kirche zu Almelo wird urkundlich erst im Jahre 1510 bei einer Regulirung der Sternberger Gränzen gedacht. (Lipp. Reg. IV, S. 259.) Dieselbe ist im Jahre 1865 bis auf den alten Thurm abgebrochen und durch die jetzige, sehr zweckentsprechende, nach dem Risse des Bauraths Merckel in Detmold zur Zeit des Pastors Reinert, welcher für dieselbe in der Nähe und in der Ferne unermüdlich Gaben sammelte, erbaute Kirche ersetzt. Generalsuperintendent Wessel weihte dieselbe ein. Leider ist bei dem Neubau ein großer Taufstein mit Inschrift zertrümmert und zwei Grabsteine, die auf dem Chore gelegen, mit den Namen des im Jahre 1678 verstorbenen Pastors Anton Trophagen (cf. Nro. 4) und seiner Ehefrau Anna Wippermann damals beseitigt. (O. Preuß. Baul. Alterth.)

Der dem Anscheine nach sehr alte Thurm birgt 2 Glocken. Die größere hat im oberen Ringe die Inschrift: **Gegossen von Ch. Altenburg in Bückeburg für die Gemeine Almina. Anno 1815.** An einer Seite: **Concordia soll mein Name sein, Zu Eintracht, zu herzinnigem Verein — Versammle sie die liebende Gemein.** — An der andern Seite: **Zeitiger Prediger F. W. Ch. Schönfeld. Küster: Mellies. Kirchendechen: J. H. Wienecke** aus Almina, **J. H. Frevert** aus Bistrup. — Die kleinere alte im oberen Kranze: **I 9 9 II IOK· VERD· DES· GENETEN· IIN KASPEL· AN· ALMENA. HEFT· MI· LATEN·GETEN·** Darunter: **DEIAKEN IOHA· VERNEMAN· IOHAN· RECKMEGER.** — Dieselbe ist so zu deuten: Als das Jahr 1442 (?) genossen ward, haben mich im Kirchspiel von Almena lassen gießen: Die Dechen Johann Wehrmann und Johann Rickmeyer.

Das jetzige Pfarrhaus ist zur Zeit des Pastors Siek († 1844) erbaut.

Die Pfarre hat im Jahre 1880 ca. 1900 Seelen; die jährliche Zahl der Getauften resp. Gebornen beträgt 70, der Confirmirten 40, der Copulirten 12, der Gestorbenen 41, der Communikanten 1450 nach 5jährigem Durchschnitt.

Digitized by Google

Nach einem Pfarranschlage aus vorigem Jahrhundert betrugen die Pfarreinkünfte 240 Thlr, aus dem Anfange dieses Jahrhunderts 273 Thlr 31 mgr., aus den 30er Jahren 452 Thlr. 15 mgr., im Jahre 1878 nach dem der ersten Landessynode vorliegenden Anschlage etwas über 2100 ℳ. —

Das älteste Kirchenbuch ist im Jahre 1731 vom Pastor Johann Christoph Pandes angefangen und enthält ein Register der Prediger vom Jahre 1627 an. Prediger Almena's vor der Reformation sind urkundlich nicht bekannt. Nach derselben kommen folgende vor:

1. „Als Anno 1541 die Reformationsordnung bekannt gemacht und den Predigern dieser Grafschaft aufgegeben wurde, hat allhier Henrich Hagemann, der vorher Rektor zu Lemgo gewesen war, das Predigtamt wahrgenommen". (Pustkuchen, Denkwürdigk. S. 46.) Hamelmann p. 1079: **„Sed cum Graffelmannus se abdicaret schola (Lemgo) successit ei Henricus Hagemannus cui cum contigeret pastoratus in Almena."**

2. 1606 wurde Martin Gülicher hierher gerufen. (Arch. Nachr.) Wahrscheinlich fehlt zwischen diesem ein Prediger, dessen Name aber nicht aufzufinden ist.

3. Ihm folgte Christoph Ludolph (nicht Ludewig, wie Pustkuchen ihn nennt) ein Hesse von Wald-Cappeln, welcher in Almena 1627 eingeführt wurde und daselbst 1632 verstorben ist. Notiz des Almenaer Kirchenbuches.

4. Sein Nachfolger war nach Althof Pastor Hardts; Pandes bemerkt zu dieser Angabe Althofs: „Dies beruht auf Irrthum;" wahrscheinlich haben Hardts und Richter nur eine kurze Zeit in Almena vicarirt, da das im Kirchenbuche sich befindliche Verzeichniß der Pastöre sie nicht enthält.

5. Christoph Richter, welcher am 6. Juli 1632 von Almena nach Horn versetzt, dort Superintendent wurde und daselbst 1657 gestorben ist.

6. Am 13. December 1633 wurde eingeführt Anton Tropphagen aus Langenholzhausen, studirte 1626 zu Bremen, verheirathete sich mit Anna Wippermann, starb im 80sten Jahre 1677 und ward mit seiner Frau auf dem Chore der alten Kirche begraben. (Siehe die Einleitung von Almena.)

7. 1678. Theophilus Streicher von Hofgeismar, des Vorigen Adjunct, studirte 1668 in Bremen und starb 16. April 1703 im 56sten Jahre.

8. 1703. Hermann Dietrich Rickmeyer. Er war der Sohn des Pastors Heinrich Bernhard Rickmeyer in Meinberg, (cf.

Digitized by Google

Meinberg Nr. 9.) wo er am 5. März 1678 geboren war. Nachdem er die Stadtschule zu Blomberg besucht hatte, studirte er zu Harderwyk. Als berufener Prediger wurde er 1703 den 6. September aus Psalm 50 und Römer 2 examinirt, den 7. September nach gehaltener Predigt aus Römer 2, 13 ordinirt und in Almena als Prediger am 14. December 1703 eingeführt. Von hier wurde er 1708 nach Falkenhagen berufen, wo ihm, „da er ein trefflicher Redner war und eine angenehme Stimme hatte," am 13. April 1722 die Vocation zum Generalsuperintendenten zugeschickt. (Siehe die Fortsetzung bei den Generalsuperintendenten Nr. 11.)

9. 1708. Johann Wasmuth wurde von Falkenhagen nach hier versetzt und am 27. November eingeführt, nachdem er vorher in Elbringen und vor dieser Zeit schon 1690 Pastor in Falkenhagen gewesen war. Er starb im April 1716.

10. 1717. Johann Hermann Schröder aus Salzuflen, war vorher Pastor zu Haustenbeck, wurde am 2. Mai in Almena eingeführt und von da schon 1718 nach Langenholzhausen versetzt.

11. 22. März 1719. Johann Jacob Ermanius, war zuerst Subconrector in Detmold, wurde darauf, 15. Juli 1704, Hofprediger und 1706 Pastor in Elbringen, darauf in Haustenbeck und Almena, von wo er nach Bösingfeld versetzt ward. Hier wurde er abgesetzt und starb im April 1728. „Im Herbst 1727 ist der Pa„stor Hermanius zu Bösingfeld abgesetzt, und weil er die Wehme „durchaus nicht hat räumen wollen, mit Gewalt depossediret und „aus dem Pfarrhause durch 4 Grenadiers auf einem kleinen Ruhe„bette, worauf er sich gelegt gehabt, weggetragen worden. Er war „ein sehr unruhiger Kopf und zanksüchtiger Mensch, der sich mit „keiner Gemeinde vertragen konnte. Anfangs stund er zu Elbringen „von da wurde er auf die Pönitenzpfarre zu Haustenbeck „wegen seiner streitigen Conduite versetzt; hernach kam er aus hoch„gräflicher Gnade zur Alminaer Stelle und endlich zuletzt nach dem „Bösingfelde, da ihm sein eigensinniger Kopf um den Dienst, ja „um das Leben geholfen, weil er gleich 6 Wochen nach seiner Degra„dirung vor Chagrin und Aergerniß gestorben". (Amtmann Küster, handschriftl. Nachlaß bei Althof.) (Siehe Bösingfeld.)

12. 13. December 1722. Johann Christoph Pandes aus Blomberg, war zuvor Rektor in Barntrup, darnach Pastor zu Haustenbeck. Er starb am 8. November 1739 zu Almena, 56 Jahre alt. Sein Sohn wurde 1767 Rector in Blomberg.

13. 16 November 1740. Johann Conrad Biere war zuerst Pastor in Haustenbeck und starb in Almena den 1. August 1750, 60 Jahre alt. Das Almenaer Kirchenbuch berichtet von ihm:

Digitized by Google

Johannes Conradus Biere Lipp., introductus 16. Nov. 1740 postquam fere quatuordecim annos parochiae Haustendorphiensi fideliter vigilarat.

14. October 1751. Johann Ernst Pählig von Hiddesen, kam 1758 nach Schwalenberg, „wo er 1762 in die Ewigkeit ging."

15. 1758. Julius Adolf Ludwig Reuter von Vega, wurde nach gehaltener Predigt aus 1. Tim. 4, 16 am 5. Juli introducirt und 1763 nach Blomberg berufen. Hier hielt er seine Abschiedspredigt aus Hebr. 13, 20 (Althof Mnscr) und ging nach Heiden, wo er 1811 starb.

16. 1763, Friedrich Wilhelm Tölle aus Schwalenberg, besuchte die Schule zu Detmold, studirte zu Hardewyk, wurde Lipp. Landescandidat und hielt sich einige Zeit als Informator der Jugend des Kanzlers Kracau in Detmold auf. 1749 wurde er Prediger in Haustenbeck, von wo er 1763 nach Almena kam. „Er ist einige Zeit ein aufmerksamer Curator der geistlichen Witwenkasse gewesen." (Althof Mnscr.) 1778 zog er als Prediger nach Talle.

17 1779. Johann Carl Jenin aus Danzig starb hier 39 Jahr alt den 26. December 1786

18. 1788. Justus Ernst Dietrich Schönfeld aus Blomberg, wurde den 8. Februar 1778 ordinirt, war 6 Jahre Pastor in Haustenbeck, von 1784—1788 Pastor in Meinberg, von wo er 1788 nach hier kam und am 13. Märi 1806, 54 Jahr alt, starb.

19. 1807. Friedrich Wilhelm Christoph Schönfeld aus Cappel, ward 1796 Inspector des Waisenhauses zu Barntrup, 1798 Predigergehülfe zu Lüdenhausen, 1801 Pastor zu Haustenbeck, 1807—1818 Pastor zu Almena, 1818 zweiter Prediger zu Horn und kam 1828 nach Stapelage, wo er 1831, 60 Jahr alt, gestorben ist.

20. 1818. Christian Ludwig Sick, geboren 14. October 1774 zu Humfeld, wurde im April 1808 Pastor zu Haustenbeck bis zum 5. October 1818, wo er nach Almena kam. Er starb daselbst 70 Jahre alt im Mai 1844. Zu seiner Zeit wurde das jetzige Pfarrhaus erbaut.

21. 1845—1879. Friedrich Reinert, geboren zu Kirchheide, von wo seine Eltern auf den Reinertsberg bei Welstorf zogen, ein Neffe des berühmten Rectors Reinert zu Lemgo. Am 24. Februar 1830 unter die Landescandidaten aufgenommen, war er 1831 Predigergehülfe zu Talle, 1833 bei Pastor Pothmann zu St. Johann in Lemgo; stand dann von 1835—1845 als Pastor zu Haustenbeck, von wo er 1845 nach Almena berufen wurde. Hier wirkte er als ein rüstiger Greis bis zum 15. Juli 1879, wo er in Folge eines Sturzes von einer Leiter rasch starb. Pastor Steinhagen in Silixen

Digitized by Google

hielt ihm bei überfüllter Kirche die Leichen-, Pastor Hovedissen von Lüdenhausen die Gedächtnißpredigt. Unter seiner Beihülfe wurde die jetzige Kirche erbaut. (cf. die Prediger Haustenbecks Nro. 27.)

22. Am 21. Juli 1880 trat als Vicar die dortige Stelle an: Candidat Friedrich König aus Wiembeck, geb. 24. Januar 1855, erhielt, nachdem er bis zu seiner Confirmation, nach welcher er sich erst zum Studium entschloß, die Elementarschule zu Brake besucht hatte, seine Ausbildung auf dem Gymnasium zu Lemgo und den Universitäten Marburg, wo er seinen einjährigen Militärdienst absolvirte und das Offizierexamen machte, Leipzig und Bonn, machte sein Examen pro lic. **concionandi** am 3. März 1880 und assistirte bis zu seinem Antritt in Almena verschiedenen Pastoren im Predigen.

---

2. **Alverdissen** mit dem Kloster **Ullenhausen**. Die Gemeinde Alverdissen umfaßt Dorotheenthal, Dudenhausen, Eimke, Hohensonne, Lüttgenberg, Ullenhausen und Winterberg. Sie gehörte zu dem Archidiakonate Ofen im Bisthum Minden. Wahrscheinlich ist Alverdissen erst im 15 Jahrhundert von der Pfarre in Bösingfeld getrennt und wird ursprünglich nur eine Kapelle gehabt haben, weswegen es auch in dem Archidiakonatsverzeichnisse, in welchem alle Kloster- und sonst synodalfreien Kirchen sowie alle Kapellen, weil ohne Parochialrechte, übergangen wurden, nicht aufgeführt wird. Diese Kapelle wird, als Alverdissen im Jahre 1424 in einer zwischen dem E. H. Bernhard VI. zur Lippe und dem Grafen Adolf von Schaumburg wegen der Grafschaft Sternberg entstandenen Fehde eingeäschert wurde, (Lipp. Reg III, 1860) mit verbrannt und darauf die alte Kirche erbaut sein. Dieselbe wird (siehe unten) zuerst im Jahre 1511 erwähnt und hatte damals einen eigenen Priester. Sie war der Jungfrau Maria (b. Mariae virgini) geweiht und nebst der Pfarre aus den Klostergütern von Ullenhausen dotirt. „Die Nonnen sind nach Herford retiriret, und wurde 1511 von da das Pastorat zu Alverdissen mit verschiedenen Klostergefällen verbessert.“ (Althof Mscr.) 1511 bestimmte Simon E. H. zur Lippe mit seinem Bruder Bernhard und dem Provinzial des Augustinerordens der Einsiedler und dem Prior des Klosters in Herford, Hermann Dreier, in Gegenwart des Simon Werpup und derer von Alverdissen, daß der zu Alverdissen wohnende Priester von Lippe präsentirt und vom Prior zu Herford investirt werde und daß er alle Güter der Kirche, auch die zu Ullenhausen belegenen, so weit sie nicht bereits verpachtet sind,

Digitized by Google

nütze ꝛc., und daß von den 10 Mark, welche die Ullenhauser entrichten, die eine Hälfte zu Bauten und Verschönerungen der Kirche zu Alverdissen verwendet werde, die andere aber der Priester erhalten und dagegen verpflichtet sein soll, wenn zu Ullenhausen eine Kapelle errichtet wird, (was aber nicht geschehen ist) in dieser alle 14 Tage Messe zu lesen. (Lipp. Reg. IV. S. 266. Holscher ungedr. Mscpt S. 102.) Die Kirche, auf welche sich die vorstehende Urkunde bezieht, wurde im 2. Viertel dieses Jahrhunderts abgebrochen, während man den Thurm mit dem an denselben angebauten Grabgewölbe der gräflichen Linie Lippe-Alverdissen stehen ließ, und die jetzige Kirche daran baute. An dem Thurme steht das Doppelwappen der Rose und des Sterns und die Jahreszahl 1555, sehr wahrscheinlich die Zeit der Vollendung des Thurms. Vor der Gruft ist an der Außenseite ein Epitaphium in reicher Sandsteinsculptur angebracht mit Namen und Wappen des Grafen Philipp Ernst († 1723) und seiner Gemahlin Amalie, Herzogin zu Schleswig-Holstein-Beck († 1739). In der freundlichen Kirche ist ein Grabstein des im Jahre 1604 dort beigesetzten Besitzers des Gutes Ullenhausen Friedrich's von Werpup, eines Gliedes der Familie Werpup, welche vom Landesherrn die Klostergüter von Ullenhausen im Jahre 1557 als Lehn erhielten. (Lipp. Reg. IV, 2988. O. Preuß. Baul. Alterth. S. 80.) Der Thurm birgt 2 Glocken, die kleinere hat die Inschrift: Lobet den Herrn mit hellen Cymbeln. Lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln. Alles was Odem hat, lobe dem Herrn. Halleluja. Psalm 150.

Soli Deo gloria! me fecit Christian Voigt. Anno 1725.

Die größere: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle u. s. w. Ev. Joh. 3. „Durchs Feuer bin ich geflossen, Christian Voigt hat mich gegossen". Anno 1725.

Das alte, unschöne Pfarrhaus ist in den letzten Jahren durch Pastor Moritz Petri in einen ziemlich wohnbaren Stand gesetzt; ob dies noch das alte von 1595 „unter Pastor Happenus auf Befehl vom Amtmann beschaffte" ist, (cf. Nro. 6 der Prediger) ist dem Verfasser nicht bekannt.

Das Kirchspiel hat im Jahre 1880 c. 1000 Seelen; nach fünfjährigem Durchschnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen resp. Getauften 36, resp. 35, der Confirmirten 30, der Copulirten 9, der Gestorbenen 28, der Communikanten 931.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1693. Die Kirchencapitalien sind 2001 Mark 2 Pfennig; die der

Digitized by Google

Armenkasse 4158 Mark. Ein Pfarranschlag aus dem Jahre 1770 giebt die Einkünfte der Stelle auf 210 Thaler, ein solcher v. p. 1830 auf 487 Thaler 17 Mgr., der der Landessynode 1878 vorliegende auf 2335 Mark an. Die Capitalien der Pfarre belaufen sich auf 11,694 Mark.

Der erste bekannte Pastor von Alverdissen ist:

1. 1530. Heinrich Odingk. Die verordneten Räthe der Grafschaft Lippe urkunden unterm 5 Febr. 1540, (für ihre gnädigen jungen Herren die Brüder Bernd VIII. und Simon, Grafen und edle Herren zur Lippe), daß nachdem der verstorbene Graf Simon (V.) Herrn Heinrich Odingk mit der Pfarrkirche zu Alverdissen unter dem Titel b. Mariae virg. begnadigt, Odingk aber an der Kirche zu residiren verhindert sei, und solche resignirt habe, sie in Macht ihres Befehls den Herrn

2. Heinrich Wenthaus mit der gedachten Pfarrkirche und deren Zubehör versorgt und vergünstigt haben. (Orig. urk. der Consistorialregistratur. Holscher Beschreib. des Bisthums Minden S. 108. Althof. Mscr.)

3. Martin Maibom von Osnabrück, war Conrektor in Lemgo starb hier 1557.

4. 1558. Georg Snekamp aus Osnabrück, war daselbst Conrektor, wurde zum Rektor nach Bielefeld berufen und war daselbst bei der Einführung des lauteren Evangelii behülflich. Hamelmann schildert die ihm von demselben gewordene Unterstützung in seiner **Historia renati evangelii in comitatu Ravensburgico p. 834, in veteri urbo Bileveldia** folgendermaßen: **Et erat ei strenuus adjutor in toto negotio Georgius Snecampius, Rector scholae ibidem, qui suos auditores scholasticos et pueros quotidie ad psalmodias germanicas in Scholis canendas et in templo repetendas assuefecit et in examine Catechesis ipsos praeparavit.** Siehe auch Ham. p. 1140. — Von Bielefeld wurde Snekamp an das Rectorat zu Lemgo berufen, von wo er als Pastor nach Alverdissen ging. „Dieser geschickte Mann ist bey dem Hochgebohrenen Grafen Hermann Simon, Grafen zur Lippe, Spiegelberg und Pyrmont, Spiegelberg- und Pyrmontischer Superintendent geworden. (Buhstkuchen Denkw. S. 47). Er starb im Jahre 1573.

5. 1574. Johannes Steinmeyer, wahrscheinlich hier 1595 verstorben

6. 1596 Mag. Johannes Happenus, er war Rektor in Lemgo und der erste, „welcher die von E. E. Magistrat der Stadt Lemgo den 31. Juli 1591 verfassete Schulordnung den 14. März 1593 als Rector unterschrieben hat." (Buhstkuchens Denkw. die Lem-

Digitized by Google

goischen Rectores S. 138). Er verließ das Gymnasium und wurde Prediger in Alverdissen, ging aber im Jahre 1600 als Pfarr adjunctus, dann als Pastor zu St. Johannis „vor Lemgo" zurück. (S. Petri Fritschii Lemg. doct. Diss. XIV. voce Happenus. —) Hier war er Prediger bis 1626 und ist wahrscheinlich in Lemgo gestorben.

7. 1604. Caspar Stivarius, vorher Pater des Klosters Falkenhagen, welcher die Evangelische Lehre angenommen hat. Er war vorher Prediger zu Lage und wurde nach Alverdissen berufen. In dem 30jährigen Kriege hat er von den herumschwärmenden Soldaten vielen Muthwillen erlitten. Als ihm in Folge des hohen Alters das Licht der Augen geschwächt war, hat er sich von einem Lehrling das Evangelium vorlesen lassen und daraus seinen erbaulichen Vortrag an die Gemeine gehalten. Er ist 1659 in einem Alter von 105 Jahren gestorben. (Puhstkuchen Denkw. S. 47). Von Alverdissen ging Stivarius 1634 nach Lage, ließ sich aber in demselben Jahre wieder nach Alverdissen zurückversetzen. (Aufzeichn. des Pastors Pandes.). In Schatens Paderborner Annalen wird er „vir nequissimus" genannt, daß dies Verleumdung ist, geht einestheils daraus hervor, daß die auf strenge Sittenzucht haltenden Lipp. Landesherrschaft einen Ausbund von Sittenlosigkeit nicht angestellt haben, anderntheils nicht ein solcher Zug Johanneischer Frömmigkeit von ihm berichtet sein würde. (Melm's Kloster Falkenhagen S. 16.) Bei seinen Lebzeiten folgte ihm:

8. 1553. Conrad Neubourg, welcher hier den 23. Mai 1693 begraben ist. —

(Nach einer bei Althof verzeichneten Archiv. Nachricht „ist 1657 der Prediger von Lehe von Alverdissen nach Talle translocirt.")

9. 1693. Gerlach Theopold, geboren en am 21. October 1659 zu Blomberg, studirte 1677 in Bremen, 1682 in Hamm. Den 31. März 1693 wurde er ordinirt und dem Pastor Neubourg, dessen Tochter er heirathete, adjungirt. 1703 wurde er nach Hohenhausen versetzt, wo er 1718 starb. Der noch ziemlich gut erhaltene Grabstein seiner in Hohenhausen verstorbenen Gattin liegt auf dem Kirchhofswege der von der Westf. der Pfarre zur Hohenhauser Kirche führt.

10. 1703. Salomon Rieseuer aus Marburg, kam 1719 als Pastor nach Schötmar, wurde hier Superintendent der 3. Predigerclasse und starb 1753 daselbst.

11. 1719. Philipp Casimir Neubourg von Reelkirchen, wurde 1741 nach Falkenhagen berufen „und ist hier 1750 in die sel. Ewigkeit gegangen." (Puhstk. Denkw. S. 69.)

12. 1741. Georg Conrad von Cölln, der Großvater

Digitized by Google

des vorletzten Generalsup. A. von Cölln, wurde am 14. Nov. 1715 zu Obernkirchen geboren, von wo er am 4. Nov. 1740 berufen und am 8. März 1741 in Alverdissen eingesetzt wurde Seine Ausbildung erhielt er auf der Schule zu Rinteln, 1734 auf der Universität Bremen und 1736 auf der Universität Marburg. Im Jahre 1750 wurde er als Pastor nach Heiden und 1765 nach Oerlinghausen berufen, wo er den 21. April seine Antrittspredigt hielt. Er hatte zwei Söhne Dietrich von Cölln und August von Cölln, welche beide Gehülfen des Vaters waren und von denen der letzte seines Vaters Nachfolger und 1796 Generalsuperintendent wurde. Von dem ersteren schreibt Generalsuperintendent Weerth in seinem Buche „die Elementarschulen im Fürstenthum Lippe S. 80.: „Bemerkenswerth sind aber „wohl die Schulfeste, durch welche man im Lippischen vorzüglich auf „die Kinder zu wirken sucht. Ihr Entstehen verdanken sie einem edlen „Manne, der seiner ihn unaussprechlich liebenden großen Gemeine „durch einen frühzeitigen Tod zu ihrem großen Schmerz entrissen „wurde, dem edlen Dietrich von Cölln, Prediger in Oerling„hausen, dem Bruder des nachherigen Generalsuperintendenten, der „in Oerlinghausen sein Nachfolger wurde."

13. 1750. Anton Henrich Wilhem Röteken aus Hohenhausen, welcher 1763 nach Reelkirchen als Prediger kam und dort 1767 starb.

14. 1763. Johann Friedrich Christoph Müller, geboren 10. September 1732 zu Barntrup, ein Sohn des Generalsuperintendenten Friedrich Christian Müller, besuchte die Schule zu Detmold und studirte in Bremen. Er starb zu Alverdissen 63 Jahr alt im Jahre 1795.

15. 1796. Emilius Wilhelm Begemann aus Detmold; bevor er nach Alverdissen berufen wurde, war er 2 Jahre Inspector am Waisenhause zu Barntrup. Im Jahre 1811 erhielt er einen Ruf als Hofprediger nach Bückeburg, wo er 1840 gestorben ist. Der Pastor und nachherige Seminardirektor Consistorialrath Wilhelm Begemann in Cappel war der zweite Sohn desselben.

16. 1811. Johann Wilhelm Carl Anton Neubourg, ältester Sohn des Superintendenten Neubourg zu Cappel. 1841 ging er als Pastor nach Bega.

17. 1841. Johann Ludwig Jacobi aus Schötmar, war 1832 Predigergehülfe zu Blomberg, dann 1836 Pastor adj. zu Bega. Von Alverdissen ging er 1846 als Pastor nach Bösingfeld, von wo er 1853 nach Heiden gewählt wurde. Hier starb er am 1. März 1868. —

18. 1846. Moritz Petri aus Lemgo, Sohn des Bürger-

Digitized by Google

meisters Petri daselbst und Bruder des talentvollen Amtmanns und Landtagsabgeordneten, wurde am 17. Januar 1835 Landescandidat, war von 1838—1846 Lehrer an der Töchterschule zu Lemgo, 1837 Pfarrgehülfe zu Hohenhausen, 1846 Pfarrvicar in Alverdissen, bis ihn Superintendent Zeiß zu Silixen dort 1848 als Pastor einführte. Mancherlei Differenzen mit Gemeindegliedern und der kirchlichen Behörde kamen während seiner Dienstzeit vor. Er starb zu Alverdissen im Jahre 1877 am 26. April. Sein Schwager, der Pastor Priester in Schötmar, hielt ihm die Grabrede. —

19. Zu seinem Nachfolger wurde 1878 einstimmig gewählt Carl Sauerländer, geboren zu Detmold am 29. October 1843, ältester Sohn des Cantors und Seminarlehrers Sauerländer (Verfasser der bekannten lipp. Rechenbücher) daselbst. Er empfing seine Ausbildung auf dem Gymnasium zu Detmold und auf den Universitäten Göttingen und Berlin und war darnach Hauslehrer bei Hans v. Rochow in Plessow Mark Brandenburg. Nachdem er am 25. Nov. 1865 unter die Landescandidaten aufgenommen war, versah er das Rectorat und die Frühpredigerstelle zu Salzuflen von 1868—1873, während welcher Zeit die dortige Rectorschule reorganisirt und erweitert wurde, dann das Pfarramt zu Hanstenbeck von 1873—1878, von wo er nach Alverdissen kam. Hier verheirathete er sich mit Dorothee Oester aus Gütersloh.

Zur Parochie Alverdissen gehört das jetzige Rittergut, das früher nicht unbedeutende Augustinernonnenkloster Ullenhausen, (Ullenhausen), welches vom Prior des Augustinerklosters zu Herford abhing, und über dessen Stiftung nichts bekannt ist. Wahrscheinlich rührt dieselbe von den Grafen von Schwalenberg her, da diese später im Besitze der Vogtei über das Kloster waren. Es wird in den Jahren 1264, 1300, 1368, 1373 und 1388 genannt und muß einst bedeutend gewesen sein, da der frühere Probst desselben, der Priester Meinrich 1264 ein Filialkloster in Gellersen (Parochie Osen, jetzt Hämelschenburg) gründen und mit Nonnen aus Ullenhausen besetzen wollte. (**Würdstein subsidia XI. p.** 32 bei Holscher, das Bisthum Minden S. 107; und Lipp. Reg. I, 471. II, 1146). In der Fehde um die Grafschaft Sternberg c. 1424, in welcher Alverdissen und Bösingfeld in Asche gelegt wurde, wird das Kloster verwüstet und von der Zeit an ganz herunter gekommen sein, da im Jahre 1511 (siehe Alverdissen) Simon E. H. zur Lippe über Gelder und Grundstücke des Klosters ohne Einwilligung des Propstes und Conventes desselben zu Gunsten des Priesters und der Kirche von Alverdissen verfügt. (Lipp. Reg. IV. S. 266) Im Jahre 1557 erscheint das Kloster als voll-

Digitized by Google

ständig aufgelöst, da eine Urkunde vom 12. Nov. 1557 meldet, die Jungfrauen zu Ullenhausen hätten ihr Kloster an das Augustinerkloster in Herford alienirt, und da die Klosterpersonen zu Ullenhausen und Herford allenthalben verstorben und verkommen, die Aebtissin und die Stadt Herford sich die Siegel und Briefe angemaßt, Johann Werpup aber dieselben, so weit sie Ullenhausen betrafen, wieder herbeigeschafft, und das zur Wüstung gewordene Kloster zu Händen des Landesherrn gestellt, so habe dieser dann den Johann Werpup mit einem Theil der Klostergüter belehnt. (Lipp. Reg. IV. S. 266. Holscher's Bisthum Minden S. 108.) Hieraus ist das jetzige Rittergut Ullenhausen entstanden, welches als Lehn von der Familie Werpup nach einander auf die Familien von Alten, von Campen und Cordemann überging. (ib. S. 267.) Auf demselben scheinen das Wohnhaus und eine Scheune noch Ueberreste der Gebäude des alten Klosters zu enthalten. (Vgl. O. Preuß. Baul. Alterth.)

---

3. **Bega.** (Bycha, Byche, Beghe.) Das Kirchspiel Bega umfaßt die Ortschaften Bega, Humfeld, Sibbentrup, Wendlinghausen, Sommersel (**Somersele** im Kirchspiel Bega wird schon 1364 genannt (Lipp. Reg. II, 1116.), Bentrup südlich von Bega, welches 1455 und 1479 unter dem Namen Beientorp, als im Kirchspiel Begha gelegen, vorkommt (Lipp. Reg. II, 1455 und IV, 2748). Selbeck, Rothekuhle, Wendlinghausen, Wülfentrup, Betzen und Stumpenhagen,

Die mit dem 4. Theil der Güter des Ritters Conrad von Billerbeck am 20. Sept. 1317 dotirte Kirche und Pfarre zu Barntrup, wurde 1317 durch Bischof Dietrich von Paderborn von Bega abgetrennt und eine selbstständige Kirchgemeinde. (Lipp. Reg. II, 632.) Bega gehörte schon 1231 zum Archidiaconatsbezirk (**sedes**) Steinheim, welches aus den Bestimmungen, welche Bischof Bernhard IV. von Paderborn und dessen Domcapitel mit Zuziehung zweier Commissare des päpstlichen Cardinalslegaten Otto über verschiedene Angelegenheiten des Stiftes im Jahre 1231 traf, hervorgeht (Lipp. Reg I, 198) und wird in allen vier Archidiaconatsregistern des Archidiaconats Steinheim aufgeführt.

Die alte, im Jahre 1862 wegen Baufälligkeit bis auf den Thurm abgebrochene Pfarrkirche zu Bega war dem hl. Petrus geweiht (Lipp. Reg. I, 466). Der Thurm, welcher in den nach einem Riß des Baumeisters Merckel 1862 aufgeführten Neubau der Kirche eingefügt ist, ist sehr alt und stammt, nach seinen

Digitized by Google

Schallfenstern mit den romanischen Capitellen zu schließen, aus der vorgothischen Bauzeit. Ueber der Eingangsthür desselben ist die Jahreszahl 1650 eingemeißelt, in welchem Jahre die alte Kirche restaurirt sein wird. (cf. O. Preuß. Baul. Alterth. S. 80.) Sie wird vor dem Jahre 1299 erbaut gewesen sein, denn eine Urkunde meldet, daß im Jahre 1299 zwischen dem Pfarrer in Bega und seinen Parochianen ein Streit über gewisse Aecker ausgebrochen sei, welchen Lippold von Amelungeschen, Canonicus der Paderborner Kirche und Archidiaconus zu Steinheim, dahin schlichtete, daß eine Hälfte derselben der Kirche, die andere dem Pfarrer gehören solle. (Lipp. Reg. I, 466.) Da im Jahre 1397 zum Bau der Kirche zu Bega ein Hof geschenkt wird, muß man annehmen, daß um jene Zeit eine Restauration oder eine Erweiterung der alten Kirche vorgenommen ist. Die neue Orgel ist von dem Orgelbauer Randebrock in Paderborn gebaut. — Die beiden Glocken haben gleichmäßig als Inschrift den bei Kirchenglocken so oft vorkommenden s. g. englischen Gruß (Luc. 1,28): **Ave Maria gratia plena, Dominus tecum** in gothischer Majuskel ohne Jahreszahl, nach dem Charakter der Buchstaben aber jedenfalls sehr alt und sicher dem 15. Jahrhundert angehörend. Die Untersuchung der dritten außerhalb am Thurme hängenden Glocke ist schwer zu ermöglichen.

Ueber Dotationen der Kirche und Pfarre haben wir nachstehende urkundliche Nachrichten: Am 3. Febr. 1351 beurkundet Ritter Kord von Bega für sich und seinen Bruder Kord, er habe der Kirche des hl. Petrus zu Bega „gegiftet und geeignet" sein dort belegenes Gut, genannt „Cordes Moyginch Gut", welches die Dechen nach Rath des Kirchspiels mit Pfennigen des Gotteshauses und mit Hülfe des weisen Mannes Johann von dem Rede, Bürgers zu Lemgo, und dessen Frau, die ihren „vulst" (Hülfe, Einwilligung) dazu gegeben von Hermann von Humfeld gekauft haben. Die Einkünfte des Guts sollen nicht für den Kirchherrn, sondern für den Gottesdienst, für Lichter, Wein und Baukosten verwandt werden. (Lipp. Reg. II, 946.).

Am 16. März 1397 beurkundet Werner, Vicearchidiakon zu Steinheim, daß Elisabeth Witwe Sweder's von Berynctorp (Barntrup) vor dem Synodalgerichte zum Bau der Kirche von Bega ihren jetzt von Kochmann bebauten Hof Wolendiek in Bega und ihre sämmtlichen Güter in Syblinctorpe (Sibbentrup) geschenkt habe. **Act in eccl. Byega** in Gegenwart des dortigen Pfarrers Johann von Warberge und des Vicepfarrers zu Bernynctorp Joh. Bademann. (Lipp. Reg. II, 1446.)

Digitized by Google

Am 29. Sept. 1436 schenkt Heinrich von Beghe zum Seelenheil seines verstorbenen Bruders Friedrich, seiner Aeltern ꝛc. seine Güter vor Bega, gen. die Pachtgüter, wie sie an ihn von seiner Mutter Rixe „sel. Olrikes Husfrowen" verfallen seien, der Kirche und dem Kirchherrn zu Bega, wofür die Kirchendechen jährlich zweimal Begängniß halten, und der Kirchherr Vigilen lesen und Seelenmessen singen soll. (Lipp. Reg. III, 1956.)

Am 9. Oct. 1459 schenkt Hermann Wirberen, Knappe, zu seinem und seiner Ehefrau Seelenheil den Zehnten von einem Stück Land in der Beyntroper (Bentruper) Grund vor Bega an die Kirche St. Petri zu Bega. Für die eine Hälfte des Korns soll Wein zur Labung „der innigen Menschen" angeschafft werden, die andre soll der Kirchherr haben und dafür auf Ostern jeden Menschen fleißig bitten um ein Paternoster für des Gebers und seiner Frau Seele. (Lipp. Reg. III, 2221.)

Aehnliche Schenkungen an die Begaer Kirche werden vor den Sandpröbsten des Stuhls zu Steinheim 1473 und 1496 gemacht. (das.)

Am 22. Juni 1444 schenkt G. Werpup eine halbe Hufe sädiges Land am Lemeschen Busche zu Ehren St. Peters und Pauls der Kirche zu Bega, deren Dechen die Hälfte der Einkünfte erheben und die andere Hälfte dem Kirchherrn überlassen sollen, damit er für das Geschlecht des Schenkers bete. (Lipp. Reg. III, 2285.)

Simon IV. Edel zu Lippe verpfändete am 6. Januar 1421 dem Johann von Molenbeck und dessen Söhnen Johann und Cord für 600 Fl. das Kirchspiel zu Bega, soweit es unverpfändet ist, mit Gut und Leuten, Gericht und Ungericht auf acht Jahr. (Lipp. Reg. III, 1832.)

Das Kirchspiel Bega hat im Jahre 1880 2500—2600 Seelen. Nach fünfjährigem Durchschnitt ist die jährliche Zahl der Geborenen 95—100, der Confirmirten 58, der Copulirten 24, der Gestorbenen 68, der Communikanten 2050.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1721. — Das Vermögen der Kirche besteht in 2319 Mark 17 Pfg.; in 36 Mark 53 Pfg. Rente und der jährlichen Lieferung von 25 Sch. 3 M. Roggen, 7 Sch 3 M. Gerste und 63 Sch. Hafer. — Das Armenvermögen beträgt 13,365 Mark 83 Pf. —

Das Einkommen der Pfarre betrug nach einem Anschlage vom J. 1770 340 Thlr., nach einem späteren 428 Thlr., nach einem späteren 490 Thlr. 33 gl. 4½ Pfg., nach dem neusten der Landessynode 1878 vorgelegten c. 3100 Mark.

Digitized by Google

Von Bega's Geistlichen vor der Reformation sind nur folgende bekannt:

1. 1397. Der oben genannte Johann de Warberge, **publicanus** (s. auch Althof Mscr.)

2. c. 1450. Heinrich Kockenhusen, welcher ums Jahr 1458 gestorben sein muß. Denn eine Urkunde vom 18. Nov. 1458 berichtet: Johannes, Official der Paderborner Curie, conferirt die Pfarre zu Bega nach Absterben des Rektors Heinrich Kockenhusen dem Priester Wilhelm Swalen und setzt ihn in den Besitz der Pfründe. (Lipp. Reg. III, 2211.)

3. 1458. Wilhelm Swale, **rector ecclesiae parochialis** zu Bega (Althof. Arch. Nachr.), welcher 1504 noch Pfarrer in Bega war, aber in diesem Jahre zu Gunsten

4. des Krudewulf, Pfarrers in Cappel, resignirte, mit welchem er über die Theilung der Accidentien und sonstigen Einkünfte einen notariellern Vertrag schloß. (Lipp. Reg. III, 2211.). Sein Nachfolger war:

5. Arnd Holscher starb in Bega im Jahre 1542. Er stand vorher in Heiligenkirchen, wo er in dem zwischen der Gemeinde Horn, der Familie Stolte und dem Pastor Schliepstein wegen der Reparatur der Wehme ausgebrochenen Rechtsstreit als Vicecurant bei Strafe des Bannes und 200 Fl. mit den streitenden Parteien vor das Officialat zu Paderborn geladen wurde. (cf. Horn.) — Holscher, welcher in Heiligenkirchen noch „Papist" war, wird sich in Bega der evangelischen Lehre zugewandt und verheirathet haben cf. Nro. 7. —

Die Reihe der evangelischen Prediger Bega's beginnt mit:

6. 1542. Hermann Amelinus (Amelung.)

7. Johann Holscher, wahrscheinlich des ebengenannten Holschers Sohn, war vorher Lehrer zu Lemgo. **Hic quoque Scholae praefuit et in Bega pastor factus est.** (Hamelm. 248.)

8. 1580. Heinrich Staperfenne, welcher der letzte lutherische Pastor Bega's war. Er starb den 24. August 1596.

9. 1597. Johann Staperfenne, des Vorigen Sohn, gestorben den 17. März 1617. Seine Tochter Elisabeth war die Gemahlin des Superintendenten M. Abraham Theopold in Blomberg, demnach die Stammmutter der vielverzweigten Theopold'schen Familie.

10. 1618. Heinrich Thulemeyer aus Horn, stand hier schon als Superintendent. Er studirte 1611 und die folgenden Jahre zu Bremen. „Im Jahre 1630 ist dieser von den Hessen nach Paderborn berufen." (Pustkuchen Denkw. S. 50.) Er hat 1631 auf Befehl der Gräfin Elisabeth geb. Gräfin zu Holstein und Schaumburg, Simons VI. Witwe, auf dem Hause Varenholz zwei Predig-

Digitized by Google

ten: 1) von dem Bau der christlichen Gemeinde auf dem einigen Felsen und auserwählten Eckstein Jesus Christus über Joh. 10, 16 den 27. April; 2) von den rechten Kennzeichen eines wahren Kindes Gottes aus Matth. 5, 1—12, den 29. April gehalten und mit einer Zuschrift an die gedachte Gräfin, auf ihr Verlangen zu Rinteln 1631 bei Peter Lucius auf 10 Bogen drucken lassen. — Von Paderborn wurde er 1638 nach Detmold als Generalsuperintendent berufen. (Siehe seine weitere Lebensbeschreibung bei Detmold — die Generalsuperintendenten. Nr. 6.)

11. 1633. Henrich Dreckmeyer wahrscheinlich des ersten reformirten Generalsuperintendenten Dreckmeyers Sohn, studirte in Bremen, verheirathete sich mit der Tochter des Superintendenten Loother in Ufeln, wurde 1650 Prediger in Schötmar, aber 1657 abgesetzt und starb am 31. Dec. 1678.

12. 1650. Johann Nagel von Oerlinghausen, war 1621 Student in Bremen, 1625 Cantor in Detmold, dann Rector daselbst und 1638 Pastor. Von dort wurde er als Pastor und Superintendent nach Bega versetzt, kam aber nach Lüdenhausen, wo er 1676 gestorben ist.

13. 1651. Jeremias Appelius war 1624 in Tyrrenbreitheim (?) in der Oberpfalz Pastor; 1634 zu Motten und Kotten im Fuldaischen, kam 1640 nach Lüdenhausen und 1651 nach Bega, wo er 1665 starb.

14. 1666. Franciscus Gockelius studirte 1657 in Bremen und 1658 in Marburg, war darauf zwei Mal Rector in Salzuflen und heirathete seines Vorgängers Tochter, dem er wahrscheinlich adjungirt gewesen ist. Nach seiner Emeritirung lebte er in Salzuflen, wo er am 20. Januar 1704 starb. „Von ihm hat man zu Lemgo gedruckte Leichenpredigten über Eccles. 9,11, bei Veranlassung des Moritz Christian von Kerßenbruch, wohlmeritirten Kornets und der wohlgeborenen Jungfrau Sophie Dorothea von Kerßenbruch gehalten bei nächtlicher Beisetzung ihrer „abgeseelten" Körper zu Barrentrop 19. April 1682. Item auf den General von Hammerstein 1685." (Althof Mnscr.).

15. 1691. Johann Vogelsang aus Uflen. „Als er 1697 und die folgenden Jahre sich in Bremen um die theologischen Wissenschaften bemüht und ferner zum Lehramt vorbereitet hatte, so ist er seinem Schwiegervater Gockelius adjungiret und vor ihm 1702 gestorben. (Althof und Pusthk. Denkw.)

16. 1703. Hermann Adolf Pierius studirte 1686 in Bremen, wurde dann Informator „der jungen Herren" in Detmold und „als berufener Prediger nach Hohenhausen" den 29. März 1693

Digitized by Google

zu Detmold durch den Superintendenten Vincator und Schemel nach gehaltener Predigt aus Hebr. 2,9 ordinirt, verehelichte sich am 24. October 1693 mit Amalie Marie Winters und wurde 1703 Pastor zu Bega.

17. 1709. Simon Henrich Reuter aus Blomberg, des Vorigen Schwiegersohn und Adjunct, welcher zu Harderwyk studirt hatte. „Er hinterließ etliche minderjährige Kinder, von welchen ein würdiger „Sohn Adolf Ludewig Reuter jetzt als Prediger zu Heiden steht und „eine Tochter an den zeitigen Cantor in Detmold verheirathet ist." „Er hat das mächtige, doch umschränkte Reich des Teu„fels zu Lemgo 1715 in Quart drucken lassen." (Pusthkuchens Denkw.) Auch gab er ein Buch unter dem Titel: „Das himmlisch gesinnte und allezeit mit seinem Bundesgut vergnügte Kind Gottes!" heraus.

18. 1732. Johann Dietrich Bröffel, „aus der Talle," studirte zu Hardewyk, wurde dann Pastor in Sonneborn und starb zu Bega 1771.

19. 1772. Johann Friedrich Christian Wessel, den 11. Nov. 1735 zu Sonneborn geboren, wurde Pastor in Heiligenkirchen, kam am 13. Dec. 1772 nach Bega und ist hier am 11. Dec. 1803 im Alter von 68 Jahren verstorben.

20. 1804. Heinrich Ernst Ludwig Vette, war 1772 Pastor in Heiligenkirchen, ging 1787 nach Bösingfeld, 1804 nach Bega und starb hier 1817 im Alter von 79 Jahren.

21. 1818. Simon Heinrich Adolf Wöhlberg aus Bösingfeld, ward 1795 Rector zu Blomberg, 1800 zweiter Pastor zu Schötmar, ließ sich in Bega 1834 emeritiren und wohnte in Blomberg, wo er im März 1840 im Alter von 69 Jahren verstorben ist.

22. 1834. Johann Ludwig Jacobi aus Schötmar, war 1832 Predigergehülfe an der zweiten Pfarre zu Blomberg, dann 1863 Pfarradjunct zu Bega und wurde nach Wöhlbergs Tode 1841 nach Alverdissen (cf. die Prediger von Bösingfeld und Heiden) berufen, von wo der dortige Pastor

23. 1841. Johann Wilhelm Anton Carl Neubourg, Sohn des Pastors und Superintendenten Neubourg zu Cappel, nachdem er seit 1811 in Alverdissen als Pastor gestanden, nach hier berufen wurde. Er ist zu Bega im Jahre 1856 gestorben.

24. 1856. Carl Stockmeyer aus Brake, war 1821 zweiter Pastor zu Oerlinghausen, 1826 Pastor zu Haustenbeck, 1829 Pastor zu Meinberg, von wo er als Pastor und Superintendent der III. Classe (Brake) 1856 nach Bega berufen wurde. Hier starb er schon am 28. Juli 1857. (cf. die Prediger von Haustenbeck und Meinberg).

Digitized by Google

Sein Freund, der nachherige Consistorialrath Begemann, Pastor zu Cappel, hielt ihm am 9. August 1857 die 1857 in Gütersloh bei C. Bertelsmann gedruckte Gedächtnißpredigt über 1. Tim. 1,15, welche eine treffliche Darstellung des Charakters und Wirkens dieses begabten und treuen Predigers enthält. „Er kämpfte treu für das Recht und „Bekenntniß unserer Kirche, war vielfach für das Reich Gottes thätig, „als Agent des Norddeutschen Vereins zur Verbreitung christlicher „Schriften, als Secretair des Lipp. Missionsvereins, als Mitredacteur „des evangelischen Monatsblattes, als Verfasser eines kleinen Gesang„buches, das Vielen lieb und theuer geworden ist." (S. 11 der Pred.)

25. 1858. Carl Möers aus Horn, erhielt seine Ausbildung auf den Schulen zu Horn und Detmold und auf den Universitäten Jena und Bonn, wurde am 16. Juni 1841 Landescandidat und 25. 1855 vom Generalsuperintendenten v. Cölln ordinirt. Nachdem er 1842 Hauslehrer in Sternberg gewesen war, wurde er Rektor in Horn, 1854 zum Pastor in Lieme und 1858 in Bega ernannt. Von der Classenversammlung in Varenholz wurde er 1876 zum stellvertretenden Superintendenten und 1878 als geistlicher Deputirter in die Landessynode gewählt. Er ist Mitglied der Commission, welche sich nach Beschluß der Landessynode die Ausarbeitung einer neuen Agende zur Aufgabe macht. —

Im Jahre 1879 wurde der Grundstein zur Elisenanstalt, einem Asyl für alte und gebrechliche Arme aus dem Amte Sternberg, bei Humfeld gelegt. Dieselbe wurde von der edlen und frommen Frau des Pastors Merckel (siehe Varenholz) einer geborenen Elise Meyer aus Oelentrup, welche nach dem Tode ihres Vaters mit ihrer Mutter auf den von ihr angekauften Hof Nro. 3 in Humfeld zog und sich am 13. Oct. 1854 mit dem Pastor Ludwig Merckel in Varenholz, wo sie schon am 8. April 1857 starb, verheirathete, durch eine letztwillige, in ihrem am 23. August 1854 errichteten Testamente enthaltene Verfügung mittelst Aussetzung einer Summe von 10,000 Thaler gestiftet. Die Anstalt steht unter einem aus dem Justizbeamten zu Alverdissen und den Predigern zu Bega und Hillentrup zusammengesetzten Curatorium, dessen Mitglied zur Zeit auch der in Humfeld wohnende Gemahl der Stifterin ist. —

---

4 Bösingfeld. (Bossinckvelde, Bosingvelde.) mit den Kapellen zu Reine und Sternberg.

Das Kirchspiel Bösingfeld mit Sternberg, Piepenberg, Linderhof, Steinegge, Linderbruch, Jägerborn, Asmissen, Fallentrup, Siekgrund, Twelen, Goldbeck, Hoheneisse, Aechternhöfe, Schön-

Digitized by Google

hagen, Bruch, Hohenasch, Hummernbruch, Scharbke und 4 Höfen von Reine gehörte nach dem Mindener Bisthums-Katalog zum Bisthum Minden und dessen Archidiaconat Osen.

Von der Kirche resp. Kirchen und Pfarrei zu Bösingfeld liegen folgende urkundliche Nachrichten vor: „Die (älteste) Kirche soll von Otto de Wend herrühren, es ist da schon 1374 eine Capellaney gewesen" (Puhstkuchen Denkw. S. 55.), wahrscheinlich schon 1250 (cf. Nro. 1 der Geistlichen.) Jedenfalls müssen die von Wends in einer näheren Beziehung zu der Kirche gestanden haben, da die Familie von Wend das **jus patronatus** über dieselben prätendirte, welches ihr aber in der Zeitfolge nicht zugestanden wurde (Althof Muser.), denn als Graf Johann von Sternberg 1391 auf das Wiederkaufsrecht der Herrschaft Sternberg verzichtete, behielt er sich die Besetzung der Kirche und des Altars zu Bösingfeld vor. (Lipp. Reg. II, 1392) Die der Jungfrau Maria und dem Apostel Jakobus geweihte Kirche wurde in einer zwischen dem Edelherrn Bernhard VI. zur Lippe und Grafen Adolf von Schaumburg wegen der Herrschaft Sternberg ausgebrochenen Fehde, in welcher Bösingfeld im Jahre 1424 eingeäschert wurde, mitverbrannt, da sie bald darauf **ecclesia desolata** genannt wird. (Lipp. Reg. III, 1860.) Im Jahre 1442 gestattet Albert, Bischof von Minden, auf Nachsuchen Johannes von Molenbeck, Friedrichs de Wend und der Parochianen zu Hillentrup, daß die Glocke **de desolata ecclesia desolate ville Bosingvelde**, Mindener Diöcese, nach der Kirche zu Hillentrup, Paderborner Diöcese, abgeführt werde, wogegen Johann von Molenbeck, Amtmann der Herrschaft zur Lippe, und Friedrich de Wend, Friedrichs Sohn, einen Revers ausgestellt hätten, daß, wenn Bösigfeld wieder hergestellt werde — **si dicta villa Bosingvelde reconstructa sive reerecta fuerit et hominibus inhabitata** — die Glocke zurückgeliefert werde. (Lipp. Reg. III, 2004).

Im Jahre 1492 erbauten E. H. zur Lippe und seine Gemahlin Anna zu Ehren Gottes, seiner Mutter, der heil. Anna, Jakobus und Andreas die verwüstete und verfallene Kirche zu Bösingfeld wieder und begaben sie mit einer freien Wedeme, mit Garten und Lande, wie sie Engelbert Flörke in Gebrauch hatte, sowie mit 6 Molt Korn, 18 Sch. Roggen, 18 Sch. Gerste und 3 Molt Hafer aus dem Zehnten zu Bösingfeld. Alle dort wohnenden Männer sollen dem Kirchherrn jährlich drei Dienste leisten, einen bei Stroh und zwei bei „Greste". Würde der Kirchherr nicht persönlich dort residiren, so soll sein Dienst einem Anderen ver-

Digitized by Google

liehen werden. Was auf dem Altar zu Reyne geopfert wird, soll der Kirchherr ganz, was in den Stock oder Beutel gegeben wird, halb, die andre Hälfte U. l. Frau zu Reyne, Letztere auch das geopferte Wachs, und Ersterer den geopferten Flachs haben. Die Zinsen der zu Reyne gehörenden 50 Mark sollen für Wein, Brod und Licht in beiden Kirchen verwandt werden. — Der Kirchherr soll an Sonn- und Heiligentagen Messe lesen und „predigen", am Montage eine Seelenmesse für die Geschlechter von Lippe, Schaumburg und Sternberg und für die Almosengeber halten, alle vierzehn Nächte zu Reyne Messe lesen und alle Monat zu Sternberg auf der Burg Seelenmesse halten. An den mitten in der Kirche gestifteten und mit zwei Molt Korn (welche noch heute von dem Colonate Blome zu Sommersell an die Pfarre zu Bösingfeld jährlich geliefert werden) aus dem Meierhofe zu Sommersell dotirten Altare der h. Lucie soll alle Freitag Messe gelesen werden. Die Präsentation und Verleihung der Pfründe soll der jedesmaligen Ehefrau zur Lippe zustehn." (Lipp. Reg. IV, 2794).

Im Jahre 1521 kündigt der Fehder Veit Derenthal denen von Schyr (Schieder) und allen frommen Leuten in der Herrschaft Lippe an, daß ihm wider Gott, Ehren und Recht von seinem Feinden sein väterliches Erbtheil entrissen worden sei, Jene aber vom Junker von der Lippe beschützt würden, daß er deswegen mit seinen Helfern Bösingfeld verheert und verbrannt habe ꝛc. (Lipp. Reg. IV. 3098).

Die Kirche von Bösingfeld muß bei diesem Brande nicht gelitten haben, dagegen ist sie im Jahre 1632 bis auf den Glockenthurm durch Feuersbrunst zerstört. Der übrige Theil des Gebäudes wurde damals wiederhergestellt. Im Jahre 1857 wurde die Kirche, welche außer einer kunstvoll gearbeiteten Kanzel, Alterthümer nicht birgt, nach dem Risse des Bauraths Merckel, erweitert und verschönert. Am 5. Septbr. 1858, morgens 6 Uhr fuhr der Blitz durch die Spitze des Thurmes, zerschmetterte einen Balken am Glockenstuhl, ohne zu zünden. (O. Preuß Baul. Alterth. S. 81.).

Ein Anschlag aus vorigen Jahrhundert giebt die Einkünfte der Pfarre Bösingfeld auf 360 Thaler, zu Anfang des Jahrhunderts auf 441 Thlr. 30 gr., aus den 30ger Jahren auf 545 Thaler, der der Landessynode vorgelegte auf c. 2600 Mark an. Das Pfarrhaus stammt aus dem Jahre 1653.

Die Seelenzahl der Gemeinde beläuft sich im Jahre 1880 auf

Digitized by Google

3000; von denen 500 zu der hier eingepfarrten schaumburgischen Dorfschaft Goldbeck gehören; die jährliche Zahl der Geborenen auf 127, der Confirmirten auf 67; der Copulirten auf 24, der Gestorbenen auf 63; der Communikanten auf 2400 nach fünfjährigem Durchschnitt. Die Höhe des Armenvermögens beläuft sich auf 12135 Mark nebst 5 Scheffelsaat Ackerland und das Kirchenvermögen besteht in dem zu Anfang dieses Jahrhunderts erworbenen Kirchengute die „Hemelei", welches an Landpacht und Grasverkauf jährlich an 800 Mark einbringt; die Häuser nebst Gärten sind 1840 verkauft und unfruchtbare Grundstücke mit Tannen bepflanzt.

Von den beiden Glocken erhielt die Betglocke einen Riß. Sie trug die Inschrift: **Von Gottes Gnaden Herman Adolph Grafe und Edler Herre zu der Lippe. Der Herr Zebaoth ist mit uns; der Gott Jacob ist unser Schutz, sela, ex Psalm XLVI. Johannes Reussius Pastor. Ernestus Weyerhoff Ambtmann. Christoph Hillen Ambtschreiber. Christoph Stukenberg Vogt. Anno 1658.** Die von Pelit und Gebr. Edelbrok zu Geschen im Jahre 1865 gegossene neue Glocke hat die Inschrift: Ehre sei Gott in der Höhe u. s. w. Die noch vorhandene alte Glocke führt die Jahreszahl 1633 und ist zu Lemgo von Meister Kleimann gegossen

Aus der Zeit vor der Reformation sind folgende Pastöre zu Bösingfeld bekannt:

1. Ein gewisser Gyzalbertus plebanus in Bosingvelde ist im Möllenbecker Todtenbuche verzeichnet, vielleicht der Möllenbeck'sche Cononicus gl. N., der 1252–1267 in Urkunden gefunden wird und am 14. April eines ungenannten Jahres starb. (Holscher's Bisthum Minden S. 62.)

2. 1346 wird Hermann der Gogreve Kirchherr zu Bosingvelde genannt. Heinrich IV. Graf zu Sternberg beurkundet nämlich in diesem Jahre, daß er Hermann dem Gogreven zu Bosingvelde „usem belenden Kapellane" gestatte, für ein von ihm entnommenes Darlehen zu 18 Mark. Herforder Pfenn. jährlich 18 Schill. Geld Herf. Pfenn. Zins zu entnehmen aus „usere Dochter Hus, dat wi to Herworde hebbet." (Lipp. Reg. II, 871.)

3. 1357 wird in einer Verkaufsurkunde als Zeuge ein Herr Sind, Kirchher zu Bösingfeld, genannt. (Lipp Reg. II, 1009)

4. 1373 war Johann Ottink Kirchherr. Heinrich V. und Junker Johann Heinrichs Sohn, Grafen von Sternberg, verkaufen an Johann Ottink ihren Caplan und Kirchherrn zu Bozingfelde jährlich eine Mark Geldes aus ihrem Zins und ihrer Heuer vom Hofe

Digitized by Google

zu der Reyne für 12 Mark Pfenn. auf Wiederkauf. (Lipp Reg. II, 1231.)

5. 1376 wird urkundlich der Bösingfelder Kirchherr Hermann genannt. (Lipp. Reg. II, 1231.)

6. c. 1430. Arnold Ipenkausen (Ipekhausen?). Martin Ilten, Archidiaconus zu Osen, conferirt nach Absterben des Pfarrers zu Bösingfeld und Kaplans der heiligen Jungfrau zu Reyne Arnold Ipenkausen auf Präsentation des Gr. Otto von Schauenburg dem

7. 1440. Arnold Hobene jene Pfarre, Mindener Diöcese, und setzt ihn in den Besitz der Pfründe. (Lipp. Reg. III, 1991.)

8. Der erste Pastor nach der Restauration war 1492 Engelbert Flörke. (Arch. Nachr. b. Althof.)

9. Der hoyaische Priester Hieronymus de Wend wurde 1521 von der Gräfin Walburg, Gemahlin Simon's V. zur Lippe, zum Pastorat präsentirt, bat aber, seinen jüngeren Bruder, den er zur Schule halten wolle, damit zu providiren, worauf dieser:

Otto de Wend dasselbe erhielt, 1541 aber mit der Bitte resignirte, Heinrich Tospann damit zu belehnen. (Althof Mnscr. nach archiv. Nachr.)

10. Im Jahre 1541 wurde Herr Heinrich (Heidenreich) Tospann mit der Pfarrkirche unter dem Titel b. Mariae virg. et Jacobi apostoli von der Vormundschaft der Lippischen Grafen in deren Namen Kraft des ihnen gebührenden Patronats begnadigt. Er soll den Kirchspielsleuten das reine, heilsame Wort Gottes vorlegen. (Urk. des Consist. Registratur b. Holscher's Bisth. Minden S. 64). Heinrich Tospann ist deßhalb der erste evangelische Pastor Bösingfelds und blieb standhaft bei der evangelischen Lehre, als nach dem Jahre 1546 der Bischof Rembert mit kaiserlicher Vollmacht von dem jungen Grafen Bernhard VIII. gewaltsam die Annahme und Einführung des Interims verlangte und durch seine Abgeordnete den Pastoren bei Strafe der Absetzung aufgeben ließ, nach dem Buch Interim zu lehren. „Ibi sunt tantum duo simplices viri inventi, qui eis reclamarunt, ut Joannes Christianus, pastor ufflenianus et Heidenricus Thospannius, pastor in Bosinkelde. Js dixerat interrogatus, quid sentiret de Interim libro? respondit: quod de hominum figmentis est sentiendum: Scio equidem non venturum Caesarem Bosinckveldiam propter me; interim si ejicior ex meo pastoratu propter veritatem sub nomine Caesaris, ad stivam potius manum applicabo et aratro scindam terram, quam ut terreno et mortali Caesari gratificarer et interim coelestem et immortalem Caesarem offenderem.“ (Hamelmann op. 818.) Auf diese edle, ungeheuchelte Antwort wurde er 1547 abgesetzt.

Digitized by Google

11. 1547. Henrich Libanus von Cappeln im Stift Osnabrück.

12. 1565. Henrich Velsten. Er war zuvor Hofprediger auf dem Schlosse Löwenstein gewesen und lebte noch 1586. Hamelmann sagt von ihm in seinem antiqua Westphalia p. 60: **Et fuit olim illius Comitatus Sternebergicus primaria urbs mediocriter celebris Bosinckvelde, quae nunc est pago similior quam urbi, ubi hodie pius vir, meus affinis et compater Henricus Velstenius, pastorem agit.**

13. 1596. Anton Thospann war der letzte lutherische Prediger Bösingfelds: Er wurde, da er nicht reformirt werden wollte, abgesetzt. (Althof Mnscr.). Ihm succedirte:

14. 1606. Albertus Neuwald, der erste reformirte Prediger, welcher 1657 starb, nachdem er 52 Jahr Prediger gewesen und 72 Jahre alt geworden war.

15. 1652. Johannes Reusius, seines Vorgängers Schwiegersohn, ein Hesse, wurde auf Empfehlung des Superintendenten Theopold im 27. Jahre seines Alters nach hier als Pastor berufen. Nachdem er in Bösingfeld 22 Jahre Prediger gewesen war, kam er 1674 nach Wüsten, wo er mit seiner (2ten) Frau Anna Catharina Sustmann so in Zank lebte, daß er dort 1680 suspendirt wurde, „hernach aber, da er den Generalcommissarium, als wenn ihm groß Unrecht geschehen wäre, sehr verunglimpfet, ab officio removirt, in die Proceßkosten condemnirt und hierzu sein in Bösingfeld erbautes Haus verkauft." Sein Sohn war 1693 Prediger in Blomberg. (Arch. Nachr. bei Althof Mnscr.)

16. 1674. Johann Nisaeus Katskowsky war zuerst Rektor in Uslen, dann Pastor in Wüsten und Lüdenhausen, von wo er nach Bösingfeld kam. Dort starb er 1690.

17. Otto Henrich Ziegeler von Horn, studirte in Bremen, wurde 1688 seinem Amtsvorgänger, der sein Schwiegervater war, adjungirt. Er starb schon 1690, nachdem er nur 2 Jahre dort Prediger gewesen.

18. 1691. Simon Blume aus Oerlinghausen, war vorher zu Horn Rektor, heirathete seines Vorgängers Witwe in Bösingfeld und starb hier am 6. April 1706.

19. 3. April 1707. Anton Perizonius, wurde 1706 nach gehaltener Predigt über Hebr. 5,9 ordinirt und starb am 17. Dec. 1713.

20. 1. Juli 1714. Caspar Wöhlberg aus Blomberg, wo er 14½ Jahr Rektor war. Er wurde 1722 nach Cappel versetzt und daselbst Superintendent der 2. Classe; er starb 1740.

21. 16. Dec. 1722. Johann Jacob Ermanius von Cap-

Digitized by Google

pel, war zuerst Subconrektor in Detmold, 1704 Hofprediger daselbst, 1706 Pastor in Elbringen, erhielt 1717 eine Strafversetzung nach Haustenbeck, kam 1718 nach Almena, 1722 nach Bösingfeld, wo er wegen seiner Zanksucht abgesetzt und gewaltsam aus dem Pfarrhause entfernt wurde. Aus Aerger darüber starb er. (siehe Almena.) Nach mündlicher Tradition, die noch in der Gemeinde fortlebt, soll er zu einem ungerechten Beamten, mit welchem er um eines Thalers willen in Streit gerathen sei, gesagt haben, er möge diesen Thaler zu den vielen ungerechten Thalern legen, die er habe. Weil er nun den Beamten die vorgeworfenen Betrügereien nicht habe beweisen können, sei er abgesetzt. Der genannte Beamte war der 1729 verstorbene Amtmann und Rath Badehof zu Sternberg, der in einem eigenen, an die Kirche zu Hillentrup gebauten Grabgewölbe beerdigt wurde.

22. 1728. Johann Rieme aus Lüerdissen, „ein alter Can-
„didatus ministerii, welchem sein Sohn bei dem Leben folgte. Denn
„1. Januar 1755 wünschte er zuletzt der Gemeine den Frieden aus
„Psalm 125 und starb darauf den 11. Januar an einer hitzigen Krank-
„heit." (Puhstk. Denkw. S. 56) Zu seiner Zeit, im Jahre 1733 wurde das Amt Sternberg (also auch Bösingfeld) an Churhannover für 450,000 Rthl. wiederkäuflich abgetreten. Die Wiedereinlösung geschah 1781.

23. 8. Oct. 1752. Adolf Wilhelm Ludwig Rieme stu-
dirte zu Herborn und wurde seines Vaters Adjunct und Nachfolger. Er starb am 22. April 1757.

24. 16. Sept. 1757. Friedrich Anton August Groß-
kopf, des Rektors Franciscus Philippus Großkopfs zu Detmold Sohn, besuchte hier die Provinzialschule und genoß dabei den theologischen Unterricht des Generalsuperintendenten Riekmeyer; 1745 studirte er zu Harderwyk; 1748 wurde er Conrektor in Detmold, in welchem Amte er 9 Jahre blieb. Hier bekam er einen Ruf als Prediger nach Talle, gleich darauf nach Bösingfeld. Am 16. Sept. 1757 wurde er zu Detmold nach der Predigt über Ps. 110,7 ordinirt und trat in Bösingfeld sein Amt, in welches er aber erst im Mai 1758 eingeführt wurde, an. 1772 wurde er als Superintendent der 3. Classe nach Brake berufen; er blieb jedoch auf Anhalten der Gemeinde und tauschte in der Superintendentur mit Crudup, also daß dieser die Brak'sche Classe und Großkopf die 2. (Varenholzer) Classe bekam, weil verordnet war, daß jeder Superintendent in seiner Classe wohnen soll; 1779 (oder 1781) ging er nach Langenholzhausen, wo er 1794 verstorben ist.

25. 1779 (oder 1781?) Johann Ernst Wöhlberg aus Cappel, ward 1758 Pastor zu Wüsten, 1770 zu Horn, 1779 zu Bösingfeld, wo er 1786 starb.

Digitized by Google

26. 1787. Heinrich Ernst Ludwig Vette, er war 1772 Pastor zu Heiligenkirchen, kam dann nach Bösingfeld und 1804 als Pastor nach Bega, wo er 1817 79 Jahr alt gestorben ist.

27. 1805. Wilhelm Köhler aus Schötmar, stand als Candidat als Inspector am Waisenhause zu Barntrup, wurde dann 2. und später 1. Pastor von Blomberg von 1794—1805, kam in diesem Jahre nach Bösingfeld und starb daselbst 1830.

28. 1831. Carl Ludwig Cronemeyer, Sohn des Amtmanns Cronemeyer in Langenholzhausen. Er wurde 1820 Landescandidat, 1821 Rektor in Horn, 1827 Pastor zu Sonneborn, 1831 Pastor zu Bösingfeld, von wo er im Jahre 1844 als 1. Pastor nach Schötmar kam. Hier ist er am 20. August 1863 gestorben. (Vgl. Schötmar.)

29. 1844. Heinrich Melm, zweiter Sohn des 1843 zu Lage verstorbenen Pastors Melm aus Bremen, dessen Gehülfe er seit 1839 gewesen war. Nach einjähriger Dienstzeit in Bösingfeld starb er daselbst am 9. Nov. 1845 in einem Alter von 34 Jahren und ist in Lage beerdigt. —

30. 1846. Johann Ludwig Jacobi aus Schötmar, wurde, nachdem er am 18. Sept. 1830 Landescandidat geworden, 1832 Gehülfsprediger in Blomberg, 1836—1841 in Bega, war dann 1841 bis 1846 Pastor in Alverdissen, 1846—1853 in Bösingfeld, von wo er nach Heiden zum Pastor „gewählt wurde". Hier starb er am 1. März 1868. Zu seiner Zeit im Jahre 1847 wurde der neue Todtenhof angelegt und Goldbeck bekam seinen eigenen.

31. 1853. August Geller, Sohn des Küsters Geller aus Schötmar. Er erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung auf dem Gymnasium zu Lemgo und auf den Universitäten zu Jena und Tübingen, an deren 400jähr. Jubelfeier er von Bösingfeld aus Theil nahm. Nachdem er am 13. Aug. 1840 unter die Landescandidaten aufgenommen war, wurde er 1842 zum Conrektor in Uslen, und 1846 zum Rektor und Frühprediger daselbst gewählt. Von hier kam er 1853 durch „Wahl" als Pastor nach Bösingfeld; wurde am 12. Juni vom Superintendenten Zeiß zu Silixen introducirt, nachdem er über Colosser 1,25—29 die Antrittspredigt gehalten hatte. Er verheirathete sich mit Marie König aus Steinhagen. Ein hoher Freudentag war ihm der 11. Nov. 1857, an welchem Tage die erweiterte und verschönerte Kirche durch den Generalsuperintendenten von Cölln unter Theilnahme vieler Prediger eingeweiht wurde und er vor der sehr zahlreich versammelten Gemeinde die Predigt über Ps. 84,2—8 hielt.

Digitized by Google

Das Kirchspiel Bösingfeld hatte zwei Kapellen zu Reine und Sternberg.

1. Reine (Reyne), das heute größtentheils zur Hannoverschen Parochie Aerzen, nur zum kleinsten Theile zur Parochie Bösingfeld gehört, hatte im Mittelalter eine der Jungfrau Maria (U. l. Frau zu Reyne, siehe die Einl. v. Bösingfeld u. Nro. 5) geweihte Kapelle. Auf dem Meierhofe in lipp. Reine sind noch in den neusten Zeiten Rudera von der Kapelle vorhanden gewesen. Der Kirchherr von Bösingfeld mußte in derselben „alle 14 Nächte" eine Messe lesen und erhielt dafür alles auf den Altar Geopferte ganz, das „in den Stock oder Beutel" Gegebene halb, dazu den der Jungfrau Maria geopferten Flachs. Im Jahre 1492 besaß die Kapelle zu Reine fünfzig Mark, deren Zinsen für Wein, Brod und Licht in beiden Kirchen verwandt werden sollen. (Siehe die Einleitung von Bösingfeld u. Lipp. Reg. IV, 2794 u. III,1991.)

2. Sternberg. Im Schlosse der Edelherrn und Grafen von Sternberg befand sich eine Kapelle schon im Jahre 1247, wo Heinrich I., Edelherr von Sternberg, sich die Lieferung von jährlich einem Pfunde Wachs am Liboriustage zu seiner Kapelle bedingt. (Lipp. Reg. I, 239.) Bedient wurde dieselbe von den Pfarrern zu Lüdenhausen, von denen einer, Herr Cord Cording, auch zugleich Caplan zum Sternberge im Jahre 1339 genannt wird, (Lipp. Reg. II, 814) oder von den Kirchherrn zu Bösingfeld (Vgl. die Einl. das. und Nro. 2 der Prediger. Sie hatte aber auch im Mittelalter eigene Capläne und im 17. Jahrhundert einige Schloß- und Garnisonprediger. Im Jahre 1666 war es zwischen den Pfarren Alverdissen und Bösingfeld streitig, zu welcher Pfarre Sternberg gehöre. Der Streit wurde zu Gunsten Bösingfelds entschieden. 1307 kommt Graf Heinrich's III. von Sternberg Capellan Jordan als Zeuge in einer auf dem Sternberge aufgestellten Urkunde vor. (Lipp. Reg. II, S. 55. Siehe auch Holscher's Bisthum Minden S. 105.).

Folgende Schloßprediger in Sternberg sind bekannt:

1. Johann Neddermann aus Heiden, c. 1660, wurde 1662 nach Horn bei Bremen berufen.

2. 1662. Johann Levin Brinkmann aus Wöbbel, ging 1667 in's Ausland. (P. Pandes Mnscr.)

3. Gerlacus Gerlaci aus Emden, kam 1667 als past. emert. von Meinberg als Schloßprediger nach Sternberg, wo er 1673 gestorben ist. (Siehe dessen Lebenslauf bei Schlangen und Meinberg.)

Digitized by Google

5. **Langenholzhausen.** (Langenholthusen, Langenholthosen.) Das sehr alte Kirchspiel Langenholzhausen mit dem alten Nieder- und Oberholzhausen, Helinghausen (Hedelinghausen), (ein Haus zu Hedelinghausen kommt urkundlich schon 1348 vor. Lipp. Reg. II, 898.), Calldorf (Ober- und Nieder-Callendorp), Faulensiek, Steinegge, Winterberg, Niedermühle, Heidelbeck (das sehr alte Helbeke, welches urkundlich schon 1278 vorkommt (Lipp. Reg. I, 382), Tevenhausen (Tevenhusen) urkundlich schon 1245 genannt (Lipp. Reg. I, 238) und Langewand gehörte nach dem Mindener Archidiaconatsverzeichnisse zum Archidiaconat (**bannus**) Osen, im Bisthum Minden und war die Gränzpfarre nach dem Archidiaconat (**bannus**) Rehme hin. Oberholthusen, am Wege nach Tevenhausen gelegen, und die Höfe im Pferdebruche sind im 30jährigen Kriege zerstört. Früher lagen mitten in Langenholzhausen 2 große Fischteiche, die ans Kloster Möllenbeck gehörten.

Die nach einer Pfeilerinschrift an der Südseite 1710 restaurirte Kirche, ein gothischer Bau, der dem Augenschein nach aus verschiedenen Zeiten stammt, war der „heiligen Helena", der Mutter Constantins, welche deßhalb unter die Heiligen aufgenommen war, weil sie das Kreuz wieder aufgefunden und so glühend verehrt hatte, geweiht, und muß zum Theil im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts erbaut gewesen sein, da im Jahre 1245 Otto Graf von Teklenburg, sein Sohn Heinrich und dessen Gattin Jutta beurkunden, daß sie mit Dietrich von Callenthorpe, Canonicus zu Minden, einen Tausch gemacht, indem sie den Zehnten zweier Höfe — **domorum** — in Langenholthusen und Tevenhusen an die Kirche zu Langenholthusen, welcher die Höfe schon gehören, abtreten, wogegen diese ihnen den Zehnten in **novali nostro** Stocke (die Wüstung Stöcken zwischen Langenholzhausen und Möllenbeck) überläßt (Lipp. Reg. I, 238.). Stifter bezw. Erbauer und Patron der Kirche ist, aus nachstehender Urkunde zu schließen, ein Gottschalk von Kallendorp, von der im jetzigen Amte Varenholz begüterten Familie der Ritter von Kallendorp, die zu den Burgmannen des Schlosses Varenholz gehörten, im 15. Jahrhundert ausstarben und ihre Güter und das Patronat der Kirche zu Langenholzhausen auf die Familie v. Wend vererbten. (Als dieser Zweig der Familie 1548 mit Simon de Wend ausstarb, ging das Patronat auf die Lipp. Grafen über) Denn eine Urkunde vom 9. August 1278 besagt: Rakene von Vorenholte und seine vier Söhne Arnold, Balduin, Statius und Heinrich vergleichen sich mit der

Digitized by Google

Kirche zu Langenholthusen wegen eines lange streitig gewesenen Zehnten **agrorum novalium tam cultorum quam colendorum,** indem sie die eine Hälfte des Zehntens der Kirche abtreten und die andere behalten, unter der Bedingung, daß wenn Gottschalk von Kallendorp, „**ad quem predicta ecclesia principaliter respicit, de consensu et ordinatione incusaret (recusaret) decime manerent dissensione sub priori.**“ (Lipp. Reg. I, 382.)

Am 10. August 1323 bescheinigt Dietrich von dem Werder, Lippolds Sohn, daß er den Rittern Johann von Callendorp mit den Gütern, welche dessen Vorfahren von seinen Vorfahren besessen und mit dem „**Kerclene**“ zu **Holzhusen** und was dazu gehöre, schon von alten Zeiten belehnt, und Niemand sonst von ihm die Güter empfangen habe. (Lipp. Reg. II, 688.).

Simon I. E. H. zur Lippe und Otto Graf von Ravensberg beurkunden am 2. Sept. 1325, daß vor ihnen alle Streitigkeiten, welche zwischen dem Ritter Jordan von Callendorp und seinem Sohne Jordan und andererseits Heinrich von Callendorf, Gottschalks Sohne, über die von Letzterem bei seinen Lebzeiten besessenen Güter dahin beigelegt worden seien, daß Erstere auf alle diese Güter, auch die **Collation que dicitur de Lenware ecclesie in Langenholthusen et aque dicte Kalle** verzichtet habe. (Lipp. Reg. II, 703.)

Deßhalb kann die Jahreszahl 1350, welche in der Kirche an einer dem Thurme nahen Stelle des Gewölbes steht, nicht das Erbauungsjahr derselben bezeichnen; vielleicht giebt sie entweder das Erweiterungsjahr, oder gleich wie die Jahreszahl 1522, die man an dem nordwestlichen Strebpfeiler sieht, Neudecorationsperioden der Kirche an. Als in der Braunschweigischen Fehde gegen Lippe und Everstein von 1404—1409 „Raub und Brand“ auf dem **Kirchhofe** zu Langenholzhausen vorkam, scheint die Kirche unverletzt geblieben zu sein. (Lipp. Reg. III, 1608.)

Die Kirche zu Langenholzhausen hatte eine ihrer Glocken von Lüdenhausen. In einem zwischen Friedrich de Wend und E. D. Bernhard zur Lippe im Jahre 1463 ausgebrochenen Rechts-Streite, kommt unter Anderem auch die Anschuldigung vor: die Glocke zu Lüdenhausen sei weggeführt, obwohl die Kirche von ihm zu Lehn gehe und das Dorf Lüdenhausen ihm gehöre ꝛc. Die geschworenen Räthe, Ritterschaft und Städte der Herrschaft Lippe als Schiedsleute vergleichen beide am 1. Oct. 1481 in Betreff dieses Punktes dahin: die von **Lüdenhausen nach Langenholzhausen gekommene Glocke,** sowie alle

Digitized by Google

Kleinodien, Kelche, Meßgewänder und Bücher, welche Friedrich bei sich hat, soll er neben den Regiſtern und Briefen wieder nach Lüdenhauſen liefern. (Lipp. Reg. IV, 2641.) Ob die Zurücklieferung geſchehen iſt, darüber liegen keine Nachrichten vor.

Der ſtumpfe Kirchthurm birgt drei Glocken. Die erſte hat die ſchwer zu entziffernde Inſchrift: **Christus shop mi — Johann Kreiner gott mi — anno dmi MCCCCCXII — campana ecce helene in Langenholthusen** (Chriſtus ſchuf mich, Johann Creiner goß mich im Jahre des Herrn 1512. Glocke der Kirche der hl. Helene in Langenholzhauſen.) — Die zweite: **Semper cum deo. Goss mich Johan Stast Altenburg. Der Kloken und Stimmen lauter Klang — Auch unbusfertiger Leut Kirchengang — Der Kirchen wenig Nutzen schafft — Wo nicht Wort und Geisteshammer — Schläget an de Herzens Kammer — Und solches durch Buse mürbe machet. — S. H. Schreiter. H. S. Pastor. Anno 1734.** — Die dritte **Umgegossen von Petit Gebr. Edelbrok 1877.** Ehre ſei Gott in der Höhe. Luc. 2,14.

Die Kanzel ruht auf drei Grabſteinen von Mitgliedern, des wie oben ſchon angedeutet, im Jahre 1548 mit Simon von Wend ausgeſtorbenen Zweiges dieſer Familie zu Varenholz, welche Gemeinde, nachdem die alte Dorfkirche und Kapelle in Varenholz, in der der Paſtor von Langenholzhauſen wöchentlich Betſtunde zu halten hatte, als Kirche einer ſelbſtſtändigen Gemeinde vor der Reformation eingegangen, bis 1679 nach Langenholzhauſen eingepfarrt war, — nämlich auf Grabſteinen für den erwähnten Simon ſelbſt und für ſeine Eltern Reineke von Wend geſt. 1535, und Margarethe, geb. v. Saldern, geſt. 1561. Alle drei Epitaphien zeigen die Figuren der Geſtorbenen in erhabener Steinarbeit mit Inſchriften und mit Ahnenwappen. Ueber der Kanzel iſt ein Schalldeckel von ſchöner Holzarbeit. Die vergoldete Umſchrift lautet: **Moritz Dunne dedit Laus. tibi. Jova pater, laus. sit. tibi christe. Redemptor. et. laus aeternum?. spiritus ad me tibi. C. Cöller, Pastor 20 Martius 1⁓3⁓M. H. P.** (Köller war 1677 Paſtor). Außerdem enthält die Priechel des Gutes Heidelbeck eine die Kreuzigung Chriſti darſtellende, gemalte Denktafel mit Wappen und Inſchriften für Friedrich Weſtphal und den mit dieſem im nämlichen Jahre, 1587, entſchlafenen, ſiebzehn Wochen alten, „ernfeſten erbaren" Johann Weſtphal. Ueber dieſer Denktafel hängt eine

Digitized by Google

andere neuere für den hessischen Hauptmann J. H. Westphalen, geb. 1670, gest. 1740. Ein leider vor der Thür des Thurms liegender, schon etwas abgetretener Leichenstein zeigt Hans von Westphalen im Ritterkleid, betend, eine schöne männliche Gestalt, mit der Jahreszahl 1551." (O. Preuß. Baul. Alterth. des Lipp. Landes S. 87)

Die Orgel der Kirche, welche die Jahreszahl 1752 trägt, ist von dem Orgelbauer Meier restaurirt.

Der Altar ruht auf den Grabsteinen von Reineke und Simon de Wendt. Die auf demselben liegende Bibel ist vom Jahre 1771 und enthält die Schriftzüge des Pastors Volkhausen.

Am Gewölbe in der Mitte der Kirche tritt unter der Tünche ein Wandgemälde, von denen drei Engelköpfe und Flügel bereits sichtbar sind, hervor.

Die Gemeinde hat im Jahre 1880 ca. 2400 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen ist 80, der Confirmirten 50, der Copulirten 21, der Gestorbenen 60, der Communikanten 1700 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Das baare Vermögen der Kirche beläuft sich auf 6885 Mark, das der Armenkasse auf 1688 Mark.

Nach einem Anschlage aus dem dritten Viertel des vorigen Jahrhunderts belief sich das Einkommen der Pfarre auf 400 Thaler, Anfang dieses Jahrhunderts auf 493 Thaler, in den dreißiger Jahren auf 597 Thaler, zur Zeit nach dem neuesten Anschlage auf ca. 3200 Mark. Die Pfarre hat durch Ablösung des alten Zehnten sehr gelitten. — Das Pfarrhaus, eins der ältesten, baufälligsten und ungesundesten des Landes, wird durch ein neues, bereits im Bau begriffenes ersetzt.

Was die Kirchenbücher anbetrifft, so reicht das Taufregister bis zum Jahre 1684; das der Confirmirten bis 1717; der Copulirten bis 1709; der Gestorbenen bis 1709.

Vor der Reformation sind folgende Priester von Langenholzhausen bekannt:

1. Kirchherr Gottschalk, welcher 1403 in einer Urkunde als Zeuge einer Uebereinkunft zwischen Heinrich v. Kallendorp und dessen Vetter vorkommt. (Lipp. Reg. III. 1593.)

2 Bartold Osikfelde starb 1486.

3. Am 6. Juli 1486 bestätigt der Archidiakonus Johann von Quernheim zu Osen nach Absterben des Bartold Osikfelde den Joh. Hasselmann als Pfarrer der Kirche zu Langenholzhausen, Mindener Diöcese, auf Präsentation der Witwe Friedrichs de Wend, als

Digitized by Google

Vormünderin der Kinder des Florenz de Wend, Reineke und Florenz, und folgt ihm in den Besitz der Pfründe. (Lipp. Reg. IV, 2707.)

4. Johann Hoselund starb 1512. (Eine andere Urkunde bei Althof spricht von einem Hanxleden, vielleicht mit Hoselund eine Person.)

5. Unterm 23. August 1512 präsentirte der Knappe Reiner de Wend kraft des ihm zustehenden Patronatsrechts dem Archidiacon des Sitzes Osen, Johann von Quernheim, zur Pfarrkirche der hl. Helena und der übrigen Patrone zu Langenholzhausen, nach dem Tode des Johann Hoselund den Johann Kosterink und bittet, diesen zur gedachten Kirche zuzulassen und ihn einzuführen. (Holscher Bisth. Minden. S. 66 nach einer Nachricht von O. Preuß in Detmold.) Er lebte noch 1520.

6. Johann von Silixen von 1533—1541 (Althof Arch. Nachr.), derselbe, welcher von Holscher (Bisth. Minden S. 102) irrthümlich als Pastor in Silixen aufgeführt wird. Es war um jene Zeit Sitte, daß sich Geistliche und Gelehrte ꝛc. nach ihrem Geburtsort nannten und vor diesen ihren Vornamen setzten. — Eine Urkunde sagt: Am 15. Juni 1533 vergleicht sich Reineke de Wend mit dem Pastor Johann von Silixen und den Kirchengeschworenen zu Langenholzhausen über verschiedene Ländereien im Immeser Felde, jenseit der Weser bei Veldheim und bei Reme, welche ihm eingeräumt werden, wogegen er der Kirche die Gravebraden im Holzhauser Felde abtritt, auch soll dieselbe das bisher in der Holzhauser Feldmark besessene Land behalten und eine neben der Pastorenwiese belegene Wiese nach Absterben des Meier Brand erhalten. Der Küster soll die Stätte bei der Kirche an der Kalle haben, worauf er sich wieder ein Küsterhaus erbauen kann, und bis dahin das jetzige behalten. Endlich genehmigt Reineke, daß die von den Zerssen für die Capelle zu Varenholz gemachte Stiftung von 2 Scheffl. Weizen aus einem Hofe zu Honrade zu Wein und Oblaten bei der Holzhauser Kirche verbleiben und die Oblaten wie bisher zu Varenholz bestellt werden sollen. (Lipp. Reg. IV, 3226.)

7. Johann Thyeßing oder Tüssing, welcher der erste lutherische Pastor in Langenholzhausen gewesen sein wird, da um jene Zeit die Reformation im Lande durchgeführt wurde oder war.

8. 1560. Johann Freund, welcher 1568 noch lebte.

9. Mauritius Freund, er lebte noch 1623.

10. 1634. Hermann Piderit, Sohn des bekannten Chronikenschreibers und Predigers zu Blomberg, Johann Piderit. Er war anfangs Conrector in Detmold, kam 1634 als Pastor nach Donop, aber in demselben Jahre nach Langenholzhausen, wo er 1649 starb. —

Digitized by Google

11. 1650. Johann Römer, hatte seit 1638 in Bremen studirt, war 2 Jahre Rektor in Salzuflen. „Man hat von ihm eine Leichenpredigt über Joh. 7, 1—6 bei volkreicher Begräbniß der weiland edlen Frau Ilsabein Erp-Brokhausen, des wohlehrenwerthen Bartold Topp, hochgräfl. Lipp. Vogten und Conductors zu Varnholz, lieben Hausfrauen in der Kirche zu Langenholzhausen gehalten und auf Begehren zum Druck übergeben durch Joh. Römerum, Rinteln. (Althof Msscr.)

12. Im Jahre 1677 wurde dem alten Römer Christoph Simon Köller aus Herrentrup adjungirt. Als sich dieser weigerte, nach Varenholz zu ziehen und allda den Gottesdienst zu versehen, (der Prediger von Langenholzhausen mußte nämlich wöchentlich nach Varenholz und in der alten Kirche Betstunde halten), wurde daselbst Johann Justus Otto von Cassel im Jahre 1679 commissarisch, definitiv im Jahre 1682 an der dort neuerbauten Kirche und der von Langenholzhausen abgetrennten, selbstständigen Gemeinde Varenholz als Prediger angestellt. (Althof Msscr.) — Köller wurde wegen gewisser Umstände" 1697 nach Meinberg versetzt und hielt seine „Valetpredigt" in Langenholzhausen über Matth. 26, 24. Er starb in Meinberg im Jahre 1720.

13. 1697. Friedrich Christian Schwarzmeier aus Bückeburg, hatte zu Bremen studirt und wurde 1690 Candidat. Er starb schon 1698 in Langenholzhausen.

14. 1699. Simon Henrich Merkel aus Brake, er studirte seit 1684 zu Bremen und „ist 1688 auf die Universität zu Gröningen gezogen;" darauf wurde er nach hier als Pastor berufen, wo er 1717 starb.

15. 1718. Johann Hermann Schröder aus Uflen, war, bevor er nach Langenholzhausen kam, Pastor in Haustenbeck und Almena.

16. 1727. Johann Conrad Anzen aus Lage, wurde, nachdem er sich zu Detmold und Hardewyk zum geistlichen Amt vorbereitet hatte, 1727 Pastor zu Langenholzhausen, von wo er 1729 nach Lage ging. Dort starb er 1769.

17. 1729. Simon Henrich Schreiter aus Diez in Nassau, studirte zu Herborn, Marburg, Duisburg und Gießen, war darauf einige Jahre Pastor im Clevischen. Von dort wurde er nach Langenholzhausen berufen.

18. 1758. Christoph Moritz Peter Volkhausen, geb. 1726 zu Detmold, besuchte die dortige Schule studirte 1745 zu Hardewyk „hörte dort den berühmten Professor R. S. Cremer in der Theologie und hebr. Alterthümern, den Professor Struchtemeier in der Geschichte. 1748 wurde er Landescandidat Weil damals in Blom-

Digitized by Google

berg nur ein ordinirter Prediger war, beauftragte das Consistorium ihn damit, dort 1½ Jahr das Predigtamt zu „vollziehen.“ Darauf wurde er Informator „bei dem jungen Herrn von Piderit“ in Brake. 1751 wurde er nach Meinberg berufen, nachdem er zu Detmold nach gehaltener Predigt über Jes. 52, 7 ordinirt war. Seine Antrittspredigt zu Meinberg hielt er über 1. Tim. 4, 16 den 26. Aug. 1752. Nach 6 Jahren kam er nach Langenholzhausen und wurde den 24. Oct. 1758 daselbst vom Superintendenten Hildebrand nach der Predigt aus Matth. 9, 37, 38 eingesetzt. Er starb hier am 8. Februar 1780, 53¾ Jahr alt.

19. 1781. Friedrich Anton August Großkopf aus Detmold, er starb hier als Superintendent der Classe Varenholz im Jahre 1794. (Vergl. die ausführliche Lebensbeschreibung desselben bei Bösingfeld Nr. 21.)

20. 1794. Christoph Ludwig Meier aus Blomberg, wo er 1730 geboren ward. Im Jahre 1761 wurde er Subconrektor in Detmold, 1763 Hofmeister bei den Söhnen des Grafen Alexander zur Lippe, 1765 Pastor an der 2ten Pfarrstelle zu Blomberg, 1775 Pastor zu St. Johann in Lemgo und 1794 zu Langenholzhausen, wo er 1808 gestorben ist.

21. 1809. Simon Henrich Großkopf, Sohn des unter Nr. 19 genannten Superintendenten Großkopf, welcher 1790 Pastor zu Sonneborn, 1794 Pastor zu Varenholz war, von wo er 1809 nach Langenholzhausen berufen wurde. Dort starb er erst 44 Jahr alt im Jahre 1812.

22. Joh. Friedrich Carl Plesmann aus Horn, geb. 24. Jan. 1770, bekleidete das Rektorat zu Horn, das Pfarramt 1794 zu Sonneborn, 1796 zu Meinberg, 1810 zu Schlangen, 1813—26 in Langenholzhausen, 1826 zu Schötmar, wo er 1843 starb. (Vergl. die ausführliche Lebensbeschreibung bei Meinberg und Schlangen.)

23. 1826. Friedrich Conrad Krüger aus dem Falkenkruge bei Detmold, kam nach einer sehr gesegneten 20jährigen Wirksamkeit in Wüsten (vergl. daselbst unter Nr. 13 die genaue Lebensbeschreibung Krügers) im J. 1826 als Pastor nach Langenholzhausen, wo er 1834 gestorben ist.

24. 1835. Wilhelm Krücke, Sohn des Schulraths und Seminarinspektors Simon Ernst Moritz Krücke in Detmold. Er empfing seine wissenschaftliche Ausbildung zu Detmold und auf den Universitäten zu Marburg und Göttingen.

Seit 1816 war er Predigergehülfe zu Oerlinghausen, von wo er 1821 als Pastor nach Barntrup berufen wurde. Hier verheirathete er sich mit der im Jahre 1876 zu Langenholzhausen verstorbe-

Digitized by Google

nen Luise v. Cölln, Tochter des Generalsuperintendenten v. Cölln sen. in Detmold. Im Jahre 1835 ging er als Pastor nach Langenholzhausen, wo seine Wirksamkeit eine recht gesegnete war. Er gehörte zu den fünf Pastoren, die nach schweren Kämpfen die Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus in Kirche und Schule errungen haben. Am 31. Mai 1857 starb er zu Langenholzhausen. Die Gemeinde setzte ihm ein Grabkreuz mit der Inschrift: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!" Er steht wegen seiner Amtstreue, seines liebevollen Wesens und seiner Wohlthätigkeit noch heute in der Gemeinde Langenholzhausen und den umliegenden Gemeinden in gutem Andenken. Von ihm ist eine Schrift über 1. Mos. 11 „Die Völkertafeln" verfaßt.

25. 1858. Ludwig Krücke, der älteste Sohn des Vorgenannten, geb. zu Barntrup, den 31. Juli 1823. Zu seiner Ausbildung besuchte er das Gymnasium zu Lemgo und die Universitäten Berlin und Halle. Nachdem er am 19. April 1847 unter die Landescandidaten aufgenommen war, wurde er Lehrer an der Töchterschule und unter sehr schwierigen Verhältnissen zur Zeit Steffans und Volkhausens selbstständiger Predigergehülfe an der Gemeinde St. Johann in Lemgo, wo ihm das Verdienst gebührt, dieselbe gesammelt und vor weiterer Zersplitterung und Uebertritt zum Lutherthum nach Kräften bewahrt zu haben. Das Jahr 1853 hindurch wirkte er als Predigergehülfe an der lutherischen St. Nicolai Gemeinde zu Lemgo und 1854 als Pfarrverweser zu Bückeburg. Von 1855—58 versah er das Pfarramt zu Barntrup und wurde 1858 nach Langenholzhausen berufen, wo er, als Superintendent Clüsener das Amt niederlegte, mit der Superintendentur der Classe Barenholz betraut wurde. Die Classenversammlung übertrug ihm im Jahre 1876 durch Wahl diese Würde auf 6 Jahr wieder. In der ersten Landessynode im Jahre 1878 wurde er zum Präsidenten derselben und somit zum Vorsitzenden des Synodal-Vorstandes, der die Landessynode bis zur nächstfolgenden, gesetzlichen Landessynode zu vertreten hat, gewählt. Er hielt die Predigt bei Eröffnung der ersten Landessynode in der reformirten Kirche zu Detmold am 15. Juli 1878 über den Text: Eph. 2, 19—22 und das Thema: Wie haben wir mitzubauen an dem heiligen Tempel des Herrn, seiner Kirche?, welche auf Antrag der Landessynode im Verlag von C. Schenk, Detmold 1878 in Druck erschien. Sie wurde mit Recht öffentlich als eine der Form und dem Inhalte nach treffliche Predigt beurtheilt. Krücke ist Mitglied des Moderamens der lipp. allgemeinen Pastoralconferenz, der lipp. theologischen Lesegesellschaft und des lipp. Missionsvereins. —

Digitized by Google

Anmerkung. Bei den Vorarbeiten zu seiner Pfarr- und Kirchengeschichte Lippe's hat der Verfasser mit Hülfe des Kirchenbuchs zu Detmold und Cappel folgenden Stammbaum der Krücke'schen Familie aufgefunden: „Es ist merkwürdig, sagt Althof in seinem Manuscr. bei der Pfarre Cappel, daß hier zu Cappel fast 1½ Jahrhundert die Krücken in niedergehender Familie das Küsteramt versehen haben!"

1) Jodokus Krücke war Küster zu Brake und wurde zur Zeit des 30jähr. Krieges als Küster zu Cappel eingesetzt. Er hatte zwei Söhne:

2) 3) Marcus Krücke, welcher nach seinem Vater Küster war und Johann Henrich Krücke, der 1656 und im folg. Jahre in Bremen studirte, wurde 1665 Subkonrektor in Detmold und den 9. November 1667 Pastor in Blomberg, wo er 1675 gestorben ist. Ueber ihn und seine Familien liegen keine weiteren Nachrichten vor. Das Kirchenbuch von Barntrup enthält die Nachricht seiner Copulation. Dem Marcus Krücke folgte

4) sein Sohn Johann Georg (Jürgen) Krücke im Küsteramte, „nach dessen tödlichem Hintritt wurde

5) 6) u. 7) ein Sohn gleichfalls wieder Küster in Kappel," ein anderer Henrich Wilhelm Krücke, ehelicher Sohn des Küsters Johann Jürgen Krücke in Cappel und der Anna Elisabeth geb. Höcker's, — welcher den 16. Octbr. 1728 geboren war und zu Gevattern den Georg Wilhelm Marthies, Küster zu Blomberg, und Simon Henrich Krücke, Küster zu Brake, hatte — wurde Canzelist und später Botenmeister in Detmold. Sein Bruder, Anton Philipp August Krücke besuchte 9 Jahre die Schule in Detmold, studirte 3 Jahre zu Harderwyck die Literatur und Theologie, 1753 trat er in die Zahl der Lipp Landescandidaten, 1756 ging er nach Rheda und wurde 12 Jahre Rektor der Schule, 1768 wurde er Prediger der reform. Gemeinde zu Rheda. (Lipp. Intelligenzbl v. 1774. S. 428.) Dem Henr. Wilhelm Krücke wurde

8) Am 30. April 1759 ein Sohn, Namens Simon Ernst Moritz Krücke, der spätere Seminarinspektor und Schulrath, geboren. Dessen Sohn war

9) Wilhelm Krücke, Pastor zu Langenholzhausen, gest. daselbst 1857. Dessen Söhne:

10) 11) u. 12) der Superintendent Ludwig Krücke in Langenholzhausen, Theodor Krücke, Pastor in Wüsten, jetzt in Salzuflen, und Wilhelm Krücke, früher Pfarrvicar in Reelkirchen jetzt Pastor in Limburg, Prov. Hessen-Nassau.

Digitized by Google

6. **Lüdenhausen** Ludenhusen, das uralte Luidinghusen des Gaus Tilithi. (Holscher Bisth. Minden S. 125) mit Göstrup, Herbrechtsdorf, Asendorf, Hüttenau, Resenberg, Niedermeien, Helberg, Nieder- und Oberhensdorf. Im Jahre 1398 wird Herbrachtinedorp im Kirchspiel Lüdenhausen genannt und 1478 Asendorf. (Lipp. Reg. III, 1565 und IV, 2571.) Das Kirchspiel gehörte bis zur Reformation zum Archidiakonat Osen im Bisthum Minden.

Die im Jahre 1876 bis auf dem Thurm abgebrochene alte Kirche, welche keine antiquarische Merkwürdigkeiten enthielt und über deren Nordportale eine Inschrift meldete, daß sie im Jahre 1763 unter dem Grafen Simon August erweitert sei, war dem hl. Pancratius, „dem jugendlichen, liebenswürdigen Heiligen, der um das Jahr 304 ein so herrliches Zeugniß für den Glauben ablegte", geweiht, (Lipp. Reg. III, 2311. Q. Preuß. Baul. Alterth. S. 87) was für ihr hohes Alter zeugt, da die Pancratiuskirchen Westfalens durchgehends sehr hohen Alters sind. (Kampschulte die westfäl. Patrocinien S. 44.) Das im Jahre 1876 und 1877 nach einem Riß des Regierungsbaurath C. Overbeck in Lemgo aufgeführte und im Frühjahr 1877 vom Generalsuperintendent Koppen bei Anwesenheit der verwitweten Fürstin Elisabeth zur Lippe eingeweihte, recht freundliche und geschmackvolle, an den alten Thurm gebaute neue Kirchengebäude erhielt eine neue Orgel, welche der lipp. Orgelbauer Clasmeier in Kirchheide baute und dem Meister alle Ehre macht. Ein von Fräulein Bertha Lindemann geschenktes, schön gemaltes Fenster und die von Gliedern der in Lüdenhausen ansässig gewesenen Familie Lindemann gespendete Altarbekleidung bilden einen schönen Schmuck der Kirche. Die Kanzelbekleidung ist von einigen Frauen in der Gemeinde durch Lehrer Albert angeschafft. — Die Fürstin Witwe Elisabeth schenkte eine Altarbibel; Prinzessin Luise ein Taufbecken; Herr Karl Lindemann ein Altarpult mit schöner Bibel; Fräulein Sophie Lindemann einen schönen Klingelbeutel von echtem Sammt mit vergoldetem Beschlag.

Von der alten Lüdenhauser Kirche und Pfarre ist urkundlich Nachstehendes bekannt:

Am 20. September 1339 übergab Herzog Otto von Braunschweig, Administrator des Bisthums Minden, dem Cord Cordinck, der Caplan zum Sternberge und Kirchherr zu Lüdenhausen war, einen Hof in Lüdenhausen, genannt der Ok- oder Pothof, gelegen „gehgen den Whynkeller und dem Hoghenwege nebst der Kerkbreyde, dem Bollenbrink und dem Cruckberge, auch

Digitized by Google

die Breite am Nortfelde. (Die jetzige Pfarrei und Pfarrgrundstücke.) Dafür sollen der Caplan und dessen Nachfolger alle Jahre ein Memorie halten und bitten „für uns, für die Herrn vom Sternberge und das ganze Geschlecht."

Junker Heinrich V., Graf zu Sternberg, verkaufte am 24. November 1350 für 150 rhein. Gulden an Johann von Horn seinen Dorfzehnten zu Lüdenhausen, welchen letzterer seinem Oheim, dem dortigen Kirchherrn Heinrich Cording, Vetter des Caplans zu Sternberg, Cord Cording, behufs Abhaltung von Memorien geschenkt hatte und befreite einen Hof mit 2 Kottstätten zu Lüdenhausen unterhalb des Kirchhofs am Bache, genannt „der Breythof", welchen Johann von Horn ebenfalls dem Kirchherrn zu einer Memorie schenkte. Zugleich errichtete Letzterer ein Testament, worin er der Lüdenhauser Kirche einen silbernen und einen vergoldeten Kelch, eine silberne Büchse für das Sakrament, einen silbernen Löffel, womit man „de Spollinge" gibt und ein „gulden Stucke" nebst Zubehörung vermachte und bestimmte, daß den vom Grafen angekauften Zehnten, sowol den Korn- als Fleischzehnten von Füllen, Kälbern, Schafen, Ziegen, Immen, Gänsen und Hühnern der Lüdenhauser Kirchherr beziehe und dafür 2 Memorien im Sommer und Winter, Abends mit Vigilien, Morgens mit Messen, mit 2 andern Priestern abhalten und für das Geschlecht der Grafen von Sternberg, sowie für den Schenker und dessen Geschlecht beten solle. Ferner schenkte er der Kirche den genannten Breythof, den langen Acker bei der Sieke und verschiedene andere Ländereien. (Lipp. Reg. II, 941.)

Derselbe Junker Heinrich V., Graf von Sternberg, befreite und übergab am 4. April 1350 auf Bitte Jordans von Callendorp, eine Kottstätte zu Schwederinctorpe (Schwelentrup), von welcher 2 Schillinge Herforder Pfennige und 2 Hühner, jährlich entrichtet werden, an die Kirche zu Ludenhausen. Erstere sollen zu Wein und Oblaten, letztere für den Kirchherrn verwandt werden, welcher dafür am Michaelistage für Heinrich und dessen Eltern eine Vigilie und eine Messe lesen muß. (Lipp. Reg. II, 931.)

Eine Glocke ꝛc. ist von Lüdenhausen nach Langenholzhausen gekommen. Im Jahre 1463 leistete Friedrich de Wend in einer Vereinigung mit Bernd zur Lippe Verzicht auf die Glocke zu Lüdenhausen. (Lipp. Reg. III, 2275.) Doch muß dieselbe nicht zurückgegeben worden sein, da in einem neuen Vergleich derselben Personen vom 1. October 1481 bestimmt wird, daß die von Lüdenhausen nach Langenholzhausen gekommene

Digitized by Google

Glocke, sowie alle Kleinodien, Kelche, Meßgewänder und Bücher, welche Friedrich de Wend bei sich hat, nebst den Registern und Briefen wieder nach Lüdenhausen geliefert werden sollen. (Lipp. Reg. IV., 2640.

Der unschöne Thurm hat 2 Glocken. Die ältere, welche leider geborsten und im Jahre 1880 neu umgegossen ist, hatte oben die Inschrift: „**Daemonas haut pello nec inania spectra boatu — sed resona coetus solemnia nuntio voce,** — (was sich ungefähr so wiedergeben läßt: „Leere Gespenster und Teufel vertreibe ich nicht durch mein Rufen, doch mit tönendem Klang meld' ich die Fest' der Gemein.") Darunter stand: **Anno MDCCIX quo Lippiaca regio sub illustrissimo comite Friderico Adolpho ex piorum votis iterum conjuncta est. Pastore H. P. Hildebrando, Diaconis J. C. Siekre et H. H. Corv. fecit Christian Voigt.** — Auf der zweiten Glocke stand: Luc. 2, 14: Ehre sei Gott ꝛc. E. Hovedissen, Pastor, H. Hilker. C. Klemme, Kirchenbechen. **Petit et fratres Edelbrock me fuderunt 1859.** Auch diese Glocke ist im Jahre 1880 mit der ersteren umgegossen. Jene hat die Inschrift: „Die Lebenden ruf' ich zum Hause des Herrn, Die Todten geleit ich zur ewigen Ruh;" auf der einen Seite im Kranze um ein Crucifix: „Friede auf Erden" und auf der andern Seite gleichfalls um ein Crucifix: „Ehre sei Gott in der Höhe." Gegossen von J. J. Stadler in Hildesheim 1880. Die kleine Glocke zeigt an der einen Seite im Kranze einen Abendmahlskelch mit der Inschrift: „Kommt, denn es ist Alles bereit," auf der anderen neben dem Abendmahlskelche: „Nahet Euch zu Gott, so nahet er sich zu Euch." Außerdem sind an beiden Glocken noch mancherlei schöne Verzierungen.

Die Pfarre Lüdenhausen hat im Jahre 1880 1500 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beläuft sich auf 53, der Confirmirten auf 36, der Communikanten auf 1927, der Copulirten auf 14, der Gestorbenen auf 36 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Das Kirchenvermögen beträgt 18000 Mark, das Armenvermögen 6915 Mark.

Das jetzige Pfarrhaus ist im Jahre 1775, 4. Juli, unter dem Pastor Hildebrand erbaut.

Die Einnahme der Pfarre betrug nach einem alten Anschlage aus vorigem Jahrhundert 450 Thaler, nach einem spätern 660 Thaler, jetzt beträgt sie ca. 2800 Mark.

Von Geistlichen in Lüdenhausen vor der Reformation sind folgende bekannt:

Digitized by Google

1. 1339 war Cord Cordinck Caplan zu Sternberg und Kirchherr zu Ludenhausen.

2. 1395 war Heinrich Cordinck Pleban zu Lüdenhausen. Derselbe scheint von da nach Lemgo gezogen zu sein, wo er, wie der Vicearchidiacon des Lemgoer Sitzes, Johann Kystemeker, beurkundet, dem Altar der zehntausend Märtyrer in der Lemgoer Marienkirche einen Garten vor dem Neuen Thore ꝛc. schenkte. (Lipp. Reg. II. 1435a.)

3. Am 8. August 1466 conferirte Hardewich von Halle, Archidiacon von Osen, nach Resignation des Johann Rynck

4. Dem Priester Johannes Rynck die Pfarre zu Lüdenhausen und setzte denselben in den Besitz der Pfründe.

5. Ihm folgte Arnold Geilhaupt (Geilhop), der 1479 resignirte, diesem

6. Conrad Bodecken.

7. Dann folgte: 1519. Heinrich Steinhagen.

8. Arnold Tatgen (?), welcher 1535 gestorben ist.

9. Johann Rodewig wurde vom Grafen Simon V, präsentirt, worüber aber ein Streit entstand. (Lipp. Reg. III, 2311 in einer etwas abweichenden Angabe.) Rodewig verzichtete aber auf das Pastorat im Jahre 1539. (Althof Mnscr.)

10. Arnold (?) Jacobus Cato, welcher hier noch 1570 stand und der erste lutherische Pastor Lüdenhausens war. Er stammte aus Lemgo, war Conrektor zu Hannover, nachher Prediger in Silixen, von wo er nach Lüdenhausen berufen wurde. Hamelmann nennt unter den praecipuos pastores, qui eruditione et virtute in hoc Comitatu claruerunt aut adhuc clarent, Jacobus Cato in Ludenhausen p. 824, und schreibt von ihm Lib. VI De viris illustribus in Westphalia: „Jacobus Cato, Lemgoviensis, primo Conrector Hannoveranus, nunc pastor pagi Silekſem in hoc Comitatu est, vir doctus, sedatus et pius, qui instituit jam novitios magna fide in reformato Monasterio Möllenbecke, cui praeest venerandus et doctus pater Hermannus Weningius etc.“ Er starb in Lüdenhausen im Jahre 1600. „Schon 1559 erhielt er vom Grafen Bernhard die Expectanz auf die Bedienung zu Lüdenhausen.“ (Althof Mnscr.)

11. 1601. M. Erasmus Phönius, war 1599 Hofmeister bei den Söhnen Simon VI zur Lippe und wurde hier 1601 Pastor, 1619 als Generalsuperintendent nach Detmold berufen, ging aber 1626 von dort nach Lüdenhausen zurück, wo er Superintendent wurde und 1640 gestorben ist. Er ist der erste reformirte Pastor in Lüdenhausen.

Digitized by Google

12. 1619. Gerlacus Wolf, „war bei Simon's VI. Söhnen Präceptor gewesen." (Althof Mnscr.)

13. Jeremias Appelius oder Apfelius; er war 1624 im Amte Nabburg in der Oberpfalz Pastor, 1634 zu Motten und Koten im Fuldaischen, von wo er im Juni 1640 nach Lüdenhausen kam und 1651 nach Bega an Nagel's, seines Nachfolgers, Stelle ging, wo er 1665 verstorben ist.

„Die Landesherrschaft hatte des Cantors Dahlhausen Sohn stu„diren lassen und suchte ihn zu befördern. Er sollte also Apfelii Tochter heirathen und ihm adjungirt werden, worin der Vater auch „eingewilligt auf Vorstellung der Landesherrschaft; hernach aber „widerrufen und gar abgeleugnet, deswegen der Landdrost auf Sa„tisfaction und des Apfelii **Cassation** angetragen." (Archiv. Nachrichten bei Althof Msc.)

14. 1651. Johann Nagel aus Oerlinghausen. (Siehe seine Lebensbeschreibung bei Bega Nr. 12.)

15. 1673. Johann Nisäus Katzkowsky wurde aus Wüsten hierher berufen, kam aber nach einer kurzen Zeit von Lüdenhausen nach Bega, wo er 1690 gestorben ist.

16. 1674. Johann Hermann Dahlhausen aus Detmold. Ging nach kurzer Führung des Pfarramtes schon 1674 als Inspector nach Neuwied, von dort nach Berlin und 1682 nach Frankfurt a/d. O.

17. 1674. Henrich Hildebrand aus Bremen, studirte in Bremen, Rinteln und Marburg, wurde dann am 2. Juni 1662 zu Blomberg und 1667 zu Detmold Pastor, von dort 1674 als Prediger und Superintendent der Brake'schen Klasse nach Lüdenhausen versetzt, wo er 1703 gestorben ist.

Hildebrand's Verdienste um die Kirchenordnung von 1684, ein Meisterwerk seiner Zeit, auf deren Inhalt als auf die Fassung er als berufener Beurtheiler bedeutend eingewirkt hat, sind anzuerkennen, seine nachfolgenden Urtheile werfen auf seine theologischen wie praktischen Ansichten ein sehr günstiges Licht. In seinen allgemeinen Bemerkungen zu dem ihm 1680 zur Beurtheilung vorgelegten, vom Generalsuperintendenten Zeller verfaßten Entwurf der Kirchenordnung ist in nuce der in der Lipp. Synodalverfassung von 1876 und 1877 zur Geltung gekommene reformirte Gedanke und Grundsatz „Theilnahme der Gemeinde nach ihren verschiedenen Organen an der kirchlichen Verwaltung und Gesetzgebung" klar ausgesprochen, eine auffallende Vorandeutung der Bestrebungen unserer Zeit. Hildebrand sagt u. A.: „Die heil. Schrift sollte überall als Regel und Norm auch für das Kirchenregiment gelten. Nach diesem Maßstabe beurtheilt, lege die Kirchenordnung zu viele Befugnisse in das gewöhnliche Consistorium, Befug-

Digitized by Google

nisse, die entweder nur dem Generalconsistorium zustehen oder den Superintendenten und Classenconventen, oder endlich den Presbyterien zugetheilt werden sollten, damit das Kirchenregiment nicht ganz monarchisch sei. So sollte die Wahl des Superintendenten und Pastoren von der Classe ausgehen, durch Präsentation an den Landesherrn und Patron; und die Wahl der Kirchendiener von den Presbyterien. Auch andere wichtige Kirchensachen sollten von den Superintendenten den Klassikalen zur Begutachtung zugeschickt, die Superintendenten aber von allen Decreten des Consistoriums in Kenntniß gesetzt werden.

Hildebrand stellte ferner die Anträge, daß beim Hauptgottesdienst der Glaube gesungen und an den hohen Festen die vier Hauptsymbole gelesen werden sollten; (dem letzteren ist, siehe C. XXIII c. der Kirchenordnung von 1684, zwar auf dem Papiere, aber nie in der kirchlichen Praxis Folge gegeben.)

Beim Predigen die Zugrundelegung der Sonntagsevangelien und Episteln aufzuheben, finden der Konsistorialpräsident Kanzleirath Martin Gottschalk und Hildebrand bedenklich, man solle, urtheilen sie, diese Regel beibehalten, ohne alle Freiheit in der Texteswahl zu benehmen.

Bei dem Satze über die Unterweisung der Jugend in der christlichen Religion, über die Confirmation und Zulassung zum heiligen Abendmahl bemerkt Hildebrand: „Die Vorschrift, schlechterdings keine Katechumenen, die noch nicht die 5 Hauptstücke genugsam kennten und dessen Verstand haben, zum heiligen Abendmahl zuzulassen, sichet weit hinaus. Man muß es in Acht nehmen, so viel wie möglich und der Zustand der Kirche zuläßt. Und gar alte Leute, bemerkt der Konsistorialpräsident neben Hildebrand, um mangelhafter Erkenntniß willen vom heiligen Abendmahle auszuschließen, sei eine unangemessene Härte. Auch die Jünger Jesu, als sie mit ihrem Herrn das heilige Abendmahl feierten, seien noch sehr unwissend gewesen, sogar in Fundamentalpunkten z. B. in der Lehre von Christi Leiden und Sterben."

Bei der Anwendung der Kirchenzucht hebt Hildebrand hervor, solle bei der Kirchenvisitation Nachfrage geschehn, ob die Pastöre die Disciplin zu strenge handhaben, aber der hier so tolerante Mann ist ein rechtes Kind seiner Zeit, wenn er in Betreff der Schulkinder folgenden Rath giebt: Sehe für gut an, damit die Schuldisciplin so viel besseren Nachdruck habe, und auch erwachsene Knaben und Mädchen sich fürchten, Muthwillen zu üben, daß an einem jedweden Kirchengebäude etliche Halseisen ge-

Digitized by Google

macht werden, darein sollen unter andern auch Schüler geschlossen werden, welche nicht wenigstens 2 Tage in der Woche ein paar Stunden in die Schule kommen.

In der viel verhandelten Frage, ob Musik, Tanz und Spiel bei Hochzeiten und Taufschmäusen durchaus zu verbieten oder ob sie und unter welchen Einschränkungen zu gestatten seien, urtheilt Hildebrand: „Die einstimmige Meinung der Reformatoren verwerfe das Tanzen und wäre deßhalb dasselbe demnach mit Recht verboten, auch will er überhaupt in der Passionszeit Hochzeiten überall nicht gestattet wissen. Daß aber der Teufel beim Tanz den Reigen führe, werde besser ausgelassen. — Es sei gar ungerecht, dem Prediger Suspension zu dictiren, wenn derselbe auf einer Hochzeit bei ehrlicher Gesellschaft bleibe."

Bei den Krankenbesuchen der Prediger sagt Hildebrand: „Besuch der Kranken ist billig, wenn aber ansteckende Krankheiten sind, muß der Prediger nicht dazu verbunden sein, es sei denn, daß ein solcher Kranker des Predigers begehrt." (Vergl. A. v. Cölln. Urkundl. Beiträge z. Lipp. Kirchenordn. v. 1684. S. 26—33.)

18. 1704. Simon Christoph Capelle wurde den 16. Oktbr. 1690 Konrektor zu Detmold, den 18. Januar 1697 Prediger zu Horn, den 8. März 1704 nach Lüdenhausen berufen und am 6. April 1704 daselbst eingesetzt. Er wurde zum Superintendenten der III. Classe ernannt und legte vor dem Consistorio generali den Eid ab. Im Jahre 1690 hatte er sich mit der Tochter seines Amtsvorgängers, Ernestine Hildebrand, verheirathet. Er starb am 23. März 1708. Der Schötmar'sche Superintendent Jenin hielt ihm die Leichenpredigt.

19. 1709. Henrich Philipp Hildebrand, des Superintendenten Heinrich Hildebrands Sohn, wurde 1709 nach Lüdenhausen berufen und den 10. April nach gehaltener Predigt über Hebr. 8, 1 von den 2 Superintendenten Vineator und Jenin und dem Pastor Müller ordinirt. Er war „bei der Gräfl. Lipp. jungen Herrschaft" Informator gewesen. Nach einer 40jährigen Amtsführung wurde er 1749 Superintendent der II. Classe. „Er war ein guter und geschickter Mann. Er hat einen ansehnlichen Büchervorrath gesammelt. Nachdem er ein halbes Jahrhundert in dem evangelischen Lehramt gewesen war, hielt er 1759 seine Jubelpredigt aus Ps. 71, 17. 18. Er ist nach seinem drey und funfzigsten Jahr des Predigtamtes in einem hohen Alter den 14. Septbr. 1762 in dem Herrn entschlafen." (Pustkuchen, Beiträge S. 113.)

20. Am 3. August 1759 wurde Friedrich Ernst Hildebrand seinem Vater als Amtsgehülfe beigegeben. Nach seines Vaters Tode wurde er sein Nachfolger und starb hier 1800.

Digitized by Google

21. 1801. Heinrich Christoph Voigt, Sohn des Pastors Christoph Conrad Voigt zu Hohenhausen. Er wurde 1778 Subconrektor zu Detmold, 1781 Pastor zu Hohenhausen und daselbst 1794 zum Superintendenten der II. Classe ernannt. Im Jahre 1801 ging er nach Lüdenhausen, wo er 1834 gestorben ist.

22. 1835. Friedrich Wessel, Sohn des Pastors Wessel zu Bega, wurde 1798 Inspector des Waisenhauses zu Barntrup und von 1808—1821 Pastor daselbst. In diesem Jahre ging er nach Falkenhagen, von wo er 1835 nach Lüdenhausen berufen wurde. Vom Jahre 1845an konnt er das Pfarramt nicht mehr allein versehen, er erhielt deßhalb als ersten Gehülfen den Candidaten Wendt aus Heiligenkirchen vom Mai 1848 bis October, dann Hovedissen von 1845—1846, Grupe bis 1849, den Candidaten Priester (cf. Schötmar) von 1849—1851, während welcher Zeit ein Theil der Gemeinde im Begriff stand, nach den Vorgängen in Lemgo unter Pastor Stefsan zur lutherischen Kirche überzutreten und sich an einem nahen Berge außerhalb Lüdenhausens eine Kirche zu erbauen. Im Jahre 1852 ließ sich Wessel emeritiren und zog nach Barntrup, wo er 1853 starb. Candidat Menke (cf. Meinberg) versah als Vicar die Stelle von 1852—1854 und hatte dem p. Wessel ein Emeritengehalt zu zahlen.

23. 1854. Ernst Hovedissen, geboren zu Lemgo, wo er das Gymnasium besuchte. Darauf studirte er zu Göttingen und Halle. Am 22. April 1839 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, vorher war er schon ein Jahr Hauslehrer in der Familie des Medicinalraths Overbeck in Lemgo bis 1840, von 1840 bis 1845 Predigergehülfe bei Pastor Reinold zu Brake; von 1845 bis 1846 Gehülfe bei Pastor Wessel in Lüdenhausen; in gleicher Eigenschaft wirkte er 1846 in Blomberg, wo er 1848 zum III. Pastor gewählt wurde. Im Jahre 1854 wurde er nach Lüdenhausen berufen, wo er in Segen wirkt. Mit Recht sprach ihm das Consistorium nach einer im Jahre 1879 vom General-Superintendenten Koppen abgehaltenen Kirchenvisitation dafür seine volle Anerkennung aus. Die Gemeinde feierte den Gedächtnißtag seiner 25jährigen Wirksamkeit in Lüdenhausen am 18. October 1879 in angemessener Weise. Er ist Mitglied des Vorstandes des Lipp. Missionsvereins.

---

7. **Hohenhausen**, (wahrscheinlich das schon 1015 genannte Hadanhusun (Lipp. Reg. I., 25), im Mittelalter vom Jahre 1186 bis zum 17. Jahrhundert Hodenhausen, im Bisthumscataloge von Minden in Folge eines Schreibfehlers Habenhausen genannt), war die Grenzpfarre des Bisthums Minden nach dem Bisthum Paderborn und die einzige lippische Pfarre

Digitized by Google

des Archidiaconats (bannus) Rheme im alten Lidbekegowe (Lübbekegau), dessen Grenze sie gleichfalls bildete, im Bisthum Minden. Sie umfaßte bezw. umfaßt außer Hohenhausen die Oerter Selsen, Eichholz, Bentorf, Westorf mit Hemmensiek, Wentorf, Dalbke, Aechternhagen, Hankenegge (Winterberg), Lichtensberg, Harkemissen Brosen und Rafeld. — Brochusen später Brokhausen (Brosen) wird schon 1363 als zur Parochie Hodenhausen gehörig, gleichfalls das Dorf Beynctorpe (Bentorf) (Lipp. Reg. II, 1094), Westerendorp (Westdorf) (Lipp. Reg. II, 898), Sesenhusen (Selsen) um's Jahr 1186 (Lipp. Reg. I, 104); Rodevelde (Rafeld) um's Jahr 1348 (Lipp. Reg. II, 898); Dalbke (Dalbeke) um's Jahr 1368 (Lipp. Reg. II, 1183); Heuningsiek (Hemmensiek), früher zum Kirchspiel Talle gehörig, um's Jahr 1385 (Lipp. Reg. IV, 2508); Halkermissen (Harkemissen) um's Jahr 1354 (Lipp. Reg. II, 975); Wedinctorp oder Wedentorp (Wentorf) um's Jahr 1354 und 1422 (Lipp. Reg. II, 975 und III, 1847) genannt. Ums Jahr 1470 ist das Kirchspiel Hohenhausen gebrandschatzt, denn unter den Anklagepunkten, die Bernhard, E. H. zu Lippe am 18. Juli 1470 gegen den Herzog Friedrich von Braunschweig vor einem Schiedsgerichte vorbringt, kommt auch der vor, der Herzog habe mit Hülfe der Mindeschen die Lippischen Untersassen im Kirchspiel Hohenhausen beraubt, gebrannt und gefangen. (Lipp. Reg. III, 2381.)

Die jetzige Kirche zu Hohenhausen, die dem hl. Paulus, dessen Gestalt mit der Jahreszahl 1414 oder 1514 man an einem Schlußsteine des Gewölbes an der Westseite sieht, geweiht war, ist im Spitzbogen-Style erbaut. Als Erbauungsjahr wird von Pustkuchen in seinen Beiträgen zu den Lipp. Denkwürdigkeiten das Jahr 1410 angegeben. „Es ist da Anno 1410 eine Kirche erbauet gewesen, die man in den alten Zeiten dem heiligen Paul geweihet hatte.“ Da aber urkundlich Oerter in dem Kirchspiel Hodenhausen vor dieser Zeit genannt werden, so muß die jetzige Kirche entweder älter, oder vor derselben im Kirchspiel schon eine andere Kirche gewesen sein. Am Westgewölbe stehn die Namen Arent Stock und Hermann Ridder, vielleicht die Erbauer der Kirche. Ein Stein der Wand nach dem Thurmgewölbe hin mit einem in die Höhe blickenden Knaben und darüber stehender Lippischer Rose zeigt die Jahreszahl 1423.

Die größere der beiden Glocken hat die Inschrift:

Maria. Johannes Anno Domini milesimo CCCCXXXXVI.

Die kleinere ist 1840 vom Glockengießer Wildey in Güters-

Digitized by Google

loh umgegossen und trägt die Inschrift des Pastors Krüger, des Küsters Hasselmann und der Kirchendechen.

Die Süd-Ost-Prieche hat die Inschrift: **Johann Conrad Stöcker Pastor. Hans Schnülle und Hermann Henrich Korf. Kirchendechen. Haben diesen Stuhl Zur Ehre Gottes Bauen Lassen anno** 1684, um welche Zeit die Kirche neu decorirt zu sein scheint.

Die Kanzel trägt die Jahreszahl 1690. Die Orgel ist 1760 für 225 Thlr. vom Orgelbauer Zuberbier in Rinteln erbaut. Die Kirche ist für die stark wachsende Gemeinde zu klein, und wird dieselbe einen Neubau derselben vornehmen, wenn es gesetzlich gestattet wird, durch die Gräber des Kirchhofs, auf welchem bis zum Frühjahr 1877 die Leichen bestattet sind, Grundmauern zu ziehen.

Die Gemeinde hat nach der neusten Volkszählung im Jahre 1880 gegen 2540 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 105; der Confirmirten 56; der Communikanten 1620; der Copulirten 25; der Gestorbenen 55 nach 5jährigem Durchschnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1752 und sind vom Pastor Christoph Conrad Voigt angefangen. Die vorhandenen Kirchenrechnungen mit dem Jahre 1690. —

Die Einnahme der Pfarre betrug nach Anschlägen aus vorigem Jahrhundert 210 bezw. 298 Thlr.; aus diesem Jahrhundert 506 bezw. 930 Thlr., nach dem der Landessynode im Jahre 1878 vorgelegten 3145 ℳ. 10 ₰. —

Das Vermögen der Kirche beläuft sich außer einigen Korngefällen auf 9751 ℳ. 67 ₰; der Armencasse auf 2752 ℳ. 50 ₰. —

Das Pfarrhaus, ein Fachwerkbau, ist im Jahre 1833 und 1834 nach dem Riß des Wege-Baumeisters Overbeck in Lemgo im letzten Jahre des Pastors Wessel und im Vacanzjahre vom Amts-Zimmermeister Engelking in Bentorf; die Pfarrscheune im Jahre 1844 zur Zeit des Pastors Krüger erbaut.

Dotationen, auf denen der jetzige Pfarr- und Kirchenbesitz zum Theil beruht, sind urkundlich folgende:

Am 12. Januar 1410 schenkte Heinrich von Bega seine „Coninkhove" zu Tevenhausen, welche früher Henneke de Rode besessen, der St. Paulskirche zu Hohenhausen, mit Vorbehalt von 14½ Pf. und „vyftehalf ey", welche die Dechen an ihn und seine Erben zu Hagenzins entrichten sollen, und mit der Bedingung, daß jährlich dem Kirchherrn 12 Pf. gegeben werden sollen, daß er für Heinrich's und seiner Aeltern, Helmbert und

Digitized by Google

Johann, so wie für Johann's des Roden Seele beten möge. (Die Kirchenkasse zahlt noch jährlich 25 Pf. „an die Censiten von Tevenhausen", die der Kirche Korn zu liefern haben.) (Lipp. Reg III, 1727.)

Am 17. November 1509 wird ein Gerichtsschein ausgestellt, wonach die Dechen der St. Paulskirche zu Hodenhausen wegen einer verloren gegangenen Schenkungsurkunde Heinrich's von Bega in Bezug auf die Königshube zu Tevenhausen Zeugen abhören lassen, welche deren Lage bekunden. (Lipp. Reg. IV, 2964.)

Nach einer Urkunde von 1518 genehmigt Simon V. zur Lippe, daß jene Länderei von den Templirern mit seinen eigenen Leuten besetzt werden möge. (Dies werden die Vorfahren der jetzigen Tevenhauser Hofbesitzer sein.) (Lipp. Reg. daf.)

Am 21. December 1487 sichern die Dechen und Kirchspielleute zu Hohenhausen dem Marienkloster zu Lemgo für die Abtretung der diesem von Jordan von Kallendorp verschriebenen Mühle mit dem Teiche zu Hohenhausen eine Rente von 2 Mark Pfennige aus ihren Kirchenrenten, namentlich aus dem Hofe der Kirche zu Radefeld (von wo das bei Rafeld gelegene Pfarrland und die Pfarrwiese stammen wird) und aus Saek's Hofe bei der Kirche zu Hohenhausen.

Nach einer Urkunde von 1541 entschädigt Reineke de Wend die Kirche zu Hohenhausen, deren Lehnsherr er ist, für den Verzicht auf die Bemeierung mit der Mühle durch 20 Gfl. und ein Grundstück vor dem Roden-Lyt (das jetzige Pfarrgrundstück, „Westeracker". (Lipp. Reg. IV, 2724.)

Der Kirchhof von Hohenhausen, auf welchem die Leichen bis zum Frühjahr 1877 bestattet sind, und an dessen Stelle ein sogenannter christlicher Communaltodtenhof, am Bentorfer Communalwege gelegen, trat, wird als Bekanntmachungs-Platz 1514 urkundlich genannt. (Lipp. Reg. IV, 3028.) Der Ort Bentorf legte sich 1876 am Communalwege vor dem Orte einen besonderen Todtenhof an.

Folgende Geistliche Hohenhausens sind bekannt:

1. Am 7. März 1334 wurde der Pfarrer Arnold von Hodenhusen, als bei Ausstellung einer Urkunde zur Errichtung eines Altars zu St. Johann in Lemgo als Zeuge zugegen, genannt. (Lipp. Reg. II, 764.) Desgl. stellte der Priester Arnold zu Hodenhausen 2. December 1346 eine solche aus. (Lipp. Reg. II, 868.)

2. 1394 und 1395 kommt bei Schenkungsurkunden, die das Lemgoer Kloster betreffen, der Pfarrer Hermann Rode zu Hodenhusen, Mindener Diöcese, vor. (Lipp. Reg. II. 1425.)

Digitized by Google

3. 1494 wird Heinrich Cording, genannt Schapedoht, als Kirchherr zu Hohenhausen erwähnt. (Lipp. Reg. IV, 2820.)

4. Johann Colmann resignirte 1515.

5. 1515 verlieh der Archidiacon zu Rehme dem Engelbert Kulrave die Pfarre auf Präsentation von Reineke de Wend. Dieser kann nur dem Namen nach als erster lutherischer Pastor Hohenhausens gelten, da er zu den lippischen Pastoren gehörte, die um's Jahr 1552 und 1553 noch römisch waren. „**Pauci senes ab incanabilis ad Missias Papisticas, invocationes Sanctorem, Vigilias et alias Superstitiones assuefacti, mordicus haeserunt in Interimistica Interreligione, uti Engelbertus Culravius, Johannes Dennius, Johannes Kotmannus,** Pastor in Hilverntorp, **et plerique alii!** (Hamelm. p 819.) Als beim Beginn der Reformaion die lippischen Räthe die Pastoren des Landes am 25. Oct. 1538 nach Detmold verabladeten, wo nach einem noch vorhandenen Protokolle die neue vom Pastor Adrian Voxschoten entworfene Kirchenordnung den erschienenen Pfarrherren und Pastoren vorgelesen und von denselben begehrt wurde, ihre Meinung darüber zu sagen, bat Engelbert Colrave in ihrem Aller Namen, daß man ihnen aber nicht auf ihre Kost und Besoldung eine Abschrift der gelesenen Reformation zustellen möge, was ihnen auch zugesagt wurde. (Nach dem Original der Consistorialregistratur, mitgetheilt von Geh. Ober-Justiz-Rath Preuß in Detmold.)

6. Severin. Ihm wurde 1558 die Pfarre durch den Archidiacon zu Rehme von der Witwe Reineke's de Wend als Patronin verliehen. (Lipp. Reg. IV, 2964.)

7. 1612. Henrich Mandelsloh.

8. 1623. Georg Florinus, welcher zu Rinteln studirt hatte. Er starb 1670.

9. 1671. Conrad Christoph Heitmeyer, war Conrektor zu Detmold, dann 9 Jahre Pastor in Hohenhausen, von wo er 1680 nach Horn kam. Hier starb er 1685.

10. 1680. Johann Conrad Stöcker, war Rektor in Salzuflen, seinem Geburtsorte. Im Jahre 1693 ging er nach Schwalenberg, wo er sich mit seines dortigen Vorgängers Sartorius Witwe verheirathete.

11. 1693 Hermannus Adolphus Pierius, studirte 1686 in Bremen, wurde dann Informator der „jungen Herren" in Detmold und als nach Hohenhausen berufener Prediger am 29. März 1693 von den Superintendenten Vineator und Schemmel nach gehaltener Predigt aus Hebr. 2, 9 ordinirt. Von Hohenhausen ging er 1703 nach Bega. (Siehe Bega Nro. 16)

Digitized by Google

12. 1703. Gerlacus Theopold, geboren am 21. October 1659 zu Blomberg, studirte 1677 in Bremen, 1682 in Hamm Nach seiner am 31. März 1693 geschehenen Ordination wurde er Adjunct des Pastors Conrad Neubourg in Alverdissen, mit dessen Tochter er sich verheirathete. 1704 ist dieselbe gestorben; ihr Leichenstein liegt noch auf dem Hohenhauser Kirchhofe. Nach Neubourgs Tode wurde Theopold 1693 Pastor in Alverdissen und ging 1703 nach Hohenhausen, wo er 1718 starb.

13. 1719. Henricus Curtius aus Detmold, wo sein Vater Dr. med. und Hofarzt war, Bruder des Generalsuperintendenten Caspar Curtius. Er starb zu Hohenhausen 1734.

14. 1735. Friderich Adolf Wessel. Er wurde den 23. März 1708 zu Horn geboren, besuchte das Gymnasium zu Bremen und studirte in der Schweiz, von wo er 1727 zurückkam. Dann unterrichtete er eine Zeit lang die Kinder des Generalsuperintendenten Köhler in Detmold. Er wurde 1732 Pastor in Sonneborn, 1735 zu Hohenhausen, 1749 in Horn, von wo er am 31. Januar 1762 zugleich als Superintendent der dritten Classe in Brake eingeführt wurde. Pustkuchen sagt von ihm: „Er stehet nun zu Brake als ein Muster der Tugend und geistlichen Beredsamkeit." (S. 58.) Er starb zu Brake den 31. Januar 1772 an der Brustkrankheit. — „Sein Sohn hatte ihn mit der anderen Frau, einer Witwe Ziegler aus Horn, copulirt. Das ist doch unschicklich!" (Althof Mnscr.)

15. 1749. Christoph Conrad Voigt ist den 22. Januar 1718 zu Lüdenhausen geboren. „Er legte den ersten Grund der Sprachen und Wissenschaften anfangs bei dem damaligen Superintendenten Hildebrand zu Lüdenhausen und nachmals zu Detmold. In seinem zwanzigsten Jahre bezog er die Universität Harderwyk. Nach zwei Jahren nöthigte ihn ein gefährlicher Zufall an den Augen, den kein Arzt heben konnte, nach Hause zu reisen. Als sein Fehler erträglicher wurde, ging er ein Jahr nach Bremen, wo er unter dem Herrn Dr. Nonnen öffentlich disputirte. Im Jahre 1741 wurde er Conrector zu Salzuflen, da er seinem Amte gemäß alle Sonntage die Frühpredigt halten mußte. Im Jahre 1744 wurde er als Prediger nach Haustenbeck berufen, und in dieser Zeit wurde ein hitziges Fieber ein Mittel zu seiner Genesung, weil er dadurch sein völliges Gesicht wieder erhielt. Im Jahre 1749 wurde er nach Hohenhausen versetzet" (Pustkuchen Beitr. S. 75.) In Hohenhausen starb er im Jahre 1780. Ihm folgte:

16. 1781. Heinrich Christoph Voigt, sein Sohn. Er war 1778 Subconrektor in Detmold und 1781 hier Pastor. Im Jahre 1794 wurde er zum Superintendenten der II. Classe ernannt

Digitized by Google

mit 100 Rthlr. Zulage von der Langenholzhauser Pfarre. Er ging 1801 in gleicher Eigenschaft nach Lüdenhausen, wo er 1834 über 80 Jahre alt gestorben ist.

17. 1801. Friedrich Adolf Wessel, ältester Sohn des Pastors Wessel zu Bega. Er war von 1788—1801 Pastor zu Haustenbeck und ging 1801 nach Hohenhausen, wo er am 7. Juli 1833 verstorben ist.

18. 1834. Wilhelm Ludwig Krüger, Sohn des zu Langenholzhausen verstorbenen trefflichen Pastors Friedrich Conrad Krüger, geboren zu Detmold den 8. August 1803. Er wurde im März 1828 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1829 Predigergehülfe zu Hohenhausen und 1834 Pastor daselbst. Um die Instandsetzung der Pfarrgebäude sowie des Pfarrhofes hat er und sein Nachfolger sich Verdienste erworben. Er starb 1855.

19. 1856. Friedrich Thorbecke, geboren am 1. September 1810 zu Dalbke bei Oerlinghausen, er studirte zu Göttingen und wurde am 14. October 1833 unter die Landescandidaten aufgenommen. Nachdem er im Jahre 1834 Hauslehrer im Waldeck'schen und von 1835—1843 Predigergehülfe bei Pastor Plesman in Schötmar gewesen, wurde er via praesent. 1843 Pastor in Uflen, von wo er 1856 nach Hohenhausen kam. Hier starb er an einem Lungenleiden am 28. Mai 1876. Superintendent Krücke und Pastor Dreves predigten bei seiner Leichenfeier; Consistorialrath Thelemann aus Detmold hielt ihm die Gedächtnißpredigt. — Er besaß tüchtige Kenntnisse und Begabung im Predigen.

20. 1877. August Bernhard Christian Dreves, geboren zu Hillentrup am 14. Januar 1841, dritter Sohn des Pastors Fritz Dreves zu Hillentrup, Enkel des Pastors Friedrich Dreves und Urenkel des Generalsuperintendenten Ewald zu Detmold. Er erhielt seine Ausbildung auf dem Gymnasium zu Lemgo, das er von Sexta an besuchte. Als Primaner erhielt er als Preis der v. Dohm'schen Stiftung für eine größere lateinische Arbeit: **Euripidis Medea, (de argumento, personanum moribus et de chori carminum cum diagolo contextu)** den neutestamentl. Commentar von Meyer. Von Ostern 1860—1863 studirte er zu Göttingen, Marburg, wo er dem Professor Heppe nahe stand, und in Berlin. Nachdem er am 14. December 1863 unter die Landescandidaten aufgenommen war, wurde er am 15. April 1864 als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium in Lemgo berufen, wo er als Ordinarius von Sexta, Quinta, Quarta und Tertia und als Lehrer im Hebräischen in Secunda und Prima bis October 1869 thätig gewesen ist. Im Osterprogramm des Lemgoer Gymnasiums vom Jahre 1870 wurde ihm folgender Nachruf:

Digitized by Google

„Ausgeschieden ist zu Michaelis der Cand. theol. Dreves, nachdem „er sich mit regem Eifer und reichem Erfolge um die Hebung na„mentlich der unteren Classen verdient gemacht hatte ꝛc."

Während seiner Lehrthätigkeit in Lemgo wurde er am 13. October 1867 nach gehaltener Predigt über Joh. 21, 15—17 vom Generalsuperintendent Wessel zu Detmold ordinirt, nachdem er schon am 19. August 1867 gegen eine jährliche Gratifikation aus der Consistorialkasse angewiesen war, den Superintendenten Rohdewald in Brake in den geistlichen Functionen seines Pfarramtes zu vertreten. Diesen Dienst versah er neben seinem Lehramt bis zum Tode des Superintendent Rohdewald. Im October 1869 wurde er als Pfarrvicar nach Silixen versetzt, wo er mit Pastor Zeiß aus Barntrup dem Sup. Zeiß die Leichen- und Gedächtnißpredigt hielt. Am 1. Mai 1870 als Pastor nach Varenholz berufen und am ersten Sonntag des Mai dort von Superintendent Krücke eingeführt predigte er bei dieser Feier über 2 Tim. 2, 15. Hier verheirathete er sich am 17. Mai 1870 mit Mathilde Pothmann, Tochter des Pastors Pothmann in Talle. Im Jahre 1874 gab er mit Hülfe der Fürstl. Familie, welche durch eine schöne Geldgabe, einen Kronleuchter und eine Bibel das Werk förderte, des Hofjägermeisters und Flügeladjutanten v. Donop und durch freiwillige Beiträge aus der Gemeinde der Kirche zu Varenholz durch Anstrich, Besserung des Holzwerks, Reinigung und Vergoldung des v. Donop'schen Epitaphiums und der Kanzel ꝛc. das jetzige freundliche Innere. Nach 7jähriger Amtsführung in Varenholz ging er, nachdem ihm der Kirchenvorstand bei der Abschiedsfeier daselbst, bei welcher er über Joh. 13, 33 predigte, zum Andenken einen schönen Sessel überreicht hatte, am 1. Juni 1877 als Pastor nach Hohenhausen, wohin er am 15. November 1876 einstimmig gewählt und wo er von Superintendent Krücke eingeführt ward. Hier gründete er im Verein mit den Lehrern seines Kirchspiels im Jahre 1878 eine „sogenannte Nektorschule", die im Jahre 1880 schon 27 Schüler hatte. Die Klasse Varenholz wählte ihn 1876 in den Vorstand der Classenversammlung, in der er das Amt des Schriftführers versieht; in gleicher Eigenschaft wirkt er als Mitglied des Moderamens der allgemeinen lippischen Pastoralconferenz. Als geistlicher Vertreter der Classe Varenholz ist er Mitglied der im Jahre 1870 zum ersten Mal zusammengetretenen lippischen Landessynode, die ihn zum Schriftführer erwählte. Er ist Mitglied einer von Synode und Consistorium zur Revision des neuen Gesangbuchs ernannten Commission.

Digitized by Google

8. **Talle** (tor Talle.) Das Kirchspiel Talle, welches nach den Archidiaconatsregisterrn bei Bessen und Wigand zum Archidiaconat Lemgo der Paderborner Diöcese gehörte und die Grenze dieses Bisthums gegen das Bisthum Minden bildete, umfaßt die Oerter Breda, Matorf, Brüntorf, Pillenbruch, Kirchheide, Welstorf, Röntorf, Rentorf, Huxol, Hagen, Osterhagen, Bavenhausen, Holhof, Lemkuhl, Schlehmeiers Colonat im Rießen und den Lemgoer Stiftskotten im Mönchsholze. Das jetzt zu Hohenhausen gehörige Hemmingsiek und das später zu Valdorf eingepfarrte Steinbrüntorf gehörte noch im Jahre 1359 urkundlich zu dem Kirchspiel „zu der Talle." (Lipp. Reg. III, 1530.) Welsentorp wird als im Kirchspiel Talle gelegen im Jahre 1411 genannt. (Lipp. Reg. III. 1750.)

In Talle wurde der heilige Petrus schon früh verehrt. „Zu Talle wurde dem heil. Petro von den Leuten Opfer und Gaben gebracht, und der Anbau der dasigen Kirche befördert." (Puhstkuchen Beitr. S. 28.) Ihm zu Ehren wurde die gewiß schon früh begonnene, aber wie die an einem äußeren Strebepfeiler an der Südseite sich findende Jahreszahl 1492 sagt, erst in diesem Jahre vollendete Kirche Petrikirche genannt. Das Bild desselben, Brustbild mit der Petrusmütze und dem Schlüssel in der Hand, sieht man am nördlichen Dachgiebel der Kirche. Als Beweis dafür, daß die Kirche schon 1334 vorhanden war, kann man die Thatsache anführen, daß um dies Jahr ein Pfarrer zu Talle Namens Jordan (Lipp. Reg. II, 764) genannt wird; dafür, daß sie später noch erweitert ist, spricht eine Urkunde vom 6. März 1406, nach welcher der Lemgoer Bürger Johann Wegerink zu seinem und der Seinigen Seelenheil seinen Hof und sein Gut zu Steinbrüntorf zu der „Bouheit" d. h. zum Bau des Gotteshauses St. Peters zur Talle, mit Ausnahme von 10 Schillingen, welche man jährlich den Herren davon geben mußte, vermachte; und eine Inschrift über dem südlichen Fenster mit der Jahreszahl 1555, in welchem der Chor angebaut und die Kirche in ihrer jetzigen Gestalt fertig gestellt worden ist.

Des Pfarrers zu Talle geschieht auch Erwähnung in einem Verzeichnisse des Jahres 1385. In diesem Jahre sind **annona synodalis** erhoben aus Hemmingsiek und Südbrüntorp je 6 Sch. Haver, aus Pilingbrok 8 Sch., aus Steinbründorp 9 Sch., von den aus der Talle 6 Sch., aus Voßhagen 4 Sch. und von den Marktorp (Matrup) 3 Sch., welche Gefälle alternirend der Drost zu Varenholz und der Pfarrer zur Talle (**ecclesia tor Talle in diaecesi Paderbornensi**) zu beziehen hat. (Lipp. Reg. IV. 2508.)

Digitized by Google

Die im schönen Spitzbogenstyl erbaute und nach dem Plane des Bauraths Overbeck in Lemgo durch die anerkennenswerthen Bemühungen des Pastors Pothmann und des Gehülfspredigers Hunecke im Jahre 1873 durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder sehr geschmackvoll neu decorirte Kirche ist ihrem Innern und ihrer Lage nach eine der freundlichsten und zweckentsprechendsten älteren Kirchen des Landes. Auf Anregung des Pastors Pothmann erhielt der Thurm ein neues Schieferdach, einen Blitzableiter und neuen Hahn. Die leider durch Aufstellung an einem feuchten Theile der Kirche schon defect gewordene neue Orgel ist das Erstlingswerk des Orgelbauers Claßmeier zu Kirchheide vom Jahre 1873, durch welches derselbe seinen Ruf als Orgelbauer begründet hat. Dieselbe wurde 1880 an die jetzige Stelle gesetzt, nachdem sie von ihrem Erbauer einer gründlichen Reparatur unterzogen war.

Die Kirche hat 2 Glocken, deren eine die Inschrift: **Christian B. Kunn- Tonnes Dieckmann im Hol-Kirchen Provisores. Anno 1727. M. B. H. Fricke** hat.

Die Gemeinde, aus der eine Anzahl Familien in die im Jahre 1850 gegründete lutherische Gemeinde Eikhof (Bergkirchen) traten, hat gegen 2700 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 92, der Confirmirten 60, der Copulirten 22, der Gestorbenen 55, der Communikanten 2000 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Das Einkommen der Pfarre belief sich nach den ältesten Anschlägen auf 275 Thaler, 308 Thaler, 436 Thaler, 550 Thaler, ca. 800 Thaler; durch höhere Landpachtpreise beläuft sich dasselbe nach dem der Landessynode 1878 vorgelegten Anschlage zur Zeit auf ca. 3240 Mark.

Das Vermögen der Kirche ist 9745 Mark, das der Armenkasse 5130 Mark.

Das älteste, ziemlich vollständige Kirchenbuch ist vom Jahre 1658. — Der auf einem Pfarrgrundstücke angelegte neue Todtenhof wurde im Jahre 1877 durch den Pastor Pothmann und Pastor Dreves mit des letzteren Predigt über 2 Moses 3, 5 eingeweiht.

Von Geistlichen an der Kirche zu Talle sind die nachstehenden bekannt:

1. 1334. Der Pfarrer Jordan in Tallis kommt als Zeuge bei der Urkunde eines Altars zu St. Johann in Lemgo vor. (Lipp. Reg. II, 764.)

2. 1437 wird der Kirchherr Arnd Apenkantz als Zeuge bei Verpfändung eines Platzes Holz am Santelnberge gen. Arndingsholz

Digitized by Google

im Kirchspiel Talle für 11½ Mark Bielefelder genannt. — (Um's Jahr 1406 war Henneke „Coster tor Talle„.) (Lipp. Reg. III, 1653.)

3. Johann Biehre oder Behre, von Hille in Stift Minden gebürtig, ist der erste lutherische Prediger Talles gewesen. Er starb daselbst.

4. 1541 wird im Manuscript von Althof Johann Grell genannt.

5. 1560. Bernhard Brinkmann, stand als Lehrer an dem Gymnasium zu Lemgo, von wo er nach hier berufen wurde. Er starb 1590.

6. 1593. Mag. Henrich Plesmann aus Lügde, ein Hauptbeförderer der reformirten Lehre in Lippe. Er wurde 1596 nach Brake versetzt und 1614 nach Heiden berufen, wo er Superintendent wurde. (cf. Heiden und Brake.)

7. 1596. Stephanus Jacobi, (cf. Heiden) vorher Pater im Kloster Falkenhagen. Er starb 1637. Am 15. September 1614 wurde er vom Grafen Simon VI. auf die an diesen gerichtete Beschwerde des Bischofs Dietrich von Paderborn, welche dahin lautete, daß sein Domküster (Archidiacon) bei den Todesfällen Lippischer Pfarrer in seinem althergebrachten Collationsrechte turbirt werde und daß die während seiner Amtszeit neu eingesetzten Prediger ihm seine Gebühren vorenthielten, mit den Geistlichen des früheren Archidiaconats Lemgo auf den großen Saal des Schlosses zu Brake citirt und in dieser Angelegenheit zu Protokoll vernommen Seine Aussage lautete: „Weder er noch seine Vorgänger seien seit 74 Jahren vom Thesaurar (Domküster) angesprochen. (Ungedr. Mnscr. des Geh. Archivraths Preuß nach den Consistorialakten.)

8. 1637. Arnold Hunnaeus war vorher Pastor in Brake und starb 1641.

9. 1642. Simon Bradaeus, der später (im Jahre 1651) als Pastor in Falkenhagen in dem Rufe stand, Behexte und Bezauberte zu entzaubern; er erhielt dieselben sogar auf Weisung des Consistoriums zugesandt, was aus einem Originaldocument, welches bei Falkenhagen „als ein Zeichen der Zeit" wörtlich gegeben werden soll, hervorgeht.

10. 1651. Johann Lucas Varenholz aus Wallenbrück bei Herford. Er kam von Schötmar hierher und wurde 1657 zum zweiten Male dorthin berufen.

11. 1657. Heinrich von Lehe, ein Bremer, kam von Alverdissen hierher und starb 1679.

12. 1680. Simon Christoph Bröffel aus Detmold, studirte in Bremen und Gröningen, war 1675 Subkonrektor in Detmold. Er starb in Talle 1713.

Digitized by Google

13. 1714. Johann Henrich Schönfeld aus Blomberg, starb hier 1739.

14. 1740. Christoph Philipp Erpbrokhausen aus Brake. Er wurde 1712 geboren, studirte zu Leiden und hörte die berühmten Lehrer des Gymnasiums zu Bremen. In Talle wurde er zum Superintendenten der dritten Classe ernannt und 1758 nach Brake berufen. „In Talle gab er seine Erklärung des funfzigsten Psalms zu Lemgo 1754 an's Licht, worin eine gründliche philologische und theologische Wissenschaft hervorleuchtete." (Pustkuchen S. 62.) 1762 wurde er Generalsuperintendent. (cf. die Generalsuperintendenten.) „Er besaß eine gute Erkenntniß der Gottesgelehrsamkeit und der morgenländischen, sonderlich arabischen Sprachen und führte einen erbaulichen Wandel. Nachdem er an innerlichen Geschwüren viele Schmerzen gelitten, starb er zu Detmold 1770.

15. 1758. Johann Conrad Anzen aus Lage wurde am 23. April 1758 durch den Classensuperintendenten Hildebrand in Talle eingesetzt, kam 1765 als erster Prediger nach Blomberg und 1767 nach Lage.

16. 1765. Johann Clüver aus Heiden, wurde von Stapelage hierher berufen, hier durch den Generalsuperintendenten Erp-Brokhausen am 9. Juni 1765 introducirt und starb am 1. März 1778 in einem Alter von 61 Jahren und 4 Wochen.

17. 1778. Friedrich Wilhelm Tölle, früher Prediger zu Almena und Haustenbeck, wurde am 14. November 1778 hierher berufen, durch den Superintendenten Groskopf aus Langenholzhausen am 25. April 1779 introducirt und starb den 19. December 1783 in einem Alter von 64 Jahren. Seine Beerdigung fand am 23. December 1783 statt.

18. 1784. Franz Wilhelm Wellner, vorhin 6½ Jahr Prediger zu Meinberg, kam den 17. December 1784 hierher als Prediger, hielt seine erste Predigt über 1 Cor. 2, 2 schon am 19. März 1784 hierselbst, wurde durch den Superintendenten Groskopf am 13. März 1785 introducirt, starb den 21 März 1789, 51 Jahre und 6 Monate alt, und wurde den 24. März 1789 beerdigt.

19. 1790. Anton Friedrich Reinold, früher Prediger in Sonneborn, wurde im März 1790 hierher berufen. In einem Alter von 69 Jahren starb er am 5. Juli 1819 und wurde am 8. Juli 1819 beerdigt.

20. 1819. Johann Friedrich Ludwig Reinold, ein Sohn des Vorhergehenden, war hier bis October 1837 Pastor und dann in Brake. (cf. Brake.)

21. 1837 bis 1. October 1878. August Casimir Pothmann

Digitized by Google

am 3. April 1804 in Lemgo geboren, woselbst sein Vater an der Kirche St. Johann Pastor war; bezog, nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt unter dem berühmten Rektor Reinert absolvirt hatte, die Universität Göttingen bis 1826. Am 27. Juli 1826 wurde er unter die Landeskandidaten aufgenommen. Seit dem 16. October 1826 bekleidete er bis Johannis 1831 das Rektoramt zu Horn und trat am 4. Januar 1831 die Pfarrstelle zu Sonneborn, die hiesige am 1. November 1837 an. Am Sonntage darauf, den 5. November 1837, wurde er durch den Classensuperintendenten Adam Zeiß in Silixen eingeführt. Er predigte an diesem Tage über Phil. 2, 29: „Ueber die freundliche Aufnahme eines Religionsdieners bei seiner neuen Gemeinde." Am 11. November 1838 verheirathete er sich hier mit Hermine Hausmann aus Pivitsheide.

In Folge eines Kehlkopfleidens häufig am Predigen verhindert, erhielt er im Jahre 1871 seinen ersten Gehülfen in der Person des Candidaten Leopold Hunecke aus Salzuflen (siehe die Pred. von Lemgo St. Johann,) im Jahre 1873 als zweiten Gehülfen den Candidaten Friedrich Prieſter (siehe die Pred. von Schötmar); als dritten den Candidaten Adolf Schmidt (siehe die Pred. von Wüsten) 1875—1876; als vierten den Candidaten August Sturhahn aus Elbringen (siehe die Pred. von Augustdorf) 1876- 1878; als fünften den Candidaten Albert Doht vom 1. April — 1. October 1878. Mit diesem Datum ließ er sich nach dem von der ersten Landessynode kurz vorher angenommenen Emeritirungsgesetz in der Weise pensioniren, daß er jährlich 1500 Mark Pension aus der Synodalkasse und von der Einnahme der von ihm bekleideten Pfarrstelle $^2/_3$ des Einkommens derselben über 2400 Mark erhält, und zog nach Lemgo. Am 17. October 1876 feierte er unter großer Betheiligung seiner Gemeinde, die dem Jubilar 2 kostbare Kupferstiche, und seine Amtsbrüder, die ihm eine Prachtbibel überreichten, sein 50 jähriges Dienstjubiläum, an welchem der Jubilar, Superintendent Krücke und Generalsuperintendent Koppen predigten. Dieser überreichte ihm im Auftrage des Fürsten das lippische Verdienstkreuz. — Zu seiner Zeit wurde die Reparatur der Schule in Kirchheide vorgenommen, das Pfarrhaus und die Schule zu Bavenhausen neu gebaut und am Küsterhause in Talle eine neue Schule massiv vorgesetzt. Wegen der Reparatur und Neudecorirung der Kirche siehe oben.

22. Nach dem Abzuge des Pastors Pothmann versah der Candidat Albert Doht die Stelle von 1. October 1878 bis 1. October 1879 als Pfarrvicar. Er wurde am 14. November 1855 in Lemgo geboren, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und die Universitäten Erlangen und Tübingen. Nachdem er am 6. Mai 1878 un-

Digitized by Google

ter die Landescandidaten aufgenommen war, war er noch eine kurze Zeit bei Pastor Pothmann Gehülfe, dann Pfarrvicar. Am 1. October 1879 wurde er zum Pastor von Leopoldshöhe ernannt. Die Angelegenheiten in Betreff des Beerdigungswesens auf dem neuen Kirchhofe in Talle und Bavenhausen und des Neubaues der Schule zu Kirchheide hat er nach mancherlei unerquicklichen Verhandlungen doch so weit gefördert, daß sie von seinem Nachfolger rasch erledigt werden konnten.

23. Am 1. October 1879. Julius Feicke, geb. zu Friedland in Oberschlesien am 21. December 1841, besuchte das Gymnasium zu Neiße 8 Jahre und bezog die Universität zu Breslau, um sich dem Studium der (katholischen) Theologie zu widmen. Darauf diente er im zweiten schlesischen Husaren-Regiment Nro. 6, ging nach Kärnthen, studirte daselbst Theologie und Rhetorik, absolvirte sein Priester-Examen zu Wien, studirte in Berlin und trat daselbst unter Generalsuperintendent Hofmann 1867 zur evangelischen Kirche über. Von Berlin nahm er eine Hauslehrerstelle bei seinem jetzigen Schwiegervater Pastor Reuter in Mecklenburg (nahem Verwandten des bekannten Schriftstellers Reuter) an, ging dann als Gehülfsprediger und Lehrer nach Bordeaux an die deutsche Gemeinde, von da nach Altona als Lehrer und Prediger an der Versorgungsanstalt, 1870 nach Hamburg als Religionslehrer an der reformirten Realschule 1877 wurde er Rektor in Salzufle und nachdem er am 4. Juli 1879 auch das Lipp. Examen **pro Ministerio** gemacht hatte, am 1. Oct. 1879 Pastor zu Talle. —

Der zum Kirchspiel Talle gehörige Ort Bavenhausen hat vielleicht im Mittelalter eine Kapelle gehabt, da in einer Urkunde von 1406 von Kirchhofe zu Bavenhusen die Rede ist. Im andern Falle müßte damals schon dieselbe Einrichtung als jetzt bestanden haben, daß ein Kirchspiel mehrere Todtenhöfe ohne Kapelle hat. Diese ist aber unseres Wissens neueren Ursprungs. Die letzten Jahrhundert hindurch wurde von Bavenhausen aus auf dem um die Kirche in Talle gelegenen Todtenhofe beerdigt, bis sich dieser Ort 1878 einen eigenen Friedhof an der Chaussee aach Lemgo bei Waterloo anlegte.

---

9. **Silixen** (Silieſen, Silikeſſen). Das sehr alte Kirchspiel Silixen war eine Patronatspfarre des zum Archidiakonat Osen im Bisthum Minden gehörigen Klosters Möllenbeck. Es umfaßt die Ortschaften Laßbruch, Kückenbruch, Nüll, Rohbraken, Mühlenkamp und 3 Höfe im preußischen Krankenhagen. Im J. 1277 wird die **Villa Hepelinctorpe** (unbekannt) und 1304 **Lasbeke,**

Digitized by Google

als in **parochia Silikessen** liegend, genannt. Lipp. Reg. 1,379. — v. Hodenberg **Loccum** S. 347. (Siehe die Einl. zur Classe Barenholz)

Nach der Erzählung des **Herm. a Lerbeck, (chron episcop. Mind.** bei **Leibnitz scriptor. II. p. 162) Busso Watenstedt, chron. Mind.** bei **Paullini, synt. rer. Gem. III, p. 8,** die aber ein sagenhaftes Gewand hat, stiftete die edle Frau Hildeburg, nachdem sie das Jungfrauenkloster Möllenbeck auf ihrem Eigenthum 896—898 gegründet hatte, um dieselbe Zeit in Abwesenheit ihres Gemahls Uffo außer der Kirche zu Möllenbeck noch 8 Kirchen: zu Segelhorst, Deckbergen, Ostereisbergen, Westereisbergen, Honrode, Veltheim und Silieſen (bei Watenstedt „Sillingen". Demnach wäre die im Jahre 1801 mit Ausnahme des Thurmes abgebrannte Kirche gleich der zu Detmold, Heiligenkirchen, Schieder, Oerlinghausen und Schötmar eine der ältesten des Landes gewesen. (Lipp. Reg. I, 5.) Das bezeugt auch die Jahreszahl 1006, welche auf einem früher in der Kirche befindlich gewesenen, bei Neubau derselben aber anderweit wieder eingemauerten Steine sich befindet. (Lipp. Reg. II, 498.) — Sie war der hl. Margaretha, der Jungfrau geweiht, „welche im 3. Jahrhundert die Kirche von Antiochien verherrlichte." Ihren Cultus in Deutschland veranlaßten die Kreuzfahrer. (Kampschulte Patrocinien in Westfalen Seite 156.)

Die jetzige, zur Zeit des Pastors Steinhagen neu decorirte, freundliche Kirche wurde im Jahre 1802 auf Anregung der Fürstin Pauline, deren wie des Edlen Uffo und seiner Gemahlin Hilberg in einer Inschrift über dem Eingange gedacht wird, an den alten Thurm erbaut. Die eben erwähnte Inschrift, welche in Hexametern von dem Leidener Professor Hironymus de Bosch verfaßt ist, lautet:

Hilborch aedem fundavit, dotavit at Uffo-Annis a Christo nongentis absque duobus. — Octingentos atque duos et mille sed annos — Cum numeraremus, postratam fulminis ictu — Paulina hanc princeps pia tum Lippensis ab ipsis — Simplice in ornatu voluit revocare ruinis.

In O. Preuß, Baul. Alterthümer S. 95 findet sie sich so verdeutscht:

Hilburg legte zur Kirche den Grund, es beschenkte sie Uffo
Als achthundertneunzig und acht man zählte nach Christus.
Aber als darauf im Jahre eintausend achthundert und zwei sie
Zündenden Strahls der Blitz in Schutt zu Boden geworfen,

Digitized by Google

Da hieß neu aus den Trümmern das Haus in einfachem Schmucke Frommen Sinnes erstehn Pauline, Fürstin zur Lippe. —

An der nördlichen Mauer der sonst sehr einfachen Kirche befindet sich ein Stein aus dem alten Bau, welcher außer der Jahreszahl 1501, die auf eine Restauration oder Erweiterung der alten Kirche hinweisen mag, vier Namen der damaligen Kirchendechen enthält; die Namen des Kord Bunte (Bünte) und Hermann Ekermann (Eikmeier) sind von demselben nur noch lesbar. —

Auf dem Chore der Kirche, welche Alterthümer nicht enthält, findet sich auf einem Grabsteine die Reliefsigur des im Jahre 1599 verstorbenen Pastors Herm. Koesfeld mit dem Spruch:

Res vilissima simus
In terram terra redimus.

Die zwei volltönenden Gußstahlglocken sind auf Bemühen des Pfarrvicars Dreves im Jahre 1870 von der Gußstahlfabrik in Bochum an Stelle einer alten vorhandenen Glocke a ngeschfft.

Das zur Zeit des Pastors Meisterlin im Jahre 1781 erbaute alte Pfarrhaus ist auf Anregung des Pastors Steinhagen abgebrochen und nach einem Riß des Baumeisters Merckel im Jahre 1874—76 vom Unternehmer Zimmermeister Nüllmeier in Almena durch den jetzigen geschmackvollen und dauerhaften Neubau ersetzt. An der Südseite ist unter der Veranda ein Stein eingelassen, der den Namen des Pastors, der Kirchendechen des Baumeisters und Bauunternehmers zeigt.

An Kirchenvermögen ist Silixen wohl eine der reichsten Gemeinden des Landes. Dasselbe ist aus dem der Kirche gehörigen Kirchenholze, dem sogenannten Margarethenholze, entstanden. Von diesem wurden zur Zeit des Pastors Zeiß diebeträchtlichen Holzbestände verkauft, der Ertrag capitalisirt, die abgeholzten Flächen urbar gemacht und als preiswürdiges Ackerland verpachtet. Die Kirchspiels Schulen, welche eine Holzservitut daran hatten, wurden mit Capital abgefunden.

Das Kirchenvermögen beläuft sich, nachdem von demselben das neue Pfarrhaus gedeckt ist, auf 6000 M , die jährlichen in die Kirchenkasse fließenden Pachterträge auf 1188 M. 60 Pf.

Das Armenvermögen hat eine Höhe von 1107 M. Die Pfarre hatte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Einkommen v. 270 Thlr. später v. 304, 359, 480 und 700 Thlr., nach dem neuesten, der Landessynode 1878 vorgelegten Anschlag c. 2690 M.

Die Seelenzahl der Gemeinde beläuft sich auf 1250; die Zahl

Digitized by Google

der jährlich Geborenen auf 61, der Confirmirten auf 33, der Copulirten auf 18, der Gestorbenen auf 30, der Abendmahlsgäste auf 838, nach fünfjährigem Durchschnitt. — Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1667.

Von Geistlichen der Pfarre Silixen sind urkundlich folgende bekannt:

1. 1267. Lutbert. Gisela Aebtissin von Möllenbeck verleiht im Jahre 1267 die Kirche zu Silexen, welche bisher von der Präbende des Möllenbecker Canonicus abgehangen, auf dessen Antrag dem Lutbert von Eidenhusen als Vicar gegen die jährliche Abgabe einer **levis moneta** (Lipp. Reg. II, 498). — Im Jahre 1291 überläßt Propst Bernhard zu Brosinghausen am Deister zwei Mansen und eine **casa Herrn Lutbert**, Pfarrer zu Silikessen. (Lipp. Reg. I, 441). Als Plebau in Silikessen kommt derselbe noch in den Jahren 1291, 1299, 1300 vor (Holscher Bisth. Minden S. 101.)

2. 1304 — 1344. **Johannes de Rottorpe, hebdomarius et cannonicus** zu Möllenbeck, Kirchherr in Silixen, (daselbst).

3. Nach seinem Tode präsentirte die Aebtissin Agnes zu Möllenbeck 1344 dem Bischof Ludwig von Minden für die vacante Präbende zu Möllenbeck **cum annexa parochia ecclesie** zu Silixen den Siegfried von Bardeleve (Wippermann Reg Schaumb. p. 159. (Lipp. Reg. II, 855.)

4. u. 5. Ecbert Goß u. Johann Thelenkamp. Das Mindener Domcapitel ersucht nach einer Urkunde vom 8. Nov. 1361 während der Sedisvacanz den Bischof Johann von Osnabrück, es zu gestatten, daß Ecbert Goß, Inhaber des **beneficii hebdomarii** zu Möllenbeck, mit welchem die Pfarrkirche zu Silixen verbunden sei, dieses sein **beneficium** mit dem Canonich Johann Thelenkamp gegen dessen **beneficia** an der Kirche zu Angaria (Enger) in der Osnabr. Diöceje vertausche, nachdem Beide beschworen, daß dem Tausche keine **pravitas symoniaca** zum Grunde liege. (Lipp. Reg. III, 1536)

Aus dem 15. Jahrhundert sind keine Pfarren Silixens bekannt.

6. Von 1508 — c. 1523 Johann Rennemann. (Mooyer S. 24 bei Holscher Bisth. Minden S. 101.)

7. Johann Dennius (Dene) zu dessen Zeit die evangelische Lehre Eingang in der Gemeinde, aber wenig Förderung von Dene fand. Puhstkuchen beurtheilt denselben so: „Er klebte bis in sein Alter an den interimistischen Gebräuchen.“ Hamelmann führt ihn unter den **paucis senibus an, qui ab incunabilis ad Missas Papisticas, invocationes Sanctorum, Vigilias et alias Superstitiones assuefacti, mordicus haeserant in Interimistica Interreligione.** (Hamelm. op. p. 819.) Vor seinem Pastorat in

Digitized by Google

Silixen war er Lehrer der Schule zu Lemgo gewesen. **„Hic quoque scholae praefuit et pastor in Silexen factus est.“** (Hamelm. p. 248.)

Nach dem in der Detmolder Consistorialregistratur befindlichen Originale schrieb derselbe am 15. März 1540 an den Drosten Christoffer v. Donop zu Detmold: Als sein gnädiger Herr zu Schaumburg, der Coadjutor, jüngst binnen Landes gewesen, habe derselbe ihn nach Möllenbeck beschieden, und, weil er gehört, daß er (Dene) in langer Zeit zu Silixen keine Messe gehalten, ihn mündlich aufgefordert, sich dem Abschiede des jüngsten Reichstages gemäß zu verhalten, nach welchem die, „welche des lutherischen Handels sich angenommen“, bis zum nächsten Concile oder Reichstage dabei verbleiben, die aber das nicht gethan, bis dahin sich dessen enthalten sollten. Er solle dem zufolge mit der Messe und dem Kirchengebrauche nach alter christlicher Einsetzung bis zu jenem Zeitpunkte fortfahren. Dasselbe habe ihm demnächst auch sein gn. Herr, Graf Johann von Schaumburg (der Bruder des Coadjutors) schriftlich aufgegeben. Wenn er sich nun nach der neuen „Ordinantie“ halten solle, so bitte er, ihm darüber eine schriftliche „Zuversicht“ von den Lippischen Räthen zu geben, da er sonst nach dem Befehle seiner gn. Herren von Schaumburg sich richten müsse. (Holscher Bisth. Minden S. 103)

8. 1565. Jacobus Cato aus Lemgo, der erste evangelische lutherische Pfarrer Silixens, welcher zu Hannover und Lemgo (?) Conrector gewesen war. **Cato, Lemgoviensis, primo Conrector Hannoveranus, nunc Pastor pagi Sileksem in hoc Comitatu est, vir doctus, sedatus et pius, qui instituit jam novitios magna fide in reformato monasterio Möllenbecke, cui praeest venerandus et doctus pater Hermannus Weningius.** (Hamelmann op. p. 248.) Zu seiner Zeit richtete am 17. April 1575 das Kirchspiel an den Grafen Hermann Simon zur Lippe, Spiegelberg und Pyrmont eine Vorstellung folgenden Inhalts: Weiland Johann von Molenbecke habe zu ihrer Voreltern Zeiten vom Stifte Möllenbeck unter andern Gütern ein Holz, genannt der Hagen, zu Lehen getragen und mit Consens des Stiftes ein Stück davon ihrer Kirche conferirt, welches **secundum patronae nomen** St. Margarethenholz genannt werde. Da neuerdings Johann Schnüll und Consorten dies Holz durch Abhauen der besten Bäume zu verwüsten angefangen, so bitten sie, dies demselben zu untersagen, auch ihnen zu verbieten, daß sie nicht die Hude der Dorfschaft im Notberge durch große Zuschläge und Rottland schmälern. (Orig. der Consistorialregistratur. Holscher Bisth. Minden. S. 102.)

9. Hermann Koesfeld (siehe die Einl. v. Silixe. (Koestfeld?) Er starb hier 1599 und liegt in der Kirche begraben.

Digitized by Google

10. 1599. Degenhard Röteke, der erste reformirte Pastor in Silixen. Er war Hofprediger auf dem Schlosse Bühren, von wo er „der reformirten Religion" wegen weichen mußte und als Adjunct des Pastors Koesfeld nach Silixen kam. Nach dessen Tode erhielt er die Pfarre. Er und seine Frau starben im Jahre 1624.

11. Am 29. September 1624 führte Superintendent Happenus seinen Sohn Johann Simon Röteke, welcher 1619 in Bremen studirt hatte, ein. Er starb 1665.

12. 1665. Arnold Wilhelm Dröge aus Rinteln, wurde nach Silixen vom Subkonrektorate in Detmold, welches er seit 1658 bekleidet hatte, berufen. Er hatte 1652 zu Bremen und 1657 zu Marburg studirt. Am 6. Januar 1678 ist er gestorben.

13. „Anno 1679 ist Stannarius hier eingeführt, aber seines schlimmen Lebens wegen 1683 abgesetzet. (Pustkuchen Beitr. S. 123.)

14. 1684. Mag. Johann Henrich Schönfeld „aus dem Hessenlande." Er kam 1682 als Prediger nach Möllenbeck und von da nach Silixen, 1697 nach Blomberg, wo er 1725 gestorben ist. — Er scheint der Stammvater der Schönfeld'schen Familie in Lippe zu sein.

15. 1697. Johann Justus Otto aus Cassel, war Informator bei den Kindern des Herrn von Grote zu Niederntalle, von wo er als erster Prediger der neuen Kirche zu Varenholz, welches als selbstständige Gemeinde 1697 ganz von Langenholzhausen getrennt wurde, berufen ward. Im Jahre 1692 ging er nach Meinberg und nach 5 jähriger dortiger Wirksamkeit nach Silixen. Ob er hier 1703 gestorben oder von dort versetzt ist, ist nicht bekannt.

16. 1703. Dietrich Luther Krüger aus Detmold.

17. 1735. Ihm wurde sein Sohn Dietrich Christian Krüger adjungirt, „welcher den 22. April 1759 aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit gegangen ist." (Pustkuchen Beitr. S. 123)

18. 1760. Carl Anton Brauns „von der Högd" (Hessendorf) bei Rinteln. Er war anfangs Rector an der Schule zu Rinteln, wurde den 27. Juli 1759 zu Detmold ordiniret und am 20. April 1760 in Silixen introducirt. Er starb daselbst im Juni 1778. Im Kirchenbuche hat er eigenhändig bemerkt: **Carl Anton Brauns, Rinteliensis, Pastor Eccles. Reform. Silixens. introductus D. XX. Aprilis 1760.**

19. 1779. Franz Christoph Meisterlin geb. am 6. Mai 1721, welcher zuerst Feldprediger bei dem Hessischen Leibdragoner-Regiment, dann 10 Jahre Prediger zu Iba, Amts Rotenburg an der Fulda, hierauf Metropolitan und Prediger zu Trendelnburg an der Diemel gewesen war. Sein Amt als Prediger in Silixen trat er

Digitized by Google

im Juli 1779 an und starb den 20. Nov. 1786 im 66. Jahre seines Alters.

20. 1787. Johann Wilhelm Speck, geboren zu Burg-Steinfurt den 21. Nov. 1761, zuletzt verheirathet mit Anna Maria Dönch aus Bückeburg. Es wurde in Silixen im Nov. 1787 Pastor. Zu seiner Zeit brannte die Kirche ab, für deren Aufbau er in Holland gesammelt, aber wenig Dank von seiner Gemeinde für seine Mühe geerntet hat, da man ihn wegen widerrechtlicher Verkürzung des Baufonds bei der Fürstin Pauline verklagte. Er starb zu Silixen den 6 April 1816 in einem Alter von 54 Jahren und 4 Monaten.

21. Am 10. April 1817 folgte ihm Adam Zeiß, gebpren den 9. September 1779 zu Treißa bei Ziegenhain in Churhessen, war von 1793—1799 Zögling des Seminars und Lyceums zu Cassel, 1799 Rektor zu Spangenberg in Hessen, 1805 2ter Lehrer der reformirten Stadtschule und Organist an der reformirten Kirche zu Marburg, wo er neben diesem Amte Theologie studirte, 1806 erster Lehrer und Inspector des Schullehrer-Seminars wie auch Gesanglehrer am Gymnasium daselbst, 1815 Gehülfe des ersten reformirten Pfarrers Schlarbaum in Marburg, von wo er 1817 als Pastor nach Silixen berufen wurde. 1834 wurde er Superintendent der Classe Varenholz. Er feierte im Jahre 1866 sein Dienstjubiläum, an welchem ihn der Fürst mit einem Orden schmückte. Wegen merklicher Abnahme seiner geistigen Kräfte nahm er sich um diese Zeit als ersten Pfarrgehülfen den damaligen hessischen Candidaten, jetzigen Pastor zu Herford Nobbe, dann den Candidaten Wilhelm Schröter aus Lemgo, späteren Pastor zu Leopoldshöhe und Hillentrup, am 1. October 1869 den gewesenen Gymnasiallehrer zu Lemgo Candidaten Dreves aus Hillentrup, welcher nach dem im Frühjahr 1870 erfolgten Tode des 91jährigen Greises die Stelle bis zu seiner Berufung nach Varenholz am 1. Mai 1870 versah. -- Ein Freund, Verehrer und treuer Gehülfe des Generalsuperintendenten Weerth hat sich Zeiß mit diesem um die Hebung des Lippischen Schulwesens sehr verdient gemacht. Er ist der Verfasser einer zeitweise sehr verbreiteten, beliebten Lesefibel. Ihm folgte am 1. Mai 1870—1871 als Pfarrvicar, dann als Pastor

22. Hermann Steinhagen, geboren 22. November 1841 zu Detmold, Sohn des Seminaroberlehrers Steinhagen daselbst, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studirte zu Marburg, wo er dem Professor Heppe nahe stand, zu Tübingen und Berlin. Gl.ich nach seiner Rückkehr in die Heimath wurde er anfangs provisorisch, nachher definitiv als Lehrer am Gymnasium zu Detmold angestellt. Am 14. December 1863 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommrn. Als er im Jahre 1867 als Gehülfsprediger

Digitized by Google

bei dem Superintendenten Clüsener nach Lage ging, wurde ihm im Programm des Detmolder Gymnasiums vom Jahre 1867 S. 27 folgender ehrenvolle Nachruf: „Mit dem Schlusse des Schuljahres wird Herr H. Steinhagen uns verlassen, um als Hülfsprediger nach Lage zu gehen. Vier Jahre ist er bei uns mit regem Pflichteifer und bestem Erfolge amtlich thätig gewesen — wir sehen ihn mit großem Bedauern scheiden und werden ihm ein gutes Andenken bewahren." Dasselbe thut zur Stunde noch die Gemeinde Lage, die er am 1. Mai 1870 verließ, um einem Rufe nach Silixen zu folgen. Hier verheirathete er sich im Jahre 1871 mit Ottilie Barkhausen aus Salzuflen. Wegen seiner vielseitig wissenschaftlichen und theologischen Bildung wählte ihn der Vorstand der theologischen Lesegesellschaft zum Direktor derselben. Er gab im Jahre 1877 einen auf der Pastoralconferenz gehaltenen Vortrag unter dem Titel: „Welche Folgerungen ergeben sich aus der veränderten Stellung des Staates zur Kirche betreffs der Theilnahme der letzteren an der Ordnung des Volksschulwesens in unserm Lande?", Detmold, Meyer'sche Hofbuchhandlung 1877, heraus. Durch die Neudecoration des Innern der Kirche, sowie den Neubau des Pfarrhauses und Verschönerung der Pfarre hat er sich Verdienste erworben.

---

10. **Varenholz** (Vornholte) mit Stemmen und Erder (der Ort Stemmen kommt unter der Bezeichnung **villa Stempne** urkundlich im Jahre 1331 (Lipp. Reg. II, 740); der Ort Erder im Jahre 1318 (Lipp. Reg. II, 640), der Ort Vorenholte im Jahre 1231 (Lipp. Reg. I, 196) vor. Es bildete ursprünglich ein eigenes Kirchspiel und hatte schon 1271 eine unter dem Archidiacon zu Osen im Bisthum Minden stehende Kirche, wahrscheinlich das jetzige alte Küsterhaus, welches 1880 zum Abbruch verkauft ist. (Die nordöstliche Seite desselben macht in ihrer polygonalen Gestalt besonders den Eindruck des in ein Wohnhaus umgewandelten alten Chortheils einer Kirche oder Kapelle), — denn im Jahre 1271 wird nach einer Urkunde des Domcapitels in Minden ein **B. junior, rector ecclesiae** in Vorenholte, im Jahre 1294 Henricus, **„plebanus** in Vornholte" genannt. (Holscher. Bisthum Minden, S. 104.) Auch hatte die Burg oder das Schloß zugleich eine Kapelle mit eigenem Pfarrer. Unter den Ansprüchen, die der Junker Simon III. von der Lippe um's Jahr 1380 an Heyneke von Münchhausen machte, der das Schloß Varenholz in Pfand hatte, kommt auch u. A. vor: „Wegen des Papens," den

Digitized by Google

Huneke auf dem Schlosse hatte. (Lipp. Reg. III, 1549.) — Am 17. März 1523 erlaubte Bischof Franz von Minden, dem Pfarrer in castro Vorenholt und den übrigen Geistlichen seiner Diöcese, daß sie für Reineke de Wend und dessen Hausgesinde auf seinem Schlosse oder im Dorfe Varenholz zur Zeit eines allgemeinen oder speciellen Interdicts in der Capelle des Dorfs oder seines Schlosses Messe lesen und geistliche Akte verrichten dürfen, auch in Anwesenheit Reinekes vor den Bewohnern des Dorfs und seinem Gesinde, sofern dieselben mit kirchlichen Censuren nicht bestrickt sind. (Lipp. Reg. IV, 3108.) —

Am 15. Juni 1533 genehmigt Reineke de Wend, daß die von den Zerssen für die Kapelle zu Varenholz gemachte Stiftung von 2 Scheffel Weizen aus einem Hofe zu Honrade zu Wein und Oblaten bei der Holzhauser Kirche verbleiben und die Oblaten wie bisher zu Varenholz bestellt werden sollen. (Lipp. Reg. III, 3226.)

Vor der Zeit der Einführung der Reformation in Lippe verlor die Kirche und Gemeinde Varenholz ihre Selbstständigkeit und wurde ein Filial der Langenholzhäuser Gemeinde, von der sie erst 1682 bezw. 1697 wieder abgetrennt und die jetzige Gemeinde geworden ist. „Von Langenholzhausen kam der Prediger wöchentlich nach Varenholz und hielt in der alten Kirche Betstunde. Als sich aber 1677 der dem alten (Pastor) Römer zu Langenholzhausen adjungirte Prediger Köller weigerte, nach Varenholz zu ziehen und allda den Gottesdienst zu versehen, so ist Johann Justus Otto von Cassel, der zu Niederntalle bei des Edelmanns Groten Kindern Informator war, als Prediger angeordnet, welcher den 6. August 1678 die Betstunden neben der Schulinformation und den 30. März 1679 auch die Sonntagspredigten in der alten Kirche anfing. Da aber 1681 den 28. Februar die Landdrostei von Donop Sybille Margaretha von Heiden starb, welche ihrem Gemahl aufgetragen hatte, sie in Varenholz begraben zu lassen, so hat der Landdrost Levin Moritz von Donop auf Genehmigung und Verordnung der Landesherrschaft eine neue Kirche (das jetzige Gebäude, welches bis dahin zum Schlosse gehörte und eine Reitbahn gewesen sein soll) bauen lassen. Als dieselbe fertig geworden, so hat 1682 den 23. Juli Jacobus Zellerus, die Einweihungspredigt über 1 Petr. 2, 5 gehalten und gleich darauf Römer der Landdrostin die Leichenpredigt aus Ps. 73, 25. 26. Der Prediger Otto trat hierauf in der neuen Kirche am 27. Juli

Digitized by Google

1682 das Predigtamt an. Bei der Erbauung der neuen Kirche gelobte der Landdrost von Donop zu geben 1) zur Unterhaltung der Kirche 400 Thlr., 2) bei den Predigtstuhl 1000 Thlr., davon die Interessen sollen bezahlt werden, 3) den Armen 500 Thlr. Von den Zinsen sollen die Armen auf den 28. Februar bekleidet werden. (Dies geschieht noch heute um Weihnachten.)" (Althof Mnscr.)

Im Jahre 1697 wurde, wie die Kirchenbücher von Langenholzhausen nachweisen, die Gemeinde Varenholz vollständig von Langenholzhausen getrennt.

Für die Stifterin und den Erbauer der Kirche, Sybille Margaretha von Heiden und ihren Gemahl Levin Moritz von Donop (gestorben 1695) wurde in der Kirche ein eigenes Grabgewölbe gebaut, in welchem ihre Gebeine bis 1816 ruhten. „Ihre Ueberreste wurden dann versenkt und die Gewölbe abgetragen, weil die Regeneration der den Einsturz drohenden Kirche solche Aenderung unausweislich erheischte." (v. Cölln. Hist. geogr. Handb. des Fürstenthums Lippe S. 67.) Die Epitaphien wurden an der Rückwand des Chores eingemauert und nebst der schönen Kanzel geschmacklos mit einer blauen Farbe überstrichen, die bei der im Jahre 1874 auf Bemühen des Pastors Dreves mit Hülfe der reichen Beiträge der Fürstlichen Familie, des Hofjägermeisters von Donop und des Hauptmanns und Flügeladjutanten Hugo von Donop, des Schenkers eines broncenen Kronleuchters, mit freiwilligen Gaben der Gemeindeglieder vorgenommenen Neudecoration der Kirche, durch welche dieselbe ihr jetziges schmuckes Gewand mit Vergoldung der Inschrift der Kanzel und der Epitaphien hat, nur mit der größten Mühe entfernt werden konnte. Am 26. Juli 1874 wurde die restaurirte Kirche mit einer Predigt des Pastors Dreves über den Text Ps. 84 eingeweiht.

Die schöne steinerne Kanzel hat in der Mitte und auf den beiden Seiten die Inschrift:

Landdrost Levin von Donop hie bewies
Für sich und sein Gemahl ein Werk
Das je zu loben, weil er diesen Bau
Zum Gottes Haus erhoben
Wie Frau Sibill Margret von Heiden
Ihn verließ.

Jes. 58, 1 Rufe getrost u. s. w. Hebr. 13, 17.
Gehorchet Euren Lehrern und folget ihnen ꝛc.

Von den von Donop'schen Epitaphien hat das des Landdrostes diese Inschrift: **Generosus vir Levinus Mauritius de Donop etc. hoc monumentum ipse ante fata sibi et desideratiss:**

Digitized by Google

conjugi in hujusce acerbo funere fieri curavit MDCLXXXI, darüber steht: **Senecam** 24. Brief: Den Tag den wier leben theilen wier mit dem Todte; darunter: **Viator, virtutem cole Dum vivis Famam invenies in sepulcro. – Symb Was Du Nicht Wilt Das Dier Geschehe Das Solt Du Einem Anderen Auch Nicht Thun. — Leich Text Dan. IV, Vers 34. 35.**

Der Leichenstein der Gemahlin Levins von Donop zeigt oben einen Todtenkopf mit der Umschrift: Heute ist's an mir, morgen an Dir. So VJn ich So Wirst Du, dann folgt folgende originelle

Grabschrift:

„Welche Even Tochter zwar nach gemeiner Sterblichkeit
Aber doch der Saram gleich an Zucht und Bescheidenheit
Die Rebeccen Freundlichkeit und der Rahel schöne Jugend
An ihr hatte auch der Ruth Treu und Wohlbekannte Tugend
Bei der Hannen Gottesforcht Und der Abigail Witz
Samt der Esther Heiligung Hatten Ihren rechten Sitz
Welche als Elisabeth für Gottselig ward gepriesen
Und selst mit Johannen Sich durch Handreichung hat erwiesen
Die auch in der Lusst am Herren die Mariam bildet ab
Und wie Martha häußlich War is verscharret in Dies Grab."

Unten: Hie Ruhet Die Wohlgeborene Frau Fr. Sybilla Margaretha v. Heyden. Landdrostin v. Donop. **nata a^{n} 1636. obiit a^{n} 1681.** Am 28. Februar **sepulta aō** 1682. 22. **Jul. vixit aōs 44½.** — Darunter Selbst Erwehlter Leixtext Ps. 73, Vers 25. 26. Herr, wann ich nur Dich habe ꝛc.

Die Kirche hat zwei Glocken, die große hat die Inschrift: Umgegossen für die Gemeinde Varenholz im Mai 1849 von Henschel und Sohn in Cassel. Merckel Pastor, Knöner Küster, Bock Kirchendeche und Bürgermeister in Varenholz, Depping Kirchendeche in Stemmen, Kleemann Kirchendeche in Erder; die kleine: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen und die vorstehenden Namen.

Ueber dem Eingang der Kirche steht geschrieben: **Deo ter opt. et max. aedem hanc annuente patriae patre Simone Henrico com. nobili et dom. in Lipp. sacram fieri fecit Levin Mauritius a Donop totius provinciae satrapes.**

Die Orgel trägt die Jahreszahl 1741; sie ist vom Orgelbauer Möhling in Rinteln renovirt.

Das Vermögen der Kirche beläuft sich auf 265,75 Mark, das der Pfarre auf 5714 Mark, das der Armenkasse auf 7892,10 Mark.

Die Pfarre weist nur ein Einkommen von ca. 2100 Mark

Digitized by Google

auf und ist neben Wüsten und Haustenbeck die geringstdotirte des Landes.

Das alte unschöne Pfarrhaus ist in den fünfziger Jahren durchgebaut.

Die Gemeinde hat 1750 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 64, der Confirmirten 37, der Copulirten 13, der Gestorbenen 46, der Abendmahlsgäste 800 nach dem 5jährigen Durchschnitt der letzten Jahre.

Folgende Männer sind in Varenholz Prediger gewesen:

1. Johann Justus Otto, von dem oben die Rede war und der die Stelle für den Pastor Römer in Langenholzhausen bis zum Jahre 1692, wo er nach Meinberg versetzt wurde, vicarirte. Von da kam er als Pastor nach Silixen. (Vgl. Meinberg und Silixen.)

2. Ihm folgte 1697 als selbstständiger Prediger Christoph Müller von Blomberg. Er war Informator „bei der jungen Herrschaft zu Detmold gewesen, 1702 wurde er nach Detmold, 1717 nach Cappel berufen, wo er 1721 gestorben ist.

3. 1702. Simon Henrich Schemmel, Sohn des Superintendenten Schemmel von Schötmar. Er starb hier 1711.

4. 1712. Arnold Conrad Farwych von Stapelage, wurde 1721 Conrector in Detmold. Althof schreibt über ihn: „Farwych wurde wegen seiner übeln Aufführung und stetigen Haders mit seiner Frau, worüber sich die Gemeinde sehr geärgert und geklaget, und daß er sich an die vom Consistorium ergangenen **monitoria** nicht gekehret, sondern es ärger gemacht, von Varenholz mit Schützen gefänglich nach Detmold gebracht, nach vorhergegangener Inquisition abgesetzt und zur gnädigen Strafe noch an die Detmold'sche Schule zum Conrector wieder verordnet."

5. 1721. Johann Clüver kam aus Friesland, wo seine Gemeinde zu Loppersum im Emdener Amte überschwemmt war, als Pastor nach Haustenbeck, in demselben Jahre nach Varenholz und 1737 von da nach Heiden, wo er 1744 Superintendent der II. Classe wurde und 1749 starb.

6. 1737. Johann Philipp Anzen, Sohn des Pastors Anzen oder Antze zu Lage; er starb hier schon 1739.

7. 1740. Johann Konrad Krudopp, „ein Mann von vortrefflichen Gaben, ist 1709 zu Salzuflen geboren. Als er sich in den Sprachen und Wissenschaften auf dem Gymnasium zu Herford gegründet hatte, begab er sich nach Bremen, die höheren Wissenschaften zu treiben. Von dannen ging er nach Harderwyk und endlich nach Utrecht. Nach glücklich vollendetem akademischen Leben wurde er zu Detmold in die Zahl der Candidaten aufgenommen, bei

Digitized by Google

welcher Gelegenheit er über Joh. 14, 6 predigte; wohnte aber den 27. März 1736 zu Utrecht der academischen Jubelfeier bei, wo er auch eine Gedächtnißmünze erhielt. Den 21. October 1739 wurde er zum Prediger nach Varenholz berufen, den 6. Februar 1740 zu Detmold nach gehaltener Predigt über Phil. 1, 6 ordiniret und bald darauf nach der Antrittspredigt über Psalm 71, 15 zu Varenholz eingeführt. Den 17. März 1744 erhielt er den Beruf nach Lemgo und nahm den 24. März von der Gemeinde zu Varenholz in der Predigt über 1 Cor. 16, 22. 23 Abschied." (Puhstkuchen Beiträge S. 111.) In Lemgo wurde er Superintendent der 2. und darauf der 3. Classe und starb dort am 31. März 1774.

8. 1744. Johann Erhard Rudolf Schöne aus Detmold war vorher Pastor in Haustenbeck und starb 1750.

9. 1751. Anton Philipp Ernst Neubourg aus Alverdissen, welcher schon 1752 Pastor in Blomberg und 1763 in Schwalenberg wurde.

10. 1752. Simon Heinrich Vinc ator von Blomberg, war von 1749—1752 past. adj zu Hillentrup und darauf von 1752—1762 Pastor in Varenholz, von wo er nach Detmold berufen wurde. Hier stand er bis zu seinem Tode im Jahre 1771.

11. 1762 Cristoph Ernst Krüger aus Detmold war auch seit 1752 Pastor adj. zu Hillentrup gewesen. „Nach seinem Schulcursus studirte er zu Hardewyk, 1748 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, er bestand sein Examen außerordentlich gut." (Althof Mscr.) 1768 wurde er Pastor in Blomberg, wo er 1778 gestorben ist.

12. 1768. Johann Friedrich Christian Koch aus Detmold, wo er 3½ Jahr als dritter Prediger gestanden hatte. Er starb hier 1787.

13. 1788. Moritz Casimir Pothmann geboren den 23. September 1775 zu Rheda, war 1785—1787 Rektor und zweiter Pastor in Lippstadt, 1787 Pastor in Haustenbeck und wurde 1788 Pastor in Varenholz, wo er bis 1794 wirkte. Dann folgte er einem Rufe als Pastor an St. Johann in Lemgo; hier starb er, nachdem er sein 50-jähriges Dienstjubiläum gefeiert am 13. Februar 1842. (Siehe Haustenbeck und bei Lemgo seine ausführliche Lebensbeschreibung.)

14. 1794. Simon Heinrich Großkopf aus Bösingfeld, Sohn des nachherigen Superintendenten Friedrich Anton August Großkopf zu Langenholzhausen, war 1790 Pastor zu Sonneborn, 1794 zu Varenholz, von wo er 1808 nach Langenholzhausen ging. Hier starb er 1812.

15. 1808. Johann Anton Steneberg aus Lage, stu-

Digitized by Google

dirte in Göttingen, wurde 1805 Pfarrvicar in Wüsten, 1807 Pastor in Hauftenbeck und 1808 zu Varenholz. Er starb 1817 zu Göttingen in Folge einer Geschwüroperation. „Er hat sich große Verdienste um die Wiederherstellung der hiesigen Kirche erworben." (Notiz des Varenh. Kirchenbuches.)

16. 1818. Ferdinand Vette geboren zu Heiligenkirchen, wurde 1807 Inspector des Waisenhauses zu Barntrup, und 1809 Pastor in Meinberg, von wo er sich nach Varenholz versetzen ließ. Hier starb er 1844. Eine Tochter von ihm, die Frau Räthin Erfling lebt noch in Varenholz.

17. 1845. Ludwig Adolf Merckel aus Detmold, jüngster Sohn unter den 6 Kindern des Criminalgerichtssekretairs und Rechtsanwalts, nachherigen Herrschaftl. und Stadtrichters Johann Friedrich Merckel und dessen Ehefrau Amalie geb. Schmidt aus Lopshorn, geboren am 8. October 1810 in Detmold, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo u. A. A. Falkmann, Möbius, Preuß, Berthold und Schierenberg seine Lehrer waren, und die Universitäten Marburg, wo er die Professoren Hupfeld und Arnoldi ꝛc., Halle, wo er u. A. Gesenius, Brettschneider, Tholuck und Leo, und Göttingen, wo er Ewald, Pott und Trefurt hörte. Im Sommer 1833 bestand er sein Examen, worauf seine Aufnahme unter die Landescandidaten erfolgte, vertrat als solcher eine Zeit lang den an der zweiten Pfarre in Schötmar stehenden reconvaleszenten Pastor Dreves und den schwer erkrankten Rector Böhmer in Ufeln, wurde 1835 zu Mönchshof, bei dem Rentmeister Rhenius Hauslehrer, November 1837 Hülfsprediger (zweiter Pastor) zu Oerlinghausen und nach 4½jähriger Thätigkeit daselbst nach Elbringen, wo er dem emeritirten Pastor Pandes von der etwa 700 Thlr. betragenden Stelle 320 Thlr. abzugeben hatte, als Pastor berufen. Nach 3½jährigem Dortsein verließ er anfangs October 1845 die ihm lieb gewordene Gemeinde, um dem an ihn ergangenen Ruf nach Varenholz zu folgen. Am 12. October 1845 hielt er hier seine Antrittspredigt und verheirathete sich am 13. October 1854 daselbst mit Elise Meier, der Stifterin der Elisenanstalt bei Humfeld (siehe Bega.) Während seiner 24½jährigen Wirksamkeit zu Varenholz wurde die Schule zu Stemmen erbaut, das Zollhaus zu Erder zum Schulhause angekauft und die jetzigen Todtenhöfe der Gemeinde angelegt. Am 30. April 1870 nahm er seinen Abschied, welcher ihn mit Anerkennung seiner Amtsführung im Lippischen Regierungsblatte ertheilt wurde und zog sich auf sein ihm von seiner früh verstorbenen Gattin ererbtes Gut nach Humfeld zurück, wo er als rüstiger Greis zur Zeit verschiedene Gemeindeämter bekleidet.

Digitized by Google

Bei seinem Abgange von Varenholz schenkte ihm die Gemeinde einen Ehrenbecher zum Andenken.

18. August Bernhard Christian Dreves, der Verfasser dieses Buches. (Siehe seine ausführliche Lebensbeschreibung bei Hohenhausen.)

19. 1877. Georg Heinrich Sauerländer, zweiter Sohn des Cantors und Seminarlehrers Heinrich Christoph Sauerländer, wurde am 25. Mai 1853 zu Detmold geboren. Seine Ausbildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Detmold und von 1872—1875 auf den Universitäten Erlangen, Tübingen und Bonn. Am 24. Juni 1875 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen und war vom 1. October 1875 bis 1. October 1876 Rektor und Frühprediger zu Salz-Uflen. Diese Stelle mußte er verlassen, um auf Grund des Reichsgesetzes seiner Militair-Dienstpflicht in der Garnison zu Detmold zu genügen. Nach 3jähriger Dienstzeit durch Reclamation frei geworden, trat er den 15. Juli 1877 das Pfarramt zu Varenholz an; seine Vocation dahin erhielt er am 23. April 1877, als er noch des Kaisers Rock trug. Er wurde durch Superintendenten Krücke von Langenholzhausen eingeführt, nach dem er seine Eintrittspredigt über 2 Cor. 5, 20 gehalten hatte. Seiner Bemühung ist der schöne Neubau der Küsterei im Jahre 1879 zu danken.

Der zum Kirchspiel Varenholz gehörige Ort **Stemmen**, im Mittelalter Stempne, hat wahrscheinlich in jener Zeit eine Kapelle gehabt, da in einer Urkunde von 23. Januar 1427 von einem Kirchhofe zu Stemmen die Rede ist. (Lipp. Reg. III., 1875.) Man bezeichnet noch heute Grundstücke in der Nähe von Stemmen als an der alten Kirche gelegen. Es könnte diese Bezeichnung freilich auch von der in der Nähe von Stemmen zwischen Möllenbeck und der Ellerburg gelegenen, 1298 von der Aebtissin, Gräfin von Schwalenberg, in Gemeinschaft mit dem Convente zu Möllenbeck und dem Capitel St. Johannis zu Minden gegründeten und der Jungfrau Maria geweihten Kirche oder Kapelle von Otbergen, welche sammt Ort 1454 noch vorhanden waren, jetzt längst vom Erdboden verschwunden sind, herrühren. Der Prior Heinrich Callmeier hatte die Kapelle zu Otbergen noch am Anfange des Jahrhunderts renoviren lassen. Die letzten Mauerreste derselben wurden 1730 zum Bau einiger Häuser auf der Ellerburg benutzt. (Lipp. Reg. III., 2154 und Holscher Bisth. Minden S. 100.) — Die letzteren Jahrhunderte hindurch wurden die Todten aus Stemmen in Varenholz beerdigt, seit ca. 30 Jahren haben Stemmen und Erder ihren eigenen **Todtenhof**.

Digitized by Google

C. Die Kirchen, Pfarren und Prediger der Classe Brake.

Die Classe Brake oder die III. Predigerclasse begreift die vierzehn Pfarren: Barntrup, Blomberg, Brake, Donop, Cappel, Elbringen, Falkenhagen, Hillentrup, Lemgo, Lieme, Reelkirchen, Schwalenberg, Sonneborn und Wöbbel nebst einigen Kapellen in sich.

Von diesen gehörten Lemgo und das später gegründete Kirchspiel Lieme, Brake und Hillentrup zum Archidiaconat oder **sedes** Lemgo im Bisthum Paderborn; Sonneborn zum Archidiaconat oder **bannus** Osen im Bisthum Minden (cf. Holscher Bisth. Minden S 109); alle übrigen zum Archidiakonat oder **sedes** Steinheim (Stenhem) im Bisthum Paderborn.

Der **sedes** Stenhem umfaßte den ganzen alten Huettagoe (Wettigau) und erhielt seine definitive kirchliche Gestaltung im Jahre 1231 durch die päpstlichen Commissarien, welche das Bisthum Paderborn in bestimmte Archidiaconate eintheilten. Diesen festgesetzten Umfang hatte es bis zur Reformation. Nach den Archidiaconatsverzeichnissen von Fürstenberg, Schaten, Bessen, Wigand und dem **Registrum contributionis** der **sedes** Stenhem vom Jahre 1480 wurden folgende Lipp. Kirchen (die Kapellen und Klöster werden nicht mitgenannt): Scithere oder Schiedere (Schieder), Wicbilethe oder Webbelde (Wöbbel), Bycke (Bega), Capella oder Capelde (Kappel), Berentorpe oder Berndorp. (Barntrup), Blomberge oder Blombergh, Relenkerken oder Reilenkerken oder Relinkerke (Reelkirchen), Donope oder Donepe (Donop), Valkenhagen, Burghagen oder Borchagen, **Oppidum** Swalenberge, Rischenouwe und Elmeringhausen (Elbrinxen), zur **sedes** Steinheim gerechnet. — Die Angabe der einzelnen in jenen Kirchspielen gelegenen Klöster und Kapellen wird bei der Beschreibung jener geschehen.

Nach der Reformation eigneten sich die Lippischen Grafen das Besetzungsrecht jener Pfarren an. Aus den Consistorialakten erhellt nur, daß der Bischof von Paderborn sein Besetzungsrecht bei Reelkirchen noch im Jahre 1646 geltend gemacht und bei Schwalenberg und Elbrinxen wieder eine Zeit lang ausgeübt hat; über ähnliche auf andere Pfarren des **sedes** Steinheim gemachte Ansprüche ist nichts bekannt. (Das Nähere siehe bei Reelkirchen und der katholischen Gemeinde Schwalenberg.)

1. **Barntrup** (Berndorp, Berentorpe, Berlinctorp, Barrentorff). Die Gemeinde Barntrup besteht außer der Stadt Barntrup aus dem Schloß Barntrup, dem Gute Wierborn mit der Mühle und drei Colonaten, dem v. Kerssenbrock-

Digitized by Google

schen Forsthause im Elkenberge, der herrschaftlichen Deichmühle, der Paradies- und der Mönchshöfermühle, dem Wirthschaftshof zu Mönchshof und der Domäne Barntrup zu Sevinghausen mit dem Vorwerke Herborn. Sie bildete vor dem Jahre 1317 mit Bega eine Gemeinde des Archidiaconats Steinheim im Bisthum Paderborn und wird als selbstständige Parochie in den Archidiaconatsregistern bei Wiegand, Bessen und im **Registrum contributionis sedes Stenhem** vom Jahre c. 1480 aufgeführt. Im Jahre 1317 wurde sie durch den Bischof Dietrich von Paderborn von der Kirche zu Bega getrennt und eine selbstständige Parochie, nachdem Ritter Konrad von Billerbeck Kirche und Pfarre durch den vierten Theil seiner Güter zu Heyentorpe (ein ausgegangener Ort südöstlich von Barntrup) dotirt hatte. Das Land zum Pfarrhofe schenkte Simon I. E. H. zur Lippe. — Simon I. beurkundet am 20. Sept. 1317, daß Ritter Konrad von Billerbeck den vierten Theil seiner Güter zu Heyentorpe mit allen Einkünften **in fertura seu fructibus** zur Dotirung der Kirche zu Berrentorpe **et ad plebanationem** (Pfarrstelle) geschenkt habe, und bestätigt dieselbe **nostro consensu et nobilium comitum de Sternberge, cognatorum nostrorum, quorum tutor sumus.** Da die Barntruper Kirche von der zu Bega durch den Bischof Dietrich von Paderborn getrennt worden, so werde sie künftig von ihrem eigenen Pfarrer als eine besondere Parochie verwaltet werden. Simon schenkt ferner zur Anlage des Pfarrhofs eine **area**, da wo es **civibus parochianis** angemessen scheine und befreit sie zugleich von allen Lasten, Steuern und der weltlichen Gerichtsbarkeit **cujuslibet in oppido.**“ (Lipp. Reg. II, 632. Holscher Bisthum Paderborn p. 69. Zeitschrift für vaterländische Geschichte. Münster 1879.)

Der Chor der jetzigen Kirche mit seinem Kreuzgewölbe stammt aus dem Erbauungsjahr der ersten Kirche 1317. Daß alte Theile der Kirche in den jetzigen, nach dem Brande von 1636 aufgeführten Bau gezogen sind, beweist auch der Schlußstein des Gewölbes mit dem einfachen sternberger Wappen, einem Stern mit 6 Strahlen, welches die Grafschaft Sternberg bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts führte. Vom 15. Jahrhundert an, als Sternberg in den Besitz der Edelherrn zu Lippe überging, nahm die Stadt Barntrup den halben Stern und die halbe Rose in ihr Wappen auf. Auch findet sich dasselbe auf einem Steine über einem Fenster links vom südlichen Portale neben der Jahreszahl 1599. (Preuß Baul. Alterthümer S. 54 und 55.) Die Kirche wird, als die Stadt Barntrup in einer Fehde zwischen

Digitized by Google

Bernhard IV. E. H. zur Lippe und dem Grafen Adolf von Schaumburg und die Herrschaft Sternberg 1424 eingeäschert und 1525 durch eine Feuersbrunst bis auf die herrschaftliche Burg vernichtet wurde, sehr gelitten haben. Am 1. November 1636 fiel bei dem großen Brande, durch welchen die ganze Stadt in Asche sank, das Gewölbe der Kirche bis an das Chor durch den Einsturz des Thurmes ein. (Pustkuchen Denkwürdigkeiten S. 48. Lipp. Reg. III, 1860, IV, 3248.) Die in ihrer heutigen Gestalt 1638 wieder aufgebaute Kirche hat über der südlichen Kirchenthür folgende Inschrift: **Anno 1636 1. November hoc templum Dni combustum, anno 1638 reaedificatum. Pastor Hermann Humanus.** Ueber der Thurmthür: **Haec porta Domini; justi intrent per eam, ingrediens et egrediens benedictus eris.**

Von Alterthümern im Innern der Kirche ist auf dem Chore ein Grabstein des im Jahre 1553 bei Barntrup von Ludolf von Wendt erschossenen Drosten Arnd von Kerssenbrock mit seinem Wappen, und an der herrschaftlichen Prieche das Wappen des Grafen Rudolf zur Lippe-Brake, gestorben 1707 und seiner Gemahlin Dorothea Elisabeth, Gräfin zu Waldeck, gestorben 1702, zu nennen.

Die Kirche hat 2 Glocken aus dem 17. Jahrhundert stammend, auch einen sehr schönen gothischen Abendmahlskelch aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Die Orgel ist zu derselben Zeit von Georgius Roderus erbaut.

Die Gemeinde hat ca. 1300 Seelen, die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 41, der Confirmirten 33, der Copulirten 8 Paare, der Gestorbenen 29, der Communikanten 750 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1666. Das Kirchenvermögen beläuft sich auf 7291,80 Mk., das der Armenkasse auf 9675 Mk.

Der Ertrag der Pfarre war nach einem Anschlage vom Jahre 1770 260 Thlr., nach einem späteren 291 Thlr. 14 Gl., nach dem der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts 351 Thlr. 13 Gl., nach dem neuesten, 1878 der Landessynode vorgelegten 2477,26 Mark.

Das Pfarrhaus ist im Jahre 1791 erbaut.

Vor der Reformation kommen als Geistliche in Barntrup vor:

1. Wernher, Kirchherr zu Barntrup, welcher am 6. October 1353 eine Schenkungsurkunde besiegelt. (Lipp. Reg. II, 966.)

2. Joh. Bademann, Vicepfarrrer zu Bernictorp; in

Digitized by Google

Gegenwart desselben wird am 16. März 1397 von Werner, Vicarchidiacon zu Steinheim, eine Schenkung zum Bau der Kirche zu Bega beurkundet. (Lipp Reg. III, 1446.)

3. Jacob Sunneborn, Kirchherr zu Barntrup. Derselbe verkaufte am 18. Juni 1464 vor den geschworenen Bauermeister zu Alverdissen dem Gerke Werpup, Verwahrer des Schlosses und Weichbilds-Alverdissen, eine halbe Hufe sädiges Land am Lemeschen Busche! Werpup schenkt dasselbe kurz darauf der Kirche zu Bega. (Lipp. Reg. III, 2285.)

Seit der Reformation haben hier folgende Pastöre gestanden!

1. 1541. Johann Rullemann.

2. Conrad Koch, starb 1586.

3. 1593. Jodocus Christianus, wahrscheinlich der Sohn des ehrenwerthen Pastors Johann Christianus zu Salzuflen, welcher bei Einführung des Interims wegen seines mannhaften Bekenntnisses in Uflen abgesetzt und an die Neustädter Kirche zu Lemgo berufen wurde.

4. 1602. Theodoricus Mironius war der erste reformirte Prediger in Barntrup, wo er 1620 gestorben ist.

5. 1620. Conrad Kochius, wahrscheinlich des unter 2 Genannten Sohn.

6. 1622. Hermann Humanus aus Lemgo, war Mönch im Kloster zu Blomberg gewesen, studirte 1611 zu Marburg, wo er unter **Rudolpho Godenio de angelis** disputirte, darnach wurde er hier Prediger. „Er war des Blombergschen Predigers Johannes Piderit Eidam. Sein Grabmal zeigt, daß er im Dienst der Gemeinde gestorben sei." (Althof Mnsc.) Unter ihm wurde die jetzige Kirche wieder aufgebaut. cf. Einleitung.

7. Heinrich Benes aus Schieder, war Rektor zu Barntrup, ging 1666 nach Wöbbel und 1693 als Emeritus nach Brake in's Waisenhaus als Vorleser, wurde zuletzt wahnsinnig und durch eine Collecte im Lande erhalten bis zu seinem Tode. (Pastor Pandes Mnsc.)

8. 1666. Johann Eberhard Zonsius, gebürtigt aus Nassau-Siegen, studirte 1651 zu Rinteln und 1656 zu Bremen, ward dann Rektor zu Barntrup und versah als solcher sowie sein Vorgänger des Pfarramt mit.

9. 1682 Conrad Henrich Sobbe von Bentrup bei Brake, studirte 1673 in Bremen, hielt in Barntrup eine wohlgesetzte Leichenpredigt, als die Leiche des Obristwachtmeisters Franz Christoph von Kerssenbruch beigesetzt wurde, über 1 Tim. 1, 15 (Althof Mnsc.); am 22. März 1685 wurde er als Pastor in Det-

Digitized by Google

mold eingesetzt, wo er am 30. März 1699 gestorben und am 5. April 1699 begraben ist. Generalsuperintendent Vincator hielt ihm die Leichenpredigt aus Hebr. 13, 7.

10. 1685. Johann Heinrich Perizonius war zuvor Pastor in Sonneborn und starb in Barntrup 1718.

11. 1719. Philipp Hermann Stivarius starb 1720.

12. 1721. Adolf Bernhard Burggraf starb 1728.

13. 1729. Friedrich Christian Müller, ein Sohn des Pastors Christoph Müller. „Er kam jung zum öffentlichen Lehramt welches es hier bis 1732 versah, da er nach Detmold als Prediger berufen und 1744 Generalsuperintendent wurde. Nach seiner anhaltenden Schwachheit endigte dieser geschickte Redner 1746 sein Leben." (Puhstk. Beitr. S. 49 und 62.)

14. 1733. Friedrich Adolf Hilger, Sohn des Pastors Wilhelm Hilger zu Detmold, studirte nach seiner zu Detmold vollendeten Vorbildung auf der Universität zu Marburg, wo er sich unter den berühmten Lehrern Wolf und Kirchmeyer „eine gründliche Wissenschaft der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit erwarb." (Vgl. Lipp. Intelbigenblatt v. 1774 S. 422.) „Dieser gründliche Philosoph und „Theologe hat von der Unsterblichkeit der Seelen, von der Möglich„keit und Nothwendigkeit der Offenbarung, von der Wahrscheinlichkeit „und Wirklichkeit der Offenbarung, von den Kennzeichen der Offen„barung etliche Betrachtungen in lateinischer Sprache herausgegeben." Bückeburg 1743. 1753. Er hat seine Wissenschaften und Fleiß zu der Ausarbeitung mehrerer theologischen Werke angewendet, welche bisher ungedruckt geblieben sind. Er war ein lehrreicher und erbaulicher Prediger. Anno 1762 wurde er nach Horn berufen und verschied daselbst in demselben Jahre den 4. November. (Puhstkuchen Beiträge ꝛc.)

15. 1762. August Luther Führing aus Detmold, war zuvor von 1751—1762 Pastor zu Lieme; er ging 1773 nach Brake, wurde 1789 Superintendent der III. Classe und starb dort 1794.

16. 1773. Anton Karl Kirchhof aus Braunschweig, wo sein Vater reformirter Prediger war, wurde 1742 geboren und studirte in Marburg. Vor seiner Berufung nach Barntrup war er zu Neustädt in Hessen unweit Rheinfels 3½ Jahre Prediger und wurde 14. Februar 1773 in Barntrup von dem Superintendenten Krudop eingesetzt. Seine Antrittsrede hielt er aus 1. Tim. 4, 16. Im Jahre 1781 folgte er einem Rufe nach Altona.

17. Johann Philipp Ludwig Finke aus Blomberg starb hier 1807.

18. 1808. Friedrich Weßel aus Bega, war von 1798—

Digitized by Google

1808 Inspektor am Waisenhause und dann bis 1821 Pastor zu Barntrup. In diesem Jahre ging er nach Falkenhagen und 1835 von da nach Lüdenhausen. Hier ließ er sich, nachdem er mehrere Gehülfen gehabt hatte, (cf. Lüdenhausen Nr. 22) im Jahre 1852 emeritiren und zog nach Barntrup, wo er 1853 starb.

19. 1821. Wilhelm Krücke, Sohn des Schulraths und Seminarinspektors Simon Ernst Moritz Krücke in Detmold. Er empfing seine wissenschaftliche Ausbildung in Detmold und auf den Universitäten zu Marburg und Göttingen. Von 1816—1821 war er Predigergehülfe in Oerlinghausen, von wo er 1821 als Pastor nach Barntrup kam. Hier verheirathete er sich mit Luise v. Cölln aus Detmold. Im Jahre 1835 ging er als Pastor nach Langenholzhausen, wo er am 31 Mai 1857 gestorben ist. (cf. Langenholzhausen Nr. 24.)

20. 1835 Simon Heinrich Ludwig Blankenburg aus Detmold, wurde am 21. Januar 1830 unter die Landescandidaten aufgenommen, dann 1831—1835 Hauslehrer in Hamburg und in demselben Jahre Pastor zu Barntrup, von wo er sich 1846 nach Hillentrup versetzen ließ. Hier wirkte er bis zu seinem Tode am 27. August 1878. Pastor Hovedissen aus Lüdenhausen und Mörs aus Bega hielten ihm die Leichenrede.

21. 1846. Aug. Wilhelm Henrici aus Küterbrok bei Horn, wurde am 4. Mai 1831 Landescandidat, dann Predigergehülfe zu St. Johann in Lemgo und 1837 Pastor zu Sonneborn, von wo er 1846 nach Barntrup kam. Im Jahre 1855 ging er von dort als Pastor nach Lipperode. (cf Lipperode.)

22. 1855. Ludwig Krücke, ältester Sohn des unter Nr. 19 genannten Pastors Wilhelm Krücke, geboren zu Barntrup den 31. Juli 1823. Seine Ausbildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Lemgo und den Universitäten Berlin und Halle. Nachdem er am 19. April 1847 Landescandidat geworden war, wurde er selbstständiger Gehülfsprediger zu St. Johann, 1853 an St. Nicolai zu Lemgo, 1854 Pfarrverweser zu Bückeburg und von 1855—1858 Pastor zu Barntrup. Von hier kam er als Pastor nach Langenholzhausen und wurde Superintendent der Classe Varenholz. (cf. seine ausführliche Lebensbeschreibung bei Langenholzhausen Nr. 25.)

23. 1858. Carl Neubourg aus Brake, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und die Universitäten Erlangen und Bonn. Am 13. Februar 1856 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, wirkte dann eine Zeit lang als Lehrer am Gymnasium zu Lemgo, wurde 1857 Hülfsprediger in Detmold und 1858 Pastor zu Barutrup.

Digitized by Google

Von dort wurde 1864 nach St. Johann in Lemgo berufen und starb daselbst am 6. Juli 1872.

24. Emil Zeiß, Enkel des Superintendenten Adam Zeiß zu Silixen, ältester Sohn des Pastor Zeiß zu Schötmar, in Stapelage geboren 2. Juli 1833. Er empfing seine Ausbildung auf dem Gymnasium zu Detmold und den Universitäten Marburg und Zürich. Von 1857—1864 war er Rektor in Horn, während welcher Zeit der im Zeichnen sehr geschickte, talentvolle Mann sich im Auftrage der Landesregierung durch Aufnahme der baulichen Alterthümer des Lippischen Landes für die öffentliche Bibliothek sehr verdient gemacht hat. Auch zeichnete er für die Ritter des Landes die adligen Gebäude in Lippe. Seiner Bemühung ist es auch vornehmlich zu danken, daß im Jahre 1869 das Rektorat in Verbindung mit dem Waisenhaus-Inspektorat, welches seit 1827 eingegangen war, wieder in's Leben gerufen wurde. Im Jahre 1864 wurde er Pastor zu Barntrup und versieht als solcher seit dem Jahre 1876 zugleich die Pfarrstelle zu Sonneborn, welche provisorisch mit Barntrup vereinigt ist. Die Classenversammlung Brake wählte ihn im Jahre 1876 zum Superintendenten der II. Classe. Als solcher war er Mitglied der ersten Lippischen Landessynode, in welcher er zum stellvertretenden Mitgliede des Synodelvorstandes gewählt wurde. Er ist zur Zeit in einer Commission zur Umarbeitung des Heidelberger Katechismus für die Landeskirche thätig.

Südöstlich von Barntrup lag einst das Alte Berlingtorp, welches eine Kirche oder Kapelle gehabt haben muß, da noch jetzt dort ein Anger, auf welchem sich früher Spuren von Mauerwerk gefunden haben sollen, „Die alte Kirche" heißt. Neben demselben liegt ein eingezäuntes Pfarrgrundstück, die „Werth" genannt. Ueber den Ort und die Kirche ist außer der Erwähnung eines Hofes zu Alten-Berlingtorp in einer Urkunde vom 16. April 1359 (Lipp. Reg. II, 1043) nichts bekannt. (Vgl. Holscher Visth. Padeboren im 37. Bande der Zeitschr. für vaterländ. Geschicht. Münster 1879 S. 77).

Das Waisenhaus in Barntrup, dessen Inspektor ein Candidat der Theologie ist, der zugleich das Rektoramt bekleidet, ist 1770 von Anton von Haxthausen gestiftet, Ende der 20er Jahr dieses Jahrhunderts abgebrannt und seitdem das jetzige Gebäude aufgeführt.

Digitized by Google

2. **Blomberg** (Blombergh, Blomberge, Blumberg). Das Kirchspiel Blomberg mit 2 Geistlichen, dem ersten und zweiten Pfarrer, umfaßt außer der Stadt Blomberg Holstenhöfe, Riechenberg, Nassengrund, Siekholz, Eschenbruch, Hiddensen, Graben, Litzenkrug, Stammhof und die Schiederſche Glashütte. Es gehörte zum sedes Steinheim im Bisthum Paderborn, und wird in den Archidiaconatsregiſtern bei Beſſen, Wigand und in Registrum contribut. genannt.

Blomberg hat bezw. hatte folgende 2 Kirchen:

1. Die im Jahre 1833 wegen Baufälligkeit bis auf den noch ſtehenden Glockenthurm abgebrochene, alte Pfarrkirche, welche nach dem Jahre 1231 erbaut ſein wird, da Blomberg als Pfarrort in dem Archidiaconatsverzeichniſſe von 1231 noch nicht genannt wird, jedoch in den ſpäteren vorkommt. Dieſelbe war dem heiligen Martin, (dem Volksheiligen im fränkiſchen Gallien, als Biſchof von Tours am 11. November 400 geſtorben) geweiht, welcher in einer Urkunde vom 13. November 1511 „der hochgelobte Himmelfürſt bei ſeiner Kirche zu Blomberg“ genannt wird. (Lipp. Reg. IV, 2995.) Zur Errichtung von Altären, und Beneficien trinitatis, beate Marie virginis et trium magorum in derſelben, ſchenkte Conrad von Bega am 27. April 1357 in Ermangelung von Lehnserben diejenigen Güter, welche er vom Grafen Heinrich VII. von Schwalenberg zu Lehne getragen und dieſer 1357 vom Lehnsverbande befreit hatte. Dies beſtätigte Biſchof Balduin von Paderborn im Jahre 1359. (Lipp. Reg. II, 1012 a.) Weitere urkundliche Nachrichten über die Pfarrkirche, außer den die Namen einzelner Geiſtlichen an derſelben enthaltenden, welche unten angegeben werden, liegen nicht vor.

Als am 14. Juni 1445 die Stadt Blomberg von den böhmiſchen Soldtruppen des Erzbiſchofs Dietrich von Cöln erobert und verbrannt wurde, blieb „außer eines armen Hirten Hüttlein nur der obere Theil der Kirche, das Chor genannt,“ übrig; der übrige Theil der Stadtkirche, wie auch der nach im Jahre 1833 geſchehenem Abbruch der Kirche ſtehen gebliebene, jetzige Glockenthurm, iſt um dieſe Zeit wieder erbaut. (Vgl. O. Preuß. Baul. Alterth. S. 49.) Bis zum Jahre 1833 wurde in derſelben Gottesdienſt gehalten, welcher von da ab in die Kloſterkirche verlegt ward. — Die Glocken haben folgende Inſchriften: 1) Die älteſte, die ſogenannte kleine Vollſchlageglocke, hat in mittelalterlichen Buchſtaben die Inſchrift: **Anno dm. MCCCCLXIII ihesus. maria. broder. arent,** am Ende Eichen-

Digitized by Google

blätter und die lippische Rose. 2) Die kleine Glocke, womit zur Schule geläutet wird, trägt die Inschrift: „Ich wurde gegossen von H. J. Lohmeier in Gütersloh im Jahre 1844 für die Stadt Blomberg. Darunter nebeneinander: Stadtgericht: W. Caspari, Syndikus. — Magistrat: Carl Böhmer, Bürgermeister. — Ph. Neubau, Ph Arnold, Prediger. — W Siekmann, Kirchendechen und Bauherrn. 3. Die kleinere Glocke, womit das Vorläuten geschieht, hat oben Verzierungen durch allerlei Figuren von Menschen, Lamm ꝛc. Darunter dieselbe Inschrift wie die 2. Glocke, aber mit dem Zusatz: Gott nur allein die Ehre. Auch steht wieder Neubau statt Neubourg, als Prediger. 4) Die zweite Glocke (Betglocke) Oben mit Verzierungen von Weintraubenblättern ꝛc., mit derselben Inschrift des Glockengießers, aber der Jahreszahl 1845 und dem Zusatz: Psalm 23,8. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet. Unter jeder der 4 Namenrubriken (die der Prediger hat die Namen Ph. Neubourg und W. Weerth,) steht das Wappen der Stadt Blomberg. 5) Die größte Glocke (Feuerglocke) mit derselben Inschrift des Glockengießers, der Jahreszahl, den 4 Rubriken Namen mit dem Stadtwappen, jedoch mit der Schriftstelle Psalm 127 V. 1: Wo der Herr nicht die Stadt bewacht, so wachet der Wächter umsonst. 5) Die keine Glocke oben im Thurm, die Viertelschlagglocke, mit derselben Inschrift, ohne Schriftstelle, den 4 Namen und dem Stadtwappen mit der Jahreszahl 1849.

2. Die Klosterkirche. Sie wurde von dem Prior der Augustinermönche zu Möllenbeck an der Stelle eines vom Edelherrn Bernhard VII. zur Lippe über einem wunderthätigen Brunnen im Jahre 1461 erbauten Altars und 1462 errichteten Kapelle, im Jahre 1468 erbaut. Die Veranlassung zum Bau der Kapelle und Klosterkirche war diese: Im Jahre 1460 stahl eine Frau Namens Alheyd aus der Martinikirche in Blomberg, in welche sie sich hineingeschlichen und Abends hatte einschließen lassen, eine Kapsel mit 45 Hostien, weil ihre Nachbarin auf ihre Frage, wie es komme, daß sie bei gleichem Fleiße arm bleibe, während ihr Glück und Wohlfahrt täglich wachse, zu ihr gesagt hatte: Ja, liebe Freundin, die Arbeit thut es allein nicht, sondern wer einen Gott im Kasten hat, der wird wohl reich, dem fällt das Glück zu, und kann ihm an nichts mangeln! Der Diebstahl der Hostien wurde nach kurzer Zeit entdeckt. „Der Pfaff thut so viel klagens „davon, daß es auch an die Hohe und niederige Obrigkeit ge-

Digitized by Google

„bracht wird." Edelherr Bernhard ordnet eine Haussuchung am folgenden Tage an.

„Wie nun das Weib von der Inquisition Kundschaft bekompt, „weiß sie nicht, wo sie mit den gestohlenen Ostien bleiben solte, „nimbt aber einen kurzen Bedacht und wirfft sie in ihren „Brunn. Wie sie die Ostien eingeworffen hat, fließen sie „oben auf dem Wasser, und ob sie gleich viel rührensauff dem „Wasser machete, so wollen sie doch nicht untergehen. Also wird „das Weib auff der That ergriffen und gefenglich angenommen „und in den Carcer und schwere Hafft gebracht." Nach abgelegtem Geständniß wurde die Schuldige verbrannt.

„Der Brunn aber darin die Ostien geworffen, ist in acht ge„nommen, der Teuffel hat auch daselbst bei Tag und Nacht viel „Gespenst, Licht und Fackelbrennen angerichtet. Man hat auch „folgendes gespüret, daß vorgedechtes Brunnewasser große „Kraft an sich gehabt, dann die Kranken und Ungesunden, so „es gebraucht haben, sein davon genesen, die Blinden sein sehend „und die Lahmen gehend worden. Und ist fast kein Mangel oder „Gebrechen vorkommen, so nichh das Wasser hette curiren und „heilen können."

„Dann das folgende Jahr hat Herr Bernhard zur Dank„sagung Gott dem Allmächtigen einen Altar auff den Brunnen „bawen lassen. Des Zulauffens und opfferns war kein ende, „also daß man des vielen gebens und vielen Zutragens sich „nicht genugsam hat wundern können. Die Gaben aber seind „zusammen gesamlet und zurückgeleget worden, denn das „folgende 1462. Jahr ist eine Kapelle darauff er„bawet Nach erbawunge dieser Kapellen ist des Bedefarths „und Zulauffens noch viel mehr geworden." (Lipp. Chronik des Pastors Piderit. S. 592 ff.)

Papst Pius II. ertheilte im Jahre 1462 der Errichtung dieser Kapelle des heiligen Leichnams, welche dem heiligen Georg geweiht war, die Bestätigung und einen Ablaß. (Lipp. Reg. III, 2260.) In demselben Jahre ertheilten zehn Kardinäle der Kapelle des hl. Georg zu Blomberg einen Ablaßbrief, kraft dessen Allen, welche dort den Gottesdienst besuchen oder dazu beisteuern, Ablaß bewilligt wird. (Lipp. Reg. III, 2261.) — In einer Bulle datirt Rome 1465 VI. kal. Julii, ertheilt Papst Paul II. der neuen Kapelle, deren Bau die beiden Brüder Simon Bischof von Paderborn und sein dilectus Filius Bernhard zur Lippe in der Stadt Blomberg constitui et edificari facere inceperunt — und welcher eine Menge Gläubiger

Digitized by Google

zur Büßung ihrer Sünden zuströme, zu Gunsten derer, welche dort an gewissen Festtagen beichten und beten würden, **septem annos et totidem quadragenas**, Ablaß.

Der Prior und Convent des Augustinerklosters zu Möllenbeck erhielt ums Jahr 1468 auf sein Nachsuchen die Erlaubniß, aus den Opfern der durch den Wunderbrunnen Geheilten und der Wallfahrer ein Kloster zu erbauen, und solches nach Einsetzung ihres obersten Klosters zu Windesheim im Stifte Utrecht mit 24 Ordensbrüdern zu besetzen, sowie an die Stelle der Kapelle eine Kirche setzen zu dürfen, (Lipp. Reg III, 2355) worauf in demselben Jahre der Bau des Klosters und der Klosterkirche, der jetzigen Stadtkirche, begonnen wurde. Um die Gelder zu den bedeutenden Bauten zu beschaffen, sandten die Mönche „zween und zween aus, fast durch die ganze Christen„heit, als zween in Ober- und zween in Nieder-Deutschland, „zween in Dennemark, Schweden und Liefland, zween in Polen, zween in Engelland, Spanien, Italien und andere Oerter. (Piderit Chronik) Sieben Cardinäle ertheilten in einem Erlaß **de Rome** 1470 „der neuen Kapelle" einen Ablaß von 100 Tagen an die, welche dieselbe an gewissen Festtagen besuchen und beschenken. (Lipp. Reg. III, 2396.) Die Bestätigung der Errichtung des Klosters durch Bischof Simon von Paderborn erfolgte im Jahre 1469. (Lipp. Reg. III, 2279.) Nachdem die schöne dreischiffige Kirche in gothischem Stile, welche noch heute ein Schmuck unseres Landes ist, vollendet war, wurde sie im Jahre 1477 mit 6 Altären und 2 Kirchhöfen, nebst der mit dem Namen Maria getauften Glocke, (wahrscheinlich die noch vorhandene Vollschlagglocke) von Johannes **episcopus Teffelicensis**, Generalvicar **in pontificalibus** des Bischofs Simon, geweiht. Im Jahre 1479 consecrirte derselbe in ihr 4 Crucifixe, 2 silberne, ein kupfernes und ein hölzernes, die erstern drei vergoldet, mit vielen Reliquien, worunter ein vom Herzoge Johann von Jülich geschenktes Stück des Kreuzes Christi und ein Zahn Johannes des Täufers, sowie ein großes Gemälde der hl. Jungfrau mit dem Jesuskinde im linken Arme, mit dem rechten ihm eine Weintraube darreichend. (Lipp. Reg. IV, 2651.) Aus allen Theilen Deutschlands wurden Wallfahrten und „Betfahrten" (Lipp. Reg. IV, 2550) zum heiligen Leichnam und dem wunderthätigen Brunnen in Blomberg unternommen. Auch, noch nach der Reformation erhielt sich der Glaube an die Wunderkraft des Wassers des sich in der Klosterkirche befindlichen Brunnens, welcher zur Zeit nicht mehr vorhanden ist. Im Jahre

Digitized by Google

1583 befahl Graf Simon VI. seinem Amtmann Johann Höcker zu Blomberg, ein Faß Wasser aus dem Heiligenborne nach Detmold zu schicken, „da er solches der Schröder'schen zu Behuf ihres beschwerlichen Mangels an Arm und Beinen zugesagt habe". (O. Preuß Banl. Alterth. S. 50. Anm.) Das Kloster erwarb sich durch die Opfer der Wallfahrer, sowie durch den von den Bischöfen Heinrich von Meißen, Simon von Paderborn, Simon von Reval in den Jahren 1479, 1480 und 1488 ihm gegebenen vierzig- bezw. hunderttägigen Ablaß, und durch Käufe und Schenkungen viele Güter und Zehnten, wovon sich ein ums Jahr 1530 aufgestelltes Verzeichniß findet. (Lipp. Reg. IV. 3186.) Auch das Vorwerk „Schyder" gehörte an dasselbe. Die Kostbarkeiten der eingegangenen Kirche von Schieder erhielt die Klosterkirche; am 12. Febr. 1473 überläßt urkundlich Simon, Bischof von Paderborn, dem Prior und Convente des Klosters Blomberg die von ihnen aus der Kirche zu Schieder geholten Kleinodien, Kelche, Bücher und Anderes um Gottes Willen. (Lipp. Reg. III, 2450.) Derselbe gab 1483 ein Edict wegen Kleidung der Mönche und beschenkte im Jahre 1495 das Kloster mit der Kapelle zu Wilbasen. (Vgl. Wilbasen.) Puhstkuchen Beitr. S. 51.

Die Reformation muß früh in das Augustinerkloster zu Blomberg eingedrungen sein. Am 5. October 1532 zeigt Henrich Helmici, Subprior im Kloster zu Blomberg, dem Grafen Simon an, daß der größte Theil der dortigen Priester ganz „unstandhaft" geworden und „in großer Schwerheit ihrer Conscientien" sei, weil sie gegen Gottes Wort täglich Messe halten sollten, und auch das Klosterleben keinen Grund in der heil. Schrift habe u. s. w. Er bittet den Grafen um Gottes Willen, hierüber mit dem Pater zu sprechen, damit seiner Gnaden und ihre eigene Seele unbeschwert bleibe ꝛc. (Lipp. Reg. IV, 3210.) Im folgenden Jahre trat schon ein großer Theil der Mönche aus dem Kloster, weßhalb der Prior, Subprior, Senior, Procurator und der ganze Convent, die die Auflösung des Klosters bevorstehn sahen, theils „zur Absteuer der aus dem Kloster weichenden Brüder, theils zum Nutzen des Klosters", am 1. September 1533 dem Grafen Simon zur Lippe ihr Vorwerk und Uthof Schyder verkauften. (Lipp. Reg. IV, 3228.) Mit dem weiteren Vorschreiten der Reformation löste sich das Kloster allmählich ganz auf. Nachdem nur wenige Mönche mit den Kranken und Lahmen zurückgeblieben waren, verordnete Graf Bernhard VIII. im October 1550, daß in der Klosterkirche, weil sich dort das

Digitized by Google

Begräbniß seiner Vorfahren befinde, von dem städtischen Pastor Konrad Meier mit Predigen und christlichen Ceremonien Gottesdienst gehalten und dem Pater Augustinus das Läuten und seine katholischen Ceremonien verboten werden sollten. Dieser Augustinus Düvel ist der letzte Mönch des Klosters. Nachdem ihm im Jahre 1569 bei der vollständigen Reformation des Klosters das Mönchskleid abgenommen war, starb er im December 1577. (Piderit, Chron. S. 638 und Lipp. Reg. IV, 3228.) Am 7. Juni 1583 errichtete Graf Simon VI., welcher die früheren Kirchengüter möglichst für Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke zu verwenden suchte, eine Fundation, nach welcher die Klosterkirche mit der darin befindlichen Ruhestätte seiner Vorfahren auch ferner neben der Pfarrkirche zum Gottesdienste, die übrigen Gebäude aber zu einem Armenhause dienen sollten ꝛc.

In der Klosterkirche wurde aber in der Folge selten Gottesdienst gehalten. Zur Zeit des siebenjährigen Krieges, „wo die Einwohner der Stadt in den Jahren 1757—1761 die Kriegsbeschwerden empfanden", (Althof Muser.) wurde sie zum Magazin gebraucht und verfiel sehr, bis sie nach Abbruch der Pfarrkirche im Jahre 1833 durch Verlegung des Gottesdienstes in dieselbe wieder zu Ehren kam. Die einer Thurmanlage entbehrende Kirche ist im Jahre 1838 durch den Baurath Brune in Detmold geschmackvoll restaurirt. Die Orgel erbaute der Orgelbauer Kuhlemann aus Cassel, sie wurde aber im Jahre 1860 durch den Orgelbauer Randebrock in Paderborn noch wesentlich verbessert. In der Kirche befindet sich das vortrefflich erhaltene, kunstreiche Grabdenkmal des Edelherrn Bernhard's VII. und seiner Gemahlin Anna, geb. Gräfin zu Schaumburg mit Steinfiguren Beider; der Künstler, welcher es geschaffen, ist nicht bekannt. Die Inschrift desselben nennt **Dominum Berhardum de Lippia fundatorem monasterii et promotorem maximum usque ad finem vitae.** (Lipp. Reg. IV, 2983.) Auch birgt die Klosterkirche das herrschaftliche Grabgewölbe, in welchem die Leichen der Verstorbenen des Lipp. Hauses seit der Stiftung des Klosters bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts beigesetzt wurden. „Wenn man auf einer Steintreppe hinuntersteigt, so betritt man eine geräumige, schwach erleuchtete Krypta, wo Reihen zinnerner Särge mit Wappen und Inschriften stehen, welche die sterblichen Reste vieler Ahnen des gräflichen Hauses bergen. (Vgl. Falkmann's treffliche Schilderung der hier Bestatteten. S. 14—18. Ernste und heitere Bilder. Detmold 1880.)

Ein Theil des alten Klostergebäudes bildet noch heute die

Digitized by Google

Wohnung des zweiten Pfarrers. „Jetzt ist es die Wohnung des zweiten Predigers, und die Stadtschulen werden daselbst gehalten." (Puhstkuchen S. 52.) Unter derselben befand sich ein unterirdischer Gang, der noch am Ende des vorigen Jahrhunderts zu sehen gewesen, aber später verschüttet sein soll. (Siehe O. Preuß. Baul. Alterth. S. 50 und 51.)

Priorен des Klosters waren:

1. Ludbert Lange von 1479—1495, der sich in einer Urkunde vom 1. April 1479 Prior „des Münsters" des hl. Sacraments zum Blomberge nennt. (Lipp. Reg. IV, 2599.) Am 17. April 1485 ertheilt Simon, Bischof von Paderborn, dem Lutbert Lange Anweisung in Bezug auf die zu verrichtenden gottesdienstlichen Handlungen. Um 12 Uhr Mittags soll die große Glocke der Marienkirche geläutet werden, dann sollen alle Anwesenden niederknieen, ein Avemaria und Paternoster beten ꝛc., wofür ein vierzigtägiger Ablaß verheißen wird. (Lipp. Reg. IV, 2684.)

2. Hilbert 1498. Derselbe stellt im Jahre 1498 der Stadt einen Revers aus. (Lipp. Reg. IV, 2940.)

3. Gottfried Prekel von Dorsten von 1515—1533, welcher außer in verschiedenen Urkunden in dem Vertrage, in welchem das Kloster dem Grafen Simon am 1. September 1533 das Vorwerk Schyder verkauft, genannt wird. (Lipp. Reg. IV, 3079, 3139, 3228.)

Es bestand im Jahre 1497 in Blomberg auch eine Brüderschaft, welche vom Bischof Simon von Paderborn gegründet war, genannt **Fraternitas venerabilis sacramenti et beatae Mariae virg. in Blomberch,** mit verschiedenen Privilegien und Indulgencien. (Lipp. Reg IV, 2853.)

Nebst dem Siechenhause vor Lemgo wird auch ein Siechenhaus zu Blomberg im Jahre 1504 erwähnt. (Lipp. Reg. IV, 2918. Vgl. auch Holscher's Bisth. Paderb. S. 67 und 68 der Zeitschr. für vaterl. Geschskunde. 37. B. Münster 1879.)

Daß die Reformation schon im Jahre 1532 Eingang in Blomberg gefunden und ihren Einfluß auf die Mönche des dortigen Augustinerklosters ausgeübt hat, ist im Vorstehenden erzählt. Evangelisch wurde die Stadt im Jahre 1541 unter dem von Minden nach Blomberg versetzten evangelischen Prediger Conrad Meier.

Gleichwie die übrigen Städte, sträubte sich Blomberg gegen die Einführung der reformirten Lehre im Anfange des 17. Jahrhunderts und vereinigte sich mit denselben zu einer Beschwerde gegen die Aenderung in Religionssachen beim Grafen Simon VI., welcher die Beschwerdeführer jedoch abwies. Der Unwille der Gemeinde über die Einführung der neuen Lehre äußerte sich unter Anderem dadurch,

Digitized by Google

daß die Kanzel zum Verdruß der reformirt Gesinnten verunreinigt und mit einem Galgen bemalt wurde. (v. Cölln. Urkundl. Beitr. S. 12.) Durch den Pastor M. Abraham Theopold, welchen der Landesherr 1616 von Zerbst berief, wurde die reformirte Lehre in Blomberg besonders gefördert.

Der Gemeinde Blomberg, die jetzt 3100 Seelen zählt, stehen 2 Prediger vor, welche alternirend die Pfarrgeschäfte versehen. Das Pfarrhaus des 2. Predigers ist das alte Klostergebäude, die Wohnung des 1. Predigers ist im Jahre 1854 erbaut. Der Pastor Neubourg hat ihrer Umgebung ein sehr freundliches Kleid gegeben.

Das Einkommen der beiden Pfarren belief sich nach dem ältesten uns vorliegenden Anschlage auf je 280 Thlr., nach einem aus den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts herrührenden auf ca. 500 Thlr., nach dem neuesten der Landessynode vorgelegten das der 1. Pfarre auf 2217 M., das der 2. auf 2212 M.

Das Vermögen der Kirche ist 11,578½ M., das der Armenkasse 16,890 M.

Die jährliche Zahl der Geborenen ist 105, der Confirmirten 75, der Communikanten 1,356—1,400, der Copulirten 28 Paare, der Gestorbenen 65 nach 5jährigem Durchschnitt. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1685.

Die Stadt hat seither bei Besetzung der Pfarren insofern ein Patronatsrecht ausgeübt, als sie dem Landesherrn 3 Geistliche präsentirt, aus deren Zahl derselbe durch sein Consistorium einen zum Pastor ernennt.

Vor der Reformation kommen folgende Stadtpfarrer vor:

1. 1291 und 1299. Ludolf, auch Ludolf von Elmerinkhausen, Kirchherr von Blomberg, genannt, welcher in einer Urkunde vom 4. Juli 1291 und 11. August 1299 als Zeuge angeführt wird. (Lipp. Reg. I, 440 und 465.)

2. 1330. Clericus Heinrich gen. Karl, Pfarrer in Blomenberg, wird gleichfalls als Zeuge in einer Urkunde vom 3. Juli 1330 genannt. (Lipp. Reg II, 732.)

3. 1346. Conrad, kerchere to Blombergh. (Marienmünster. Copialbuch 20. Holscher. Bisth. Paderborn. S. 66.)

4. 1350. Cord von Holthusen, Kirchherr zu Blomberg, wahrscheinlich mit dem Vorstehenden eine Person. (Lipp. Reg. II, 929.)

5. 1468—1505. Bartold Glede oder Gleide, der auch Rector des Altars in der Clause zu Wilbasen war. (Puhstkuchen Beitr. S. 51.) Dieser hatte einen Streit mit den Mönchen zu Blomberg, wie mit Arnd Hocker, Kirchherrn zu Blomberg, über gottesdienstliche Handlungen in der Klosterkirche zu Blomberg und der

Digitized by Google

Clause zu Wilbasen. Jener wurde durch die Räthe des „generosi. magnifici et nobilis domicelli Bernhardi“ dahin entschieden, daß die Ordensgeistlichen (die Mönche von Möllenbeck) in der Kapelle (der Klosterkirche) die kirchlichen Acte verrichten, die ordentlichen horas cononicas mit Messen, Gesang und Geläut halten, das Hochwürdigste ausstellen, Erbschaften und Vermächtnisse annehmen sollten ꝛc., dafür aber dem Ortsgeistlichen 400 fl. und später noch 50 fl. zu zahlen und eine Rente von 2½ Molt Korn zu Fresmersen zu überweisen hätten. (Lipp. Reg. IV, 2665.) Dieser wurde durch Bernhard, Edelherr zur Lippe, Marschall von Westfalen, dahin entschieden, daß Bartold Glede dem Kirchherrn Arnd Hocker zu Reelkirchen bei den Hochzeiten (Hauptfesten) dienstpflichtig sein, und der Priester zu Wilbasen (Bartold Glede) den dritten Theil vom Opfer „in den Kellen“, sowie seine Vorbesitzer gehabt, behalten soll. (Lipp. Reg. IV, 2613.)

6. 1516. Joh. Pagendarm, durch welchen Edelherr Simon am 5. April 120 fl. in Münster zur Beseitigung einer Beschwerde des dortigen Domcapitels wegen geistlicher Forderungen an ihn auszahlen läßt. (Lipp Reg. IV, 3005.)

7. Der erste evangelische Pastor war 1541 Conrad Meier aus Lemgo, welcher Mönch in Minden gewesen war und die evangelische Lehre angenommen hatte, als er Luther und Melanchthon „mit vieler Aufmerksamkeit“ in Wittenberg gehört. Von dort zurückgekehrt, wurde „dieser fromme und gelehrte Mann“ Prediger zu Minden und bei der Einführung der Reformation in Lippe nach Blomberg berufen. (**Blombergae constituitur pastor Conradus Mejerus Lemgoviensis** (Hamelmann p. 815); **ex hoc oppido non scio quenquam singulariter doctum esse ortum, tantum quod ibi Conradus Meyerus . . . fideliter Evangelium doceat magna diligentia** (ibid. pag. 250). In Blomberg unterrichtete er nicht nur die Unwissenden, sondern überzeugte auch die Geistlichen von der Wahrheit. (Puhstkuchen S. 52.) Bei Einführung des Interims in Lippe, wurde er im Jahre 1547 abgesetzt. „**Conradus Mejerus deponitur, quia fuisset monachus.** (Hamelmann p. 819.) Doch wurde er im Jahre 1553 wieder in sein Amt eingesetzt und zum dritten Superintendenten ernannt, als solcher hatte er die Aufsicht über die Kirchen von Bega, Bösingfeld, Alverdissen, Barntrup, Sonneborn, Reelkirchen, Schwalenberg, Elbringen und Wöbbel. Das Kirchenvisitationsprotokoll von Corvinus aus dem Jahre 1542 charakterisirt Meyer als einen **vir doctus, facundus, flagrans amore promovendae pietatis et concreditarum ovium pastor egregie**

Digitized by Google

diligens. (Nach dem Protokoll im Detmolder Archiv.) Er starb 1556. Ihm folgte:

8. 1557. Justus Piderit, ein Sohn des berühmten Predigers Moritz Piderit zu Lemgo. Nachdem er in Marburg studirt hatte, wurde er Pastor zu Blomberg, wo ihm Hamelmann dasselbe Lob wie seinem Amtsvorgänger zollt. Er starb hier 1584.

9. 1584. Johann Piderit, des vorigen Sohn. „Schon 1582 hat er seines Vaters Discurse von der Pest in 18 ordentlichen Predigten abgefaßt. In der Vorrede bekennt er, daß er wegen seines Vaters Unvermögen von seinem angefangenen Studium abgerufen und noch in keinen Kirchen und Schuldienst gesetzt sei." (Altthof Manser.) Er ist der Verfasser der bekannten Lippischen Chronik, welche er 1627 herausgab, „ein Werk, das aber leider selbst für die dem Verfasser noch nahe liegenden Zeiten nicht zuverlässig ist." (Siehe Lipp. Reg. I, 20) Der Verfasser documentirt sich in demselben als einen leicht- und abergläubischen Mann. Er mußte auf Befehl der Landesherrschaft Verschiedenes aus seiner Chronik wiederrufen. (Vgl. Lipp. Intellig.-blätter.) In seinem Alter hatte er mehrere Gehülfen, nämlich:

10. 1592. Lucas Heidemannus.

11. 1600. Mag. Franciscus Humanus, „der vorher an dem Gymnasium als Lector quartae classis gelehrt hatte." (Puhstkuchen S. 62.)

12. Jacob Sartorius, ein von Ritberg vertriebener Prediger, welcher in Blomberg als Pfarradjunct abgesetzt und nach Ritberg zurückzukehren genöthigt wurde.

13. Arnoldus Meyer.

14. 1616. Magister Abraham Rödiger Theopold von Zerbst, der Stammvater der in unserem Lande weit verzweigten Familie Theopold, die im Besitze eines genauen Familien-Stammbaumes, der dem Verfasser vorgelegen, ist. Er wurde am 29. Nov. 1592 in Zerbst geboren, 1602 mit seinem Informator Sotelius in die öffentliche Schule daselbst geschickt, studirte 1611 zu Helmstädt, 1612 zu Wittenberg, 1613 ging er nach Marburg, wurde dort Magister und las Collegia; später wurde er Conrector in Hamburg. Die Veranlassung seiner Vocation nach Blomberg, wo er 1618 nach dem dortigen Bürgerbuche Bürger geworden, war nach dem Küsterschen Manuscript die, daß er von Hamburg aus als Conrector in den Ferien seinen Verwandten, den Amtmann Ekbert May in Varenholz, besuchte, und dieser ihn zur Blomberger Pfarrstelle dem General-Superintendenten Dreckmeier empfahl. Er war anfangs Piderits Amtsgehülfe, danach selbstständiger Pastor und seit 1640 Superin-

Digitized by Google

tendent der 3. Klasse. „Er half die Einführung der reformirten Religion mit Fleiß befördern. Er hat auf den den 18. August 1636 verstorbenen regierenden Grafen zur Lippe, Simon Ludewig, und dessen an hohen Grafen zu Ostfriesland und Rittberg verlobte, aber vor ihrer ehelichen Verbindung den 31. October 1645 entschlafenen Schwester Magdalena, im Jahre 1646 über Hiob 14,1 bis 5 eine Leichpredigt gehalten, über welche er mit D. Balthasar Menzer in Rinteln in Streit gerathen. Die Predigt ist unter dem Titel: Menschlicher Blumenspiegel zu Cassel 1647 nebst der **censura censurae Menzerianae** abgedruckt. Darauf brachte in demselben Jahre D. Menzer eine Dissertation **de termino vitae** zu Catheder, welche M. Theopold im folgenden Jahre beantwortete." (Pyhstkuchen S. 53.) Er war verheirathet mit Elisabet Stapperfenne, Tochter des Predigers Stapperfenne in Bega. Er ist Anno 1656 von einem Stichfluß an der rechten Seite gerühret worden, woran er den 31. Juli 1657 gestorben ist." (Derf.) „Er war ein gelehrter, aber sehr zanksüchtiger „Mann, der mit Pastor Piderit viele Händel angefangen." (Althof Mnscr.) Bei der im Jahre 1879 geschehenen Errichtung des Verwaltungsamts-Gebäudes in Blomberg an dem alten Bestattungsplatze (dem oberen Kirchhof) wurde die Familienbegräbnißstätte desselben geöffnet; dieser entnahm der Medicinalrath Theopold den wohlerhaltenen Schädel seines Vorfahren. Der mit schützenden Platten bedeckt gewesene Leichenstein hatte folgende Inschrift: **„Recubant in domino sub hoc tumulo in spe beatae resurrectionis exuviae viri quondam reverendi clarissimi doctissimi domini Abrahami Theopoldi superintendentis Lippiaci pastoris per XLI annos Blombergici. Natus est Cervestae Anhaltinorum anno Christi MDXCII die XXIX Nov. denatus Blombergae anno salutis MDCLVII die XIII Julic aetatis suae LXV.**

Quae vivum amplexata talamo uno sed casto carissimum per annos XL maritum ea et uno hoc tumulo simul claudi et recondi voluit matrona, pudicissima et honestissima Elisabetha Stapperfennia domini Johannis Stapperfennii, pastoris Filia quon. Begensis denata anno MDCLXIV die XXIV Januarii aetatis suae LXVI.

15. 1556. Christoph Levin Theopold am 16. März 1615 zu Blomberg geboren, der älteste Sohn des Vorigen, besuchte von 1634--1639 die Universitäten zu Rinteln, Bremen und Königsberg, kehrte 1640 wieder in die Heimath zurück, um bald darauf als Lehrer in Zerbst zu wirken. Im Jahre 1644 wurde er Rector zu Detmold und erhielt 1646 den Ruf zum Pastor in Stapelage, wozu er nach gehaltener Predigt aus 2. Timoth. 3, 16 und 17 zu

Digitized by Google

Detmold ordinirt, aber der Kriegsunruhen wegen erst in dem folgenden Jahre eingesetzt wurde. 1656 kam er nach Blomberg als Gehülfe und dann als Nachfolger seines Vaters, 1662 wurde er daselbst Bürger. Er war verheirathet mit Anna Luise Pleßmann (Blesmann). Aus dieser Ehe gingen 9 Kinder hervor, von denen Johann Christoph von 1683—1713 Pastor in Donop und bis 1728 in Reelkirchen, Gerlach, 1693 Pastor in Alverdissen und 1703 in Hohenhausen gewesen sind. — Er starb zu Blomberg am 10 November 1676. Als Graf Simon VI. eine Revision der Kirchenordnung von 1571 anstrebte, wurde außer Superintendent S. G. Pleßmann in Heiden und H. Pleßmann zu St. Johann in Lemgo auch er zum Gutachten aufgefordert, welches 1665 in Detmold einging.

16. 1662. Henrich Hildebrand aus Bremen, wurde 1667 als Prediger nach Detmold und 1674 als Superintendent und Prediger nach Lüdenhausen berufen. Die ausführliche Beschreibung seines Lebens und seiner Mitwirkung bei Abfassung der Kirchenordnung von 1684 siehe bei Lüdenhausen. Hier starb er 1703.

17. 1667. Johann Henrich Krücke, Sohn des Küsters Jodocus Krücke von Kappel, studirte 1656 und die folgenden Jahre in Bremen, wurde 1665 Subconrektor in Detmold und am 9. November 1667 in Blomberg als Pastor eingesetzt.

18. 1676. Reinhard Züchterling aus Kassel, studirte 1661 in Bremen, 1668 wurde er zu Detmold „collega infimus“ an der Schule und Organist, 1672 Subconrector, den 18. December 1675 **pastor substitutus** zu Detmold und 1676 in Blomberg, wo er 1684 starb, Prediger.

19. 1685. Johann Albert Reusius aus Bösingfeld, war seit 1680 Pastor in Wüsten, wo sein Vater als Pastor abgesetzt war. Er hatte in Bremen studirt. Im Jahre 1696 starb er zu Detmold, wo er sich von einer Krankheit heilen lassen wollte.

20. 1692. Johann Daniel Geller, wurde 1700 als Pastor nach Detmold und von da 1702 als Superintendent nach Schötmar berufen, wo er 1704 gestorben ist.

21. 1697. Mag. Johann Henrich Schönfeld aus Hessen. Er war vor seiner Versetzung nach Blomberg in Möllenbeck und Silixen Prediger. Er starb im Jahre 1725.

22. 1700. Simon Henrich Weingärtner oder **Vineator**, des Generalsuperintendenten **Johann Vineatoris** zu Detmold Sohn, wo er am 7. Mai 1667 geboren wurde. Er war anfangs in Detmold Hofprediger. Von seinem Vater und dem Superintendenten Hildebrand wurde er ordinirt und von letzterem introducirt.

23. 1726. Caspar Curtius, hielt seine Antrittspredigt

Digitized by Google

über Pf. 8,3. „Nachdem dieser lehrreiche Prediger hier in das 22. Jahr gestanden und den Bau der Gemeine befördert hatte, nahm er aus Act. 20,18—22 Abschied und ging als Generalsuperintendent nach Detmold, wo er am 23. Juni 1748, demselben Tage, an welchem er vor 22 Jahren ordinirt war, eingeführt wurde. (Vgl. die Generalsuperintendenten.)

24. 1729. Bernhard Eiben, ein Bremer, studirte zu Bremen und Utrecht, hielt sich dann als Candidat eine Zeitlang in dem Haag auf, um sich in Predigen und der theologischen Wissenschaft zu üben und wurde zum Hofprediger der Markgräfin von Baden-Durlach zu Karlsruhe berufen, von wo er nach Blomberg kam. „Dieser gelehrte und fromme Gottesgelehrte hat einige prophetische Schriftstellen aus dem Zacharias abgehandelt und in einem „Buch, „der leidende Messias“, auch über 1. Buch der Könige „19,11—12, lateinisch: **Elias fugiens** zu Lemgo drucken lassen. „Anno 1757 den 25. April ist er aus dieser Zeitlichkeit abgefordert.“ (Puhstkuchen S. 54.)

Althof sagt in seinem Manuscript von Curtius und Eiben: „Diese beiden grundgelehrten Männer und Kollegen lebten in Blomberg so einig, daß, als des ersteren Schwiegersohn, Neubourg, des letzteren College wurde, sein Vater einst (in Althofs Beisein) zu ihm sagte, sollte er sich nicht gut mit Eiben vertragen, so liege die Schuld an ihm (Neubourg). Sie haben aber das gute Einvernehmen allerdings fortgesetzt.“

25. 1748. Martin Crugot, geboren den 5 Januar 1725 zu Bremen, war anfangs Abteiprediger zu Herford, von wo er zum Hofprediger des Fürsten von Schönaich zu Carolath in der Herrschaft Niederbeuten in Schlesien berufen wurde. Von hier kam er 1748 nach Blomberg, um 1752 zum zweitenmal nach dort zu ziehen. „Er war ein sehr fertiger Redner, der die Ausdrücke eines Mosheim „und anderer geistreichen Theologen nachahmte und anwendete. Es „ist ein Tractat: der Christ in der Einsamkeit! von ihm herausgegeben Breslau 1763: 2 Sammlungen Predigten sind zu Breslau „1759 und 1761 gedruckt. Es ist schade, daß er in den theologischen „Lehren von dem theuern Gottmenschen, von der Erwerbung unserer „Seligkeit durch seine Genugthuung, von unserm tiefen Verderben „und von der christlichen Tugend, die nur eine Frucht des Geistes „ist, nicht richtig und deutlich genug sich herausläßet. Lavater rechnet „ihn unter die unsterblichen Männer unserer Zeit in der Vorrede zu „den Aussichten in die Ewigkeit.“ Er starb 5. September 1790 zu Carolath.“ (Althof Mnscr.)

26. 1752. Anton Philipp Const. Neubourg. Er war

Digitized by Google

zuvor kurze Zeit Pfarrer in Varenholz gewesen. Im Jahre 1763 wurde er nach Schwalenberg berufen. (Vergl. Schwalenberg.)

27. Am 28. Mai 1758 wurde Friedrich Engelbert Plessmann von Salzuflen, wo er Rector gewesen, von dem Generalsuperintendenten Erp-Brokhausen zum Prediger eingesetzt. Ende 1704 ging er nach Horn (vgl. die Prediger Horns), wo er 1795 gestorben ist.

28. 1763 wurde Adolf Ludwig Reuter von Bega, der vorher zu Almena Pastor gewesen, vom Superintendenten Wessel hier eingesetzt. Er hielt seine Antrittspredigt aus Col. 1,28. Im Jahre 1765 folgte er einem Rufe nach Heiden. (Vgl. die Prediger von Heiden.)

29. Zugleich mit ihm wurde 1763 Johann Conrad Anze aus Lage hier eingeführt, wohin er von Talle berufen war. Im Jahre 1767 ging er nach Lage an die Stelle seines alten Vaters.

30. 1765. Christoph Ludwig Meier 1730 zu Blomberg geboren. „Er legte die ersten Gründe der Sprachen und Wissen„schaften in der Stadtschule zu Blomberg; 1748 ging er auf die „Geldrische Universität zu Harderwyk und übte sich in der Theologie „und Literatur. 1750 kam er zwar wieder ins Vaterland, ging aber „im Herbste desselben Jahres nach Bremen und setzte dort seine „Studien fort. 1753 wurde er lipp. Landescandidat. Er beschäftigte „sich die folgenden Jahre mit Privatunterweisung einiger Kinder und „wurde 1761 als Subconrector nach Detmold gesetzt. Er verließ „nach 2 Jahren diese Stelle und wurde bei des Grafen Alexander „zur Lippe Söhnen zu Detmold Hofmeister, worauf er allhier bei „der Gemeinde das Lehramt antrat. Den 4. August 1774 wurde „er an die St. Johannis Gemeinde nach Lemgo berufen." (Althof Mnscr) 1794 ward er Pastor in Langenholzhausen, wo er 1808 verstorben ist.

31. 1768. Christoph Ernst Krüger aus Detmold, studirte zu Harderwyk; 1748 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, nachdem er sein Examen „außerordentlich gut" (Althof Mnscr.) bestanden hatte; 1752 wurde er zu Hillentrup, 1762 zu Varenholz Prediger, von hier wurde er nach Blomberg berufen, wo er 1778 starb.

32. 1775. Bernhard Johann Philipp Pandes, Sohn des Pastors J. Chr. Pandes zu Haustenbeck, wo er am 28. August 1722 geboren wurde. Nach Beendigung seiner Studien war er Lehrer, Erzieher und Reisebegleiter der jungen Grafen von Lippe-Weißenfeld bis 1767, wo er das Rectorat zu Blomberg antrat und 1770 das Rectorat zu Detmold, 1775 die 2. Pfarrstelle zu Blomberg,

Digitized by Google

1779 die erste Pfarrstelle daselbst bekleidete. Er starb am 27. Juni 1785 im 63. Lebensjahre zu Blomberg.

33. 1779. Philipp Althaus aus Gehmen im Limburg'schen, war zuerst zweiter, dann 1786 erster Prediger zu Blomberg. Von hier ging er 1790 nach Falkenhagen, wo er 1819 starb.

34. 1786. Carl Friedrich Wilhelm Neubourg, Sohn des Pastors A. Ph. Ernst Neubourg in Schötmar, war erst Predigergehülfe zu Braunschweig, darauf Brunnenprediger zu Meinberg, 1782 dritter Pastor zu Detmold, 1786 zweiter Pfarrer, 1790 erster zu Blomberg, ging 1794 nach Kappel, wo er 1797 Superintendent der dritten Klasse wurde. Hier starb er, nachdem er unter Anderen den nachherigen Pastor in Schötmar, Candidaten Fritz Dreves, zum Pfarrgehülfen gehabt, im Jahre 1823 im Alter von 67 Jahren.

35. 1790. Carl Ernst Neubourg, Sohn des 1789 zu Falkenhagen verstorbenen Superintendenten Wilhelm Carl Neubourg, war erst seines Vaters Gehülfe, an dessen Stelle der erste Pastor zu Blomberg, Philipp Althaus, versetzt wurde Er wurde nun zweiter Pastor zu Blomberg, kam 1794 an die erste Stelle, ging 1796 nach Brake, 1798 nach Oerlinghausen und von da 1812 nach vielen Verdrießlichkeiten nach Bielefeld als Rector. Von hier kam er als Prediger und Superintendent nach Bentheim. Er starb daselbst 1839.

36. 1794. Ludwig Ernst Wilhelm Ferdinand Köhler, Sohn des Pastors Heinrich Köhler zu Schötmar, ward 1788 Inspector des Waisenhauses zu Barntrup, 1794 in Blomberg zweiter Pastor, 1796 erster und ging 1804 nach Bösingfeld, wo er 1832 gestorben ist.

37. 1796. Philipp Ferdinand Neubourg, Sohn des Pastors A. Ph. E. Neubourg in Schötmar, wurde 1789 Rector in Blomberg, 1796 zweiter Pastor, 1805 erster Pastor daselbst. Im Jahre 1839 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er starb zu Blomberg den 21. April 1848.

38. 1805. Emilius Jülicher aus Donop, war seit 1803 Subconrector zu Detmold und starb als zweiter Pastor zu Blomberg 1809.

39. 1810. Philipp Arnold aus Uflen, ward 1805 Rector zu Blomberg und 1810 zweiter Pastor daselbst, wo der spätere Pastor Seiff in Stapelage sein Gehülfsprediger war. Michaelis 1845 legte er sein Amt nieder und zog nach Lage, wo er den 3. Juli 1847 gestorben ist. Während seiner und seines Collegen Neubourg (Nro 37) Zeit wurde die alte Pfarrkirche bis auf den Glockenthurm abgebrochen, und der Gottesdienst in die Klosterkirche, welche auch zu ihrer Zeit restaurirt ward, verlegt.

40. 1845. Wilhelm Weerth aus Detmold, wurde, nachdem er zu Jena, Göttingen und Berlin studirt hatte, 1839 Rector zu Horn, ging 1843 als Gehülfsprediger nach Oerlinghausen, 1844 als

Digitized by Google

Rector nach Blomberg, wo er zugleich Gehülfe des ersten Pfarrers war, worauf er von 1845—1852 zweiter Pfarrer wurde. Im Jahre 1852 wurde er als Pastor nach Oerlinghausen gewählt, wo er noch wirkt. (Vgl. die Lebensbeschreibung desselben bei Oerlinghausen.)

41. 1846. Ernst Hovedissen aus Lemgo war Vicar in Blomberg von 1846—1848, dann zweiter Prediger von 1848—1854, wo er nach Lüdenhausen berufen wurde. (Vgl. die ausführliche Lebensbeschreibung desselben bei Lüdenhausen.)

42. 1852. Georg Neubourg, Sohn des Pastors Neubourg zu Alverdissen, geboren 4. Juni 1815. Besuchte das Gymnasium zu Lemgo, studirte in Göttingen, wurde am 10. October 1837 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1837 Informator zu Ullenhausen, 1844 Predigergehülfe zu Augustdorf, 1848 zu Reelkirchen, 1851 Gehülfsprediger in Oerlinghausen, von 1852 – 1854 zweiter und von 1854 ab erster Pastor zu Blomberg, wo er noch im Amte steht. Durch die Klassenversammlung Brake wurde er 1877 zum stellvertretenden Superintendenten und 1878 in die Landessynode gewählt. Er ist Mitglied einer Commission zur Ausarbeitung einer neuen Agende.

43. 1854. Hermann Gödeke aus Brake, besuchte die Gymnasien zu Lemgo und Detmold und die Universitäten zu Tübingen und Berlin, wurde am 6. Juni 1842 Landescandidat und 1843 Lehrer an der Töchterschule zu Detmold; von 1854—1869 war er zweiter Pastor zu Blomberg, von wo er 1869 nach Brake ging. Hier steht er noch im Amte. Er hat bedeutende Kenntnisse in der Musik und Orgelkunde und war öfter Begutachter der geistlichen Behörde bei Orgelanlagen im Lande.

44. 1869. Hermann Corvey aus Bentheim, besuchte das Gymnasium zu Lemgo, studirte zu Göttingen, fungirte darauf zwei Jahre als Hauslehrer in Lüneburg, wurde im Jahre 1861 Landescandidat, nachdem er 1859 das Rectorat zu Blomberg angetreten, welches er bis zu seiner Berufung zum zweiten Pastor daselbst im Jahre 1869 bekleidete. Er wirkt zur Zeit in diesem Amte.

Ueber die Kapelle oder Kirche zu Wilbasen siehe Reelkirchen.

Der jetzt nach Blomberg eingepfarrte Ort Hiddensen (Hiddenhusen), welcher als Parochialort im **registrum contributionis sedis Stenhem** von 1480 aufgeführt wird, besaß noch im Jahre 1537 eine Kirche. Die Stelle, wo sie gestanden, ist noch bekannt. In ihr war ein Homessenaltar, durch welchen und über welchen die Grenze zwischen den Herrschaften Lippe und Pyrmont in dem genannten Jahre ging. (Lipp. Reg. IV, 3149.)

In der Nähe war auch eine Klus am Helwege (jetzt Kolonat Klusmeier zu Eschenbruch), wo ein Klausner wohnte. (Das.)

Digitized by Google

3. **Brake** (Braek), mit Dorf und Schloß Brake, Minderkrug (**Belle-Alliance**), Fahrenbreite, Masbruch, Hasebeck, Voßheide, Breiteheide, Wiembeck und dem Kluckhofe war bis zur Reformation eine Gemeinde des Archidiakonats Lemgo im Bisthum Paderborn. Sie findet sich nur in den Archidiakonatsverzeichnissen von Wigand aufgeführt.

Die Kirche zu Brake, deren Thurm nur sehr alt zu sein scheint, war dem hl. Nicolaus, (Bischof Nicolaus von Myra † 327 dem eigentlichen Patrone der Bürger, des Handels und der Gewerbe) geweiht; sie ist also wie die Altstädter Kirche zu Lemgo eine Nicolaikirche. Der übrige Theil der Kirche rührt vom Jahre 1660 her, wo wahrscheinlich bei dem Umbau Theile der früheren Kirche benutzt sind. Diese Jahreszahl findet sich über dem Haupteingange neben dem Namen und Wappen des Grafen Kasimir zur Lippe-Brake und seiner Mutter Margarethe, Gräfin zu Nassau-Dillenburg. (Vgl. O. Preuß. Baul. Alterth. S. 81.) Im Jahre 1328 war aber das alte Kirchengebäude schon vorhanden, da in diesem Jahr ein zur Kirche zu Brake gehöriges Ackerstück neben der Wiese des Burchard Cruse gegen einen Acker beim Krupelsiek mit Consens des Pfarrers Heinrich vertauscht wird. (Lipp. Reg. II, 714.) Die Hauptfundationen der Kirche rühren aus den Jahren 1448 und 1458 her. Bernhard und Simon Edelherren zur Lippe bestätigen am 31. Mai 1448 die von ihrem Caplan Arnold Hodenhusen, Kirchherrn zu Brake, in der dortigen Kirche gemachte Fundation eines Altars des hl. Stephanus und der Maria Magdal., welcher nach Ausweis der von ihrem verstorbenen Vater besiegelten Fundation von ihnen zu Lehn gehn soll. Der Altar ist mit Weichbildsland vor Lemgo ausgestattet, aus welchem die Edelherren zur Lippe jährlich an Zinskorn 21 Schffl. Hafer, 4½ Schffl. Roggen und 1 Schffl. Gerste zu erheben hatten. Sie haben aber auf dieses Korn verzichtet und, da es versetzt war, den Kirchherrn beauftragt, dasselbe mit 25 Gfl. einzulösen, welche sie ihm erstatten wollen. (Lipp. Reg III., 2069.) Nach einer Urkunde vom 18. Mai 1458 haben Bernhard und Simon Edelherren zur Lippe dem Priester zu Brake Arnd von Hodenhusen die Stiftung eines geistlichen Lehns gestattet, da aber die dazu fundirte Rente zu klein sei, als daß ein Priester davon in Brake wohnen oder von Lemgo zur Abhaltung des Gottesdienstes herkommen könne, so soll die Fundation erweitert und noch 68½ Stück Land dazu verwandt werden, welches die Lippischen Herren von dem darauf ruhenden Zinskorn zu 21 Schffl. Hafer, 4½ Schffl. Roggen

Digitized by Google

und 1 Schffl. Gerste, nachdem Arnd solches von dem Burgemeister Kruse für 25 fl. eingelöst hat, befreien. Ferner schenken Arnd und sein Bruder Heinrich zu jener Stiftung zwei Höfe zu Hilverntorp, Länderei von der Lemgoer Mark und 36 fl. aus einem Hofe zu Patenhusen (Pottenhausen A. Lage). Sie reserviren sich lebenslänglich die Einkünfte des Altars und wollen ihren Nachfolger präsentiren. Nach dessen Ableben mögen die Edelherren zur Lippe dem Kirchherrn einen neuen Priester präsentiren ꝛc. Sodann folgen weitere Anordnungen über die Feier des Gottesdienstes, der Seelenmesse ꝛc. (Lipp. Reg III, 2201.)

In der Kirche zu Brake befinden sich drei steinerne Epitaphien. Das älteste ist das der Isabella Gableau, Ehefrau Friedrichs von der Borch, mit dem Jahre 1596, dem Todesjahr derselben, und Ahnenwappen. Die zweite Denktafel ist zu Ehren des im Jahre 1701 zu Neuwied verstorbenen Deutschordensherrn und hessischen Generals Grafen August zur Lippe verfertigt. Der dritte Denkstein ist von der Gräfin Sophie Luise geb. Prinzessin zu Holstein-Beck, zu Ehren ihres im Jahre 1709 zu Wolfenbüttel verstorbenen Sohnes, des Grafen Ludwig Ferdinand zur Lippe-Brake, des letzten männlichen Sprossen dieser Linie, errichtet. (O. Preuß. Baul. Alterth. S. 82.) Die Kirche hat zur Zeit des Pastors Gödecke ein neues äußeres Gewand mit Inschriften zur Rechten und Linken des Hauptportals und im Innern durch freiwillige Beiträge und auf Kosten der Frau Superintendent Rohdewald erhalten.

Die beiden Glocken haben nur ringförmige Inschriften oben an der Krone, sonst keine Figuren oder Wappen; die Form der sehr schönen gothischen Majuskel, die auf das 14. Jahrhundert hinweist, enthält in der nicht ganz zu entziffernden Inschrift der größeren Glocke den Gruß des Engels Luc. 1,28: **Ave Maria gratia plena, Dominus tecum.** Die kleine: 1781 Superintendent Führing **M. B. H. Fricke me fecit.**

Das Kirchenvermögen beläuft sich auf 2947 Mk. 98 Pf., das der Armenkasse auf 7294 Mk. 9 Pf, das der Pfarre auf 15,383 Mk. 10 Pf., das der Küsterei auf 731 Mk. 97 Pf.

Die Kirchenbücher beginnen ungefähr um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Die Gemeinde hatte im Jahre 1880 gegen 3000 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt ca. 100, der Confirmirten ca. 50, der Copulirten ca. 22, der Gestorbenen ca. 80, der Communikanten 1400—1500.

Digitized by Google

Das Pfarrhaus ist ca. 1685 erbaut und im Jahre 1846—47 umgebaut.

Das Einkommen der Pfarre, welches in den letzten Jahrzehnten durch Ablösungen sehr geschmälert ist, beträgt nach einem alten Anschlage 400 Thlr., nach einem späteren 487 Thlr. 35 Sgr., nach dem im Jahre 1878 der Landessynode vorgelegten 2778 Mk. Die Edelherren zur Lippe-Brake, welche auf dem Schlosse zu Brake residirten, hielten sich auch eigene Hofprediger neben dem **pastor loci**.

Vor der Reformation kommen als Pfarrer in Brake vor:

1. 1324—1328. Der obengenannte „Priester Heinrich von Brak." (Lipp. Reg. II, 698, 7014.)

2. 1361. Hildebrand, Kirchherr zu Brake, welcher als Zeuge vorkommt. Er ist nicht zu verwechseln mit dem Archidiacon Hildebrandus von Lemgo, welcher nach Archivnachrichten ca. 1350 seinen Wohnsitz in Brake genommen hatte. (Althof Mnscr.)

3. 1404—1415. Bartold Pyn oder Pynne, Kirchherr zu Brake, für welchen Bernhard VII., Edelherr zur Lippe, eine Gedächtnißfeier nach dessen Tode 1443 im Kloster St. Marien zu Lemgo stiftete. (Lipp. Reg III, 2018, 1800. 1786.)

4. 1438—1459. Arnold oder Arnd von Hodenhusen (Hohnhausen), Capellan der Edelherren zur Lippe und Kirchherr zu Brake, Stifter eines geistlichen Stifts und Fundator der Kirche daselbst (siehe oben). Er schenkte am 26. Juni 1459 der von ihm gestifteten Commende am Altare St. Petri und Pauli in der Nicolaikirche zu Lemgo einen silbernen, vergoldeten Kelch nebst Patene, ein Breviarium in zwei Bänden, ein Psalterium und verschiedene Paramente für den Gottesdienst an diesem Altare. (Lipp. Reg. III, 2216.)

In der Reformationsgeschichte Lippe's spielt das Schloß zu Brake eine bedeutende Rolle, weil dort im Jahre 1541 und 1556 Synoden zu Verhandlungen über die Einführung und Befestigung der evangelischen Lehre gehalten und manche Differenzen zwischen Grafen Simon und den Lemgoischen Predigern sowie derselben unter sich im Jahre 1531 und 1540 beigelegt wurden. (cf. Hamelmann p. 817 und 819.) Am 25. Februar 1611 beschied Graf Simon die Geistlichen der Pfarren des früheren Archidiaconats Lemgo, deren Besetzungsrecht der Thesaurar (Domküster) von Paderborn noch einmal beanspruchte, auf den großen Saal seines Schlosses zu Brake, um sie über das Verhältniß, in dem dieselben bisher zum Thesaurar gestanden, protocollarisch zu vernehmen. Nach dieser Zeit hört man nichts mehr von katholischerseits auf lippische Pfarren gemachten Ansprüchen. (Mnscr. des Geh. Ober-Justizr. Preuß n. d. Consistorialacten.)

Digitized by Google

Seit der Reformation haben hier folgende Pastoren gestanden:

1. ca. 1537. Hermann Lüdeking.

2. ca. 1541. Bartoldus Swyker, von dem das Corvinische Kirchenvisitationsprotocoll meldet, er sei seiner Armuth wegen **Mercenarius pastoris in Dethmolde.**

3. 1556. Johan Wilhelm Torrentius, welcher Hofprediger bei dem Grafen Bernhard gewesen, und am 12. Mai 1556 auf der Lippischen Synode „**in arce Braek**" nebst Piderit, Cotius und Hamelmann als Aufseher der Kirchen der Grafschaft Lippe verordnet. (**Quotannis hi quatuor et singuli in suis parochiis ipsis commissis visitare et pastores examinare, instituere et ad meliorem frugem adhortari non desistebant.** Hamelmann op. p. 820 und 821 sqq.) Im Jahre 1560 wurde er nach Horn berufen. (**Nunc Hornae pastorem agit Johannes Wilhelmus Torrentius** Hamelmann p. 249.) Ein werthvolles Manuscript von ihm birgt das Landesarchiv.

4. Im Jahre 1564 lebte hier noch im Predigtamte Henrich Bovius aus Paderborn, der lange Zeit in Einbeck Rector und darauf Pastor in Hildesheim gewesen war. „**Henricus Bovius, Paderbornensis, Scholae Embecensi diu praefuit, nunc autem est minister Evangelii in hujus Comitatus pago Brack, vir pietate et literis excultus. In urbe Hildesiensi fit pastor Ecclesiae Paulinae vir placidus Henricus Bovius Paderbornensis.**" Hamelmann p. 229. 941.

5. „Den 27. August 1605 starb hier Hl. David, ein alter Mann und gottseliger Prediger, der zwar ein starker Lutheraner gewesen war, sich aber vor einiger Zeit zur reformirten Religion gewandt hatte.)" (Althof Mnscr.) Er war demnach der erste reformirte Prediger zu Brake, wohin er 1575 berufen war und wo er sich 1597 in den Ruhestand versetzen ließ.

6. 1597. M. Henrich Plesmann, 1554 zu Lügde geboren, studirte zu Wittenberg und Heidelberg „fleißig", wo er sich öffentlich zur reformirten Lehre bekannte. Im Jahre 1584 ward er Rector zu Lügde, 1593 Pastor in Talle, dann 1597 in Brake Hofprediger bei Graf Simon VI. zur Lippe, 1599 Superintendent, im Jahre 1613 ging er nach Heiden, wo er 1638 im Alter von 84 Jahren verstorben ist. Für die Verbreitung der reformirten Lehre wirkte er eifrig durch Wort und Schrift. — Von ihm ist zuerst in der Schloßkirche zu Brake das Brod beim heil. Abendmahle gebrochen. „Unter seiner Leitung und seinem Präsidium wurden seit dem Jahre 1606 an dem gräflichen Hofe zu Brake im Beisein des Landesherrn, seines Sohnes ꝛc. mitunter lateinische Disputationen der Geistlichen über die reformatorischen Lehrsätze (z. B. **de coena domini**) gehalten,

Digitized by Google

um sie in der neuen Kirchenlehre zu befestigen ꝛc." (Falkmann Beitr. zur lipp. Gesch. 2. Heft. S. 193.) (Siehe seine Lebensbeschr. bei Heiden.)

7. 1614. Arnold Hunnaeus, welcher 1637 nach Talle versetzt und daselbst 1641 gestorben ist. „Zu seiner Zeit 1629 war hier ein Hofprediger Philipp Geisweid." (Althof Mnscr.), vorher Anton Perizonius (siehe Cappel.)

8. 1637. Tilemannus Zonsius aus Nassau-Siegen, er starb 1652.

9. 1650. Johann Walther Phoenius aus Lüdenhausen, studirte zu Bremen und Rinteln, wurde 1643 Pastor zu Donop und 1650 zu Brake. „Von ihm hat man Klag- und Trostpredigten aus Jes. 57,1.2 beim hochansehnlichen Leichenbegängniß der weyland hochgeborenen Gräfin und Frau Margarethe geb. Gräfin zu Nassau-Katzenellenbogen, Gräfin und Edelfrau zu Lippe gehalten, gedruckt zu Rinteln bei Petro Lucio. Univ. Buchdruckerei." (Althof Mnscr.)

10. 1663. Johann Hünefeld aus Blomberg, studirte in Bremen und wurde 1659 Pastor in Wöbbel. „Er hielt und gab in Druck eine Leichenpredigt auf des Grafen Kasimir zu Brake Gemahlin Anna Amalie geborene Gräfin zu Wittgenstein über Es. 57,1.2. Lemgo 1685." (Althof Mnscr.)

11. 1685. Simon Henrich Gondela aus Detmold ist im Jahre 1700 nach Hillentrup und 1702 nach Cappel berufen, wo er 1705 starb. „Simon Henrich Gondela, welcher mit dem Lipp. Detmold. Leibmedicus Dr. Jorenius auf des Detmoldschen Predigers Sobben Kindtaufe in Streit gerathen und von ihm eine so harte Ohrfeige erhalten, daß Jorenius auf Betrieb des Grafen Rudolf zu Brake in 200 Goldgulden und öffentlichen Abbitte condemnirt worden." (Arch. Nachr. bei Althof Mnscr.)

12. 2. April 2700. Johann Christoph Geller von Isenburg-Büdingen, ward 1697 Rector in Barntrup und starb zu Brake den 28. Mai 1704 im Alter von 38 Jahren. Der Superintendent Clasing hält ihm die Leichenpredigt über Act. 7,56.

13. 1705. Johann Henrich Gottfried Erp-Brockhausen, war vorher 3 Jahre zu Sonneborn Pastor gewesen; er starb 1713, da sein Sohn, der nachherige Generalsuperintendent, erst $^3/_4$ Jahr alt war.

14. 15. März 1714. Johannes Straube war zu Elbing am 27. Oct. 1677 geboren. Er studirte zu Wittenberg, Jena und Halle, wo er 1705 examinirt und in die Zahl der **Candidatorum S. S. Ministerii**, aufgenommen wurde. Er begab sich 1706 den 28. Aug. auf den Rath des Professors Thomasius nach Samrood zu dem

Digitized by Google

Hochgebohrenen Grafen Ferdinand Christian von der Lippe als Hofprediger und Ephorus der jungen Herrschaft, und hernach zu dessen Regierenden Herrn Bruder Friedrich Adolf nach Detmold, dessen Herren Söhne er gleichfalls unterrichtete. Hier hat er 1713 sich öffentlich zu der Reformirten Bekäntniß gewendet, weil er seiner Aussage nach geglaubet, daß sowol diese als jene den Weg zur Seligkeit zeige. Im folgenden Jahre wurde er aus Ps. 22 und Hebr. 12, auch anderen Wissenschaften examiniret und nach gehaltener Predigt aus Hebr. 12,3 ordiniret und zum öffentlichen Lehramt nach Brake berufen, wo ihm in seinem Alter wegen eines Ueberfalls einer Diebesrotte die Sprache vergangen. Im Jahre 1744 wurde er als Emeritus erkläret und bekam die beiden Nachfolger als Adjunctos nach einander. Er starb den 3. Dec. 1750. Sein Nachruf ist unter dem Titel: Philipp Johann Dorrie Allerletzte Ehren-Krone auf dem grauen Haupte des Hl. Johannes Straube ꝛc. Lemgo 1750 erschienen. (Puhstkuchen Beyträge S. 58 und Althof Mnscr.)

15. 1744. Friedrich Christoph Kleindieck von Humfeld, Straubes erster Gehülfe, studirte zu Hardewyk und hielt unter Professor Cremer eine Disputation **de Sabbatho** Er starb schon 1745.

16. 1746. Johann Reinhard Reinhold aus Marburg, Straubes zweiter Gehülfe und Nachfolger, „welcher Anno 1757 den 7. April durch den Tod in die Ewigkeit ging." (Puhstkuchen Beytr. S. 58.)

17. 1758. Christoph Philipp Erp-Brockhausen, welcher von 1740 ab Pastor zu Talle (vergl. die Pred. von Talle) gewesen. Er war der Sohn des sub Nr. 13 genannten Pastors. Als Superintendent der 3. Klasse wurde er 1762 als Generalsuperintendent nach Detmold berufen. Von Brake nahm er Abschied mit der Predigt über Thessal. 5,23, mit welchem Text er sich auch in Detmold einführte. Hier starb er im Jahre 1770. Ueber sein Wirken in Detmold cf. die Lipp. Generalsuperintendenten.

18. Im Jahre 1762 den 31. Januar wurde hier Friedrich Adolf Wessel, Superintendent der 3. Klasse, eingeführet. Er wurde am 23. März 1708 zu Horn geboren, besuchte das Gymnasium zu Bremen und studirte in der Schweiz. Nach seiner im Jahre 1727 erfolgten Rückkehr in die Heimath informirte er zu Detmold die Kinder des Generalsuperintendenten Köhler. Er wurde 1732 Pastor zu Sonneborn, 1735 zu Hohenhausen und 1749 zu Horn. „Er stehet nun zu Brake als ein Muster der Tugend und geistlichen Beredsamkeit." (Puhstkuchen S. 58.) „Sein Sohn (Johann Christ. Wessel, Pastor zu Heiligenkirchen, 1803 zu Bega verstorben) hatte ihn mit der andern Frau, einer Wittwe Ziegler aus Horn copulirt.

Digitized by Google

Das ist doch unschicklich." (Althof Muser.) Am 31. Januar 1772 ist er gestorben.

19. 1773. August Luther Führing aus Detmold, welcher 1751 Pastor in Lieme, 1762 zu Barntrup und 1773 in Brake wurde. Daselbst starb er 1794. Im Jahr 1789 wurde er zum Superintendenten der 3. Klasse ernannt.

20. 1795. Carl Neubourg aus Falkenhagen, Sohn des 1789 daselbst verstorbenen Superintendenten Neubourg, war Pastor der ersten und zweiten Pfarre zu Blomberg, 1796—1798 zu Brake, 1798—1812 zu Oerlinghausen, dann Rector zu Bielefeld und endlich Pastor und Superintendent zu Bentheim, wo er 1838 starb.

21. 1798. Johann Carl Ludwig Stockmeier aus Lemgo, der innige Freund des Pastors Friedrich Dreves in Detmold und Hillentrup und Meister's in Heiden, Vater des zu Bega verstorbenen Superintendenten Carl Stockmeier, ward 1795 Pastor zu Heiligenkirchen und von 1798 bis zu seinem Tode im Jahre 1837 zu Brake.

22. 1837. Johann Friedrich Ludwig Reinold aus Talle. Er wurde 1814 Gehülfe seines Vaters zu Talle, dann 1819 dessen Nachfolger und 1837 Pastor zu Brake. Wegen seiner Körperschwäche nahm er sich seit 1842 den Candidaten Ernst Hovedissen, nachherigen Pastor zu Blomberg und Lüdenhausen zum Gehülfen. Anfang Juli 1845 verstarb er, 58 Jahre alt.

23. 1846. Fritz Dreves aus Detmold, seit 1825 zweiter Pfarrer zu Schötmar, (siehe dort seine Lebensbeschreibung) von 1835 bis 1846 Pastor zu Hillentrup. Er starb hier am 18 Januar 1847 in seinem 48. Lebensjahre. Von seinen Söhnen war Fritz Dreves, der älteste, Hauptamtscontroleur, gest. 1865 zu Demmin; Hermann Dreves, Capitain eines Kauffahrteischiffes; August Dreves, der Verfasser dieses Werkes, Pastor zu Varenholz und Hohenhausen; Alfred Dreves, Kaufmann zu Leipzig; von seinen Töchtern war Luise Dreves, die erste Frau des Pastors Henrici in Barntrup, gest. 13. August 1847; Marie Dreves mit dem Hauptamtsrendanten Müller in Lippstadt verheirathet, wo sie am 23. März 1870 gestorben ist.

24. 1848. August Rohdewald geb. zu Sternberg, wo sein Vater Hebungsbeamter war, am 28. August 1798. Seine Ausbildung erhielt er zu Lemgo durch Rektor Reinert, dem er bis zu seinem Lebensende ein liebevolles Andenken bewahrte, und zuletzt in Berlin. Nachdem er 1823 Landescandidat geworden, wirkte er als Lehrer am Gymnasium zu Detmold bis 1830, wo er als Pastor nach Wöbbel kam. Von hier wurde er 1848 nach Brake berufen und unter dem Cabinetsminister von Oheimb, dem er sehr nahe stand, 1860 Super-

Digitized by Google

intendent der 3. Klasse. Er war einer der fünf Lipp. Geistlichen, welche lange und entschieden gegen das Consistorium für die Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus und Entfernung des Weerth'schen Leitfadens als Lehrbuch in Kirche und Schule kämpften und den Sieg davon trugen. Bei zunehmender körperlicher Kraftabnahme assistirte ihm im Jahre vor seinem Tode der Candidat A. Dreves, Gymnasiallehrer zu Lemgo. Am 24. Juli 1868 starb er. Superintendent Strücke in Langenholzhausen, Pastor Neubourg in Lemgo und Werdelmann in Leopoldshöhe predigten bei seiner Leichenfeier. Durch den Druck ist uns von Rohdewald die Rede aufbewahrt, welche er bei der Einweihung des Denkmals Reinerts auf dem Kastanienwalle zu Lemgo am 2. Juni 1818 hielt. (Siehe das Gymnasialprogram. Lemgo 1829.) Rohdewald war ein tüchtig durchbildeter Theologe, der zu den Füßen Schleiermachers in Berlin gesessen hatte, mit der Exegese des neuen Testamentes, in welcher Disciplin er als Mitglied der theologischen Prüfungscommission examinirte, sehr vertraut, ein treuer Prediger, Seelsorger und Armenpfleger, ein thätiges Mitglied des Lipp. Missions- und Gustav-Adolfs-Vereins und ein eifriger Förderer christlichen Lebens und christlicher Sitte in unserem Lande. Sein ernstes, ehrfurchterweckendes, von langem Silberhaar umwaltes Antlitz mit den freundlichen Augen und dem von Energie zeugenden, geschlossenen Munde wird Jedem, der nur einmal in dasselbe gesehn, unvergeßlich sein. Mit jugendlicher Begeisterung begrüßte er die ein einiges Deutschland anbahnenden Siege Preußens im Jahre 1866, wenn sie ihm auch einen werth geschätzten Neffen den Lipp. Major und Bataillonscommandeur Rodewald bei Kissingen raubten.

25. 1869. Hermann Gödecke (siehe seine Lebensbeschreibung bei Blomberg).

---

4. **Cappel** (Capella, Cappelde, Cappele), der alte Landtagssitz unter der Linde am Kirchhofe, welches schon 1231 eine Johannes dem Täufer geweihte Kirche hatte und zum Archidiaconat Steinheim im Bisthum Paderborn gehörte (Lipp. Reg. I, 198) und sowohl in den drei Archidiaconatsverzeichnissen als auch im **Registr. contribut. sedis Stenhem** vom Jahre 1480 aufgeführt wird. Das Kirchspiel begreift die Ortschaften: Dorf Cappel und Altenkamp, Großen- und Kleinen-Marpe, Erdbruch, Dalborn, Wörden, Mossenberg, Brüntrup, Meierhof, Walbaum und die Colonate Bornemann und Benkelberg in Schönhagen. Bruninctorp (Brüntrup) wird im Jahre 1363, Dalborn 1361, Wörden 1394 und Ossentorpe 1450 (Meier zu Oestrup, mit Altenkamp

Digitized by Google

und Huxol zum Dorf Cappel gerechnet) als im Kirchspiel Cappel gelegen bezeichnet. (Lipp. Reg. I., 1109, 1421 III 2107.)

Wie oben angegeben, hatte Cappel schon im Jahre 1231 eine Kirche, von welcher außer einer Anzahl Geistlicher, die unten genannt sind, urkundlich nur bekannt ist, daß derselben (der Kirche zu Cappelde und deren Patron Johannes Bapt.) 24. Juni 1524 vor einem vom Lippischen Grafen Joh. Hüppe im Dorfe Cappelde gehegten Gerichte der Blomberger Bürger Joh. Kleygge den Gerltingshof zu Meinberg, den Hans Otto in Meierstatt habe, verkaufte. (Lipp. Reg. IV, 3123.) Die alte Kirche wurde im dreißigjährigen Kriege und zwar im Jahre 1637 mit Thurm und Glocke „von den Polacken" aufgebrannt. Von dem um jene Zeit erfolgten Neubau steht nur noch der von 1694—1697 aufgeführte, 200 Fuß hohe Thurm, da das Kirchengebäude ums Jahr 1828 einstürzte und neu errichtet werden mußte. Eine über der noch vorhandenen Eingangsthür eines 1828 beseitigten Grabgewölbes des v. Donop'schen Gutes Lüdershof befindliche Jahreszahl unter dem von Donop'schen Wappen nennt das Jahr 1694, das Erbauungsjahr des Thurmes. (Vergl. O. Preuß Baul. Alterth. S. 85 und 86.)

Das Innere der Kirche ist unter Pastor Theopold neudecorirt.

Die Orgel wurde 1869 gebaut.

Die Glocken haben folgende Inschrift:

Ad honorem Dei sub ultimo comite ac domino domino Casimiro comite et nobili domino in Lippia haec campana a Claudio Bricon est fusa anno 1666. D. Marcus Fullenius pastor. Johan Wieman Johan Kulemann destionati ecclesiae seniores.

Die kleine Glocke hat als Inschrift: **Marcus Fullenius pastor zu Cappel. Hinrich Meier und Harmen Schefer Kirchendechen Jodocus Kruecke custos m. Johan und Christoffer Kleimans Gebruedere zu Lemgouw anno 1651.**

Das Vermögen der Kirche beträgt 200 Schfls. Gehölz und Ackerland, außerdem 5516 Mk., das der Kirchenarmenkasse 7656 Mk.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1705.

Die Gemeinde hat 2050 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 72, der Confirmirten 42, der Copulirten 20, der Gestorbenen 48, der Communikanten 1574 nach 5jährigem Durchschnitt.

Das Einkommen der Pfarre belief sich nach einem alten Anschlage aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf 400 Thlr.;

Digitized by Google

nach dem neuesten der Landessynode im Jahre 1878 vorliegenden ca. 3600 Mk.

Die Gemeinde besitzt zwei Todtenhöfe, von welchen der neueste im Jahre 1829 angelegt ist.

Das Besetzungsrecht der Pfarre hat Schaumburg-Lippe.

Von den Geistlichen Kappels aus der Zeit vor der Reformation sind nachstehende bekannt:

1. 1315. Johann, Pfarrer zu Cappel, ist am 17 September 1315 Zeuge bei einem Verkaufe von Gütern in Bisth an das Marienkloster in Lemgo. (Lipp. Reg. II, 619)

2. 1349 wird Werner, Schreiber des Edelherrn Otto von der Lippe und Kirchherr zu Cappel, gleichfalls als Zeuge genannt. (Lipp. Reg. II, 916.)

3. 1486. Gottschalk Culraven, Kirchherr zu Cappelde, erhält von Bernhard Edelherr zur Lippe die Erlaubniß, die Länderei und Wiese am Spiegelberge und im Vogelsang bei Lemgo, welche er und sein Bruder zu Lehn tragen, zu versetzen und will dieselbe in fünf Jahren einlösen. (Lipp. Reg. IV, 2710.)

4. ca. 1500. Konrad Krudewulf, zu dessen Gunsten im Jahre 1504 Wilhelm Swale auf seine Pfarrstelle zu Bega verzichtete, nachdem er mit demselben hinsichtlich der Theilung der Accidenzien und sonstigen Einkünfte einen notariellen Vertrag geschlossen. (Vgl. Bega.) (Lipp. Reg. III, 2211.)

5. ca. 1513. Herr Erich (Erike), Pastor zu Kappel, eins der unehelichen Kinder des Edelherrn Bernhard VII. zur Lippe, die er mit Ilse Trump, der Tochter der Ilse Trump aus Neuhaus bei Paderborn, „nu tor Tyd Maghet und Bisleperſche des eddeln und „wohlgebornen Junecher Berndes Edelherr tor Lippe" zeugte. (Lipp. Reg IV, 2902, 2984 und 3010.) (Vergl. auch Holscher Bisthum Paderborn S. 72.)

6. Puhstkuchen nennt in seiner Einleitung zu Cappel unter den kurz vor der Reformation dort im Pfarramte gewesenen einen Pastor Rabenhaupt, über den weitere Nachrichten nicht vorliegen.

Cappel hat die Ehre, daß in der im October 1538 unter seiner Linde abgehaltenen Landtagssitzung der Beschluß gefaßt ist, mit Einführung der Reformation in Lippe auf Grund der von Boxoten und Timann in Detmold ausgearbeiteten und von den Reformatoren geprüften Kirchenordnung von 1538 nunmehr überall zu beginnen.

1. Der erste lutherische Prediger ums Jahr 1541 war Hermann Prottus oder Prottius, den Hamelmann p. 247 **pastor Cappelensis** nennt; unter den **praecipuos pastores qui conditione**

Digitized by Google

et virtute in hoc Comitatu claruerunt aut adhuc clarent führt er einen Johannes Prottius in Cappeln an. Ob dieser mit dem obengenannten eine Person oder dessen Sohn ist, ist nach Hamelmann nicht festzustellen; nach Pufstkuchen ist es ein und derselbe. Er sagt: **Anno** 1541 Johannes Prottius, der erste lutherische Prediger, welcher 1586 noch lebete. Er muß einen Gehülfen **(sacellanus)** gehabt haben; denn im Corviniſchen Kirchenvisitationsprotocoll vom Jahre 1542 heißt es von dem Gehülfen des Pastors in „Cappelde", er sei ebenso wie sein Pfarrer zu loben, **praeterquam quod concubinarius adhuc fuit. Promisit tamen, se repudiata illa, virginem probam ducturum.** (Landesarchiv.)

2. 1586. Johannes Perizonius aus Schüttorp; entweder er, oder sein unbekannter Amtsvorgänger erhielt mit seinem Collegen zu Donop die Dimission, weil er sich bei Einführurg der reformirten Lehre zu sehr gegen dieselbe sträubte.

3. 1616. Anton Perizonius, des Vorigen Sohn, war zuvor Hofprediger zu Brake, starb den 30. März 1645 am Schlage.

4 1645. Marcus Tullenius aus Bremen. Er hatte 1625 in Bremen studirt und starb zu Kappel. Sein Nachfolger war:

5. Jacobus Apiarius aus Bremerlehe, wo sein Vater Prediger war, er starb hier 1679.

6. 1679. Georg Rungius „aus dem Hessenlande von Klein-Almerade im Amt Waldcappel, geb. am 4. April 1647, studirte 1668 zu Bremen, wurde 1673 Hofmeister zu Brake, 1677 Hofprediger daselbst; 1679 Pastor zu Kappel, wo er 1701 gestorben ist. Von seinen Söhnen war der eine **Professor Historiarum** zu Harderwyk und Francecker, der andere **Dr. med.** in Bremen." (Pufstkuchen, Althof Mnscr.)

7. 1702. Simon Henrich Gondela aus Detmold, der vorher Pastor zu Brake und Hillentrup gewesen und hier am 8. Mai 1705 verschied. (Vgl. Brake.)

8. 1706. Daniel de Hase, „des berühmten Professors und **Dr. theol.** Hasei in Bremen Sohn." Er wurde auf die erhaltene Vocation und Confirmation den 9. October 1705 ordinirt und den 9. Mai 1706 durch den Superintendenten Capelle eingesetzt." (Althof Mnscr.) Er starb im December 1716.

9. 1717. Christoph Müller aus Blomberg, studirte 1684 zu Bremen, wurde Informator bei hochgräflicher, junger Herrschaft, dann erster Pastor der wieder selbstständigen Kirchengemeinde Varenholz, 1702 Pastor in Detmold und 1717 in Cappel, wo er im December 1721 starb.

10. 1722. Caspar Wöhlberg aus Blomberg, studirte in

Digitized by Google

Bremen Theologie, wurde 1760 Rector zu Blomberg, 1714 Pastor zu Bösingfeld. In Cappel wurde er 1738 Superintendent der 2. Klasse und starb 1740.

11. 1741. Luthel Ludewig vom Hof aus Lüspe im Wittgensteinschen, studirte zu Herborn und Rinteln, wurde Pastor zu Stadthagen bei Bückeburg und dann zu Cappel, wo er den 5. Nov. 1768 gestorben ist.

12. 1769. Johann Friedrich Wilhelm Schönfeld wurde 1721 zu Talle, wo sein Vater Prediger war, geboren, besuchte bei seinem Oheim, dem Rector Schönfeld, die Stadtschule zu Blomberg, darnach das Gymnasium zu Lemgo und ging „mit großen Wissenschaften versehen, nach Bremen, da er mit großem Fleiß und Nutzen die berühmten Männer Dr. Iken und Nonne hörete. Als er 1743 in die Zahl der Lippischen Candidaten getreten war, ging er wieder nach Bremen. Jedoch er wurde bald an die Stelle des nach Detmold abgehenden Predigers Brüggemeyer nach Donop berufen und nach gehaltener Predigt über Eccles. 7,30 ordinirt, wie auch zu Donop mit seiner Predigt aus 1. Thimoth. 4,16 eingeführt 1744. Er wurde aber 1749 nach Wöbbeld berufen, wo er seinen Eintritt mit Col. 1,28 hielt. Hier arbeitete er im Weinberge des Herrn mit unermüdetem Fleiß und wandte seine Gaben sowohl an der Hauptkirche als an den davon abhängenden Filialen zu Schieder, Billerbeck und Belle mit gleichem Segen an. Von da wurde er nach Cappel berufen und hielt am 31. Januar 1770 seine Antrittspredigt daselbst. Der Text seiner Einführung war 2. Cor. 5,18. Er starb den 18. October 1793 nach langer Schwachheit." (Althof Mnscr.)

13. 1794. Carl Friedrich Wilhelm Neubourg aus Schötmar, war erst Predigergehülfe in Braunschweig, Brunnenprediger zu Meinberg, Pastor zu Detmold und Blomberg, 1794 zu Cappel, wo er 1797 Superintendent der 3. Klasse und vom Candidaten Fritz Dreves bei seinen Dienstgeschäften unterstützt wurde. Er starb 1823 im Alter von 67 Jahren.

14. 1824. Simon Franz Bernhard Stivarius aus Lieme, ward 1815 Pastor zu Donop, 1824 in Cappel, wo er 1844 starb. (Siehe Donop Nr. 23.)

15. Januar 1345. Wilhelm Begemann, zweiter Sohn des zu Bückeburg verstorbenen Hofpredigers, früheren Pastors zu Alverdissen Emil Begemann, war 1838 Lehrer zu Bückeburg und 1845 Pastor zu Cappel, wo er als Prediger und Seelsorger Tüchtiges geleistet hat. Im Jahre 1858 wurde er Seminardirector in Detmold. Diejenigen Lehrer, welche er als solcher herangebildet hat, sprechen von ihm mit der größten Hochachtung und dankbarer Anerkennung

Digitized by Google

seiner Lehr- und Erziehungsgaben. Im Jahre 1860 wurde er zum Consistorialrath ernannt. Er starb zu Detmold im Jahre 1862.

16. 1858. Friedrich Adolf August Theopold aus Blomberg, wurde 1820 Landescandidat, 1821 Rector in Blomberg, 1824 Pastor in Donop und 1858 in Cappel. Bei zunehmender Altersschwäche hatte er als Pfarrgehülfen, seinen Schwiegersohn, den Candidaten Werner Theopold, nachherigen Pastor von Salzuflen und Lemgo und Robert Nacke, seinen Nachfolger. Im Jahre 1858 legte er sein Amt nieder und zog nach Blomberg, wo er 1876 gestorben ist.

17. 1875. Robert Nacke geb. zu Ehrsen den 18. October 1843, erhielt seine Ausbildung auf dem Gymnasium zu Gütersloh und den Universitäten Halle, Erlangen und Tübingen. Nachdem er am 10. Aug. 1868 unter die Landescandidaten aufgenommen war, war er eine Zeitlang als Lehrer in Detmold und Duisburg, dann von 1869 ab als Hülfsprediger in Cappel thätig, wo er nach dem Abgange des Pastors Theopold 1875 Pastor wurde und sich mit Luise Meyer, Tochter des Hofthierarztes Meyer in Detmold, am 23. Juni 1874, verheirathete.

Im Kirchspiel Cappel sind Capellen: 1. zu Wörden; 2. zu Großen Marpe mit der Inschrift 1473; 3. zu Kleinen Marpe. Leider enthalten die Pfarracten von Cappel und sonstige Urkunden nichts über den Ursprung und die Geschichte derselben.

---

5. **Donop** (Donope, Donepe), mit Kirch-Hagen und Alten-Donop, Gehrenberg, (welches früher nach Cappel eingepfarrt war) der Ortmühle und den v. Donop'schen Gütern Lüdershof und Altendonop, auch Hofdonop genannt, gehörte zum Archidiakonat Steinheim im Bisthum Paderborn. Eine selbstständige Pfarrgemeinde muß es jedoch erst im 13. oder 14. Jahrhundert, wenigstens nach dem Jahre 1231 geworden sein, da es in dem Archidiakonatsregister von 1231 nicht verzeichnet ist, sondern erst in dem vom Jahre 1450 vorkommt. (Vgl. Holscher Bisth. Paderborn Nr. 28 und dessen Manuscript die Kirchen und Capellen des Lipp. Landes vor der Reformation S. 3 und 10.)

Aus jener Zeit (zwischen 1231 und 1450) wird demnach auch die dem heil. Paulus geweihte Kirche Donops stammen, deren Thurm Aehnlichkeit mit demjenigen Meinbergs und Almena's hat. Die einzelnen Theile derselben scheinen aus verschiedenen Zeiten herzurühren. Ein Grabstein für ein Glied der von Donop'schen Familie mit der Jahreszahl 1681, welcher früher auf dem Chore gelegen hat, bildet jetzt den Eingang des an der Kirche

Digitized by Google

befindlichen Grabgewölbes dieser Familie. Auch verdient ein Grabstein für den im Jahre 1685 gestorbenen Pastor Barthold Sevinghausen Beachtung. An der nördlichen Innenwand der Kirche findet sich ein altes Gemälde, welches unter der Kalktünche zum Vorschein gekommen, dessen Spuren aber zur Zeit wieder verwischt sind.

Der Thurm birgt zwei Glocken. Die eine mit der Inschrift: **Sancte Paule ora pro nobis** an der Haube, muß der Form der Buchstaben nach sehr alt sein; die andere hat außer den Namen des Pastors Johann Walter Phönius, der Dechen Franz Tiemann und Brockhaus und der Gießer, Brüder Johann und Christoph Kleimann aus Lemgo, die Jahreszahl 1650 und die Inschrift:

Ut sua Jehovae sacra fiant, ego convoco plebem.
Nomen Domini turris fortissima justo.
Gott si mit uns. **Proverbia Cap. XVIII.**

(Vgl. Preuß Baul. Alterth. S. 86.)

Das Pfarrhaus ist zu Anfang dieses Jahrhunderts von Meister Müller aus Hagendonop erbaut, nach demselben Bauplan, wie das Pfarrhaus zu Hillentrup

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1669.

Die Seelenzahl der Gemeinde beträgt 800, die jährliche Zahl der Geborenen 27, der Copulirten 7 Paar, der Confirmirten 15, der Gestorbenen 18, der Communikanten 500 nach 5jährigem Durchschnitt.

Das Vermögen der Kirche beläuft sich auf 800 Mk., der Armenkasse auf 3021 Mk.

Die Gemeine Donop hat 2 Kirchhöfe; der neue ist zu Pfingsten 1877 eingeweiht.

Die Einnahme der Pfarre war im vorigen Jahrhundert 233 Thlr., nach dem Anschlage von 1878 beläuft sie sich auf 2000 Mk.

Die Besetzung der Stelle geschieht wie bei Cappel von Schaumburg-Lippe.

Von Geistlichen Donops vor der Reformation sind nur bekannt:

1. Gerhard, Pfarrer zu Dunope, welcher am 24. Februar 1246 als Zeuge vorkommt. (Lipp. Reg. I, 242.)

2. Der Pleban Johann Crückenberg in Donop ist am 13. September 1395 Zeuge bei einer der Marienkirche in Lemgo gemachten Schenkung. (Lipp. Reg. II, 1435a.)

3. Im Jahre 1496 wird Pater Brun von Donop genannt, welcher mit dem Kirchherrn im Nov. d. J. bei Junker Simon in Blomberg zu Tische war. (Lipp. Reg. IV, 2852a.)

Digitized by Google

Nach der Reformation ſtanden hier:

4. 1541. Heinrich Leye, „indoctus, concubinam dimittere jussus.“ (Eorvin. Viſitationsprotokoll.)

5. 1552. Henrich Netlerus aus Osnabrück wurde abgeſetzt, „weil er ſeinen abergläubiſchen Küſter verwarf“ (Puhſtkuchen S. 66.) Pastor Donopeus Henricus Nethlerus propterea deponitur opera Jonae, quod custodem ariolum non ferret Jd dicebant iniquum esse pastores Lemgovienses, imprimis vero Hamelmannus, et cum praestantes viri pro illo intercederent, tamen Jonas Tuntius omnia impedivit, ne reciperetur. (Hamelm. p. 822.) Nach ſeiner Abſetzung war er Prediger zu Fiſchbeck und Rinteln

6. 1560. Mag. Johann Dreyer, „ein geſchickter Mann und Anverwandter des Johann Dreyers, eines Reformatoris und lutheriſchen Predigers zu Herford und darnach in Minden.“ Hamelmann nennt ihn einen der viri docti (p. 243) und an einer andern Stelle vir praestans. (p. 1079). Er wurde 1567 Paſtor zu St. Johann in Lemgo, wo er 1603 ſtarb.

7. 1567. Johann Nordermann war vorher Cantor an dem Gymnaſium zu Lemgo.

8. 1583. Johann Wilhelmi, der letzte lutheriſche Paſtor zu Donop. Althof bemerkt zu der Angabe Puhſtkuchens: Iſt bey der Einführung der reformirten Religion in dem Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts um der Lehre Willen abgezogen!“ Das „abgezogen“ iſt wohl zu aduciret geſetzt, ohne Zweifel muß es heißen: er hat Calvini Lehre nicht annehmen wollen, deswegen iſt er abgeſetzt! — Im Jahre 1586 erhielt er von Graf Simon dem Aeltern ein Geſchenk von 100 Thlr., weil ſeine Eltern in verſchuldeten Umſtänden waren.“ (Althof Mnſcr.)

9. 1605. Friedrich Warnerus war der erſte reformirte Paſtor Donops. „Er ſtarb 1633 an der fallenden Seuche, da er ſich auf der Kirchhofsmauer gelehnt hatte und todt gefunden wurde.“ (Althof Mnſcr.)

10. 1634. Hermann Piderit aus Blomberg, war Conrector zu Detmold und darauf ganz kurze Zeit hier Paſtor. Er ging noch in dem Jahre 1634 nach Langenholzhauſen (Vgl. Langenholzhauſen.)

11. 1635. Röhrendorf, eines Meyers Sohn und ein Lutheraner. Er gab ſich für einen Reformirten aus und ſtand der Gemeine ein Jahr vor, ob er gleich nicht introduciret war. Er lebete ohne Gehalt und ging darnach in das Braunſchweigiſche Land; ums Jahr 1649 war er zu Schwalenberg Paſtor. Denn in dem über die von Seiten Lippes am 2. Aug. 1649 vorgenommene Exmiſſion der Jeſuiten

Digitized by Google

aus Falkenhagen aufgenommenen Protokolle heißt es u. A. bei der Stelle von der Besitzergreifung: „Worauf der Herr Vicekanzler Tilhen für Sc. Hochgräfl. Gnaden und edlen Herrn Grafen zur Lippe durch Ergreifung des Erdbodens in der Kirche, zum andern die Hand auf'n Altar geleget, vors dritte das Gitter um den Altar, viertens die Canzel und zuletzt den Strang der Glocken ergriffen, dieselbe durch Herrn Magister Röhrendorf, jetzigen Zeit wohlverordneter Hofprediger auf'm Gräfl. Haus Schwalenberg läuten und anschlagen lassen."

Von wem, wenn das von Puhstkuchen über Röhrendorf Geschriebene richtig ist, die hiesige Pfarre von 1636—43 verwaltet ist, ist nicht bekannt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie wie Schwalenberg und Elbrinxen eine Zeit lang in katholische Hände gerathen ist.

12. 1643. Johann Walter Phönius, ein Sohn des Pastors zu Lüdenhausen und späteren Detmold'schen Superintendenten Erasmus Phönius, studirte 1637 zu Bremen. „Zu seiner Zeit 1650 ist die große Glocke (siehe vorn) gegossen und mit seinem Namen bezeichnet." (Althof Mnscr.) Er wurde 1650 nach Brake berufen. (Siehe das. das Weitere.)

13. 1650. Johann Henrich Stöcker kam von hier nach Detmold und 1601 als Superintendent nach Salzuflen, wo er 1680 starb. (cf. die betr. Artikel.)

14. 1656. Barthold Sevinghausen, geb. 1629, wurde nach seinen Studien gleich hier Pastor und ist bis an sein im Jahre 1685 erfolgtes Ende in Donop im Pfarramte gewesen.

15. 1683 wurde ihm adjungirt sein nachheriger Schwiegersohn und Nachfolger **Johann Christoph Theopold**, dritter Sohn des Pastors Levin Theopold, Enkel des Pastors Abraham Theopold aus Blomberg, wurde 1713 nach Reelkirchen versetzt. Auf seinen Aufzeichnungen ruht das Predigerverzeichniß der Puhstkuchen'schen Beyträge. „Das „Verzeichniß der Prediger hat der selige Herr Friedrich Hermann „Brüggemeyer, in seinem Leben gewesener getreuer Prediger zu Det„mold, bey der noch lebenden Wittwe des seligen Johann Christoph „Theopolds, Predigers zu Reelkirchen, angetroffen. Darnach ist es „hin und wieder von den Liebhabern abgeschrieben und fortgesetzt und „in dieser Abhandlung in vielen Stücken vermehret worden." (Puhstkuchen Vorbericht S. 3.)

16. 1713. Johann Daniel Geller war vorher Prediger zu Haustenbeck, wurde in Donop von Superintendent Clasing eingesetzt und starb daselbst 1722.

Digitized by Google

17. 1723. Bernhard Geog Kersting, welcher vorher Rector in Schwalenberg gewesen war, starb hier 15. December 1739.

18. 1740. Friedrich Hermann Brüggemeier aus Horn (schon unter Nummer 15 erwähnt), wurde 1744 nach Detmold berufen und starb dort 1761.

19. 1744. Johann Friedrich Wilhelm Schönfeld aus Talle, ging 1749 nach Wöbbel, 1770 nach Cappel, wo er 1793 gestorben ist. (Vgl. Cappel.)

20. 1749. Johann Simon Christian Schönfeld, des vorigen Bruder, ging 1770 nach Wöbbel, wo er 1789, 65 Jahr alt, verstorben ist.

21. 1770. Gottfried Jülicher aus Horn, studirte 1753 zu Harderwyk, ward 1762 Lehrer am Waisenhause zu Bückeburg, kam 1770 als Pastor nach Donop und starb daselbst 1805.

22. 1806. Johann Dietrich Christoph Schönfeld, 1752 zu Wöbbel geboren, ältester Sohn des Pastors Schönfeld zu Kappel, war 1781 Subconrector zu Detmold und dann Pastor zu Stadthagen Er starb hier im Jahre 1814, 60 Jahre alt.

23. 1815. Simon Franz Bernhard Stivarius, zweiter Sohn des zu Lieme verstorbenen Pastors Stivarius. Er war mehrere Jahre Hauslehrer bei den Kindern des Amtmanns Hornhardt zu Borkhausen, 1815 Pastor zu Donop, ging 1824 nach Cappel, wo er 1844 verstorben ist. (Siehe Cappel.)

24 1824. Friedrich Adolf August Theopold aus Blomberg, wo er seit 1821 als Rector gestanden, er kam 1858 nach Cappel. (Siehe Cappel Nr. 16.)

25. 1858. Wilhelm Wendt aus Heiligenkirchen, studirte zu Göttingen, wurde am 10. Juli 1838 Landescandidat, eine Zeit lang Hauslehrer im Waldeckschen, im Hessischen und in Freismissen, dann Predigergehülfe in Lüdenhausen, 1845 Rector in Blomberg und 1858 Pastor in Donop. Im Jahre 1875 legte er sein Amt nieder und hielt sich bei seinem Sohne, seinem Amtsnachfolger, als Emeritus in Donop auf, wo er am 24. August 1878 gestorben ist.

26. 1875. Hermann Wendt, geboren zu Blomberg, erhielt seine Ausbildung auf dem Gymnasium zu Lemgo und studirte auf den Universitäten Marburg und Berlin, diente dann als Einjährig-Freiwilliger, wurde 1871 Landescandidat und in demselben Jahre Rector zu Horn, 1873 Pfarrvicar in Reelkirchen, 1874 erst Hülfsprediger bei seinem Vater, dann 1875 Nachfolger desselben.

---

6. Elbringen (Elmeringhausen, soll in alten Documenten von 1229—1290 Elbrechtessen genannt sein, weil dort viele

Digitized by Google

Erdbeeren wachsen (Puhstkuchen und Althof Mnser.), mit der Isenhenker Glashütte und ums Jahr 1570 und folgende mit dem jetzigen Waldeck'schen Filialort Thale (Dayl) bei Pyrmont, das um jene Zeit ein Kirchort gewesen. Elmeringhusen war eine Pfarre des Archidiaconats Steinheim im Bisthum Paderborn und wird nur in dem **registrum contributionis Stenhem** von ca. 1480, aber nicht in den Archidiakonatsverzeichnissen von Schaten, Bessen und Wigand aufgeführt, es muß deshalb erst zwischen 1450—1480 entweder von Lügde oder einer anderen benachbarten Parochie abgezweigt und zu einer selbstständigen Pfarre gemacht sein.

Die Kirche, über deren Alter nichts bekannt ist, wenigstens der Thurm beweist durch seine Theilungssäulen mit würfelförmigen Capitellen in den Schallöchern, daß er aus der romantischen Bauzeit stammt. Demnach ist Elbrinxen ein alter Filialkirchort einer benachbarten Gemeinde gewesen. Sehenswerth ist die Kanzel der Kirche, welche in ihren sechs Füllungen sehr schöne Holzschnitzerei mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testament enthält. Nach einer Inschrift hat der Horn'sche Pastor Johann Wilhelmi gen Torrentius dieselben im Jahre 1562 durch den Meister Hans Röding zu Horn herstellen lassen. (Vgl. Preuß Baul. Alterth. S. 82)

Die Glocken haben die Inschrift: die große Glocke: Ehre sei Gott in der Höhe. Gegossen von H. L. Lohmeier in Gütersloh im Jahre 1867. Die kleine: Ich wurde gegossen von H. L. Lohmeier im Jahre 1851 für die Gemeinde Elbrinxen. Gott die Ehre.

Das Kirchenvermögen beläuft sich auf 892,50 Mk., das der Armenkasse auf 1882,50 Mk., Pfarrkapitalien 14326,69 Mk.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1704.

Die Gemeinde zählt 1000 Seelen. Nach 5jährigem Durchschnitt werden in derselben jährlich 35 geboren, confirmirt 25, copulirt 8, beerdigt 24, communiciren 1000 Personen.

Das Pfarrhaus ist im Jahre 1731 von Col. Hausmann erbaut und später von der Gemeine für den Prediger angekauft.

Die Einnahme der Pfarre betrug nach dem ältesten Anschlage aus vorigem Jahrhundert ca. 240 Thlr., nach dem vom Jahre 1878 ca. 2100 Mk.

Aus der Kirchengeschichte Elbrinxens vor der Reformation ist urkundlich nur bekannt, daß die Herren von Haxthausen ca. 1506 von Paderborn mit „Elmerinkhausen, dem ganzen

Digitized by Google

Dorfe und Kerklehen" belehnt waren, welches Lehn Edelherrn Bernd zu Lippe dem Johann von Haxthausen vorenthielt, worüber eine „Irrung" entstand, die am 1. Juli 1506 durch Schiedsrichter gütlich beigelegt wurde. (Lipp. Reg. IV, 2929.)

Den Zehnten zu Elbringen verlieh Bischof Bernard IV. dem Kloster zu Marienmünster. (Westf. U.-B. IV. 298. Holscher Bisth. Paderborn S. 56.)

Der letzte katholische Priester zu Elbringen war Johann Schweger oder Schwager, welcher daselbst bis 1542 wirkte. (Holscher Bisth. Paderborn S. 56 und Puhstkuchen S. 67.) Das Corviniſche Visitationsprotocoll von 1542 erklärt den Dominus Johannes Schwager in Elbringen für einen Papisten und empfiehlt den **rectoribus comitatus** ihn zu entfernen.

Nach der Reformation standen hier als Prediger:

1. ca. 1571. Hermann Gerkius.

2. ca. 1590. Barthold Schrader, der erste reformirte Pastor zu Elbringen. Das Kirchenvisitationsprotokoll von 1594 berichtet von ihm, Pastor lehre **Lutheri Catechismum,** die zehn Gebote aber aus der Bibel, weil das zweite Gebot ausgelassen. (Acten der Consistorialregistratur.)

3. ca. 1612. Christian Enckenius, welcher von hier 1628 durch die Paderborner mit Gewalt vertrieben wurde. (Althof Mnscr.) Die Katholiken führten durch Pfarrer Nußbaum aus Sommersell nun auch hier den katholischen Gottesdienst wieder ein und stellten einen eigenen katholischen Pfarrer Stephan Jacobi in Elbringen an. Als jedoch 1633 die Schweden diese Gegend einnahmen, mußte er die Flucht ergreifen. Der reformirte Gottesdienst wurde darauf wieder aufgenommen.

4. ca. 1642. Henrich Tank. (Arch. Nachr. bei Althof.)

5. 1655. Valentin Höckenroth, starb 1659.

6. 1660. Bruno Ludwig Pierius, starb 1684.

7. 1685. Johann Wasmuth oder Wachsmuth ward 1684 Gehülfe zu Falkenhagen, wohin er wieder als Pastor von Elbringen im Jahre 1690 ging, von dort kam er 1708 nach Almena, wo er im April 1716 gestorben ist.

8. 1690. Johann Hermann Stephanus (Stephani) aus Stapelage, wurde 1704 abgesetzt und starb den 4. Febr. 1711. „Dieser Stephani Vater und 2 Brüder waren sowohl als er selbst lasterhafte Leute." (Althof Mnscr.)

9. 1704. Philippus a Lehe aus Talle, ward 1699 Rector zu Horn, 1704 Pastor zu Elbringen und starb daselbst am 24. Januar 1706.

Digitized by Google

10. 1706. Johann Jacob Ermanius aus Cappel, war 1704 Subconrector und Hofprediger in Detmold, bis 1717 in Elbrinxen Postor, dann ein Jahr in Haustenbeck, ging 1718 nach Almena, 1722 nach Bösingfeld und starb 1728 gleich nach seiner Absetzung. (Siehe Almena und Bösingfeld.)

11. 1717. Barthold Dietrich Streicher aus Almena, er wurde zum Superintendenten der 3. Klasse ernannt.

12. 1720. Ludolph Simon Stöcker, wurde 1713 Rector zu Blomberg und als Pastor zu Elbrinxen Superintendent. Er starb daselbst 1739. — Zu seiner Zeit wurde die Pfarre zu Elbrinxen bedeutend verbessert.

13. 1740. Hermann Adolf Capelle, geb. den 27. Juni 1714 zu Horn, studirte zu Harderwyk, starb zu Elbrinxen im März 1771. „Er hat Dr. Friedrich Adolph Lampens Betrachtungen über die ganze Leidensgeschichte Jesu Christi nach allen vier Evangelisten in zwei Theilen zu Lemgo 1756 zum Druck befördert. (Puhstkuchen S. 68.) „In seinem Amte bewies er sich fleißig. Er soll fürtreffliche Predigten gehalten haben." (Althof Muser.)

14. 1772. Heinrich Wilhelm Schönfeld aus Blomberg, wo sein Vater Rector war, Bruder des Pastors Schönfeld zu Talle, stand als Lehrer an der Schule zu Emden, wurde Hofprediger in Hamburg, dann Prediger auf einem nach China, Japan und Indien segelnden preußischen Schiffe, ward 1762 Rector zu Blomberg, 1767 dritter Pastor zu Detmold, von wo er 1772 nach Elbrinxen ging. Hier hatte er als Gehülfen die Candidaten: 1796 Gottschalk Nolte aus Uflen, 1798 B. Stivarius aus Lieme, 1800 C. H. Steneberg aus Lage, seinen Nachfolger. Er starb in sehr hohem Alter 1803.

15 1804. Conrad Hermann Steneberg aus Lage, Bruder des gleichzeitigen Pastors zu Wüsten, Haustenbeck und Varenholz. Am 27. Juli 1829 starb er zu Elbrinxen. Er führte in Elbrinxen ein patriarchalisches Regiment. Sein Sohn ist der jetzige Regierungsrath Steneberg in Detmold.

16. 1830. Philipp Heinrich Gerhard Pandes aus Detmold, geboren im Mai 1772, Sohn des zu Blomberg verstorbenen B. J. Ph. Pandes, wurde 1799 Predigergehülfe zu Schlangen, 1800 Rector zu Blomberg, 1805 Pastor zu Lipperode, 1812 zu Wöbbel, 1830 zu Elbrinxen und ging als Emeritus 1842 nach Lemgo.

17. 1842. Ludwig Merckel, geb. 8. October 1810 zu Detmold, kam von Oerlinghausen, wo er Hülfsprediger (2. Pastor) gewesen, nach hier, um 1845 als Pastor nach Varenholz zu gehen. (Siehe bei Varenholz und Oerlinghausen das Weitere.) Er pflegt

Digitized by Google

diese Gemeinde, deren Vertrauen er im vollen Maße besaß, „seine erste Liebe" zu nennen.

18. 1845 Christian Hildebrand, Sohn des Pastors Hildebrand zu Oerlinghausen, wurde am 20. März 1833 Landescandidat und 1845 provisorisch als Pastor zu Elbringen, aber im Jahre 1848 aus sittlichen Gründen seines Dienstes entlassen und ging nach Amerika.

19. 1848 Ernst Sturhahn aus Schötmar, wurde 1838 Landescandidat, war eine Zeit Gehülfe bei Pastor Pandes in Elbringen, 1842 Hauslehrer in Wintrup bei Horn, 1844 Rector und Hülfspastor in Lage und 1848 Pastor in Elbringen. Hier ist er am 6. April 1877 gestorben. Sein zweiter Sohn Pastor August Sturhahn, jetzt Pastor zu Augustdorf, hielt ihm die Leichenrede; sein ältester Sohn Carl Sturhahn ist Pastor zu Wöbbel.

20. 1778. Gustav Krecke aus Salzuflen, Sohn des dortigen herrschaftl. Richters und Rechtsanwalts, besuchte das Gymnasium zu Bielefeld, studirte in Berlin, wurde 1836 Landescandidat, 1841 Predigergehülfe zu Schlangen, 1843 Waisenhausinspector zu Barntrup, 1844 Gehülfsprediger (2 Pastor zu Oerlinghausen, 1848 Pastor zu Augustdorf, und am 10. April 1878 zu Elbringen. Er ist mit der ältesten Tochter des Pastors Reinert in Almena verheirathet.

---

7. **Falkenhagen** (Valkenhagen, auch Burghagen, Borchagen genannt) ehemals Kloster, jetzt Dorf mit einem reformirten und katholischen Pfarrer, sowie einer reformirten (der schönen Kloster- oder Ordenskirche) und katholischen Kirche, umfaßt als Kirchspiel die Oerter Rischenau (siehe dessen Beschreibung als alten Pfarrsitz unten) Paenbruch, Biesterfeld, Neuekrug, Köllergrund, Sabbenhausen, Raetsiek, Häukenbrink, Wörderfeld, Hunikergrund, Hummersen, Riese mit der Mühle und Köterberg. Es gehörte im Mittelalter zum Archidiakonate Steinheim im Sprengel des Bischofs von Paderborn, an welchem der Pfarrer des Klosters nach dem **registrum contributionis** jährlich 4 Schillinge zu zahlen hatte. Es wird im Archidiakonatskatalog bei Fürstenberg und Schaten genannt.

Das Cistercienser Nonnenkloster zum heil. Johannes zu Burghagen wurde ursprünglich an einem noch jetzt „de wöste Kerke" genannten Orte mitten im Walde zwischen Schwalenberg und Riese im Jahre 1246 vom Grafen Volkwin III. von Schwalenberg gestiftet, welcher seine Tochter Kunigunde zur ersten Aebtissin ernannte. (Die Kirche zu Burghagen muß um 1460 noch gestanden haben. Holscher Bisth. Paderborn S. 57.

Digitized by Google

Heute ist sie nur ihren Fundamenten nach erkennbar. (Preuß Baul. Alterth. S. 1.) Im Jahre 1248 wurde es nach Falkenhagen verlegt und seitdem auch Lilienthal — Vallisliliorum — genannt. (Lipp. Reg. I, 241 nach Schaten.) Der Bericht der Klosterchronik über die Stiftung ist: **Jn den Jaren na Xti gebord MCCXLVII heft den Edeln und Wolgebornen Volckwin graven thom Swalenberghe gerort de Gnade des hilligen Geystes, so dat syn gnade ume bede willen syner dochter Cunigundis eyn Ebbedisse thom Borchagen und Valkenhagen und myt Volborde syner Sone als Wedekynt, Adolph und Alberth, und myt rade vele ander guder Fründe, heft tranferert und opgenommen dat Junefern Kloster van der stede geheten Borchagen, und wedder gefundert, und gestichtiget, to der ere godes und ere der Jungfrau Marien, dat Kloster geheten Liliendael, up de stede genompt Valckenhagen in der Herscop tho Swalenbergh, und begyftigede vest dat vorgut Kloster myt al den guden de da horen to dem Valckenhagen und tho dem Borckenhagen, als in Acker, in Felde, in Berghen, in guden, in holte, in Water, in Weden, in Vyscheryghe unt myt aller rechtigkeit, wo man de nomen, mach nychtes darvon uth bescheyden.** (Vom Kloster Falkenhagen v. Chr. Fr. Melm S. 8.)

Am 17. Juli 1249 nahm Papst Innocenz IV. das Kloster der heil. Jungfrau Maria **de Valleliliorum** in den Schutz des heil. Petrus auf und ertheilte ihm verschiedene Privilegien. Die Jungfrauen sollen nach der Regel des heil. Benedict und der Institution der Cistercienser Brüder leben, ihre jetzigen und zukünftigen Güter ungestört besitzen; von ihren **novalibus**, welche sie urbar machen, soll Niemand den Zehnten nehmen, sie sollen freie Leute, welche zu ihnen aus der Welt fliehen, aufnehmen und behalten dürfen. Keine Jungfrau, welche Profeß gethan, soll ohne Erlaubniß der Aebtissin ausscheiden dürfen. Es sollen ohne Genehmigung des Capitels keine Güter veräußert werden. Kein Bischof oder sonst Jemand soll sie zum Erscheinen bei Synoden, Conventen und weltlichen Gerichten zwingen ꝛc. ꝛc. (Lipp. Reg. I, 261.)

Theodoricus episcopus Vironensis (estländisch Wierland), ertheilt in Ansehung der Noth **pauperum dominarum in Monte scte Marie degencium, qui Falkenhagen vulgariter nuncupatur,** und da er in der dortigen Kirche einen Altar zu Ehren der heil. Jungfrau geweihet habe, am 22. October 1251 Allen, welche den Nonnen hülfreiche Hand leisten und in den

Digitized by Google

ersten acht Tagen jenen Altar besuchen würden, 40tägigen Ablaß, bei den monatlichen Memorien während des ersten Jahres 30 Tage und bei dem Jahrestage der Einweihung **quadraginta et carenam integram** (vollständiges Fasten) **relaxamus.** (Lipp. Reg. I, 265.)

In Hinweis auf den vom Papste, Cardinal Hugo, den Erzbischöfen von Mainz, Cöln und Bremen und den Bischöfen von Paderborn, Hildesheim und Wirland ertheilten Ablaß, deren Briefe der Gefährlichkeit wegen nicht mitgesandt werden können, erlassen ums Jahr 1251 Probst, Aebtissin und Convent **grisei ordinis montis scte Marie in Valkenhagen** einen offenen Brief, worin sie um Beihülfe zur Erbauung ihres Klosters bitten, da ihre Mittel für diese **novella plantatio,** welche sie an einem wüsten Orte zu Ehren der heil. Jungfrau als ihrer einzigen Patronin, zu erbauen begonnen, nicht ausrichten. Sie theilen zugleich die durch das Capitel bereits festgestellten gottesdienstlichen Handlungen mit: Sonntags **missa salutis,** Sonnabends eine Messe für die Lebenden, am Montage und Mittwoch für die Todten, täglich Vigilien außer an den größeren Festtagen, zweimal wöchentlich körperliche Disciplin mit sieben Psalmen und Litaneien; in der Fasten- und Adventszeit sollen täglich außer an Sonntagen **quingenta psalteria** gelesen werden. (Lipp. Reg. I, 269.) Durch eine Anzahl Schenkungen und Ankäufe, die in dem ersten Bande der Lipp. Regesten unter den Nummern 296, 336, 314, 332 und 343 und in der Geschichte des Bisthums Paderborn von Superintendent Holscher S. 58 aufgezeichnet sind, gelangte das Kloster im Laufe des 14. Jahrhunderts zu einem ziemlichen Wohlstande.

In der Evernstein'schen d. i. der großen Fehde, welche der Herzog Heinrich von Braunschweig zur Rache für seine nach der Schlacht am Oderberge (Ohrberge) bei Hameln im Burgverließe auf dem Falkenberge bei Detmold erlittene Schmach gegen die Edlen Herren und Grafen zur Lippe und Everstein ausführte, wurde das Kloster mit der alten Klosterkirche zwischen 1406 bis 1409 gänzlich zerstört und verwüstet. Die Nonnen verließen dasselbe und gingen nach Brenkhausen. Das Kloster lag 23 bis 26 Jahre bis 1431 oder 1432 wüste, in welchem letzteren Jahre Graf Bernhard VI. zur Lippe dasselbe mit seinen fundationsmäßigen Gütern und Rechten im Einverständniß mit dem Erzbischof Dietrich von Köln, damaligem Administrator der Diöcese Paderborn, dem Kreuzherrn-Orden (vom heil. Augustin) übergab, da Wilhelmiten-Mönche aus Witgenhusen in der Diöcese

Digitized by Google

Mainz, denen es eine Zeit lang vorher überwiesen war, dort nicht fortkommen konnten. (Lipp Reg. III, 1917. Melm Kloster Falkenhagen S. 10.) Der seit 1432 begonnene Neubau des Klosters und der jetzigen schönen, einschiffigen gothischen Klosterkirche, welches das Gotteshaus der reformirten Gemeinde Falkenhagen ist, und welche Althof in seinem Manuscripte also schildert: „Die Kirche in Falkenhagen ist lang und schmal, auch nach geschehener Reparatur und neu erhaltener Orgel recht schön. Der Altarstein ist von außerordentlicher Größe, die Fenster sind überaus schön bemalt. Vor der Kirche ist ein bedeckter, sogenannter Kreuzgang zu großer Gemächlichkeit der Eingepfarrten," wurde durch den Raubzug der Böhmen im Jahre 1447 und 1479 durch eine verheerende Feuersbrunst unterbrochen und ums Jahr 1487, das Portal jedoch erst im Jahre 1533 vollendet. Nach einem alten Kalendarium von Falkenhagen consecrirte der Paderbornische Weihbischof Johannes, **episc. Tefelicensis,** am 25. October 1483 den Chor der neuen Kirche; und am 21. October 1487 erhielt diese selbst durch Johannes, **episc. Missinensis,** Weihbischof von Minden, die Consecration. (Holscher Visthum Paderborn S.59.)

Die Kirche, welche im Jahre 1817 restaurirt ist, hat keinen Thurm, aber einen zierlichen Dachreiter. Die drei Chorfenster sind mit biblischen Darstellungen in Glasmalerei geschmückt; das obere Maßwerk der übrigen Fenster enthält eine Reihe von gemalten Wappen mehrerer adliger Familien Von Bedeutung ist die schöne Holzschnitzerei der 4 Reihen Chorstühle. Die Sculptur verschiedener, sich in der Kirche befindlicher Grabsteine, von denen bei der obengenannten Neudecoration derselben eine Anzahl, um einen glatten Boden zu gewinnen, umgedreht sind, ist nicht mehr erkennbar. (Vgl. O. Preuß Baul. Alterth. S. 82.) Die Orgel der Kirche zeigt auf der Vorderseite die Worte: **A. Heeren, Anno 1767.** Die zwei Glocken tragen die Inschrift: **Unter Regierung Herrn H. Friederich Adolphs, Grafen und edlen Herren zur Lippe bin ich gegossen 1712. H. J. D gos mich. H. Hermann Diederich Rieckmeier Past Hermann Schmidejohann Bicker. Decani. H. Johan Smitt, Amtmann.** — Die zweite Glocke von 1764: **Jes. 2 V. 3. Kommet, lasset uns auf den Berg des Herrn gehen, dem Hause des Gottes Jacob. 1764. M. M. Fricke.**

Um von diesem kleinen Excurs zu der mit der Grafen- und Kirchengeschichte des lipp. Landes durchflochtenen, höchst interessanten Geschichte des Klosters Falkenhagen zurückzukehren, be-

Digitized by Google

merken wir, daß Graf Bernhardt VIII. von seinem mit der Reformation auf ihn übergegangenen Territorial- und Patronatsrechte über das Kloster in einer christlich-milden Weise Gebrauch machte. „Die persönliche Ueberzeugung der Mönche wurde durchaus geschont, ihr Aufenthalt in dem Kloster und der Genuß seiner Güter zu ihrer Subsistenz nicht gestört; sie konnten im Kloster einen Privatgottesdienst halten. Nur in ihren öffentlichen Religionsübungen und kirchlichen Bethätigungen, welche über den Kreis der Privatrechte und -Erbauung hinausreichen, mußte das Kloster der Reformation durch seinen Patron und Landesherrn und der Orden in Falkenhagen der Aufsicht des Lippischen Consistoriums sich unterziehen." (Melm Kloster Falkenhagen S. 11.) Die Lippische Reformations- und Kirchen-Ordnung vom Jahre 1538 sagt:

Vom Kloster Falkenhagen.

„So schollen die Mönche thom Valckenhagen aller ergerlichen „und unehrliche Leventh offstellen, und alle affgodderyn affdon, „sich der Ordination gemeß halten, und Christliche rechte Cere„monien anthonemmen, in allen welcher der göttlichen Schrift „gemäß, in Singen, lesen und dergleichen und sich in erem „Kloster erhalten.

„Es willen auch unsere gnedige Herren gehabt hebben, das „thom Falckenhagen in der Pfarr mit einem gelerden Christ„lichen frommen Mann, der sich in allem nach der Ordnunge „in den Kirchen Diensten gebürlich halte, die armen Kirchspiels„Leuthe verforget werden, welcher Person uth der Mönche Güter „und upkumpst seine ehrliche Besoldung und unterhaltung hat."

Auf dieser Bestimmung ruht die Gründung der jetzigen evangelischen Pfarre Falkenhagen, von deren Inhabern im 16. Jahrhundert man leider keine Kunde hat. Stricte wurde aber um jene Zeit die Reformation im Kloster nicht durchgeführt, da sich am 11. Mai 1547 der Generalmeister des Kreuz-Bruderordens für dasselbe verwandte und bat, den Prior und die Brüder bei ihrer alten Religion mit Gottesdienst und Ceremonien, welche nicht wider Gott und seine Lehre sein könne, zu belassen. (Lipp. Reg. IV, 3155.)

Nach den vorhandenen Acten und Visitationsberichten namentlich von den Jahren 1585 und 1587 unterzogen die landesherrlichen Visitatoren die Mönche öfterer Visitationen und richteten in dem Visitationsexamen ihre Fragen an die Mönche „also wie hergebracht" ebensowohl nach den von den Mönchen geübten „Kirchenceremoniis, wie nach den dem Kloster zuge-

Digitized by Google

hörigen Guthen." Patres und Conventualen erklärten laut des Visitationsbuchs von 1587: daß sie sich der Gräflichen Kirchenordnung gemäß verhielten, auch sich zu Befolgung aller Gräflichen Befehle für schuldig erkenneten. Am Ende des 16. Jahrhunderts barg das Kloster, welches in der Zeit seiner Blüte 30—40 Mönche gehabt hatte, nur noch 8 Mönche, 5 Patres und 1 Laienbruder, deren fünf nämlich 4 Pater und 1 Laienbruder ganz dem katholischen Glauben entsagten und zum reformirten übertraten. Der P. Superior mit einem alten Laienbruder zog nach Blomberg und starb dort; P. Jacobi wurde Pastor zu Talle, P. Caspar Stivarius erst zu Lage, später zu Alverdissen Pastor. (Vgl. die Prediger von Talle, Lage und Alverdissen), wo er erst im Jahre 1659 105 Jahre alt gestorben ist. Von den übrigen drei Exconventualen, welche in der römischen Kirche blieben, starb der eine Pater, der zuerst Stiftspfleger, Speise- und Kellermeister und dann Klosterförster gewesen, als Schenkwirth (caupo) in Rischenau; der eine Laienbruder, nachdem er das Kloster verlassen, und in verschiedenen Dörfern als Schweinehirt (subulcus) gedient hatte, im Paderbornschen; der andere, welcher lange herumvagabondirt hatte (diu vagus) und 1605 von den Jesuiten in Paderborn aufgenommen war, im Jesuitencollegium zu Paderborn, nachdem er unter ihrer Leitung große Frömmigkeit bewiesen und viele gute Werke des klösterlichen Gehorsam gethan hatte. (Schaten I, c. tom. III. lib. XXIII. pag. 583, 584 und Melm Kloster Falkenhagen S. 17.)

Im Jahre 1596 beschloß nun Graf Simon VI. von der Lippe vermöge seiner Landesherrl. Episcopalgewalt die Entfernung der Mönche und Aufhebung des Klosters in der edlen Absicht, am Klostersitze eine allgemeine Gelehrten- und Unterrichtsanstalt Augsburgischer Confession für das ganze Land zu gründen, als Bischof Dietrich von Paderborn (Theodor von Fürstenberg) auf das von den Mönchen verlassene Klostergut Anspruch erhob. Derselbe wußte den edlen Grafen dahin zu bewegen, daß er durch ein Tractat vom 14. October 1596 dem Bischof die eine Hälfte der Kloster-Güter mit Ausnahme der Kirche, Pfarrei und Küsterei und deren Zubehörungen sowie des Lüdenberges und der Ratsieker Mühle nebst Teich zutheilte und die andere an sich nahm, aber zu rein geistlichen Zwecken, besonders zur Erhaltung der evangelischen Prediger und Lehrer, wozu „der sogenannte Falkenhagener Fond" bis zum heutigen Tage verwendet wird.

Der Bischof Theodor von Fürstenberg schenkte den ihm über-

Digitized by Google

lassenen Thel des Falkenhager Klosterguts ums Jahr 1604 dem General des Jesuitenordens **Claudius Aquaviva**. Die Jesuiten zogen darauf in Falkenhagen ein, obgleich der Graf Simon VI. dagegen Protest erhob, und erwirkten im Jahre 1607 eine Bulle vom Papste Paul, worin derselbe decretirte, daß der Vertrag des Bischofs von Paderborn mit dem ketzerischen Grafen zur Lippe ungültig und nicht nur das halbe, sondern das ganze ehemalige Falkenhager Klostergut Eigenthum des Jesuitenordens sein und bleiben solle, eine Entscheidung, die einen 200 Jahre währenden schweren Hader nach sich zog.

Der Lipp. Landesherr war nicht geneigt, diesem päpstlichen Decret Folge zu leisten. Die Jesuiten beschritten deshalb den Weg des Processes bei dem Kaiserlichen Reichshofrath im Jahre 1623, während der 30jährige Krieg entbrannt war. Bei diesem und dem jesuitisch erzogenen Kaiser Ferdinand II. hatten sie leichtes Spiel, sie erwirkten, um noch rascher als auf dem Proceßwege zum Ziele zu gelangen, sich kurzer Hand einen Machtbefehl Sr. Römisch-Kaiserl. Majestät an den Kaiserlichen General Tilli am 16. Juli 1630. Ein in Höxter liegender kaiserlicher Commandant verjagte in Folge dessen mit seinen Truppen die Lipper aus Falkenhagen und setzte die Jesuiten auch in den Besitz des Lippischen Antheils mit der schönen evangelischen Kirche und deren Zubehör. Spuren der Verwüstung des Tillischen Heeres waren noch in diesem Jahrhundert sichtbar. Ohngeachtet der Lipp. Proteste beim Kaiserlichen Reichshofrath stand Falkenhagen wieder von 1630 bis 1649 unter bischöflicher Jurisdiction. Beim Westfälischen Frieden wies der Graf zur Lippe nach, daß er am 1. Januar 1624 in dem rechtlichen Besitze des Klosters und der Kirche zu Falkenhagen gewesen. Es wurde deshalb in die Liste der restituirenden Güter gesetzt, und als die Jesuiten seine Herausgabe weigerten, die Exmission des Jesuiten-Pater aus dem Lippischen Antheil des Klostergutes von Seiten des Friedenscongresses zu Münster beschlossen und im August 1649 trotz der hartnäckigsten persönlichen und thätlichen Widersetzlichkeiten der Väter des Ordens Jesu in aller Form Rechtens durch den Gräflich Lippischen Kanzler Dr. Nevelin Tilhen (siehe die Consistorialpräsidenten) und mehrere Commissarien vollzogen. Das über diesen Executionsact unterm 2. Aug. 1649 von dem Reichsnotar Christoph Alchius aufgenommene Protokoll, „offene Instrument," welches den ganzen Vorgang höchst anschaulich und interessant darstellt, findet sich bei Melm, Kloster Falkenhagen S. 26—31 abgedruckt. Daß die Jesuiten die Glieder der

Digitized by Google

reformirten Gemeinde zu Falkenhagen zur römischen Kirche zu ziehen bestrebt waren, geht aus einem Visitationsbericht jener Zeit hervor. Dieser sagt: „Ursach, daß die Leute zu Falkenhagen durch die Mönche zur päpstlichen Religion geführt, indem dieselben durch **illecebres et splendidas processiones** verführt würden." Darauf lautet der Bescheid des Generalconsistoriums: „Es sollen die Leute auf Linderung der Kontributionvertröstet und damit wieder gelockt werden."

Trotzdem führten die Jesuiten den Streit gegen Lippe wegen Falkenhagens vor des heil. Römischen Reichs Gerichten über 60 Jahre fort, so daß die Kosten des Processes höher waren als der Werth des lippischen Antheils. Der Graf Simon Heinrich Adolf zur Lippe, des Streites und der stets sich erneuernden, von den Jesuiten erwirkten Drohungen des Kaisers müde, schloß nun am 15. März 1720 mit dem General des Jesuiten-Ordens Tamburinus einen Vergleich, nach dem von diesem die Proceßkosten an Lippe erstattet, dagegen die Lippische Hälfte des Klostergutes an den Jesuiten-Orden abgetreten wurde, unter Vorbehalt der Jurisdiction, und des **exercitium religionis** ꝛc. ꝛc. nebst der Kirche, Kirchhof, Pfarr- und Küsterhaus (den alten Klostergebäuden) **cum annexis juribus ecclesiasticis et parochialibus** von Seiten des Lippischen Grafen.

Durch diesen Vergleich war und blieb der Jesuitenorden im Besitz des ganzen Falkenhager Klostergutes bis zum Jahre 1773. Der Jesuiten-Orden wurde in diesem Jahre durch Papst Clemens XIV. aufgehoben, und durch ein Kaiserliches Decret den 9. Nov. 1773 aller seiner gehabten Güter für verlustig erklärt. In Folge dessen vollzog Graf Simon August zur Lippe durch den damaligen Amtmann Capann von Schwalenberg vor Reichsnotar und Zeugen die förmliche Besitzergreifung der sämmtlichen Güter und Zubehörungen des ehemaligen Klosters Falkenhagen, wo zu jener Zeit zwei Patres und zwei Fratres des Ordens stationirt waren, Ende des Jahres 1773 und räumte nach einem im Jahre 1794 mit dem Bischof von Paderborn in Neuhaus geschlossenen Vergleiche aus dem Klostergute ein: Die Unterhaltung der Kirchen-Paramente und der Wohnung der katholischen Geistlichen nebst zwei großen Gärten und 25½ sechsfüßige Klaftern Brennholz, 819 Thlr. jährlichen Gehalt an die katholischen Geistlichen, 1000 Thlr jährlich an das Universitätshaus zu Paderborn und die von den Jesuiten contrahirten Schulden von 2200 Thlr. 4 Ngr. 3 Pf. Dafür aber leistete Paderborn gegen Lippe auf das ganze Klostergut verzicht. Die Einkünfte

Digitized by Google

des Klosters, welche anfangs in die sogenannte Consistorialkasse, über die dem Consistorium die Verfügung zustand und nach dem Landtagsbeschluß Ende der sechziger Jahre in die Generalkasse, eines Zweigs der Staatskasse flossen, wurden zu kirchlichen und Schulzwecken benutzt und bilden zur Zeit einen Theil des Zuschusses, welchen nach dem Synodalgesetz von 1877 die Landkasse jährlich zur Synodalkasse zahlt. Der Einführung der reformirten Lehre widersetzte man sich auch in Falkenhagen. Man weigerte beim Abendmahl das Brodbrechen und verlangte Hostien. Auch will der Pastor die Kinder nicht am Taufstein taufen. (Kirchenvisitationsprotokoll von den Jahren 1604—1606 in der Consistorialregistratur.) Die Leute kommen wegen der Reformation nicht zur Kirche. ibid

Die reformirte Gemeinde Falkenhagen zählt 2300 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 80, der Confirmirten 40, der Copulirten 18, der Gestorbenen 75, der Communikanten nach 5jährigem Durchschnitt 1800.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1685.

Das Kirchenvermögen beläuft sich auf 1518 Mk., das der Armenkasse auf 4350 Mk.

Eins der alten Klostergebäude wird als Pfarrwohnung benutzt.

Die Pfarre, welche durch Ablösungen sehr gelitten hat, hatte nach dem ältesten Pfarranschlage aus der Mitte des vorigen Jahrhundert ein Einkommen von 400 Thlr., nach einem späteren von 680 Thlr., nach dem 1878 der Landessynode vorgelegten von 2428 Mk.

Wie oben schon gesagt, ist kein lutherischer Pastor Falkenhagens bekannt. Einzelne Mönche werden nach der Kirchen- und Reformationsordnung von 1538 das Pfarramt versehen haben. Im Corviniſchen Kirchenvisitationsprotokoll von Falkenhagen heißt es: **Monachi sunt, reformationem amplecti moniti.** Das Kirchenvisitationsprotokoll vom Jahre 1594 nennt einen Pastor Stephanus Jacobi und berichtet, das Wetterläuten sei abgeschafft, der Pastor habe keine andere Bestallung, als was die Herrschaft gebe. (Acten der Consistorialregistratur.)

Als reformirte Prediger standen hier im Amte:

1. Vor 1626. Henrich Hunnaeus, welcher 1636 (?) nach St. Johann in Lemgo als Pastor kam, wo er 1639 starb.

2. Henrich Perizonius, Sohn des Pastors Perizonius aus Cappel, ging 1638 nach Heiligenkirchen, wo er am 2. Mai 1652 gestorben ist.

3. Simon Bradaeus ca. 1651, aus Lemgo, war vorher Pastor zu Talle, er starb 1685. „Dieser Mann muß eine Gabe,

Digitized by Google

Bezauberte zurecht zu bringen, gehabt haben. Wenigstens hat er Anno 1655 verschiedene derselben in Kost gehabt, wie aus einer in hochgräflicher Kammerregistratur befindlichen, sehr merkwürdigen Rechnung erhellet." (Althof Mnscr.)

Diese Rechnung, oder besser dieser an das Gräfliche Consistorium gerichtete Brief des Pastors Bradäus, welcher ein Licht auf die damaligen religiösen Zeit-Anschauungen und Zustände wirft, ist folgender:

„Verzeichniß wegen der verführten Kinder, wenn sie „mir zugebracht, wenn sie wiederumb abgeholt, was ich „von Gelde davon bekommen, was sie mir vor schaden „gethan und was ich noch zu fordern habe.

„Anno 1665 den 24. Januarii hat der Mann von Uflen seine „Tochter gebracht. Den 25. hat der Pedelle den Jungen gebracht, „welcher hernach ist hingerichtet worden, und ist des ölschlägers wieder „hergebracht. Den 31. Januarii hat der Meyer von Lückhausen „sein beyden Söhne gebracht und die Witwe Hoppische Tochter.

„Anno 1665 den 3. November sind sie wiederumb abgeholet.

„Ich habe die 3, dafür das Consistorium bezahlt hat, gehabt 3 „Vierthel Jahrs und fast 4 Wochen, sie gespeiset und ihnen ihr leinen „Zeug waschen lassen, die andern 3 als des Lückhauser und der „Hoppischen Tochter habe ich gehabt 3 Vierthel Jahrs und 3 Wochen.

„Wegen der drei ersten gehoben und empfangen von Pedel „Albert schiff 10 Thal., von H. Secretario Johan. Theopoldo em„pfangen 10 Thal., als des Meyers Kinder zu Lückhausen und der „Hoppischen Tochter mir sind gebracht worden.

„G. Secretarius Joh. Theopold, dem Küster zu Dettmold an „Kostgelde wegen meiner Kinder bezahlt 22 Thal.

„G. Secret. meinem Sohn Moritz gegeben 30 gr.

„Abermahl G. Secret. meinem Sohn Moritz gegeben Schulgeld „2 Thal.

„Beim Richter zu Sabbenhausen G. Secret. mir angewiesen 4½ „Thal. Von unsern Conductore G. Henrico Ebers mit Consens „G. Secretar. genohmmen eine Kuhe für 8½ Thal., welche die Kinder „fast haben verzehren holffen, ehe sie abgeholet worden. Summa „67 Thaler 30 grosch.

„Was sonst den Schaden betrifft, haben mir die Dettmoldischen „Kinder und der hingerichtete Junge 6 Beister bezaubert, als zwei „Kälber, zwei jährige rinder und zwo Kühe. Davon leben noch „drei, ein Kalb und zwo Kühe, nehmen von tage zu tage ab und „vergehn. Ich begehre dafür die Bezahlung und ist mir nicht mög„lich, daß ich den schaden tragen könne.

Digitized by Google

„Was mir die H. Consistorialen gönnen für die Aufsicht, stelle „ich zu ihrer großgünstigen Discretion.

„Dieweil auch die Witwe Hoppische vnd der Meyer zu Lück„hausen mir Keinen Heller bezahlet, vngeachtet ich an sie geschrieben, „sondern mit bloßer vergeblicher verheißung mich haben abgespeiset „und hingehalten, als bitte ich deßlich, es wolle ein hochehrwürdiges „Consistorium mir großgünstig zu meiner Bezahlung verhelfen, weil „ich viel Herzleid mit den Kindern gehabt, das meinige daran ge„wendet und auf dessen gutachten mir die speisung und aufsicht habe „aufbürden lassen.

Simon Bradaeus,
Pastor **Falkenhagensis.**

(Althof bemerkt hierzu: Das Original von vorstehender Piece hat sich 1781 auf der Detmoldschen Superintendentur in einem alten Schranke gefunden, woher sie hochgr. Kammer nebst andern zu sich genommen)

Im Jahre 1684 wurde dem Bradäus Johann Wasmuth adjungirt, welcher nach dessen im Jahre 1685 erfolgten Tode nach Elbringen versetzt ward.

4. Johann Daniel Geller aus Bückeburg, wo er an der Schule gestanden hatte. Er wurde 1690 nach Blomberg und 1700 nach Detmold als Prediger berufen, wurde 1702 Superintendent und Pastor zu Schötmar und starb 1704.

5. 1690. Johann Wasmuth, der hier schon bei Bradäus Gehülfe gewesen. Er wurde 1708 nach Almena gesetzt.

In der Consistorial-Registratur finden sich 2 von ihm in schönen Schriftzügen geschriebene Briefe, der eine dd. Falkenhagen 18. Juni 1700 an den Hochehrw., Vesten und hochgelahrten Herrn Joh. Vincatori hochgräfl. Lipp. hoch Verordneten Consistorial-Rath und General-Superintendent, Meinen insbesonders hochzuehrenden Herrn berichtet demselben, daß die Pietisten wieder in Biesterfeld seien und verschiedene dort dienende Personen an sich ziehen, so wie von seinem Bemühen ihrem Treiben zu steuern, sodann von einer Unterhaltung mit Graf Rudolph, die uns einen Blick in das Gemüth des schwärmerischen Grafen und die pietistischen Lehren thun läßt. Er schreibt dann weiter; Es scheint also fast keine Hoffnung zu der Wiederkehr dieses sonst frommen Herren, der gewiß Alles aus purer Einfalt und hertzlicher Devotion thut. Ich besorge, weil sie (die Pietisten) neben wunderbarer Fertigkeit im Sprechen und predigen, welches Sie sämmtlich unter einander thun, einen großen Schein der Gottseligkeit machen, auch nun kein ander Dienstvolk auf ihrem Hofe leiden, als daß sich zu ihn bekennt. Sie werden Vor und nach Viele zu ihrer

Digitized by Google

Secte leiten, wogegen doch Ihre Magnifizenz Vertröstung gethan, Es solt mit Eheſten vorgebauet werden." Zum Schluß bittet er den Generalſuperintendent, dahin zu wirken, daß Paſtor und Küſter die bisher geweigerte Rinderhude wiedergegeben und daß das „elend gelieferte Korn" beſſer gereicht werde. — Der zweite Brief d.d. Falkenhagen 23. Juli 1700 adreſſirt hochedelgeb. geſtrengen hochehrwürd. und hochgelahrten hochgräflich Lipp. zum Geiſtl. Conſiſtorio hochverordneten Herrn Commiſſariis General Meinen hochgebietenden Herrn zu Detmold — enthält die Anzeige, daß die drei alſo genannten Pietiſten Püntiner, Bovenhaus und Valentin, welche in Bieſterfeld ertappt und nach Detmold gebracht ſein, von der Herrſchaft zu Bieſterfeld wieder eingeholt worden, ſich daſelbſt **incognito** aufhielten, aber wohl geſehn und erkennt ſeien. Püntiner ſei mit der Gräfin von Leiningen nach Pyrmont gefahren. Auch ſei die Gräfin Anna Auguſte in Bieſterfeld angekommen und habe verſchiedene Andere von ſolcher Secte mitgebracht.

6. 1708. Hermann Dietrich Rickmeyer aus Meinberg, ſeit 1703 war er Paſtor zu Almena geweſen und wurde 1722 als Generalſuperintendent nach Detmold berufen. (Siehe die Generalſuperintendenten) Superintendent Vincator führte ihn in Falkenhagen ein.

7. 1722. Jacob Strohe, welcher 1740 ſtarb.

8. 1741. Philipp Caſimir Neubourg aus Reelkirchen, war von 1719 ab Paſtor zu Alverdiſſen und ſtarb in Falkenhagen 1750.

9. Im Jahre 1746 wurde ihm Wilhelm Neubourg adjungirt, der nach ſeinem Tode ſein Nachfolger wurde. In den ſiebziger Jahren ernannte man ihn zum Superintendenten der 3. Klaſſe; er ſtarb in Falkenhagen im Jahre 1789. „Puhſtkuchen, ſein Zeitgenoſſe, ſagt von ihm: „Welcher jetzt noch das evangeliſche Lehramt „bei der Gemeine wahrnimmt und den großen Zweck deſſelben treulich zu erhalten ſucht."

10. 1790. Philipp Heinrich Althaus aus Gehmen im Limburg'ſchen, verſah eine Zeitlang das Predigtamt zu Blomberg, und ſtarb, nachdem er 29 Jahre in Falkenhagen gewirkt hatte, daſelbſt 1820. Er hinterließ 3 Söhne im Predigtamt: 1) Carl Althaus, langjähriger reformirter Paſtor zu Hannover. 2) Auguſt Althaus, Paſtor zu Heiligenkirchen und Georg Althaus, Paſtor und Generalſuperintendent zu Detmold.

11. 1820. Friedrich Weſſel aus Bega, kam, nachdem er bis 1808 Waiſenhausinſpector und bis zum Jahre 1821 Paſtor in Barntrup geweſen, 1821 nach Falkenhagen, von wo er ſich 1835 nach Lüdenhauſen verſetzen ließ.

Digitized by Google

12. 1835. Christian Fr. Melm, Sohn des Pastors Melm zu Lage, wurde gleich nach seiner Aufnahme unter die Landescandidaten von 1828—30 Gehülfsprediger (2 Pastor) zu Oerlinghausen, 1830 Pastor in Augustdorf, 1835 in Falkenhagen und als solcher Superintendent der 3. Klasse. 1876 wurde er seines Dienstes entlassen, lebte dann eine Zeit lang in Lemgo und jetzt in Lage. Der begabte theologisch durchgebildete und im Gebiete des Kirchenrechts sehr erfahrene Mann gehörte zu den 5 lippischen Geistlichen, welche nach langem Streite mit dem Consistorium die Abschaffung des Leitfadens und Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus erwirkten. Im Jahre 1858 gab er eine polemische Schrift: Vom Kloster Falkenhagen (Lemgo Wagener 1858) und 1876 daselbst eine Rechtfertigung gegen seine Absetzung heraus Er war eine Zeit lang Direktor der theologischen Lesegesellschaft.

13. 1876. Carl Bornebusch, Sohn des Thierarztes Bornebusch in Blomberg, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und Detmold und die Universitäten Tübingen und Göttingen. Nachdem er 1860 unter die Landescandidaten aufgenommen, verwaltete er von da ab bis zu seiner im Jahre 1867 erfolgten Berufung zum Pastor in Sonneborn das Rectorat in Salzuflen, wo er sich mit E. Neese aus Bielefeld verheirathete. Im Jahre 1876 wurde er nach Falkenhagen versetzt, wo er noch wirkt.

Die katholische Kirche und Pfarre Falkenhagen.

Daß nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens die Kloster-Güter von Seiten Lippe's eingezogen und für das Fortbestehen einer katholischen Pfarrei daselbst das Nöthige an Gebäuden und Dotation aus denselben überwiesen wurde, ist schon oben mitgetheilt. Falkenhagen, wo nach dem Jahre 1773 noch einige Jesuiten wohnten, welche in der Seelsorge arbeiteten, wurde um jene Zeit zu einer Pfarrei mit 2 Seelsorgern, einem Pastor und einem Kaplan erhoben. Die Reihenfolge der Pastöre und Kapläne, so weit sie sich ermitteln ließ, ist folgende gewesen:

1. Pastor Diels J. bis Anfang dieses Jahrhunderts.

2. Ferdinand Windthorst, gest. 30. März 1821 mit den Kapläuen Kaufmann, Sachs und Kruse.

3. Johannes Bondey, gest. 9. August 1853 mit den Kaplänen Payenkemper, Lieneke, Dietz, Elsing, der letztere von 1849 bis 1852.

4. Wilhelm Wrede von 1854 bis 29. November 1876, wo er starb, mit den Kaplänen Lammersen von 1852—1868. Köhne, jetzt Pfarrer in Schwalenberg von 1868 bis October 1870

Digitized by Google

5. Theodor Ficke seit 28. Febr. 1877 mit den Kaplänen Schilp bis zum December 1871 und Steinhauses von da bis jetzt.

Eine eigentliche freistehende katholische Kirche ist nicht vorhanden. Der Raum, den die Gemeinde dazu benutzt, ist im untern Theile des 1695 von den Jesuiten erbauten Hauses, welches nach Bedürfniß erweitert ist, zuletzt unter Pastor Windhorst. Die Kirche hat eine flache Decke, auf jeder Seite 3 Säulen, die Orgelbühne ist von 6 Säulen gestützt. Sie enthält 2 Altäre. Ueber dem Hochaltar ist ein Gemälde „die Geburt Christi", auf der Epistelseite desselben die Statur des heil. Liborius, auf der Evangelienseite die des heil. Petrus, in der Nähe der Kanzel die des heil. Michael, etwas weiter vis-à-vis an den Wänden die des heil. Franciscus Xaverius, welcher einen Negerknaben tauft und des heil. Johannes von Nepomuc. Auch ist unter Pastor Wrede ein Kreuzweg angebracht. Die Kirche hat nur eine kleine Glocke mit der Inschrift: „Ich wurde „gegossen von H. L. Lohmeier in Gütersloh im Jahre 1841 für die Ge„meinde Falkenhagen unter dem Pastor Vondey. Gott allein die Ehre."

Die Gemeinde zählte nach dem Schematismus der Diöcese Paderborn vom Jahre 1875 1050 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen ist 43, der Gestorbenen 33, der Getrauten 9 Paare, der Neu-Communikanten 20.

Das jetzt zu Falkenhagen eingepfarrte Dorf Rischenau (Rischenouve), war einst Stadt mit einer Burg und Pfarrort, als solcher wird er im **registrum contributionis sedis Stenhem** aufgeführt. Sie fand ihren Untergang in der Evernstein'schen Fehde. Vielleicht hat das Gotteshaus noch einige Zeit bestanden, weswegen Rischenouve in jenes Register von 1498 aufgenommen ist. Der Pfarrer von Rischenau hatte nach demselben dem Bischof jährlich 4 Schill. und 2 Pf. zu zahlen. (Vgl. Holscher Geschichte des Bisthums Paderborn.)

Das gleichfalls zu Falkenhagen eingepfarrte Hummersen (Homereshusen, Homersen), jetzt ohne Kirche und Kapelle, war als Kirchort gemäß der im Jahre 1231 vom Bischof Bernhard von Paderborn getroffenen Eintheilung des Bisthums Paderborn in 6 Archidiaconatssitze dem Archidiaconat Höxter zugewiesen. (de Fürstenberg, mon. Paderborn p. 128. Schaten II, p. 14 und I, p. 15.) Lipp. Reg. I, 198.) Die Kapelle zu Homersen wird in einer Grenzscheide vom 20. April 1463 genannt. (Lipp. Reg. IV, 2530.) Ueber dieselbe fehlt jede weitere Nachricht.

---

8. **Hillentrup** (Hilwordinchdorp, Hilverentorpe, Hilverinctorp). Diese schön gelegene, sehr alte und interessante Pfarre umfaßt

Digitized by Google

außer Hillentrup die Ortschaften Krubberg, Homeien, Neuenkamp, Retling, Dörentrup, Spork, Schweleutrup, Schweineberg, Meierei Göttentrup, Farmbke und Töllen Hof. Sie gehörte zum Archidiaconat Lemgo im Bisthum Paderborn, wird aber noch nicht in den Archidiaconatsverzeichnissen vom Jahre 1231, sondern erst in denen vom Jahre 1450 aufgeführt. Urkundlich wird sie zuerst im Jahre 1304 (?), wo Graf Wolfgang zu Everstein seine Gerechtigkeit an der Dorfschaft Hylverentorp und seine Catharinen-Kapelle daselbst für ein Darlehn von 60 Fl. dem Knappen Heinrich von Kallentrup zum Unterpfande setzte (Lipp. Reg. II, 540), und im Jahre 1358 genannt, wo Jordan von Callendorpe dem Nonnenkloster zu Lemgo seinen Hof zu Varenbeke (Farmbeck) im Kirchspiel Hilwordinchdorpe für 56 Mark-Pfennige verkaufte. (Lipp. Reg. II, 1029.)

Wann die erste Kirche oder Kapelle Hillentrups, welche der heil. Katharina, die sich im Jahre 307 zu Alexandrien in Egypten die Märtyrerkrone erworben, (Vgl. Kampschulte, die westfäl. Kirchenpatrocinien S. 157) geweiht war, erbaut worden, ist nicht bekannt. Das Patronatsrecht über dieselbe hatten bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts die Grafen von Evernstein, von deren Herrschaft, die sich nach der Weser erstreckte, Hillentrup ganz separirt war. Interessant ist der Bericht Hamelmann's, daß bei dem Evernstein'schen Stammsitz das Cisterzienser Kloster Amelesborn (Hamelmann p. 721), gewöhnlich Amelungsborn, gelegen habe, da nahe bei Hillentrup in der Mark eine der Kuppen derselben die Amelungsburg heißt, wo der Sage nach eine Burg gestanden haben soll, und unzweifelhaft beide Punkte durch die gleichen Besitzer in historische Verbindung mit einander gebracht werden müssen. In der Braunschweigischen Fehde gegen Lippe mit Everstein wurde der vom Edelherrn Bernhard VI. in der Schlacht am Ohrberge am 19. Nov. 1404 geschlagene und gefangene Herzog Heinrich von Braunschweig auf seinem Transport in das Verließ der Falkenburg drei Tage in der Kirche zu Hillentrup gefangen gehalten, ehe er auf Bernhards Anfrage bei seinem Vater Simon über Blomberg nach der Falkenburg gebracht wurde. (Lipp. Reg. III, 1608. Piderits Chron. S. 539.)

In der obengenannten Fehde wurde die Kirche niedergebrannt, der Aufbau derselben bald wieder begonnen, aber erst ums Jahr 1446 ganz vollendet. Das Patronatsrecht über dieselbe ging zu Anfang dieses Jahrhunderts von dem Grafen von Evernstein an die Herzöge von Braunschweig bis 1457 über. Geweiht ward sie dem heil Ritter St. Georg und dem heil. Leichnam,

Digitized by Google

da das Kirchensiegel nach einer pastoralen Bescheinigung vom 12. März 1443 den ersteren darstellt und sie in einer Verkaufsurkunde vom 29. October 1517 die Kirche des heil. Leichnams zu Hilverntrup genannt wird. (Lipp. Reg III, 2012 IV, 3054.) Ihre Erbauung und die Vergrößerung ihrer Güter verdankt sie dem wahrscheinlich vom Pastor Geylhop, der sich übrigens um den Aufbau der jetzt noch vorhandenen Kirche verdient gemacht hat, erdichteten oder ausgeschmückten Mirakel, daß trotz des Brandes und der Verwüstung der Kirche die in einer Kapsel verwahrte Hostie unversehrt geblieben sei und Wunder thue. Die Kirche bekam großen Zulauf, „es geschahen in ihr viele Zeichen und Wunder," wie es in dem unten folgenden Berichte des Pastors heißt. Der Paderborner Generalvicar Eberhard **Episcopus Thefelicensis** gewährt zur Erhaltung und Beförderung des Gottesdienstes in Hilverinctorp allen Christgläubigen, welche nach der Beichte vor der dortigen Monstranz mit gebogenen Knieen einige Ave Maria beten, 40 Tage Ablaß und eine Carene. (Lipp. Reg. III, 1661.) Am 1. Februar 1431 giebt der Erzbischof Dietrich von Cöln als Administrator der Diöcese Paderborn zu Gunsten der Kirche zu Hilverentorpe, **ubi certa miracula ac signa dei apparent,** welche durch Raub und Brand verwüstet und verarmt sei, und ohne Almosen und gute Werke nicht wieder hergestellt werden könne, Allen, weche zu ihrer Herstellung, zur Beschaffung von Kleinodien und Ornamenten beitragen, 40 Tage Ablaß. (Lipp. Reg. III, 1906.) Heinrich Geylhop, Pastor und Structuar der Kirche zu Hillentrup, bescheinigt am 12. März 1443, daß in dieser Kirche viele Zeichen und Wunder geschehen seien, daß, während sie durch Brand und Raub verwüstet worden, das in einer Kapsel verwahrte heil. Sacrament vom Feuer unverletzt geblieben sei, daß auch noch gegenwärtig dort Wunder geschehen; so habe ein Lemgoer Bürger, von Feinden gefangen, gebunden und in den Kerker geworfen, sich durch ein Gelübde befreit, dann diese Kirche besucht und hier vor Zeugen erzählt, daß er seine Rettung diesem Heiligthume zu verdanken habe, so seien auch drei Männer zu dreien Malen der Gefahr des Meeres entgangen durch Anrufung dieses Heiligthums, dem sie nachher die gelobten Gaben dargebracht ꝛc. Der Pastor fordert daher alle Christgläubigen zu Spenden und Almosen für den Aufbau und die Verzierung der Kirche auf. Unter Bezugnahme auf eine darüber sprechende Bulle schließt er seinen Aufruf mit den Worten: **Nos igitur Eugenius Papa** bewilligen Allen, welche die Kirche an gewissen Festtagen be-

Digitized by Google

suchen, für dieselbe hülfreiche Hand leisten und beichten, drei Jahr und drei Quadragenen Ablaß. (Lipp. Reg. III, 2012.)

Am 22. September 1446, wo die Kirche in ihrer jetzigen Gestalt vollendet sein muß, weihte der Paderborner Generalvicar Herman, **episcop. eccles. Citrensis** eine Kapelle und einen Altar in der Kirche der Villa Hilwerntorpe zu Ehren der Apostel Philippus und Jacobus und Johannes des Täufers und forderte alle Gläubigen auf, zum Bau, zur Verzierung u. s. w. dieser Kapelle beizusteuern, dieselben an bestimmten Festtagen zu besuchen, dort zu beichten, zu beten, Paternoster zu sprechen, und verheißt für solche Andachten und guten Werke 40 Tage Ablaß. (Lipp. Reg. III, 2012.) — Am 16. October 1439 bekennt Johann von Donop, daß seine Eltern vor lange vergangenen Zeiten das Gotteshaus zu Hilworinctorp mit dem dortigen Zehnten begifftigt hätten, und bestätigt diese Schenkung, weil bei dem Brande des Gotteshauses die darüber ausgestellten Briefe verbrannt seien. Wenn aber er oder seine Frau oder Erben dahin kämen und dort absäßen, so sollen den Pferden zwei Scheffel Hafer, und wenn „sein Hanker oder Vogeler" dahin komme, dem Vogel ein Huhn und den Hunden ein Brod gegeben werden, aber nicht öfter als zweimal im Jahre. (Lipp. Reg. III, 1987.) „Die von „Donop kamen alle Jahr mit Jägern und Hunden drey Tage „lang nach Hillentrup zum Pastor; 1749—1752 kamen die von „Donop, die zu Altendonop und die zu Lüdershof darüber in „Streit; denen von Donop, zu Altendonop wurde jedoch die „freie Benutzung zuerkannt laut Jagdacten. Im Jahre 1769 „bat der Pastor Krecke zu verordnen, dies **Onus** mit den von Donop zu Lemgo abzumachen." (Nach Consistorialacten in Köhler's Muscr.) Jetzt ist diese Verpflichtung der Pfarre abgelöst.

Im Jahre 1457 ging Besitz und Patronat der Kirche in die Hände des Johanniterordens über. Die betreffende Urkunde vom 13. März 1457 besagt: Friedrich der Aeltere und sein Sohn Bernd Herzöge von Braunschweig schenken zur Wahrung des Gottesdienstes und zum Trost ihrer Seelen den geistlichen Herrn S. Johannis-Ordens des Hofes zu Redern ꝛc. ihre Pfarrkirche im Dorf Hilwerntorp in ihrer Herrschaft Everstein, welche von ihnen zu Lehen geht, so wie sie von Friedrich bereits vor Jahren dem Orden geschenkt worden. Dagegen sollen die Ordensherrn für alle Verstorbenen des herzoglichen Geschlechts beten, in allen Messen eine Collecte vom Heiligengeiste und der heil. Jungfrau suffragiren und alle vier Wochen die Verstorbenen

Digitized by Google

mit Seelenmessen und Vigilien begehen. (Lipp. Reg. III, 2183.) Am 29. September 1507 entscheidet Edelherr Bernhard zur Lippe einen Streit zwischen dem Augustinerkloster zu Herford und den Templirern der Kirche zu Hillentrup über die Rode (Rodung) zu Homeien, indem er die auf Polmans Hofe begonnene Rodung theilen läßt, und unter die Parteien verloost. (Lipp. Reg. IV, 2943.)

Am 4. Juni 1518 fordert Jürgen von Slaberndorf, Johanniter-Ordensmeister zu Sonnenburg, den Magistrat zu Lemgo auf, eine Fundacio auf seine Ordenskirche zu Hillentrup, welche der Bürgermeister Cothmann an sich gebracht, herauszugeben, widrigenfalls sie nach des Ordens Rechte gefordert werden solle. Als beim Anfang der Einführung der Reformation in Lippe alle Pastoren des Landes, somit auch der Pastor von Hillentrup (Johann Cothmann), im Jahre 1538 zur Entgegennahme von Weisungen in Betreff der Gottesdienstordnung und ihrer Amtsführung nach Detmold geladen wurden, theilt am 31. October 1538 Adolf, Coadjutor des Erzstifts Cöln, Graf zu Schaumburg, den Lippischen Räthen ein Schreiben des Comthurs zu Wietersen (Wietersheim) Matthäus Brandt zur Erledigung mit, worin sich dieser beschwert, daß man seinen Kirchherrn zu Hillentrup nach Detmold vorgeladen habe, um dort zu erfahren, wie er es mit dem Gottesdienste halten solle, was er von seines Ordens wegen, so lange keine „Ordinantie" verordnet worden, nicht dulden könne. (Ungedr. Urkunde bei Holscher Bisth. Paderborn S. 32.) Derselbe befahl auch dem Pastor Cothmann, von der katholischen Lehre nicht abzuweichen. (Siehe das Weitere bei der Lebensbeschreibung Cothmanns.) Auch im Jahre 1577 beruhte noch das **jus collaturae** bei dem Johanniterorden, da nach Resignation des Nachfolgers des Johann Cothmann, Namens Ludolph Cothmann, der Successor dieses Hermann Grabbäus von demselben mit der Pfarre belehnt wurde und in der vom Grafen Simon VI. in Folge der Ansprüche Paderborns auf die Collation einer Anzahl lippischen Pfarren zum zweiten Male berufenen Versammlung der betreffenden Lipp. Geistlichen auf dem Schlosse Brake am 15. September 1614 zu Protokoll gab: Er sei 34 Jahre im Amte und niemals vom Thesaurar (früheren Archidiacon von Lemgo) angesprochen, auch habe das Collationsrecht der Comthur zu Wietersheim, den er bei Antritt seiner Bedienung als Collator anerkannt und noch jetzt jährlich mit 1 Thlr. anerkennen müsse. (D. Preuß Manscr. nach den Consistorialakten.)

Der Comthur des Johanniterordens trug aber der durch die

Digitized by Google

Reformation Lippes hervorgerufenen Religionsänderung Rechnung da er den oben genannten Grabbäus nur unter der Angelobung mit der Pfarre zu Hillentrup belohnte, das Gottes-Wort der Gemeinde für zu tragen und dem Ritterorden gehorsam zu sein. Am 30. Juli 1628 berichtete der Brakische Rath **Dr.** Sobbe der Regierung zu Detmold: „Es fordere der Commenthur zu Wittersheim von der Kirche zu Hilfferndorf jährlich 1 Thlr., er bitte um guten Rath, weil das regierende Haus dabei interessirt sei." Man antwortete demselben, der Domküster (Thesaurar von Paderborn) fordere anjetzo ebenfalls das **jus patronatus** an dieser Kirche. Das Original von der Wietersheim'schen Collatur habe der Pastor daselbst unterhanden. Es könne letzterer sich mit der Comthur abfinden und dies hernach bei Paderborn vorzeigen. (Nach den Consistorialacten im Manscr. des Pastors Köhler zu Wüsten aus den ersten Jahren dieses Jahrhunderts.) Von dieser Zeit an haben die lipp. Grafen das Collatur stets gehabt und ausgeübt.

Eigenthümlich ist, daß der Stadt Lemgo die Verwaltung der Kirchengüter zu Hillentrup, welche in einem Vergleiche vom 22. August 1617 dem Landesherrn abgetreten wurde und wodurch der Besitz der Pfarre, der bei ihren vielen Schenkungen viel größer hätte sein müssen, sehr geschmälert ist, „von unvordenklichen Zeiten" zustand; worauf das Aufsichtsrecht der Lemgoer beruhte, ist nicht bekannt. Im Stadtarchiv zu Lemgo findet sich ein Kerbzettel vom 14. Juli 1518, nach welchem die Dechen von den nach Hillentrup gesandten Deputirten des Lemgoer Raths Rechnung über „den heil. Leichnam" ablegen, wobei sich ein Bestand von 40 Mark ergiebt. (Lipp. Reg. IV, 3054.) Auch veraccordirte 1572 **die Walpurgis** der Lemgoische Magistrat eine Uhr auf die Kirche für 35 alte Thaler, und auch Meierbriefe über die Kirchengüter wurden von demselben ausgefertigt. Als nun im Jahre 1604 Graf Simon **VI.** die reformirte Lehre in seinem Lande einführte und der Magistrat zu Lemgo dieselbe zu Hillentrup inhibirte, verlangte ersterer, **Titulum possessionis juris patronatus** zu docuren und 1607, diese Kirche ihm abzutreten. Als Ersteres aber nicht erfolgte, so wurde 1612 mit der angefangenen Reformirung in Hillentrup fortgefahren, so daß endlich die Stadt Lemgo nach geführtem Proceß, und dem im Jahre 1617 mit derselben errichteten Vertrage auf ihre vermeinte Rechte gänzlich verzichtete und alle Urkunden darüber dem Landesherrn restituirte, wobei aber doch der **Titulus acquisitionis Lemgoviensium** nicht zum Vorschein gekommen ist. „Ob nun

Digitized by Google

aber alle Urkunden richtig ausgeliefert worden seyn, das bleibt noch eine große Frage", setzt dabei der selige Archivrath Knoch hinzu. (Nach den Consistorialacten im Manscr. des Pastors Köhler zu Wüsten.)

Erwähnenswerth sind die Rechte und der durch Schenkungen erworbene, aber schlecht bewahrte Besitz der Kirche und Pfarre zu Hillentrup, wovon der Donoper Zehnten schon oben erwähnt ist. Am 8. Juli 1447 wurde ein Notariatsinstrument ausgestellt, welches einen Entscheid enthält zwischen denen Provisoren der Kirche St. Georgii und Heineken Ritterbusch wegen einiger zu derselbigen gehörigen Renten aus einem Hause. (Nach den Consistorialacten in Köhlers Manscr.) — Am 11. Juli 1445 bescheinigt Hermann Thezer, geschworener Gohgraffe zu Hilvertorg, daß Kuncke, Henrich Polmanns Witwe, zum Trost und Seligkeit ihrer Seelen ihre Huwe (Höfe) zu Homeien an die Kirche zu Hilverntorp geschenkt habe. (Das., vgl. auch Lipp. Reg. III, 2498.) — 1501.) Die Gregorii bescheinigt Dietrich Kater, Gohgrebe zu St. Johann in Lemgo, daß Johann Ritterbusch vier Stücke Landes bei der Krugsecke zu Hilverntrupp an die Kirche daselbst verkauft habe. (Das.) — 1513 Mittwochs nach **Quasimodogeniti** verkaufen Friedrich und Arnd, Gebrüder, die Rosterte genannt, ihren Hof und zwei Kottstellen zu Hilverntorpe, welche Dahl Johann in Meierstatt hat, um 28 Fl. an die Kirchendechanten zu Hilverntorpe. (Das.) — 1548 Donnerstag nach Philippi Jacobi wurde ein Vertrag durch die herrschaftlichen Räthe zwischen den Kirchspielsdechanten und sämmtlichem Kirchspiel und Peter Krüger daselbst, errichtet; der Krüger sollte von dem „unterhabenden Krug", der ihm von der Kirche in Meierstatt gegeben war, auf Ostern alle Zinsen bezahlen und bis 1549 den Krug behalten, nachher solle er aber denselben räumen. (Das.) — Man hat auch noch ein Kerbzettel vom Jahre 1549 **Die decollat. Johannis** zwischen den Kirchendechanten zu Hilverntrup über die Mühle, „der Kirchen daselbst zugehörig" um jährlich 22 Fl. Heuer und Pacht, außerdem Contracte, die die Mühle betreffen, bis 1604. Im Jahre 1689 suppliciren die Einwohner um Restitution der Kirchenmühle, welche noch 1684 der Kirche gehörte. Es existirt noch ein Verzeichniß von Meierbriefen über die Hillentrupper Kirchengüter, Höfe und Kotten bis zum Jahre 1604. „Bei der Pachtablieferung mußte der Pastor zwey Kannen gutes Bier, Pfeifen und Taback diesen Pachtlüten splendiren," sagen Consistorialnachrichten. (Nach den Consistorialacten in Köhlers Manscr.) — Im Jahre 1642

Digitized by Google

hatte die Kirche hierselbst noch ein gutsherrliches Recht auf den Hof zu Dörentrup. — Im Jahre 1714 hatte der Papiermeister Sobbe in Hillentrup sein bei der Papiermühle gelegenes Haus der Kirche vermacht. — Als Niegebur **alias** Küster Johann und Erben ihre Holzungen verwüsteten und die Kirchendechanten auf eine Caducität des Meierrechts deshalb klagen wollten, verglich man sich dahin, daß die Niebuhrs Wittib gegen Zahlung von 5 Thaler nebst einem Weinkauf wieder mit „Groten Huwe" auf zwölf Jahr bemeiert wurde. Sie sollte jährlich geben: 1 Malter Hafer, 1 Gfl., 2 Hühner und 4 Schweine in Mast, aber zur Besserung des Hofes um das nöthige Holz immer bei den Kirchendechanten nachsuchen. (Daf.)

Außerdem beläßt die Kirche von den ältesten Zeiten her ein Kirchenholz und participirt mit der Pfarre und Küsterei an dem Gemeindeholze, zu dessen Ankaufe oder Erweiterung im Jahre 1722 und Proceßkosten in einem 1780 geführten Proceß sie je 12 und 14 Thlr. 33 Groschen bezahlt hat. (Daf.)

Die jetzige Kirche, mit einem nicht unschönen Portale, ist, wie schon oben ausführlich bemerkt, nach der Evernstein'schen Fehde ca. ums Jahr 1440 erbaut. Im Jahre 1688—1690 wurde mit Genehmigung des Consistoriums des Amtmanns Tilten Tochter zu Göttentrup und dann dessen Frau in der Kirche begraben. Der 1729 verstorbene Amtmann und Rath Badehof zu Sternberg ließ sich einen Begräbnißplatz an die Kirche bauen, für welches seine Erben 50 Thaler in die Kirchenkasse zahlen mußten. Weder von diesem, noch von Leichensteinen der in der Kirche Begrabenen sind Spuren vorhanden, da das Chor schon im vorigen Jahrhundert mit Backsteinen besetzt worden ist. — Eine Prieche der Kirche ist am 28. November 1725 erbaut.

Die Kanzel der Kirche wurde im Jahre 1694, die Orgel an Stelle der alten von 1696 im Jahre 1802 von dem Orgelbauer Oestereich aus Fulda errichtet.

Ein alter Taufstein ohne Jahreszahl wurde aus der Kirche genommen und ins Pfarrhaus gebracht, wo er zum Trankstein dient.

Eine der Glocken ist in die hiesige Kirche aus der niedergebrannten und verwüsteten Kirche von Bösingfeld gekommen. Denn unterm 11. Juni und 1. September 1442 gestattet Bischof Albert von Minden, auf Nachsuchen Johanns von Molenbeck, Friedrichs de Wend und der Parochianen zu Hillentrup, daß die Glocke der wüsten Kirche und des wüsten Dorfes Bösingfeld, Mindener Diöcese, nach der Kirche zu Hillentrup, Paderborner

Digitized by Google

Diöceſe, abgeführt würde, wogegen die beiden erſtgenannten einen Revers ausſtellen, daß wenn Bösingfeld wieder hergeſtellt würde, die Glocke wieder zurückgegeben werden ſoll. (Lipp. Reg. III, 2004.) Darüber, daß dies geſchehen, fehlt jede Nachricht. Die eine alte Glocke Hillentrups wurde 1752 umgegoſſen und hat folgende Inſchrift: **Ps. 50 V. 5 Versamlet Mir Meine Heiligen Die Einen Bund Mit Mir Gemacht Haben Durch Ein Opfer. C. E. Krüger Past. jun. Und J. C. Röhr. H. H. Hordeman Kirchendechen Haben Diese Glocke Zur Ehre Gottes Giessen Lassen Durch Carl De La Paix. Jm Jahre Christi MDCCLII.**

An der zweiten kleinen Glocke ſteht in kleinen deutſchen, ſchwer zu entziffernden Buchſtaben: In — deme — jar — do — man — 1564 — Duſend — vif — hundert — unde — uns (?) be us mari J. J. — johannes — herbert von bippen — arent — groveck +. —

Eine kleine Schlagglocke bei der ſchon 1572 angelegten Uhr hängt außerhalb des Thurmes. Da der Zugang zu derſelben ſehr ſchwer zu ermöglichen iſt, kann über eine etwaige Inſchrift derſelben nichts angegeben werden.

Das ſehr alte Pfarrhaus wurde 1699—1700 reparirt; im Jahre 1771 das Nebenhaus, der ſogenannte Spiker, für 105 Thlr., und im Jahre 1798 das jetzige Pfarrhaus ganz neu erbaut.

Das Einkommen der Pfarre belief ſich nach Anſchlägen aus vorigem Jahrhundert auf 450 Thlr., nach dem neueſten beläuft es ſich auf ca. 3500 Mk., und gehört demnach zu den einträglichſten unſeres Landes.

Das Vermögen der Kirche beſtand nach einer Aufzeichnung zu Anfang dieſes Jahrhunderts aus 71 Schffl. Gerſte, 201 Scheffel Hafer und 18 Rthlr. 23 Gr. 3 Pf. ſogenannten Canonsgeldern, zur Zeit in 8006 Mk. Capital und einer Renteneinnahme von jährlich 451 Mk. 89 Pf. Das der Kirchenarmenkaſſe beſteht in 1640 Mk.

Das erſte Kirchenbuch hat Paſtor B. Pfenning 1670 in Quart begonnen; das zweite iſt von Paſtor Gondela 1700 in Folio; das dritte von Paſtor Krüger 1755 in Quart; das vierte von Paſtor Volckhauſen 1813 in Folio angefangen.

Die Gemeinde hat gegen 1700 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen iſt 63, der Confirmirten 30, der Copulirten 12, der Geſtorbenen 38, der Communikanten 1521 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Digitized by Google

Bis zur Reformation werden hier nachstehende Geistliche urkundlich erwähnt:

1. 1300. Ludolf, Priester von Hilverinctorp, der als Zeuge bei der Ausstellung einer Verzichtsurkunde zu Gunsten des Klosters zugegen ist.

2. 1354. Heinrich Cording, Pfarrer zu Hilwordinghthorpe, in einer Verkaufsurkunde des Stifts zu Lemgo aufgeführt.

3. 1431—1446. Henrich Geylhop (Geilhof oder Geilhaupt), durch dessen Bemühung, wie oben bemerkt, die jetzige Kirche erbaut ist und der derselben viele Ablaßbriefe durch das sicher von ihm erfundene und verbreitete Miraculum von der wunderthätigen Hostie verschafft und den Grund zur Wohlhabenheit, deren die Kirche sich noch heute erfreut, gelegt hat. Der Priester Arnold Geilhaupt, welcher ums Jahr 1478 in Lüdenhausen stand, gehört wahrscheinlich zu derselben Familie.

Nach der Reformation: Der erste nominell lutherische Pastor war:

1. von 1538 bis ca. 1570. Johann Cothmann, ein Sohn oder Verwandter des Lemgoischen Bürgermeisters Ludolf Cothmann. Er stand hier schon 1538, da, wie schon oben erwähnt, der Comthur von Wietersheim bei den Lipp. Räthen sich über dessen in diesem Jahr von lipp. Grafen geschehene Citation nach Detmold und die ihm dort gegebene Weisung zu lehren und Gottesdienst zu halten, beschwert und dem Cothmann befiehlt, nicht von der katholischen Lehre abzuweichen. Nichts desto weniger bequemte sich derselbe zur evangelisch-lutherischen Lehre. Im Jahre 1542 wurde bei ihm durch Corvinus, den herberufenen bekannten Reformator, die erste evangelische Kirchenvisitation Hillentrups vorgenommen und ihm der Befehl gegeben, das alte Ciborium, welches als wunderthätig noch damals verehrt wurde, nicht zu dulden, sondern als Abgötterei abzuschaffen. „**Ciborium in hac parochia est, penes quod non ferendi et impii cultus et abusus visi et conspecti sunt. Jussus igitur est Joh. Montanus eam hostiam tollere et cum aliis aliquot omnem occasionem impii cultus e medio aufferre.**“ Sonst giebt ihm das eben citirte Corvinische Visitationsprotokoll ein gutes Zeugniß wegen seiner Lehre: „**De doctrina hujus viri bonum testimonium perhibuerunt auditores,**“ weiter heißt es in demselben: **Conjugatus nec ne, ignorare se dicebant. Interrogatus tamen dixit, jamp ridem clam secum ea matrimonium contraxisse, id que brevi se cum ea coram fratribus aliquot palam facturum. Johann Montanus advigilare debet, ut conjugatus fiat, ferri eum alioquin in officio docendi non poterit. De Salario nihil conquestus est.** Hamelmann sagt von ihm, er sei bis in sein hohes

Digitized by Google

Alter nebst dem Pastor Kulrave in Hohenhausen ein **mordicus** d. i. ein steifer, beißender Anfänger der Lehrsätze und der damit verbundenen Gebräuche des Interims gewesen und geblieben. (Ham. p. 819.) weswegen Pufikuchen S. 72 über ihn urtheilt: „Er gab mit Engelbert Kuhlraven zu Hohenhausen und andern ein Beyspiel, wie stark die schlimme Gewohnheit und Erziehung die Gemüther der Menschen beherrschen könne, wenn das Vorurtheil und der Eigensinn dem Zeugniß der Wahrheit keinen Raum geben wil." „Kurz gesagt, fällt Pastor Köhler von Wüsten (in seinem Manscr. von Anf. dieses Jahrhunderts), das harte Urtheil über ihn, dieser Pastor Johann Cothmann war ein Heuchler, der auf beiden Seiten hinkte, weil er diese Pfarre nicht gern wollte fahren lassen und dem doch die Zuhörer ein gutes Zeugniß wegen seiner Lehre gaben. Ein Beweiß, wie unsicher und mißlich es sei, auf das Zeugniß eines veränderlichen Volks sicher zu bauen."

2. Ludolph Cothmann, wahrscheinlich derselbe, welcher ums Jahr 1538 als Caplan zu Detmold stand. Er hatte ums Jahr 1571 oder 1572, nachdem er auf seine Pfarre zu Hillentrup resignirt, dieselbe, wie die Consistorialacten dies ausdrücken, seinem Caplan, für Geld verheuret d. h. vermiethet. Dies sei ihm aber verwiesen, und er bedeutet, er solle den Gottesdienst selbst versehen oder dem Letztern ganz allein überlassen, was auch wohl geschehn ist.

3. Dieser Caplan Anton Thospann stand hier bis 1575 oder 1576, wo er nach Bösingfeld versetzt worden ist. Er war ohne Zweifel ein Sohn des Bösingfelder Predigers Henrich Thospann und stammte wie dieser von der uralten bekannten Thospann'schen Familie in Lemgo ab, die heute noch existirt.

4. Nach ihm erhielt, wie oben schon erwähnt, von dem Johanniter-Ritter Comthur zu Weitersheim, gegen die jährliche Recognition von 1 Thl., Hermann Grabbe oder Grabbaeus die Pfarre. Dieser war im Jahre 1542 in Lemgo geboren und wurde am 15. Mai 1577 mit dieser Stelle belehnt. Im Jahre 1603 nahm er, trotzdem es, wie oben angeführt, Lemgo zu hintertreiben suchte, die reformirte Lehre an, und hatte 1610 das Brodbrechen zwar eingeführt, allein um der Schwachheit seiner Gemeinde willen, mußte er ihnen „noch das Brod in den Mund stecken und Kuchen statt der Oblaten gebrauchen." Bei der Kirchenvisitation im Jahre 1606 bat er, das Brechen des Brodes noch eine Zeit lang aussetzen zu dürfen. Er hat den hiesigen Kirchendienst 41 Jahre versehen und ist entweder Ende 1618 oder Anfang 1619 gestorben, denn den 29. April 1619 präsentirte Graf Otto zu Brake schon seinen Nachfolger. Consistorialnachrichten sagen, er sei 76 Jahre alt geworden, und Super-

Digitized by Google

intendent Plesmann aus Heiden habe ihm aus Apostelgesch. 24,13 bis 16 die Leichenpredigt gehalten. — Er stellte ein genaues Verzeichniß über die Einkünfte der Kirche, Pfarre und Küsterei im Jahre 1614 auf.

5. Johann Stephani von 1619—1656. Er war ein Sohn des Pastors Hieronymus Stephani zu Wöbbel. Am 28. April 1619 wurde er auf diese Pfarre präsentirt und, nachdem das Consistorium am 30. Mai die Einwilligung des regierenden Herrn, das abgehaltene Examen und die Ordination desselben an die Bräkischen Räthe berichtet hatte, wurde er den 6. Juni introducirt. Im Jahre 1644 entschuldigte er sich bei Graf Otto in Brake und beklagte sich über den Küster, welcher ihn bei ankommender Gefahr bei Nacht nicht habe hören wollen. Er sei unter Drohung, zu Sternberg zu predigen, aufgefordert. Mit Finke sei er in Irrung gerathen. In demselben Jahre wurde er am Gohgerichte bestraft, dabei aber damals schon disputirlich gemacht, „ob Pastors wegen negligirten Kirchendienst am Gohgerichte zu bestrafen.“ 1645 entschuldigte ihn der Superintendent, daß er der verstorbenen Drostin zu Sternberg die Leichenpredigt nicht habe halten können, jedoch auf sein Begehren geleistet habe 1648 bis 1649 hatte sich seine Tochter in ein heimliches Ehewerlöbniß eingelassen; er war deshalb ans Consistorium nach Detmold citirt worden, daselbst aber nicht erschienen. „Da aber diese Ehesache nach Brake an die Audienz war gezogen worden,“ und er daselbst erschienen, wurde er vom Detmoldischen Consistorium in 20 Gfl. Strafe condemnirt. Schon 1647 war er als ein Ehebrecher angeklagt, und Zeugen darüber abgehört worden. 1650 ward er selbst darüber zu Brake abgehört, leugnete aber Alles ab. „Des Pastors scandalöse Handlungen sehe man in der Justiz-Registratur,“ sagen dabei Consistorialnachrichten. 1654 suchte er sich zu rechtfertigen und zeigte, was für Wohlthaten er im Kriege den Eingesessenen erzeigt habe. Finke widerrief darauf seine Aussagen gegen den Pastor. Des Rittmeisters Hoppen Tochter aber denuncirte, „daß der Pastor mit Andern auf den Hexentänzen gewesen sei, dabei allerlei und etliche Actiones vorgegangen seyn.“ Die Stadt Lemgo ertheilte ihm aber ein Attestat, daß man denselben für einen ehrlichen Mann halte 1655 verklagten ihn die Eingesessenen der Hexerei, Zänkerei und des Ehebruchs. Er habe seiner zu Lemgo wegen Hexerei beschuldigten, entlaufenen und hernach verurtheilten Schwägerin, der Bandel'schen, beigestanden und sie eine Nacht aufgenommen. Darauf wurde er vom Consistorium 1656 cassirt. Er ging nun außer Landes und fing einen langwierigen Proceß an, welcher noch bis 1659 fortgedauert und nach angebrachten Exculpationen und zweimaliger Actenverschickung nach den berühmtesten

Digitized by Google

Universitäten noch nicht völlig entschieden wurde. In einem Urtheil der Universität Marburg vom 24. December 1656 heißt es dann so: Daß, weil die beschuldigten Unthaten des Pastors gar nicht erwiesen seien, so solle er sofort wieder in sein Amt eingesetzt werden. Darauf wurde der Proceß von der Gemeinde fortgesetzt, aber durch den wahrscheinlich 1659 erfolgten Tod Stephanis in Suspenso gelassen. Pastor Köhler sagt in seinem Manuscript: „Auf der Detmold'schen Schulbibliothek ist noch jetzt ein Buch vorräthig, betitelt: **Hypotyposis colleg. theolg. praes. H. Weizelio Cassell. defend. Johann Stephani dedicat. illustr. Comit. Lipp. 1619.** Dieses ist ohne Zweifel von ihm. (Nach den Consistorialacten im Mnscr. des Pastors Köhler in Wüsten.) Nun präsentirte der Erbherr Graf Otto in Brake wieder an den regierenden Herrn:

6. Den Philipp Stivarius von 1656—1686. Dieser war aus Alverdissen gebürtig und sehr wahrscheinlich der Sohn oder Enkel des dasigen Pastors Caspar Stivarius. Er hatte in Marburg studirt und war schon seit 1642 Rector in Blomberg und seit 1645 Pastor in Sonneborn gewesen. Im Jahre 1656 wurde er nach Hillentrup berufen und eingesetzt und am 24. August 1669 ihm auf sein eigenes an Graf Casimir zu Brake gerichtetes Ansuchen wegen Alters und Schwachheit sein Nachfolger zum Gehülfen gegeben. Er starb am 10. November 1686 im Alter von 70 Jahren. Der Superintendent Heinrich Hildebrandt aus Lüdenhausen hielt ihm die Leichenrede.

7. Bartold Pfenning, der das älteste Kirchenbuch Hillentrups begann, von 1669—1699, gebürtig aus Barntrup. Im Jahre 1663 hatte er in Marburg studirt und von der dasigen theologischen Facultät treffliche Testimonia erhalten, 1666 auch unter dem Doctor und Professor Sebastian Curtius eine Dissertation **de justificatione hominis peccatoris coram Deo** vertheidigt und solche dem Erbherrn Graf Casimir zu Brake dedicirt. Dieser präsentirte ihn darauf als seinen Hofprediger daselbst im angeführten Jahre an den regierenden Grafen Simon Henrich zur Lippe zum Adjunctus auf die Hillentruper Pfarre. Er wurde als solcher vom Klassensuperintendenten Simon Georg Plesmann in Heiden introducirt. Bald darauf wurde er seines Vorgängers Schwiegersohn und starb 1699 Anfang März. Pfenning war ein sehr ordentlicher und thätiger Mann, und hat alle Nachrichten, die hier noch von Kirchensachen und Pfarreinkünften vorhanden sind, genau specificirt." (Köhler Mnscr.)

Nun melden zwar die Consistorialacten, daß im Jahre 1700 der Barntruper Rector Johann Christoph Geller hierher von den Bräkischen Räthen präsentirt sei. Die Präsentation wurde jedoch

Digitized by Google

abgeändert, Geller als Adjunct des Johann Hünefeld nach Brake gesetzt und

8. Simon Henrich Gondela von 1700—1702, Sohn des Rectors Georg Gondela von Detmold und der Erica Katharina Crocius, Tochter des berühmten Professors der Theologie und Philosophie und Predigers an der Ansgarii-Kirche zu Bremen Ludwig Crocius. Dieser Pastor Gondela studirte in Bremen, wurde Adjunct zu Brake und den 4. April 1700 vom Klassensuperintendenten Hildebrand hier introducirt. Im Jahre 1700 den 14. Juni hatte er eine Copulation ohne Proclamation verrichtet und wurde deswegen hart bestraft. Er stand hier nur 2 Jahr und wurde nach Cappel versetzt, wo er schon am 8. Mai 1705 starb. Wegen der Meliorationsrechnung von 377 Thlr. kam er mit seinem Nachfolger in Streit. Er war ein gelehrter, aber dabei ein zanksüchtiger und rechthaberischer Mann. Zu Hillentrup begann er das zweite Kirchenbuch.

9. Casimir Stivarius, Sohn des Pastors Philipp Stivarius (Nr. 6) zu Sonneborn, daselbst am 29. März 1655 geboren, von 1702—1728. Am 29 Mai 1676 wurde er Student in Bremen, besuchte auch noch 1680 die Universität Marburg, wo er sich fleißig in allen theologischen Wissenschaften übte. 1685 wurde er Pastor in Sonneborn. Im Jahre 1701 wurde er vom Grafen Casimir in Brake hierher präsentirt, bestätigt und am 20. Juli 1702 eingeführt. Er stand hier 27 Jahr bis 1728 und starb 9. Juli 1728 fast 74 Jahr alt.

10. Johann Ernst Stivarius, des Vorhergehenden Sohn, am 4. Januar 1699 in Sonneborn geboren, von 1725—1729. Nachdem er die Schulen zu Blomberg und Detmold besucht hatte, studirte er in Harderwyk und darauf in Bremen Theologie. Im Jahre 1724 den 1. December erhielt er die Vocation als Adjunct bei seinem alten Vater in Hillentrup und wurde hier 1725 eingesetzt. Am 28. November 1727 wurde er mit Catharina Regina Badehof aus Göttentrup copulirt. Von hier wurde er im August 1729 nach Reelkirchen versetzt, wo er 63 Jahr alt, am 2. April 1762 starb.

11. Johann Adolf Stivarius, geboren zu Alverdissen, ein Verwandter des Vorigen, von 1729—1744, studirte zu Harderwyk und wurde Pastor zu Sonneborn. Am 7. September 1729 ward er in Hillentrup introducirt. Im Jahre 1735—1744 hatte er Proceß und Händel mit der Gemeinde, „Kirchendechanten" und Küster. Sie klagten aus folgenden Gründen: „Es müsse der Pastor einen Bären bey den Schweinen halten, wogegen er ein Schwein mehr als die andern zu treiben habe. Er ließe aber diese jetzt, um keinen Hirtenlohn zu zahlen, frei im Dorfe umherlaufen, weigere sich auch, den

Digitized by Google

Hirten in der Mastzeit zu bezahlen." „Den 27. Junius klagte die Gemeinde, daß derselbe lauter Zank in der Gemeinde anrichte, seinen Mist auf den öffentlichen Weg werfe und jährlich eine Eiche von der Gemeinde fordere, die er verkaufe. Er verhaue das Kirchenholz und vernegligire den Gottesdienst. 1736 klagte die Gemeinde, der Pastor habe in sieben Jahren kein Presbyterium gehalten, er beerdige die Leichen gegen Verbot den Sonntag vor der Predigt, habe Zänkereien mit dem Küster, versäume die Katechisationen, habe die Wochenpredigten abgestellt, ohne die Gemeinde davon zu avisiren, lasse die Schweine ungehütet im Dorfe umherlaufen, ruinire das Kirchenholz. Ferner wurde geklagt: Dessen Frau melire sich in Kirchensachen, er habe den Spieker mit einem Einwohner besetzt, seine Armenrechnungsablage sei verdächtig, er widerspreche der Umgießung der geborstenen Glocke." Nochmals klagte die Gemeinde über den Schaden, den sein Vieh im Felde angerichtet hätte. Er wolle davon kein Hirtenlohn bezahlen, die Pastorin stoße Injurien aus, er selbst weigere sich, den Kirchendechanten den Kornpreis anzusetzen und seine Frau fahre fort, Schmähungen und Injurien gegen die Eingesessenen auszustoßen." Als nun der Drost von Donop auch ein übles Zeugniß von seiner Zanksucht abgelegt, und der Pastor schon vorher in 50 Thlr. Strafe genommen war, so wurde er 1744 „dieser Irrungen halber" nach Sonneborn zurückversetzt. 1745 kam er dort mit Pastor Mische wegen Meliorationen in Streit. Das Consistorium decretirte, daß er 161 Rthlr., Pastor Mische aber wegen der Sonneborner Meliorationen 74 Rthlr. haben soll.

12. Ludwig Christoph Mische aus Stapelage, von 1744 bis 1781, wo er 1719 als dritter Sohn des dortigen Pastors Johann Gerhard Mische, 1709 geboren war. 1730 studirte er in Bremen, war seit 1733 Conrector in Detmold, wurde 1735 Pastor in Sonneborn und am 27 April 1744 hier introducirt. In eben demselben Jahre wurde er nach den Consistorialacten wegen Halsstarrigkeit mit Soldaten nach Brake auf das Schloß in Arrest geholt und weil er alle Consistorialverordnungen und Citationen verachtet hatte, suspendirt, jedoch restituirt. Er betrug sich aber nachher wieder sehr halsstarrig. darin, daß er alle Publicationen der Heirathen und andere Befehle des Amts Sternberg gänzlich despiciret. Vom Jahre 1749—1781 bekam er dadurch vier adjungirte Amtsgehülfen nach einander. 1781 nach Ostern wurde er endlich „pro emerito" declarirt, zog nach Barntrup ab, bekam jährlich 100 Thlr. von seinem Adjunct in Hillentrup und wohnte dort bei seiner Tochter der Richterin Schmerz und deren Sohn Gottlieb Friedrich Schmerz, Bürgermeister in Barntrup. „Er starb aber schon den 17. Mai 1782, 72 bis 73 Jahr alt als

Digitized by Google

gewesener neunjähriger Senior **totius ministerii Lippiaci.**" (Pastor Köhler's Manscr.) Seine Frau war Anna Marie Hatzfeld, dritte Tochter des Consistorialsecretairs Hatzfeld. „Da Mische ein großer Melancholicus war, so sind ihm die nachstehenden Adjuncti nach und nach beigegeben, die in einem besonderen Hause, dem sogenannten Spieker, wohnten." (Das.) Der erste war:

13. Simon Henrich Weingärtner d. Vinetor aus Blomberg von 1749—1752, welcher am 13. Januar 1749 examinirt und ordinirt und am 3. Febr. hier introducirt wurde. Er kam aber schon 1752 nach Varenholz und von da 1762 nach Detmold. (Vgl. die Prediger von Detmold.) Ihm folgte:

14. Christoph Ernst Krüger aus Detmold von 1752 bis 1762, wurde seines Vorgängers Nachfolger zu Varenholz.

15. Simon Henrich Jenin aus Heiligenkirchen von 1762 bis 1765, wo er nach Stapelage kam. (Vgl. d. Prediger v. Stapelage.)

16. 1765—1794. Hermann Eberhard Krecke. Dieser war 1740 in Heiden geboren und ein Sohn des dortigen, zuletzt in Uflen ums Jahr 1778 verstorbenen Predigers Johann Gottschalk Krecke. Er studirte zu Harderwyk und Bremen, wo er sich fleißig im Predigen übte. Den 29. October 1755 war er Candidat geworden und seit 1758 Rector in Salzuflen. Aus diesem Amte wurde er nun 1765 nach Hillentrup als vierter Gehülfe des alten Mische berufen und den 17. Juni 1765 in Hillentrup eingesetzt. Im Jahre 1781 wurde er wirklicher Prediger und versah das Predigtamt hier 29 Jahre, bis zum 25. Mai 1794, wo er an der Brustwassersucht starb. Seine Frau, welche sehr wohlhabend war, heirathete darauf seinen leiblichen jüngeren Bruder Simon August Krecke, Advokat in Detmold, und zog mit demselben auf ihre Güter nach Salzuflen, „wo beide im Jahre 1811 ohne Kinder gestorben sind und lachende Erben hinterlassen haben." Pastor Krecke wird als guter Oeconom und getreuer Prediger gerühmt." (Köhlers Muscr.)

17. 1795. Johann Friedrich Ludwig Dreves aus Horn, war seit 1786 Conrector am Gymnasium zu Detmold und darauf von 1793—1795 dritter Prediger dort gewesen und hatte sich daselbst mit Lischen Ewald, Tochter des Generalsuperintendenten Ewald, verheirathet. Er wurde am 28. Juni 1795 von dem damaligen Superintendenten der Brak'schen Klasse Ludwig Passavant aus Detmold der Gemeinde vorgestellt. In eben demselben Jahre ist er jedoch schon wieder nach Detmold als zweiter Prediger berufen. Sein Nachfolger in Hillentrup ward:

18. Von 1795—1819. Simon Friedrich Ernst Vollhausen, geboren zu Meinberg den 4. März 1757, der älteste Sohn

Digitized by Google

des dortigen, 1780 zu Langenholzhausen verstorbenen „getreuen" Predigers Christop Moritz Peter Volkhausen und der Christine Amalie, Tochter des Superintendenten Wöhlberg in Cappel, besuchte die Schule zu Horn und Detmold, studirte zu Rinteln von 1776—1779, wurde Rector in Blomberg, 1789 Pastor in Schötmar, hielt dort am 1. Februar seine Antrittspredigt über 1. Cor. 2,2, wurde aber erst den 17. Mai vom Generalsuperintendent Johann Ludwig Ewald nach gehaltener Interductionspredigt aus Psalm 22,23 introducirt. Nach 7jähriger Bedienung des Predigtamtes zu Schötmar wurde er am 25. October 1795 vom Superintendenten Carl Friedrich Wilhelm Neubourg in Cappel eingeführt, nachdem er seine Antrittspredigt über Act. 8, 5—6 gehalten. In Schötmar hatte er sich mit Wilhelmine Amalie, der ältesten Tochter des dortigen Pastors Anton Philipp Ernst Neubourg, verheirathet. In Hillentrup hatte er manche schwere Schicksale, er verfiel in eine schwere Krankheit, so daß er fast anderthalb Jahr nicht predigen konnte, und verlor während dieser Krankheit drei seiner Kinder. Der älteste seiner 2 Söhne war der bei Haustenbeck und Wüsten genannte Pastor Heinrich Ludwig Christoph Ferdinand Volkhausen. Nach 24jähriger Verwaltung des Pfarramtes in Hillentrup starb er im Jahre 1819. Sein Biograph Pastor Köhler sagt über ihn: „Volkhausen steht nun schon 24 Jahr bey „dieser Gemeine, geliebt und geschätzt von ihr als ein rechter Bieder„mann und treu, eifrig, christlicher Prediger. Zu seiner gesegneten „Amtsführung wünsche ich demselben als sein vertrautester Freund „von Gott bis ins späteste Alter zum Segen seiner Gemeine, Trost „und Freude der Seinigen die dauerhafteste Gesundheit."

19. Von Detmold ließ sich wieder 1820 nach Hillentrup versetzen J. F. L. Dreves von 1820—1834, wo er starb. (Siehe seine ausführliche Lebensbeschreibung bei den Predigern der 2. Pfarre zu Detmold.) Auf Wunsch der Gemeinde wurde der Nachfolger dieses vortrefflichen Predigers sein Sohn:

20. Fritz Dreves von 1835—1846 (Siehe seine ausführliche Lebensbeschreibung unter Nr. 6, Pastöre der 2. Pfarre zu Schötmar.) Er ließ sich 1846 nach Brake versetzen, wo er am 18. Januar 1847 im 49. Jahre gestorben ist.

21. Simon Heinrich Ludwig Blankenburg aus Detmold von 1846—1878, war seit 1835 Pastor zu Barntrup gewesen und blieb zu Hillentrup bis zu seinem am 27. August 1878 erfolgten Tode. (Siehe die Pastöre zu Barntrup.)

22. Friedrich Wilhelm Schröter von 1870, aus Lemgo, geboren am 26. Juli 1837, jüngster Sohn des Kaufmanns Wilhelm Schröter, besuchte das dortige Gymnasium bis Michaelis 1856, sodann,

Digitized by Google

längere Zeit durch ein Augenleiden gestört, 1860 die Universitäten Tübingen, Erlangen und Göttingen. Nach kurzer Thätigkeit als Hauslehrer in der Familie des Fabrikanten Hausmann in Pivitsheide und als Oberhelfer im Rauhen Hause zu Hamburg, bekleidete er im Dienste der Rheinisch-Westfälischen Pastoral-Hülfsgesellschaft Hülfspredigerstellen zu Marienhagen und Rheine. Im Juli 1865 wurde er nach empfangener Ordination Hülfsprediger in Silixen bis Ostern 1869, von da bis zum 31. August 1879 Pastor zu Leopoldshöhe. Am 4. März 1879 wurde er zum Pastor in Hillentrup gewählt und, nachdem die gegen seine Wahl beim Consistorium vorgebrachten Einreden vom Cabinetsminister.um zurückgewiesen waren, am 31. August 1879 in sein neues Amt eingeführt.

Da bei Bearbeitung der Pfarrgeschichte Hillentrups von mir in Urkunden und Handschriften auch die Reihenfolge der Küster aufgefunden ist, mögen dieselben hier ihren Platz finden. Das Küsterhaus bezw. die in den letzten Jahren erweiterte Küsterschule ist im Jahre 1773 erbaut. Der erste Küster, der sich in den Consistorialacten auffindet ist:

1. Flörke (Nevelin) 1616. Er beklagte sich, daß ihn der Pastor Johann Stephani von seiner Stelle setzen wolle, da er dieselbe doch schon am 15 Juni 1637 21 Jahr versehen habe. Er habe jährlich nur 10 Thaler baar Geld einzunehmen.

2. Meyer von Meiersberg supplicirte im Jahre 1659 um diesen vacanten Küsterdienst.

3. 1663. Dubbert beklagte sich über die 1664 erhaltene „Remotion ab officio“, da ihm doch keine üblen Handlungen mit Recht seien erwiesen worden, verlangte also, daß der Pastor und dessen Adhärenten solche zu erweisen angehalten werde. Das Consistorium attestirte: Es sei der Küster mit Grund der Wahrheit mit keinem bösen Gerüchte oder Lemmund einiger heimlichen oder offenbaren Laster belegt.

4. 1708. Wortmann. Er hatte schon bei seinem Vorgänger, der nach 40jähriger Dienstführung gestorben war, zwei Jahre amtirt, wurde von der Brak'schen Herrschaft zum Küster ernannt, war im Examen wohl bestanden, „aber dabey sehr hochmüthig.“ Das Consistorium bestätigte seine Ernennung, „hat aber dabey auch seinen Hochmuth perstringiret.“

5. 1740. Meyer.

6. 1750. Rieke, war vorher Küster in Donop.

7. 1779 Rohdewald, war Küster zu Haustenbeck.

8. 1790. Freitag.

9. 1804. Freitag, des Vorhergehenden Sohn und Gehülfe.

Digitized by Google

10. Conrad Mische, wurde pensionirt 1868; starb 1870.

11. 1868. Wilhelm Mische, des Vorigen Sohn, starb im Jahre 1880.

---

9. Lemgo (Lemego, Lymego), der alte Archidiaconatssitz mit großem Sprengel, der die früheren Archidiaconate Herford und Schildesche seit dem Jahre 1231 in sich vereinigte. Die einstige Bedeutung der alten Hansastadt, welche aus einem Dorfe mit einer Kirche, der Johanniskirche, durch Handel und Verkehr rasch wuchs und aufblühte, ergiebt sich am Augenscheinlichsten aus ihren Kirchen, Klöstern und geistlichen Stiftungen. Lemgo besaß im Mittelalter drei Kirchen: Die Kirche Johannes des Täufers, St. Nicolai und St Marien; drei Klöster: das Marienkloster, das Augustiner-Canonessenkloster im Rampendahl und das Franciskanerkloster und einige Häuser auswärtiger Klöster; vier Hospitäler: das Hospital zum heil Geiste auf der Neustadt, das Hospital zum heil. Geiste auf der Altstadt, der heil. Geist St. Loyen auf der Altstadt (vielleicht dieselbe Stiftung, welche auch wohl unter dem „Namen Schodecromen Heiligegeist" vorkommt) und das Siechenhaus St. Georg vor dem neuen Thor; sechs Kapellen: die Kapelle St. Georgs und Elisabeth auf dem Lippehofe, die Clause oder Kapelle St. Gertrudis am Osterthore nach Brake hin, die Kapelle Unsrer Lieben Frauen unweit des Marienklosters, die Kapelle des Augustinerklosters im Rampendal, die Kapelle zu St Jürgen vor dem Neuenthor und die Kapelle des heil. Geist Hospitals auf der Neustadt; vier Beginenhäuser: das Beginenhaus zu St. Nicolai auf der Altstadt, das Beginenhaus auf der Neustadt neben der Marienkirche, das Beginenhaus bei St. Johann und das Beginenhaus im Rampendale. das zum Augustinernonnenkloster daselbst gehörte; und sechs geistliche Bruderschaften: die Bruderschaft des heil. Leichnams, die Apostelbruderschaft, die Catharinenbruderschaft, die Jacobsbruderschaft, die Bruderschaft des heil. Jobst und ein Convent St. Alexanders. In den letzten Jahrzehnten sind den genannten drei Kirchen die jetzt leer stehende neue evangelische am Osterthore und die katholische im Rampendal hinzugefügt

Folgende Archidiacone, die jedesmaligen **Thesaurarii** oder Domküster der Domkirche zu Paderborn, welche meistens innerhalb des Bezirkes einen Stellvertreter mit dem Titel Vice Archidiacon oder Sendpropst hatten, haben nach vorliegenden Urkunden im mittelalterlichen Lemego gestanden:

1. Von 1213—1247. **Conradus thesaurarius**, Paderb. Domcustos. (Lipp. Reg. I, 177, 185, 191 u. s. w.)

Digitized by Google

2. 1249. **Henricus thesaurarius** (Schaten II, 62.)

3. 1263. **W. thesaurarius Archidiaconus** in Lemego. (Schaten II, 104.)

4. 1289 **Remboldus thesaurarius.** (Schaten II, 166.)

5. 1315. **Georgius thesaurarius Archidiaconus sedis** Lemego. (Schaten II, 228. Lipp. Reg. II, 596.)

6. 1319 Bernhard von Ravensberg, zugleich Probst zu Schildesche und Osnabrück. (Lipp. Reg. II, 648.)

7. 1386. **Matthias de Bueren thesaurarius** (Schaten II, 283.)

8. 1354. Hildebrand, Vicearchidiacon zu Lemgo. (Lipp. Reg. II, 973, 990 ꝛc.)

9. 1358. Johann von Schwalenberg. (Lipp. Reg. II, 1030.)

10. 1374. **Thidericus thesaur. Paderborn.** und Heinrich Nagel, Kirchherr zu Detmold und Vicearchidiacon des Stuhles Lemgo. (Lipp. Reg. II, 1253, 1263.)

11. 1382. Johann, Vicar des Lemgoer Stuhles. (Lipp. Reg. II, 1319, 1328.)

12. 1394—1409. Johann Kystemaker, Vicearchidiacon und Sendpropst, wahrscheinlich mit Nr. 11 eine Person. (Lipp. Reg. II, 1425; III, 1584 ꝛc.)

13. 1414. Johann Frytzelen, Vicearchidiacon. (Lipp. Reg. III, 1783.)

14. 1421. Werner, **custos,** Lemgoer Vicearchidiacon. (Lipp. Reg. III, 1839.)

15. 1430—1445. **Hermannus de Oeynhusen, thesaurarius.** (Schaten II, 562, 570.)

16. 1428—1471. Heinrich Schötteler oder Schoteler, Vicearchidiaconus und Sendpropst. (Lipp. Reg. III, 1886, 1903, 2383.)

17. 1438—1449. Johann Ymesen oder Imessen, Priester und Sendpropst zu Lemgo (Lipp Reg. III, 1971, 1977, 2093.)

18. Johann von Immeteshausen, Paderborner Domküster. (Lipp. Reg. III, 1858.)

19. 1459. Johannes Ernestus, genannt Prekemole, Sendpropst des Stuhles zu Lemgo. (Lipp. Reg. III, 2213.)

20. 1480. Conrad von Haxthausen, Archidiacon. (Lipp. Reg. IV, 2628.)

21. 1502. Johann von Nagel, Paderborner Thesaurar (Schaten III, 13.)

Die Kirchen Lemgos:

1. Die Kirche St Johannis des Täufers.

Die sogenannte Johanniskirche, deren alter, noch jetzt das Ge-

Digitized by Google

läut bergende Thurm die Stelle zeigt, wo ihm das Kirchengebäude angefügt war, ist die älteste und die eigentliche Hauptkirche Lemgos. Sie ist erbaut, als Lemgo noch ein Dorf war und wurde bei Gründung der Stadt nicht mit in deren Ringmauern eingeschlossen, deshalb wird sie stets als **extra muros** bezeichnet. Wann die Kirche erbaut und wie sie beschaffen gewesen, ist nicht bekannt. Im Jahre 1252 wird schon urkundlich ein Pleban derselben genannt. Die rundbogigen Schallfenster des Glockenthurms weisen auf die vorgothische Bauzeit hin. Wie schon gesagt, war sie die Hauptkirche; die Nicolai- und Marienkirche gehörten zu ihr. In der Fundation des Stifts zu Lemgo von 1306 heißt es: **Ecclesia ante portas ad d. Iohannem est Ecclesia principalis Lemgov. Ecclesiae annexae sunt 1) ad St. Nicolai et 2) B. Virginis,** und daß Simon I. Edelherr zur Lippe das Patronat über die Hauptkirche zu Lemgo nämlich St. Johann außerhalb der Mauern mit den beiden dazu gehörigen Kirchen, der St. Nicolai und St. Marienkirche, dem auf seinen Wunsch von Lothen (Lahde) nach Lemgo verlegten Augustinerkloster abgetreten habe. (Lipp. Reg. II, 1306.)

Die St. Johanniskirche wurde im Jahre 1638 von den Kaiserlichen, welche Lemgo am 30. September 1637 unter General Götz im Sturm nahmen und darauf besetzt hielten, bei Annährung des schwedischen Generals Knige, zu dem die Truppen des jungen Pfalzgrafen Curprinz Carl Ludwig gestoßen waren, und die am 23. Sept. vor Lemgo erschienen, zerstört, um nicht dem Feinde einen festen Stützpunkt vor der Stadt zu gewähren. (**Dolle, bibliotheca hist. schauenburgicae Bückeburg 1751. Joh. Pranceus.**) Das bestätigt eine Eingabe des Pastors Plesmann zu St. Johann an das Gräfliche Generalconsistorium **dd.** 6. April 1668: „Hochgebohrener Graff ꝛc. „Welchergestalt daß langwierige, Verderbte Kriegswesen sonderlich „und für allen andern hiesiger gemeindte und eingepfarrten Kirch„spiel St. Johannis höchst schädlich und verderblich gefallen, wie „solcheß kan mit Worten nicht genuchsamb außgetrückt werden. Der„stalt nicht allein daß Schul- sondern auch das Küstern und Pfarr„haus dermaßen zum theil gantz abgerissen zum theile dergestalt „ruinirt und verdorben, daß alleß mitt große Kosten und Beschwerde „müsse **de novo** aufgebawet werden, sondern auch die schöne Pfarr„kirche für der statt, dergleichen an gebawd (Bau) kaum im gantzen „Lande eine schönere zu finden gewesen, auf den grundt verbrandt „mitt Beilen zu stücken zerschlagen und geschleift, die Glocke zum „Theil geschmolzen und außgenommen, wenig **rudera** (Welches kaum „ohne Thränen zu gedenken) der erde gleichgemacht ꝛc. „Der Kirche „**ruin** so **aō.** 1638 sich begab." (Actenstück des Pfarrarchivs zu St.

Digitized by Google

Johann.) Demnach ist die von Dr. Clemen in seinen Beiträgen zur lipp Kirchengesch. (Minden 1864) ausgesprochene Vermuthung, sie sei durch die Truppen des Bischofs Bernhard von Galen im Jahre 1675 zerstört, unrichtig. Als auf Boxschoten's Anordnung eine Inventarisirung der Kirchenornamente zu St. Johann ca. 1538 vorgenommen wurde, fanden sich folgende Werthstücke vor: Eine große silberne Monstranz; zwei andere Monstranzen; ein Viaticum; drei silberne, übergoldete Kelche; 53 Leuchter; eine Anzahl Meßgewänder. (Archiv.-Nachrichten.)

Statt derselben erhielt die Gemeinde ihre jetzige, die nach dem Jahre 1463, dem Gründungsjahre des Klosters, erbaute Franziskanerkloster- oder Brüderkirche, welche nach Aufhören des Klosters im Jahre 1561 leerstand, vom Landesherrn zugewiesen. Diese war schon vor der Reformation ein Filial der Kirche zu St. Johann wie auch die Kapelle zu Lieme. Daher das alte Parochialrecht von St. Johann auf diesen Theil der Stadt, „weshalb auch der reformirte „Prediger bis auf diesen Tag noch von St. Jürgen und St. Loyen „seine meisten Intraden ziehet." (Althof Muser.) Wochenpredigten wurden im Jahre 1618 abwechselnd zu St. Johann, in der Brüderkirche und alle 14 Tage zu St. Jürgen gehalten. (Kirchenvisitationsprotokoll von 1618.)

Die jetzige St. Johannis Kirche, welche zur Zeit des Pastors Pothmann einen Umbau erfuhr, enthält keine Alterthümer, ihr Aeußeres und Inneres ist schmucklos. Durch eine Neudecorirung im Jahre 1879 und Anlage der vom Orgelbauer Randebrok zur Zeit des Pastors Neubourg erbauten Orgel hat sie ihr jetziges freundliches Innere erhalten. Sie hat keinen Thurm; sondern nur einen Dachreiter mit Schlaguhr. Das Geläut zum Gottesdienste in ihr ertönt von den beiden Glocken des Thurmes der alten Johanniskirche. Von diesen stammt die eine aus dem Jahre 1398, und ist somit die älteste Glocke des Landes, 14 Jahr älter als die zu Schlangen, welche man bis jetzt für die älteste datirte Kirchenglocke des Landes hielt. (Vgl. Preuß Bauk. Alterth. S. 91.) Ihre Inschrift ist: **Jhesus Maria Johannes † an°. do°. M° CCC° XCVIII° die urbani° M° (Martyris.)** Außerdem hat sie ein schönes Crucifix, unter welchem ein räthselhaftes Zeichen, ein Monogramm, steht. Nach einer Pfarrurkunde wurde 1638 die eine Glocke gerettet und das ist ohne Zweifel die ebengenannte von 1398. — Die zweite Glocke hat die Inschrift: **Dese Glocke de geborsten gewesen ist auf Kosten der Kirche zu St. Johann umgegossen. Zur Zeit des Pastor Meiers und Kirchendechen M. Jobst und M Söbbe. C. H. Bödeken Küster 1779 von M. C. H. Fricke Glockengisser in Güterslo.**

Digitized by Google

Zu erwähnen sind noch die zahlreichen Altäre der alten Kirche Johannis des Täufers, welche in Urkunden genannt werden und auf eine ziemlich umfangreiche Kirche schließen lassen. Der Hauptaltar St Johannis des Täufers, für welchen „nämlich für den sogenannten **primum** Altar Johannis Bapt. in der Johanniskirche" am 29. Aug. 1403 eine ewige Commende mit 8 Fl. Rente vom Priester Johann Hodinctorp gestiftet wird. (Lipp. Reg. III, 52); der Altar Mariä und Mariä Magdalenä, auch wohl nur Marienaltar oder Altar Mariä Magdalenä genannt, welcher am 15 August 1334 von Gostia, Wittwe des Ritters Friedrich Went, ihren Söhnen den Knappen Lutbert und Friedrich, deren Frauen Adelheid und Sophie und deren Kindern Friedrich Gostia, Hermann, Gottschalk, Lutbert und Gostia zu ihrer und ihrer Vorfahren Seelenheil zu Ehren Gottes, der heil. Jungfrau und der Maria Magdalena in der Kirche St. Johann vor den Mauern der Stadt Lemgo **parte meridionali** gegründet und mit der **curia in Berghe** und dem Hause in Bodinktorp, mit allen Zubehörungen **exceptis arboribus** bei Bodinktorp, in welche jedoch der Rector des Altars **tempore glandium** zwei Schweine treiben kann, unter Anordnung täglicher Messen dotirt wurde; (Lipp. Reg. II, 767); der Altar der heil. 3 Könige, ums Jahr 1360 vom Ritter Friedrich de Wend, seiner Frau Fye und seinem Sohne Lutbert gestiftet und mit dem Hofe zu Horstmer bewidmet. Der Priester desselben soll täglich Messe lesen und viermal wöchentlich für die Seele ihrer Stifter und ihrer Freunde, er soll dem Kaplan der Kirche St. Johann in Metten, Vespern und Singen behülflich, dem Bischof von Paderborn und dem Kloster gehorsam sein und dem Letzteren an jedem Montage eine Quarte Weins oder statt dessen 4 Pfennige, einen Schafkäse und zwei Wecken auf dem Altare der Marienkirche darbringen. (Lipp. Reg. II, 1057); der Altar Mariä, Katharinä und des heil. Andreas, 1363 von Albert und Sweder von dem Busche und des letztern Frau Neyse (Agnes) zu ihrem und des verstorbenen Reinbert v. d. Busche Seelenheile gestiftet und dotirt (Lipp. Reg. II, 1092, 1100) und der Altar des heil. Kreuzes, dessen Dechen (Dechen des heil. Kreuzes zu St. Johann vor Lemgo) in einer Urkunde vom 14. April 1504 erwähnt werden. (Lipp. Reg IV, 2912) Außerdem kommen eine große Zahl Stiftungen zu Seelenmessen, Commenden und Schenkungen in den Jahren 1350, 1383, 1400, 1403, 1407, 1470 und 1477 vor, die sich im II. und III. Bande der Lipp. Reg. und in Holschers Bisthum Paderborn S. 6 finden.

Bis zur Reformation sind urkundlich nachstehende Geistliche, Priester und Plebane an der Kirche St Johannis des Täufers bekannt:

1. 1252. **Conradus pleb. de lemego.** (Holscher Bisthum Paderborn S. 6.)

Digitized by Google

2. 1270—1311. **Albertus pleb. de lemego** mit den Kaplänen Conrad von Driburg, Conrad von Warendorp, Arnold von Schwalenberg und Johann v. Bodinctorp. (Daſ. u. lipp. Reg. II, 511, 551, 598.)

3. 1308 und 1315. **Johannes pleb.** zu Lemgo. (Lipp. Reg. II, 579, 618, 619.)

4. 1319. Ludolf. (Lipp. Reg. II, 648.)

5. 1331—1341. Everhard Kanne, Pleban in Lemgo. (Lipp. Reg. II, 789.)

6. 1350 Heinrich, Kirchherr. (Lipp. Reg. II, 935.)

7. 1336. Volkmar von Alten, Prieſter. (Lipp. Reg. II. 785.)

8. 1350. Eſſelin, Prieſter am Altare Mariä Magdalenä. (Lipp. Reg. II, 938.)

9. 1353—1389. Hermann von Leſede, Kirchherr zu Lemgo. (Lipp. Reg. II, 965, 1045, 1263, 1324.)

10. 1360. Johann von Sliſſen, Inhaber des Altars der heil. 3 Könige. (Lipp. Reg. II, 1058)

11. 1370. Werner Brokhuſen, Altariſt an demſelben Altare. (Lipp. Reg. Daſ.)

12. 1374. Hildebrandt von Hodinctorp, Rector des Marienaltars. (Lipp. Reg. II, 967)

13. 1383. Albert von Blomberg, Rector des Altars Mariä Magdalenä. (Lipp Reg. II, 1328.)

14. 1400—1414. Hermann de Kruſe. (Lipp. Reg. II, 1478. III, 1572, 1717, 1783.)

15. 1422—1427. Arnold Klene. (Lipp. Reg. III, 1880.)

16. 1424. Hermann Ruemann, Rector des Katharinenaltars (Lipp. Reg. III, 1857.)

17. 1400—1445. Hermann Avemaria, Prieſter und Kapellan, (Lipp. Reg. II, 1478. III, 1961, 2037.)

18. 1403. Johann von Hodinctorp, Prieſter, ſtiftete eine Commende, welche nach ſeinem Tode auf Hermann de Kruſe und dann auf Bartold Ondorp übergehen ſoll. (Lipp. Reg. III, 1602.)

19. 1406. Gerhard Schuddecrome, Rector des Altars St. Andreä und Katharinä. (Lipp. Reg. III, 1659.)

20. 1436—1437. Johann Dekening. (Lipp. Reg. III, 1961.)

21. 1446—1447. Johann von der Lippe. (Lipp. Reg. III, 1903a und 2057.) Kirchherr.

22. 1409. Gottſchalk Boldewin, belehnter Prieſter in der Johanniskirche. (Lipp. Reg. III, 1703.)

23. 1455. Johann Cuntze. (Lipp. Reg. III, 2157a.)

24. 1455 erhielt nach dem Abſterben des Johann Heylbeke

Digitized by Google

der Priester Heinrich Hodenhausen die vom Priester Avemaria fundirten **redditus elemosinares coram altari b. Mariae et Catharinae.** (Lipp. Reg III, 2157a.)

25 1457. Johann Immesen, war auch längere Zeit Vicearchidiacon. (Lipp. Reg III, 2276.)

26. 1469 - 1489. Johann Düvel. (Lipp. Reg. III, 2482 und IV, 3105a)

27. 1473. Der Priester Johann Samuel, welcher mit Friedrich de Wend wegen der Belehnung mit dem Lehen der heil. 3 Könige Streit hatte. (Lipp. Reg. III, 2459.)

28. 1496. Johann Küster (Lipp. Reg. III, 1602.)

29. 1524. Hermann Swager, der erste der reformatorischen Lehre sich zuneigende Pastor zu St. Johann (Siehe dessen Lebensbeschreibung unten.)

Ehe wir mit der Beschreibung der lutherischen Prediger, die an dieser Kirche gestanden haben, fortfahren, müssen wir einen kurzen Abriß der Geschichte der Reformation in Lemgo vorausschicken. Lemgo hat das Verdienst sich zuerst und ganz selbstständig im Unterschiede von den übrigen Theilen des Landes, das mehr evangelisirt wurde, der evangelischen Lehre zugewandt zu haben. Die 95 Sätze Luthers „Von der Kraft des Ablasses," welche sich mit reißender Schnelligkeit „als wären die Engel Botenläufer gewesen", über ganz Deutschland verbreiteten und nebst anderen Schriften Luthers von dem Stadtsecretair Magister Engelbert Preine und dessen Sohn Hermann, dem Conrector Heinrich von Hameln, dem Priester Heinrich Tönjesing und dem Conrector Revelin Möllenbeck eifrig gelesen wurden, legten schon in den Jahren 1520—1524 den Grund zur Lemgoer Reformation. Die Bürgerschaft fing in Folge der gewaltigen evangelischen Predigten, die Dr. Johannes Dreyer, „eines 120 Jahr alt gewordenen Lemgoer Rathsherrn Sohn." eines gewesenen Augustinermönchs des Klosters zu Herford, daselbst im Kloster und der Stadtkirche hielt und zu der man aus Lemgo in Schaaren strömte, sich den reformatorischen Grundsätzen im Jahre 1525 zuzuwenden und in der Folge, nachdem sie sich einem Ausschuß aus den vornehmsten lutherisch gesinnten Bürgern zu ihren Führern und Vorkämpfern gewählt hatte, der Art zu ihrer papistisch gesinnten Geistlichkeit und den Bürgermeistern Christian Kleinsorgen und Conrad Flörken in Opposition zu treten, daß der Bischof Erich von Paderborn. um der Ausbreitung des neuen Glaubens zu steuern, die Kapläne Johann Graffelmann und Peter Gosmann nach Lemgo sandte, während die Evangelischen den streng papistisch gebliebenen Prediger Moriz Piderit zu St. Nicolai seine Stelle zu verlassen zwangen und an dieselbe den

Digitized by Google

früheren Minoriten Liborius Rudolphi, gebürtig von Paderborn, den begabten evangelischen Prediger Herfords, beriefen, hingegen die beiden genannten papistischen Bürgermeister auf dem Rathhause festhielten und sie die Stadt zu verlassen nöthigten. Pastor Piderit zog nun im Jahre 1528 eine Zeit lang mit den noch zu ihm haltenden Katholiken in die Johanniskirche vor Lemgo, wurde aber in seiner dortigen Wirksamkeit durch die Drohungen der Bürger gestört und beunruhigt, hielt darauf erst in der Kapelle zu Lieme und dann zu Brake die Messe und den papistischen Gottesdienst und ging, nachdem er mit Rudolphi auf dem Rathhause vor Magistrat und Bürgerschaft eine Disputation über das heil. Abendmahl und das Meßopfer, die bis in die Nacht währte, gehalten, heimlich nach Herford, um hier ebenfalls von Johann Dreier zum Lutherthum bekehrt zu werden. In der Stadt wuchs die Zahl der Anhänger der Lehre Luthers immer mehr. Der von Paderborn zur Stütze der Katholiken gesandte Kaplan Harsewinkel wurde durch Privatgespräche mit Rudolphi von der Wahrheit der evangelischen Lehre überzeugt, so daß er ganz unerwartet in der Kirche zu St. Marien, wo er den Gesang zu führen hatte, deutsche Gesänge zu singen anfing, worauf die Priester, die an den Altären standen und Messe lasen, ihre Bücher und Geräthschaften zusammen nahmen und davon liefen. Auch der Stadtrendant und Rathsherr Johann Deiterding überführte ums Jahr 1530 viele Mitglieder des Raths durch deutsche Stellen der heil. Schrift und bewog sie zur evangelischen Lehre überzutreten, während der Bürgermeister Conrad Flörken, ein gelehrter Jurist, mit großer Vorliebe für die Hierarchie, in Uebereinstimmung mit dem regierenden Grafen Simon V., der neuen Lehre auf polizeilichem Wege zu wehren suchte, indem er einen Rathsdiener in die Kirchen sandte, um aufzupassen, welche Bürger es wären, die die deutschen Gesänge, von denen mit Vorliebe diese: Erhalt uns Herr bei deinem Wort; Ein' feste Burg ist unser Gott; Nun bitten wir den heil. Geist; Es woll' uns Gott genädig sein; gesungen wurden, in versammelter Gemeinde anstimmten. Als ihm nun der Diener meldete: „Herr Burgemeister, sie singen alle," so sprach er mit großem Zagen und Trauern: „Ei, Alles verloren!" und legte sein Amt nieder.

Auf Empfehlung Johann Dreyers kehrte nach Rudolphi's Tode Piderit 1531 nach Lemgo zurück und wurde evangelischer Prediger zu St. Nicolai, wo er sich verheirathete. Zu seiner Unterstützung berief man den Bremer Prediger an Ausgari Johann Gleseker, ehemaligen Zögling der Lemgoer Schule, welcher eine Zeit lang auf Bitten der Bürgerschaft mit großer Treue das Evangelium predigte. Nun war für St. Nicolai und Marien die Predigt des Evangeliums

Digitized by Google

gesichert, aber die Kirche zu St. Johann vor Lemgo, welche vom Magistrate nicht abhing und unter landesherrlicher Jurisdiction stand, wollte Graf Simon durchaus der römischen Lehre erhalten und sandte, da er sich auf den evangelisch gesinnten Kaplan Hermann Swager an jener Kirche nicht verlassen konnte, papistische Prediger dorthin. Die Bürger aber vertrieben ihre Feinde vor dem Thore, jene Geistlichen, so lange, bis es keiner wagte, die Stelle zu übernehmen. „Mithin verblieb sie noch längere Zeit dem katholischen Gottesdienst, obgleich selten, wegen der bisherigen Unruhen und Lemgoischen Eingriffe, gewidmet und meistens verschlossen, zumahlen der Magistrat den Bürgern bey 5 Gfl. Strafe nicht in diese Kirche zu gehen verbotten." (Archiv-Nachrichten) Hierdurch wie durch die kirchliche Neuerung Lemgos aufgebracht, berief Graf Simon Michaelis 1531 die Lemgoer „Prädikanten" nach Brake, damit sie sich dort wegen derselben vor ihm und dem Bischof Erich von Paderborn verantworteten. Glesecker und Graffelmann setzten beiden Herren ihre Lehre auseinander und stimmten den Grafen hierdurch etwas milder, jedoch nur für eine kurze Zeit. Denn bald darauf wurde er gegen die Stadt so erbittert, daß er willens war, sie zu blockiren und nur auf Verwendung des zu diesem Zwecke von den Lemgoern angerufenen Landgrafen Philipp von Hessen von Gewaltmaßregeln Abstand nahm.

Durch die Wahl der beiden lutherisch gesinnten Bürgermeister Ludolf Meier und Ernst von der Wipper im Jahre 1532, durch die Berufung des M. Gerhard Oemcken von Soest, der für die dortige Kirche bereits eine evangelische Kirchenordnung geschrieben hatte, zum ersten Prediger neben Piderit und zum Kircheninspector im Jahre 1533 und die Annahme der Braunschweiger Kirchenordnung, welche bis zur sogenannten Lipp. Spiegelbergischen Kirchenordnung von 1571 für Lemgo maßgebend war, während für das übrige Land die Kirchenordnung von 1538 galt, in Folge einer Reise Pastors Piderit und des Rathsherrn Johann Deterding nach Braunschweig in demselben Jahre, wurde die lutherische Lehre in Lemgo befestigt und, nachdem auch die Kirche St. Johann, welche zu Lebzeiten des Grafen Simon keinen evangelischen Prediger hatte erhalten können, nach dem Tode Swagers den früheren Lippstädter Dominikaner-Prior, Johann Hunsch, der, weil er sich dem Evangelium zugewandt hatte, aus Lippstadt vertrieben war, einen eifrigen evangelischen Prediger im Jahre 1532 erhalten, kann man trotz der deswegen mit Graf Simon bis zu seinem Tode im Jahre 1536 währenden Streitigkeiten die Einführung der Reformation in Lemgo mit dem Jahre 1533 als abgeschlossen be-

Digitized by Google

trachten. (Vgl. Hamelmann op. p. 1057 sqq. Dr. H. Clemen Beiträge zur lipp. Kirchengeschichte S. 8—15. Lipp. Reg. IV, 3155.)

Die Befestigung der evangelischen Lehre in Lemgo störte kurze Zeit nach der Einführung der Reformation in Lippe ums Jahr 1538 ein zwischen dem Pastor Montanus zu St. Johann einerseits und den Stadtpredigern Moritz Piderit, Erasmus Wegenhorst, Oemekens Nachfolger, und Gerhard andererseits ausgebrochener Streit über den Gebrauch des Meßgewands und Anzündung der Kerzen bei Austheilung des heil. Abendmahls, was zu St. Johann wie in den beiden andern Parochien Lemgo's aber abgeschafft war. Zur Beilegung dieses ziemlich heftig entbrannten Streites erbaten sich die zur vormundschaftlichen Regierung verordneten Räthe, vor welche die Angelegenheit gebracht war, von Philipp von Hessen zwei Theologen. Derselbe sandte dem Dr. Johann Westermann und M. Johann Fontius, welche nach Untersuchung des Ritus der lemgoischen Kirche entschieden, die Verschiedenheit in den Ceremonien müsse von beiden Seiten ertragen und die christliche Freiheit auch im Aeußern erhalten werden. „Denn, sagten sie, was einmal abgethan und abe ist, das bleibe abe." So blieb jeder Theil bei der bis dahin innegehabten Ordnung und Weise.

Gleichfalls hätte die Irrlehre der Wiedertäufer, welche um diese Zeit wie in andere Städte so auch nach Lemgo Abgeordnete zur Verbreitung des Anabaptismus sandten, deren Agitationen bei vielen Bürgern derartigen Anhang fanden, daß sie Nachts in großer Zahl Versammlungen hielten, der sich immer mehr in Lemgo befestigenden evangelischen Lehre geschadet haben, wenn nicht der Bürgermeister Ludolph Meier energisch eingegriffen hätte. Die Verführer entflohen, die verführten Bürger wurden gefangen gesetzt, von den Predigern unterwiesen und vermahnt und, als sie Reue bezeugten, am Leben verschont. Nach Hamelmann wurde im Jahre 1538 in Lemgo ein rückfälliger Wiedertäufer mit der Todesstrafe belegt.

Ums Jahr 1540 entbrannte ein zweiter Streit zwischen Montanus von St. Johann und seinen Collegen Wegenhorst, Kotius und Piderit zu St. Nicolai. Montanus, der bedeutendste Kanzelredner Lemgos, sagte nämlich einst in einer Predigt, wenn es Gott dem Vater gefallen hätte, so sei das Blut Christi so kostbar, daß selbst ein Tropfen desselben zur Erlösung der Menschheit hingereicht hätte. Auf diese Aeußerung hin und weil Montanus auch stark auf die Verrichtung guter Werke zu dringen und insgeheim die Sacramentirer zu begünstigen schien, klagten ihn seine Kollegen als Schmälerer des Verdienstes Christi und als Sectirer an. Sie übergaben die Artikel gegen Montanus außer an Andere auch an Dr. Johann

Digitized by Google

Bugenhagen in Wittenberg, der ihnen in einem von Hamelmann dem Wortlaute nach uns erhaltenen Schreiben des „Doctors Pomeranus“ Recht giebt und vor Montan warnt, an den Magistrat sowie den Regentschaftsrath der Grafschaft. Diese bat den Landgrafen Philipp von Hessen, zwei Theologen zu schicken, um den Streit zu schlichten. Der Landgraf sandte Corvinus, den späteren lipp. Kirchenvisitator und Ordner des Ceremonien- und Gottesdienstwesens, und Westermann, Pastor zu Geismar, welche die Anklage und Apologie des Montanus prüften und auf dem Schlosse zu Brake die Streitenden versöhnten, nachdem Montanus um Verzeihung gebeten, wenn er irgendwo geirrt habe und dann von den Abgeordneten wegen seiner Gaben, seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit belobt war.

Die Zeit des Interims, mit welchem nach der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg im Jahre 1547 der Bischof von Paderborn, Rembert von Kerßenbruch das lipp. Land zu überziehen sich eifrig angelegen sein ließ, lastete schwer auf Lemgo, da der junge Graf Bernhard, der rath- und hülflos war, und von Paderborn aus mit Verlust von Land und Leuten bedroht wurde, den paderbornischen Abgeordneten erlauben mußte, alle Pastoren des Landes auf das Rathhaus zu Lemgo zusammenzurufen und ihnen das Interim zur Beobachtung desselben von nun an vorzulegen. Die Bürgermeister Cothmann und Grothe, mit dem aus politischen Gründen papistisch gesinnten Magistrate in Lemgo betrieben eifrig die Annahme desselben, während die Bürgerschaft sich widersetzte. Die Prediger zu St. Nicolai Piderit und Wegenhorst, der Nachfolger des M. Oemeken, enthielten sich der Predigt, M. Jason, Pastor zu St. Marien, gab seine Stelle auf. Statt ihrer wurden zwei Interimsprediger, Bernhard Elbert von Ritberg und Theodor von Collum, ein Friese, eingesetzt, die aber nichts verstanden als trinken und schreien und es ganz in alter papistischer Weise trieben. Sie zündeten Kerzen an, zogen über die Straßen und lasen ihre Postillen ab. In dieser Zeit der jämmerlichen Zerstörung und Zerrissenheit, wo mehrere Jahre in den Kirchen Lemgo's kein evangelischer Gottesdienst gehalten wurde, ermannte sich Piderit, bestieg wieder die Kanzel und ließ sich durch allerlei Bedrohungen sogar mit dem Tode von Seiten Paderborns nicht von der Fortführung des evangelischen Predigtamts abschrecken. Wegenhorst folgte seinem Beispiel, ließ sich aber nach manchen Verfolgungen nach Soest versetzen. Die beiden Interimsprediger verließen 1551 Lemgo, wo sie keinen rechten Boden für ihre Thätigkeit fanden. Piderit wirkte nun allein an St. Nicolai, der wegen seiner Abweisung des Interims in Salzuflen abgesetzte Pastor Johann Christianus wurde zu St. Marien angestellt, während Wilhelm von Antwerpen zu St. Johann

Digitized by Google

das Pfarramt führte. Beide schafften auf Zureden Piderits im Jahre 1553 die Meßgewänder ꝛc., deren sie sich bei der Verwaltung der Sacramente bedienten, ab, so daß um jene Zeit das Interim zu Lemgo beseitigt ward. Die Landessynode zu Brake im Jahre 1556, durch welche Piderit zu einem der vier Landesvisitatoren ernannt wurde, führte die Abschaffung desselben in der Grafschaft herbei.

Daß Lemgo die Kirchenordnung von 1571 an Stelle der dort 1533 eingeführten Braunschweig'schen mit dem ganzen Lande annahm, ist schon oben bemerkt.

Den Versuchen des Grafen Simon VI. im Anfange des 17. Jahrhunderts auch Lemgo der reformirten Lehre und Gottesdienstordnung zugeneigt zu machen, setzte die Stadt den hartnäckigsten und allein von allen Oertern des Landes einen erfolgreichen Widerstand entgegen, obgleich der an die Kirche zu St. Johann in und vor Lemgo 1604 vom Grafen berufene Pastor Johann Happenius, ein eifriger Calvinist, mit großem Eifer für die Verbreitung der reformirten Lehre, oder wie man sich damals auszudrücken pflegte, „für die Reinigung der Kirche von abergläubischen Gebräuchen"*) wirkte, was wohl den allmählichen Uebergang der St. Johann Gemeinde, die anfangs jedoch von den polternden Eifer ihres Pastors derartig zurückgestoßen wurde, daß sie nicht mehr bei ihm communiciren wollte, zur reformirten Kirche, aber auch zur Folge hatte, daß das Verhältniß des Pastors zu St. Johann und das der Prediger auf der Alt- und Neustadt und das des mit diesen haltenden Magistrats und des Landesherrn ein gespanntes wurde. Zur Erbitterung zwischen den letzteren steigerte es sich durch einen Streit des Happenius und des eifrig lutherischen Pastors Johann Stapelius zu St. Marien, der durch ein Pamphlet des letzteren auf den Generalsuperintendenten Dreckmeyer und indirect auf den Landesherrn unter dem Titel: „Ein „wahrhaftig und erschrecklich geschicht, welches sich anno 1605 im „Monat Majo in der Grafschaft Lippe mit einem Calvinischen Super„intendenten und einem frommen Lutherischen Bauersmann zugetragen"

*) Anmerkung. Viele ums Jahr 1602 durch die Kirchenvisitationen ans Licht gebrachten katholischen Mißbräuche waren ein Hauptgrund mit zur Reformirung des Landes. „Man fand nämlich damals alle Kirchen des Landes noch stark nach katholischem Weihrauch duftend, noch voll katholischer Bilder und Zierrathe, und Pfarrer und Gemeinde an katholisch-lutherisches Ritual gewöhnt. „Die Götzenteufel sollen vom Altar ge„nommen und die papistischen Kleider abgethan werden," so wurde u. A. dem Pastor zu Silixen befohlen." (Vgl. Falkmann Beitr. z. lipp. Gesch. 2. Heft S. 191.)

Digitized by Google

entstand, welche sich in einem 11jährigen Kampfe der „sogenannten Lemgoer Revolte" von 1606—1617 Luft machte. Denselben durch alle Wandlungen zu verfolgen, ist hier nicht unsere Aufgabe, er ist vom Prorector H. Clemen in seinen Beiträgen zur Lipp. Kirchengeschichte S. 270—276, Lemgo, Wagener 1860 nach archivarischen Quellen gründlich dargestellt. „Es handelt sich in diesem Streite „hauptsächlich um die Ausdehnung, welche der Graf seinen Hoheits- „und Episkopal-Rechten, (zum Zweck der Förderung seiner reforma- „torischen Ansichten wollte der Graf dem Lemgoischen Consistorium „einen Assessor geben) die Stadt ihren Privilegien geben wollte. „Fremde Fürsten traten dazwischen als Vermittler, der Kaiser mit „seinen Mandaten, aber der Graf erlebte nicht die völlige Beilegung „der Wirren, welche zu Zeiten eine sehr kriegerische Gestalt annahmen, „indem der Graf die Stadt militärisch einschließen und derselben die „Zufuhr abschneiden ließ." (Vgl. Cöln. Urkundl. Beiträge S. 13.) Auch Simons VI. Nachfolger Simon VII. belagerte, „nachdem, wie es in einer alten Handschrift heißt, die **insolentz** der Lemgoer sich in die Länge zog," die Stadt, zwischen welcher und ihm während der Belagerungsanstalten endlich im Jahre 1617 ein Vertrag zu Stande kam, in welchem Lemgo freies Exercitium seiner Religion gemäß der augsburgischen Confession von 1530 und der lippischen lutherischen Kirchenordnung von 1571, sowie das Recht, ihre Prediger selbst zu berufen und von einem lutherischen Consistorium examiniren und ordiniren zu lassen, zugesichert wurde, „als dann sollen und „wollen auch Ihre Gnaden solche präsentirte Person ohne einige weitere Examination und Recusation confirmiren und bestätigen." „Und so wars in Lemgo Rechtens, bis auf **Dr.** Hannibal Fischer, 1854," schließt **Dr.** Clemen die Geschichte dieses Kampfes" durch welchen sich Lemgo im Gegensatz zu der übrigen Grafschaft sein Lutherthum behauptet hat. Der oben genannte Vertrag wurde im Jahre 1754 von der Landesherrschaft bestätigt. Die Beschreibung des in gewisser Beziehung zu demselben stehenden, im Jahre 1854 in Lemgo ausgebrochenen Streites wird bei dem Pastor Kuhlemann zu St. Marien (cf. die Pastöre zu St Marien) geschehn.

Kehren wir nun zur Fortsetzung der Aufzeichnung der Prediger und Geschichte von St Johann zurück. Pyhstkuchen leitet die unvollständige Beschreibung derselben mit den Worten ein: „Die Gemeine hat, als die reformirte Religion im Lande eingeführt wurde, dieselbe gleichfalls angenommen und besteht jetzt aus Auswärtigen vom Lande." Hierzu bemerkt Hofprediger Althof in seinem Manuscript: „Das lautet, als wenn gar keine Reformirten in der Stadt wohnhaft wären oder sich der reformirten Kirche bedienen dürften. Denn

Digitized by Google

obgleich die Stadtkirchspielssache zu St. Johann, da die Stadt diesen Proceß durch zwei Urtheile verloren und daher nach Wetzlar appellirt, noch in lite geblieben, so machen doch die in Lemgo wohnenden **Reformati** einen großen Theil der Gemeinde aus." (Notiz des Archivraths Knoch.) Zur Zeit ist die Zahl der reformirten Stadtbewohner etwa so groß als die der lutherischen. „Vor der Reformation hat die Kirche von St. Johann als die ehemalige erste Kirche einen Theil Eingepfarrte schon in der Stadt gehabt. Daher ein gewisser Theil der Stadt noch jetzt auf St. Johannis oder auf der Freyheit heißet. Es werden auch die in der Kirche gesammelten Armengelder alle Vierteljahre halb den Armen in der Stadt und halb außerhalb vertheilet. Die in der Stadt auf der Freyheit Angesessenen können auch nach freyem Belieben in dieser Kirche bis auf diesen Tag taufen, copuliren und begraben lassen." (Althof Mnscr.)

Zur Vervollständigung dieser handschriftlichen Notizen diene nachstehendes, den Pfarracten von St. Johann Entnommenes: Wie eben mitgetheilt, gehörte außer der Landgemeinde als Filial in der Stadt die Gemeinde St. Loyen oder die Freiheit zur Gemeinde St. Johann, weswegen in dem obengenannten, zwischen Lemgo und dem Landesherrn abgeschlossenen Vertrage von 1617 dem Prediger dieser Gemeinde Sitz und Stimme im geistlichen Gericht der Stadt gesichert wurde und die Bürger der Stadt im Kirchspiel St. Johann sich mit Kindtaufen, Copulationen, Opfer und Begräbnissen „ausgenommen **in casu** der Beicht und Communion" zum Pastor zu St. Johann trotz des Uebergangs der Gemeinde zur reformirten Confession gehalten haben und haben halten müssen. Nach der Zerstörung der alten Kirche vor dem Thore sowie nach dem Tode des Pastors Hunnäus und bei „fürfallender Mutation der Landes-Regierung" d. i. nach dem Tode des Grafen Simon Ludwig, fingen die Pastoren von St. Marien und Nicolai nebst dem Magistrat an, „immer ärger" in die Rechte des Pastors von St. Johann einzugreifen, wobei ihnen die traurige Amtsführung des Pastors Stein sehr zu Statten kam, so daß am 14. Mai 1664 41 Zeugen vernommen wurden, welche die volle Kirchspielsgerechtigkeit der Pfarre zu St. Johann in einem Theile der Stadt, das Assessorat mit Sitz und Stimme im Consistorio ꝛc. ausführlich vor Gericht bestätigten. Interessant ist es, diesem Zeugenverhör zu entnehmen, in welcher Ordnung die Bürger haben opfern, auch bei begangener Unpflicht die offenbare Kirchenbuße „in der Kirche St. Johannis vor dem Thore, ehe sie verbrannt und nach deren Ruin in der Brüder-Kirche" haben abstatten müssen, daß sie ihre Begräbnißplätze auf dem St Johannis Kirchhofe beibehalten

Digitized by Google

und ihre Kirchenstühle aus der zerstörten Kirche vor dem Thore in die Brüderkirche verlegt haben.

Im Jahre 1664 kam die Sache zum Proceß. Erst am 17. September 1683 erschien ein Urtheil der Juristenfacultät zu Mainz, welches der Sache von St. Johann eben nicht günstig war. Jedoch durch ein Erkenntniß der juristischen Facultät zu Rinteln vom 10. Januar 1684 wurde „der Pastor zu St. Johann in **possessione juris parochialis** und deren davon dependirenden **actuum ministerialium** als Kindertaufen, Copulationen, Begräbnissen, Hebung des gewöhnlichen Opfers u. dgl. in dem **districtu dioecesano** des Kirchspiels St. Johann geschützt, sowie auch im Genuß der articulirten Viehweide und Mastgerechtigkeit auf der Stadthude."

Gegen dies Urtheil appellirte der Magistrat an das Reichskammergericht, in dessen Actenmassen auch diese Sache vergraben und unentschieden geblieben. Die während des **pendente lite** geschaffenen Interimisticums getroffene Bestimmung, wonach jeder der Einwohner auf der sogenannten Freiheit sich zu einer der Kirchen der Stadt halten kann, zu der er will, hatte viel Willkürliches und Unbestimmtes und gab trotz einer Stipulation vom Jahre 1803 zu manchen Streitigkeiten Anlaß, bis Pastor Pothmann auf Grund einer trefflichen Darlegung der Rechtsverhältnisse von St. Johann beim Consistorium, in welchem er auf Schriftstücke des Pastors H. Pleßmann, des freimüthigen, aber erfolglosen Kämpfers für seine Gemeinde, fußt, im Jahre 1821 die Angelegenheit, welche durch die landesherrliche Verordnung, die Regelung der evangelisch-protestantischen Parochialverhältnisse betr., vom 7. October 1857 gesetzlich geregelt ist, auf eine dem Rechte der Pfarre entsprechende Weise geordnet hat.

Unter Nr. 29 war Hermann Swager als der erste evangelische Pastor der **„ecclesia suburbana ad divum Johannem"** bezeichnet. Er predigte in dieser Kirche zuerst wider die Wallfahrten und wurde deswegen vom Thesaurar zu Paderborn in Geldstrafe genommen. **„Jdem quoque accidit alteri cuidam Sacellano Hermanno Swagero concionanti semel in aede D. Johannis et dicenti, peregrinationes ad quaedam loca, ut ajunt, sanctorum, esse impias et male fieri. Nam is propterea citabatur Paderbornum et cogebatur Thesaurario et Archidiacono hujus loci numerare 10 aureos. Haec sunt initia renati Evangelii in hac urbe.** (**Hamelm. op. p. 1058.**) Zu seiner Zeit hielt Piderit, der des Festhaltens an der katholischen Lehre wegen von seiner Stelle zu St. Nicolai vertriebene, spätere unerschrockene Prediger evangelischer Wahrheit, in Lemgo in der Kirche zu St. Johann katholischen Gottesdienst, mußte aber auch diese Kirche verlassen. (cf. die Prediger von St.

Digitized by Google

Nicolai.) Aehnlich erging es einzelnen vom Grafen zur Erhaltung des Katholicismus hierher berufenen, nur kurze Zeit zu St Johann wirkenden Predigern.

30. Ihm folgte 1532 Johann Hunsch, Prior des Augustinerklosters zu Lippstadt, der daselbst mit den meisten Bürgern der Stadt schon 1525 Protestant wurde und die vom Grafen Simon im Bunde mit andern Herrn in Folge dessen blockirte Stadt verlassen mußte, eine Zeit lang das Gymnasium zu Lemgo leitete und „**etsi in aede Joannis Suburbii Lemgoviensis alerent cives Joannem Hunschium, virum bonum, et ei vitae necessariae non praeberent**“ (Hamelm. p. 815) als Prediger nach Herford ging, wo er starb.

31. 1537. Johann Schröder wurde vom Grafen von Hoya, als Lippischen Vormunde, hierher gesandt, muß aber hier nur ganz kurze Zeit gewesen sein.

32. Johannes Montanus 1537, ein gelehrter Theologe und trefflicher Kanzelredner, welchen von seinem Großoheim Burchard von Saldern auf dem Schlosse „Lowenstein“ (Leuenstein) für St. Johann zu gewinnen dem Herrn Simon von Went, Drost und Erbherrn zu Varnholz, gelang. Montanus war ehemals Mitglied des Observantenordens gewesen und nahm den kirchlichen Ritus der Grafschaft Lippe an, worüber er sowohl wie später um Abweichungen in der Rechtfertigungslehre mit seinem Collegen zu St. Nicolai und Marien in Streit gerieth, wie schon oben erzählt ist. Puhstkuchen und Clemen auf **Fritschii Lemgoo. doct. Dissert. XX. voc Montanus** fußend, nennen ihn „einen gelehrten und lieblichen Prediger von solcher Beredsamkeit, daß ihm in ganz Westphalen darin wenige gleich kamen, niemand aber zuvorthat.“ (Puhstkuchen S. 109.) „Montanus, der übrigens in bürgerlichen Angelegenheiten unbehülflich wie ein Kind war, stach doch auf der Kanzel alle seine Kollegen aus und hatte immer eine vollere Kirche als sie.“ (Dr. Clemen. Einführ. der Ref. in Lemgo. Wagener 1847.) Er war Superintendent der Kirchen Lemgo's und der Nachbarschaft. Montanus starb 1543 an der Pest, die um jene Zeit und im Anfang des 17. Jahrhunderts furchtbar gewüthet haben muß und eine Anzahl von Geistlichen fortraffte. (Hamelm. op. p. 1065.)

33. 1643. Wilhelm Antwerpianus, welcher Mönch gewesen war und sich mit der Witwe des Montanus verheirathete, durch die er in den Besitz der Bibliothek desselben kam. Durch die Lectüre derselben bildete er sich zu einem geschickten Prediger aus. „**Wilhelmus Antwerpianus, ex cuculla ereptus, homo quidem simplex et rudis, sed qui pedetentim ita studio, vigilantia et labore precibusque profecerat et lectione librorum Montani tantum**

Digitized by Google

cognitionis in sacra Theologia hauserat, ut postea docte concionaretur, et sedatis moribus atquae concionibus piis omnibus placeret." (**Hamelm. op. p. 1065.**) Er starb an der Pest. Ob er oder Wilhelmi Torrentius in Brake der Aufzeichner des auf dem Umschlage mit Johannes Wilhelmi bezeichneten, im Landesarchiv befindlichen interessanten Manuscripts, welches das Corviniſche Kirchenvisitationsprotocoll u. A enthält, ist, steht dahin, wahrscheinlich ist es der letztere. (Vgl. Lipp. Magazin v. Jahre 1840 Nr. 16.)

34. 1558. Jodocus Höckerius aus Osnabrück, war Conrector zu Goslar und dann Pastor zu St. Johann in Lemgo. Hamelmann sagt von ihm: „**Vir fuit citra controversiam bonus, doctus et pius ac laboriosus, qui multum profecit brevi tempore in sacra Theologia.** Gegen einen Exorcisten zu Osnabrück Simon Moller aus Nürnberg gab er eine Schrift der „Bannteufel", eine Rede **de famis et annonae charitatis origine,** eine Schrift über das Sacrament des Altars und eine Erklärung der Sonntagsevangelien heraus. Sein Tractat: „über den Teufel und dessen Praxis wie über Hexen" ꝛc., blieb unvollendet, da er im Jahre 1566 mit seiner Frau und 5 Kindern plötzlich an der Pest starb. Hamelmann vollendete später diese Schrift. (cf. Hamelmann **op. p. 220, p. 1078, p. 1153.**)

35. 1567. Mag. Johan Dreyer, (in einer alten Pergamenturkunde heißt er Johansen Dreier), ein Verwandter des Reformators und berühmten evangel. Predigers Herfords, dem vornehmlich der Eingang der Reformation in Lemgo zu danken ist. (Siehe den Anfang der Beschreibung der Gesch. der Ref. Lemgo's.) Er war vorher Pastor zu Donop, Hamelmann nennt ihn „**praestans vir**". (Hamelm. **op. p. 243** und 1079.) Er verlor die Sprache, weswegen ihm sein Nachfolger als Adjunct gegeben wurde. 1608 sollte er das Pfarrhaus räumen, „worüber er sich sehr beklaget." Dreyer war der letzte lutherische Prediger zu St. Johann.

36. Johannes Happenus, der erste, sehr eifrige reformirte Pastor zu St. Johann, vorher Rector zu Lemgo und dann Pastor zu Alverdissen. „Schon 1600 war er von Alverdissen als „Adjunct Pastoris Dreyer nach Lemgo vocirt worden und ist ihm „daher ein besonderes Haus gemiethet worden. Er war auch Kirchenaufseher und starb 1626." (Althof Mnser.) Daß er die Veranlassung zum Streite zwischen Simon VI. und der Stadt Lemgo „der sogenannten Lemgoer Revolte" gab, ist schon oben erwähnt.

37. Mit ihm muß gemeinsam an St. Johann Engelbert Glanaeus gewirkt haben, welcher 1609 von Lage nach hier versetzt wurde und 1614 nach Horn ging, wo er 1626 starb. (Vgl. Preuß, das Externsteinische Lehn.)

Digitized by Google

38. Henricus Hunnaeus, welcher vorher zu Falkenhagen und Brake Pastor war und 1639 in Lemgo starb. Er wird der erste Prediger in der jetzigen St. Johanniskirche, der, wie schon oben erwähnt, nach Einäscherung der alten Kirche vor dem Thore vom Landesherrn der Gemeinde überwiesenen Franziskanerkloster- oder Brüderkirche, gewesen sein.

39. 1639. Harthard Werner von Stein. „Dieser von Stein war ein sehr elender Prediger, welchen daher das Consistorium bei geschehener Präsentation des Erbherrn gar nicht zu dieser Stelle lassen wollte. Allein aller Remonstration ungeachtet wollte Graf Otto die Präsentation nicht wieder zurücknehmen." (Arch.-Nachr. in Althof Mnscr.) Er war vor seiner Anstellung in Lemgo Pastor zu Sonneborn und ging 1647 nach Lage. Hier starb er 1663.

40. 1647. Henrich Plesmann, Sohn des Superintendenten Plesmann von Heiden, wurde Pastor in Wöbbel und dann zu St. Johann. Der 1671 gestorbenen Gräfin Maria Magdalena zur Lippe hielt er die Leichen- und Gedächtnißpredigt über Sprüche Salom. 18,10. die in Lemgo gedruckt ist. „Er studirte 1640 zu Bremen und Gröningen, verehelichte sich mit Ilsabea Stephani, Predigers zu Hillentrup Tochter. Nach deren Abgang heirathete er die Jungfrau Elise Magd. Thulemeyer, des hochgräfl. Lipp. Consist. R. und Superint. Tochter, womit er zehn Kinder zeugte. Er war ein großer Gelehrter, aber auch sehr hitziger Mann; daher er mit dem Hofrath Theopold zu Brake in einen hitzigen Injurienproceß am Consistorio gerieth, worüber er zur Strafe ¼ Jahr suspendirt wurde. Er war derjenige, welcher die Jura des Kirchspiels St. Johann mit vieler Mühe zu defendiren gesucht; allein er war bei seinem Pastorat 1670 so ermüdet, weil er in Lemgo wenig Nutzen schaffen konnte, suchte also um **translocation** nach, worin ihm aber nicht gewillfahrt wurde." (Althof Mnscr.) Er starb am 4. Mai 1681. Als Graf Simon VI. eine Revision der Kirchenordnung von 1571 vornahm, gehörte er zu den 3 Pastoren, welche in dieser Angelegenheit ein Gutachten abzugeben hatten. Im Pfarrarchiv von St. Johann in Lemgo ist noch ein Revers, den er am 30. September 1674 unterschrieben und der, wenn auch mit mancherlei Abweichungen, im Wesentlichen mit den Reversalien übereinstimmt, die heute von den Predigern bei ihrer Anstellung zu vollziehen sind. Eigenthümlich ist es, daß der schon 1647 in Lemgo angestellte Plesmann erst im Jahre 1674 diesen Revers unterzeichnet hat.

41. 1682. Ludolph Henrich Hünefeld aus Donop, studirte 1661 zu Rinteln, 1662 zu Bremen, 1667 zu Marburg, darnach war er Prediger in Ostfriesland, von wo er 1682 nach Lemgo be-

Digitized by Google

rufen wurde. 1688 folgte er einem Ruf an St. Pauli in Bremen, „wohin ihn häufige Thränen dieser Gemeinde begleiten." (Siehe **Fritschii Lemgov. doct. Dissert. XVII** voc. Hünefeld.) Durch die Güte des Pastors Werner Theopold zu St Johann in Lemgo bin ich im Besitz eines alten Actenstücks des dortigen Pfarrarchivs gelangt, in dem von Hünefelds Hand geschrieben steht: „**Anno** 1681 „den . . . bin ich von dem Hochgebohrenen Grafen und Herrn Herrn „Casimir Graf und Edlen Herrn zur Lippe von **Accum** in der Herr„lichkeit Kniphausen zum Prediger der Gemeine St. Johann in und „vor Lemgo beruffen selbigen Beruff nagg vor und wolbedachter „überlegung angenommen und darauff **Anno** 1682 nach gehaltener „Valetpredigt von **Accum** gezogen und den 4. May hieselbst die erste „predigt gehalten. Habe die gemeine ziemlich **dissolut** gefunden. „Der Allerhöchste wolle seinen Segen geben zur kräftigen erbauung."

42. 1688. Johann Conrad Clasing aus Detmold, daselbst geboren 1660, „studirte in Bremen und hielt den 25. November 1682 eine Disputation **de Jdolis in Pentateucho contentis.** 1683 wurde er **cand. minist. lippiaci,** darauf nahm er eine Reise vor nach Heidelberg und studirte dort unter den Professoren Fabricius und Mieg; er wurde auch von dem dortigen Kirchenrath examinirt und erhielt die Erlaubniß zu predigen. Er besuchte hierauf die Universitäten zu Leiden und Utrecht, doch hielt er sich daselbst nicht lange auf, sondern ging nach Franeken und hörte die geschickten Männer Wayen, Vitringa und Rhenferd. Hier erhielt er bald von dem Grafen zur Lippe-Brake Casimir einen Beruf als Hofprediger nach Brake, welchem er folgte und den 30. October 1685 ordinirt wurde." (Alth. Mnscr.) „**Anno** 1683 den 17. November bin ich nach Gottes heiligem „und ohnwandelbahrem Rath nach Gnädigstem und ordentlichem „Beruff des hochgebohrenen Grafen und Herren Herr Casimirn Grafen „und Edlen Herrn zur Lippe von dem hochgräflichen schloss, alwo „ich 4 jahr ordentlicher Hoffprediger gewesen, und auch 2 Beruff „alda gehabt, alhin an die reform. gemeine zu St. johannis in und „vor Lemgo gesetzt und durch den wohlgelehrten Hl. Hl H. Hilde„brandum, Superintendenten zu Lüdenhausen, in gegenwart der Ge„meine legitime confirmiret, worauf auf folgenden nachmitag, nachdem „des Morgens Hl. Ludolfs Hunefeld **concionem valedictoriam ex** „**actorum c. ω. v. 31, 32, 33** gehalten, die **concio infra ep. 1.** „Cor. 4 V. 1, 2 gefolget. Got der Herr gebe zum Vorgenommenen „Werk seinen seegen und heiligende Gnade, damit sein großer name „in seiner Gemeinde mag verkläret und Vieler ja aller Zuhörer seele „zur seeligsten Gemeinschaft mögen gesuchet und Gebracht werden." (Clasings eigene Aufzeichnung in einem Actenstück des Pfarrarchivs

Digitized by Google

von St. Johann.) Er wurde Superintendent der dritten Classe „und hatte mit dem berühmten Philologo und Theologo D. Meyer zu Harderwyk einen gelehrten Streithandel über das heilige Salböl.“ (Lipp Intelligenzblatt von 1774 S. 415.) Von exegetischen Abhandlungen schrieb er: 1) **Mediator foederis gratiae, quem ad verba 1. Tim. 2, 5.6 in conventu classicali — Blombergae 1713 5. Juli habito — submittit Tertiae Classis Superint.** 2) **De Sponsore melioris Testamenti sive Pacti, ad Hebr. 7,22 in conventu classicali in paroecia Capellensi d. 2. Juli 1714.** Clasing starb am 25. Juli 1726.

43. 1727. Friedrich Georg Knabeschuh war zuvor in Heiligenkirchen Prediger, von wo er nach hier berufen wurde. Er starb zu Lemgo im Jahre 1743.

44. 1744. Johann Conrad Krudopp, „ein Mann von „vortrefflichen Gaben, ist 1709 zu Salzuflen gebohren. Als er sich „in den Sprachen und Wissenschaften auf dem Gymnasium zu Herford „gegründet hatte, begab er sich nach Bremen, die höheren Wissen„schaften zu treiben. Von dannen ging er nach Harderwick und „endlich nach Utrecht. Nach glücklich vollendetem academischen Leben „wurde er zu Detmold in die Zahl der Candidaten aufgenommen, „bey welcher Gelegenheit er über Joh. 14,6 predigte, wohnte aber „den 27. März 1736 zu Utrecht der academischen Jubelfeyer bei, wo „er auch eine Gedächtnißmünze erhielte. Den 21. October 1739 „wurde er zum Prediger nach Varenholz berufen, den 6. Februar „1740 zu Detmold nach gehaltener Predigt über Phil. 1,6 ordinirt „und bald darauf nach der Antrittspredigt über Ps. 71,15 zu Varen„holz eingeführt. Den 17. März 1744 erhielt er den Beruf nach „Lemgo, nahm den 24. März von der Gemeine zu Varenholz über „1. Cor. 16, 22. 23 Abschied und wurde bald darauf zu Lemgo, „nachdem er über Jerem. 1,17 gepredigt hatte, introduciret. Er ist „den 10. November 1766 zum Superintendenten der zweyten, nemlich „der Varenholzer Predigerklasse, bestellet worden,“ (Puhstkuchen S. III.) „welches Amt er 1772 mit der Superintendentur der Brake'schen „Klasse verwechselte. Er endigte sein irdisches Leben den 31. März „1774“ (Althof Mnscr.) (Vgl. Varenholz Nr. 7.)

45. 1775. Christoph Ludwig Meyer, 1730 zu Blomberg geboren, war Subconrector zu Detmold, Hofmeister bei den Söhnen des Grafen Alexander zur Lippe, 1765—1775 Pastor zu Blomberg, versah dann die Stelle zu St. Johann bis zum Jahre 1794, wo er sich nach Langenholzhausen versetzen ließ und 1808 gestorben ist. (Siehe Langenholzhausen Nr. 20.)

46. 1794. **Dr. theol.** Moritz Casimir Pothmann aus

Digitized by Google

Rheda, Sohn des Gräfl. Beuth. Tecklenburg. Kornschreibers und Forstadministrators Johann Dietrich Heinrich Pothmann und der Anna Catharina Peters, wurde 23. September 1765 geboren, empfing seine Ausbildung auf der Rectorschule zu Rheda bei dem Rector Krücke, einem Lipper, und dem Pastor Budde, dem Gymnasium zu Lippstadt und der Universität Duisburg. Nachdem er 14. September 1784 vor dem Convent der Grafschaft Limburg sein Candidatenexamen gemacht hatte, wurde er am 27. December 1784, noch ein Jüngling von 19 Jahren, zum Rector und 2. Prediger an die ref. Kirche zu Lippstadt gewählt, wo er zwei Jahre einmüthig mit seinem Freunde, dem nachherigen Obereonsistorialrath Möller zu Münster, damaligen ersten Prediger an jener Kirche, gewirkt hat. Ostern 1787 folgte er einem Rufe nach Hanstenbeck, 1788 nach Varenholz, wo er die erste Industrieschule im Fürstenthum Lippe, (vgl. Ewald über Predigerbeschäftigung und Predigerbetragen) stiftete, 1794 wurde er wegen seiner ausgezeichneten Redneergaben auf speciellen Wunsch und Befehl des damaligen Curators und Landesadministrators des Grafen Ludwig Henrich Adolf zur Lippe, welcher in Lemgo residirte, an die Kirche zu St. Johann in Lemgo berufen. Hier hat er weit über ein Menschenalter in Segen gewirkt. Unter seiner Anordnung wurde eine sich auf 6000 Thlr. belaufende Hauptreparatur der St. Johanniskirche, welche bis auf den Grund abgebrochen und ganz neu wieder aufgeführt wurde; der Neubau eines Schulhauses in Lüerdissen, der Neubau eines Schulhauses in Voßheide; eine Erweiterung des Schulhauses auf der Wahmbeckerheide; der Neubau eines Küsterhauses vor Lemgo und eines Schulhauses in Hörstmar vorgenommen. Mit außerordentlichem Geschick vertheidigte er die vielen von der Stadt Lemgo bestrittenen Rechte der Kirche St. Johann. Die Gemeinde muß ihm dankbar sein, daß er die meisten Streitsachen zu Ende geführt, und fast ohne Ausnahme haben dieselben ein günstiges Resultat für die Gemeinde gehabt. — Am 12. November 1788 verheirathete er sich mit Catharine Sophie Dorothee Wippermann aus Langenholzhausen, aus dem alten, edlen Geschlechte der Familie von der Wipper. Dieser Ehe entsprossen 5 Söhne und 1 Tochter, von denen zur Zeit nur noch **pastor emer. Tallensis** August Pothmann in Lemgo lebt. — Am 29. August 1835 feierte er unter großer Betheiligung von Nah und Fern sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Fürst zur Lippe verlieh ihm an diesem Ehrentage die Verdienstmedaille, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen den rothen Adlerorden 3. Klasse und die Universität Göttingen die Würde eines Doctors der Theologie. Nachdem er, trotzdem er erblindet war, im hohen Alter noch sein Amt mehrere Jahre allein versehen hatte, wurden ihm zur Beihülfe mehrere

Digitized by Google

Gehülfen gegeben. Er starb in Lemgo Sonntag 13. Februar 1842 Morgens 9½ Uhr in Folge einer Lungenlähmung. In die letzten Jahre seiner Amtsführung fallen die Anfänge der bedeutungsvollen kirchlichen Bewegung Lemgos. Seine hinterlassenen Schriften sind: 1. Versuch einer Apologie Westfalens im Jahrg. 1786 des Journals von und für Deutschland. 2. Abschiedspredigt geh. zu Lippstadt 25. März 1787. Bielefeld bei Honnens 1787. 3. Sittenbuch für den christlichen Landmann mit wahren Geschichten und Beispielen. Leipzig bei Joh. Ambrosius Barth 1790. Dies sehr verbreitete Buch wurde ins Böhmische, Dänische und Holländische übersetzt. 4. Stadt- und Landchronik, eine Wochenschrift für den Bürger und Landmann. Bückeburg 1793. 5. Varenholzer Abschieds- und Lemgoer Antrittspredigt. Lemgo 1794. 6. Wilhelm Fasses vorgegebener Fund von 11,000 Thlr., ein Beitrag zur Erfahrungsseelenkunde für Criminalrichter und Psychologen. Lemgo. 7. Westfälischer Volkskalender für 1807, 1808 und 1809. Lemgo. 8. Westfälisches Taschenbuch für 1815. Lemgo. 9. Predigt über den Sieg bei Belle-Alliance. 10. Predigt zum Gedächtniß der regierenden Fürstin Pauline 1820. Lemgo. 11. Gedächtnißpredigt beim Tode der verwittw. Fürstin Christine zur Lippe. 12. Beschreibung der Feierlichkeiten in Lippe bei Ankunft des Fürsten Paul Alexander Leopold und seiner Frau Gemahlin 1834. 13. Ueber den Götzen unserer Zeit. Rede. 1834. 14. Mehrere gemeinnützige Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften z. B. den theolog. Annalen von Hessenkamp und der Jenaer Literaturzeitung von 1790 bis 1795. Pothmann war Redacteur des Fürstl. Lipp. Intelligenzblattes von 1807—1842.

46. Heinrich Christoph Ludwig Volkhausen, Sohn des Pastors Volkhausen zu Hillentrup, war Rector zu Blomberg, von 1818—1826 Pastor zu Hanstenbeck, 1826—1843 zu Wüsten, von wo er 1843 nach Lemgo berufen wurde, obgleich ein Theil der Johannisgemeinde gegen dessen Anstellung zu Lemgo protestirte und für die des Candidaten Schmidt, des letzten Gehülfen Pastors Pothmann und Pfarrverwesers nach dem Tode desselben für einzelne Monate, aber erfolglos petitionirte, wodurch der Grund zur lutherischen „neuen evangelischen Gemeinde Lemgos“ und zum Austritt eines Theils der St. Johannisgemeinde zu derselben gelegt ward. Der zur Assistenz Volkhausens vom Consistorium angestellte Candidat Ludwig Krücke that der Separation der Gemeinde möglichst Einhalt. Volkhausen war ein tüchtiger Theologe, aber wenig begabter Kanzelredner und Seelsorger. Der älteste, sehr begabte Sohn desselben, Candidat Carl Volkhausen, welcher an den 1848-Unruhen Theil nahm, und sich später als Privatlehrer in Hamburg niederließ, ist literarisch bekannt.

Digitized by Google

(Vgl. Haustenbeck und Wüsten. Clemens Kirchengeschichte und die Kirchenordnung der neuen evang Gemeinde zu Lemgo.) Volkhausen starb am 30. Januar 1852.

47. 1853. Adolf Schmidt, Sohn des Stadtmusikus Schmidt zu Detmold, wurde daselbst am 18. August 1806 geboren, besuchte die Elementar- und Bürgerschule, dann das Gymnasium seiner Vaterstadt, von welchem er, obgleich es der sehnlichste Wunsch seines Vaters war, ihn studiren zu lassen, der Mittellosigkeit seiner Eltern wegen im 16. Jahre abgehen und sich nach Münster wenden mußte, um dort von der Musik, in der er tüchtig war, zu leben. Hier bereitete er sich, von dem Wunsche, Gottesgelehrter zu werden, beseelt, durch Privatstudium so weit vor, daß er 1830 vor der Prüfungscommission zu Detmold sein Abiturientenexamen bestand, worauf er sich auf der Universität Bonn dem Studium der Theologie widmete. Die Mittel zu demselben erwarb er sich durch Privatunterricht in der Musik, die ihn in die ersten Familien Bonns und in die unmittelbare Nähe von bedeutenden Persönlichkeiten wie die damaligen Professoren Nitzsch, Sack, Arndt, Bethmann-Hollweg ꝛc. führte. Im Jahre 1834 bestand er in Detmold sein theologisches Examen und begab sich nach demselben bis zum Jahre 1837 zur Erweiterung seiner Kenntnisse nach Bonn zurück. Im Herbst 1837 in die Heimath zurückberufen, wurde er von seiner Behörde, deren Gunst und Vertrauen er damals noch in hohem Grade genoß, zum Pfarr-Vicar der Gemeinde St. Johann zu Lemgo, wo Pastor Pothmann durch hohes Alter und Erblindung dienstunfähig geworden war, berufen, und wirkte dort durch seine ernsten christlichen Predigten und durch seine unermüdliche Seelsorge bis zum Jahre 1842 eifrig und gesegnet. Widersacher wußten trotzdem seine vorgesetzte Behörde gegen ihn einzunehmen, Schmidt wurde von Lemgo plötzlich abberufen, Ende 1842 nach Lipperode versetzt, und der Gemeinde St. Johann gegen ihren Willen in der Person Pastor Volkhausens ein Geistlicher von ganz entgegengesetzter Richtung aufgedrungen, was einen beklagenswerthen Riß in dieselbe brachte und einen Theil derselben zum Uebertritt zur neuen evangelischen Gemeinde- bezw. zur lutherischen Kirche führte. Während seines Aufenthalts in Lipperode, welcher als die Zeit seiner Vertiefung und Begründung im Worte Gottes bezeichnet werden kann, nahm Schmidt lebhafter Antheil an dem 1844 entbrannten Katechismusstreite und verheirathete sich 1846 mit Auguste Neuß, die ihm in Lipperode 3 Kinder, Paul, Hermann und Adolf gebar. Nach dem Tode des Pastors Volkhausen wurde er 1852 von dem Kirchenvorstande und Repräsentanten-Collegium von St. Johann in Lemgo zum Pastor gewählt und hielt daselbst am 14. Februar 1853 seine Antrittspredigt über

Digitized by Google

Apgesch. 16,8—10. Durch seine vom Geiste Christi durchdrungene Persönlichkeit, seine populäre Kanzelberedsamkeit, seine Begabung im Umgang mit Menschen und unermüdliche Seelsorge hat er bis zu seinem am 24. November 1863 erfolgten Tode trotz seiner großen Kränklichkeit, zu der die großen Entsagungen und Anstrengungen seiner Jugend den Grund gelegt haben mögen, in reichem Segen gewirkt. Seine Gemeinden Lipperode und St. Johann; die er nach Kräften wieder gesammelt hat, halten noch heute sein Andenken in Ehren. Seine Freunde Pastor L. Krücke in Langenholzhausen, Superintendent Rohdewald in Brake und der nachherige Generalsuperintendent Wessel hielten ihm die Leichenrede, dieser über 1. Cor. 4, 4 und 2; jener über 1. Cor. 2, 2; Superintendent Rohdewald die Gedächtnißpredigt am 1. Adv. 1863 über 2. Cor. 4. 13—18. Im Jahre 1864 schrieb dieser eine Broschüre: Zum Andenken an den seligen Pastor Adolf Schmidt. Lemgo 1864. F. L. Wagener. Die Candidaten Wilhelm Ricke aus Falkenhagen, zur Zeit Pastor in Horn bei Bremen und Leopold Stockmeier (ef. Schötmar) assistirten Schmidt in seinem letzten Lebensjahre. Der letztere versah auch die Pfarrgeschäfte im Vacanzjahre.

48. 1864. Carl Neuburg aus Brake, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und die Universitäten Erlangen und Bonn, wo die Professoren v. Hofmann und Steinmeyer, denen er persönlich nahe stand, einen nachhaltigen Einfluß auf ihn hatten. Nach einer kürzeren Wirksamkeit am Gymnasium zu Lemgo und als Gehülfsprediger zu Detmold wurde er von 1858—1864 Pastor zu Barntrup, von wo er auf Empfehlung des Cabinetsministers von Oheimb nach Lemgo berufen wurde. In seinem fleißigen und treuen Wirken wurde er hier durch Kränklichkeit vielfach gestört. Er starb schon im Jahre 1872. Generalsuperintendent Koppen und Pastor Priester predigten bei seiner Leichenfeier. Seine Wittwe, geb. Emmy Freybe, Tochter des Pastors Freybe zu Wildungen, lebt zur Zeit in Lemgo.

Der um diese Zeit wieder zur reformirten Kirche zurückgetretene Candidat Priester, bisheriger lutherischer Prediger an der neuen lutherischen Frei-Gemeinde „auf dem Berge“ bei Wüsten, und zur Zeit zweiter Prediger zu Schötmar, half dem Pastor Neuburg treulich in der letzten Zeit seines Wirkens und versah nach dessen Tode das Vacanzjahr hindurch die Stelle, an welche:

49. im Jahre 1873 einer der jüngsten Candidaten Leopold Hunecke, geboren den 20. August 1846 zu Salzuflen, nach seiner Aufnahme unter die Landescandidaten am 19. Juli 1869 Gehülfsprediger zu Bremen und von 1871—1873 zu Talle bei Pastor Pothmann, berufen wurde. Der als Kanzelredner begabte, thätige und

Digitized by Google

bei seiner Gemeinde sehr beliebte Pastor wurde aus einer kurzen, aber sehr gesegneten Wirksamkeit durch einen raschen Tod, am 13. April 1876, gerissen. Sein großartiges Leichenbegängniß zeigte an, wie sehr man ihn schätzte (Vgl. Talle.) Ein Band seiner Predigten erschien nach seinem Tode in der Schenk'schen Buchhandlung zu Detmold. Seiner Bemühung ist es zu danken, daß die Landesherrschaft der Gemeinde eins der beiden Pavillons im Lippehofgarten zum Zweck der Abhaltung des Confirmandenunterrichts in demselben überwies und das die Kirche zum Theil verdeckende Cantorhaus abgebrochen wurde.

50. 1877. Werner Theopold, geb. 28. September 1840 zu Lemgo, besuchte das Gymnasium zu Lemgo, studirte zu Jena, Halle und Tübingen, wurde 1865 Landescandidat, dann Gehülfsprediger der Bremer Pastoren und 1868 bei Pastor Theopold zu Cappel. 1869 ward er auf Präsentation des Magistrats zum Pastor von Salzuflen ernannt. (Vgl. die Beschreibung seiner Wirksamkeit daselbst.) Im Jahre 1877 wählten ihn die Gemeindevertreter von St. Johann zum Pastor. Seiner Mitwirkung ist das Interesse von Nah und Fern an der segensreichen Blödenanstalt in Lemgo und die Gründung einer Schule in Leese ums Jahr 1880 zu danken. In der wenigen freien Zeit, die ihm bei der Pflege seiner umfangreichen Gemeinde bleibt, widmet er sich dem Studium der Missionswissenschaft und Ethnographie.

Die Gemeinde St. Johann hat zur Zeit 5000 Seelen, von denen ungefähr 2300 auf die Landgemeinde kommen, die Zahl der jährlich Geborenen beläuft sich auf 180, der Confirmirten auf 97, der Copulirten auf 36, der Gestorbenen auf 104, der Communikanten auf ca. 3500 nach 5jährigem Durchschnitt.

Das Vermögen der Kirche beträgt außer Kornlieferungen und Renten 16000 Mk.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1682 und sind gut geführt bis auf die Zeit Krudups, dem. A. von 1746—1774 die Gestorbenen nicht angeschrieben hat. Sein Nachfolger Meyer bemerkt dazu: **Hoc minime probandum.** (Notizen des Kirchenbuches von St. Johann.)

Die Pfarre hat nach dem der ersten Landessynode im Jahre 1878 vorgelegten Anschlage ein Einkommen von 3528 Mk.

Das Pfarrhaus ist ca. 1845 erbaut. Die Pfarrscheune trägt die Jahreszahl 1577 und ist aus colossalen eichenen Balken erbaut.

Die Cantorstelle zu St. Johann wurde 1727 fundirt. Bis zu diesem Jahre war nämlich Lieme ein Filial von St. Johann und die Bewohner von Leese schickten bis dahin ihre Kinder in die Liemer

Digitized by Google

Schule. Für diese Kinder wie auch für die aus Entrup, die früher die Lüerdisser Schule besuchten, wurde nun im Jahre 1727 ein Lehrer angestellt. Auch den Reformirten der Stadt Lemgo wurde es gestattet, ihre Kinder in die neu errichtete Schule zu schicken. 1819 wurde die Cantorschule mit der Bürgerschule vereinigt, aber im Jahre 1822 schon wieder davon getrennt. Von dieser Zeit an werden die Kinder aus Leese und Entrup von dem Küster zu St. Johann unterrichtet. Die alte Cantorstelle ist eingegangen und die Wohnung desselben an der N.-O.-Seite der Johanniskirche vor einigen Jahren abgebrochen. Das Vorsingen bei den Gottesdiensten geschieht von einem der Lehrer von der Bürgerschule. (Nach Pfarracten von St. Johann.) Seit 1880 bildet Leese einen besonderen Schulbezirk mit eigener Schule.

2. Die Nicolaikirche,

die Pfarrkirche für die Altstadt, nebst der Marienkirche die schönste des Landes, mit drei gleich hohen und fast gleich breiten Schiffen, 158 Fuß lang und 78 Fuß breit, deren Erbauung die Tradition Bernhard II. zuschreibt, aber der Zeit nach unbekannt ist, soll nach Lübke am Ende des 13. Jahrhunderts durch Umbau eines älteren Baues aus der Uebergangszeit ihre jetzige Gestalt erhalten haben, was durch die künstlerischen Portale in ihren spitzbogigen Abschlüssen mit romanischen Säulen, Capitellen und Basen und den dem Thurmportale nächsten, mehr romanischen Theil der Kirche, sowie endlich durch die beiden dem alten Bau angehörenden Thürme bestätigt wird. (Lipp. Reg. II, 579. Lübke S. 118.) Die Erbauungszeit der beiden stattlichen Thürme an der Westseite setzt jener Kunsthistoriker in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Kirche wird zuerst 1306, in dem Jahre genannt, wo der Edelherr Simon I. zur Lippe dem von Lahde nach Lemgo verlegten Augustiner-Nonnenkloster das Patronat über die Hauptkirche zu St. Johann außerhalb der Mauern der Stadt und die beiden dazu gehörigen Kirchen St. Nicolai und St. Mariä gegen das Patronat über die Kirche zu Lahde tauschweise überläßt. (Lipp Reg. II, 555. Holscher Bisth. Paderborn S. 8.) Einer im Jahre 1862—65 durch den Baurath Overbeck in Lemgo geleiteten Reparatur und Neudecorirung des Innern verdankt sie ihr jetziges schmuckes Aussehen. Von alten Sculpturen befinden sich außer einzelnen Figuren an den mächtigen Pfeilern 2 in der Kirche, die eine in der Nordwand neben der Thür, ein Bild in drei Feldern, Maria als Himmelskönigin, Maria das Jesuskind vor Herodes schützend und Christus der Auferstandene, die andere vor dem Schlusse des Südwestschiffes weist Ueberbleibsel einer Kreuzigungsgruppe auf. Von Alterthümern, deren sich sonst keine aus der Zeit vor der Mitte des 15. Jahrhunderts in und an der Kirche finden, ist außer einigen

Digitized by Google

älteren Glasmalereien mit einer Reihe von Wappen Lemgoer Familien zu nennen der kunstvolle Ring der Thür im Westportale mit der Jahreszahl 1469, ein schönes gothisches Tabernakel neben dem Tropphage'schen Altare mit der von 1477, drei Epitaphien, deren ältestes einen unter dem Kreuze knieenden Ritter rechts, wenn man zum Hochaltare geht, an der Wand hinter dem Taufbecken darstellend, dem vor der Mitte des 16. Jahrhunderts gestorbenen Franz von Kerssenbruch gesetzt ist und außer seinem und seiner Ehefrau Ermgard von Alten Wappen nebst den Wappen ihrer beiderseitigen acht Ahnen folgende Inschrift trägt: Oben „Job XIX Cap.

Et scio quod vivat meus ipse redemptor Jesus;
Jnduar his surgens visceribusque meis."

Dann:

„Hic mea Franciscus post fata quiesco, celebri
Natus carsbrugicae sanguine gentis eques.
Nobilis et veteri sum stirpis origine clarus,
Nobilior vera sed pietate vocor.
Mente deum colui pura, communia juvi
Commoda, sudavit caetera vita meis.
Nec tamen hinc operum memini laetorve bonorum
Ut minus inde miser me rear esse reum.
Nil conscire sibi nulla pallescere culpa
Solius est Christi gloria, non hominum.
Sola fides homines Jesu crux sola tuetur,
Mens hanc cum spectat pallet anhela nihil.
Hoc duce jam mortis tormenta tenacia vici
Parte mei coelos et meliore colo.
Ad patrias vos ite vias, mea viscera, nati,
Prima deus vobis cura, secunda parens,
Tertia privatis potiores publicae rebus:
Ordinis hic vobis finis equestris erit."

Das zweite Epitaphium, in reicher, kunstvoller, farbiger Steinsculptur mit biblischen Darstellungen und vielen Wappen an einem südwestlichen Pfeiler für den im Jahre 1585 verstorbenen Moritz von Donop, eines Sohnes des trefflichen Christophs von Donop, welcher letztere durch seine Annahme der evangelischen Lehre für seine zahlreiche Nachkommenschaft — er hatte 14 Kinder — auf die besten Präbenden des deutschen Adels, die Stellen in den katholischen Stiften und Domcapiteln, Verzicht leistete, mit der Inschrift: (cf. Lipp. Reg. IV, 3154.)

Nobili et strenuo viro Mauritio a Donope, militum praefecto, fratri et marito charissimo Christophorus a Donope et Christina

a Karssenbrock H. M. B. M. P. (d i. hoc monumentum beatae memoriae posuerunt.) Anno Chr. 1585.

Siste parum, noli nimium properare, viator,
Atque haec, quae cernis, carmina panca lege
Mauritii a Donope mortalia membra teguntur
Hoc tumulo, coeli spiritus altra tenet.
Vir pietate gravis, morum gravitate fideque
Praeditus et purae relligionis erat,
Magnus consiliis, in bello strenuus heros
Intrepida invasit castra inimica manu.
Verbi doctores et egenos semper amavit,
Illis praesidium subsidiumque fecit.
Omnibus in rebus prudens toleransque laborum
Infracto potuit pectore ferre malum
Vitam, quam dederat dominus, cum laude peregit;
Gratus erat populo principibusque viris.
Denique permultis fortunae casibus actus
In Christo placide fata suprema subit.
Felix, qui vere Christum cognoscit Jesum
Ac illum apprendit non dubitante fide.
Felix, qui in domino fatalia munera solvit
Vivit is aetherea laetus in arce poli.

Obiit 25. Aprilis 1585 aetatis suae 42.

Darunter ſteht:

Moritz von Donop der trewe Helt
Welchen der ſnöde Todt gefelt
Da man tauſend fünfhundert ſchrieb
Achtzig und fünf die Jarzal blieb,
Den zwanzig und fünften April
Virtzig und zwei ſeines Alters Zil,
Der ligt allhier begraben nuhn
Und wart't vom Himmel der Baſun
So in bald und die Todten all
Erwecken wird mit hellem Schall.
Alsdann wird er durch Chriſti Blut
Erlangen Troſt und ewigs Gut,
Und mit ihm leben ewiglich
In Fried und Freude ſeliglich.

Das dritte Epitaphium, an der Wand am Südportal, ein großes Oelgemälde, welches von Holzſculptur eingefaßt iſt, in der Mitte die Kreuzigung Chriſti darſtellt und in zwei Nebenbildern ſechs Familienportraits enthält, gilt Raban von Kerſſenbrock, geſt. 1615, und

Digitized by Google

dessen Ehefrau Elisabeth geb. von Donop, gest. 1611, mit nachstehender Inschrift: **In testimonium filialis amoris, felicem et debitam recordationem nobilissimi et maxime strenui viri, Rabani a Kärssenbrock, haereditarii in Barndorff, Wirborn nec non possessoris in Helbra, qui 19. Oct. A. Chr. 1615 aetatis suae 45 immature quidem, attamen pie et placide non sine multorum luctu obiit. Itemque nobilissimae et pudicissimae matronae Elisabetha a Donop, quae 24 Janu. A. salvatoris nostri 1611 in Christo pie obdormivit, parentum suorum dilectissimorum filii relicti Franciscus Christophorus et Philippus fratres germani a Kärssenbrock hoc monumentum posuerunt Anno 1617.**

Der Grabstein für die im Jahre 1652 in der Kirche beigesetzte lutherische Gräfin Katharina, Gemahlin des Grafen Simon Ludwig, ist nicht aufzufinden, wahrscheinlich auch nicht mehr vorhanden.

Sehenswerth ist der Taufstein mit dem denselben umgebenden steinernen Gitter. An demselben steht oben inwendig: **Gott giebts. Christus erwirbts. Der heil. Geist bekräftigts. Das Wort verkündigts. Der Glaube Empfehts. Gute Werke Bezeugens. Die Hoffnungs Erwartst.** Inwendig im Taufstein über der Thür befindet sich eine blaue Rose im goldenen Felde, das Wappen Lemgos, und darunter die Inschrift:

Zu Gottes Ehr und Kirchen Zir
Ist dieses Werk erbawt alhir
Durch die verordnete Templierer
B. Johan Cothmann und Hans Seiler.

Seitwärts rechts von der Thür steht die Jahreszahl 1597, wo nach einer Inschrift Georg Crosmann dasselbe gearbeitet hat. Gleich hinter dem Taufsteine sind unter der abfallenden alten Kalktünche zwei große, auf einander gemalte, aber noch nicht ganz genau erkennbare Wandgemälde zum Vorschein gekommen. Hinter der Holzsculptur des Altars, welche drei Oelgemälde umfaßt, steht M. (der Meister) Hermann Voß 1643 fec. Außer den kunstvollen Portalen finden sich an der Außenseite der Kirche von Alterthümern nur drei mit Ahnenwappen versehene Denksteine für Glieder Lemgoer Patricierfamilien, für Henrich Flörke gest. 1588, Johann Cothmann gest. 1604 und für den Arzt Johann Blasius gest. 1606. (Vgl. Preuß Baul. Alterth. S 26 und 27.)

Die Kirche hat außer den 2 Schlagglocken, 2 Glocken zum Geläut. Eine derselben ist der Gemeinde Bergkirchen ums Jahr 1860 für 500 Thaler verkauft. Sie trug zur Zeit der Hexenprocesse den Namen „Armsünderglocke", später „Räumglocke" und wiegt 17 Ctr. Die beiden großen im spitzhelmigen, größeren Gemeindethurme

Digitized by Google

hängenden Glocken haben keine Inschrift, das Gewicht einer jeden beträgt 35 Ctr. Ob die fehlende Schrift ein Beweis für ihr sehr hohes Alter ist und sie aus der Zeit stammen, wo es noch nicht Sitte war, den Glocken Inschriften zu geben, wie mir gegenüber ein Glockengießer behauptete, weiß ich nicht. In dem kleineren, in eine Zopfhaube auslaufenden städtischen Thurme hängt eine größere, die volle Stundenzahl schlagende Glocke ohne Inschrift, eine zweite kleinere, welche die Viertel angiebt, trägt die Inschrift: „Gegossen von H. Trebbe in Lemgo, anno 1856." Die tiefste der Kirchenglocken steht in es, die höhere zwischen e und f. In der den Styl der Kirche tragenden Sacristei hängen zwei Oelgemälde, welche die in Lemgo sehr angesehenen Pastöre Joh. Barthold Haccius von 1694—1726 und A. Haccius von 1726—1745 darstellen.

Die Nicolaikirche hatte im Mittelalter folgende Altäre: im Jahre 1330 wird der Altar St. Mariä genannt (Lipp. Reg. II, 728); im Jahre 1372 der Altar der Jungfrau Mariä und des heil. Jakobus, von dem Lemgoer Bürger Eberhard Loder gestiftet (Lipp. Reg. II, 1226), in den Jahren 1378, 1379 und 1444 als Altar St. Jacobi bezeichnet (Lipp. Reg. II, 1288, 1292 III, 2022); in den Jahren 1394, 1467, 1478 und 1505 der Altar St. Catharinä (Lipp. Reg. II, 1419; III, 2341, 2107 IV, 2589); in den Jahren 1433 und 1473 der Stillmessen Altar (Lipp. Reg. III, 1934, 2463); in den Jahren 1437 und 1458 der Altar Petri und Pauli (Lipp. Reg. III, 1961, 2207); in den Jahren 1424 und 1468 der Altar des heil. Leichnams auf dem neuen Chore (Lipp. Reg. III, 1853, 2353, 2355); im Jahre 1449 der Altar des heil. Engel auf dem Chore über der Gerkammer (Lipp. Reg. III, 2084); in den Jahren 1456, 1482, 1532 der Altar der 11000 Jungfrauen (Lipp. Reg. III, 2181 IV, 2652, 3200); im Jahre 1482 der Altar der zehntausend Mädchen (Lipp. Reg. IV, 2652); am 15. April 1484 wurde der Altar St. Annä am Pfeiler der Südseite vor dem Chore von dem Freigrafen Cord Pickelhering und dessen Söhnen Dietrich und Reinold nebst einer Commende St. Annä, Laurentii, Georgii und Reinoldi gestiftet. (Lipp. Reg, IV, 2672.) Im Jahre 1343 hatte der Pleban Heinrich in Lemgo zwei Altäre in der Nicolaikirche, die noch nicht geweiht waren, ohne Erlaubniß des Marienklosters als Patrons, errichtet, mußte sie aber 1344 wieder abbrechen lassen. (Lipp. Reg. II, 845.)

Commenden und Stiftungen zu Memorien, Seelen- und andern Messen, Wein, Licht u. s. w. werden vom Jahre 1330—1467 im II. und III. Bande der Lipp. Reg. erwähnt.

Digitized by Google

Als Geistliche an der Nicolaikirche und deren Altären kommen bis zur Reformation in Urkunden nachstehende vor:

1. 1306. Albertus Brockhausen, war Mönch des Minoritenordens, ein sehr gelehrter und scharfsinniger Theologe und gegeschickter Jurist, der durch seine Beredtsamkeit mit allem Fleiß seine Zuhörer zu überzeugen suchte und hat an das Kloster Lothe (Lode), zu dessen Erbauung seine Vorfahren 300 Mk. gegeben, im Jahre 1304 einige große Bücher geschenkt. (**Trithemius de Script. Eccles. p. 126 und Henricus Meibom Rer. German. Tom. 2, p. 531.**)

2. 1353—1393 der Pfarrer Hermann von Lesede (Lipp. Reg. II, 965, 1226, 1253, 1288, 1328.)

3. 1386. Hermann Müllendorp. (Puhstkuchen S. 83.)

4. 1449. Der Kirchherr Johann von Lippe, welcher seine Einwilligung zur Stiftung einer Commende giebt. (Lipp. Reg. III, 2084.)

5. 1450—1467. Johann Imesen oder Ymesen, im Jahre 1433 Priester am Stillmessenaltar. (Lipp. Reg III, 2204, 2272 3341), sein College am Altar war:

6. Johann Egynding ums Jahr 1433. (Lipp. Reg. III, 1934.)

7. 1468—1504. Bartold Stoffe, Rector oder Kirchherr (Lipp. Reg. III, 2553 IV, 2915.)

8. 1424. Meister Johann Asendorp, Verwahrer des Altars des heil. Leichnams. (Lipp. Reg. III, 1853.)

9. 1437 stifteten der Priester Avemaria und der Kapellan Johann Senep am Altar Petri und Pauli im nördlichen Chor der Kirche eine Almyssen-Rente. (Lipp. Reg. III, 1961)

10. 1435 wurde der Priester Johann Latran Inhaber der von dem verstorbenen Hildebrand von Riem gestifteten Almissen-Rente. (Lipp. Reg. III, 1954.)

11. 1444 war der Priester Godeke Wange Verweser der St. Jakobskapelle in der Nicolaikirche. (Lipp. Reg. III, 2022.)

12. 1447. Hermann Kleinsorge war **Magister artium** und hat den Einfall der Böhmen ins Lippische Land, der zu seiner Zeit vorging, in lateinischer Sprache beschrieben. (Piderit Lipp. Chronik S. 571.)

13. 1449. Priester Heinrich Biermann, welcher eine ewige Commende stiftete. (Lipp Reg. III, 2084.)

14. 1456 machen die Priester Sander von Horn, Hermann Lüdemann, Johann de Hevre und Kohann Meister Everd eine Meßstiftung. (Lipp. Reg. III, 2181.)

15. 1467 war Bertold Gotzentorp Verweser des Katharinenaltars, mit ihm zugleich der Priester Johann Corner. (Lipp. **Reg III. 2341.**)

Digitized by Google

16. 1468. Heinrich Pottharst, Besitzer des Altars des heil. Leichnams und Kapellan der Brüderschaft des heil. Leichnams. (Lipp. Reg. III, 2353.)

17. 1473 ist der Priester Johann Kordink Verwahrer der Commenden am Stillmessenaltar. (Lipp. Reg. III, 2463.)

18. 1478 wird Johann Bitter als Besitzer des Katharinenaltars genannt. (Lipp. Reg. IV, 2589.)

19. 1482 war Conrad oder Cord Ghyr Priester an der Nicolaikirche. (Lipp. Reg. IV, 2639.)

20. 1482 kommt der Priester Joh. Kothmann als Verwahrer der Commende des verstorbenen Johann Eggert am Altare der 11000 Mägde vor. (Lipp. Reg. IV, 2652.)

21. 1484 war Hermann Pickelhering erster Rector des St. Annen-Altars. (Lipp. Reg. IV, 2671.)

23. 24. 25. 1505 ist Cord von der Wipper Priester des Katharinenaltars, (Lipp. Reg. III, 2107.) Sprick und Grote, Priester der von Hans Wange gestifteten Commende. (Lipp. Reg. IV, 2920.)

26. Die durch den Tod des Johann Molkenbuer erledigte Commende Petri und Pauli am Altar der 11000 Jungfrauen wurde 1532 dem Johann Rodewich verliehen. (Lipp. Reg IV, 3200.) Vgl. Holscher Bisth. Paderborn S. 7—10.

27. 1485. Edeler Cleige starb 1487. (**Fritschii Lemgov doct. Dissert. X**)

Ueber die Reformation in Lemgo und die Einführung der evangelischen Lehre und Gottesdienstordnung in der Nicolaigemeinde, welcher bis zum Jahre 1819 zwei Prediger vorstanden, siehe die Kirche zu St. Johann. Mit dem Tode des Pastors Brokhausen im genannten Jahre ging die eine der zwei Pfarren ein, das Pfarrhaus wurde verkauft und der Erlös desselben sowie andere der Pfarre gehörige Emolumente zur Tilgung von Kirchenschulden verwandt.

Die Nicolai oder Altstädter Gemeinde hat zur Zeit ca. 1800 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 64, der Confirmirten 30, der Copulirten 17, der Communikanten 1200, der Gestorbenen 56 nach 5jährigem Durchschnitt.

Die Orgel wurde im Jahre 1861 von Randebrock in Paderborn erbaut.

Das alte Pfarrhaus wurde im Jahre 1879 abgebrochen und durch ein neues ersetzt nach dem Plane des Baumeisters Schnakenbeck.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1680. (Wegen der alten Bibliothek von St. Nicolai vergl den Artikel über das Franziskanerkloster zu Lemgo.)

Digitized by Google

Die Pfarre hat nur ein jährliches Einkommen von 2180 Mk.

Als den ersten evangelischen Pastor der Nicolaikirche kann man in sofern den früheren Meßpriester Henrich Tönjesing bezeichnen, als er im Jahre 1522 zuerst öffentlich wider den Ablaß predigte. „**Etiam eas indulgentias reprehendit quidam simplex et indoctus sacrificulus Henricus Toniesingus privatim apud multos, quo nomine exosus fuerat sacrificulis.** Hamelm. S. 1057. Sein Gesinnungsgenosse war der Caplan Wessel ums Jahr 1524, der aber deßhalb seines Dienstes entlassen wurde. „**Quidam Sacellanus in templo D. Nicolai nomine Wesselus N. inceperat taxare abusus Pontificos, qui propterea etiam dimissus est cito.** (Hamelmann op. p. 1058.)

Im eigentlichen Sinne des Wortes ist der erste evangelisch-lutherische Prediger Franz Liborius Rudolphi von 1527 bis 1531. (Hamelm, p. 1059 und 1061 sqq. Pyhstkuchen Denkwürdigk. S. 84. Lipp. Intelligenzblätter von 1768: Die Prediger zu St. Nicolai und St. Marien vom Richter Diedrich Daniel Topp. Lipp. Reg. IV, 3155. Diese Schriften sind auch die Quellen für einen Theil der Biographien der folgenden Prediger.) Er war ein Paderborner, Franciscanermönch des Minoriten Ordens zu Herford, und fing 1527 an, wider das Papstthum zu predigen. Den Hermann Harsewinkel, nachherigen Prediger auf der Neustadt, überführte er seiner päpstlichen Irrthümer aus Gottes Wort, und diese beiden haben in ihren Kirchen die Gemeinden, besonders durch Singen deutscher Psalmen und Gesänge zur Andacht ermuntert, „auch durch öfteres Singen des Gesanges: Nun bitten wir den heil. Geist„ den annoch päpstlich gewesenen Meßpriester zu St. Nicolai, Mauritz Piderit, bewogen aus der Stadt zu laufen.“ Im Jahre 1528 hat er nebst Harsewinkel die Kappe mit einer ehrbaren schwarzen Kleidung verwechselt, von dem Pfarrhause des entwichenen Piderit Besitz genommen und sich 1530 verheirathet, was gleich darauf auch Harsewinkel und Goßmann gethan. Er starb Ende 1531. Hamelmann charaktrisirt ihn als einen „**homo profecto ad excitandos et movendos homines mirus.**“

2. 1531—1532. Johann Gläseker, ein Lemgoer, war Stipendiat an der Ansgari-Kirche zu Bremen. Bei einem Besuche seiner Verwandten und Freunde in Lemgo ließ er sich von seinen Landsleuten bewegen, das Amt des kranken Rudolphi zu versehen, was er auch noch eine Zeit lang nach dessen Tode that. Weil er aber „die Ordines“ noch nicht hatte, so haben indessen einige Augustinermönche aus dem Kloster Möllenbeck,

3. 1531. Johann Düvingen und nachher

Digitized by Google

4. 1532. Conrad Understall und

5. 1532. Johann Pott sich überzeugen und bewegen lassen, die Sacramente zu verwalten. Gläseker ging 1532 wieder an die Ansgari-Kirche nach Bremen zurück und Pott kam nach Herford. Nach Hamelmann war Gläseker **vir gravis et doctus**. „Er wurde vom Landesherrn Graf Simon am 29. August 1531 unter die Eichen nach Brake citirt der Religion halber und erhielt dazu sicheres Geleit." (Althof Muscr.)

6. Moritz Piderit 1532—1576, der Stammvater der hochgeachteten und für Lippe segensreichen Familie Piderit, dessen Lebensgang und reformatorische Wirksamkeit in Lemgo eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Luthers hat. Er hatte 1508 zu Cöln studirt, versah darauf in Lemgo das Rectorat und wurde Meßpriester zu Nicolai. Er widersetzte sich heftig der evangelischen Lehre, weswegen ihm 1528 das Predigen untersagt wurde, welches er eine Zeit lang in der St. Johanniskirche fortsetzte. Als ihm auch dieses gewehrt wurde, begab er sich zuerst in die Capelle nach Lieme und von da nach Brake, wo er predigte und Messe las. Nach einem Religionsgespräch mit Rudolphi verließ er Lemgo und ging nach Herford, wo die Predigten Dreyers ihn zu einem evangelischen Prediger machten. Durch Dreyers Fürsprache bei dem Magistrate wurde er zurückgerufen und durch Gläseker und das Studium der paulinischen Briefe ganz der evangelischen Lehre gewonnen, worauf ihn Gläseker kurz vor seiner Abreise nach Bremen an seine Stelle zu Nicolai im Jahre 1532 einsetzte. Er nahm dies Amt mit der Bedingung an, daß er in Begleitung eines Mitglieds des Raths nach einem angesehenen evangelischen Orte reisen dürfe, um von dort eine gewisse Vorschrift der gottesdienstlichen Gebräuche, die Methode im Vortrage, einen Katechismus und die Art und Weise, die Sacramente zu verwalten, herzuholen. Dieses verzog sich ein ganzes Jahr. Als er aber beständig darum anhielt, reiste er in Gesellschaft des Rathsherrn Johann Deiterding Anfang 1533 nach Braunschweig, sah sich die Einrichtung des dortigen Gottesdienstes an, unterredete sich mit den Predigern, ließ sich besonders vom Superintendenten Martin Görlitz fleißig unterrichten und brachte den Entwurf der dortigen Kirchenordnung, welche in der lutherischen Kirche bis zur Einführung der sogenannten Spiegelberg'schen zu Recht bestand, in seine Heimath zurück, wo er sich verheirathete. Hier wirkte er mit Eifer und vielem Segen. Im Jahre 1543 wurde er an Stelle des verstorbenen Pastors Montanus zu St. Johann Visitator der Kirchen Lemgo's und der Nachbarschaft. Graf Bernhard bediente sich seines Raths bei Abschaffung des Interims in der Grafschaft und ernannte ihn auf der

Digitized by Google

Synode zu Brake zum Aufseher der Kirchen zu Lemgo, Salzuflen, Schötmar, Brake, Hillentrup, Talle, Laugenholzhausen, Hohenhausen, Lüdenhausen, Almena und Silixen. Mit Hamelmann, Cotius und Torrentius revidirte er in den Jahren 1559 und 1564 die Kirchenordnung von 1538. Das sich in der Detmolder Consistorialregistratur befindliche Original trägt seine eigenhändige Unterschrift: **D. Mauritius pideritius, pastor veteris oppidi Lemgoviensis.** Sein Sohn Justus Piderit und Enkel Johann Piderit, der Verfasser der Lipp. Chronik, waren Prediger zu Blomberg. Piderit starb 1576.

7. M. Gerhard Oemicken v. 1533—1535 aus Camen, wo er so wie in Gisthorn, Lippstadt und noch an andern Orten unter mannigfachen Schicksalen das Evangelium gepredigt hatte. Als er 1529 von Bürick bei Wesel verjagt ward, stellte ihn die Stadt Soest zu ihrem Prediger an; von dort wurde er vom Magistrat zum Pastor Primarius und Kircheninspector Lemgo's gewählt und berufen. Er hatte hier aber verschiedene Differenzen mit dem Magistrat und Piderit. Deßhalb verließ er 1535 Lemgo und wurde auf Fürsprache des D. Urbanus Regius Prediger und Inspector zu Minden, von wo er als Abgeordneter dem Schmalkaldischen Bunde beiwohnte. 1540 wurde er Hofprediger bei dem Herzog zu Lüneburg und 1547 erster evangelischer Propst und Superintendent zu Güstrow. Hier gründete er eine Schule, sein Tod erfolgte im Jahre 1562. Hamelmann schildert ihn als **homo severus, omnia voluit tam in scholis quam in templis fieri de suo consilio.**

8. 1535—1553. Erasmus Wegenhorst von Hameln, wurde 1535 zum zweiten Prediger erwählt und verwaltete sein Amt bis zum Jahre 1538 mit seinem Collegen Piderit ruhig und einträchtig. Als das Interim zu Lemgo eingeführt wurde, enthielten sich beide, da sie demselben nicht nachleben wollten, der Ausübung ihres Amtes fast drei Jahre lang, so daß in dieser Zeit kein evangelischer Gottesdienst in Lemgo war. Der eifrige Förderer des Interims in Lippe, der Bischof Rembert von Kerssenbrock sandte an ihre Stelle zwei Geistliche Theodor von Collum, einen Friesen, an die Nicolai- und den Rittberger Bernhard Elbert an die Marienkirche, welche den Gottesdienst wieder auf „halbpäpstliche Weise“ einrichteten. „Weil „aber die päpstlichen Ceremonien wieder übermäßig einrissen, und „besonders der durch sein lüderliches Leben sich bey der Bürgerschaft „verhaßt gemachte Theodor von Collum vieles Murren in der Ge„meinde erregte, so haben die Prediger auf Begehren der meisten „Glieder des Raths und der Gemeinde, wie wohl ohne Genuß ihrer „ordentlichen Besoldung, ein ganzes Jahr wieder gepredigt und sich „dabey so wohl gehalten, daß endlich der interimistische Prediger von

Digitized by Google

„Collum sich 1550 von Lemgo wegbegeben müssen, der sich hiernächst „zu Oestdorf bei Pyrmont aufgehalten hat, da denn die beiden evan„gelischen Prediger ihr Amt ruhig fortgesetzet haben. Wegenhorst ist „1553 nach Soest an die St. Georgenkirche berufen." **„Mirifice concitare potuit plebem dicendo, nam habuit concepta verba et suas formas modosque vel flosculos, quibus ornavit conciones suas"** (Hamelm. p. 1064.)

9. An seine Stelle wurde gewählt Christoph Möller, genannt Schoef. Er hatte vortreffliche Gaben und einen großen Schein der Heiligkeit, dadurch er sich in Ansehn setzte. 1556 aber wurde er seiner Unzucht und ärgerlichen Lebens wegen von Rath und der Gemeine seines Dienstes entlassen und ging heimlich fort, wohin, weiß man nicht. Piderit versah nun die Pfarrgeschäfte in Nicolai 2 Jahre allein.

10. 1556—1559. Gualterus Ortocherus Thorneus, ein Friese, **„Graece et Latine doctus"**, welcher Friesland **„propter varias sectas atque Sacramentariorum feces"** hatte verlassen müssen, wurde an seine Stelle gewählt, mußte aber, weil er reformirte Lehrsätze vertheidigte (Althof Manscr.), 1559 von hier weichen. Er ging nach Ostfriesland, wurde Prediger zu Loppersum, wo er um 1600 gestorben ist. „Die Studenten-Missive beschuldigte Hamelmann dieser Entsetzung wegen gar sehr, allein er hat sich in der kurzen Antwort auf die Studentenmissive verantwortet." (Althof Mnscr.)

11. 1560—1607. Hildebrand Grathus, ein Uslenser und Prädikant oder Proponent zu St. Jürgen vor Lemgo, d. i. dem Siechenhaus St. Georg vor dem neuen Thore, das, wie an betreffender Stelle zu ersehen ist, eine Capelle hatte, wurde 1560 auf besondere Empfehlung Melanchthons, dem er sehr nahe stand, gewählt. Durch seine Beredtsamkeit riß er den Abt zu Marienthal, Caspar Schosgen, der ihn auf einer Durchreise in Lemgo von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott predigen hörte, so hin, daß er Protestant „und ein starker Beförderer des Evangelii" wurde. Grathus starb am 16. Juli 1607 im achtzigsten Jahre an der Pest. Hamelmann sagt von ihm: **Vir doctrina et gratia spiritus eleganter instructus, scripsit et edidit quibusdam viris bonis elegantia Epicedia Wittenbergae. Collegit idem et disposuit per libros tres Philippi Epigrammata et diversa carmina, quibus editis ipse Philippus Melanchthon est praefatus ad Comites Lippienses Bernhardum et Hermannum Simonem, ubi Hillebrandum eruditum appellat virum et utrique Comiti commendat: Lemgoviae quod nos magna cum laude Evangelium hodie facunde docet Hillebrandus et multas utiles conciones**

Digitized by Google

collegit, vir ingenio, eruditione et lectione praestans, aetate juvenis, qui adhuc in Ecclesia multa praestare poterit utiliter, et est bonus Poeta. (Hamelmann **op. p.** 250.) „Grathus soll „1607 die Bürger durch eine Predigt zum Aufruhr (gegen die Ein„führung der ref. Lehre) bewogen haben. Um 1599 kommt Henrich „Dreckmeyer auch hier als Pastor vor, welcher also vermuthlich „des Grathus Gehülfe oder Adjunct gewesen und nach Detmold als „Superintendent gekommen." (Althof Manser.)

12. Mit Grathus wirkte zusammen Franz Lücken von 1576—1607, Piderits Nachfolger, ein Paderborner, wurde 1576 von dem Lemgoer Ministerium ordinirt. Vorher war er Rector des Lemgoer Gymnasiums. Den 8. Juli 1607 raffte ihn die Pest fort.

13. Mag. Wolfgang Helvicus oder Helwig von 1607 bis 1610, ein Hesse, „kam von Marburg, wo er Urheber der marburgischen Rebellion war, deßhalb von dem Landgrafen des Landes verwiesen wurde, nach Lemgo. 1609 (1610 ?) hat er den Aufruhr in Lemgo erregt und ist vom Magistrat zum Thor hinausgebracht worden." (Althof Manser.)

14. 1607—1611. Johannes Veltmann (Feldman) wurde an Lückens Stelle gewählt, vorher versah der das Amt eines Cantors und **classis sextae Lector's** am Gymnasium zu Lemgo. Er starb 1611 den 14. Juli im 42. Jahre seines Alters.

15. Mag. Eberhard Mesomylius von 1611—1618, zu Wetter in Oberhessen als das 15. Kind seiner Eltern 1570 geboren, kam im Jahre 1587 als Stipendiarius der Herrn von Wetter nach Marburg in das Pädagogium und besuchte zwei Jahre darauf die dortige Universität, wurde 1590 Baccalaureus und 1591 **Magister philosophiae**. Im Jahr 1594 nahm ihn der Landgraf von Hessen zum Stipendiaten an, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, noch andere berühmte Universitäten zu besuchen. Ehe er aber Marburg verließ, disputirte er 1597 unter **Dr.** Johann Winkelmann **de baptismo** mit vielem Ruhm. Er reiste unter Anderem nach Strasburg, Tübingen und Basel und hörte hier die gelehrtesten Männer mit großem Nutzen. 1599 wurde er zum Prediger in die freie Reichsstadt Gelnhausen berufen, wo er 12 Jahre mit vielem Segen wirkte. Von dort kam er als Prediger und Senior nach Lemgo. Von hier berief ihn Fürst Ernst, Graf von Schaumburg, 1618 als Professor der Theologie an das academische Gymnasium zu Stadthagen, als aber dieses in eine Universität verwandelt und 1621 nach Rinteln verlegt wurde, ging Mesomylius mit dahin und wurde Doctor und ordentlicher Professor der Gottesgelehrtheit. Im Jahre 1623 berief ihn Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig und Lüneburg zum

Digitized by Google

Generalsuperintendenten und ersten Prediger in der Stadt Bocknem im Stift Hildesheim. Er starb daselbst am 13. Februar 1630 im 60. Lebensjahre. (Dr. Dollen Lebensbeschr. der Professoren theol. zu Rinteln S. 179 188.)

15. Hermann Coccaeus oder Koch aus Lemgo von 1611 bis 1642, war Conrector am Gymnasium und kam an Veltmanns Stelle. 1647 starb er.

16. Joachim Drepper von 1618—1643 aus Heiligenkirchen und daselbst Nachfolger seines Vaters, bis er 1602 nach Horn berufen wurde. Dort muß bei den in Folge der Einführung der ref. Lehre entstandenen Wirren seine Predigt mißfallen haben, denn, wie schon bei Horn erzählt ist, wurde er in der Kirche ausgepfiffen und gezwungen, Horn zu verlassen. Die Gemeinde St. Marien wählte ihn 1609 und St. Nicolai 1618 zum Prediger an die Stelle des Pastors Mesomylius. „Unter andern Tugenden leuchtete an ihm die Verleugnung hervor, denn als ihm von den hier zur Besatzung liegenden Soldaten ein sehr fetter Ochse zum Geschenk gebracht worden, hat er ihn nicht angenommen, ob er gleich noch so sehr gebeten wurde." 1643 starb der „treue fleißige evangelische Prediger."

17. 1644—1675. Mag. Johannes Kemper oder Kämpfer, ein Lemgoer, geboren 10. Juli 1610. Nachdem er sich auf dem hiesigen Gymnasium gute Kenntnisse erworben, ging er 1632 auf die berühmte Schule zu Soest und von da auf die Universität Rostock. Im Jahre 1737 wurde er zum Cantor und Lector der 5. Classe des Gymnasiums berufen, dies verließ er nach zwei Jahren, um sich noch zwei Jahre in Rostock auszubilden. Hier wurde er Magister und erhielt einen Ruf als Lehrer auf die Fürstl. Holsteinische Schule zu Bordsholm. 1644 wählte ihn Magistrat und Gemeinde an Drepper's Stelle. Sein gründlicher und ordentlicher Vortrag erhellt aus den noch vorhandenen Leichenpredigten, bei Beerdigung der verw. Gräfin zur Lippe Maria Magdalena geb. Gräfin zu Waldeck über 2. Tim. 4,7, des Bürgermeisters Balthasar Kleinsorge und seiner Frau über Jes. 57,1.2 und Offenbar. 2,10 gehalten und zu Lemgo gedruckt. Im Jahre 1675, der Zeit der Hexenprocesse, „die er nicht gelassen hat ansehen können," nahm er seinen Abschied und zog sich auf sein Gut nach Lieme zurück, wo er 1682 im 73. Jahre gestorben ist. Joh. Adolf Frohne hielt ihm die 1710 zu Lemgo gedruckte Leichenpredigt. Von seinen Söhnen sind bedeutend: Joachim Kämpfer, Dr. utr. jur., Syndicus der Städte Herford, Lemgo, Goßlar und Bürgermeister zu Lemgo und besonders Engelbert Kämpfer, der berühmte Reisende nach Persien, Arabien, Batavia, Siam und Japan und der Herausgeber der **Amoenitates exoticae,** gest. 1716 zu Lieme

Digitized by Google

als gräfl. Lipp. Leibmedicus. Auf dem hohen Walle Lemgo's ist ihm ein Denkmal gesetzt.

18. 1944—1666. Andreas Coccaeus oder Koch, des obigen Pastors Koch Sohn und Nachfolger, welcher in den Hexenproceß gegen die Witwe Böndel in Lemgo verwickelt und 1666 als Zauberer hingerichtet wurde.

19. 1666—1672. Mag. Theodor Redeker aus Herford, war vor seiner Berufung als Prediger an der Altstädter Kirche Rector des Gymnasiums zu Lemgo. Er hat als solcher „viele öffentliche Reden und Disputirübungen angestellt. Von ihm sind zwei Dissertationen 1) **Dissertatio moralis de Nobilitate** und 2) **Theses philosophiae Atheismo oppositae.** Sein Tod erfolgte am 1. April 1672.

20. 1672—1688. Mag. Henrich Hildebrand aus Herford, Redekers Nachfolger im Rectorat des Gymnasiums und im Pfarramt. Er war ein Mann von großer Gelehrsamkeit, unvergleichlicher Beredsamkeit und ungeheuchelter Frömmigkeit. Da er 1678 **Senior ministerii** und Scholarch wurde, hat er viel für das Gymnasium gethan. Er starb 1688.

21. 1676 Mag. Johann Christoph Holtzhausen, durch Wahl Kämpfers Nachfolger, geboren am 13. December 1640 zu Herford und auf der Academie zu Jena, Hamburg, Rostock und Güstrau ausgebildet, wurde er 1670 Prediger zu Schildesche und, nachdem er vorher die Magisterwürde zu Gießen erhalten, Prediger am Münster zu Herford. 1674 wurde er nach Berlin berufen, mußte aber, da er sich weigerte das Religionsedict zu unterschreiben, innerhalb drei Tagen das Brandenburgische verlassen. Nach kurzem Aufenthalt in Wittenberg und nur halbjähriger Thätigkeit in Lemgo folgte er einem Rufe nach Hildesheim, von wo er nach einer Wirksamkeit von 4 Jahren fortging, weil er mit dem Ministerio zerfallen war. 1681 wurde er Hausprediger auf Ippenburg im Stift Osnabrück und 1682 Prediger an der Barfüßerkirche zu Frankfurt am Main, wo er 1695 starb. Er war also in 25 Jahren an 7 ganz verschiedenen Orten Prediger und die größere Hälfte dieser Zeit in Frankfurt. Topp sowohl als Pyhstkuchen nennen ihn einen hochbegabten, aber unruhigen Mann. „Ob Holzhausen das Prädikat eines unruhigen Mannes verdient habe, ist eine große Frage. Bei Gelegenheit, daß ich seine Tochter, die Witwe Superint. Clauders in Bielefeld gekannt und sein Bildniß gehabt, habe oft von meinem seligen Vater gehöret, daß er ein sehr gottesfürchtiger und gewissenhafter Mann solle gewesen sein, der sich aber an der bloßen, buchstäblichen Orthodoxie nicht begnüget, sondern auf ein wahres, geist-

Digitized by Google

liches Leben und rechtschaffenes Wesen in Christo ernstlich angedrungen, daher aber, wie es dem ja ist und sein muß, viele Schmach und Verfolgung erfahren und mit seltener Gelassenheit erduldet habe. Gegen die Reformirten hat er „von der Gnadenwahl" verschiedene Tractate geschrieben, die von uns Lutheranern in hohem Werthe gehalten werden, welches sie dann auch, wie ich, der sie habe und gelesen habe, davon ein unparteiisches Urtheil zu fällen fähig sein möchte, mit dem besten Rechte verdienen, da viele Salbung und Beweisung des Geistes bei aller Einfalt und Sanftmuth daraus hervorleuchtet, daher denn auch nicht zu verwundern sein dürfte, wenn strenge Reformirte durch Lesung seiner Schriften etwa beunruhigt werden sollten. Die gedruckte Leichenpredigt hat der Senior Dr. Arcularius in Frankfurt auf sein Begehren über den von ihm selbstgewählten Text Ps. 34,7 gehalten, der viele Klag- und Trostverweise beigedruckt sind, die allsammt die Rechtschaffenheit dieses gewiß vorzüglich seligen Mannes bezeugen." (Althof.)

22 1676—1679. Mag. Johannes Fabricius oder Kleinschmidt aus Lippstadt, wurde am 16. September 1672 von Jena als Rector nach Lemgo berufen und 1673 nach Lippstadt an die Stelle Christiani Bergii, aber wieder in Lemgo nach Holtzhausens Abzuge zum Prediger gewählt, bis er 1679 in gleicher Eigenschaft in seine Vaterstadt zurückberufen ward. Hier starb er 1702. „Also schienen die beiden ersten Lippischen Städte um einen Mann, den Gelehrsamkeit und Gottesfurcht vorzüglich zierete, zu streiten." (**Fritschii Lemgov. doct. Dissert. XI.**)

23. 1680—1684. Mag. Johann Adolf Frohne, geb. zu Eigenröde den 11. Januar 1652, besuchte das Gymnasium zu Mühlhausen, studirte zu Jena und Erfurt, wurde 1673 zu Jena Magister und disputirte fleißig, bis er 1678 als Rector nach Lemgo kam. Beim Abgang des Fabricius wurde er an dessen Stelle gewählt und am 28. Mai 1680 als Pastor eingesetzt. Hier gab er folgende Leichenpredigten heraus: 1) Die liebreiche Gottes- u. glaubensvolle Christenhand bey Begräbniß des M. Joh. Kämpfers, Predigers zu St. Nicolai über Ps. 73,23.24, gehalten 1682, gedruckt zu Lemgo 1710. 2) Frommer Christen Leid und Freud bei christlicher Leichbestattung des Mag. Tobiae Wolffii, Rectoris des Gymnasii zu Lemgo über 2. Cor. 6,10. Lemgo 1683. — Frohne ging 1684 als Diaconus an die Kirche St. Blasii nach Mühlhausen, wurde 1691 daselbst Superintendent und nahm 1693 zu Gießen den Doctortitel an. Er starb den 12. November 1713. Seine hinterlassenen theol. Schriften sind: 1) **Theologia definitiva.** 2) Recht des geistlichen Priesters. 3) Der königliche Regent in 6 Rathspredigten. 4) Neuvertheidigter

Digitized by Google

Dr. Luther wider E. Baumannen. 5) Der mit Dr. Luther übereinstimmende heutige Lutheraner. 6) Evangelischer Communikant. 7) Angapfel Gottes. (Jöchers Gelehrten Lexicon II, S. 779.)

24. 1684—1693. Hermann Rohte von Boockhorst im Ravensbergischen, war Conrector am Gymnasium zu Lemgo. Eine Leichenpredigt bei der Bestattung der Frau Agnesa Anna Busches, des Hrn. Jacobi Dellners nachgelassenen Wittwen „die zwar verletzende und zuschmeißende aber auch verbindende und heilende Hand Gottes, oder herrliche Kur und Heilung der durch Kreutz und Trübsal verwundeten Herzen" aus Psalm 77,11, ist in Lemgo 1693 gedruckt, Martini 1693 starb er.

25. 1689—1738. Julius Friedrich Lüder wurde 1661 den 9. Juli zu Edinghausen im Fürstenthum Minden, wo sein Vater Ernst Wilhelm Lüder Prediger war, geboren. Zu Hause und auf der Schule zu Herford gut vorbereitet und im Reden und Disputiren geübt, ging er auf die hohe Schule zu Rinteln. Der Tod seines Vaters nöthigte ihn, nach 1½ Jahren die Universität zu verlassen und in der Grafschaft Schaumburg eine Lehrerstelle anzunehmen, während er sich fleißig im Predigen übte. Nach 2 Jahren ging er mit großer Lernbegierde nach Jena. Diese Universität verließ er 1685 und besuchte wiederum Rinteln, wo er öffentlich disputirte. 1686 wurde er Lehrer, erhielt aber schon am 17. October den Ruf als Prediger von Petershagen. Den 25. Januar 1689 wurde er nach Lemgo an Hildebrands Stelle gewählt und 1713 Senior und Scholarch. — Während seiner hiesigen Amtsführung hat er 5 Lehrer am Gymnasium eingeführt und auch drei von auswärts berufene Candidaten des Predigtamts mit Beistand der drei übrigen Prediger geprüft und eingesegnet. Im Jahre 1737 feierte er sein 50jähriges Jubiläum und starb am 3. Juni 1738 am Schlagflusse. Seine Verdienste sind von Christian Friedrich Helwing, Lemgo 1750, beschrieben, wo auch zwei seiner Schriften: 1) Eine Leichenrede bei Beerdigung der Frau Annen geb. Börries, des Hrn. Kanzlers Revelin Tilemann Witwe aus Phil. 1,21, Lemgo 1693 und 2) Kurze Nachricht von der Unterweisungsart des von ihm 1712 den 25. November getauften Juden, Lemgo 1713, verzeichnet finden.

26. 1694—1726. Johann Barthold Haccius, ein Sohn des Andreas Haccius, Predigers zu Hoyerssen in der Grafschaft Bückeburg, studirte fleißig bis 1689 zu Rinteln und Jena, wurde dann 1690 Feldprediger bei dem Churbrandenburgischen Anhalt-Dessauschen Regiment zu Fuß. Dies Regiment begleitete er in Holland, Flandern und Brabant und bewies sich an demselben als ein treuer Lehrer. Nach Rohtes Tode wurde er am 15. März 1694 zum Prediger auf

Digitized by Google

der Altstadt gewählt. „Er hatte eine tiefe Einsicht in die schönen Wissenschaften und die ihn gekannt haben und noch leben, wissen nicht genug zu rühmen, wie beliebt er nicht nur bei seiner Gemeinde, sondern auch bey allen übrigen Einwohnern dieser Stadt, ja gar bey vielen Auswärtigen gewesen sey. Seine gründliche, ordentliche und blühende Beredsamkeit kann man aus den noch vorhandenen Gedächtnißreden erkennen." (Pyhstkuchen S. 94.) Diese sind: 1) Der wahren Christen gewisser Grund, bey Begräbniß der Frau Marien Magdalen Kämpfers, des Hrn. Alberti Meyers Ehegemals über Röm. 5, 8. 9. 10. Lemgo 1711. 2) Gottes Fügen auch zum Sterben, Macht Vergnügen, Christi Erben! bei Beerdigung des Hrn. Heinrich Wilhelm Meyers aus 2. Tim. 2, 11. 12. Lemgo 1722. 3) Das sonderbare Zeugniß einer 50jährigen, christlichen und glückseligen Ehe, in einer Standrede bei dem ehelichen Jubelfeste des Herrn Hans Lorenz Benzlers und der Frau Anna Katharina Stohlmanns 1723. Er hat auch auf den berühmten Engelbert Kämpfer eine Leichenpredigt gehalten, die ins Englische übersetzt worden. Den 2. April 1726 verschied er.

27. 1726—1745. M. Johann Anton Haccius, des Vorigen Sohn, geboren 23. Juni 1695. „Sein durchdringender Verstand und feuriger Witz unterstützten seinen Fleiß in Erlernung der Sprachen und Wissenschaften auf dem hiesigen Gymnasium dergestalt, daß er nicht nur hier in griechischer und hebräischer Sprache öffentliche Reden halten, sondern auch 1713 die hohe Schule zu Jena mit Vortheil beziehen konnte. Von hier ging er in den theologischen und philosophischen Wissenschaften und morgenländischen Sprachen fest gegründet nach Halle, wo er vornehmlich die Auslegung der heil. Schrift studirte und den 10. September 1717 die Magisterwürde erhielte." Dann besuchte er noch eine Zeit lang die hohe Schule zu Helmstädt. In seiner Heimath, im Ravensbergischen und Mindenschen zeigte er seine außerordentliche Beredsamkeit, wurde zum Feldprediger im Preußischen Regiment zu Bielefeld und dann in Lemgo an die Stelle seines verstorbenen Vaters gewählt. Er wirkte hier in Segen und stand in großem Ansehen. 1744 wurde ihm auch das Seniorat übertragen. Sein Tod erfolgte am 25. August 1745. Der Rector des Gymnasiums zu Lemgo **Christophorus Meyerus** schrieb ein Programm seiner Leichenfeier. Bückeburg 1745. Haccius Inauguraldissertation handelt **de Philosophia Silentii.**

28. 1738—1741. Johann Hermann Zschorn, **Dr. theol.** wurde am 19. August 1698 zu Quecke bei Gießen, wo sein Vater Johann Zschorn Prediger war, geboren. Bei ungemeinen Anlagen wurde er in besonderem Unterrichte im Elternhause und nachher auf

Digitized by Google

der Schule zu Mühlhausen mit gutem Erfolg für die Universität Jena, die er 1715 bezog, vorbereitet. 1719 machte er eine gelehrte Reise und wurde auf derselben zu Regensburg zum Hofmeister bei dem Churpfälzischen Kammerherrn Freiherrn vom Teufel, genannt von Birkensee, ernannt, hier blieb er 6 Jahre und verfaßte mehrere Schriften, gerieth auch mit den Jesuiten in einen öffentlichen Streit, wodurch er in weiten und hohen Kreisen bekannt wurde. Auf Recommandation des Chur-Braunschweigischen-Lüneburgischen Gesandten wurde er 1725 Hofmeister bei dem Enkel des Kammerpräsidenten von Görz und nach dem Tode dieses 1728 Pastor zu Erzen, von wo er nach Lemgo gewählt wurde. Hier zeigte er sich als einen Mann groß an Gelehrsamkeit, reich an Erfahrung und aufrichtig im Umgange. Im Jahre 1741 folgte er einem Rufe nach Celle. Die Universität Rinteln ernannte ihn 1751 zum Dr. der Theologie. 1776 starb er zu Celle. Seine Inauguraldissertation führt den Titel: **De Angelis, quorum causa femina ἐξουσίαν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς habere jubetur ab Apostolo 1. Cor. XI, 10 Rintelii.** (Sein Leben und Schriften in **Dr.** Neubauers Nachrichten von den jetzlebenden ev.-luth. und reformirten Theologen in und um Deutschland. Züllichau 1743. Theil 1. S. 424.)

29. August Heinrich König von 1742—1792. geb. zu Gestorf im Fürstenthum Calenberg, wo sein Vater Heinrich Joachim 24 Jahre Prediger gewesen war. 14 Jahr alt wurde er auf das Braunschweigische Gymnasium zu Schöningen geschickt und besuchte dasselbe 3 Jahre unter der besonderen Aufsicht des Rectors Nolten. Er kam von dort auf die Schule zu Hannover und studirte zu Helmstädt und Jena. Der Tod seines Vaters rief ihn in die Heimath zurück, in der er 7 Jahre als Lehrer thätig war, worauf er vom Könige von Hannover und Großbritannien 1741 zum Feldprediger bei 3 Cavallerieregimentern ernannt wurde. Dies Amt versah er mit vielem Segen. Am 27. Februar 1742 wurde er an Zschorns Stelle zum zweiten Prediger an St. Nicolai in Lemgo gewählt. Durch seine Reden: 1) Die Absicht Gottes aufs Ewige in allem, was uns und den Unsrigen in dieser Zeit begegnet, in einer Trauerrede bey dem Sarge des Herrn Johann Heinrich Meyers. Lemgo 1754. 2) Das sehnliche Verlangen einer bekümmerten Seele nach Gott und seinen göttlichen Tröstungen bey Beerdigung der Frau Anna Henriette Meyern, geb. Benzlern, über Ps. 42, 2. 3. Lemgo 1759, wurde er von der Königl. Deutschen Gesellschaft zu Göttingen zum Ehrenmitgliede ernannt. Bei dieser Gelegenheit schrieb er: Die Verbindung des Gründlichen und Sinnreichen in der Beredsamkeit, Lemgo 1750.

Digitized by Google

Am Palmsonntage 1792 feierte der verehrte Senior sein 50-jähriges Amtsjubiläum, dessen Beschreibung wir nach Althofs Aufzeichnung folgen lassen. Der Jubilar predigte an demselben Nachmittage über Ps. 37,25: Ich bin jung gewesen ꝛc. und Ps. 71, 17.18: Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter ꝛc. „Schon am frühen Morgen hatte der Graf von Weißenfeld dem Herrn Jubilar vermittelst geistlicher Musik und Ueberschickung eines Kuchens und 6 Boutelgen Bourgogne Glück wünschen lassen, worauf die Musikanten auf den Thurm gingen. Die Abholung des Herrn Jubilars zur Kirche geschahe, der Weg vom Pfarrhause zur Kirche war mit Sand überschüttet. Beim Austritt aus jenem standen zwo Töchter des Hrn. Pastors Süvern mit Körben mit Blumen angefüllt bereit, um dem Herrn Jubilari vor ihm her den Weg damit zu bestreuen, welcher Einfall und Einrichtung der Frau Pastorin Süvern besondern Beyfall billig gefunden hat. Abends ist auf Kosten der Stadt ein Traktament auf dem Tanzhause zugerichtet worden, wobei 64 Personen gewesen sein sollen. Den Jubilaren haben R. R. König und Helwing zwischen sich gehabt, denen gegenüber beide Herrn Räthe Helwing und Heldman mit dem ältesten Landstande, Hrn. von Donop zur Rechten des Herrn Rath König den Hrn. Prediger Sup. Führing, Pastor Meyer, Süvern und Clemen, zur Linken des Hrn. Reg. Raths Helwing die Schulcollegen Rector Mensching, Prorector Stohlmann, Conrector Drost, Cand. Ord. Stockmeyer und übrigens die Herrn Rathsherrn und übrige Honoratiores, auch der katholische Geistliche gesessen. Bis ein Uhr Nachts war die Gesellschaft nebst dem Jubilari vergnügt bei einander gewesen.

Montags drauf beehrte das Gymnasium seinen Jubelscholarchen mit einem feierlichen Redneractus so Nach- als Vormittage, wovon das Programm Nachricht giebet, nur daß der Umstand so rührend als auffallend gewesen, daß auch die 9jährige Enkelin des Jubilars, Barkhausen, aufgetreten, ihren Herrn Großvater in Versen laut, deutlich und sehr rührend Glück gewünscht und darauf ihm ein kleines Gedicht, auf einem seidenen Bande gedruckt, ihm übergeben, dergleichen auch darauf an die herrschaftlichen Personen, ihre beiden Begleiter, aber dergleichen auf Papier gedruckt, den Anwesenden übrigen honoratiorib. ausgetheilt. Es sind 9 verschiedene Verse auf diesen seltenen und erfreulichen Vorfall gedruckt worden, deren die meisten der Herr Candidat und ordinirte Hülfsprediger Stockmeyer, den von den König'schen Kindern aber der Herr Prediger Stosch verfertigt hat. Sein College Hr. Pastor Süvern hat des Hrn. Seniors Jubelpredigt nebst dessen von jenem aufgesetzten Lebenslauf, nach seine Vormittags ge-

Digitized by Google

haltene Predigt nebst 9 Glückwunschversen in Oct. zusammen drucken lassen." (Althof Manscr.)

König starb zu Ende desselben Jahres den 24. December 1792, 78 Jahre 8 Monate und 12 Tage alt. Ihm folgte als Primarius Pastor Süvern und diesem als Secundarius Pastor Stohlmann.

30. 1746—1772. Jacob Koch, geb am 10. Mai 1701 zu Soltau im Lüneburgischen, wo sein Vater Jacob Koch Prediger war. Er verlor seinen Vater, als er noch nicht vier Jahr alt war. Seine Ausbildung erhielt er durch Beihülfe des M. Strauß in Hannover, auf der er es außer 5 Sprachen in der Mathematik besonders weit brachte. 1720 studirte er mit Erfolg in Jena. 1722 mußte er Krankheits halber die Universität verlassen und unterrichtete nach seiner Genesung zu Soltau des dortigen Pastors Lodemans Kinder, dann fünf Jahre hindurch die des Oberhofpredigers und Consistorialraths Menger zu Hannover, er selbst erlernte hier noch die englische Sprache. 1734 wurde er Adjunct zu Großenberkel, wo er mit großem Segen im Weinberge des Herrn wirkte, bis er 1746 für den verstorbenen Haccius nach Lemgo gewählt wurde. „Hier hat er bis hierher die Ausbreitung des wahren und thätigen Christenthums eifrig gesuchet." (Pyhstkuchen.) Die deutsche Gesellschaft zu Göttingen nahm ihn 1750 zu ihrem Ehrenmitgliede auf. Er starb 1772.

31. Hector Wilhelm Süvern 1772—1799, geboren am 3. August 1746 zu Neuenkirchen bei Vörden im Osnabrückschen, wo sein Vater Pastor war. 1768 war er Gehülfe des Consistorialraths Metzener zu Venne im Osnabrückschen und Lehrer seiner Kinder. Er trat in Lemgo am 1. Advent 1772 ein und wurde, wie schon oben bemerkt, nach Pastors König Tode Primarius. Sein ältester Sohn war der berühmte Schriftsteller, Staatsrath und nachher Director im preußischen Cultusministerium Wilhelm Süvern, Philologe, dessen historische Vorträge die Königin Luise sehr hoch schätzte.

32. Heinrich Arnold Stohlmann von 1792—1796, war vor seiner Wahl nach St. Nicolai Prorector in Lemgo, er starb schon am 23. April 1796.

23. Georg Heinrich Brockhausen 1797—1819, wurde nach dem neuen Wahlmodus zum Pastor gewählt. Bis zu dieser Zeit war nämlich die Predigerwahl in der Art geschehen, daß die Vacanz öffentlich ausgeschrieben und aus der Zahl der Bewerber drei vom Magistrate, als Patron der lutherischen Kirchen, auf die engere Wahl gesetzt wurden. Die Wahl selbst wurde in der Kirche vorgenommen, wo zwei auf dem Chore sitzende Protokollführer die Stimmen eines jeden selbstständigen Gemeindegliedes zu Protokoll nahmen. Im Jahre 1797 änderte der Magistrat diesen Wahlmodus

Digitized by Google

dahin ab, daß die sogenannten vier Haufen, deren zwei erste der Magistrat, den dritten die Dechen der zur Repräsentation berechtigten 9 von den 20 Zünften Lemgos, den 4. die Gemeinheit d. i. 24 „notable," durch den Magistrat ernannte Bürger bildete, den Prediger auf dem Rathhause wählten. Auf diese Weise wurden Brockhausen, Görtz, Holzapfel, Sasse und Clemen Pastoren Lemgos. Diesen Wahlmodus änderte wiederum die Städteordnung von 1843, welche die Wahl der Prediger „als städtische Beamte" in die Hände des Magistrats und der Stadtverordneten legte, denen man bei der durch den Tod des Pastors Clemen für das Jahr 1848 nothwendig werdenden Predigerwahl zu St. Marien eine gleiche Anzahl aus Urwahlen der Glieder der betr. Gemeinde hervorgegangener Wähler hinzufügte. Das Cabinetsministerium Fischer ignorirte die Rechte Lemgos hinsichtlich der Wahl ihrer Prediger vollständig, indem es im Jahre 1854 den Pastor Kähler aus einer größeren Anzahl Gastprediger einfach landesherrlich ernannte, während die Pastoren Vorberg im Jahre 1858 und Rothert im Jahre 1879 aus einem aus dem Magistrat und Presbyterium bestehenden Collegium gewählt, dem Landesherrn vorgeschlagen und durch den Fürsten berufen wurden.

Brockhausen, der Vater des Seniors der Lipp. Geistlichen, des im Jahre 1881 noch zu Horn im Dienste stehenden Pastors Brockhausen, war der Sohn des Cantors Brockhausen (dies war damals der Titel des 4. Gymnasiallehrers) und wurde 1763 in Lemgo geboren, wo die alte Familie Brockhausen zu den 16 berühmten Geschlechtern der Stadt gehörte. Nach vollendeten Studien zu Göttingen und Rinteln war er eine Zeit lang Informator in der Familie von Oeynhausen zu Merlsheim, darnach Prorector am Gymnasium zu Lemgo, bis er 1797 zum Pastor daselbst gewählt wurde. Er äußerte sich öfter dahin, daß die Zahl 9 in seinem Leben eine verhängnißvolle gewesen sei und daß er 1819 sterben werde, was auch geschah, als er erst 56 Jahr alt war.

34. Gottfried Holzapfel von 1809—1853, Sohn des Oberpfarrers und Inspectors Holzapfel an der Hauptkirche in Schmalkalden, ist daselbst am 21. März 1788 geboren. Er besuchte das Gymnasium in Schmalkalden, dann von Ostern 1805 bis dahin 1808 die Universität Rinteln. Nachdem er sein Staatsexamen gemacht hatte, wurde er Johannis 1808 Hauslehrer und Hülfsprediger in Fischbeck, sodann Ostern 1809 zum zweiten Pastor an der Nicolaikirche zu Lemgo gewählt, wo er sich mit der Tochter des Stadtsecretärs Schnitger verheirathete. Nach dem Tode Brockhausens übernahm er beide Pfarrstellen an derselben Kirche vom Jahre 1819 an und hat dieselben bis an seinem, am 16. Juli 1853 erfolgten Tode versehen.

Digitized by Google

Der begabte und musikalisch schön veranlagte Mann componirte und gab eine Anzahl Lieder und größere Gesangstücke heraus. Auch ist ein Commentar zum Horaz und eine Broschüre über die Union in Lemgo von ihm im Druck erschienen. Beim Jubiläum des Pastors Pothmann zu St. Johann im Jahre 1835 verfaßte er ein lateinisches Gedicht und eine Gratulationsschrift unter dem Titel: **De amicitia Jesum inter et Johannem. Lemgoviae. Typis Meyerianis.**

Nach Holzapfels Tode versah der reformirte Candidat Ludwig Krücke aus Langenholzhausen (cf. die Pastöre von Langenholzhausen Nr. 25) ein Jahr hindurch diese Stelle.

35. Wilhelm Friedrich August Kähler von 1854 bis 16. Juli 1878, wurde am 22. December 1802 zu Rothenfelde im Herzogthum Holstein geboren, studirte in Kiel, war von 1826–1829 Hauslehrer, 1829—1842 Diakonus zu Schönberg unfern der Kieler Bucht, 1842—1849 Hauptpastor zu Nortorf bei Rendsburg und 1849—1851 Pastor zu Kappeln im Herzogthum Schleswig. Im Jahre 1851 wurde er vom Könige von Dänemark wegen seiner deutschen Gesinnung abgesetzt und bald darauf aus dem Herzogthum Schleswig vertrieben. Von dem größten Theil seiner Familie getrennt, wohnte er ein Jahr in der Nähe von Kiel, verwaltete dann 1852 $^3/_4$ Jahr das Amt des Pastors Nielsen in Plön und ging im Januar 1853 als Pfarrvicar nach Rensefeld im Fürstenthum Lübeck. Anfang 1854 nach Lemgo berufen, siedelte er im Mai dieses Jahres dahin über und starb daselbst den 16. Juli 1878. Seine gründlich ausgearbeiteten, tief christlichen Predigten haben Viele erbaut. Im Druck erschienen im Jahre 1869 zwei seiner trefflichen Predigten (Lemgo. Wagener), von denen die eine als Zeugniß für die christliche Schule am 100jährigen Geburtstage der Fürstin Pauline bei der zu diesem Zwecke vom Consistorium auf den 23. Februar 1869 angeordneten Schulfeier über den Text Marc. 10,14, die zweite am Grabe des Gymnasialdirectors Professors Schnitger gehalten wurden. Kähler war langjähriges Mitglied des Vorstandes des Lipp. Missionsvereins und des Moderamens der allgem. lipp. Pastoralconferenz.

36. Hugo Julius Eduard Georg Rothert von 1879 an wurde den 27. October 1846 zu Preußisch-Oldendorf im Ravensbergischen geboren, absolvirte das Gymnasium zu Magdeburg und studirte in Halle und Erlangen. 1869 wurde er Lehrer an der Schola-Collecte zu Oldendorf, 1871 nach Ablegung beider Examina zu Münster Hülfsprediger zu Unna, 1872 Vicar in der Diaspora-Gemeinde Oelde-Beckum. Im Jahre 1873 wurde er zum Pfarrer an der sog vereinigten Gemeinde in Lippstadt gewählt, wo er sich seine Gemahlin aus der alten Kaufmannsfamilie Epping daselbst

Digitized by Google

erkor, und den 16. März 1879 als Pfarrer zu St. Nicolai eingeführt. Im Druck sind von ihm erschienen einige Schriftchen historischen Inhalts: „Bilder" und „Neue Bilder von der roten Erde", ferner die Abschiedspredigt von Lippstadt und die Einführungspredigt zu St. Nicolai, endlich die Leichenrede auf die gleichzeitig gestorbenen Eheleute Scheidt (über Ruth 1,16). Im Jahre 1880 gründete er das Lemgoer Sonntagsblatt mit der Devise: Gottes Wort und Luthers Lehr, vergehet nun und nimmermehr. (Redaction Rothert; Druck F. L. Wagener, Lemgo.)

3. Die Marienkirche,

deren zuerst als der Kirche der Neustadt in Lemgo in einer Urkunde vom 13. Juni 1279 Erwähnung geschieht, in welcher Otto, Bischof von Paderborn beurkundet, daß die Edelfrau Agnes, Witwe des verstorbenen Edelherrn Bernhards IV. zur Lippe und deren Sohn Simon I. **Dominus Lippiensis** an die Kirche der Neustadt zu Lemgo den Zehnten zu Spork nebst 3 Schillingen jährlicher Rente aus gewissen Gärten bei Lemgo zur Erhaltung des Gottesdienstes, und zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil geschenkt haben, wird auch um jene Zeit erbaut sein, da am 10. August jener Bischof Allen, welche für den Bau der Kirche der heil. Jungfrau Maria **novi oppidi Lemegoensis** hülfreiche Hand leisten und sie der Andacht halber besuchen, 40 **dies et unam quarentenam** Nachlaß von ihren Bußen, der Erzbischof Siegfried im Jahre 1289 allen Gläubigen, welche von ihren Gütern zur Vollendung des Baues — **pro structura consummanda** — beitragen würden, durch Gottes Barmherzigkeit und die Fürbitte der Apostel Petrus und Paulus **40 dies venie et una carena** von ihren Bußen, **dum tamen dyocesani voluntas accedat**, der Erzbischof Gieselbert von Bremen und Konrad, Bischof von Osnabrück, zu demselben Zweck am 29. März und 2. April 1293 einen gleichen Ablaß genehmigen. (Lipp. Reg. I, 386, 422, 432, 443 a u. b) Vollendet ist sie erst nach dem Jahre 1308, da in einer Urkunde vom 20. December 1308 von Almosen zur Structur der Marienkirche und von der Verpflichtung der alten und neuen Consuln der Neustadt Lemgo, den Bau der Kirche in jenen Jahren, **in quantum divina facultas suppetit**, zu vollenden, die Rede ist. (Lipp. Reg. II, 579.) Ums Jahr 1477 erhielt sie urkundlich eine neue Bedachung. (Lipp. Reg. IV, 2557.) In den Jahren 1320, 1498, 1505, 1506 und 1507 werden wieder allen Gläubigen, welche die Marienkirche zu Lemgo besuchen und das dortige Marienbild (**habentem puerum Jesum in brachiis Mariam ad crates**) anbeten oder der Procession folgen, für Lichter, Ornamente, Kleinodien,

Digitized by Google

für den Kirchenbau ꝛc. etwas beisteuern oder vermachen, von den einzelnen dort verwahrten Reliquientheilen der Maria und anderer Heiligen Ablaß von 40 Tagen und eine Carene ertheilt. (Lipp. Reg. IV, 2865.) Als im Jahre 1306 das Marienkloster zu Lohde im Bisth. Minden nach Lemgo verlegt ward, wurde die Marienkirche diesem als Klosterkirche überwiesen und um diese Zeit der alte ursprüngliche Thurm, der nach Westen stand, wie die dicken niedrigen Gewölbe, die ihn getragen haben und der Rest einer Wendeltreppe in der westlichen Kirchenmauer anzeigen, abgebrochen und an seine jetzige Stelle, die Ostseite, verlegt, um den Nonnen von dem Kloster, dem jetzigen Stifte, her einen unmittelbaren Eintritt in die Kirche zu verschaffen. Zu dem Zwecke lief ein Flügel des Kreuzganges unmittelbar an der westlichen Kirchenmauer und schloß den Eingang auf die Stiftsprieche, da, wo er jetzt noch ist, mit ein. Auch muß um jene Zeit das schöne Rundfenster zur Erhellung der Schwesternprieche in der Westwand angebracht sein

Die Marienkirche ist ein schöner, dreischiffiger gothischer Bau, so lang als die Nicolaikirche, aber fünf Fuß breiter als dieselbe, „ausgezeichnet durch den schönen Schwung seiner Gewölbe, der trotz „des erhöheten Fußbodens noch jetzt in die Augen fällt." (Falkmann. Ernste und heitere Bilder. Detmold 1880.) Durch eine im Jahre 1858—1861 durch den Baurath Merckel in Detmold geschehene Restauration hat sie das geschmackvoll schöne Innere. Die Fenster, mit wenig älterer Glasmalerei, ziert den Regeln der Gothik gemäß wechselndes, kunstreiches Maßwerk. (Das Nähere über die neuen Fenster siehe bei Pastor Vorberg Nr. 31 der Prediger.) Ein Schmuck der Kirche ist auch das schöne Tabernakel in spätgothischem Stile.

Ebenso arm als die Nicolaikirche ist die zu St. Marien, an älteren Inschriften, sie hat deren nur eine an einem Balken in Bremer Plattdeutsch: **Wee juw de gi full sin, wente juw wert hungern. Wee juw de gi hir lachen, wente gi werden weenen un de hulen**; wohl aber besitzt sie innerhalb und an der Außenseite einige Epitaphien, unter jenen ein seit einer Reparatur der Kirche im Jahre 1820 vom Grabmale entferntes und an der Wand des Chores aufgerichtetes, altes Epitaphium in zwei lebensgroßen Reliefbildern auf einer Steinplatte, die früher auf einem Sarkophage auf dem Chore gelegen hat. Die beiden Figuren stellen den Edelherrn Otto zur Lippe, gest. 1360 oder 1361 und seine Gemahlin Ermgard geb. Gräfin von der Mark (starb bald nach ihrem Gemahl), mit einem Doppelwappen, der Lipp. Rose und dem märkischen Schachbalken, unter der Figur der letzteren, welche auf dem Gürtel die Inschrift **O. E** trägt, in ziemlich roher Sculptur, dar. Von den Grabsteinen

Digitized by Google

der auch in der Marienkirche in einer Gruft mit ihren oben genannten Eltern „nach dem Sacrarium hin" bestatteten Glieder unseres Fürstenhauses Otto, Dompropst zu Cöln, Heinrich, Dompropst zu Minden und Edelherr Simon III. gest. 1410 auf dem Schlosse zu Brake, dessen letzteren Grabstein noch der Chronist Piderit sah, und wahrscheinlich seiner Gemahlin Irmgard von Hoya, so wie von dem des Edelherrn Bernhard VI., der 1415 hier beigesetzt wurde, ist keine Spur mehr vorhanden. (Vgl. die treffliche Beschreibung von A. Falkmann. Ernste und heitere Bilder. Detmold 1880.) An der südlichen Wand ist eine Denktafel für den lippischen Kanzler Heinrich Kerkmann, gest. 1655, angebracht.

Ehe wir zur Beschreibung der an der Außenseite der Kirche angebrachten beiden Denksteine übergehen, machen wir noch auf die Menge theilweise recht alter Steinsculpturen biblischen Inhalts an den Wänden und untern Theilen der Pfeiler im Innern der Kirche, besonders in der westlichen Vorhalle unter der Stiftsprieche aufmerksam. Das älteste Epitaphium an der Außenseite der Kirche ist das in Süden in der Mauer nach dem Stiftshofe hin sich befindliche, Christus mit der Dornenkrone und einer Geißel in der Hand und das Wappen der Familie Cothmann, ein gekröntes C und von der nur theilweise mehr lesbaren Inschrift das Jahr 1435 und die Worte **Hermannus Cothemann, — cujus anima requiescat in pace** zeigend; neueren Ursprungs ist der Grab- und Denkstein des Bürgermeisters Heinrich Flörken, im Jahre 1611 von dessen Witwe Metta Schmerheim an der Südseite errichtet mit der Inschrift: **Epitaphium, quod prudentissimo et amplissimo Domino Henrico Florino, Conradi filio, Lemgoviensis, et patriae reipublicae consuli exoptatissimo pie in Domino defuncto, Anno Christi 1611 die 7. Feb. et moesta vidua Metta Schmereimia et lugentes liberi tum ad sui amoris in sibi immature defunctum maritum et parentem demonstrationem, tum ad honorificam nominis perpetuitatem conservandam erigi curarunt.** Die daneben stehenden Wappen haben die Namen Flörken, Swibben, Kruse, Prott, Erpbrockhausen. Ein darunter stehendes Gedicht besingt in Hexametern und Pentametern Flörken, welcher der Stadt lange mit Nutzen gedient hat. (Vgl. O. Preuß. Baul. Alterthümer S. 27—30. Clemen's Kirchengesch. Band 1. S. 21. 2. Heft S. 137 und 138 und Holscher Gesch. des Bisthums Paderborn in der Zeitschr. für westfäl. Gesch. und Alterthumsk. Münster 1879. S. 10. Lübke mittelalterl. Kunst in Westfalen. S. 240.)

Eine schöne Altar- und Kanzelbekleidung in Roth rührt her von der Fürstin Witwe Elisabeth, eine schwarze Bekleidung für die Passion,

Digitized by Google

eine weiße für die Christusfeste und grüne für die Trinitatiszeit von Gemeindegliedern.

Fräulein Sasse, eine Stiftsdame, Tochter des Pastors Sasse schenkte eine schöne Abendmahlskanne und ein silbernes Taufbecken.

Verschiedenen Urkunden nach hat die Marienkirche von ihrer Erbauung bis zur Reformation folgende Altäre gehabt:

1) Am 25. Januar 1339 beurkundet Priorin Amelgard und der Convent des Marienklosters zu Lemgo, daß Frau Elisabeth, Witwe des Ritters Hermann de Wend und deren Söhne Gottschalk und Friedrich einen Altar in der Marienkirche gestiftet und mit 50 Mrk. Lemg. Pfennig dotirt, auch sich verpflichtet haben, für einen Geistlichen zu sorgen, der am Altar täglich eine Messe lesen soll. Dieser Altar ist vielleicht der unter Nr. 2 genannte. (Lipp. Reg. II, 806.) 2) Der Altar der 10,000 Ritter oder Märtyrer, dessen vom Jahre 1349—1480 Erwähnung geschieht und der auch im Jahre 1409 und 1415 als Altar der 10,000 Märtyrer und 11,000 Jungfrauen oder Mägden vorkommt; 3) der Altar St. Katharinä, am 14. December 1387 von Jos. Epinch erbaut und in den Jahren 1419 und 1446 der Altar der heil. Katharinä, Maria Magdalenä und Thomä genannt; 4) der Altar St. Josts und St. Margarethe bei dem Pfeiler zunächst hinter dem Altare Herrn Rolef Brunos am 2. Januar 1447 von dem Lemgoer Bürger Joh. Dulwener und seiner Ehefrau Geseke gestiftet; 6. der Altar Mariä, des Apostels Johannes und des heil. Antonius, welchen die Witwe Heinrichs des Cruse und deren Kinder am 6. Januar 1447 stifteten; 7) der Altar St. Annä, der im Jahre 1458 erwähnt wird; 8) der Altar St. Johannis des Täufers und aller Engel; 9) in der südlichen Ecke der Kirche der Altar der heil. Dreifaltigkeit, im Jahre 1383 von der Nonne Mechtild Wysink gestiftet; 10) ein von den Brüdern Bruno und Bertram Cleven, Priestern, 1383 gestifteter Altar; 11) im Jahre 1500 kommt der Altar St. Stephani vor; 12) der Altar St. Simonis Judä, Matthiä und Andreä, im Jahre 1481 von Cord Ghyr, Priester an der Nicolaikirche und dem Rathmann Detmar Hagemann gestiftet, dessen erster Rector der Paderborner Domscholaster Dietrich Westphal sein soll, dann Cord Ghyr und dann dessen Sohn Johann. Nachdem die Marienkirche dem Kloster am 14. November 1403 durch Papst Bonifacius IV. incorporirt war, werden in ihr noch folgende Altäre genannt: 13) St. Andreä Mariä Magdalenä, Jakobi apostoli und Marthae; 14) der heil. drei Könige und 15) ein zweiter Catharinen-Altar. (Vgl. Lipp. Reg. II, 919a, 1332, 1435a III, 1557, 1799, 1925, 1978, 2483 II, 1361 III, 1606,

Digitized by Google

1818, 2051, 2093, 2157a II, 1399, 1423 III, 1568, 1606 III, 2056 III, 2058, 2157a, 2205 II, 1319, 1327 III, 2313 II, 1324 III, 1606.)

An diesen Altären waren besondere Lehen und Commenden gestiftet: Am 21. October 1466 stiftete der Priester Arnd Brüning eine Commende zum Altar der heil. Dreifaltigkeit; der Kirchherr zu Neelkirchen Barthold Stoffe, zugleich Verwahrer des Altars der 10,000 Märtyrer in der Marienkirche im Jahre 1486 eine ewige Commende mit einer Jahresrente von 10 Mk. Lemgo behielt sich lebenslänglich die Präsentation zu derselben vor. Nach seinem Tode soll das Kloster dieselbe dem Besitzer des Altars der 11,000 Jungfrauen und der 10,000 Märtyrer übertragen; am 24. Juni 1500 stiftet der Priester Gottschalk zu Lemgo eine solche; am 1. October 1513 werden die Lehen St. Thomä und St. Mariä Magdalenä; 1521 die Lehen unsrer lieben Frau und St. Stephans; 1485 die Commende b. virginis und Lt. Liborii, deren Rector Hermann Kalkmann war, erwähnt. (Lipp. Reg. III, 2313 IV, 2884 IV, 2700 III, 2898, 3092 IV, 2698, 2685.)

Eine Menge Stiftungen zu Memorien, Vigilien und Seelenmessen kommen vom Jahre 1330—1500 vor und stehen besonders im III. Bande der Lipp. Reg. urkundlich verzeichnet. In demselben geschieht einer Stiftung zu Wein, Brod und Lichtern zweimal Erwähnung in den Jahren 1446 und 1447. (Lipp. Reg. III, 2051 und 2056.)

Am 10. November 1481 ordnete der Paderborner Official die kirchlichen Feierlichkeiten in festo illationis b. Mariae in der Marienkirche in Lemgo an, besonders eine Procession des Clerus und des Volkes mit dem Marienbilde um den Kirchhof, wie sie am Tage purificationis Mariae gewöhnlich gehalten werden. Der Provinzialprior des Predigerordens und Professor der Theologie Konrad von Westhusen hatte schon am 5. September 1448 dem Marienkloster gestattet, zum Zweck der Feier dieses Festes Gaben zu sammeln und damit einen Official des Klosters zu beauftragen, nachdem zugleich der Priorin und dem Convente bei Strafe des Bannes untersagt war, die zur Vertheilung an jenem Feste bestimmten Einkünfte zu veräußern. (Lipp. Reg. III, 2115 und 2074.)

Bis zur Reformation werden in Urkunden nachstehende Geistliche an der Marienkirche genannt:

1. 1279. Albert, „beständiger Vicar zu Lemgo", auf dessen und seiner Pfarrgenossen Bitte Bischof Otto von Paderborn die Bestätigung einer Schenkung an die Kirche der Neustadt vollzieht. (Lipp. Reg. I, 386.)

Digitized by Google

2. 1313 und 1315 der Pleban und Pfarrer Johann (Lipp. Reg. II, 610 und 618.)

3. 1328 u. 1350. Heinrich und sein Kapellan Heinrich. (Lipp. Reg. II, 717, 935, 940.)

4. 1331. Everhard Kanne, „vom Lemgoer Nonnenkloster an der Marienkirche und deren capellis curatis angestellter Priester." (Lipp. Reg. II, 742.)

5. 1332. Conrad de Honovere, Rector, welcher um jene resignirte. (Lipp. Reg. II, 753.)

6. 1354—1357. Johann Bringmann, Capellan (Lipp. Reg. II, 1016) und Rector der 10,000 Märtyrer.

7. 1349. Gherd, Capellan. (Lipp Reg. II, 909a.)

8. 1374. 1384. Gottschalk Boldewining, Capellan des Altars der 10,000 Ritter. (Lipp. Reg. II, 963. 1322.)

9. 1375 und 1387. Johann Loder oder Lodere, Priester. (Lipp. Reg. II, 1263, 1361, 1381.)

10. 1383. Conrad Wyse, welcher mit dem von Mechtild Wysink gestifteten Altare der heil. Dreifaltigkeit belehnt wurde. (Lipp. Reg. II, 1327.)

11. 1389. Hermann Cruse, perpetuus vicarius. (Lipp. Reg. II, 1381.)

12. 1382. Johann Krückeberg, Rector des Altars St. Johannis des Täufers und aller Engel. (Lipp. Reg. II, 1319 u. 1381)

13. 1392. Evert Everdink, der zuerst mit dem Altare aller Heiligen belehnt ward. (Lipp. Reg. II, 1399.)

14. und 15. 1395. Hermann Stapel und Hermann Strosel, Beneficianten in der Marienkirche. (Lipp. Reg. II, 1435a.)

16. 1402. Johann von der Oetteren, Provisor der Schwestern und Rector der Marienkirche. (Lipp. Reg. III, 1584, 1799), auch Altarist am Altare der 10,000 Märtyrer und 11,000 Jungfrauen.

17. 1421. Johann Ottermann, Beneficiat der Kirche U. L. Fr. in Lemgo. (Lipp. Reg. III, 1840.)

18. 1430. Lüdeke Boding und Hermann Kording, Priester. (Lipp. Reg. III, 1903.)

19. 1433. Johann Uffelen, Rector des Altars der 10,000 Märtyrer. (Lipp. Reg. III, 1978.)

20. 1446. Meister Joh. Cuntze, Vicar des Altars der heil. Catharina, Magdalenä und Thomä. (Lipp. Reg. III, 2051.)

21. 1448. Bartold Stosse, Kirchherr zu Reelkirchen, Verweser des Altars und der Commende der 10,000 Märtyrer. (Lipp. Reg. II, 1435a.)

Digitized by Google

22. Um jene Zeit Johann Heylbeke, dessen Lehn b. Mariae et b. Catharinae der in Lemgo geborene Priester:

23. Heinrich Hodenhusen erhielt. (Lipp. Reg. III, 2157a.)

24.—27. 1449 waren Heinrich Schöttler, Johann von der Lippe, Kord Decker und Arnd Gerwini Priester. (Lipp. Reg. III, 2093.)

28. ca. 1455 war Avemaria Priester. (Lipp. Reg. III, 2157a, 2186.)

29. 1455 Edeler Kleyghe, Priester und Kapellan des Marienklosters. (Lipp. Reg. III, 2166.)

30. um dieselbe Zeit war Hermann Hussewerke, Priester. (Lipp. Reg. IV, 2763.)

31. 1478. Hermann Bekemann, Priester und Verwahrer des Altars der heil. Anna. (Lipp. Reg. III, 2205)

32. 1466 und 1495. Die Priester Arnd Brüning und Arnold Peckenacken. (Lipp. Reg. III, 2313 IV, 2823.)

33. 1475. Johann Cuntze, Priester. (Lipp. Reg. III, 2492.)

34. 1477. Priester Hermann Kalkmann, der schon oben bei den Commenden genannt ist. (Lipp. Reg. IV, 2557.) Puhstkuchen sagt von ihm in seinen Denkwürdigkeiten S. 84: Er war Augustinerordens und Prediger auf der Neustadt, zugleich auch Capellan des dasigen Klosters. Er hat im Jahre 1484 mit Einwilligung der Priorin, Adelheid von Osthof, sein großes Vermögen zu einer Commende für seinen Orden bestimmet, damit derselbe für ihn Seelmessen halten möchte.

35. 1480. Kirchherr Johann Düvel, Besitzer des Altars der 10,000 Märtyrer. (Lipp. Reg. III, 2482.)

36. 1500. Der Priester Gottschalk, der obengenannte Stifter einer Commende in der Marienkirche. (Lipp. Reg. IV, 2884.)

37. 1504. Heinrich Steinhagen, Inhaber der Commende am Altar der 10,000 Märtyrer. (Lipp. Reg. IV, 2915.)

38. 1513. Johann von der Lippe, Besitzer des Lehns St. Thomä und Mariä Magdalenä. (Lipp. Reg. III, 2298.)

39. 1517. Hermann Kleinsorgen, Besitzer des Altarlehns St. Annä, Mariä Magdalenä und Thomä. (Lipp. Reg. III, 2051.)

40. 1521. Hermann Grothe, Besitzer des Lehns U. L. Fr. und des heil. Stephan. (Lipp. Reg. IV, 3092.)

41. 42. Hermann Harsewinkel und Peter Gosmann, welche aber zur evangelischen Kirche übertraten und unten als erste lutherische Geistliche verzeichnet sind. (Vgl. Holscher Bisth. Paderborn S. 10—14.)

Digitized by Google

Die Evangelisirung der St. Mariengemeinde ist oben bei der St. Johanniskirche und -Gemeinde erwähnt. Der Statistik der jetzigen lutherischen Gemeinde haben wir noch das bei der Beschreibung der Marienkirche Uebersehene vorauszuschicken, nämlich daß sie drei Glocken hat. Dieselben sind aus diesem Jahrhundert, denn am 26. Februar 1867 wurde die sehr schöne geborstene Feuerglocke vom Thurme entfernt; ihr Gewicht war 3310 Pfd. und ihre Inschrift: **Ps. 150. Lavet den Heren etc. 1568. Hans Rabe.** (Demnach ist sie die Schwester der Detmolder Glocke, die dieselbe Inschrift und Jahreszahl hat.) — Auf der noch schwereren Betglocke steht: **„Jch bin ge„gossen zu Brilon für die Pfarrei zu St. Marien in Lemgo, bei „Zeiten der Bürgermeister Diedr. Moritz Petri und Wilhelm „August Ernst, Secret. C. Albert Clemen, Pastor Joh. Heinrich „Sasse, Cantor Rentsch, Küster Lange. Kirchenprovisoren „waren Valentin Klinzing, Joh. Heinr. Halle, Georg Schnittger, „Anton Krügermeier. „Wenn dir mein Schall das Ohr berührt, „So thu, o Mensch, wie sich's gebührt. Jch töne aber auch „den Leichen — Sowol den Armen wie den Reichen. — Dann „bilde dir dabei nur ein — Dass einst an dir die Reih' wird „sein."**

Am 31. October 1867 wurden die beiden Glocken aufgezogen, welche anstatt der einen großen Glocke Gebr. Lohmeier in Gütersloh gegossen hatten. Als die eine schwebte, bliesen die beiden Posaunenchöre der Gemeinde: Ein' feste Burg; bei der andern: Ach bleib mit Deiner Gnade! Auf der größern steht: Ehre sei Gott ꝛc.; auf der kleineren: Heute, so ihr Meine Stimme höret ꝛc.

Die Gemeinde zählte im Jahre 1880 ca. 1700 Seelen. Die jährliche Zahl der in ihr Geborenen beträgt 60, der Confirmirten 33, der Copulirten 16, der Communikanten 1800, der Gestorbenen 36 nach 5jährigem Durchschnitt. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1689.

Das Kirchenvermögen beläuft sich auf gegen 4000 Mk. und 30 Schffls. Land.

Das Einkommen der Pfarre beträgt, obgleich seit Pastor Sasse die beiden Pfarrstellen in eine verwandelt sind, nur 2220 Mk., da sie aus der Synodalkasse keinen Zuschuß erhält, weil die lutherischen Gemeinden des Landes ihren Beitritt zu der Landessynode und den synodalen Bestimmungen bei dem Tagen der ersten lippischen Landessynode noch nicht erklärt hatten.

Die im Jahre 1561 durch Hamelmanns Bemühung **„in templo Neapolitano"** aus den Erträgen von Hauscollecten (**„pene ostiatim mendicavi"**) errichteten Bibliothek wurde mit derjenigen von St.

Digitized by Google

Nicolai dem Gymnasium überwiesen und bildet den Stamm der jetzigen Gymnasialbibliothek zu Lemgo. (Vgl. Schachts Abhandlung im Osterprogramm 1880 des Lemgoer Gymnasiums über die vor 1500 erschienenen Druckwerke der Gymnasialbibliothek.)

Die Quellen zu der Aufzeichnung der nachstehenden lutherischen Prediger an der Marienkirche sind: Hamelmann op. p. 1058 sqq. — Pyhstkuchen, Denkwürdigkeiten S. 98—108. — Hofprediger Althofs und Pastor Pandes Manuscript. — Dr. Clemen, Kirchengesch. Beitr. Heft 2. — Lipp. Intelligenzblatt vom Jahre 1768, die Prediger zu St. Marien von Dr. Topp.

1. 1527. Hermann Harsewinkel aus Paderborn, Franziskanermönch des Minoritenordens, wurde durch den Pastor zu St. Nicolai Rudolphi zum Uebertritt zum evangelischen Glauben aus Ueberzeugung veranlaßt und dann zum Pastor auf der Neustadt gewählt. Er verwechselte 1528 die Kappe mit einer ehrbaren schwarzen Kleidung und verheirathete sich 1539 nach Rudolphis Vorbilde. Durch ihn wurden seine Amtsbrüder Graffelmann und Harsewinkel von der Wahrheit der evangelischen Lehre überführt.

2. 1527—1533. Peter Gosmann oder Gattendorf aus Paderborn, **homo verbosus et audax**, vom Bischof als Capellan zu St. Nicolai, um der Ausbreitung der lutherischen Lehre in Lemgo Einhalt zu thun, angestellt, **Promiserat Pideritio se graviter defensurum cum ipso partes Pontificiorum, sed convictus ex perspicius scripturae et primae Epistolae ad Corinth. et Epistolae ad Hebr. testimoniis nec jam Pideritio astitit, nec Pontificiis adhaesit.** „Im Jahre 1531 hatte er die Bürger zum Aufruhr angeführt und dem Magistrat die Köpfe abhacken zu lassen gedroht." Nachdem aber Harsewinkel fortgezogen war, sank er moralisch, weswegen der Kircheninspector Oemiken seine Entlassung beantragte und durchsetzte. **Cum vero is viderit Petrum Gosmannum male docere in Neapolitana Ecclesia et vitam ejus esset dissolutiorem, (cui etiam male conveniebat cum uxore non diu ducta, quamquoque ad curiosas artes assuefecerat, quo nomine postea Magistratui in Vlote poenas dedit illa Anno 1538) et deinde quod sibi assumeret novum exorcismi munus, in ejiciendis daemonibus, unde magnum fecit quaestum Petrus homo rudis, autor senatui fuit Omikenius ut iste dimitteretur et ejus in locum vocaretur vir doctus:**

3. Mag. Gerhard Cotius oder Schleifstein aus Ahlen, war ein geschickter Dichter, wurde zu Cöln Magister und zu Münster Conrector. Von dort ging er nach Wittenberg und wirkte, nachdem er sich dort von der Wahrheit der evangelischen Lehre überzeugt hatte,

Digitized by Google

als Lehrer in seiner Heimath. Weil er aber ein gelehrter und aufrichtiger Mann war, der das Evangelium zu befördern suchte, trug der Rath und die Bürgerschaft zu Ahlen ihm kurz vor Michaelis 1533 das Predigtamt an, welches er anfangs abschlug, auf vieles Bitten und gegebene Versicherungen aber endlich annahm. Kaum trat er sein Amt an, als ein Aufruhr entstand, welcher ihm den Tod drohte und ihn nöthigte, heimlich nach Münster zu entweichen, wo er aber gleichfalls viel Schmach erdulden mußte. Inzwischen erhielt er den Ruf nach Lemgo an Gosmanns Stelle, dem er folgte. „Er lehrte hier richtig und suchte die einreißenden Irrthümer mit Fleiß zu dämpfen. Ueber die Streitigkeiten, die er im Verein mit Piderit mit dem Pastor Montanus zu St. Johann hatte, ist in der Einleitung bei dieser Kirche erzählt. 1542 wurde er der erste lutherische Prediger Horns und vom Grafen Bernhard zur Reinigung des Landes von den interimistischen Mißbräuchen und später zum Kirchenvisitator erwählt. Er starb 1562 zu Horn. (Seine Gedichte und sein weiteres Wirken siehe bei Horn.)

4. Mag. Thomas Plateanus von 1543—1546 aus Wesel, studirte zu Wittenberg und ward 1543 auf Melanchthons Empfehlung nach Cotius gewählt, ein gelehrter Mann **„et in urbe viris charus."** Seines niederländischen Dialects und seiner schwachen Stimme aber wegen mochte ihn die Gemeinde nicht gern. Er ging deßhalb 1546 wieder nach Wesel und wurde hier in den Sacramentsstreit verwickelt.

5. Mag. Matthias Jason, 1546—1548 aus Göttingen, wo er auch vorher Rector gewesen, wurde auf Empfehlung Melanchthons zum Nachfolger des Plateanus gewählt. Er war ein stiller, frommer und gelehrter Mann. Weil er aber seine Predigten ablas, war er bei der Gemeinde nicht sehr beliebt. Bei Einführung des Interims legte er sein Amt nieder und kehrte nach Göttingen zurück. Inzwischen predigte zu St. Marien 6) der von Paderborn gekommene Bernhard Elbert von 1548—1551 nach den interimistischen Lehrsätzen, „richtete große Verwirrung an und verursachte den evangelischen Lehrern unzählige Schmach. Dieser konnte die Klarheit des göttlichen Worts nicht vertragen und ging von dannen."

7. 1550—1554. Johannes Christianus oder Carstian oder Casting, welcher anfangs im Franziscanerkloster zu Herford Guardian, und nachdem er Protestant geworden, 1538 zum Prediger nach Salzuflen berufen ward, wo er sich (siehe Salzuflen als einen treuen Lehrer und besonders bei Einführung des Interims als einen standhaften Bekenner der Wahrheit gezeigt hat. Er wurde deßhalb auch abgesetzt, aber 1550 zu St. Marien gewählt. Er legte auf

Digitized by Google

Zureden Piderits nebst dem Prediger von St. Johann Wilhelm Antwerpianus die päpstliche Kleidung ab. Nachdem er als ein alter Mann sein Amt hier mit aller Treue verwaltet und von den interimistischen Predigern viel Verdruß gehabt hatte, wurde er 1554 vom Schlage gerührt und mußte deßhalb sein Amt aufgeben. Er lebte doch noch vier Jahre und entschlief 1558 selig.

8. 1554—1568. s. s. Theolog. Licentiat Hermann Hamelmann, der Vater der Westfälischen und Lippischen Kirchengeschichte, durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit gleich ausgezeichnet, der Verfasser des berühmten „genealogisch historischen Werks über Westfalen und Sachsen (gedruckt zu Lemgo 1711) und Begründer der Lemgoer Bibliothek, wurde 1525 zu Osnabrück, wo sein Vater Eberhard Hamelmann Canonicus war, geboren. Seine Ausbildung erhielt er in seiner Vaterstadt und auf mehreren hohen Schulen, wo er sich eine ausgebreitete Gelehrsamkeit erwarb. Der Vater suchte den Sohn von Jugend auf mit Eifer gegen die Evangelischen zu erfüllen, weßhalb Hamelmann auch zuerst „ein eifriger Papist" war. Aber durch das Studium der Briefe Pauli und der Kirchengeschichte wurde er von der Wahrheit der evangelischen Lehre überzeugt. 1552 wurde er als Pastor zu Camen seines Glaubens wegen vertrieben und kam 1553 als Prediger an die Collegialkirche zu Bielefeld. Hier mußte er aber auch wieder den Verfolgungen der päpstlichen Capitularen und des ihm feindseligen Fürsten zu Düsseldorf im Jahre 1554 weichen. Er nahm deßhalb die Wahl zu St. Marien an, wo er sein Amt mit großem Segen führte und dem lipp. Grafen im Ordnen der kirchlichen Angelegenheiten des Landes und als Aufseher über die Kirchen beistand. Als sich aber die Verfolgung des Düsseldorf'schen Canzlers Plattenus bis nach Lemgo erstreckten, zog er 1558 nach Rostock, wurde dort unter Dr. Daniel Chytraeus Licentiat der Theologie, kehrte aber in demselben Jahre auf den Ruf seiner alten Gemeinde nach Lemgo, wo gerade die Pest sehr wüthete, zurück. Mit Piderit, Cotius und Terrentius revidirte er im Auftrage des Landesherrn die Kirchenordnung von 1538 im Jahre 1559 und 1564. Das revidirte Original trägt auch als Unterschrift die kräftigen Schriftzüge Hamelmanns: **Hi subsequentes deputati visitatores auctoritate generosorum comitum Lippiensium ac in Spiegelbergh et Pirmunth subscripserunt Hermanus Hamelmannus J. Theologiae Licenciatus ac pastor Neopolitanus. Lemgoviae.** Im Jahre 1568 wurde er, der sonst ohne Zweifel zum ersten Generalsuperintendenten unseres Landes ernannt wäre, vom Herzog Julius von Braunschweig nach Gandersheim und 1570 nach Oldenburg zur Generalsuperintendentur berufen. In beiden Ländern machte er sich

Digitized by Google

durch die Befestigung der evangelischen Lehre und das Ordnen der kirchlichen Verhältnisse verdient. Er starb zu Oldenburg den 26. Januar 1595 in einem Alter von 70 Jahren. Ein treffliches Gemälde, welches ihn in starkem Vollbart und Amtstracht mit der alt lutherischen Halskrause, den Spruch: Also hat Gott die Welt geliebt ꝛc., niederschreibend darstellt, bildet das erste Blatt seiner von Wasserbach, Lemgo 1711, herausgegebenen Gesammtwerke und findet sich auf der Lemgoer Gymnasialbibliothek. (Vgl. Dr. H. Clemen. Hamelmanns Leben und Wirken. Lemgo. F. L. Wagener 1847.) Eine Nachricht in Althofs Manuscript sagt: 1565 wurde Hamelmann seines Buches „**Antiqua Soxonia**“ wegen vom Landesherrn cassirt und sollte ihn der Magistrat gleich aus der Stadt schaffen. Allein auf dessen Fürsprache wie auch der Gemeine und des Convents zu St. Mariä gegen eine Abbitte und ausgestellten Revers restituirt.“

9. 1566—1580. Temhard Nagel, aus Herford, ein gelehrter und besonders der hebräischen Sprache kundiger Mann, war Conrector zu Lemgo, dann Rector zu Lippstadt, von wo er zu seiner weiteren Ausbildung nach Wittenberg ging. Im Jahre 1564 wurde er Catechist an der Kapelle zu St. Jürgen im Siechenhause vor dem Neuen Thore. Zwei Jahre vor Hamelmanns Abzuge wurde er zu dessen Gehülfen und 1668 zu seinem Nachfolger gewählt. Er starb zu Lemgo 1680, nachdem er nach Hamelmann zum Superintendenten ernannt war.

10. Mag. Henrich Bünting 1569—1577, war 1545 zu Hannover geboren, studirte zu Wittenberg und wurde in Lemgo als Nachfolger Hamelmanns gewählt. Wegen seiner besondern religiösen Anschauungen konnte er sich mit seinen Collegen nicht vertragen und erregte durch dieselben ein derartiges Aergerniß, daß er 1577 abgesetzt und in demselben Jahre Prediger zu Gronau wurde, von wo er als Superintendent nach Goslar kam. Hier gab er nebst andern Schriften sein Itinerarium heraus. Auch in Goslar gerieth er mit dem Ministerium in Streit, weshalb er vom Rath seines Amtes entsetzt wurde. Er zog sich deßhalb nach Hannover ins Privatleben zurück und starb den 30. December 1606. (Siehe Jöchers Allgem. Gelehrtenlexikon. Leipzig 1750. Theil 1.)

11. 1577—1587. Mag. Conrad Schomer oder Schoner, ein gelehrter und in den Sprachen sehr erfahrener Mann, wurde 1564 von Cöln nach Lippstadt zum Rector und von da 1577 an Büntings Stelle hierher zum Prediger berufen. Er starb 1587 zu Lemgo.

12. 1581—1609. Mag. Joh. Stapel oder Stapelage, wurde von Rostock nach Oldenburg als Rector berufen, nach Nagels

Digitized by Google

Tode aber 1581 zum Prediger von St. Marien erwählt und am 3. December ordinirt. Bei Einführung der reformirten Lehre polemisirte er gegen dieselbe und den ersten reformirten Pastor zu St. Johann. Er schrieb deßhalb ein Pasquill gegen Generalsuperintendenten Dreckmeyer und den Grafen Simon, weswegen er 1606 gefänglich eingezogen, „ihm darauf der peinliche Proceß gemacht und er 1606 gegen einen Revers und Urphede aus dem Lande verwiesen wurde." (Althof Muscr.) (Vgl. die treffliche Darstellung Falkmann's „Ein geistl. Pasquill." Im 2. Hefte der Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Lippe-Detmold. Meyer'sche Hofbuchhandlung 1856.) Sein Sohn Ernst Stapel, der in Hamburg lebte, schrieb u. A. ein Drama von Deutschland.

13. 1588—1593 oder 1596. Mag. Andreas Wedemeyer oder Widmarius war Conrector und dann Pastor zu St. Marien in Lemgo, aber wegen entstandener Simultät unter den Predigern seines Dienstes entlassen, worauf er Pastor in Salzuflen (siehe Salzuflen Nr. 6) wurde. 1600 ging er nach Bremen, wurde hier zuerst Lehrer, 1610 Pastor an der Liebfrauenkirche.

14. 1596—1609. Mag. Hermann Münster oder Münstermann von Osnabrück. Er war ein sehr gelehrter Mann und vortrefflicher Redner, „der seine Gaben zur Erbauung der Gemeinde ernstlich anwandte und auch die Feinde der evangelischen Wahrheit zu widerlegen suchte," Gegen dieselben schrieb er: **Jesuita pellibus ovillis exutus.** Da er in die Streitigkeiten der Reformirten verwickelt war, so verließ er 1609 mit Stapel seinen Dienst und die Stadt. Die bei Gelegenheit der zu Lemgo grassirenden Pest dort gehaltenen Predigten gab er unter dem Titel: **„Alexipharmacum** d. i. Heylsame Artzeney aus den bewerten **Speciebus** der Himmlischen und Irdischen Apotheck, wieder das schedtliche Gift der Pestilentz zugerichtet, und in Fünff Predigten verfasset — durch **M. Hermannum Munsterum Osnaburgensem, Pastorem Neapolitanum** zu Lemgo auf eilf und einen halben Bogen zu Lemgo 1600 gedruckt," heraus.

15. 1609—1618. Joachim Drepper von Heiligenkirchen, wo er der Nachfolger seines Vaters im Predigtamt und von Horn, von wo er bei Einführung der reformirten Lehre weichen mußte, nach hier gewählt wurde. Aus seiner Wirksamkeit auf der Neustadt hat man von ihm eine gedruckte Leichenpredigt, die er auf den Bürgermeister **Henrico Florino** (Flörken) im Jahre 1611 gehalten hat, gedruckt durch Joachim Koch. 1618 wurde Drepper auf der Altstadt Prediger. (Siehe die Prediger von St. Nicolai.)

16. 1611—1636. Anton Backhaus aus Lemgo, wurde 1610 am dortigen Gymnasium, dann Gehülfe Dreppers und zu

Digitized by Google

Helmstädt ordinirt. Sein Sohn Anton Heinrich Backhaus, auch Theologe, war Pater im Bruderhause zu Herford und nachher Pastor an der abteilichen Pfarre zu Rödinghausen. Pastor Backhaus starb 1637 zu Lemgo.

17. 1618—1655. Hermann Müller aus Lemgo, studirte zu Rostock und disputirte unter dem Dr. Affelmann. Die Disputation handelte **de unione hypostatica** und ist 1616 **in Syntagmate Theologico** in Leipzig gedruckt. Als die Stadt Lemgo im Jahre 1651 dem Grafen Johann Bernhard huldigte, hielt er in der Nicolaikirche eine Predigt „von der Pflicht eines Regenten und seiner Unterthanen", die auch nachher gedruckt wurde. 1656 zog er sich in den Ruhestand zurück.

18. 1637—1646. Mag. Joh. Drepper, ein Sohn des sub Nr. 15 Genannten, war 1627 Conrector am Lemgoer Gymnasium, kam 1628 als Pastor nach Börrien im Hannoverschen und dann an Backhaus Stelle. Er hielt zu St. Marien am 15. Febr. 1638 seine Antrittspredigt. Im Jahre 1646 folgte er einem Rufe nach Höxter.

19. 1647—1675. Mag. Daniel Ludovici, wurde 1618 zu Minden, wo sein Vater Mag. Henning Ludovici, Prediger an der Simonskirche und **Senior Ministerii** war, geboren. Er studirte zu Rinteln und Rostock und disputirte verschiedene Male öffentlich, worauf ihm zu Rostock am 17. April 1645 die Magisterwürde ertheilt ward. Als Magister Drepper diese Gemeinde verließ, wählte sie ihn 1647 an diese Stelle. Viele schöne Gedichte und gedruckte Predigten documentiren seine gründliche Gelehrsamkeit und schönen Anlagen. In Druck erschienen: Leichpredigt über den tödtlichen Hintritt der Hochgeborenen Gräfin Marien Magdalenen, geborenen Gräfin zu Waldeck, verwitweten Gräfin zur Lippe über Ps. 5,9, Lemgo 1671, welcher er ein schönes Trauergedicht beigefügt hat, ferner die der Witwe des **Dr. jur.** Raths und Hofgerichtsassessors Kerkmann, geb. Thaus, gehaltenen Leichenpredigt. Am 31. Nov. 1675 verschied Ludovici selig.

20. 1656—1678. Mag. Joh. Justus Alberti aus Eimbeck, wurde 1653 Subconrector zu Lemgo und am 8. Oct 1656 an die Stelle seines emiritirten Schwiegervaters Müller erwählt. Nach Ludovicis Tode wurde er Senior und Scholarch und versah 3 Jahre hindurch die Pfarrgeschäfte von St. Marien bis an seinen Tod, der schon 1678 erfolgte, allein. Man hat noch eine Leichenpredigt über Gen. 35,16—22, welche „bei der Beerdigung der tugendbegabten Frau Margarethe Brockhausen, des wohlgelehrten Herrn Ant. Manings

Digitized by Google

treufleißigen Schulkollegen vielgeliebten Hausehre gehalten und zu Rinteln 1663 gedruckt ist

21. 1678—1713. Mag. Johann Weland, 1645 zu Verden geboren, besuchte die Schule seiner Vaterstadt, dann die zu Bremen, wo er auch die Jugend unterwies und sich im Predigen übte, studirte zu Jena und erwarb sich hier die Magisterwürde. Er versah dann 1½ Jahr das Prorectorat zu Verden, erhielt darauf einen Ruf als Conrector nach Lemgo, wurde aber, ehe er dies Amt angetreten, zum Pastor von St. Marien gewählt und als Senior und Scholarch angestellt. Am Gymnasium zu Lemgo führte er als solcher 11 Lehrer ein. Am 9. Mai 1713 predigte er bei Einführung der ersten Aebtissin des Stifts zu Lemgo, der Gräfin und Edelfrau Amalie Luise Wilhelmine zur Lippe, über den aufgegebenen Text 1. Cor. 14,40. — „Eine von ihm 1683 auf Bürgermeister Cothmann gehaltene, ungemein weitläufige „Leichpredigt" ist gedruckt vorhanden; desgleichen zu Gockelii, Predigers zu Bega, Leichpredigt auf den Generalmajor Friedrich Christof von Hammerstein ein teutscher Trauervers, „hochadliger Tugendhammer" genannt, auf zwei Seiten, und eine sehr weitläufige lateinische Inschrift auf elf Seiten Fol. Lemgo 1685. Seine beiden Söhne studirten und gingen ins Ausland, seine älteste Tochter Anna Elisabeth war Dechantin des Stifts zu Lemgo „und „zieret ihren Stand in einem vergnügten und ruhigen Alter mit „Gottesfurcht und Tugend." Weland starb den 16. Juli 1718.

22. Henrich Müller 1718—1744, wurde am 6. Januar 1690 zu Lemgo geboren, legte in Lemgo und Lippstadt den Grund zu seinen Studien, welche er auf der Universität Jena machte. Nachdem er in Magdeburg Hauslehrer bei Hrn. von Mandelsloh gewesen, wurde er an Welands Stelle gewählt. Nach Ludovicis Tode versah er 2 Jahr lang beide Pfarrstellen der Neustadt allein. Als Senior ordinirte er zwei nach Lippstadt berufene Prediger und führte als Scholarch zwei Lehrer des Gymnasiums ein. Das Gymnasialprogramm von 1744 berichtet von ihm. Sein Tod erfolgte am 21. September 1744.

23. Ernst Heinrich Philipp Schrader von 1724 bis 1772, geboren am 12. November 1699 zu Lemgo, wo sein Vater Rector war. Nachdem er die Gymnasien zu Lemgo und Herford, an welchem letzteren Orte er die beiden Söhne „des grundgelehrten Mag. Steinmeiers" unterrichtete, besucht hatte, bezog er die Universität Jena, wo er zwei Jahre mit „ungemeinem" Fleiß studirte, dann nach kurzem Aufenthalt in seiner Heimath die Universität zu Halle. Nach 2jährigem Aufenthalte daselbst wurde er aber schon als Pastor nach Lemgo gewählt. Seine Vocation konnte aber ent-

Digitized by Google

standener innerlicher Unruhen wegen erst am 21. März 1724 erfolgen. Am 2. April dieses Jahres hielt er die Antrittspredigt. Nach Mag. Haccius Tode wurde er 1745 zum Senior und zum Scholarchen ernannt. Als solcher führte er am 27. October 1748 den Hofprediger Althof in Detmold ein, examinirte und ordinirte den an die Jacobikirche zu Lippstadt berufenen Johann Friedrich Dohm und führte zehn Lehrer des Gymnasiums ein. „Seine gründliche und ordentliche Denkungsart kann man aus einer gedruckten Leichpredigt: Ueber die Worte: Christi Blut und Gerechtigkeit soll seyn ꝛc. der Fr. Dorothea Anna Lucia Sabina von Campen geb. von Kerssenbruch und des Hrn. Hofrichters Melchior Augustus von Campen Gemalin, gehalten, Lemgo 1757, erkennen. In seiner Jugend schwächlich, war er im hohen Alter kräftig und im Amte unermüdet.

24. Wolrad Ludwig Wilhelm Dohm von 1745–1759, geb. 25. November 1721, ein würdiger Sohn des Christian Philipp Dohm, öffentlichen Lehrers der Weltweisheit und Dichtkunst und Rector der Stadtschule in Rinteln. Seine Verwandten gaben ihm an Stelle seiner früh verstorbenen Eltern eine gründliche Ausbildung auf der Schule und Universität Rinteln. Nach Beendigung seiner akademischen Studien war er Lehrer zu Venne und Schildesche, von wo er nach Lemgo gewählt wurde. „Hier wucherte er mit dem Pfunde, welches der Herr ihm geschenkt hatte." Seine Mußestunden widmete er der Wissenschaft, weshalb ihn auch die Königl. Deutsche Gesellschaft zu Göttingen 1750 zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte. Er starb 1759 den 12 Febr., erst 38 Jahre alt. Er schrieb: Aufsätze in verschiedenen theol. Zeitschriften; eine Abhandlung: „die Vorzüge der Tugend vor dem Laster" als Dank an die Göttingische Deutsche Gesellschaft. Rinteln 1750; ein Sendschreiben, darin er dem Hrn. Conrad Friedr. Ernst Bierling zur Erlangung der Doctorwürde Glück wünscht. Lemgo 1751. In Bezug auf Dohm erschien Lemgo 1759 die Schrift: Gottlieb Vertraugott Kleiners zärtlicher Christ bey Absterben des Hrn. W. L. W. Dohms. — Weit über die Grenzen unseres Landes ist der Name seines Sohnes Christian Wilhelm von Dohm bekannt, der 1779 unter Friedrich dem Großen in preußische Staatsdienste trat, und nachdem er viele ehrenvollen Aemter bekleidet, bevollmächtigter Minister am kurkölnischen Hofe, von Friedrich II. in den Adelstand erhoben und von Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1797 zum Gesandten bei dem Friedenscongreß zu Rastadt ernannt wurde, (gest. 1819 auf seinem Gute Pustleben bei Duderstadt). der Verfasser der vortrefflichen Staatsschrift „Ueber den deutschen Fürstenbund, des 5bändigen historischen Werks: „Denkwürdigkeiten meiner Zeit", dessen

Digitized by Google

Name am Lemgoer Gymnasium durch die von Dohm'sche Stiftung in gesegnetem Andenken fortlebt.

25. 1759—1776. Johann Heinrich Brockhausen ist 1619 zu Lemgo geboren. Seine Studien machte er zu Lemgo, Gotha und Jena, war nach Absolvirung derselben eine Zeit lang Hauslehrer bei dem Burgvogt zu Brake, studirte darauf nochmals zu Halle ein Jahr, wonach er am Gymnasium zu Lemgo das Subconrectorat 29 Jahre hindurch versah. Nach Dohms Tode wurde er Prediger zu St. Marien. Sein Amt trat er hier am Sonntag Rogate 1759 an und hat dasselbe bis zu seinem 77. Jahre, in welchem er starb, mit jugendlichen Kräften nicht ohne Segen verwaltet.

26. 1773—1786. Johann Friedrich Sasse aus Lemgo, war seit 1762 Conrector am Gymnasium zu Lemgo, wurde dann zweiter Prediger und College seines Schwiegervaters Brockhausen zu St. Marien, nachdem er 1773 am Sonntage Jubilate zu Rinteln ordinirt war. Am Sonntag Jubilate hielt er seine Antrittspredigt. Er beantragte nach dem Tode Brockhausens beim Magistrate die nicht Wiederbesetzung der erledigten Pfarrstelle. Man nahm den Antrag an, so daß mit dem Jahre 1776 die zweite Predigerstelle auf der Neustadt einging „und die Mariengemeinde fortan nur noch einen Seelsorger und Hirten hatte."

Dr. Clemen sieht, und zwar nicht mit Unrecht, in seinen Beiträgen zur lipp. Kirchengeschichte diesen Schritt als den Anfang des Verfalls der lutherischen Kirche Lemgos an, den die Zeit des Rationalismus, welcher über Lemgos Gemeinden bis zum Jahre 1838 bleiern lag, zum großen Schaden des früheren regen kirchlichen Lebens und Interesses in den lutherischen Gemeinden förderte. Der genannte Historiker, der in der Darstellung der kirchlichen Ereignisse dieser Zeit freilich nicht ganz von Vorurtheil frei zu sprechen ist, weswegen wir auf Grund verschiedener uns vorliegender Documente ihm in Allem nicht folgen können, charakterisirt die für die lutherische Kirche Lemgos jetzt anbrechende Zeit mit den Worten Göthes:

„Da lebten wir Kinder Lutheraner
„Von etwas Predigt Gesang."

27. Johann Andreas Clemen von 1786—1816 aus Schmalkalden, der Vater der in Lippe verbreiteten Clemen'schen Familie, studirte zu Rinteln, verheirathete sich zu Lemgo mit der verwitweten Kestner geb. Heldmann, war Scholarch und Lehrer im Hebräischen am Gymnasium. Er war ein tüchtiger Theologe und Orientalist, aber als Kanzelredner weniger bedeutend.

28. Johann Heinrich Sasse von 1816—1838, der älteste Sohn des unter Nr. 26 Genannten, geb. zu Lemgo 30. November

Digitized by Google

1766, war seit 1795 Conrector zu Lemgo. „Der Gottesdienst wurde „alles Schmuckes besonders seiner schönen Liturgie beraubt, welche „der Verfasser (Dr. Clemen) sich noch erinnert, in seiner frühen „Jugend vom Chore her, unter Leitung des musik- und gesang- „kundigen Kantors Rommel, zu seiner großen Freude mitgesungen „zu haben. Alles wurde nach rationalistischer Art kahl gemacht, „den lutherischen Gemeinden Lemgos war in aller Stille ihr luthe- „rischer Katechismus entwendet ꝛc. der des Pastors Pilger, eines „trivial-rationalistischen Predigers bei Soest untergeschoben, eins der „schlechtesten unter den schlechten Religionsbüchern, wie es denn auch „von der westfälischen Provinzialsynode unbedingt verworfen worden „ist. Auch hier war ein Gesangbuch in Gebrauch, welches von den „sämmtlichen Gesängen Luthers nur zwei unverfälscht, zwei ander- „ganz verstümmelt enthält und sogar das Heldenlied „Ein' feste „Burg ist unser Gott" vorn und hinten mit ein paar Versen ver- „kleistert hat. (Clemen S. 22 und 35.)" Daß nun sowohl in der Nicolai- als Mariengemeinde viel geistlicher Schlaf und Tod war, läßt sich denken.

29. Das unbestrittene Verdienst, durch lebendige evangelische Predigt die Gemeinde aus demselben erweckt zu haben und vielen Bewohnern Lemgos und der Umgegend ein treuer Führer zu dem, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, geworden zu sein, hat der am 22. Mai 1838 zum Prediger auf die Neustadt gewählte Andreas Ferdinand Clemen von 1838—1847, Sohn des unter Nr. 27 genannten Pastors Clemen, welcher seinen evangelischen Stand- punkt der Gemeinde in seiner Wahlpredigt am 13. Mai 1838 über den Text Röm. 8,31—34 „Ist Gott für uns, wer will wider uns sein" ꝛc. und über den Satz: Welch einen köstlichen Trost es giebt, zu wissen, Gott hat uns seinen eigenen Sohn dahin gegeben 1) in aller Seelennoth, 2) in aller Leibesnoth darlegte. Clemens Predigten versammelten, obgleich ihm keine gerade hervorragende Gaben, Be- redtsamkeit und Gelehrsamkeit zur Seite standen, durch ihre Wahrheit, Innigkeit und den Grund, auf dem sie standen, sonntäglich eine solche Menge Städter und reformirter Landleute in der Marienkirche, daß das große Gotteshaus gedrängt voll war. Die Sache der Mission hat Clemen im Lippischen besonders angeregt und gefördert. Er ist, soviel wir wissen, der Gründer des ersten lipp. Enthaltsamkeits- und Jünglingsvereins und hat mit mehreren Freunden und Freundinnen den Grund zur jetzigen blühenden Kleinkinderbewahranstalt gelegt. Clemen ist der Verfasser eines Gesangbuches unter dem Titel: Kern und Mark deutscher Kirchenlieder. Lemgo 1844 und der Herausgeber einer Predigtsammlung: Evangelische Zeugnisse aus dem Lippischen.

Digitized by Google

Er entschlief selig am 10. December 1847. Mit seinem Tode begann die kirchliche Bewegung, welche sich über Lemgo hinaus ausdehnte und mit dem Austritt eines Theils Städter und Landleute aus ihren Gemeinden und der Gründung der neuen evangelischen Gemeinde zu Lemgo und auf dem Eikhofe (Bergkirchen bei Wüsten) endigte.

30. Rudolf Kulemann von 1848—1857, aus Lemgo, geb. am 11. September 1811, Sohn des Seifenfabrikanten Kulemann. Er besuchte das Gymnasium zu Lemgo von Jugend auf, wo ihm das Zeugniß eines fleißigen und strebsamen Schülers und wegen einer lateinischen Abhandlung der Preis der Dohm'schen Stiftung ertheilt wurde. Nachdem er seine Studien vollendet, stellte ihm das Ministerium zu Lemgo folgendes Zeugniß aus: „Nachdem mit dem Studiosus der Theologie Rudolf Kulemann von hier vorgenommenen Examen **pro ministerio** erklärt das Ministerium denselben wegen seiner mit rühmlichem Fleiße bearbeiteten schriftlichen Arbeiten und Aufgaben, wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse in den biblischen Grundsprachen und der Kirchengeschichte, wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse in der Dogmatik und ihrer Geschichte, wegen seiner guten Kenntnisse in der theolog. und phil. Moral, Homiletik, Rhetorik und Katechetik, wegen seiner Fertigkeit im praktischen Katechisiren und wegen seiner guten Gabe erbaulich zu predigen, für die Bekleidung eines Pfarramtes für reif." Es wurde demselben außerdem ein Diplom von der Universität Dorpat über ein wohlbestandenes Schulexamen ausgestellt, durch welches er dort als ordentliches Mitglied der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde aufgenommen wurde. Die Wahl als Pastor nach Lemgo rief ihn aus sehr angenehmen Verhältnissen in Rußland, wo er in zwei hochgestellten Familien als Lehrer wirkte, und seine Gattin Karoline von Kuskel kennen lernte. Er wurde, da das freie Wahlrecht der Gemeinde durch die Städteordnung von 1843 auf Magistrat und Stadtverordnete übergegangen war, von einem Collegium gewählt, das im Sinne des Jahres 1848 radical construirt war, und trotzdem drei Viertel der Mitglieder der Mariengemeinde ihr altes Wahlrecht bei Magistrat und Regierung vergeblich reclamirten, am 9. September 1848 landesherrlich bestätigt, obgleich ein Theil der Gemeinde gegen die Wahl des Candidaten Kulemann auf Grund seiner im Druck erschienenen, nicht in Gottes Wort gegründeten Wahlpredigt, eines die Protestation gegen denselben als begründet anerkennenden Gutachtens der evangel. theolog. Facultät zu Bonn und der für die lutherischen Gemeinden geltenden Kirchenordnung von 1571, nach der den Pfarrkindern ein solcher Pfarrherr nicht aufgedrungen werden soll, von dem sie „rechtmäßige Ursache anzeigen können", daß er ihrer

Digitized by Google

Kirche nicht nützlich dienen könne, in zwei Vorstellungen bei dem Landesherrn um Nichtbestätigung der Wahl desselben dringend gebeten hatte. Der Bescheid der Regierung vom 12. December 1848 lautet: „Ohngeachtet der abermaligen Protestation ist dem an die St. Mariengemeinde zu Lemgo erwählten Pastor Kulemann am 9. d. M. die landesherrliche Bestätigung ertheilt worden. Ob die Glaubensansicht desselben oder die der protestirenden Gemeindeglieder die richtige und wahrhaft heilbringende sei, hatte die Regierung nicht zu untersuchen; „da der Pastor Kulemann seine Qualifikation nachgewiesen und derselbe ordnungsmäßig gewählt worden war, so konnte die Bestätigung nicht versagt werden." (Siehe das Genauere im 1. Theil der Kirchenordnung der neuen evang. Gemeinde in Lemgo. Gütersloh 1849. 1. Theil.) So gründeten die Protestirenden der Mariengemeinde im Verein mit Gliedern benachbarter, besonders der Johannisgemeinde, welche mit der Lehre und Predigt ihres Pastors Volkhausen im entschiedenen Widerspruch standen und auf Proteste gleichfalls einen abfälligen Bescheid empfingen, eine besondere Gemeinde, deren Geschichte am Ende unter Nr. 5 Lemgo dargestellt ist.

Seit dem Jahre 1855 predigte Kulemann, da die neustädter Kirche wegen Baufälligkeit geschlossen werden mußte, in der Nicolaikirche, bis er am 8. December 1856 suspendirt wurde, weil er sich mehrmals weigerte, einer vom Landesherrn aus den Consistorialr. **Dr.** Heinrichs zu Detmold, dem Consistorialrath Reiche aus Bückeburg und dem Superintendenten Buer aus dem Hannöverschen gebildeten Visitationscommission Frage und Antwort zu stehn und sich einer von derselben landesherrlich angeordneten Kirchenvisitation nach der Vorschrift der Kirchenordnung von 1571 zu unterwerfen. In Folge dessen, auch der fortdauernden, gegen ihn beim Consistorium und Cabinetsministerium vorgebrachten Beschwerden müde, ließ er sich dazu bewegen, gegen eine jährliche Pension von 200 Thlr. seine Stelle an St. Marien aufzugeben. Kulemann, dem Freunde und Feinde übereinstimmend das Zeugniß einer treuen und durchaus ehren- und gewissenhaften Persönlichkeit geben, zog sich nach Dresden zurück, wo er als Privatmann durch literarische Arbeiten sein Dasein fristet. Im Jahre 1841 erschienen von ihm zu Hannover Gedichte, durch die sich Kulemann „als ein formgewandter, aber dunkler und wilder Dichter" documentirte.

31. Am 1. Februar 1858 wurde Adolf Vorberg, welcher neben zwei andern Bewerbern am 1. Advent 1857 seine Wahlpredigt gehalten hatte, aus der vom Presbyterium präsentirten Dreizahl von des Fürsten Durchlaucht zum Pastor ernannt. Er ist geboren 13. Februar 1828 zu Magdeburg, wo sein Vater Prediger war, erhielt

Digitized by Google

seine Ausbildung auf dem Gymnasium Kloster U. L. Frauen und den Universitäten Halle und Berlin, woselbst er die Professoren Tholuck, Jul. Müller und Neander nebst Nitzsch fleißig hörte. Der Ruf des Wupperthales zog ihn Ostern 1854 nach Elberfeld, wo er Hilfsprediger wurde an der luth. Gemeinde, an welcher Sauder, Jaspis, Feldner, Scheele Pastoren waren. 1856 wurde er Pastor und Lehrer in Lippspringe, woselbst die kathol. Bevölkerung sich mit Mühe an den Gedanken gewöhnte, daß die evang. Gemeinde eine dauernde Stiftung unter ihnen sein solle. Die vielen evang. Badegäste aber geboten ihr mehr und mehr, eine freundliche Stellung gegen die junge Gemeinde einzunehmen. Durch Fürsprache des Generals von Gerlach, dessen Familie den Brunnen in Lippspringe benutzte, gelang es ihm der Pfarre ein Fundationscapital von 6000 Thlr. beim König zu erwirken. So konnte er leichtern Herzens den Ruf nach Lemgo annehmen, nachdem er einen andern in die heimathliche Provinz Sachsen abgelehnt hatte. Die Nähe von Ravensberg zog ihn dahin, und die Wahrnehmung, daß eine baldige Besetzung der Stelle an St. Marien nöthig sei, eine Stelle, in welche sonst jeder einzutreten, viele Bedenken haben konnte. Denn die Einnahme war erbärmlich, 1800 Mark, jetzt erhöht auf 2220 Mark, ein Theil der Gemeinde über Kulemanns Entfernung erbittert, ein andrer Theil gegen alle Landeskirchliche argwöhnisch und im Herzen die Erneuerung einer freien evang. Gemeinde ersehnend. Dazu war die alte Kirche so baufällig, daß nur die muthige Entscheidung des Ministers von Oheimb den weitern Bestand derselben durchgesetzt hat. Es begann ein mehr als dreijähriger Reparaturbau, zu welchem eine Landescollecte 3900 Mark beisteuerte, die Aebtissin des Stifts, Prinzessin Luise, aber 3000 Mark. Während dieser Zeit fand der Gottesdienst in der neuen evang. Kirche am Osterthore statt. Endlich am 14. Mai 1861, Dienstag vor Pfingsten, zog die Gemeinde in die alte Marienkirche wieder ein, woselbst nun wieder der Gottesdienst, nach der Kirchenordnung von 1571 gestaltet, begann. 15000 Mark Schulden waren noch, (heute 1880, sind es noch 1200 Mark), waren doch auch Pfarr-, Küster- und Kantorhaus ziemlich verfallen! Die Vorfahren hatten es sich allzu bequem gemacht. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts war Nichts mehr gestiftet, Nichts mehr geopfert. Es gab nur Verluste einzuregistriren, wie z. B. die geistlichen Armen-Stiftungen und Schulen vom Magistrat ganz an sich gezogen sind. Die Stadtgemeinde ist meist mittellos. Hinzugekommen zu den 800 Seelen in der Stadt waren 500 Seelen auf dem Lande aus Familien, die zum großen Theil schon unter Pastor Clemen bis 1848 in der Marienkirche nicht bloß den Gottesdienst besucht, sondern auch

Digitized by Google

das heil. Abendmahl mitgefeiert hatten. Der alte Lemgoer luth. Katechismus wurde wieder gedruckt, das Ravensberger Gesangbuch eingeführt. Für die Heidenmission brachten Viele gern ihr Opfer, so daß jährlich ungefähr 1200 Mark eingesandt werden konnten, meist nach Hermannsburg, aber auch an Pastor Knak für Hongkong in China.

Dem Einzuge in die Kirche 1861 folgte noch die Restauration der sehr schönen Fenster. Witwe Japing, Lehrer Berger, Frau Marie Böhmer aus Vogelhorst, Meier Herm Nr. 1 in Entrup schenkten jeder 300 Mark zu je einem Fenster. Andre Gaben folgten nach, so daß alle Fenster im Schiffe und auf der Südseite des hohen Chores erneuert werden konnten mit schönen bunten Arabesken aus der Fabrik zu Linnich bei Aachen. Endlich schenkten Se. Durchlaucht der reg. Fürst Leopold und die reg. Fürstin Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt die 3 Fenster hinter dem Altar, zusammen gegen 3000 Mark.

Vorberg war zweimal vermählt mit zwei Töchtern des durch seine Sammlungen der evang. Kirchenlieder, Schulbücher und pädagogischen Schriften weit bekannten Professors Phil. Wackernagel.

Er hat auch das Verdienst, mit unermüdlicher Thätigkeit, die segensreiche Blödenanstalt an der Chaussee nach Lage gegründet und derselben viele Herzen zugewandt zu haben. Die Wurzeln derselben liegen im Hause des jetzigen Anstaltsvorstehers Lehrers Topehlen, der im Verein mit seiner Schwester sieben Jahre lang ein blödsinniges Mädchen verpflegte. Das jetzige schöne, geräumige Anstaltshaus birgt 30 Pfleglinge. — Vorberg ist Mitglied des Moderamens der allgem. lipp. Pastoralconferenz und des lipp. Missionsvereins.

4. Die katholische Kirche.

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wohnten nur drei katholische Familien in Lemgo, unter denselben eine Frau von Westphal, welche um jene Zeit vom Gute Steinbeck hierher zog, nachdem sie sich vom Landesherrn die vom Magistrate verweigerte Erlaubniß, nach Lemgo zu ziehen und das jetzige Haus des Regierungsbauraths Overbeck zu kaufen, wie auch einen Hausgeistlichen sich halten zu dürfen, erwirkt hatte. Da nun den beiden andern Familien und einem im Dienste derselben stehenden katholischen Gesellen gestattet wurde, jenem Hausgottesdienste, den ein Kapellan Namens Hausmann hielt, beizuwohnen, war der Grund zu einer katholischen Gemeinde gelegt. Dieselbe vergrößerte sich, als ein katholischer Domherr von Münster und Paderborn mit Namen von der Lippe ums Jahr 1790 das jetzige Wülker'sche Gasthaus ankaufte

Digitized by Google

und den Geistlichen Salesius Uphaus, der schon bei Frau von Westphal fungirt hatte, in seine Dienste nahm, ihm auch eine Wohnung in einem im jetzigen Wülkerschen Garten gelegenen Hause anwies. Die Gemeinde hielt anfangs im Hause des Domherrn, dann in dem ums Jahr 1810 von dem Domherrn angekauften und zur Kirche eingerichteten Hause des Schusters Bietendüwel im Rampendahl, dem eine Wohnung für den Geistlichen angebaut wurde, ihren Gottesdienst. Sie vergrößerte sich vom Jahre 1837 ab, wo der in Lemgo sehr beliebte und einflußreiche nachherige Pastor Behrens Uphaus' Gehülfe wurde und erbaute sich zum Theil aus den reichen Gaben der evangelischen Einwohner der Stadt und des Landes die jetzige Kirche im Jahre 1847. Dieselbe besitzt keine Alterthümer. Ihr Thurm hat zwei Glocken, welche in Gütersloh gegossen sind und als Inschrift nur die Namen des zeitigen Kirchenvorstandes enthalten. Die alte Orgel ist 1880 durch eine neue nach dem Kegelladensystem vom Orgelbauer Klaßmeier in Kirchheide erbaute ersetzt und verdient nach dem Urtheile des zur Abnahme derselben deputirten Seminarmusiklehrers Walkerling das Prädikat eines sorgfältig gearbeiteten, gelungenen Werkes.

Die Seelenzahl der katholischen Gemeinde Lemgo's, welcher ein Pastor und ein Lehrer vorsteht, beträgt heute ca. 350.

Als Seelsorger und Pastöre standen hier außer dem obengenannten Hausgeistlichen Hausmann:

1. Salesius Uphaus, Pater des 1803 aufgehobenen Franziskanerklosters in Lügde, vom Jahre 1787 an. Er starb 89 Jahre alt, am 7. August 1840.

2. Anton Behrens, geb. den 4. August 1811 in Paderborn, war seit Mai 1837 Cooperator seines Vorgängers und nach dessen Tode Pastor bis zum 9. August 1853. Er zog, nachdem Pastor Clemen zu St. Marien gestorben und Schmidt von St. Johann nach Lipperode versetzt war, während die andern Kirchen leer waren, durch seine Person und Predigt eine solche Menge Evangelischer aus der Stadt und Umgegend in seine Kirche, daß dieselbe die Zuhörer, welche auf der Treppe, ja oft bis mitten auf die Straße standen, nicht zu fassen vermochte. In wie großem Vertrauen Behrens bei den Bürgen Lemgos stand, geht daraus hervor, daß er während der schrankenlosesten Demokratenwirthschaft in der Stadt als Deputirter derselben zum Landtage gewählt wurde. Im Jahre 1853 wurde er nach Gütersloh versetzt, wo er zum Mitgliede des Abgeordnetenhauses erwählt wurde.

3. Franz Anton Arnold Suing, geb. am 18. October 1825 in Paderborn, war von 1849 an Cooperator des Propstes in

Digitized by Google

Minden, vom 9. August 1853 bis 12. December 1854 Pastor zu Lemgo, dann Kaplan in Minden. Er starb 1872 als Kaplan zu Höxter.

4. Adolph Röttscher, geb. den 11. October 1829 in Wiedenbrück, war in Lemgo Pastor vom 12. December 1854 bis 6. October 1856, dann Kaplan in Beverungen, Pfarrer in Köthen, Kaplan zu Halberstadt, Pfarrer in Huysburg bei Halberstadt.

5. Hermann Funke, geboren den 26. Juli 1819 in Paderborn, war Pastor in Lemgo vom 6. October 1856 bis 11. Sept. 1867, nachdem er vorher 13 Jahre Kaplan in Fürstenberg gewesen war. Jetzt ist er Pfarrer in Gehrden.

6. Anton Ahlemeyer, geboren den 22. August 1833 in Entrup, wurde vom Jahre 1859 bis 11. September 1867 Hauskaplan auf dem Schlosse Schwarzenraben und Kaplan in Warburg und von jener Zeit an Pastor in Lemgo.

5. Die neu-evangelische Kirche am Osterthore zu Lemgo und die lutherische Gemeinde Eichhof oder Bergkirchen.

Am Ende des Jahres 1848 zeigte ein Theil der Gemeinde von St. Marien und St. Johann der Regierung den Austritt aus ihren Gemeinden (weswegen, ist bei Pastor Volkhausen zu St. Johann und Kulemann zu St. Marien dargelegt) und die beabsichtigte Gründung einer eigenen Gemeinde an, welche ihnen durch Resolution jener Behörde vom 30. Januar 1849 gewährt wurde, worauf sich die Gemeinde am 9. März 1849 constituirte und mit Hilfe des Präsidenten der evangelischen Gesellschaft für Deutschland, Pastor Feldner in Elberfeld, den Pastor Steffan zu Unterbarmen zum Pastor erwählte, dem durch freiwillige Beiträge ein jährliches fixes Gehalt von 500 Thaler und freie Wohnung gewährt wurde. Da der neuen Gemeinde, die sich neu evangelische nannte und eine besondere Kirchenordnung (1849 bei Bertelsmann in Gütersloh gedruckt), entwarf, keine der evangelischen Kirchen Lemgos zur Mitbenutzung eingeräumt wurde, so geschah die Einführung Steffans zu Entrup bei Lemgo auf dem Hofe des Meier Herm durch den genannten Präsidenten Feldner unter Assistenz der Pastoren Schröder aus Bünde, Volkening aus Jöllenbeck, Ameler aus Herford, Rodewald aus Brake, Stockmeyer aus Meinberg, Begemann aus Cappel und Meier aus Haustenbeck. Seine Antrittspredigt hielt derselbe Sonntag 5. Aug. 1849 nach eingeholter Erlaubniß der Frau Dechantin von Schleicher in der großen, vor etwa 15 Jahren abgebrochenen Scheune des Stifts, dann wurde der Gemeinde die Legge, das jetzige städtische

Digitized by Google

Krankenhaus, für die sonntäglichen Gottesdienste eingeräumt, bis sich dieselbe für 460 Thlr. ein Grundstück auf dem sogenannten freien Hofe am Regensthor ankaufte, welche Summe der Kaufmann Stockmeyer in Bremen, ein Lemgoer, der Besitzer des Gartens, derselben großmüthig zurückgab, und auf demselben durch den Zimmermeister Thoke eine Bretterkirche erbauen ließ. Dieselbe wurde schon am 14. November 1849 eingeweiht, bei welcher Feier Pastor Mallet von Bremen die Weihrede hielt.

Im Jahre 1850 erhielt die neue Gemeinde durch den Uebertritt des Hülfspredigers Priester in Lüdenhausen mit einer Anzahl der dortigen Gemeinde zu derselben einen beträchtlichen Zuwachs. Priester (siehe die Pastöre der zweiten Pfarre Schötmar) wurde nach öffentlich vor der Gemeinde geschehenen Verpflichtung auf das lutherische Bekenntniß derselben am 24. Trinitatissonntage 1850 als Hülfsprediger des Pastors Steffan durch denselben eingeführt und stand als solcher dem Lüdenhauser Theil der Gemeinde vor, wo er bis zur Errichtung eines Gotteshauses, mit dessen Bau begonnen wurde, auf der Deele eines Meierhofes den sonntäglichen Gottesdienst hielt. Um dieselbe Zeit stiftete die Gemeinde eine kirchliche Gemeindeschule zu Lemgo und kaufte für 3500 Thlr. den Rötteken'schen Hof am Osterthore. Das Wohnhaus wurde zur Pfarrwohnung eingerichtet, der daran stoßende Thorweg zur Lehrerwohnung ausgebaut und in dem großen Garten die neue evangelische Kirche unter Leitung des Zimmermeisters Thoke im Jahre 1852 vollendet, so daß am 1. August dieses Jahres der erste Gottesdienst in derselben gehalten werden konnte. Pastor Steffan verließ 1854 nach 5jähriger Wirksamkeit an derselben die Gemeinde, um einem Rufe nach Berlin zu folgen. Der Aufenthalt und die Amtsthätigkeit in Berlin muß aber seinem innern Menschen nicht zum Segen gereicht haben, wie zwei von ihm im Laufe der letzteren Jahre herausgegebenen Romane „Leocadie und die Freigemeindler“ beweisen. Die Folge der Abfassung dieser Romane soll eine Versetzung von Berlin an eine Landgemeinde gewesen sein. Diese Stelle legte er jedoch bald nieder und hielt sich eine Zeit lang in Eisbergen bei Rinteln auf dem von Schellersheim'schen Gute auf, mit dessen jungen Majoratsherrn er größere Reisen machte.

Der obengenannte Pastor Priester, welcher von Lüdenhausen abgegangen und an der neu begründeten Gemeinde Eikhof pastorirte, wurde Steffans Nachfolger und versah mit einem Braunschweigischen Candidaten Bosse, der ihm kurze Zeit Hülfe leistete, beide Gemeinden mit großer Treue und Beharrlichkeit, bis die Auflösung der neuen evangelischen Gemeinde zu Lemgo durch Cabinetserlaß vom 12. Mai 1858 verfügt wurde. Die Gemeindeglieder in der Nähe von Lemgo

Digitized by Google

traten zum Theil nach St. Marien, zum Theil nach St. Johann über. Von der Zeit an steht die freundliche Kirche der Gemeinde leer. Die Gemeinde St. Nicolai hielt bei der Restauration ihrer Kirche eine Zeit lang Gottesdienst in derselben, auch werden von Zeit zu Zeit kirchliche Feste in derselben gefeiert.

Im Jahre 1850 hatte sich die Zweiggemeinde Eikhof (jetzt Bergkirchen genannt) aus früheren Gliedern der Gemeinden Schötmar, Talle und Wüsten gebildet und sich durch den Zimmermeister Sassen aus Retzen auf einer schön gelegenen Bergkuppe die jetzige Kirche, „die Bergkirche" bauen lassen, welche 1850 von Steffan eingeweiht wurde. Während des Baues hielt sie ihren Gottesdienst auf dem Hofe des Colons Eikmeier (Eikhof). Gegen Ende des Jahres trat hier als Gehülfe Steffans der Candidat August Julius Anton Lichtenstein aus Helmstädt ein, folgte aber schon nach ¾jähriger Wirksamkeit einem Rufe als Prediger an die lutherische Gemeinde zu Elberfeld. Sein Nachfolger wurde Priester, welcher von Ende 1854, dem Abgange Steffans, diese Zweig- sammt der Muttergemeinde mit Aufbietung aller seiner Kräfte versah. Als die neue evangelische Gemeinde in Lemgo aufgelöst wurde, schlossen sich in Folge des neu erlassenen Parochialgesetzes die Glieder der Berggemeinde der St. Nicolai-Gemeinde in Lemgo an, als deren Zweig-Gemeinde Pastor Priester, nun Gehülfe des Pastors Kähler in Lemgo, derselben alle seine Kräfte widmete Derselbe zog am 25. Juli 1860 in das neben der Kirche neu erbaute Pfarrhaus ein. Durch seine Vermittelung erhielt die Bergkirche im Jahre 1862 eine Glocke, welche derselben von St. Nicolai für 500 Thlr. verkauft wurde. Es ist dies die Glocke, welche zur Zeit der Hexenprocesse die „Armsünderglocke", nach derselben die „Räumglocke" genannt wurde Sie trägt keine Jahreszahl, aber das Bildniß eines Bischofs mit dem Verse: **„Dum trahor audite, voco vos ad gaudia vitae."**

Nachdem Priester im Jahre 1871 das Pfarramt an dieser Gemeinde aufgegeben hatte und in die reformirte Landeskirche zurückgetreten war, wurde der jetzige Pastor derselben, Hartog, sein Nachfolger. Unter ihm gelang es der Gemeinde, die langerstrebte Selbstständigkeit als vierte lutherische Gemeinde des Landes zu erringen. Am 18. Juli 1874 ist „Bergkirchen" von St. Nicolai als selbstständige Gemeinde abgezweigt und umfaßt die Lutheraner der Aemter Hohenhausen und Schötmar sowie der Stadt Uflen.

Die Seelenzahl der Gemeinde betrug nach vorjähriger Zählung 531, die Zahl der jährlich Geborenen 12, der Confirmirten 16, der Gestorbenen 11, der Copulirten 3—4, der Communikanten 1102 nach 5jährigem Durchschnitt.

Digitized by Google

Die Kirchenbücher nehmen 1850 ihren Anfang, sind jedoch in den ersten Jahren unvollkommen geführt und haben erst rechtliche Gültigkeit seit der Constituirung der Gemeinde.

Armenvermögen hat dieselbe nicht, das Kirchenvermögen beträgt nur 26 Thlr., das Pfarr- und Küstereivermögen dagegen ist bedeutend, da die Gemeinde dem Consistorium ein beträchtliches Fundationscapital (im Jahre 1860 waren es 28,000 Thlr.) nachweisen mußte.

Der Lebensgang des zeitigen Pastors ist dieser: Johannes Hartog, geb. zu Steinhagen bei Bielefeld am 3. Juni 1842, wo dessen Vater als Pastor stand. 1854 kam er auf das Gymnasium nach Gütersloh, machte dort 1865 sein Maturitätsexamen, studirte dann vier Jahre in Erlangen und Berlin, machte 1869 das Examen pro lic. conc. zu Münster, wurde 1870 Hülfsprediger in Brockhagen und Ende 1871 Pastor zu Bergkirchen, nachdem er Michaelis 1871 das zweite theologische Examen zu Münster absolvirt hatte. Durch seine Bemühung wurde im Jahre 1880 eine luth. Kirche aus Sammlungen in den lutherischen Ländern Deutschlands zu Salzuflen erbaut und daselbst eine Zweiggemeinde Bergkirchens gegründet.

Die Klöster Lemgos.

1. Das Marienkloster. (Stift.)

Dasselbe hat seinen Ursprung im Orte Lothen oder Lahde genommen, wo es am 1. Januar 1265 von Edelvoigt Wedekind von dem Berge gegründet, von Bischof Cono von Minden genehmigt und dotirt, vom Papst Clemens IV. am 19. Juli 1267 in Schutz genommen und von den Bischöfen von Minden, Brandenburg, Ratzeburg und Meißen mit Ablaß zum Bau einer Klosterkirche beschenkt wurde. (Vgl. Weidemann Gesch. des Klosters Loccum S. 136. — Lipp. Reg. II, 497. — Lipp. Reg. I, Anhang 5—8.) Im Jahre 1306 wurde die Verlegung des Augustinerklosters von Lahde nach Lemgo auf Wunsch Simons I., Edelherrn zur Lippe, beschlossen. Bischof Gottfried von Minden gab mit Zustimmung seines Capitels die Einwilligung dazu und gestattete die Veräußerung des Klosterzutes, welches sich größtentheils das Kloster Loccum kaufte, bis auf 1000 Mark, nachdem bereits Bischof Otto von Paderborn unterm 8. December 1305 mit Consens des Propstes, Decans und Capitels seiner Kirche auf Bitten des Edelherrn Simon I. zur Lippe genehmigt hatte, daß die Priorin und Schwestern des Klosters in Lode vom Orden des heil. Augustinus **secundum instituta et sub cura fratrum ordinis predicatorum viventes** zur Marienkirche der Neustadt Lemgo kommen, daselbst **mansuras, claustrum et officinas** erbauen und dort nach ihren Privilegien und ihrer Gewohnheit Gott dienen. Er

Digitized by Google

überträgt denselben die Hauptkirche d. i. die Johanniskirche in Lemgo mit deren Capellen und deren Patronate, sammt allen Zubehörungen und Einkünften mit Ausnahme des Kirchenzehntens, welchen ein Canonicus in Lemgo vom Bischof inne hat, und welchen Jener und dessen Nachfolger fortwährend behalten sollen. Nach dem Tode oder Resignation des zeitigen Rectors Albert darf das Kloster die Kirche mit einem Weltgeistlichen besetzen, welcher, vom Archidiaconus des Orts die Seelsorge empfangend, den bischöflichen Send und alle übrigen Episcopals- und Archidiaconatsrechte nach Recht und Gewohnheit ausüben wird. Wenn das Kloster Grundstücke erwirbt oder geschenkt erhält, an welchem dem Archidiaconus ein Recht, oder eine Abgabe zusteht, so können sie diese nur mit des Letzteren Willen erwerben. Sollten die Schwestern Lemgo verlassen und sich an einen andern Ort begeben, so fällt die dortige Kirche nach dem vor der Schenkung bestandenen Rechte an den Bischof zurück. (Lipp. Reg. II, 551.)

Am 15. März 1306 beurkundet Simon I, daß er dem Schwesterkloster das Patronat über die Hauptkirche zu Lemgo nämlich zu St. Johann außerhalb der Mauern mit den beiden dazu gehörigen Kirchen, der St. Nicolai- und der St. Marienkirche auf der Neustadt abgetreten habe. Er genehmigt die Verlegung des Klosters an die gedachte Marienkirche und verkauft den Schwestern für 508 Mark Osnabr. Pfenn. als Hausstätte für ein Wohngebäude den ganzen Raum, welcher von der ged. Kirche anfangend von zwei Straßen eingeschlossen wird und sich der Länge nach erstreckt bis zu der quer laufenden kleinen Straße, damit die Schwestern daselbst alle ihre nöthigen Gebäude aufführen. Dieser Platz wird von allen Abgaben und städtischer Gerichtsbarkeit befreiet. Ferner erhalten die Schwestern das Recht, eine Mühle zu bauen mit zwei Rädern, eins zum Wollenwerke, das andere zum Korn, jedoch nur zu ihrem eigenen Gebrauche, so daß kein Fremder zum Walken und Kornmahlen zugelassen werden darf. Außerdem habe er denselben verkauft **in nemore duo usuagia, que dicuntur Echtwort et communitatem in pratis, pascuis, piscariis, lignis in confinio dicte civitatis.** An allen diesen und etwa sonst zu erwerbenden Gütern will Simon niemals die Gerichtsbarkeit, Vogtei oder ein sonstiges Recht in Anspruch nehmen. (Lipp. Reg. II, 555.)

Der feierliche Einzug der Nonnen in ihr neben der Marienkirche erbautes neues Kloster geschah noch im Jahre 1306 im Beisein Simons, seiner Gemahlin und Kinder am Tage nach Mariä Geburt. (8. September.) Die Anzahl der Nonnen betrug außer den Laienschwestern mit Einschluß der Priorin Ermgard von Heidelbeck 40.

Digitized by Google

(**Chronic. monast.** in Lothen bei Meibom, **scriptor. II, p.** 526 und Lipp. Reg. II, 555 Anm.)

Papst Johann **XXII.** nimmt in einer Bulle **dat. Avignon** den 4. Juni 1329 die Schwestern des Klosters zu Lemgo in seinen Schutz und bestätigt demselben alle dessen gegenwärtigen und noch zu erwerbenden Güter **salva in decimis moderatione concilii generalis.** (Lipp. Reg. II, 723.)

In einer vom vorgenannten Orte unter dem 4. Januar 1340 datirten Bulle verleiht Papst Benedict **VII** dem Marienkloster in der Neustadt Lemgow das Recht, alle beweglichen und unbeweglichen Güter, welche den **liberis personis canonicarum,** die der Eitelkeit der Welt entsagend, sich in das Kloster begeben und darin Profeß thun, durch Erbschaft oder andern Titeln zufallen und welche diese, wenn sie weltlich geblieben wären, Andern hätten zuwenden können, mit alleiniger Ausnahme der Lehngüter einzufordern und zu behalten. (Lipp. Reg. II, 818.)

Papst Gregor **XI.** bestätigt in einer zu Avignon am 27. April 1373 ausgestellten Bulle der Priorin und dem Convente des nach der Regel der Predigerbrüder lebenden Augustinerklosters zu „Lemghow" auf deren Bitten alle demselben von seinen Vorgängern verliehenen Freiheiten und Immunitäten und beauftragt den Bischof von Hildesheim, diejenigen **filii iniquitatis,** welche nach der Anzeige der Priorin und des Convents des Klosters zu Lemgo deren Zehnten, Einkünfte, Urkunden und sonstige Güter böslicher Weise heimlich vorenthalten, zu deren Herausgabe öffentlich in den Kirchen vor dem Volke bei Gefahr ihrer Seelen zu ermahnen, oder durch einen Andern ermahnen zu lassen und darnach Excommunication zu verhängen ꝛc. (Lipp. Reg. II, 1234 und 1235.)

Am 15. October 1380 bestätigte der Kardinal **Pileus S. Praxedis** in päpstlicher Vollmacht **dat. Bamberg.** dem Kloster alle Erwerbungen des Klosters, besonders die Annexion und Incorporation der Lemgoer Parochialkirchen mit deren Altären, wie sie das Kloster über 40 Jahre besessen, und Papst Urban **VI. dat. Perusii** im Jahre 1388 die Incorporation der Pfarrkirche mit allen Altären. (Lipp. Reg. II, 1302, 1367.)

Papst Bonifaz **IX.** ertheilte in einer Bulle, unterm 25. Juni 1390 zu Rom gegeben, Allen, welche bußfertig die Kirche des Jungfrauklosters zu Lemgo alljährlich am Feste der Himmelfahrt Christi besuchen und zur Erhaltung der Kirche und des Klosters hülfreiche Hand leisten, einen 2jährigen Ablaß, und gab in zwei andern Bullen vom Jahre 1394 und 1403 Anordnungen über anderweitige Regelung der Einkünfte und in Betreff der dem Kloster incorporirten Kirchen

Digitized by Google

nebst 20 namentlich genannten Altären. Aus der letztern derselben geht hervor, daß die Zahl der Schwestern des Marienklosters die bedeutende Höhe von 50 erreicht hat (Lipp. Reg. II, 1389, 1394, und III, 1606.)

Bruder Thomas **de Firmo**, Professor der Theologie und Magister des Franziskanerklosters ertheilt den Schwestern des Lemgoer Klosters am 23 Mai 1420 die Freiheit, daß ihre Mütter und Blutsverwandten sowie sonstige Wohlthäterinnen wenigstens vier Mal im Jahre und auch bei andern hochnöthigen Gelegenheiten zu ihnen gelassen werden dürfen. (Lipp. Reg. III, 1827.)

Im Jahre 1420 beauftragte Erzbischof Dietrich von Cöln als Administrator von Paderborn den Official Gerhard Schüddekrome mit der von seinen Vorfahren genehmigten Incorporation der Johanniskirche und ihrer Nebencapellen in Lemgo in das dortige Nonnenkloster. (Lipp. Reg. III, 1828.) Derselbe kündigt dem Nonnenkloster am 21. März 1453 an, daß er das Interdict, welches wegen eines aus dem Klosterkirchhofe ausgescharrten und dann verdammten und verbrannten Weibes über dasselbe verhängt gewesen, aus gewissen Gründen aufgehoben habe. (Lipp. Reg. III, 2139. Holscher Bisth. Paderborn. S 15—18.)

Wie sich aus einer Anzahl Briefe ergiebt, betrieb Graf Simon V. im Jahre 1525 die Reformirung des Marienklosters auf's Eifrigste, indem er unter Anderem drohte, falls dieselbe nicht vor sich gehe, seine drei Schwestern aus dem Convente zu nehmen und in ein anderes Kloster zu bringen. Vielleicht trat bald darauf das Eindringen der Lehre Luthers in Lemgo hindernd in den Weg. (Lipp. Reg. IV, 3134.)

Dem Kloster stand eine Priorin und Unterpriorin vor, welche aus den Conventualinnen gewählt wurden, ein Provisor oder Probst besorgte die kirchlichen Geschäfte des Klosters. Bei der Einführung der Reformation zu Lemgo hatten die Nonnen und Schwestern von Seiten des Lemgoer Magistrats, der Bürgerschaft und „der Prädikanten" trotz des Schutzes, den ihnen die Landesherrschaft auf ihre Klagen gewährte, viele Verfolgung zu erleiden. Noch im Jahre 1543 wurden dem Lemgoischen Magistrat die gegen das Kloster unternommenen Attentate verwiesen mit der Erinnerung, wenn Jemand gegen dasselbe oder dessen Bewohner zu klagen Ursache hätte, solches entweder bey den Vormündern oder den Verordneten anzubringen. (Conf.-Acten.) Das Kloster, welches sich in der Zeit seines Bestehens viele Rechte, Besitzungen, Häuser, Capitalien und Renten erworben, bestand als solches bis zum Jahre 1713 fort, wo es vom Grafen Friedrich Adolf in ein Damenstift verwandelt wurde, an dessen Spitze jedesmal eine Prinzessin des Lipp. Hauses als Aebtissin steht. Die

Digitized by Google

letzte Prioriſſin hatte den Namen Schuppen. Von derſelben ſagt ein altes Familienbuch Lemgos: Am 27. Januar 1713 iſt die Priorin Schuppen, des berühmten Dr. theol. Schuppen Tochter, allhier geſtorben.“ Die erſte Decaniſſin oder Dechantin war die Jungfer Meyerhofs; die erſte Aebtiſſin Amalie Luiſe Wilhelmine, Gräfin zur Lippe, welche am 9. Mai 1713 in ihr neues Amt eingeführt wurde. Bei dieſer Feier predigte Paſtor M. Johann Weland zu St. Marien über den vorgeſchriebenen Text: 1. Cor. 14,40. Der Bericht jenes Familienbuches aus dieſer Zeit ſagt: „9. April 1713 haben ſie zum erſten „Mal in Schlafröcken communiciret, auch ſind ihre breiten Mützen „abgeſchafft. 9. Mai iſt die Frau Abbatiſſin eingeführet und hat „mein Herr alle Chanoineſſen zu Brake tractiret, einer jeden einen „rothen mit Gold bordirten Beutel, wo auf der einen Seite dieſe „Buchſtaben A. L. W. G. z. L. (Amalie Luiſe Wilhelmine Gräfin „zur Lippe), auf der andern A. D. S. 4 S. M. I. L., mit vierund„zwanzig Speciesthalern lippiſchen Schlages von Anno 1713 ver„ehrt; in der Frau Decaniſſin Beutel aber ſind 48 derſelben Thaler „geweſen.“ (Vgl. Clemen Kirchengeſch. 2. Heft. Minden 1864.)

Das Stift hat zur Zeit zehn Capitularinnen, einen Syndikus und Receptor.

Nach den in den Lipp. Reg. und in der Geſchichte des Bisthums Paderborn von Superintendent Holſcher Münſter 1870 verzeichneten Urkunden S. 18., waren Prioriſſinnen:

1. Ermgard 1307.
2. Berta 1307—1317, vorher Subpriorin.
3. Amelgard, Amelgardis Went 1334—1339.
4. Adelheid ca. 1350.
5. Hildegund ca. 1357.
6. Amelgard ca. 1359.
7. Drude 1363.
8. Gheſe 1373.
9. Gertrud 1374.
10. Metta oder Margarethe 1381—1391.
11. Alheid Loder oder Loderinc ca. 1400.
12. Adelheid von Nym 1403—1419, oder Mechtild von Nym.
13. Hille Rettmanns 1440.
14. Eliſabeth Sutmerſen 1446- 1449 und von 1457—1458.
15. Cunegundis Tappe 1455.
16. Hempeke Berentorp 1463.
17. Alheyt Oſthof 1477.
18. Eliſabeth Bevermann oder Katermann von 1480—1486.
19. Gertrud Reineking 1502—1505.

Digitized by Google

20. Goste Bole 1504.
21. Anna Swybbe 1508 und 1509.
22. Henrike von dem Busche 1531.
23. Jutta Kathemanns 1532.
24. Catharina von Donop 1541.

Die Aufzeichnung der folgenden Priorissinnen, Abtissinnen und Dechantinnen bis zur heutigen Zeit war nicht möglich, da sich das Stiftsarchiv in nicht geordnetem Zustande befindet.

2. Das Augustiner-Canonessenkloster im Rampendahl, (mit Capelle),

dessen Schwesterhaus wir jetzt in den Lehrerwohnungen des Gymnasiums und dessen Capelle in den bis zum Jahre 1873 von demselben und seitdem von der Töchterschule benutzten Klassenlocalen wiederfinden, wurde entweder in den Jahren 1448 oder 1450 durch das von Kloster Wittenburg aus zu Eldagsen im Hildesheim'schen 1437 gestiftete Jungfrauenkloster Marienthal gleichzeitig mit dem Kloster „Marienanger" zu Detmold gegründet und ihm vom Volke der Name „Marientor Engelhus d. i. **St. Mariae ad angelos**" beigelegt. (Lipp. Reg. III, 2177, 2277. Lemgoer Schulprogramm des Rectors Mensching vom Jahre 1783.) Schon 1455 am 1. Mai vermachte der Cleriker Bertold Bolm von Colberg, jetzt zu Herford, den Nonnen von Eldagsen zu Lemgo 10 fl. (Lipp. Reg. III, 2163) und im Jahre 1456 am 1. September beauftragt Dietrich, Erzbischof von Cöln und Paderborner Administrator, die Prioren der Klöster in Bödeken und Möllenbeck, welche als Visitatoren des Lemgoer und Detmolder Klosters in den Jahren 1478, 1521 und 1524 vorkommen, den Schwestern des Klosters in Lemgo im Rampendahl St. Nicolai, welchen bis jetzt noch keine Regel vom apostolischen Sitze beigelegt sei, die Regel des heil. Augustinus zu verleihen, wie sie darum gebeten haben, ihnen eine Mutter und Rectrix vorzusetzen und eine der Observanz jener Regel angemessene Kleidung vorzuschreiben ꝛc. Die Schwestern sollen an jedem Tage einen **cursus** von der heil. Jungfrau lesen, oder wenn sie nicht lesen können, eine gewisse Anzahl Paternoster beten nach der Anordnung der Prioren. Wenn sie die Regel des heil. Augustinus erhalten haben, dürfen sie selbst ihre Mutter sich wählen und ist diese von den Prioren zu bestätigen. Sie dürfen neben ihrem Kloster eine Kapelle errichten, einen Kirchhof anlegen und bis zur Consecrirung der Kapellen sich tragbarer Altäre bedienen, jedoch ohne Präjudiz der Rechte der Pastore und Pfarrkirchen. (Lipp. Reg. III, 2177.) Am 12. December 1459 wurde ihnen diese Regel verliehen. (Lipp. Reg. III, 2224) und 1460 am 30. August vom Abt Heinrich zu Ab-

Digitized by Google

dinghof, als vom päpstlichen Stuhle dazu deputirt, ihnen erlaubt, zur Zeit eines Interdicts in ihrer Kapelle und vor ihren tragbaren Altären durch einen Priester Messe lesen zu lassen. (Lipp. Reg. III, 2234.) — Um diese Zeit müssen auch die Nonnen ihre Kapelle erbaut haben, denn am 18. September 1463 bestimmt **Johannes episcopus Myssenensis**, Vicar des Paderborner Electen und Confirmirten Simon, der von ihm im besonderen Auftrage zu Ehren des heil. Mainulf, Augustinus conf., S. Michael, Allerheil., Heiligegeist, der heil. Lucia, Kathar. und Barbara geweiheten Kapelle nebst Altare und Kirchhof des Schwesterklosters **s. Marie ad angelos** Augustinerordens in Lemgo als Stiftungsfest den Kreuzerhöhungstag und ertheilt denen, welche in den Kapellen der Häuser der gedachten Schwestern in Lemgo und Detmold gewisse Andachtsübungen verrichtet, eine Indulgenz von bezw. 40, 30, 20 und 10 Tagen. (Lipp. Reg. III, 2277.) Eine gemeinsame **mater** stand den Klöstern zu Lemgo und Detmold vor. In Urkunden, welche in den Lipp. Regesten verzeichnet sind, werden als Mütter genannt:

1. 1459. Elisabeth Buckes.
2. 1476. Geseke Seghardes.
3. 1479. Geseke Lesemanns.
4. 1481. Geske Bokenhns.
5. 1485—1486. Gertrud Loves.
6. 1491. Ilse Lesemannes.
7. 1495—1516. Mycke oder Meyke (Margareta) Piderit.
8. 1521 kommt Ilse Piderits als Mutter des Schwesternhauses im Rampendahle zu Lemgo vor. (Holscher Bisthum Paderborn. S. 20, 42 und 43.)

Außer den oben vorgeschriebenen Gebeten und Andachten beschäftigten sich die Nonnen mit Weben von Leinen und wollenen Waaren, weswegen sie sich zum Bau einer Walkemühle im Jahre 1479 Land bei der Steinmühle am Entruper Wege erwarben und vom Edelherrn Bernt zur Lippe am 21. September 1490 die Erlaubniß zum Bau einer solchen auf einer Stätte zu Eintorp (Entrup), welche die Bauern daselbst „der Mutter und den Schwestern im Rampendahle zu Lemgo von ihrer Buergemeine zu jenem Zweck mit Teich und Hofe überlassen, wogegen die Schwestern 1 Mrk. Lemg. den Bauern „to Bate erer Luchte" zu St. Johann vor Lemgo geben sollen." (Lipp. Reg. IV, 2602, 2767, 2764.) Dieselben schlossen noch am 25. Juli 1516 mit den Bauern zu Entrup wegen eines Teiches bei jener Walkemühle einen Vergleich. (Lipp. Reg. IV, 3046.)

Das Kloster empfing Vermächtnisse und Geschenke, hielt Memorien, Vigilien und Seelenmessen für verstorbene Wohlthäter und nahm

Digitized by Google

auch kränkliche und gebrechliche Personen gegen Leibrente zur lebenslänglichen Versorgung auf. (cf. Lipp. Reg. IV, 2558, 2805.)

Als Priester und Beichtväter der Nonnen kommen vor:

1. 1476. Johann Cunze, der Stifter einer kleinen Commende, über deren Verwendung zwischen den Schwestern in Lemgo und Detmold Streit entstand, den die genannten Visitatoren beilegten. (Lipp. Reg. IV, 2536, 2551, 3097.) 2. Johann von Bockem oder Bockum. (Lipp. Reg. IV, 2597, 2775.) 3. ca. 1500. Johann Splythof und 4) 1515—1520 Hermann Seger. (Lipp. Reg. IV, 2805 und 3046.)

Durch die Reformation wurde das Kloster aufgehoben und, wie schon angedeutet, die Gebäude dem Gymnasium zu Lemgo überlassen, welches die Capelle oder Kirche als Klassenlocal bis zu seiner vor einigen Jahren stattgefundenen Verlegung in das Schloß des Lippehofes benutzt hat, worauf sie zu gleichem Zwecke der Töchterschule überwiesen wurde. Außen an einem Pfeiler derselben findet man die Namen des letzten Klosterpaters Hermann Seger und der letzten Nonne Katharina Gostings nebst dem Todesjahr der letzteren, 1576, eingemeißelt. (Vgl. Preuß Baul. Alterth. 2. Aufl. S. 48.)

3. Das Franciscanerkloster (mit Kirche vgl. die Brüderkirche zu St. Johann).

Dasselbe wurde am Johannisthore von dem Knappen Johann von Molenbeck (Möllenbeck) im Jahre 1463 gegründet. Dieser trat am 11. Mai des genannten Jahres vor dem geistlichen Gerichte des Lemgoer Vicearchidiaconus Johann Ernesti dem Guardian des Minoritenklosters zu Hamm Johann von Dinxlage zur Errichtung eines Franziscanerklosters seinen Hof neben dem Johannisthor mit einem freien Platze ab, behielt sich aber den Rückfall des Hofes vor, falls die Mönche von der Regel abwichen oder das Kloster verließen. (Lipp. Reg. III, 2274.) Bischof Simon von Paderborn bestätigte dasselbe in eben demselben Jahre. (Lipp. Reg. III, 2279.) Das Kloster, welches außer der Brüderkirche, die frühere Legge (das jetzige Krankenhaus und Armenhaus), die sogenannte Provision St. Loyen umfaßte, führte nach einer Inscription des **Vincentius Ferrerius** den Namen Bethlehem (**„pro conventu || Lemgoey q bethlehem e vocitatus),** die Mönche nannten sich **„fratres minores de observantia."** Es besaß eine stattliche Bibliothek, welche nach Aufhebung des Klosters der Bibliothek der St. Nicolai-Kirche einverleibt wurde und zum Theil mit derselben in den Besitz des Gymnasiums zu Lemgo gelangt ist. (Siehe darüber die Abhandlung des Gymnasiallehrers Schacht im Lemgoer Osterprogramm von 1880.) Beim Eingange der Reformation

Digitized by Google

in Lemgo hatten die Observantenmönche häufige Verfolgungen von Seiten der Lemgoer zu erleiden. „Die Observanten kamen in dem Jahre 1539 wiederum ins Gedränge, weil die Prädicanten gegen dieselben einen Aufruhr erregt und der Magistrat daran Theil genommen." Es wurde ihnen dieses von der Regentschaft verwiesen. (Aufzeichnung des Archivraths Knoch in der Consistorialregistratur.) Im Jahre 1561 wurde das Kloster bei der unaufhaltsamen Verbreitung der Reformation von den Mönchen verlassen und trotz der Einsprache der Molenbeck'schen Erben vom Landesherrn eingezogen. Derselbe überwies die seit dieser Zeit leer stehende Klosterkirche, die Brüderkirche, der reformirten Gemeinde zu St. Johann nach Zerstörung ihrer Kirche vor dem Thore als Pfarrkirche. Die Gebäude des Klosters wurden der Stadt Lemgo zu einer Armenanstalt, in der sie die beiden Heiligengeisthäuser, das bei dem Fleischscharren und das zu St. Loyen, vereinigte, überwiesen, welche sich unter dem Namen „Provision von St. Loyen" d. i. dem heil. Eligius geweiht, bis heute erhalten hat. Außer einem in den Lipp. Reg. IV, 3137 erwähnten Vermächtnisse von 1 fl. im Jahre 1526 an das Kloster finden sich Urkunden über dasselbe nicht vor. (Vgl. Holscher's Bisthum Paderborn S. 21 und Preuß Baul. Alterth. S. 47.)

Von Häusern auswärtiger Klöster zu Lemgo wird urkundlich ein 1364 gegründetes Hospiz der Augustiner Eremiten und das Haus des Terminarius des Predigerklosters zu Minden erwähnt. (Lipp. Reg. II, 1114 und III, 1704.)

Die Kapellen Lemgo's.

Außer der bereits erwähnten Kapelle des Augustiner-Canonessenklosters im Rampendahle hatte Lemgo fünf Kapellen.

1. Die Kapelle zum heil. Geist auf der Neustadt.

Sie war mit dem Hospital zum heil. Geist verbunden und wurde im Jahre 1311 erbaut. In diesem Jahre gestattete Dietrich, Confirmirter der Paderborner Kirche, den daselbst errichteten Altar zu weihen und einen besonderen Priester in der Person des Engelbert von Lüdinghausen anzustellen, welchen Papst Johann XXII. als solchen 1311 und 1319 bestätigte. (Lipp. Reg. II, 596 und II, 598, 649.) Die Kapelle hatte anfänglich nur jenen einen Altar, welcher in einer Urkunde vom Jahre 1448 „der oberste Altar im heil. Geiste auf der Neustadt" genannt wird. (Lipp. Reg. III, 2077.) Im Jahre 1443 erhielt sie noch einen zweiten dem heil. Martin geweihten Altar, welchen Lüdeke Bading, früher Kirchherr zu Schötmar und Johann von der Lippe, Kirchherr zu Lage, stifteten und dotirten.

Digitized by Google

Der letztere ist in den Jahren 1447 und 1501, wo er Kirchherr in Lemgo und Pastor in Detmold war, Besitzer desselben. (Lipp. Reg. III, 2011, 2057, 2099.) Außer jenen Geistlichen standen an dieser Kapelle noch:

1394 und 1407. Johann von Heiligenkirchen, Rector der Kapelle zum heil. Geiste. (Lipp. Reg. II, 1425, III, 1671.)

1420. Johann Bist, Kirchherr der heil. Geistkapelle auf der Neustadt. (Lipp. Reg. III, 1825.)

1443. Johann Dekening, Besitzer der Kapelle. (Lipp. Reg. III, 2011.)

Die Hospitalkapelle besaß ein Marienbild und einen Kirchhof, an dessen Eingange gleichfalls ein solches stand, denn am 24. Sept. 1322 beurkunden die Consuln der Altstadt Lemgo, daß ihr Bürger Hermann gen. Bidemebroke den Armen im Hospital zum Heiligengeist auf der Neustadt 3 Mrk. Den. geschenkt habe, wovon die eine Hälfte für ein Pfund Wachs zu Erleuchtung des Marienbildes im Hospital, die andere für ein Pfund Wachs, um das vor dem Kirchhofe befindliche Marienbild **in vig. annunciat.** jährlich zu erleuchten, verwandt werden sollen. Sie ging wahrscheinlich mit der Reformation ein und findet sich in ihrer alten Gestalt theilweise erhalten und trotz des Durchbaues von der Vorderseite als Kapelle noch wohl erkennbar, zur Zeit im Besitze des Kaufmanns Seiff an der Breitenstraße gelegen, wo 2 Häuser davon entfernt die „hinter dem Heiligengeiste" genannte Gasse in dieselbe einläuft. Am Erker trägt sie neben der Jahreszahl 1727 die Inschrift: **Manant a solo commoda cuncta Deo.** (Vgl. Preuß Baul. Alterth. 2. Aufl. S. 49 und Holscher Bisth. Paderborn S. 22)

2 Die Kapelle zu St. Jürgen
beim gleichnamigen Siechenhause vor dem Neuenthore.

Da, wo vor dem Neuenthore noch jetzt die Sekengärten bekannt sind, (siehe unten) gestatteten neben dem Hause für Aussatzkranke, einem sogenannten **leprosorium**, welche Krankheit durch Kreuzfahrer ins Abendland gebracht wurde und allmählich im Laufe des 14. Jahrhunderts wieder verschwand, die Priorin des Marienklosters Bertha und der Pleban Everhard in Lemgo im Jahre 1342 eine Kapelle zu weihen, aber nur einen Altar in derselben unter dem Vorbehalte zu errichten, daß Alles, was auf demselben geopfert werde, vom Priester oder Kapellan an den Lemgoer Pleban abgeliefert werden müsse. (Lipp. Reg. II, 833.) Später wurde noch ein zweiter Altar in ihr errichtet, denn im Jahre 1503 und 1509 wird in Urkunden

Digitized by Google

der Annenaltar, welchen hier Johann de Here gestiftet und dotirt hatte, erwähnt. (Lipp. Reg. IV, 2909 und 2961.)

Als Kirchherrn und Priester an dieser Kapelle werden genannt:

1342. Hartmann Kruse.

1358—1374. Johann Kruse, Kirchherr zu St. Jürgen. (Lipp. Reg. II, 1035, 1045, 1242.)

1411. Berthold Stoffe, Priester. (Lipp. Reg. III, 1751.)

1430. Johann Flörke, Kirchherr zu St. Jorien. (Lipp. Reg. III, 1901.)

Zur Zeit der Reformation Hildebrand Grathus, Prädikant oder Proponent zu St. Jürgen.

1564. Temhard Nagel, Katechista, der 1566 zum Prediger an St Marien erwählt wurde. Nach einer Notiz des Rectors Peter Fritsch zu Lemgo vom Jahre 1693: **„Aedem sancti Georgii diruit bellum tricennale Germaniae"**, fand die Kapelle im 30jährigen Kriege ihren Untergang. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde neben ihrer Ruine vom Magistrate zu Lemgo ein Haus erbaut, welches als Bier- und Branntweinschenke den Namen Siechenhaus mit Unrecht führte. Mit seinem Abbruch und seiner Versetzung als Krügermeier'sches Wohnhaus auf die Neustadt am Heuthore verschwand auch der alte Name jener Stätte. (Vgl. Clemen's Kirchengeschichte 2. Heft. Minden 1864. S. 7.)

3. Die Kapelle St. Georgs und Elisabeth auf dem Lippehofe.

Bernhardt VI., Edelherr zur Lippe, erbaute dieselbe 1414 zur Ehre Gottes „auf seinem Lypphofe" und erwählte zu ihrem Patronen St. Georg und Elsebe die heil. Witwe, behielt sich nach einer Urkunde vom 19. November 1414 die Belehnung des Priesters vor, welcher wöchentlich drei Messen „von allen gläubigen Seelen, von den Patronen und von dem heil. Kreuze lesen soll" und bewidmete den Altar mit 8½ Mrk. Geldrente, versprach auch noch eine Rente von 3½ Mrk., sowie eine besondere Rente für Oblaten, Wein und Kerzen zu fundiren. (Lipp. Reg. III, 1786.) Im Anfang des 16. Jahrhunderts geschieht der Kapelle in der Auseinandersetzung Bernt VII. für seine Söhne Simon und Bernhard urkundlich nur mehr Erwähnung. Sie wird durch die Reformation eingegangen sein, ihre Spur ist nicht mehr.

4. Die Capelle U. L. Frauen auf der Straße,

die nur in einer Urkunde vom 23. November 1505, in welcher das Marienkloster deren Verwahrer ein Haus verkauft, genannt wird.

Digitized by Google

Daß dieselbe mit der **sub** 1 erwähnten heil. Geist Kapelle eins sei, ist nicht wahrscheinlich. (Lipp. Reg. IV, 2924.) Jede sonstige Nachricht über sie fehlt.

5. Die Gertruden-Clause oder -Kapelle.

Sie wird ums Jahr 1467 vor dem Osterthore am Hohlwege nach Brake, da, wo jetzt die Barntruper und Detmolder Chaussee in einanderlaufen, erbaut sein, da in einer Urkunde desselben Jahres über Stiftung „einer Allemissen" aus dem Nachlaß des verstorbenen Priesters Rolof Brune gesagt wird, verdient solle die Almisse werden in der Kirche und Clus, die neu gebauet ist bei Brake vor Lemgo auf dem Höllenwege vor der Osterpforte. Die Kapelle wird in der Aufschrift derselben **Sacellum Leonardi und Gertrudis extra Lemgo** genannt. Im Jahre 1509 wird Bernd Molner, Besitzer des Lehns und der Clus St. Gertrud vor Lemgo genannt. Zur Beilegung der zwischen Graf Simon V. und der Stadt Lemgo in Folge der Einführung der Reformation in letzterer ausgebrochenen Zwistigkeiten wurden unter den Linden der Kapelle Landtage am 27. Januar 1531 und am 29. December 1535 gehalten. (Lipp Reg. IV, 3193 und 3243.) Sie ging 1603 ein. Um diese Zeit legte Graf Simon VI. in ihr eine Geschützgießerei an. 1632 wurde der Kirchhof der Kapelle zu Gärten ausgewiesen. Es ist schon seit langer Zeit keine Spur von derselben mehr vorhanden. (Vgl. Lipp. Reg. III, 2346, IV, 2958, 3173; 3218.)

Die Hospitäler oder Siechenhäuser, deren Lemgo 4 besaß.

1. Das Hospital zum heil. Geist auf der Altstadt bei dem Fleischscharren.

„Der Heiligegeist achter dem Fleksscharne auf der Altstadt", welchen wir entweder in dem jetzigen Spinn- oder dem Waisenhause in der Nähe der Nicolaikirche wieder finden, wird in Stiftungs- und Schenkungsurkunden aus den Jahren 1414, 1432 und 1443 genannt. Daß das Hospital in der Nähe des Nicolaikirchhofes gelegen haben muß, ist aus einer Lichtstiftung vom 25. Januar 1432 zu schließen, bei der sich die Dechen des Hospitals verpflichten, jede Nacht die Leuchte anzuzünden, welche ein gewisser Bernd auf dem Nicolaikirchhofe über die Straße gegen Bertold Cordings Haus hat machen lassen. Jede weitere Nachricht über dies Heiligengeisthaus fehlt. (Vgl. Lipp. Reg. III, 1916, 1785 und 1972.)

2 Das Hospital zum heil. Geiste auf der Neustadt, dessen Lage und Kapelle oben erwähnt wurde. Dasselbe wurde nach

Digitized by Google

einer von den Lemgoer Consuln am 8. Januar 1211 an Dietrich, Confirmirten der Paderborner Kirche, gerichteten Vorstellung im Jahre 1291 aus den Almosen der Gläubigen zu Ehren des heil. Geistes von den Consuln erbaut. Simon I., Edelherr zur Lippe, ertheilte am 9. October 1306 den **pauperibus hominibus**, welche im Hospital zum Heiligengeiste in der Neustadt Lemgo leben, für ihre **area et domus, que protenditur ad rivum transeuntem fossatum. eidem aree immediate adjacens** Freiheit von Wortzins, sowie auch von allen ferneren städtischen Abgaben und gestattet ihnen, jenen Platz beliebig mit Häusern zu bebauen. Die Armen scheinen in verschiedenen Häusern untergebracht zu sein, von denen eins unter dem Namen Schodekromen Heiligengeist im Jahre 1396 vorkommt. (Lipp. Reg. II, 1443.) Das Hospital erhielt Geschenke an Geld, Land und Getreide in den Jahren 1322—1409, zu Wein im Jahre 1380, damit einem jeden Armen, welcher an den fünf Zeiten Gottes Leichnam empfängt, 1 Quart Wein zur Spolinghe, wenn se unsern Heren empfanghen hebbet" zu geben. (Lipp. Reg. II, 676, 984, 1178, 1284, 1512, 1607, 1299.) Am 27. Februar 1364 ertheilte Simon III., Junker von der Lippe, auf Bitte der Bürger in der Neustadt Lemgo den dortigen armen kranken Leuten die Gnade, daß der Nachlaß der Verstorbenen dem Armenhause verbleiben und kein „Erbe" davon genommen werden solle. (Lipp. Reg. II. 1111.) Die Geschichte der weiteren Schicksale des Hospitals ist nicht bekannt.

3. Der heil. Geist St. Loyen in der Altstadt.

Dies Hospital war dem heil. Eligius, welcher Goldschmied unter dem Frankenkönige Chlotar II. und später Bischof von Noyon, gest. 659, der Patron der Goldschmiede wurde, geweiht und wird daher gewöhnlich „der heil. Geist St. Loyen" genannt. Erwähnung desselben geschieht zuerst im Jahre 1455, wo die Dechen „der armen Leute in Sünte Loyen Heiligengeiste zu Lemgo" verpflichtet werden, aus einer Schenkung denselben an den vier Hochzeiten „einen drepliken Potharst von grobem Fleische" zu kaufen und unter sie zu vertheilen; im Jahre 1487 erhielt es eine Rente und 1519 wird es noch erwähnt. (Lipp. Reg. III, 2167, IV, 2718, 3077.) Nachher wurde es mit dem unter Nr. 1 genannten Heiligengeiste bei dem Fleischscharren vereinigt, indem in einer Urkunde von 1554 die Dechen „der zusammengebrachten beiden Heiligengeiste zu St. Loyen und auf dem Fleischscharren" vorkommen. Später wurden die vereinigten Armenhäuser in das aufgehobene Franciskanerkloster (Brüderhaus), am Johannisthore verlegt, wo sie noch jetzt unter dem Namen Provision St. Loyen existiren. Diese Verlegung muß vor dem Jahre 1574

Digitized by Google

geschehen sein, da in einer Urkunde dieses Jahres die Dechen „ton Broderen“ d. i. im Brüderhause, erwähnt werden. (Lipp. Reg. III, 2167.)

4. Das Leprosen- und Siechenhaus St. Georg oder Sünte Jürgen.

(Siehe das Nähere bei Beschreibung der gleichnamigen Kapelle.)

Dasselbe wurde für Aussatzkranke vor dem Neuenthore, da, wo noch jetzt die Sekengärten genannt werden, im Jahre 1342 errichtet und 1374 mit einer Wiese zu Ilsendorf (Istrup), beschenkt, von deren Ertrage $\frac{1}{3}$ zur Structur und $\frac{2}{3}$ zur Unterhaltung der Leprosen bestimmt war. (Lipp Reg. II, 1242). Beim Schwinden des Aussatzes diente es als Krankenhaus und fand mit Kapelle im dreißigjährigen Kriege seinen Untergang.

Die Beghinenhäuser.

Lemgo hatte außer dem mit dem obengenannten Schwesternhause oder Kloster der Eldagser Augustinernonnen zusammenfallenden Beghinenhause im Rampendahle, welches 1448 erwähnt wird, (Lipp. Reg III, 2078) drei Beghinenhäuser.

1. Das Beghinenhaus bei St. Nicolai auf der Altstadt.

Dasselbe wird zuerst in einer Urkunde vom 21. Juni 1354 genannt, nach welcher Elisabeth **puella in domo Baghinarum** bei St. Nicolaus dem Nonnenkloster eine Schenkung macht. Im Jahre 1455 wird es das große Beghinenhaus auf der Altstadt am Nicolaikirchhofe genannt. (Lipp. Reg. II, 973 und 2168.) Weitere Nachrichten über dasselbe liegen nicht vor.

2. Das Beghinenhaus auf der Neustadt neben dem St. Marienkirchhofe

wird schon 1285 erwähnt, wo „die **bechine**“ des Hauses in der Neustadt Lemgo einstimmig beschlossen haben, es solle keine von ihnen bei dem Verlassen des Hauses ihr in dasselbe mitgebrachtes Geld zurückfordern und mitzunehmen berechtigt sein. Es wurde später mit dem Beghinenhaus zu St. Johann vereinigt, da der Landesherr im Jahre 1556 dem Magistrate erlaubte, das bei St. Johann abbrechen zu lassen und die Beghinen in das Haus auf der Neustadt zu bringen, wo es noch als Versorgungsanstalt für bedürftige, unverheirathete Frauenzimmer besteht. (Lipp. Reg. II, 511, III, 1584 und 1590.)

3. Das Beghinenhaus bei St. Johann,

dasselbe wird als „Baginen-Huf“ zu St. Johann schon im Jahre

Digitized by Google

1370, dann 1448 und 1459 urkundlich erwähnt. Später wurde es mit dem auf der Neustadt vereinigt. (Lipp. Reg. II, 1203, III, 1219 und IV, 2631.)

Geistliche Brüderschaften,

wie solche von ihren Zusammenkünften am ersten Tage des Monats den Namen Kaland tragend, schon im 13. Jahrhundert in den meisten Städten des alten Sachsenlandes sich bildeten, besaß Lemgo folgende sechs an der Zahl:

1. Die Bruderschaft des heil. Leichnams,

in einer Urkunde vom 28. October 1354 „Kumpany des hilgen Lichammer to Lemego, de de Kaland hetet" genannt. (Lipp. Reg. II, 983.) Sie bestand schon im Jahre 1353 und hatte wie ähnliche Verbrüderungen aus geistlichen und weltlichen Personen beiderlei Geschlechts unter Leitung von Priestern den Zweck gegenseitiger Fürbitte im Leben und nach dem Tode, Unterstützung in Krankheiten, Begleitung bei Leichenbegängnissen u. s. w. „Welche Ausdehnung diese Genossenschaft in Lemgo erlangte, zeigt ein vom zeitigen Decan Ludeke Paves aufgestelltes Verzeichniß der Mitglieder derselben vom Himmelsfahrtstage 1442 auf einem großen Pergamentbogen im Lemgoer Stadtarchiv, mit der Aufschrift: „Dat is de Broderscop des hilgen Lives to Sunte Johannse vor Lemego." Dasselbe zählt mindestens 300 Männer und Frauen auf, gesondert nach den sechs Bauerschaften: Des Slages Burscop, Rampendales B., S. Nicolaus B., des hilg. Gestes B., unser lowen Frawen B. un de Kerspels Lude to St. Johannes." (Lipp. Reg. II, 960.) In einer Urkunde des Stadtarchivs vom 29. Mai 1483 ist ein sehr interessantes Statut über die Zahl, Bewirthung, Wahl des Hausherrn und der Dechen der Brüderschaft enthalten. (Lipp. Reg. IV, 2667.) Ihre gottesdienstliche Feier wird sie anfangs in der Hauptkirche zu St. Johann, später vor dem Altare des heil Leichnams in der Nicolaikirche, an den sie auch Stiftungen gemacht hatte, veranstaltet haben. (Lipp. Reg. III, 2465.) Sie hatte besondere Priester, als solche werden genannt:

1358. Johann Hyssele.

1432. Hildebrand Cording.

1468. Johann Pottharst.

1485. Hermann Kalkmann, Rector der Commende **b. Virg.** und **S. Liborii,** welche der Rath der Stadt Lemgo bei den Kalandsherrn gestiftet hat. (Lipp. Reg. II, 1030, III, 1922, 2353, IV, 2698.)

1442. Lüdeke Paves, Decan der Bruderschaft.

Sie sowohl wie die andern Brüderschaften werden sich zur Zeit

der Reformation allmählich aufgelöst haben und wahrscheinlich um das Jahr 1350, wo der schwarze Tod Deutschland entvölkerte, von den Kalandsherrn gestiftet sein. (Vgl. Holscher Visth. Paderborn. S. 26.) Unter dem Namen „Kalands-Provision" auf der Altstadt hat sie noch ums Jahr 1745 bestanden, da Anna Katharina von Grote geb. v. Kerssenbrock, welcher Familie die Altstädter Kirche viele Schenkungen verdankt, um jene Zeit der Kalands-Provision auf der Altstadt zur Erziehung armer Leute Kinder in der lutherischen Religion 100 Thlr. schenkt.

2. Die Apostel-Brüderschaft,

auch Kaland der 12 Apostel genannt. „Die Herren der Apostel-Brüderschaft" werden zuerst in einer Urkunde vom Jahre 1409 und zuletzt 1523 erwähnt. (Lipp. Reg. III, 1703 und IV, 3116.)

3. Die Katharinen-Bruderschaft,

welche ihre besonderen Gottesdienste am Katharinen-Altar in der St. Nicolaikirche hielt, wird in Urkunden vom Jahre 1394 und 1440 genannt. (Lipp. Reg. II, 1419 III, 1994.)

4. Die Jakobs-Bruderschaft,

deren Dechen eine Rente zu einem ewigen Lichte vor St. Jakobs Bilde auf dem Altare **corporis Christi** und Unsrer lieben Frauen auf dem neuen Chore der Nicolaikirche im Jahre 1489 kauften und sich mit dem Kirchherrn in Lemgo im Jahre 1494 wegen Haltung einer jährlichen Memorie für die verstorbenen Mitglieder derselben vereinbarten. (Lipp. Reg. IV, 2754 und 2815.)

5. Die Bruderschaft des heil. Jobst

wird zuerst 1447 genannt. Nach einem Kerbzettel des Lemgoer Stadtarchivs verpflichtet sich Meister Gerdt Imler in Geseke, den Dechen St. Joest's zu Lemgo eine Tafel zu malen, inwendig mit der ganzen Legende St. Joests, auswendig auf dem einen Theile St. Joest mit zwei Pilgrimen und auf dem andern Theile die Rast St. Joests wie man ihn umträgt am Pfingsttage mit dem Ritter und mit dem Priester ꝛc. Außer dem Weinkauf empfängt der Meister dafür als Lohn 30 Gfl. (Lipp. Reg. III, 2056, IV, 3003.)

6. In der Geschichte des Geschlechts von Oeynhausen S. 311 geschieht noch eines Convents St. Alexanders Erwähnung.

---

10. Lieme, (Lym. In einer Urkunde von 1360 „Großen-Lieme.") Die im Jahre 1726 gegründete Parochie Lieme mit dem Kirchdorfe

Lieme mit den Gründen, den Ortschaften Wittighöferheide, Rhien, Hengstheide, Lückhausen und Domäne und Mühle Büllinghausen, war bis dahin ein Filial von St. Johann zu Lemgo (sie kommt in den Acten der Consistor.-Registratur schon 1516 vor) und hatte eine Kapelle, in der, wie bei Lemgo schon erwähnt wurde, der von dort wegen Festhaltens an der katholischen Lehre beim Anfange der Reformation vertriebene Priester Piderit eine Zeit lang Messe las. Graf Simon Heinrich Adolf schuf im genannten Jahre aus Theilen der Gemeinde St. Johann und Heiden dies Kirchspiel und ließ die jetzige Kirche durch Erweiterung der alten Kapelle erbauen. Die Thür nach Westen trägt die Inschrift **Anno Christi** 1615. Dieselbe, ein nicht schöner Holzbau, hat Dank der anerkennungswerthen Bemühungen des zeitigen Pastors Cronemeyer durch eine Restauration im Jahre 1873 aus freiwilligen Beiträgen der Gemeinde ein ziemlich freundliches Ansehn erhalten.

Die Orgel wurde im Jahre 1786 in Lieme aufgestellt, jedenfalls hatte sie schon in einer andern Kirche gestanden. Eine Tafel zum Anschreiben der Gesänge trägt die Inschrift H. H. Gronemeier 1. Küster in Lieme 1732.

Die eine der beiden Glocken, sicherlich die der alten Kapelle, hat folgende Inschrift: **Jesus maria johannes julianus sancta katerina anno dom. MCCCCLXXXII,** die zweite neuere Glocke hat in drei Reihen die Inschrift: „Ich wurde gegossen im Jahre Christi 1837 von H. L. Lohmeier in Gütersloh für die Gemeinde Lieme in diesem Jahre. Folgende Herren: Pastor Krecke, Küster Wöhrmann, Kirchendechen Tasche und Kuhlmann standen daselbst. Dem dreieinigen Gott allein die Ehre." An der Ostseite der Kirche in der Wand zeigt ein schön gehauener Stein, der rechts von einem steinernen Löwen, links von einem steinernen Engel gehalten wird, das Doppelwappen und Namen des Grafen Simon Heinrich Adolf und seiner Gemahlin.

Die Gemeinde zählt ca. 1400 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 59, der Confirmirten 29, der Communikanten 941, der Copulirten 17, der Gestorbenen 35 nach 5jährigem Durchschnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1726.

Das Vermögen der Kirche beläuft sich auf 3232,91 Mk. das der Armenkasse auf 3242 Mk. 23 Pf.

Die Pfarre hatte Anfangs nur eine Einnahme von 150 Thlr., „jedoch nachdem die Witwe ihren Hof der Pfarre geschenkt hat, 30 „Rthlr. mehr, den auch seitdem der Prediger bewohnt." (Althof Manuscript.) Diese erste Pfarrwohnung wurde 1763 verkauft und dafür von dem **Chirurgo Theopold** aus Lemgo sein Wohnhaus **cum pertinentiis** für das **licitatum** von 453 Thlr. zur Pfarre an-

Digitized by Google

gekauft. Zur Zeit des Pastors Mörs wurde die Pfarre durch den Ankauf des alten Steinhofes, der Geburtsstätte des berühmten Japanreisenden Kämpfers, der hier sein berühmtes Werk **amvenitates exot.** verfaßte und dessen bei Pastor Kämpfer von St. Marien zu Lemgo Erwähnung geschehn, der jetzigen, freundlich auf einer Insel gelegenen Pfarrwohnung, wesentlich verbessert. Die Vorrede jenes Buches erzählt uns ja: **Dabam ex museo praedicti mei, Steinhoff dicti, in Comitatu Lippiaco, Anno Christi 1712.** Die Pfarre hat nach dem neusten der Landessynode vorgelegten Anschlage ein Einkommen von 2229 Mark.

Der erste Pfarrer war hier: Adam Conrad Köller, welcher Ende 1726 von Haustenbeck, wo er seit 1722 gestanden hatte, an die neugegründete Pfarre berufen wurde. Er ward vom Superintendenten Anzen in Lage am 3. Advent, 15. December 1726 eingeführt und predigte bei seiner Introduction über Jes. 6,5–8, des Propheten Berufung, wie die Inschrift unter dem obengenannten Wappen in der Ostwand der Kirche meldet. Im Jahre 1750 ist er in Lieme gestorben. Der **Catalogus mortuorum** zu Lieme besagt: „1750 den 21. December ist der 3. Pastor Köller in der stille beygesetzt, so gestorben den 16Xbr., das ist der erste Prediger hier gewesen."

2. 1751. August Luther Führing aus Detmold, wurde 1762 nach Barntrup und 1773 nach Brake versetzt, wo er als Superintendent 1794 gestorben ist. Die kleinere Glocke zu Brake trägt seinen Namen Friedrich Emil August

3 1762. Streicher aus Elbrinxen, studirte zu Detmold, Bremen und Marburg, informirte als Landescandidat einige Kinder und trat 1762 das Predigtamt zu Lieme an, nachdem er eine Zeit lang vorher Vacanzvicar in Detmold gewesen. Im Jahre 1772 wurde er nach Meinberg berufen, wo er gestorben ist. (Siehe Meinberg.)

4. 1772. Daniel Jenin von Heiligenkirchen, studirte zu Detmold, Marburg und Bremen und trat hier die Stelle im Decbr. 1772 an. Am 24. August 1777 erhielt er den Ruf nach Lipperode.

5. 1777. Johann Ernst Adolf Stivarius aus Hillentrup, wurde als Candidat 1762 Hauslehrer bei Oberförster Böger zu Lopshorn, dann von 1770—1777 Pastor zu Haustenbeck. Er starb zu Lieme den 15. Juli 1802, 69 Jahr und 4 Monate alt. Ihm folgte sein ältester Sohn:

6. 1802. Friedrich Carl Benjamin Stivarius ward 1797 zu Elbrinxen Predigergehülfe, 1799 ein halbes Jahr Vicar zu Schlangen. Im Jahre 1812 ließ er sich nach Schlangen versetzen und starb daselbst 1843.

7. 1813. Ludwig Reuter aus Heiden, war seit 1810 seines

Digitized by Google

Vaters Gehülfe. Er nahm 1820 seinen Abschied und wurde 1822 Amtsrentmeister zu Lage.

8. 1820. Louis Pustkuchen aus Detmold, bekannt durch seine Predigten und trefflichen literarischen Leistungen (Parabeln), bei denen er seinem Namen den Namen Glanzow hinzufügte. Der sehr begabte, mit Bischof Seyler in Berlin befreundete Mann, welcher auch mit Göthe einen literarischen Streit führte, durch den der alte Dichter sich sehr gekränkt sah, mußte leider wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit seinen Abschied nehmen und ging ins Preußische, wo er anfangs Pastor zu Wesel geworden sein soll und nachher leider zu Grunde gegangen ist.

9. 1827. Friedrich Eberhard Krecke, Sohn des Richters Johann Heinrich Florens Krecke aus Uflen, geb. 22. Februar 1794. Nachdem er Rector in seiner Vaterstadt gewesen, wurde er Pastor in Lieme. Hier stand er bis zu seinem Tode im Jahre 1854. Seine Gemahlin war nach dem Liemer Kirchenbuche Johanne Sophie Henriette Potharst aus Salzuflen, mit der er sich am 20. October 1819 als Rector daselbst vermählte.

10. 1854. Carl Mörs aus Horn, ging 1858 von Lieme nach Bega. (Siehe seine ausführl. Lebensbeschr. bei Bega.)

11. 1858. Gustav Schmidt aus Horn, wurde 1866 nach Schlangen versetzt. (Vgl. seine Lebensbeschr. bei Schlangen.)

12. 1866. Hermann Wolff aus Detmold, wurde durch Superintendent Rohdewald zu Lieme eingeführt und 1871 als 2. Pastor nach Horn berufen. (Siehe dort seine ausführliche Lebensbeschreibung.)

13. 1871. Carl Cronemeyer, Sohn des Pastors Cronemeyer zu Schötmar, geb. zu Bösingfeld den 20. Juni 1840; seine Mutter war eine Tochter des Pastors Meyer aus Horn. Er erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung auf der Schule zu Uflen 1851, den Gymnasien Herford 1855—1860, Detmold 1860—1861 und den Universitäten Tübingen 1861—1863, Berlin 1863—1864. Am 21. November 1864 wurde er Rector zu Horn und bestand sein 1. Examen im Februar 1865. Während der Krankheit des Pastors Arnold und nach dessen Tode war er pfarramtlich thätig, nachdem er am 27. November 1867 sein Examen **pro ministerio** bestanden und 1869 durch Generalsuperintendent Koppen ordinirt worden. Am 25 Sept. 1871 wurde er nach Lieme berufen und dort vom Superintendenten Melm am 3. December 1871 eingeführt. Seine Eintrittspredigt hielt er über den Text 2. Cor. 4,5.

Digitized by Google

In Lieme verheirathete er sich mit Anna Neubourg, Tochter des Amtsraths Neubourg zu Horn. Daß er sich um die Verschönerung der Kirche verdient gemacht hat, ist oben erwähnt.

---

11. **Reelkirchen** (Relinkerke, Reylenkerken), mit Reelkirchen, Herrentrup mit dem Sauerkruge, Hüntrup, Wellentrup mit dem Gute Gröpperhof, Siebenhöfen und Wilbasen, Maspe mit den Gütern Burgmaspe, Niedermaspe, Obermaspe, Freißmissen, Gut Borkhausen, in der blanken Ruthen, Tintrup, in der Wehren, das Gut zu Belle und Brunsmeiers Hof, kommt schon 1231 als Parochie des Archidiaconats Steinheim im Bisthum Paderborn vor. Ob um diese Zeit schon der Hauptbau der jetzigen Kirche gestanden hat, ist nicht bekannt. „Das reichgegliederte Sockelgesims und die romanischen Säulen des durch einen gedrückten Spitzbogen geschlossenen Portals deuten auf die Uebergangszeit der Baukunst hin." (Preuß Baul. Alterth. 2 Aufl. S. 158.) Puhstkuchen sagt in seinem bekannten Werke: „Reelkirchen hat schon 1421 eine Kirche gehabt." Ums Jahr 1587 wird dieselbe eine Erweiterung erfahren haben. Denn im Kirchenvisitationsprotokoll vom Jahre 1587 heißt es: „Es haben auch Pastor, Dechen und gemeine Kaspelsleute, daß ihre Kirche zu enge werde, beleget und daß ihnen möge freigelaßen werden, dieselbe zu erweitern." (Nach den Acten der Consistorialregistratur.) Schutzpatron der Kirche ist der heil. Liborius, dessen Figur in einem steinernen Reliefbilde über dem Portale angebracht. Demnach ist sie von Paderborn aus erbaut, wohin die Gebeine des heil. Liborius am 28. Mai 836 von Le Mans in Frankreich gebracht wurden, von welchem Datum an dort die Verehrung dieses Schutzheiligen beginnt. Ein Anbau an die Kirche auf der Südseite fand im Jahre 1665 statt, wie die daselbst eingehauene Jahreszahl angiebt.

Im Jahre 1380 wird Werne und 1411 Ysentorpe (Istrup) als zur Parochie Reelkirchen gehörig bezeichnet. (Lipp. Reg. II, 1304, III, 1750.)

Urkundlich ist über Reelkirchen außer den nachfolgenden vorreformatorischen Priestern nur bekannt, daß 1398 mit Genehmigung des Kirchherrn zu Reelkirchen in der Kapelle zu Wilbasen ein Altar fundirt wurde (Lipp. Reg. II, 1457.) und daß die Kirche mit allen ihren Einkünften mit Erlaubniß des Grafen Bernhard auf Gesuch seines Bruders Simon, Bischofs von Paderborn, sammt der zu dieser gehörenden Filialkapelle zu Wilbadessen (Wilbasen) am 8. October 1496 dem Kloster zu Blomberg incorporirt ward, (Lipp. Reg. IV, 2850.) aus dessen Händen sie erst durch die Reformation befreit

Digitized by Google

wurde. Im Jahre 1587 beklagt sich der Pastor (Johannes Sibelius) bei den Lipp. Kirchenvisitatoren, daß er von dem Paderbornischen und **possessori** der Kirchen übernommen werde und ihnen nach Gelegenheit der Früchte im Felde geben müsse. (Nach dem Kirchenvisitationsprotocoll und der Consistorialregistratur.)

Eigenthümlich ist es, wie aus Urkunden des Jahres 1646 zu ersehen, daß der Bischof von Paderborn um jene Zeit wieder sein Besetzungsrecht auf Reelkirchen geltend machte. Der an Stelle des verstorbenen Thomas Velthaus mit der Pfarre providirte Johann Bernhard Frick ergriff nämlich an Ort und Stelle **per talum jannae ecclesiae, super quam statua St. Liborii erecta, sicut etiam januae domus pastoralis** Besitz und forderte den Pfarrer Christoph Stosch auf, als sein Vicecurat mit ihm wegen Bedienung der Pastorei um eine gewisse jährliche Abgabe in der Weise zu handeln, wie es sein Vorgänger Adolf Scherer mit dem vorigen Pastor Velthaus gethan, der im Jahre 1611 den Zehnten für jährlich 44 Thlr. an Scherer verdingt habe Der Pastor Stosch wurde damals Lippischer Seits bedeutet, bei dem pp. Frick die Sache hinzuhalten, da die Attentate des Bischofs gefährlich seien und man denselben „bei diesen Friedenstractaten **omni nisi et nixu** vorbauen müsse." Nach dem Westfälischen Frieden wird man den Bischof energisch zurückgewiesen haben. (Nach den Consistorialacten bearbeitet von O. Preuß.) Die Einführung des reformirten Abendmahlsritus in die Gemeinde stieß nach den Kirchenvisitationsprotokolle von 1606 auf viele Schwierigkeiten. Erst im Jahre 1607 bequemte man sich mit Wöbbel zu demselben. In den Jahren 1757, 1761 und 1762 lastete der siebenjährige Krieg schwer auf der Gemeinde. Die Felder wurden verheert; das Lager des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, welcher vom 14.—16. August 1761 sein Quartier auf dem adligen Hofe zu Reelkirchen hatte, erstreckte sich nach Siekholz und Meinberg.

Die Orgel der Kirche ist vom Orgelbauer Randebrock im Jahre 1870 erbaut.

Die Glocken haben folgende Inschrift: die älteste: „**iheſus bin ik genant. min luet is wal bekant. den minſchen rope ik to komen tho ſiner ſelen fromen an don. MCCCCXCII.**" Die zweite: „**Ich rufe zum Gottesdienst und meld die Sterbligheit, drumb werde der mich hört zur Kirche und Todt bereit. — Bernd Biern. C** An derselben Glocke steht ferner: „**Regente et consentiente illmo comite et dno. dno Casimiro comite et nobiliori d. in Lippia ad laudem Dei anno 1669 me fieri curarunt d. Amelingius Grothus pastor:**

Digitized by Google

Hinrich Koller. Meyer Hans zu Jstrup Templarii.“ Die dritte Glocke ist ohne Inschrift.

Die Kanzel trägt die Worte: **Nec canis mutus, nec mordax. Anno 1667. H. Amelung Grothus.** Der Schalldeckel das Distichon: **Preco Dei sit vox et verba loquatur Jovae, — Sit quoque vox populi continuis precibus. A. Chr. 1667.**

Die Gemeinde hat ca. 2300 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 71, der Confirmirten 27, der Copulirten 17, der Gestorbenen 45, der Communikanten 1107 nach 5jährigem Durchschnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1667.

Das Vermögen der Kirche beläuft sich auf 15,303 Mark, das der Armenkasse auf 7650 Mark.

Die Pfarre hat ein Einkommen von ca. 3900 Mk. und ist demnach nach Oerlinghausen eine der bestdotirten des Landes.

Das Pfarrhaus ist zur Zeit des Pastors Knoll erbaut.

Vor der Reformation werden in Urkunden folgende Priester Reelkirchens genannt:

1. 1446. Gottschalk Hocker.

2. 1448—1486. Bartold Stoffe, zugleich auch Verwahrer des Altars der 10,000 Märtyrer in der Marienkirche zu Lemgo.

3. 1479. Heinrich Kokenhus und

4. 1480. Arnold oder Arend Hocker, Kirchherr; ein Streit zwischen ihm und Bertold Glade, Kirchherrn zu Blomberg und Priester an der Clause zu Wilbasen wird am 20 Januar 1480 dahin entschieden, daß dieser jenem bei den Hochzeiten (Hauptfesten) diensthaftig sein, und der Priester zu Wilbasen den dritten Theil des Opfers „in der Kellen“, wie sein Vorbesitzer gehabt, behalten soll. (Lipp. Reg. III, 1904, 1435a, IV, 2612, 2613, 2700) (Vgl. Holscher Bisth. Paderb. S. 73 und 74)

5. 1520. Cordt von der Wipper, starb 1567. — Der erste evangelische Pastor war:

2. 1542. Johann Müssemann. Corvinus giebt ihm bei der Kirchenvisitation von 1542 das Zeugniß: **Vir bonus pius et ad regendam ecclesiam aptus et idoneus. Optima et egregia habuit ab auditoribus testimonia,** und fügt hinzu, daß ihm die Obrigkeit wegen seines Mangels Beistand leiste.

3. 1564. Anton Tidemann aus Blomberg lebte noch 1591. Hamelmann nennt ihn unter den Pastoren: **qui conditione et virtute claruerunt aut adhuc clarent p 824.**

4. 1572. Johannes Sibelius, Sohn des Laurentius Sibelius, Kanzlers zu Paderborn. Das Kirchenvisitationsprotokoll von 1604 berichtet: „Pastor hat den Exorcismus abgeschafft und den Dekalog nach der Bibel gepredigt,, abhorrire von der Ubiquität.“

Digitized by Google

5. 1613. Adolf Scheerer oder Latomus, der erste reformirte Prediger, starb 1642.

6. 1643. Adolphus Latomus, des Vorigen Sohn, wurde am 17. Juli von dem Grafen Otto zu Brake präsentirt und darnach als Prediger berufen. Er starb 1651.

7. 1651. Christoph Stoschius heirathete des Vorigen Tochter und starb im Mai 1659. „Sein Aeltervater Hans von Stosch war der letzte Edelmann dieses seit dem 6 sec. uralten adligen Geschlechts. Dieses Christoph Stosch älteren Bruders Bartholomaei Sohn, Namens Friedrich Wilhelm, wurde 1701 vom Könige Friedrich I. in den Adelstand erhoben. Als Geh. Sekretär zu Berlin schrieb er das socinianische (andere nennen es gar ein atheistisches, welches aber zu hart) Buch: **Concordia rationis et fidei**, welches confiscirt und verbrannt und nun gar selten zu haben ist." (Althof Manscr.)

8. 1660. Ameling Grohthausen aus Bremen, ward 1657 Rector zu Horn. Er war ein großer Redner und starb im Jahre 1687.

9. 1688. Philipp Neubourg aus Alverdissen, war zuvor Hofmeister der jungen Grafen zu Brake, wurde hier Superintendent und starb im Jahre 1712. „In Holland wurde ihm die Berufung an diese Gemeinde kund. 1676 hatte er zu Rinteln unter Philipp Lohmeier eine Disputation **de atmosphaera terrae** vertheydiget." (Althof Manuscript.)

10. 1713. Johann Christoph Theopold, geboren zu Stapelage den 27. September 1650, wurde 1683 Pastor zu Donop, wo er, da er „ein großer Liebhaber historischer Nachrichten war," die dem Puhstkuchen'schen Werke zu Grunde liegenden Notizen sammelte. Den 15. August 1713 stellte ihn der Superintendent Klasing dieser Gemeinde als Pastor vor. Er starb 1728.

11. 1729. Johann Ernst Stivarius geb. zu Hillentrup den 4. Januar 1699, war anfangs Pastor zu Hillentrup, wo sein Leben ausführlich beschrieben ist. Er wurde am 29. August 1729 durch den Generalsuperintendenten Köhler eingeführt, und starb zu Reelkirchen 1762, „nachdem er noch zuvor die Beschwerniß des Krieges empfunden hatte." (Althof Manscr.)

12. 1763. Anton Heinrich Wilhelm Röteken aus Hohenhausen, war 13 Jahre Pastor zu Alverdissen. Er starb hier den 1. December 1767.

13. 1768. Johann Henrich Kramer war zuvor bei dem Grafen von Schaumburg zu Bückeburg Hofprediger, wo er auf den daselbst verstorbenen Regierungsrath Abbt eine Leichenpredigt gehalten hat, die gedruckt ist. „Wegen eines Processes zwischen Det-

Digitized by Google

mold und Bückeburg, zog sich die eigentliche Einführung und Activität dieses Mannes zu Reelkirchen bis Ostern 1776, mithin über 7 Jahre, da er endlich sich zu Detmold sistirte, über einen vorgegebenen Text den 26. März predigte und die **reversales** unterschrieb, wozu er durch ein Reskript von Bückeburg angemahnt war. Der so lange zwischen Detmold und Bückeburg dieserhalb geführte Proceß ist also von Seiten des Letzteren mit den Kosten verloren. Noch ist hierbei der besondere Umstand anzumerken, daß Kramer bei gnädigem Landesherrn zu Detmold unterthänigst nachgesucht hat, daß er sich fernerweit Hofprediger nennen lassen dürfe, welches ihm denn auch und zwar sogar dergestalt zugestanden ist, daß er auch vom Consistorio also benannt wird." (Althof Muser.) Er wurde später geistesschwach, weshalb die benachbarten Prediger in Reelkirchen etliche Jahre lang sonntäglich wechselnd vicarirten. 1785 erhielt er in der Person des Candidaten Schönfeld, zweiten Sohn des Pastors Schönfeld zu Cappel, der ihm auch nachfolgte, einen Gehülfen.

14 1789. Johann Henrich Friedrich Schönfeld aus Cappel, geb. zu Wöbbel den 17. December 1763. Er versah bis zum Jahre 1848, also bis zu seinem 84. Jahre das Predigtamt und nahm erst in diesem Jahre bis zu seinem Tode, der 1850 eintrat, einen Gehülfen. Schönfeld war nicht nur ein origineller Prediger, von dem eine Menge Anekdoten erzählt werden, sondern auch ein beherzter und tapferer Mann, welcher sich in seinem Hause mit dem größten Heldenmuthe allein gegen eine Räuberbande vertheidigte. Werth schreibt von ihm in seinem Büchlein über die Lipp. Elementarschulen S. 81: „Außer den Schulfesten in Oerlinghausen zeichneten sich die Reelkircher am Meisten aus. Dort wohnt ein menschenfreundlicher Pfarrer mit kindlichem Sinn, Namens Schönfeld, der der Jugend gern jedes Opfer bringt, und sich bei seinem großen Frohsinn nicht sehr kümmert, wenn man ihn oft nicht versteht."

15. 1850—1868. August Knoll aus Lemgo, siehe dessen ausführliche Lebensbeschreibung bei Wüsten Nr. 15. Seiner Bemühung ist der Bau des jetzigen Pfarrhauses zu danken. Im Mai 1868 ließ er sich mit jährlich 800 Rthlr. von den Pfarreinkünften eines Augenleidens wegen emeritiren.

Vom Jahre 1868—1877 wurde die Pfarre durch Vicare und zwar durch die Candidaten Wilhelm Krücke aus Langenholzhausen, jetzt Pastor zu Limburg in Nassau, Wendt, jetzt Pastor in Donop, Smend, zur Zeit Pfarrer am Meißner in Hessen, und

16. Werner Wessel, Sohn des General-Superintendenten Wessel, verwaltet. Derselbe ist geboren zu Schötmar den 5. Dec. 1847, besuchte die Gymnasien zu Herford und Gütersloh und die

Digitized by Google

Universitäten Halle und Tübingen, diente dann als Einjährig-Freiwilliger in einem Husarenregiment und machte den Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1870|71 mit. Nach zweijähriger Thätigkeit als Rector in Salzuflen wurde er 1875 als Pfarrvicar nach Reelkirchen gesetzt. 1877 ist ihm diese Pfarre **cum spe succedendi** auf Wunsch der Gemeinde übergeben, welche ihm zu dem ihm nach Abgabe von 2400 M. an Knoll von den Einkünften der Stelle bleibenden 1500 M. jährlich 600 M. aus der Kirchenkasse, deren Rückzahlung nach des Emeritus Tode erfolgen muß, zahlt.

Zur Parochie Reelkirchen gehört als Filial:

Die berühmte Kapelle **Wilbasen** (Wilbodessun, Wilibaldshausen, Wilbadessen), eine Zeit lang das Erbbegräbniß des Lipp. Hauses, und die „Greste“ derer von Frieseuhausen, von Eikmann, von Donop und von Gropendorf, (Lipp. Reg. IV, 2832.) deren Trümmer im Jahre 1708 abgebrochen sind. „Der letzte Steinhaufen, schreibt Althof, ist vor Kurzem erst abgebrochen und zum Bau der Brücke über die Nette gebraucht,“ und Falkmann in seinen ernsten und heiteren Bildern: Die Pflugschaar hat Alles unerbittlich eingeebnet. Reste der Kapelle in Gestalt eines ein Gotteslamm mit dem Kreuze zeigenden Schlußsteins des Gewölbes und einiger Pfeilerstücke finden sich auf dem Storch'schen Colonate zu Siebenhöfen, wo sie stand. Der noch jährlich im Sept. auf der Stätte des Heiligthums stattfindende Markt, der sogn. „Wilbaser Markt“, welcher seine Entstehung einem der dort gehaltenen großen Kirchenfeste verdankt, durch das stets große Schaaren von Handelsleuten angelockt wurden, ist das Einzige, was noch jetzt an den ehemaligen Gottesdienst zu Willibaldshausen erinnert. Der Marktplatz zu Wilbasen, sowie der Matthäimarkt wird um 1498 bis 1500 erwähnt. (Lipp. Reg. IV, 2861.) Der ehemals aus wenigen Höfen bestehende sehr alte Ort Wilbasen hatte einen **Freistuhl** d. h. „er war die Stätte eines Vehmgerichts, dessen Vehmgenossen dort im Schatten der Linden, um den Steintisch gereiht, ihre geheimnißvolle und gefürchtete Justiz übten.“ Auf der Stätte dieses alten Freistuhls, welcher damals einem Klausner zum Aufenthalt diente, (die **Klus** bei Wilbasen wird 1400, 1439 und 1495 genannt. Lipp. Reg. II, 1476, III, 1787a, IV, 2830), wurde am Ende des 14. Jahrhunderts eine Kapelle gebaut, welche von Simon III. und seiner Gemahlin gestiftet sein, und in welcher nach dem jedoch wenig glaubhaften Berichte des Chronisten Piderit schon vor dem Jahre 1400 ein Sohn Simons III. Namens Otto beerdigt sein soll. Vorhanden war sie schon vor dem Jahre 1398, da damals die Edelherren Simon III. und Bernhard IV. in ihr zur Ehre Gottes und St. Johannes des Evangelisten mit Genehmigung des Pfarrherrn zu Reelkirchen

Digitized by Google

einen Altar fundirten und dazu 14 Stück Land und 62 Mark gaben. Was sonst von biederen Leuten zu dem Altare geschenkt wird, so bestimmt die Fundationsurkunde weiter, soll dabei bleiben. Die Belehnung mit der Pfründe wird den Edelherrn zur Lippe vorbehalten. Der Priester soll außer den vier Hochzeiten alle vier Wochen Messen lesen oder lesen lassen und durch den Altaristen vertreten werden. Letzterer soll dem Kirchherrn jährlich ½ M. zur Recognition geben, und was auf dem Altare geopfert wird, soll dem Kirchherrn verbleiben. (Lipp. Reg. I, 59 und II, 1457.) Eine fast gleichlautende Bestätigung dieser Fundation ist vom 1. Juli 1399 und eine Confirmation von Conrad Thuss, Generalvicar des Bischofs von Paderborn. Am 28. März 1400 wurde laut eines noch vorhandenen Reverses der Bruder Corel von Geseke durch Junker Simon III. zur Lippe mit dem Altar in der Kirche zu Wilbasen, sowie der dort belegenen Klause belehnt und gab das Versprechen, nach Absterben Widekinds des damaligen Klausners, als treuer Kapellan lebenslang sein Amt zu verwalten. (Lipp. Reg. II, 1476.) Lüder von Donop bestätigte am 9. November 1408 eine von seinem verstorbenen Bruder Gert an die Kapelle zu Wilbasen, in welcher derselbe begraben ist, gemachte Schenkung in Land auf dem Streitfelde zu Donop, von dessen Einkünften zu jährlich 6 Scheffel Roggen und 8 Scheffel Hafer, das Oel zu den Lampen in der Kapelle angeschafft werden soll. (Lipp. Reg. III, 1686.) Arnd Eikmann (Eikmann zu Wöbbel) „vir discretus“ schenkte an den Altar St. Petri und Pauli in der Kapelle zu Wilbasen 100 Fl. zu Seelmessen für die verstorbene Elisabeth Wegek, Arnds Eltern und Andere, deren Bestätigung am 11. December 1421 durch Erzbischof Dietrich von Köln als Administrator des Bisthums Paderborn geschah. (Lipp. Reg. III, 1841.) Am 24. December 1429 vermachte Joh. von Donop ein bei dem Niederndeiche zu Maspe gelegenes, früher der Kirche zu Reelkirchen gehöriges Land, welches „Wibbelde gut“ sei und von welchem jährlich an den Spieker zu Blomberg zwei Scheffel Hafer gegeben würden, an die liebe Frau zu Willebadessen, um davon ein ewiges Licht zu den Hochzeiten zu unterhalten. Sein Sohn Heidenrich bestätigte diese Stiftung am 25. Juli 1443. (Lipp. Reg. III, 1889.) Im Jahre 1429 fand der in der Blüthe seines Lebens verstorbene Edelherr Simon IV. zur Lippe, welcher wenige Jahre mit der Herzogin Margarethe von Braunschweig vermählt und im Kirchenbanne gestorben war, in der Kapelle zu Wilbasen sein Grab. Am 10. September 1430 wurde deshalb die durch den Leib des Gebannten verunreinigte Kapelle durch den Bischof von Minden wieder geweiht, nachdem es seiner Wittwe gelungen war, durch Zahlung von 12 Gfl. der abgeschiedenen Seele Absolution zu verschaffen. „12

Digitized by Google

Gfl. de unse lewe Frawe gaff vor eyne Absolucien mynem selgen Junchern Symone, so de kerke und kerkhoff entwedemet was, als man en in de kerken groff." (Lipp. Reg. III, 1904 und A. Falkmann Ernste und heitere Bilder.) Um diese Zeit war ein Johann Rodewig, Rektor des Johannesaltars, welcher eine Inventur der damals schon bedeutenden Einkünfte und Kirchengeräthe aufzeichnete, wovon sich ein Auszug in Band III Nr. 1904 der Lipp. Reg. findet. Am 30. September 1433 wurde der Edelherr Otto zur Lippe, kölnischer Domherr, welcher auf dem Schlosse zu Brake gestorben war, neben seinem Bruder Simon in der Kapelle beigesetzt, (Lipp. Reg. III, 1932) wahrscheinlich auch ein dritter frühgestorbener Bruder Friedrich sowie Simons Wittwe, die oben genannte erst nach 1450 gestorbene Herzogin Margarethe. Mit der Commende und Almisse in der Kapelle zu Wilbadessen waren ums Jahr 1435 Cord Daker und Johann Kokenhusen belehnt, welchen verschiedene Glieder der Familie „de Ekmann" zum Behuf dieser Commende verschiedene Naturalgefälle verkaufen. (Lipp. Reg. III, 1953.) Andere Verkaufs-, Schenkungs- und Memorienstiftungsurkunden aus den Jahren 1450, 1453, 1458 und 1480 sind in den Lipp. Reg. Band III, Nr. 1987a, III, 2099, 2199 und IV, 2612 verzeichnet. Am 9. Mai 1466 bestätigte Conrad Decker, Dechant der Kirche des heil. Petrus, und Andreas zu Paderborn als Specialkommissar des Bischofs Simon ein Uebereinkommen zwischen Johann Kapperschläger, Altaristen zu Wilbasen und Bartold Glede, Altaristen in Wartberg (Warburg), wonach dieselben ihre Stellen ausgetauscht haben, nachdem beide geschworen, daß dabei keine Simonie vorgenommen sei. (Lipp. Reg. III, 2307.) Am 2. Juni 1493 ernennt Bertold Glede, Rector des St. Johannis Altars in der Kapelle zu Wilbadessen, auf Begehren des Edelherrn Bernhard zur Lippe und mit Wissen des Priors zum heil Leichnam in Blomberg den Priester Cord Kyle zum Verwalter seines Lehns, das vor ihm Heinrich Kokenhusen, Henrich Nolting und Peter Kleyte aus Salzkotten verwahrt hatte. Derselbe soll in seiner Abwesenheit das dazu gehörige Haus bewohnen, das Land bebauen, die Korngefälle erheben und „Almissen" davon geben, alle Wochen vier Messen lesen u. s. w. Denselben Glede ersucht der Edelherr Bernd zur Lippe in einem Schreiben d. d. Detmold 1488, er möge, da, wie ihm berichtet sei, Lüdeke Kappelmann als Kirchherr nach Oerlinghausen kommen und Wilbadessen resigniren werde, ihm zu Liebe Wilbasen dem Arnd Punkenacken übertragen. Auch hatte dieser Bertold Glede, welcher zugleich Kirchherr von Blomberg war, einen Streit im Jahre 1480 mit dem Kirchherrn Arnd Hocker in Reelkirchen, welcher dahin entschieden wurde, daß dieser jenem bei den Hauptfesten dienstthaftig sein.

Digitized by Google

und der Priester zu Wilbasen den dritten Theil vom Opfer „in der Kellen", sowie sein Vorbesitzer gehabt, behalten solle. (Lipp. Reg. IV, 2599, 2799 und 2613.)

Um diese Zeit beginnt die allmähliche Incorporation der Kapelle zu Wilbasen mit ihren drei dem Evangelisten Johannes, der heil. Dreifaltigkeit, der heil. Jungfrau und dem Apostel Petrus und Paulus geweihten Altären mit dem Lehn, Zehnten, Renten, Pachten, Pflichten, den reichen Meßgewändern, Kelchen und sonstigen Paramenten an das Kloster zum heil. Leichnam in Blomberg, dem am 3. Mai 1495 zuerst Sander und Jobst Egmann ihre der Wilbaser Kapelle gemachten Schenkungen zuwenden. (Lipp. Reg. IV, 2829.) Derartige Intentionen wurden von Bernhard VII., dessen Lieblingskind das Kloster zu Blomberg war, unterstützt. Am 10. Mai 1495 beurkundet derselbe, daß er, als rechter Fundator des Klosters zu Blomberg, diesem für ewige Zeiten seine Kapelle und Altar der heil. Jungfrau und des Evangelisten zu Wyllebadessen bei Blomberg im Kirchspiel Reelkirchen, welche von ihm zu Lehen gehen, von seinen Vorfahren gestiftet, und wo sein Vater, seines Vaters Bruder und einige seiner Kinder beerdigt seien, mit Zehnten, Renten und Pflichten geschenkt habe ꝛc. Es werden dann Bestimmungen über Unterhaltung der Kapelle und Klus, der Altäre u. s. w., des Pfarrhofes mit Wohnungen für zwei Geistliche, über den Gottesdienst, Einfriedigung ꝛc. der Kapelle getroffen. Es soll auf dem Pfarrhofe kein Steinhaus errichtet werden, es soll dort kein Meier oder Meier'sche mit oder ohne Mägde wohnen, auch kein Geistlicher Mägde, Frauen, Schwestern oder Begynen bei sich wohnen lassen, sondern nur Männer zur Bedienung im Hause und in der Kirche halten. Diese Schenkung bestätigte am 1. Juni 1495 Bischof Simon zu Paderborn und incorporirte am 8. Oct. 1496 dem Augustinerkloster des heil. Leichnams zu Blomberg außer Wilbasen auch die Pfarrkirche zu Reelkirchen und zu St. Martini zu Blomberg. Die Einverleibung der Kapelle wurde nach einer Meldung des Archidiacons zu Steinheim, Cord von Haxthausen, vom 13. Januar 1505 von Rom genehmigt, aber die jener beiden Kirchen beanstandet. (Lipp. Reg. IV, 2830, 2831 und 2919.)

Am 10. Januar 1520 resignirte der Propst zu Oberntirchen Johann Busse gen. Pagendarm die Commende Petri und Pauli und Mariä Magdalenä in Wilbasen. Gleichzeitig präsentirt Hans von Donop nach Ableben des Pater Klappertant den Gottfried Prekel zu seinem erledigten Lehn St Anthonius und Katharina. Jobst Eikmann zeigt am 9. Juli 1526 dem Archidiacon von Steinheim an, daß Meister Bernd von der Lippe, Besitzer des Lehns St. Petri und

Digitized by Google

Pauli in der Kapelle zu Wilbasen, sein Beneficium resignirt habe, und präsentirt als Inhaber des weltlichen Patronatsrechts dazu den Prior des Blomberger Klosters Gorde (Gottfried) Prekel mit der Bitte, denselben zu investiren. (Lipp. Reg. IV, 3139.)

Die letzte Wilbasen betreffende Urkunde vor der Reformation nennt einen Verkauf des Klosters zu Blomberg an die Templirer zu Wilbasen. (Lipp. Reg. IV, 3151.)

Durch das Blomberger Kloster und die Reformation sank die Capelle, in der nach Piderits Chronik (S. 533) in Folge der für sie erwirkten päpstlichen Indulgenzen durch Gebet viele Kranke und Gebrechliche geheilt sein und die Hellen (Fesseln) und eisernen Bande, so die Türken und andere Tyrannen armen Christen mit Gewalt angelegt, ohne Zuthun dort abgefallen sein sollen, immer mehr. Die Krücken und Stäbe der geheilten Kranken sollen noch zu Piderits Zeit, also ca. 1600, dort gefunden sein. Das fernere Schicksal der Capelle, von der keine Spur mehr zu finden ist, ist im Eingange ihrer Geschichte angegeben. (Siehe O. Preuß. Baul. Alterth. zweite Auflage S. 159 und Holscher Bisth. Paderborn S. 77—85.)

---

12. **Schwalenberg**, (Swalenberg) mit der Herrschaftlichen Meierei, der Burg, Weißenfeld, Brakelsiek, Lothe, Neuensiek, Kreienberg und dem Preuß. Dorfe Hagedorn kommt als **oppidum Swalenberg** schon in dem ältesten Archidiakonatsregister der **sedes** (Archidiakonat) Steinheim bei Fürstenberg und Schaten vom Jahre 1231 als zu diesem gehörend vor. Der Geistliche der Pfarrkirche mußte nach dem **registrum contributionis sedis Steinheim** vom Jahre 1480 dem Bischof von Paderborn jährlich 3 Schillinge entrichten.

Ob die jetzige Kirche vor dem Jahre 1228, wo schon ein **sacerdos hermannus de svalenberg** in einer Urkunde genannt wird, oder nach einer Feuersbrunst, welche die an ihrer Stelle stehende älteste Kirche verzehrt haben konnte, da im Jahre 1307 Schwalenberg durch eine solche „verwüstet" wurde, in jenem Jahre erbaut ist, ist nicht bekannt. Dem Bau des Chores nach stammt sie aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Ihr Schutzpatron war Johannes der Täufer. Es finden sich nach Preuß Baul. Alterth. S. 163 in derselben nachstehende antiquarische Merkwürdigkeiten: „Ein zierliches Sacramenthäuschen mit der Jahreszahl 1489 zeigt die Wappen des Edelherrn Bernhard VII. und seines Bruders des Bischofs Simon von Paderborn. Ferner ist ein Grabstein des im Jahre 1558 als Drost zu Schwalenberg verstorbenen Hermann von Mengersſen vorhanden, sowie ein steinernes Epitaphium mit einer männlichen und

Digitized by Google

einer weiblichen Figur, beide vor dem Kreuze Christi knieend, ohne Inschrift, und eine hölzerne Denktafel für Anna Katharina von Berninghausen, geb. von Mengersſen, geb. 1636, geſt. 1698, mit farbigen Wappen. Außerdem enthält die Herrſchaftliche Pricche eine Reihe farbiger Wappenſteine, auf denen ſich die Namen und die Todesjahre folgender Mitglieder des Lippiſchen Hauſes finden: Simon VI., geſt. 1613, und deſſen zweite Gemahlin Eliſabeth Gräfin zu Schaumburg, geſt. 1638, Simon VII., geſt. 1627, und deſſen zweite Gemahlin Maria Magdalena, Gräfin zu Waldeck, geſt. 1671; Jobſt Hermann, geſt. 1678, und ſeine Gemahlin Eliſabeth Juliane, Gräfin zu Sayn-Witgenſtein, geſt. 1689, ſowie beider Söhne Theodor Adolf, geſt. 1709, und Rudolf Ferdinand, geſt. 1736, nebſt deſſen Gemahlin Juliane Luiſe, Gräfin von Kunowitz, geſt. 1754, endlich der Sohn beider Friedrich Karl Auguſt, Stifter der Linie Bieſterfeld, geſt. 1736, und deſſen Gemahlin Barbara, Gräfin von Solms-Baruth, geſt. 1744." (Preuß. Baul. Alterth. 2. Aufl. S. 163.)

Bei einem Auflauf und einer „Mangelinge" zwiſchen den Mannen Lutberts von Wend, um dieſe Zeit Pfandinhabers des Schwalenbergs, und den Einwohnern Schwalenbergs um's Jahr 1506, die nach Ausſage der Schwalenberger durch den Verwalter Lutbert's, welcher mit Hülfe fremder Gäſte dieſelben um ihre fahrende Habe brachte, nach Ausſage Lutberts dadurch veranlaßt war, daß die Schwalenberger „bei der Schlachtlinge" ſeine Knechte überfallen und ſeinen Koch getödtet hätten, wurde auch die Kirche entweiht, weßhalb Bernd, Edelherr zur Lippe, am 22. Januar 1506 dem Lutbert de Wend in einer Vergleichsurkunde u. A. aufgiebt, die Kirche zu Schwalenberg ſobald als möglich wieder weihen zu laſſen. (Lipp. Reg. IV, 2927.)

Die Orgel iſt im erſten Viertel dieſes Jahrhunderts von Gebr. Oeſterreicher erbaut.

Die Kirche beſitzt 3 Glocken. Die Inſchriften der beiden größten ſind: „Ich wurde gegoſſen von H. L. Lohmeier in Gütersloh im Jahre 1842 für die Stadt Schwalenberg unter dem Amtmann Overbeck, dem Superintendenten Clüſener, dem Bürgermeiſter Schlingmann, den Kirchendechen Mühlenhof und Meier zu Schwalenberg. Gott allein die Ehre." — „Ich wurde gegoſſen von H. L. Lohmeier in Gütersloh für die Gemeinde Schwalenberg unter dem Amtmann Overbeck, dem Paſtor Zeiß, den Bürgermeiſtern Kreienmeier und Schlingmann, den Kirchendechen Schlingmann, Ridder, Bietmeier. Gott die Ehre." — Die dritte nicht zu erreichende Glocke iſt wohl nur Schlagglocke für die Uhr.

Die Gemeinde hat 2656 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 96, der Confirmirten 57, der Copulirten 23, der

Digitized by Google

Communikanten 1293, der Gestorbenen 62 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Die Kirchenbücher sind vom Jahre 1710 an.

Das Kirchenvermögen besteht in 547 Mark 50 Pfg. Das Armenvermögen in 2744 Mark 50 Pfg.

Der ältere Theil des Pfarrhauses, jetzt Scheune, ist im Jahre 1694, der Vorbau im Jahre 1827 erbaut. Die Einnahme der Pfarre belief sich nach einem Anschlage aus vorigem Jahrhundert auf 298 Thaler, nach dem neuesten vom Jahre 1878 auf 2701 Mark.

Als Geistliche zu Schwalenberg kommen vor:

1228. **Hermannus sacerdos de svalenberg.** (Vgl. Varnhagen, Waldeck'sche Gesch. S. 289.)

1244. **Lanserus (Lambertus) plebanus de Svalenberg,** welcher als Zeuge in einer Urkunde der Gebrüder Bernhard und Friedrich von Collerbeck für das Kloster Loccum vorkommt. (Vgl. Hodenberg, Loccum S. 75.)

1245—1274. **Bertholdus sacerdos** und **plebanus** (Lipp. Reg. I, 331.)

1245—1258. **Lambertus plebanus de Swalenberg** (Lipp. Reg. I, 301) um's Jahr 1258 Zeuge bei einem Kaufcontract des Klosters Marienmünster, wo er als Priester aufgeführt ist.

1287. **Lippoldus, plebanus in oppido Swalenberch,** und Johannes, **Caplan in castro Sualenberg,** kommen gleichfalls als Zeugen bei einer Schenkung an das Kloster Marienmünster vor. (Lipp. Reg. III, 1494)

1309 und 1314. **Conradus plebanus de Swalenberch.** (Vgl. Copialbuch von Marienmünster 7.)

1339 wird in einer Urkunde der verstorbene Priester Hermann, Capellan zu Schwalenberg, genannt. (Lipp. Reg. III, 1518.)

Weitere Pastöre und Capläne an der Pfarrkirche zu Schwalenberg waren nicht aufzufinden.

Nachdem in Lippe die Reformation allgemein eingeführt war, blieben doch gerade in Schwalenberg und Umgegend viele bei ihrem katholischen Glauben und befriedigten ihre religiösen Bedürfnisse in den nahe gelegenen katholischen Dörfern und Steinheim. Der Weihbischof Pelking von Paderborn bemühte sich daher, Schwalenberg wieder ganz zu katholisiren. Im Jahre 1628 sandte er Johann Nußbaum, Pastor von Sommersell, dahin, um in der Kirche zu Schwalenberg den katholischen Gottesdienst wieder herzustellen. Ihm zur Seite standen der Domprobst Arnold von der Horst und der Kanzler Wippermann. Als Pastor zu Schwalenberg wurde nun Pastor Laurentius eingeführt, der zuvor Pfarrer in Nieheim war. Als jedoch 1633 diese Gegend von den Schweden occupirt wurde,

Digitized by Google

mußte Pfarrer Laurentius die Flucht ergreifen und seine Stelle dem reformirten Prediger einräumen. (Evelt, Geschichte der Paderb. Weihbischöfe. S. 78. Notizen der Kirchenbücher zu Nieheim und Lügde.) Auch die Einführung der reformirten Lehre in Schwalenberg stieß auf Schwierigkeiten; das Brodbrechen beim heil. Abendmahle weigerte man entschieden. Das Kirchenvisitationsprotokoll vom 10. October 1606 meldet außer einer **Disputatio de coena dom.**: Der Herr kann die **fractionem panis** nicht einführen, ehe die von Blomberg und andere Städte solches nicht annehmen, sagt auch, **fractio panis** wäre nicht **suo modo.**

Folgende lutherische Pastöre haben hier gestanden:

1. 1542. Ekhard Leuwerink oder Läurick. Das Corvinische Kirchenvisitationsprotokoll nennt ihn: **Homo senex, papistas ceremonias adhuc amans. Testimonia, quod ad vitam attinet, mediocria habuit. Pollicitus est in omnibus emendationem.**

2. Eilbracht, welcher 1587 aus unbekannter Ursache seines Pfarrdienstes in Schwalenberg entsetzt wurde und ins Bergische ging, wo er 1626 gestorben ist.

3. 1610. Hase wurde abgesetzt. Ums Jahr 1602 wurde bei der Taufe der Exorcismus und das Kreuzmachen abgestellt.

4. An dessen Stelle wurde der erste reformirte Pastor Schwalenbergs Hulderich Pierius, ein Sohn Urbani Pierii, Dr. und Superintendenten zu Bremen, vocirt. Im Jahre 1628 vertrieben ihn „die Paderbornschen" mit Gewalt von der Pfarre. Er suchte einen verborgenen Zufluchtsort, wurde aber auch da von den Soldaten gefunden und aller seiner Habe beraubt, so daß ihm ein Collectenbrief zum Einsammeln von Almosen ertheilt werden mußte. (Alth. Mnscr.)

5. Bis 1633 versah der katholische Pastor Laurentius die Stelle, nach seiner Vertreibung durch die Schweden wurde

6. Der reformirte Pfarrer Henricus eingesetzt, welcher an der Pest starb.

7. 1636. Caspar Landmann, bisher Adjunct zu Horn. Bei seiner Einführung kamen die Lipper den Paderbornischen, welche den bei sich gehabten Messificanten dorthin setzen wollten, zuvor. (Consistorialacten.)

8. November 1641. Hermann Wilhelm Obenolius war Conrector zu Detmold.

9. Magister Röhrendorf wird in dem über Besitzergreifung des Klosters Falkenhagen von Seiten Lippes am 2. August 1649 von dem Reichsnotar Christoph Alchius aufgenommenen „offenen Instrument" als Herr Magister Röhrendorf, jetziger Zeit wohlverordneter Hofprediger auf'm Gräflichen Haus Schwalenberg, bezeichnet.

Digitized by Google

(Melm. Kloster Falkenhagen. S. 30.) Er war auch Pastor zu Donop. Im Jahre 1646 berichtet der Visitator aus Schwalenberg: die Grönberg'sche, eine von Lemgo entwichene und um der Zauberei beschriene Person, hielte sich dort auf und ginge nicht zur Kirche, worauf der Bescheid des Generalconsistoriums lautet: „Soll **per mandatum** zur Kirche gehalten und wegen ihres Gerüchts **ad Senatum Lemgoviensem** geschrieben werden." (Vgl. Cölln Urk. Beiträge. S. 21.)

10. 1659. August Henrich Hermann Grabbaeus, wahrscheinlich der Sohn des Pastors Grabbäus aus Schötmar, studirte zu Bremen und Marburg und wurde hier am 10. August 1659 angestellt. „Als Gräfin Witwe Magdalena, geb. Gräfin zu Waldeck, am 28. Mai 1671 zu Schwalenberg gestorben war, hielt er eine Gedächtnißpredigt über Ps. 4,9, welche zu Lemgo gedruckt ist. Die genannte Gräfin, welche der lutherischen Confession angehörte, hielt sich einen besonderen Hofprediger, Namens Jost Christian Grothe, der bey eben der Gelegenheit aus demselben Texte die sichere, friedsame Ruhe der Gläubigen vorstellte, gedruckt Lemgo 1671." (Pufstkuchen's Denkwürdigk. S. 122) Grabbaeus wurde 1678 Pastor in Heiligenkirchen, wo er 1684 starb.

11. 1678. Hermann Farwych, war erst in Schwalenberg, dann in Blomberg Rector, von 1670 ab Pastor zu Heiligenkirchen und starb 1684 zu Schwalenberg.

12. 1684. Paulus Sartorius aus Mähren, studirte zu Bremen und starb 1692.

13. 1693. Johann Conrad Stöcker aus Uslen, studirte zu Bremen, wurde dann Rector in Uslen und Pastor in Hohenhausen. Er verheirathete sich mit der Wittwe seines Vorgängers Sartorius, einer geb. Ernestine Juliane Pierius. Ihm wurde

14. Theodor Theophilus Stöcker adjungirt, welcher nach seinem im Jahre 1735 erfolgten Tode die Stelle erhielt. Er hatte als Gehülfen:

15. 1746. Florus Josephus Stöcker, der schon nach 2jähriger Amtsführung starb und

16. 1748. Johann Jacob Cuntz aus Hessen. Er war Informator bei den Kindern des Herrn von Donop, Drosten zu Sternberg, zu Lüdershof, wurde 1741 Conrector zu Detmold, starb aber früh zu Schwalenberg am 4. Juli 1757. Stöckers Tod erfolgte im Jahre 1756.

17. 1758. Johann Ernst Pählig aus Hiddesen bei Detmold, besuchte die Schule zu Detmold, studirte dann zu Herborn, nachdem er zuvor vom Superintendenten Rickmeyer theologischen

Digitized by Google

Unterricht genossen hatte. 1751 wurde er zu Almena, 1758 hier Prediger und starb 1762.

68. 1763. Anton Philipp Ernst Neubourg wurde im Juni durch den Superintendenten Wessel als Prediger eingesetzt. Er hatte schon vorher als Pastor zu Varenholz und Blomberg gestanden; im Jahre 1777 ging er nach Schötmar. (Siehe dort das Weitere.)

19. 1777. Friedrich Wilhelm Mücke aus Herford starb in Schwalenberg 1799. Er war vorher Pastor zu Lipperode, wo sich unter Nr. 12 seine ausführliche Lebensbeschreibung findet.

20. 1800. Heinrich Wilhelm Clüsener aus Soest, war 1789 Rector zu Horn, 1790 Subconrector zu Detmold, 1796 Pastor zu Sonneborn, von wo er als solcher nach Schwalenberg kam. Hier starb er 1827.

21. 1827 folgte ihm sein Sohn Heinrich Clüsener, geb. zu Schwalenberg, wurde 1821 seines Vaters Gehülfe, 1827 dessen Nachfolger, 1839 Superintendent der 3. Klasse und ging 1844 nach Lage, wo ihm die Superintendentur der 2. Klasse übertragen wurde. (Siehe das Weitere bei Lage.)

22. 1844. Wilhelm Heinrich Nicolaus Zeiß, geb. am 12. August 1804 zu Spangenberg, ältester Sohn des weil. Superintendent Adam Georgeon Zeiß in Silixen, erhielt seine Ausbildung auf den Schulen zu Marburg und Rinteln und der Universität Marburg, wurde dann 1825 Rector in Rinteln,

1828 Rector und Frühprediger in Salzuflen,

1832 Pastor in Stapelage,

1837 zweiter Prediger in Schötmar,

1844 Pastor zu Schwalenberg. (Vgl. jene Pfarren.)

Auf dem um's Jahr 1250 erbauten Schloße, dem Vorgänger der jetzigen Burg auf einer Anhöhe über Schwalenberg, die an Stelle des damals verfallenen Gebäudes im Anfange des 17. Jahrhunderts aufgeführt wurde, war

eine Kapelle,

deren Altar dem heiligen Georg geweiht war. Sie wird zuerst in einer Urkunde vom 10. Mai 1275 genannt, in welcher die Grafen Adolf und Albert von Schwalenberg bestimmen, daß die Kirche zu Berinchosen (Brenkhausen) für einen derselben von ihnen überwiesenen Zehnten jährlich 2 Pfund Wachs an den Altar des heiligen Georg auf der Burg Schwalenberg liefern soll. (Lipp. Reg. III, 1502). — Ihrer geschieht als Schloßcapelle Erwähnung zwischen 1358 und 1360. (Lipp. Reg. II, 1039.) — Am 6. April 1438 bekennt der Knappe Johann von Haxthausen, daß er die 100 Mark Silbers, für

Digitized by Google

welche die Glocke zu Schieder an das Kirchspiel Meinberg verkauft sei, mit Rath des Archidiacons zu Steinheim zum Besten der Burgcapelle zu Schwalenberg angelegt habe, davon soll der Kirchherr zu Schieder jährlich 10 Viertel Korn erhalten, und wöchentlich zwei Messen in der Schwalenberger Capelle lesen. (Lipp. Reg. III, 1966. — Nach einem alten Verzeichnisse der Gefälle des Hauses Schwalenberg vom Jahre 1486 hatte der Meier zu Stapelage zwei Pfund Wachs zum St. Georgen d. i. an die Schwalenberger Kapelle zu geben. (Lipp. Reg. II, 1039.) Mit dem Verfall der alten Burg ging auch die Kapelle zu Grunde; in der an ihrer Stelle erbauten, von der nur noch ein Flügel vorhanden ist, mag auch eine Kapelle eingerichtet sein, da sich einzelne Grafen oder Gräfinnen ihre besonderen Hofprediger hielten.

Von Geistlichen auf der Burg werden nur drei und zwar 1287 **Johannes capellanus in castro Sualenberg** als Zeuge; 1290 und 1295 **Arnoldus**, Capellan und Notar der Herren zu Schwalenberg, ebenfalls als Zeuge; 1314 **Hermannus, capellanus in castro Sualenberg,** 1339 als verstorben erwähnt. (Lipp. Reg. III, 1494. 1518. I, 437. Marienmünster Copialbuch 7. 28.)

Die katholische Gemeinde und Kirche zu Schwalenberg.

Daß durch die Occupation der Schweden der katholische Pfarrer Laurentius, welcher das reformirte Schwalenberg wieder katholisch zu machen bestrebt war und Besitz von der Kirche und Gemeinde daselbst genommen hatte, 1633 vertrieben wurde, ist schon oben erzählt. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts war daselbst kein katholischer Pfarrer. Im Jahre 1692—1704 wohnte auf der Meierei zu Schwalenberg, die im Besitz des Bischofs von Paderborn war und auf die er einen Drosten setzte, welchem ein Justitiar oder Richter zur Seite stand — denn Schwalenberg bildete mit Oldenburg und Stoppelberg ein Gesammt-Amt, in dem Lippe und Paderborn die Gerichtsbarkeit hatten — ein katholischer Droste von Schilder, dem es zu beschwerlich fallen mochte, den Anforderungen seiner Confession in den benachbarten Pfarren zu genügen. Er baute daher an die Meierei eine Kapelle und hielt sich einen eigenen Geistlichen. Im Jahre 1693 begann daher wieder in der dem heiligen Josephus (**ad S. Josephum**) geweihten Kapelle der katholische Gottesdienst. Der Bischof Hermann Werner schenkte für den Unterhalt des Geistlichen an derselben am 7. Januar 1692 ein Kapital von 600 Thaler.

Abt Augusti weihte am 12. September 1703 auf dem Kirchhofe zu Nieheim 8 Glocken, worunter auch eine für Schwalenberg war. Als dieselbe jedoch auf der Kapelle aufgehängt wurde, schritt der damalige Graf

Digitized by Google

Friedrich Adolf zur Lippe ein, nahm die Glocke ab und beklagte sich darüber beim Bischof. Die Glocke wurde dem Bischof zurückgegeben, welcher sie von Detmold, wohin sie gebracht war, nach Neuhaus schaffen ließ, wo sie lange Zeit unbenutzt stehen blieb, bis sie nach Nieheim geschickt und dort als Läutezeichen beim Versehen der Kranken diente. (Vgl. das Pfarrbuch zu Schwalenberg. Kroemeke Gesch. von Nieheim S. 46 und Bessen, Gesch. Paderborns II. S. 261.)

Als jedoch die hinreichenden Unterhaltungsmittel für den Geistlichen fehlten, wurde die Verwaltung der Kapelle den Mönchen in Marienmünster übertragen. Dieses Verhältniß bestand fort bis zur Aufhebung des Klosters 1808. Die Mönche kamen an jedem Sonnabend von ihrem Kloster nach Schwalenberg, um den Gottesdienst abzuhalten. Es werden deren folgende namhaft gemacht:

1. Pater Johann Schröder um's Jahr 1741. Später Abt in Marienmünster.

2. Frater Hermannus Selsen um's Jahr 1750. Starb als Pfarrer zu Sommersell.

3. Frater Wilhelmus Ahn. 1753—1755, dessen Bild noch in Marienmünster ist, wo er kurze Zeit Abt war.

4. Pater Bonifacius Wielhaup 1755.

5. Frater Anton Brand 1758—1763.

6. Frater Benedictus Braun 1763, später Abt in Marienmünster, lebte noch nach Aufhebung des Klosters in Wilbadessen, seinem Geburtsort, wo er ein Zeugniß über das Verhältniß von Schwalenberg zum Kloster ablegte. (6. Mai 1804.)

7. Frater Petrus Rust, 1763—1765.

8. Frater Anton Rempe, 1765—1769.

9. Frater Wilhelm Koering, 1769—1774.

10. Frater Hieronymus Kuhlmann, 1774—1775.

11. Pater Bernardus Derenthal 1775—1779.

12. Frater Jacob Moennikes 1779.

13. Frater Henricus Knaup 1780.

14. Frater Romanus Gastreich, 1781—1782, später Pastor in Altenbergen, legte am 6. Mai 1804 ein Zeugniß ab.

15. Frater Joachim Schmitter aus Paderborn 1782, war vor dem Lektor in Marienmünster und Corvey, darauf Primissar in Alhausen, sodann 10 Jahre Pastor in Bredenborn, 1782 **curatus** in Schwalenberg, wurde aber schon 1782 am 6. Februar Pastor in Nieheim, wo er 1797 am 21. Juni starb.

16. Frater Henricus Knake 1782—1784.

17. Frater Ambrosius Holtgreve 1786—1796, darauf bis 1824 Pastor in Nieheim, wo er 1824 im December starb.

Digitized by Google

18. Frater Gregorius Koechling 1797—1800, später Pastor in Steinheim, wo er begraben liegt.

19. Professus Leander van Eß 1800–1812, der bekannte Bibelübersetzer. Er zog nach Aufhebung des Klosters nach Schwalenberg und gab hier die erste Ausgabe seiner Uebersetzung des neuen Testaments heraus. Weil er dem lipp. Consistorium seine Bibel für einen geringen Preis zur Verfügung stellte, wurde dieselbe hier stark verbreitet. Hier und da trifft man diese Ausgabe bei Privaten noch an. — Unter ihm wurde zu Schwalenberg auch eine katholische Schule erbaut und ein Lehrer bezw. Lehrerin angestellt, welche bei dem Domänenpächter Humbert freie Station hatte. Im Jahre 1812 verließ van Eß Schwalenberg, weil ihm die Professur des kanonischen Rechtes in Marburg übertragen wurde. Diese Stellung scheint er jedoch nicht lange oder vielleicht gar nicht bekleidet zu haben, da er in Marburg an die Spitze einer Bibelgesellschaft, die Bibeln in mehr als 20 Sprachen verbreitete, gestellt wurde. Zugleich ertheilte er den katholischen Seminaristen Religionsunterricht, während der nachherige Superintendent A. Zeiß in Silixen dort Seminarinspector war. Van Eß ist zu Trier gestorben.

Im Jahre 1812 wurde wieder ein Weltgeistlicher in Schwalenberg angestellt in der Person eines früheren Capuziners 20. Evers. Dieser blieb jedoch wegen Mangels an Unterhalt nur bis 1812 in Schwalenberg Unterdessen war in Sommersell eine Kaplanei gegründet, und den dortigen Geistlichen wurde die Versorgung des Gottesdienstes in Schwalenberg übertragen. Dies Verhältniß blieb bis zum Jahre 1856 bestehen. Die Namen der Sommerseller Geistlichen, die hier den Gottesdienst abhielten, sind folgende:

21. Johann Püllenberg aus Lügde 1814—1817, Verfasser mehrerer theologischen, philosophischen und ascetischen Schriften, die in Lemgo gedruckt sind. Er starb am 29. Mai 1856 als Professor der Philosophie in Paderborn.

22. Anton Kniebel von 1817—1822.

23. Bartholomaeus Loewen 1822—1824, früher Capuziner in Paderborn, dann Pfarrer in Holzhausen. Im hohen Alter zog er nach Nieheim, wo er als **emeritus** am 25. August 1861 starb, 89 Jahr alt.

24. Philipp Kemper 1824—1827, starb in Sommersell.

25. Anton Fischer 1827—1841, wurde darauf Pfarrer in Neuenbeken, wo er den 3. Juli 1862 starb.

26. Bernard Baumhoer aus Paderborn 1841—1846, darauf Kaplan in Nieheim, dann Pfarrer in Nordhausen, lebt jetzt als **emeritus** in Paderborn.

Digitized by Google

27. Joseph Hemer aus Paderborn 1846—1848, starb als Hülfsgeistlicher 1879 in Rietberg.

28. Anton Moennikes aus Bergheim 1848—1853, war später Vicar in Altenbeken, darauf Kaplan in Lippspringe, wo er 1878 starb.

29. Johann Georg Eisterholz aus Istrup 1853 - 1855, starb plötzlich am 13. December 1855 zu Sommersell, als er im Begriff war, zu seiner ihm übertragenen Pfarre Corvei abzureisen.

30. Carl Koering aus Steinheim 1855, vorher Kaplan in Böckendorf.

Weil im Jahre 1854 das Edict der Gleichstellung der Katholiken mit der evangelischen Landeskirche gegeben war, wurde am 30. November 1854 die katholische Pfarre Schwalenberg erigirt und circumscribirt durch Bischof Drepper und am 10. Januar 1855 landesherrlich bestätigt. Zu ihr wurden die Katholiken aus den Aemtern Schwalenberg, Blomberg und Schieder mit Ausnahme des Theils, der zu Falkenhagen gehört, eingepfarrt. Von jetzt an hatte der nunmehrige Pfarrer das Recht, Beerdigungen, Trauungen und Taufen vorzunehmen und die Kirchenbücher zu führen. Es konnte nun auch an die Errichtung einer katholischen Schule gedacht werden, denn die frühere war nach dem Tode der Witwe Humbert († 1823) eingegangen.

Bischof Drepper schickte, nachdem das frühere Verhältniß Sommersells zu Schwalenberg aufgehoben, nun als selbstständigen Pfarrer dorthin:

31. Friedrich Quick aus Winterberg 1856—1870. Er begann eine Schule mit 9 Kindern, deren Anzahl sich in Kurzem verdoppelte, restaurirte die Kapelle, schaffte 1858 eine neue Glocke an, kaufte 1859 eine kleine Orgel, die sich aber wegen Feuchtigkeit der Kapelle nicht hielt und 1861 durch eine neue, vom Orgelbauer Döhre in Steinheim für 300 Thlr. erbaute, ersetzt wurde. Im Jahre 1859 und 1860 baute er ferner eine Pfarrwohnung und ein Schulhaus für 2900 Thlr. Im Jahre 1870 legte er den Grundstein zu der jetzigen Kirche, deren Vollendung er jedoch nicht erleben sollte. Schon im Jahre 1869 fing er an leidend zu werden. Ein Halsleiden machte es ihm unmöglich, seine Funktionen zu versehen und im Jahre 1870 mußte ihm der Seminar-Geistliche Schilp zur Aushülfe gegeben werden. Quick starb am 28. September 1870.

32. Heinrich Köhne aus Sommersell, der jetzige Inhaber der Stelle, dem der Verfasser diese gründlichen Nachrichten über die katholische Gemeinde zu Schwalenberg verdankt. Er wurde am 18.

Digitized by Google

October 1870 angestellt. Unter ihm wurde die angefangene Kirche vollendet, deren Kosten sich auf 24,000 Mk. belaufen.

Die Kirche ist im gothischen Stile durchgeführt. In derselben ist wieder der alte Taufstein aufgestellt, der zu katholischen Zeiten in der jetzigen reformirten Kirche stand und aus dem 15. Jahrhundert zu stammen scheint. In ihrem Thurme hängen zwei Glocken von Gußstahl, im Jahre 1871 in der Gußstahlfabrik zu Bochum gegossen. Die Inschrift der einen ist:

Maria!
Ave maris clara stella,
Nos tuere in procella.

Der anderen:

Josephus!
Protectorem te veneramur in terris
Intercessorem te praebe de coelis.

Die Seelenzahl der katholischen Gemeinde ist 220.

Die Zahl der jährlich Getauften ist 6, der Neu-Communikanten 4, der Copulirten 3, der Gestorbenen 5, der Communikanten 130.

Das Einkommen des Geistlichen beläuft sich auf ca. 320 Thlr. Kirchen- und Armenvermögen ist nicht vorhanden.

---

13. **Sonneborn**, mit Uhlenthal, dem Krophofe, dem Tappenhofe und einem Meier zu Grießen (jetzt nicht mehr vorhanden), lag im Archidiaconat (**bannus**) Osen des Bisthums Minden. Daß es im Mindener Bisthumscatalog von 1628 (**Acta synodalia Osnaburg. ecclesiae p. 251—256**) ähnlich wie Ullenhausen, Silixen und Alverdissen nicht aufgeführt ist, hat seinen Grund darin, daß die Klosterkirchen und die geistlichen Institute incorporirten oder von ihnen abhängigen Kirchen, über welche das Jurisdictionsrecht den Bischöfen entzogen war, als „synodalfrei“ übergangen und die Kapellen, weil mit einer Pfarrkirche verbunden und daher „ohne Parochialrechte“, in den Verzeichnissen grundsätzlich ausgelassen wurden. (Im **registrum contributionis sedis Stenhem** von ca. 1470 findet sich Sonneborn nicht und wäre hier sicher verzeichnet, hätte es nach Paderborn gehört.) Demnach muß Sonneborn nur eine Kapelle gehalt oder von einer der benachbarten Parochialkirchen oder dem Kloster zu Ullenhausen dependirt haben. Im Jahre 1381 war schon in Sonneborn eine Kirche vorhanden, da am 22. September 1381 Graf Heinrich von Sternberg und sein Sohn Johann beurkunden, daß sie drei Kotten zu Bega, welche bisher von einer Nonne des Klosters Lemgo als Leibgedinge besessen, ihnen aber jetzt heimgefallen

Digitized by Google

sind, der Kirche zu Sonneborn schenken, wofür der Kirchherr jährlich drei Messen für sie und ihre Vorältern, des Abends Vigilien, des Morgens Messen, an bestimmten Tagen halten soll. (Lipp. Reg. II, 1301.)

Die jetzige Kirche, ein ziemlich roher Bau, datirt allem Anschein nach aus späterer Zeit. Nach Puhstkuchens Angabe hat ein Herr von Kerssenbruch sie bauen lassen, das über dem südlichen Portale mit der Jahreszahl 1518 eingehauene von Kerssenbruch'sche Wappen spricht für die Richtigkeit seiner Angabe. Aelter aber ist ein zum Sonneborner Kircheninventar gehöriger silberner Abendmahlskelch, der in alter Schrift die Inschrift trägt: **Domina Gertrud de Bega istum calicem dedit,** „denn die Familie von Bega starb schon im Anfange des 15. Jahrhunderts aus." (Vgl. Preuß Baul. Alterth. S. 166.)

Die Kirche hat zwei Glocken. Die älteste, deren Zugang sehr schwierig ist, hat eine Inschrift in gothischen Minuskeln und stammt mindestens aus dem 16. Jahrhundert. Die zweite trägt die Inschrift: Laß diesen Glockenguß, o Gott, Dir wohlgefallen, daß sie mög' immerhin zu Deinem Ruhm erschallen. **Anno** 1731, den 23. Mai.

Die alte im Jahre 1693 erbaute, unbrauchbar gewordene Orgel wurde am 9. Januar 1881 durch eine neue, vom Orgelbauer Klaßmeier zu Kirchheide erbaute ersetzt. Wie der Revisor erklärte, übertrifft dieselbe an Weichheit der Intonation alle seine früheren Werke. Sie enthält elf Register, neun im Manual und zwei im Pedal. Besonders gelungen ist die Gambe und der Subbaß. Das Werk kostet ca. 2500 Mark. Superintendent Zeiß von Barntrup legte in seiner Weihrede am 9. Januar 1881 auf Grund von Psalm 150 die Bedeutung der Orgel für den evangelischen Gottesdienst dar. Sie trägt die Inschrift: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.

Die Gemeinde zählt 809 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen ist 25, der Confirmirten 15, der Copulirten 7, der Gestorbenen 19, der Communikanten 899, nach 5jährigem Durchschnitt.

Das Kirchenvermögen beläuft sich außer einer Einnahme von M. 2,33 an Canon auf 1401,49 Mark, das der Armenkasse auf 1994 M. 58 Pf.

Bis zum Jahre 1876, in welchem Pastor Bornebusch nach Falkenhagen berufen wurde, hatte Sonneborn einen besonderen Geistlichen; von jenem Jahre wird es bis auf Weiteres von Barntrup aus versehen.

Die Einnahme der Pfarre, welche nach dem ältesten Anschlage aus vorigem Jahrhundert nur 200 Thlr. war, beziffert sich nach dem

Digitized by Google

neuesten vom Jahre 1878 auf 2267. Das Pfarrhaus ist schlecht, das Küsterhaus wird augenblicklich durch- resp. umgebaut.

Als Prediger haben hier gestanden:

In einer Urkunde vom Jahre 1334 wird ein **presbyter** Johann von Sunnenborne erwähnt, der aber wahrscheinlich zu Lemgo Geistlicher war und sich nach seinem Geburtsort, wie es damals Sitte war, so genannt hatte. (Lipp. Reg. II, 764. Holscher Bisth. Minden S. 109.)

1. 1399. Johann Bademann.

2. 1541. Bartold Schöf, der erste lutherische Geistliche Sonneborns. Corvinus nennt ihn in seinem Visitationsberichte **vir bonus; habet bona testimonia ab auditoribus.**

3. Matthaeus Koch, geb. den 6. November 1526, starb hier 1604 78 Jahre alt. „Auf dem Leichensteine steht: 2. Tim. 4,18 und Joh. 1,7." (Althof Mnser.)

4. Johann Luthmann starb 1627. Ums Jahr 1606 wurde die reformirte Lehre und Gottesdienstordnung in Sonneborn mit den allergrößten Schwierigkeiten eingeführt. Es entstand die sogenannte „Sonneborner Revolte."

5. 1628 Harthard Werner von Stein aus England, wo er das Kloster und die römische Kirche verließ. Er wurde 1639 Pastor zu St. Johann zu Lemgo und später zu Lage, wo er 1663 starb. (Vgl. Lemgo und Lage.)

6. 1639. Johannes Philipp Koch, wahrscheinlich des Obigen Nr. 3 Sohn.

7. 1645. Philipp Stivarius aus Alverdissen, ging 1656 von hier nach Hillentrup. (Siehe dort seine ausführliche Lebensbeschreibung.)

8. 1656. Adam Hermann Hattenbach, ein Hesse, studirte zu Marburg, war dann Rector in Barntrup und hier Prediger, wurde aber 1658 abgesetzt.

9. 1658. Andreas Michael Winterstein. Er gab dem Generalconsistorium den Wunsch zu erkennen, ein von ihm verfaßtes Gebetbüchlein drucken zu lassen. Die Erlaubniß wurde verweigert mit dem Beifügen: „es solle ihm das Bücherschreiben hiermit gänzlich verboten sein," ein Beweis, welch' scharfe Zucht damals an den Predigern geübt wurde. (v. Cölln. Urk Beiträge S. 17.)

10. 1676. Johann Henrich Perizonius, wurde 1685 nach Barntrup berufen, wo er 1718 starb.

11. 1685. Casimir Stivarius, des unter Nr. 7 Ge-

Digitized by Google

nannten Sohn, ging von hier nach Hillentrup. (Siehe dort seinen Lebenslauf.)

12. 1702. Joh. Henrich Gotfried Erp-Brockhausen wurde nachdem er eine Predigt über Hebr. 12,25 gehalten, ordinirt und hier eingesetzt. 1705 ließ er sich nach Brake versetzen und starb hier. (Siehe Brake.)

13. 1705. Reinhard von Staden wurde am 2. October 1704 aus Psalm 15 und Hebr. 12,25 ordinirt und dann in Sonneborn eingeführt, Er starb daselbst 1711.

14. 1712. Philipp Hermann Stivarius von Alverdissen, wurde Prediger zu Hanstenbeck, ging von Sonneborn nach Barntrup und starb daselbst 1720.

15. 1719. Johann Adolf Stivarius wurde 1729 nach Hillentrup berufen und von dort aus den bei Hillentrup angegebenen Gründen 1744 nach Sonneborn zurückversetzt.

16. 1729. Johann Dietrich Bröffel aus Talle, wurde 1732 Pastor zu Bega, wo er 1771 starb.

17. 1732. Friedrich Adolf Wessel, ging als Pastor nach Hohenhausen, von dort 1749 nach Horn und 1762 als Superintendent nach Brake. (Siehe Hohenhausen.)

18. 1736. Johann Christoph Mische aus Stapelage, war Conrector zu Detmold und kam von Sonneborn 1744 nach Hillentrup. (Siehe dort seine Lebensbeschreibung.)

19. 1744 der schon unter Nummer 15 genannte Johann Adolf Stivarius, der hier 1755 starb.

20. 1756. Heinrich Ernst Kersting aus Blomberg, war Informator bei den Kindern des Kanzlers Cracau in Detmold. Er starb zu Sonneborn in seinem 54. Lebensjahre am 15. Nov. 1777.

21. 1777. Emil Volland ging 1781 nach Hanstenbeck und von da nach Schlangen, wo er gestorben ist. (Vgl. Hanstenbeck und Schlangen.)

22. 1781. D. C. Führing, Sohn des Superintendenten Führing zu Brake, starb in Sonneborn am 18. April 1784, 28 Jahr und 11 Monate alt.

23. 1785. Anton Friedrich Reinold aus Barntrup, ging den 23. März 1790 nach Talle, wo er den 5 Juli 1819 im Alter von 69 Jahren verstorben ist.

24. 1790. Simon Heinrich Groskopf, Sohn des zu Langenholzhausen verstorbenen Superintendenten Groskopf, wurde 1794 Pastor zu Varenholz und darauf zu Langenholzhausen. An letzterem Orte starb er. (Siehe Varenholz und Langenholzhausen)

25. 1794. J. F. E. Plesmann aus Horn, welcher Pastor

Digitized by Google

zu Meinberg, Schlangen, Langenholzhausen und Schötmar, wo er 1843 starb, gewesen ist. (Siehe diese Pfarren.)

26. 1796. Heinrich Wilhelm Clüsener. (Vgl. Schwalenberg und Lage.)

27. 1805. Friedrich Conrad August Meier, Sohn des Pastors Meier zu Lemgo und Langenholzhausen, ward 1794 Rector zu Horn, 1796 Subconrector in Detmold. Da er geisteskrank wurde, erschoß er sich am 17. August 1816.

28. 1817. Friedrich August Volland aus Schlangen, war zuvor ein Jahr Rector zu Horn, starb in Sonneborn den 17. December 1825.

29. 1826. Carl Ludwig Cronemeyer aus Langenholzhausen, war Pastor zu Bösingfeld und Schötmar. (Siehe seine Lebensbeschreibung bei diesen Pfarren.)

30. 1832. August Casimir Pothmann, jüngster Sohn des zu Lemgo verstorbenen Pastors Pothmann, war seit 1826 Rector zu Horn und ging 1837 von hier nach Talle. (Siehe dort seine ausführliche Lebensbeschreibung.)

31. 1837. August Wilhelm Henrici von Küterbrok bei Horn, war, ehe er nach Sonneborn kam, Prediger Gehülfe zu St. Johann in Lemgo, 1846 ging er nach Barntrup und von da nach Lipperode. (Siehe dort seine Lebensbeschreibung.)

32. 1846. Wilhelm Sick, Sohn des Pastors Sick zu Almena, seit 1834 Rector zu Uslen, wurde 1846 provisorisch und 1847 definitiv zu Sonneborn angestellt; 1859 entwich er heimlich nach Amerika.

33. 1859. Bernhard Böhmer aus Blomberg, welcher 1863 Pastor zu Wöbbel und dann zu Detmold wurde. (Siehe an letzterem Orte seinen Lebenslauf.)

34. 1863. Gustav Piderit aus Detmold, kam von hier nach Schötmar. (Siehe hier seine Lebensbeschreibung.)

35. 1867. Carl Bornebusch aus Blomberg, wurde 1876 als Pastor nach Falkenhagen gewählt; seit dieser Zeit wird wegen Mangels an Candidaten die Pfarre Sonneborn von Barntrup aus und zwar:

36. 1876 von dem Superintendenten Emil Zeiß (siehe dessen Lebensbeschreibung bei Barntrup) verwaltet.

---

14. Wöbbel und seine Kapellen. Wöbbel (Wicbilethe, Webelde, Webbelde) findet sich als Parochie der **sedes Stenhem** in allen vier Archidiaconatsverzeichnissen; es hatte demnach schon vor dem Jahre

Digitized by Google

1231 eine Kirche, welche „St. Johann“ geweiht war, denn in einer Urkunde vom 12. März 1488 wird Kirchenland mit dem Ausdruck „St. Johann's“ zu Wöbbel bezeichnet, (Lipp. Reg. IV, 2727.) und die älteste Glocke trägt neben der Jahreszahl 1491 die Inschrift: St. Johannes Baptista. Von der alten Kirche ist der Thurm stehn geblieben. „Dieser rührt, wie seine rundbogigen Schallfenster und deren Theilungssäulen zeigen, noch aus der vorgothischen Zeit her.“ (O. Preuß. Baul Alterth. 2. Aufl. S. 168.) Er ist noch fest und ohne Mängel. Der übrige Theil der Kirche ist nach der an derselben sich befindlichen Inschrift:

Esto dicata patris, gnati cum pneumate sancto
Laudibus, hic habita, Christe favore tuo Ao. 1613.

im Jahre 1613 erneuert, schon 1660 und nochmals gegen Ende des 17. Jahrhunderts abgebrochen und in der jetzigen Gestalt mit einem flachen Gewölbe ohne Pfeiler aus einem Vermächtnisse des Landdrosten Levin von Donop aufgeführt. „Die jetzige schöne Kirche ist „von den hierzu durch den Landdrost Levin Moritz von Donop ver„machten Kosten 1695—1700 aufgebaut. Denn weil die vorige „schlechte Kirche der angewachsenen Gemeinde zu klein gewesen, so „hat Herr von Donop, hochgräfl. geh. Rath und Landdrost, Erbherr „auf Wöbbel, Brokhausen, Ysingen ꝛc. die heil Entschließung ge„nommen, die alte abbrechen und eine neue Kirche bauen lassen. Er „starb aber bald darauf den 20. November 1695. Jedoch gleich nach „seinem Tode ließ seine Witwe die hochwolgeborene Frau Marie „Juliane geb. Bubinghausen von Walmerode seiner Verordnung zu „Folge die Hände an das Werk legen und den Bau im Anfange „dieses Jahrhunderts (des 18.) vollenden. Sie beschenkte also die „ganze Gemeine mit einer solchen Kirche, die zu den schönsten des „Landes gehöret. Man liest oben der Hauptthür die Worte: **Ex „postrema volunt. generosiss dni. Lev. Maurit de Donop opus „hoc in glor. Dei consummatum ao. MDCXCIX ms. Octob. — „H. B. Dorrie, past. T. Wormann diacon Mr. H. Saxe, opifex**“ und oben der Chorthür:

Levini a. Donop studio curaque fideli
Squalida quae fuerat jam reparata domus.
Durch Levin von Donop Fleiß und Trew
Diß Gotteshaus ist worden new.

„Außer den ansehnlichen, hierzu verwendeten Kosten ließ auch „die Frau Landdrostin ihres Gemahls Verordnung gemäß den Armen„dechen ein Capital von 500 Thlr., von dessen Zinsen jährlich für „20 Thlr. Kleidung unter die Armen vertheilt wird, 4 Thlr. für „Schulgeld und Bücher gegeben werden und 1 Thlr. der Decke für

Digitized by Google

„seine Mühe behält ꝛc. Es ist sicher, daß die Kirche, Pfarre und „Schule dem hochadligen Donop'schen Haus vieles zu verdanken habe. „Nicht nur die silbernen mit Gold überzogenen Gefäße zum heil. „Abendmahle hat der Landdrost Sim. Mos. von Donop 1659 zum „Geschenk gegeben, sondern es sind auch ansehnliche Capitalien an„gewiesen, wovon jährlich die Zinsen genossen werden." (Alth. Mnsc.)

Außer den so eben angeführten Inschriften steht über der südwestlichen Thür noch der Vers:

Lippiacum, bone Christe, genus servato benigne,
Fragret cum primis ut generosa rosa.

Die Kirche hat 580 bequeme Sitzplätze. Unter dem Chore befindet sich ein Begräbnißgewölbe für die Familie von Donop zu Haus Wöbbel, wozu bisher der Eingang von Innen der Kirche führte, der aber jetzt vermauert und von Außen angelegt ist.

Die neue Orgel erbaute der Orgelbauer Ackermann aus Detmold an Stelle der alten aus dem Jahre 1663.

Der Thurm birgt zwei Glocken zum Läuten, von denen die älteste mit der Jahreszahl 1491 bereits erwähnt wurde. Die andere hat die Inschrift: **Jhesus. Maria. Johannes. A. Dom. 1492.** Die dritte zwischen den Pfeilern der Thurmspitze freihängende, dient nur der Uhr.

Die alten Abendmahls- und Taufgefäße, welche die Namen der Schenker, der v. Donop'schen Familie, trugen, sind verkauft und neue durch den Verein für christl. Kunst in Berlin vermittelte angeschafft. Die Uhr im Kirchthurm ist sehr alt.

Das Patronat der Kirche zu Wöbbel hatte die Familie von Friesenhausen, die schon bei der Kapelle zu Wilbasen, in welcher sie ihre Begräbnißstätte hatte, genannt ist; dasselbe trat sie im Jahre 1599 dem Landesherrn ab. „Den Küster hat das hochadlige Haus „von Donop zuvor immer präsentirt, und die alten Kirchenrechnun„gen aus dem vorigen Jahrhundert sind von demselben und dem „Superintendenten Classis unterschrieben."

Ueber das **jus patronatus** entsprangen zwischen den von Donops und von Friesenhausen weitläufige Irrungen, weil letzterer den Bruno Billerbecks, Sohn Henrich Billerbecks zu Rinteln, auf die Pastorei berufen, den die von Donops widersprachen und behaupteten, es sei das **jus patronatus** von v. Friesenhausen cedirt. Diesem machte Graf Simon dadurch ein Ende, daß die von Friesenhausen gegen jährliche Anweisung dreier Buchbäume im Winterberge auf dies Recht renunciirten, und den v. Donops ein Beitritt zu den Kirchenvisitationen vom Jahre 1568 an zugelassen wurde, der Graf Hermann Simon aber sich das **jus patron.** vorbehielt.

Die Gemeinde Wöbbel mit Wöbbel, Billerbeck mit dem Enten-

Digitized by Google

kruge, Belle, Küddesmeier, Nabershof, Lakehof, Schieder, Stoltehof und Kuhbusch, zählt ca. 2100 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 77, der Confirmirten 40, der Copulirten 17, der Gestorbenen 53, der Communikanten 1270, nach 5jährigem Durchschnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1691. Das Kirchenvermögen beträgt 9402 Mark Pfarrcapital und Grundstücke, 4056 Mark Küstercapital und 3720 M. Kirchencapital, das der kirchlichen Armenkasse 5359 M.

Die Pfarre hat nach einem alten Anschlage aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Einnahme von 306 Thlr. 21 Gr., nach dem neuesten vom Jahre 1878 2162 M. Das alte Pfarrhaus wurde ca. ums Jahr 1420 erbaut und im Jahre 1601 vergrößert.

Von den katholischen Geistlichen Wöbbels ist nur der letzte Namens Hermann Lesemann, Blomberg. **Lippiac.**, welcher ums Jahr 1491 lebte, bekannt.

1. Der erste lutherische Pastor war Barthold Rickehof von 1541—1559. Bei der Corviniſchen Kirchenvisitation im Jahre 1542 wird seiner als des ersten evangelischen Predigers gedacht und er als **bonus sed non adeo doctus** bezeichnet, der sich über Mangel an Einkommen beklagt habe.

2. 1560—1568. Hermann Becker, verließ 1568 die Pfarre heimlich.

3. 1568—1579. Henrich Billerbecks aus Rinteln, wegen dessen der oben erwähnte Streit zwischen denen v. Friesenhausen und v. Donop wegen des Patronatsrechtes ausbrach.

4. 1580—1589. Ludolph Kock oder Koch, dessen Sohn und Enkel sich so übel aufgeführt haben, daß sie ausgewiesen werden mußten. Seine Tochter Adelheid war an den Colon Hanns Wortmann in Wöbbel verheirathet.

5. 1589—1636. Hieronymus Stephanus, er starb als Emeritus 76½ Jahr alt, war hier der erste reformirte Pastor. Unter ihm wurde 1606 beim Austheilen des heil. Abendmahls das Brodbrechen eingeführt.

6. 1636—1643. Simon Bradaeus aus Lemgo, welcher 1643 nach Talle und 1651 nach Falkenhagen berufen wurde, „wo er, wie an dieser Stelle urkundlich dargethan, im Rufe stand, Bezauberte zurecht zu bringen.“ Althof erzählt: Seiner Berufung von Wöbbel nach Talle durch den regierenden Grafen widersprach Graf Otto zu Brake und verlangte, ehe er dahin abzog, von ihm einen andern und nachtheiligen Revers zu unterschreiben, und da dieser nicht wollte, ließ er ihn ins Gefängniß werfen und zwei Tage ohne

Digitized by Google

Essen und Trinken. Er bequemte sich also aus Noth zur Unterschrift, revocirte aber, sobald er wieder in Freiheit war.

7. 1643—1647. Henrich Plesman aus Heiden, ging 1647 nach Lemgo, wo er in anerkennenswerther Weise die Interessen der Kirche St. Johann gegen die Angriffe der Lutheraner und des Magistrats verfocht. (Siehe St. Johann Lemgo.)

8. 1647—1658. Franciscus Humanus aus Barntrup, vorher Rector zu Blomberg, starb hier „an bösen Geschwüren" und wurde 1658 in der Kirche begraben. Mit seinem aus der Kirche genommenen Grabstein wurde die Hausflur der Pfarre besetzt. Die Inschrift war: **Tumba haec reservat exuvias viri reverendi et perit. DNj. Francisci Humani Bardentrupiensis, qui hyposarca correptus: Anno aetatis XXXVI., minist. XI. mundo immundo et parochiae suae hic valedixit III. Septembris Anni Christi MDCLVIII. Textus II Tim. IV, V. 7.**

9. 1659—1663. Johannes Hünefeld aus Blomberg, wurde von Wöbbel nach Brake berufen. (Vgl. Brake.)

10. 1663—1666. Henrich Nordenholz aus Bremen. Da er irre wurde, holten ihn seine Verwandten wieder nach Bremen, nachdem er im Wahnsinn in den Schloßgraben zu Wöbbel gesprungen, aber glücklicherweise wieder gerettet war.

11. 1666—1693. Henrich Benes aus Schieder, Rector zu Barntrup, ging 1693 als Emeritus nach Brake ans Waisenhaus als Vorleser, wurde dort leider wahnsinnig und wurde in Detmold durch eine Landescollecte bis zu seinem Alter erhalten.

12. 1693—1744. Hermann Bernhard Dörrie aus Barntrup, wohin sein Vater nach der Pariser Bluthochzeit aus Frankreich geflüchtet war, war Schloßprediger zu Brake, 1691 Adjunct des Pastors Benes. Er war geboren am 3. Februar 1664 und ist gestorben am 6. Januar 1744 80 Jahre alt. Seine Tochter war an den Pastor Johann Christian Pandes in Hausteubeck verheirathet. Man hat von ihm eine gedruckte Leichenpredigt auf den Landdrost von Donop aus Luc. 2: „Simeons Hinfahrt aller getreuen Diener Reisefahrt." Bis zu den fünfziger Jahren befand sich der Leichenstein desselben mit seiner Figur in einem Reliefbilde auf dem Todtenhofe neben der Kirche, ist aber um jene Zeit leider muthwillig zerschlagen. Er war ein ehrwürdiger, sehr gelehrter und an witzigen Einfällen reicher Mann, ein eifriger Anhänger der Pietisten, die um jene Zeit als entartete Secte vom Grafen Rudolf Ferdinand zu Biesterfeld und seiner Schwester begünstigt, in religiössinnlicher Schwärmerei und paradiesischen Freiheit so scandalös in Biesterfeld

Digitized by Google

ihr Wesen trieben, daß der regierende Graf Friedrich Adolf 1702 die Biesterfeld'sche Secte gewaltsam auseinander jagte. (von Raumer histor. Taschenbuch. Dritter Jahrgang 1852.) Dies mag der Grund gewesen sein, weshalb seine Begeisterung für die Pietisten großes Aufsehen erregte. Er, Dörrie, hatte auch eine bedeutende medicinische Praxis, worüber 1713 beim Consistorio Klage geführt wurde, weil es dem geistlichen Amte nachtheilig sei. Bald nach Antritt seines Pfarramts zu Wöbbel übergab er Vorstellungen zur Verbesserung der üblen Kirchenzucht und üblen Lebens und Wandels der Kirchspielsleute. Seit 1727 war sein Adjunct und

13. 1744—1749. Nachfolger sein Sohn Philipp Johann Dörrie. „Ein unruhiger Kopf, oft widerspänstig und öffentlicher „Rüger der Fehler der Obern, bekam er ein Jahr lang zu Detmold „Staatsarrest, wurde abgesetzt, aber nach dem gedruckt erschienenen „Urtheil des Reichskammergerichts wieder in sein Amt gesetzt, doch „1749 ganz entlassen, weil er zwischen dem regierenden Hause zu „Detmold und dem Bückeburgischen Erbherrn allerhand verdrießliche „Irrungen angefangen. Er lebte darnach bis 1757 als Arzt auf „dem von Donop'schen Gute zu Wöbbel, wohin ihm anfangs die „Gemeinde nachfolgte und zum Predigen nöthigte, dem aber doch „bald gesteuert wurde." (Pandes Manscr.) „Er war ein Liebhaber „von Antiquitäten, auch in medicinischen Sachen geschickt, weswegen „er auch von Kranken starken Anlauf hatte und Manchem geholfen." (Althof Manscr.) Er starb zu Wöbbel 1757 und wurde zu Blomberg beerdigt. Seine Grabschrift ist: **Huic Tumul. servand. reliquis corporis exuvias, Vir reverend. Phil. Joh. Wilh. Christ. Dörrie. Ecclesiastes. Wöbbeldensis. natus 16. xbr. 1701. denatus 12. Octbr. 1757.**

14. 1749—1770. Johann Friedrich Schönfeld aus Talle, Sohn des Johann Henrich Schönfeld, war Pastor zu Donop, ging von Wöbbel nach Kappel, wo er 1793 starb.

15. 1770—1789. Johann Simon Christian Schönfeld aus Talle, des Vorigen Bruder, war vorher Pastor in Donop und starb zu Wöbbel 65 Jahr alt.

16. 1790—1797. Johann Justus Plöger aus Schieder, ward 1786 zu Detmold dritter Prediger und kam 1790 nach hier. Seines unartigen und unbesonnenen Betragens wegen bei steten Dringen auf einen Neubau der Pfarre, den die Gemeinde nicht wollte, wurde er 1797 abgesetzt, wogegen er klagbar wurde. Während des Processes bis 1801 behielt er die Hälfte der Pfarrintraden. 1801 bekam er seinen völligen Abschied, darnach hielt sich der kranke Mann

Digitized by Google

bei seinem Bruder, dem Papierfabrikanten Plöger zu Schieder, auf, wo er denn 1803 47 Jahr und 4 Monate alt an der Schwindsucht starb.

Von 1797—1801 vicarirten hier:

Simon Nolte, Sohn des Pastors Nolte zu Salzuflen, der aber durch die vielen Verdrießlichkeiten mit Plöger irre wurde und später zu Brake in der Irrenanstalt starb und Friedrich Conrad Krüger aus dem Falkenkruge, welcher 1801 dritter Pastor zu Detmold wurde. (Vgl.. Detmold.)

17. 1801—1812. Gotthilf Jacob Friedrich Meister aus Bernburg, war dritter Pastor zu Detmold und Heiden. (Siehe hier seine ausführliche Lebensgeschichte.) „Es gelang ihm, die in vieler Hinsicht verwilderte Gemeinde wieder zu einiger Ordnung zurückzuführen."

18. 1812—1830. Philipp Heinrich Gerhard Pandes aus Detmold, kam von Lipperode hierher und ging nach Elbrinxen, wo er sich emeritiren ließ. (Siehe bei Elbrinxen seinen Lebensgang.) Er hat die Pufstkuchen'schen Beyträge in vielen Stücken verbessert, sein Manuscript über die Lippischen Prediger, das im Besitze des Verfassers ist, hat demselben gute Dienste geleistet.

19. 1830—1848. August Rodewald vom Sternberge, wurde 1848 von hier als Prediger nach Brake berufen. (Siehe daselbst seine ausführliche Lebensbeschreibung.)

20. 1848—1863. Gustav Arnold aus Heiden, kam von hier als erster Prediger nach Horn. (Siehe daselbst seine Lebensbeschreibung.)

21. 1863—1869. Bernhard Böhmer aus Blomberg, war vorher Pastor zu Sonneborn und wurde von Wöbbel als dritter Pastor nach Detmold berufen. (Siehe daselbst seine Lebensgeschichte.) Böhmer hat das Verdienst, in Wöbbel eine recht gute Gemeindebibliothek gegründet zu haben.

22. 1869--1874. August Meier aus Krentruperhagen, kam von hier nach Stapelage. (Siehe hier seinen Lebensgang)

23. 1874 Carl Sturhahn, ältester Sohn des Pastors Sturhahn in Elbrinxen, geboren am 12 August 1847, besuchte das Gymnasium zu Detmold und die Universitäten Erlangen, Basel, Tübingen. Nach seiner am 16. August 1869 erfolgten Aufnahme unter die Landescandidaten wurde er Gehülfe des erkrankten Pastors Wendt in Donop, von wo er 1874 als Pastor nach Wöbbel kam. Die Klassenversammlung Brake wählte ihn im Jahre 1878 zu ihrem geistlichen Vertreter in die erste lipp. Landessynode. Er ist Mitglied der durch Consistorium und Landessynode eingesetzten Commission zur Ausarbeitung einer neuen Agende für die Landeskirche. Im Jahre 1881 wurde er als Pastor nach Heiden gewählt.

Digitized by Google

Im Kirchspiel Wöbbel liegen folgende Kapellen:

1. Die Kapelle zu Schieder (Scithere, Schyder, Schidere).

Schieder, der sehr alte zur Skidroburg, der auf einer noch jetzt als Alten Schieder bezeichneten, auf der Anhöhe des Kahlenberges, eine Viertelstunde von dem jetzigen Dorfe Schieder gelegenen sächsische Veste, gehörige, nicht unbedeutende, im Jahre 1009 schon als **civitas** vorkommende Ort, diente sehr wahrscheinlich als Station für die Christianisirung jener Gegend und wird sehr früh eine Kirche, „möglicherweise eine Reliquie aus der Karolingerzeit," (Lipp. Reg. IV, 2701) gehabt haben. Dafür spricht der längere Aufenthalt Karls des Großen, welcher **juxta Skidrioburg in villa Liudihi** (Lügde) **super fluvium Ambra** (Emmer) im Jahre 784 das Weihnachtsfest feierte, in jener Gegend, sowie die Sage, daß derselbe zu Schieder das später nach Magdeburg verlegte Bisthum gegründet habe, ferner die alte Nachricht, Kaiser Karl der Große habe im Jahre 800 den Abt Albertus zu Schieder angesetzt, endlich die Thatsache, daß von der Erbauung einer Kirche, deren im Jahre 1231 als zum Archidiaconate Steinheim gehörend, Erwähnung geschieht, von der Karolingerzeit und den folgenden Jahrhunderten bis zu jenem Jahre nichts bekannt ist. Die Sage von der Gründung eines Bisthums durch Karl den Großen zu Schieder mag dadurch entstanden sein, daß Kaiser Otto am 5. Juni 997 die **curtis Sigdri** im Gau Angri nebst allen Zubehörungen dem Erzstift Magdeburg schenkte und man in späterer Zeit sich in anderer Weise nicht erklären konnte, wie das Erzstift zu diesen bedeutenden, fernen Gütern gelangt sei, oder weil man dem später als die sächsischen Bisthümer gegründeten Erzstifte Magdeburg durch diese Annahme ein höheres Alter beilegen wollte. Die in einigen alten Chroniken erwähnte Existenz eines zwischen den Diöcesen Paderborn, Minden und Hildesheim gelegenen Bisthums ohne gleichzeitige Erwähnung desselben in anderweitigen Urkunden und sonstigen Geschichtsquellen jener Zeit ist ganz undenkbar. (Vgl. Lipp. Reg. I, 2 und 3. Preuß Baul. Alterth. S. 169 und 109.)

Die alte Kirche zu Schieder wird in dem Verzeichnisse des Archidiaconats Steinheim von Fürstenberg und Schaten, Wigand und dem **registrum contributionis sedes Stenhem** vom Jahre 1480 aufgeführt; im Jahre 1230 erscheint Conradus, Pleban in Schieder als Zeuge in einer Urkunde. (Lipp. Reg. III, 1497.) Der Pfarrer zu Schieder hatte dem Bischof 5½ Schilling zu entrichten. Im 15. Jahrhundert verfiel die Kirche. Denn am 13. Januar 1486 beurkundet Bischof Simon von Paderborn, daß er vom Kloster Blomberg 450 fl. erhalten habe und überläßt demselben die Glashütte, genannt

Schieder ꝛc. Bei dieser Glashütte sei eine seit vielen Jahren verfallene Parochialkirche, auch Schieder genannt, welche keine „Kerspelslüde“ gehabt habe. (Lipp. Reg. IV, 2701.) Die Glocke der baufälligen Kirche wurde im Jahre 1438 dem Kirchspiel Meinberg für 100 Mk. Silbers verkauft. Am 6. April 1438 bekannt Johann von Haxthausen, Knappe, daß er die 100 Mk. Silber, für welche die Glocke der Kirche zu Schieder an das Kirchspiel Meinberg verkauft worden, mit Rath des Archidiaconus zu Steinheim, Engelhard Jorden, welcher der Stätte geistlicher Richter sei und des Herrn Johann, Kirchherrn zu Schieder, zum Besten der Burgkapelle in Schwalenberg angelegt habe ꝛc. (Lipp. Reg. III, 1966.) Später holten sich die Mönche des Blomberger Klosters aus der Kirche die Kleinodien, Kelche, Bücher ꝛc. und erwirkten sich dazu die bischöfliche Genehmigung, welche ihnen am 12. Febr. 1473 vom Bischof Simon von Paderborn „um Gotteswillen“ ertheilt wurde. (Lipp. Reg. III, 2450.) Derselbe bekundet im Jahre 1486, daß er und der Archidiacon zu Steinheim auf Bitten des Klosters zu Blomberg diesem die alte Kirche zu Schieder mit dem dazu gehörigen Lande und mit allen Rechten an Collation, Investitur ꝛc. überlassen habe, um an der Stelle Gott zu Ehren und den Seelen der dort Begrabenen zu Trost eine Kapelle mit etlichen Altären zu erbauen, und für diese Seelen Messen und Gebete zu verrichten ꝛc. Es wird dem Kloster ferner gestattet, in der Kapelle das heil. Sacrament und heil. Oel zu haben, einen Kirchhof um die Kapelle „utscheren“ und weihen, ihre dort wohnenden Conventsbrüder beichten, die letzte Oelung ertheilen und begraben zu lassen (Lipp. Reg. IV, 2701.) Um jene Zeit wird die Kirche abgebrochen und die von den Blomberger Mönchen beabsichtigte Erbauung einer Kapelle an ihrer Stelle nicht zur Ausführung gelangt sein, da man sonst irgend welche Nachrichten von derselben haben müßte. Der Platz, wo sie gestanden, heißt heute noch „die alte Kirche“ und weist einige Mauerreste auf. Außer den schon oben erwähnten Geistlichen an der alten Kirche nennt das Marienmünster'sche Copialbuch 1317 **Ludolfus de Scytere plebanus.** (Holscher Bisthum Paderborn. S. 65.)

Graf Otto von Lippe, der Stifter der Brake'schen Linie, erbaute auf der nach Aufhebung des Blomberger Klosters im Jahre 1553 von Bernhard VIII. zurückerworbene Meierei Schieder ein Schloß und versah dasselbe im Jahre 1652 mit einer Kapelle. Sein Enkel Rudolf scheint dieselbe verschönert oder vergrößert zu haben, denn Althof erzählt, dies habe das an die große Decke gesetzte große R. angezeigt, welches aber an die nach dem Einfall der vorigen wieder neu gemachten Decke nicht gesetzt sei. Sein Manuscript sagt weiter:

Digitized by Google

„Alle 14 Tage Sonntag Nachmittags 2 Uhr wird eine Predigt und „halbjährlich die heil. Communion den dasigen Einwohnern von dem „Prediger gehalten. Vorher ist zwar schon auch der Gottesdienst „zu Schieder etliche Male gehalten, wozu Graf Simon VI. den Kelch „und Teller zum heil. Abendmahle verehrt hat, aber die jetzige Ein„richtung ist vom Grafen Rudolf, welcher dafür dem Prediger jährlich „24 Scheffel Roggen und dem Küster 6 Scheffel als Salarium hat, „die noch jetzo vom Blomberg'schen Kornboden gehoben werden." Die Vergütung besteht jetzt in 16 Klafter Holz und den Zinsen der Ablösungsgelder, welche aber dem Pastor zu Wöbbel statt als Vergütung für seine außergewöhnliche Mühewaltung mit in seine etatmäßige Pfarreinnahme mitgerechnet werden, was nicht billig ist und wohl in nächster Zeit abgeändert werden wird. Vom Pastor Sturhahn sind bereits vorbereitende Schritte gethan. Der Gottesdienst zu Schieder wurde nach einigem Aufschub im Jahre 1738 wieder begonnen; bei demselben hielt Pastor Philipp Johann Dörrie eine Predigt über 1. Mos. 28,18—22

Im Jahre 1849 ist die Schloßkapelle durch Baurath Brune umgebaut und restaurirt. 1858 wurde verfügt, daß Pastor Arnold auch Vormittags in Schieder zu predigen habe. Mit ihm wechselten denn beim Sommeraufenthalt der Herrschaften in Schieder die Detmolder Geistlichen ab. Seit 1866 wurde auf Wunsch des Pastors Böhmer die Sache so geordnet, daß der Pastor zu Wöbbel dreimal zu Anfang, Mitte und Schluß des Aufenthalts der fürstlichen Familie zu Schieder zu predigen hatte, während an den übrigen Sommertagen die Prediger von Detmold kamen. Seit dem Tode des Fürsten Leopold ist bis auf Weiteres der Urkunde von 1737 gemäß gepredigt worden.

2. Die Kapelle zu Billerbeck

ist ein altes hölzernes, im Jahre 1551 errichtetes Gebäude. „Sie hat ihre eigenen jährlichen Einkünfte. Alle halbe Jahr wird Sonntags die heil. Communion darin gehalten, wöchentlich aber hält der Schulmeister darin Betstunde. So oft eine Leiche in dem Dorfe fällt, wird von dem Pastor darin gepredigt, wes Ende er mit dem Küster und einigen Schulkindern dahin kommt." (Althof Mauser.) Jetzt hält der Lehrer alle 14 Tage Sonntag Nachmittag 2 Uhr Betstunde und versieht den Küsterdienst gegen den üblichen Küstergehalt.

3. Die Kapelle zu Belle.

Von alten Zeiten her war hier eine Kapelle, welche wie die zu Billerbeck bis 1598 von dem evangelischen Kaplane in Steinheim

Digitized by Google

kirchlich bedient wurden und zur dortigen Kirche gehört haben. Die Eingesessenen zu Billerbeck und Belle hatten noch nach Anfang dieses Jahrhunderts ihre Sitze in der Kirche zu Steinheim mit ihrem Namen bezeichnet. Bei der Reformation wurden beide Kapellen zur Wöbbeler Kirche gezogen, „allein als im Jahre 1629 das Kaiserliche Restitutionsedict erging, suchten die Paderborniſchen die Eingesessenen daselbst wieder zur kathol. Religion und zur Steinheimer Kirche zu zwingen, so aber nicht zum Effect kommen." Die Kapelle zu Belle wird schon im Jahre 1522 in einem Schreiben des Horner Rathes vom 6. März an den Drosten Franz von Kerssenbrok zu Blomberg erwähnt, worin derselbe für einen Horner Bürger intercedirt, der, als er durch Belle gefahren, bei der dortigen Kapelle angehalten und wegen des Zolles mit seinem Wagen nach Blomberg geführt sei. (Lipp. Reg. IV, 3100b. Holscher Bisth. Paderborn S. 77.) Die jetzige Kapelle ist 1741 errichtet. Graf Albrecht Wolfgang zu Bückeburg gab zu ihrer Erbauung 100 Thaler, das Uebrige brachte die Dorfschaft auf. Die Inschrift über der Thür lautet: **Anspiciis Alberti Wolfgang D. g. com. Schauenburg. com. et nob. dom. Lippiae — aedem Dom. sacram vetustate collapsam refici curavit ruinis superstes Bellensium religio. A. R. S. (anno reparatae salutis) 1741.** Am 3. December 1741, dem 1. Advent, hielt Pastor Dörrie die erste Predigt in derselben über 2. Chron. 6,21. „Sie hat wie die zu Billerbeck ihre eigenen jährlichen Einkünfte und Kapellen Dechen. Der Schulmeister hält wöchentlich darin Betstunde. Sonst wird ordentlicher Weise am 1. Ehristtage und 2. Ostertage wie auch am 2. Sonntag nach Pfingsten Nachmittags Glocke 2 Predigt und jährlich 2 Mal nach Ostern und Michaelis das heil. Abendmahl darin gehalten, wozu der Prediger und Küster von Wöbbel herüberkommt." (Althof Muser.) Zur Zeit ist die Ordnung dieselbe. Nur hält der Lehrer alle 14 Tage Sonntag Nachmittag und im Sommer alle 3 Wochen Betstunde. Auch der Küsterdienst wird gegen den üblichen Küstergehalt von ihm versehn. (Die Nachrichten über Wöbbel mit seinen Kapellen verdanke ich dem im Pfarrarchiv zu Wöbbel befindlichen Lagerbuch der kirchlichen Güter mit histor. Notizen begleitet vom Pastor Phil. Henrich Gerh. Pandes im Jahre 1828, einer vortrefflichen Arbeit.)

Digitized by Google

Berichtigungen und Druckfehler.

Seite 5 Nr. 5 lies statt Rodenscheid „Rüdenscheid".
„ 18 lies: „Mittermaier".
„ 20 lies: „7 Kinder".
„ 22 Zeile 25 lies: „geräumiger und aufgeführter Bau."
„ 28 lies statt Koch „Kothe".
„ 43, 48 und 130 lies statt Velmeden „Velmaden".
„ 48 lies statt gewinnende „gewinnenden".
„ 65 Nr. 29. Haustenbeck ist dahin zu berichtigen, daß der Neubau des Pfarrhauses während der Vacanz beschlossen und während der Amtsführung des Pastors Sauerländer ausgeführt.
„ 76. Nicht Bernhard Stolte, der auch mit Bernhard von der Lippe nicht ein und dieselbe Person ist, sondern Bernhard von der Lippe war ein Bastardsohn des lippischen Hauses. Ihre Biographien sind deshalb zu trennen.
„ 92 lies **„MCXVIIII Kalendas"**.
„ 108 Nr. 17 lies „kam 1829 nach Lipperode".
„ 125 Nr. 4. Die Kapelle zu Niedernbarkhausen war nicht dem heil. Romanus geweiht.
„ 130 Nr. 16 lies „Meyer".
„ 140 lies statt 1389 „1398 die älteste datirte Glocke".
„ 164. 1. Almena lies „Meierberg" statt Meinberg.
„ 165 lies bei der Glockeninschrift statt **AN „VAN"**.
„ 172 Nr. 8 lies statt 1553 „1653".
„ 177 Zeile 6 lies „Vigilien".
„ 181 Zeile 6 lies „vielfach".
„ 191 Zeile 9 von unten lies „Edelherr Bernhard zur Lippe".
„ 192 lies „Prieche".
„ 208 lies: die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1686 und sind vom Pastor Johann Stöcker angefangen.

Digitized by Google

Seite 211 Nr. 12. Gerlacus Theopold lies „1704 ist ihre Mutter in Hohenhausen gestorben".
„ 216 Nr. 7 Schluß lies „Justizrath".
„ 220. Silixen. Zeile 17 lies statt 1006 „1501", wodurch sich der Inhalt des Satzes ändert; ferner „Hieronymus" und Zeile 2 von unten „drauf".
„ 229 lies „Leichtext".
„ 233 lies „Neubau".
„ 237 lies „Goclenio".
„ 241 lies „**virginis**".
„ 265 lies „Gerkingshof".
„ 266 lies „Boxschoten".
„ 268 lies „Wöbbel".
„ 296 lies Zeile 17 „**Die**".
„ 298 Glockeninschrift ließ „Jhesus maria".
„ 301 lies „Böndel'schen".
„ 329 lies Zeile 21 statt 1834 „1820".
„ 366 lies „Saxonia".
„ 386 lies „Marien tor Engelhus".

Digitized by Google

Digitized by Google

89097230312

B89097230312A

Digitized by Google

423.
323.

1604 führte Graf Simon VI.
die ref. Lehre ein.

Digitized by Google

89097230312
b89097230312a